


CRUCE DUM SPIRO SPERO

D. Anton Friedrichs Büschings Erdbeschreibung

Dreizehnter Theil,

welcher

Amerika

begreift.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

Vierter Band.

Ausgearbeitet

von

Christoph Daniel Ebeling,

Professor der Geschichte und griechischen Sprache am Hamburgischen Gymnasium.

Hamburg, bei Carl Ernst Bohn. 1797.

Hern

Friedr. August Mühlenberg, Esq.

ehemaligem Mitgliede der Generalversamlung
und Vorsitzer des Raths der Zensoren sowohl, als des
algemeinen Konvents
der Republik Pennsylvania,
auch vieljährigem Mitgliede des ältern und neuern
Kongresses der Vereinten Staaten
von Nordamerika,
und Sprecher im ersten und dritten Kongreß.

Hern

Heinrich Mühlenberg,

der Theologie Doktor und Prediger bei der
lutherischen Gemeine in Lancaster,
Principal des Franklin = Kollegiums daselbst,
und Mitgliede der philosophischen Geselschaft
zu Philadelphia.

Wenn ich den Söhnen eines vortreflichen Deutschen, dessen treuem, fünf und vierzig Jahre lang unermüdet arbeitendem Eifer Pennsylvania die Gründung und Ausbreitung seiner lutherischen Gemeinen verdankt, die Beschreibung dieses Staats zueigne: so geschieht dies nicht, um meiner Schrift das Ansehn zu verschaffen, welches Ihr der Name zweier Männer geben könte, die selbst große, algemein anerkante Verdienste um diesen Staat, um die Religion und gemeinnützige Wissenschaften haben: sondern ich thue es, um mich der Pflicht der Dankbarkeit zu entledigen, die ich Ihnen, Verehrungswürdige Herren, schuldig bin. Sie haben meinen unvolkomnen Versuch einer so gütigen Aufnahme gewürdigt, und mich auf eine so thätige Weise durch Mittheilung der wichtigsten Hülfsmittel, zu welchen ich sonst nie hätte gelangen können, bei meiner Arbeit unterstüzt und zu deren Fortsezung ermuntert, daß ich das angenehmste Gefühl unterdrücken müßte, wenn ich Ihnen nicht öffentlich meine wärmste Dankbarkeit bezeigte. Kan ich insbesondere

meiner künftigen algemeinen Einleitung zur Staatskunde der nordamerikanischen Republik beträchtliche Vorzüge verschaffen, worauf mein sehnlichster Wunsch schon Verzicht that, so hat man die unerwartete Erfüllung dieses Wunsches dem edlen Manne zuzuschreiben, der im Rathe des Bundes von jeher zu dem Glücke mitwirkte, welches diese Republik vor so vielen genießt, und immer sicherer und ungestörter genießen wird, je mehr Religion, Tugend, unwandelbare Gerechtigkeit und Aufklärung sich dem thätigen Erwerbfleiße ihrer Bürger zugesellen.

Nehmen Sie, Verehrungswürdige Herren, dies geringe Zeichen meiner Dankbegierde mit der Ihnen eigenen Güte auf, und erhalten mir Ihre höchst schäzbare Gewogenheit.

Hamburg, im Oktober 1797.

C. D. Ebeling.

Der Staat
Pennsylvania.

Quellen:

1) A Letter from *William Penn*, Proprietory and Governour of *Pensylvania* in America, to the Committee of the Free Society of Traders of that Province residing in London; containing a General Description of the said Province, is Soil etc. etc. To which is added an Account of Philadelphia newly laid out etc. London 1683. Fol. mit einer Karte.

Steht unter andern auch in *Caspipina's* Lettres V. 2. p. 154 sqq.

2) *Gabriel Thomas's* historical and geographical Account of the Province and Country of Pensilvania etc. London 1698. 8.

3) Umständige geographische Beschreibung der — Provinz Pensylvaniae — durch Franc. Dan. Pastorium. Frankf. u. Leipz. 1700. 8. Neue Auflage. 1704. Dieselbe im Auszuge mit Anmerkungen. Memmingen 1792. 8.

Continuatio der Beschreibung der Landschaft Pensylvaniae etc. Frkf. und Lpz. 1702. Enthält eine Uebersetzung von G. Thomas Beschreibung, nebst Daniel Falckners Beantwortung von 193 Fragen, diese Provinz betreffend.

4) Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien im J. 1750 rc. Stutgard 1756. 8.

Die Histoire naturelle et politique de la Pensylvanie etc. Traduite de l'Allemand par M. D. S. (*Surgi*). à Paris 1768. ist ein Auszug aus Mittelbergern und aus Kalm's Reisen, so weit sie Pennsylvania betreffen.

5) Kurze Nachricht von einigen evangelischen Gemeinen in America, absonderlich in Pensylvanien. Halle 1744. 4. (Andre Auflage. 1750.) Erste bis funfzehnte Fortsetzung derselben. Ebendas. 1745—1776. 4. Aus den Berichten der deutschen Prediger daselbst herausgegeben von den Direktoren des hallischen Waisenhauses, Dr. G. A. Franke, J. G. Knapp und G. A. Freylinghausen.

6) A brief State of the Province of Pennsylvania. London 1755. gr. 8.

7) A brief View of the Conduct of Pennsylvania for the Year 1755. etc. Lond. 1756. gr. 8. Eine Fortsetzung des vorigen. Aus beiden ist der Etat présent à la Pennsylvanie (Paris) 1756. 12. meistentheils nur ein Auszug.

* 8) Answer to an invidious Pamphlet, entitled: a brief State etc. London 1755. 8.

9) True and impartial State of the Province of Pennsylvania. Philadelphia 1759. 8.

Eine Vertheidigung der Erbeigenthümer, der Quäker und der Deutschen gegen die in den Schriften unter Nr. 6 und 7 ihnen gemachten Vorwürfe.

10) (Dr. *Benj. Franklin's*) Historical View of the Constitution and Government of Pensylvania etc. Lond. 1759. 8.

11) Acrelius S. 372 angeführte Schrift.

12) *Caspipina's* (d. i. *James Duche*, Predigers in Philadelphia) Lettres, with the Life and Character of Wm. Penn etc. Philad. 1774. 4. Bath. 1777. 2 V. kl. 8. Deutsch. Lpz. 1788.

13)

13) *Melsheimers* Probe einer neuen Beschreibung von Pennsylvanien. Im Schleswigschen Journal 1792. 2 B. 12 St.

14) *Thomas Cooper's* Some Information respecting America. London 1794. Betrift sonderlich Pennsylvania.

Französisch à Hambourg 1795. gr. 8. von Van der Burg übersezt.

15) *Tench Coxe's* View of the United States. Philad. 1794. gr. 8. besonders das 4te Kapitel.

Dieses lezte ist auch ins Deutsche übersezt in Sprengels Auswahl geogr. und statistischer Nachrichten. Halle 1796. 5 Band.

16) A Letter from Pennsylvania, by L. J. *Jardine*. Lond. 1795. gr. 8.

17) Benj. *Davis's* Account of the City of Philadelphia. Ebendas. 1794. 8.

18) Philadelphia Directory by *Clement Biddle*. 1791. gr. 8.

19) *Jam. Hardies's* Philadelphia Directory und Register. 1793. gr. 8. second Edition 1794.

20) (Dr. Benj. *Franklin's*) Collection of all the Laws of the Province of Pennsylvania now in Force. Philad. 1742. kl. Fol.

21) The Acts of the General-Assembly of the Commonwealth of Pennsylvania. Philad. 1782. kl. Fol.

22) Laws of the Commonwealth of Pennsylvania, republished under the Authority of the Legislature, by A. J. Dallas. Vol. 2. Philad. 1793. kl. Fol.

23) Votes and Proceedings of the House of Representatives of the province of Pennsylvania, beginning Dec. 4th. 1682. (continued to Sept. 26. 1776.) Philad. 1752—1776. Vol. 1—6. gr. Fol.

Auf Befehl und unter Aufsicht der Assembly von B. Franklin u. a. gedrukt.

24) Journals of the House of Representatives of the Commonwealth of Pennsylvania, beginning, Nov. 28. th. 1776. and ending Oct. 2d. 1781. Vol. 1st. Philad. 1782. gr. Fol.

25) Journal of the Third House of Representatives of the Commonwealth of Pennsylvania. Philad. 1792. kl. Fol.

26) Journal of the Council of Censors. Philad. 1784 Fol. Dasselbe deutsch: Tagebuch des Raths der Censoren, versamlet zu Philadelphia 1783. Ebend. 1784. Fol.

27) The Pennsylvania State Trials (published) by *Edmund Hogan*. Vol. I. Philad. 1795. gr. 8.

28) The Pennsylvania Gazette. 1760—1768. (published by Benj. *Franklin* and D. *Hall*) vollständig.

The Pennsylvania Journal (publ. by Wm. and Tho. *Bradford*. 1761 — 1769). vollständig.

The Pennsylvania Chronicle (publ. by Wm. *Goddard*) 1767. vollständig.

The Pennsylvania Mercury. 1775. P. Ledger 1776.

The Pennsylvania Packet. 1779. 1780. 1782. 1785. 1786. vollst.

The Freeman's Journal. Vol. 1. 2. Philad. 1781—83. vollst.

The General-Advertiser (publ. by *Benj. Franklin Bache*). V. I—VI. Philad. 1790—1795. vollst.

The United States Gazette (publ. by *Fenno*). Philadelphia 1789—95. V. I—VII. vollst.

Landkarten:

Die ältern von Wm. Penn, G. Thomas, Moll, Holmes u. a. haben keinen Werth mehr.

* 1) The improved Parts of Pensylvania and Maryland, by *Nicholas Scull*. Philadelph. 1759. 6 gr. Bl.

2) A Map of Pennsylvania exhibiting not only the improved parts of that Province, but also its extensive Frontiers. Laid down from actual Surveys and chiefly from the late Map of W. Scull, published in 1770. London by R. Sayer and Bennet. 1775. 4 gr. Bl. Ist auch sowohl in Jeffery's, als Faden's nordamerikanischem Atlas befindlich.

3) Map of Pennsylvania (Philad. 1790). kl. Fol. Auch im Columbian Magazine.

4) A Map of the Roads and inland Navigation of Pennsylvania by *John Adlum* and *John Wallis* (Philad. 1792). 4 Blat.

5) A Map of the State of Philadelphia, by *Reading Howell*. 1792. (Philad. and London.) 4 gr. Bl. Eine vortrefliche, äuserst genaue, und zuverläßige Karte.

6) *R. Howell's* Small Map of Pennsylvania. (Philad.) 1792. 1 Blat.

Der V. hat seine große Karte selbst ins Kleine gebracht.

Andre Auszüge sind: a Map of the State of Pennsylvania from Mr Howell's large Map. J. T. Scott sculpf. (Philad. 1793.) kl. Fol. Ist nicht gut gerathen.

The State of Pennsylvania, reduced with permission from R. *Howells* Map, by *Sam. Lewis*. (Philad. 1994.) Fol.

Befindet sich auch in Carey's American Edition of Guthrie's Geogr. und in seinem American Atlas. Phil. 1795, und ist eine der besten Handkarten.

7) A Plan of the City and Environs of Philadelphia, survey'd by *N. Scull* und *G. Heap*. Engraved by Wm Faden. (London) 1777.

Erstrekt sich 4—7 engl. M. weit um die Stadt herum.

8) A Chart of Delaware Bay and River — by *Joshua Fisher*. Lond. 1776.

Auch in Sayer's North. Am. Pilot.

9) The Course of Delaware River from Philadelphia to Chester etc. London bei Faden 1778.

10) A Chart of Delaware Bay and River Corrected from the best Surveys.

Zu Philadelphia gestochen, ohne Namen und Jahr.

11) A Chart of Delaware River from Bombay Hook to Ridley Creek, by J. F. W. Des Barres. 1779.

A Chart of Delaware Bay, by the same. 1779.

Zwei vorzüglich genaue Karten, die auch im Atlantic Neptune zu finden sind.

§. 1.

§. 1.

Grenze.

Pennsylvania ist ein inländischer Staat, und zwar einer der größten des amerikanischen Bundes, auch vielleicht in mehr als einer Rüksicht der merkwürdigste von allen. Sein Flächeninhalt beträgt nach Howells Karte 2086 ge. □ Meilen, und zwar nach folgender Bestimmung seines Umfangs, welche theils durch eine natürliche Grenze, theils von drei Seiten durch eine gerade Linie, den Staat meist zu einem länglichten Vierek bildet. In **Norden** trent nehmlich die schon im 2 B. S. 613 bezeichnete Scheidungslinie oder der Parallelkreis unterm 42° N. Br. Pennsylvania von New-York und dem in diesem Staate gelegenen Lande der sechs indischen Nazionen. Die besagte Parallele hört aber unterm 79° 12′ 44″ westlicher Länge von Greenwich auf, Grenzlinie zu seyn, indem von da an die Mittagslinie bis zum Erie-See und dann südwestlich dessen Küste, bis sie den 42° nördlicher Breite berührt, die Grenze ausmachen. Dieser Landstrich ist nehmlich im Jahr 1791 vom Staate dem Kongresse abgekauft worden. [Columb.

[Columb. Mag. 1788. p. 611.] Oestlich scheidet der Delawarestrom das Land von New-Jersey, indem er durch seine Krümmungen gleichsam zwei über einander liegende Dreiecke, deren Spitze nach Osten hervortrit, bildet. Die Scheidungslinie in dem Strome wurde zwischen beiden Staaten im J. 1783 genau bestimt. [Laws V. 2. p. 145.] In Süden stößt der Staat theils an Delaware, theils an Maryland und Virginia. Von jenem Staate scheidet ihn ein Abschnit eines Zirkels, welcher mit einem 2⁶ ge. M. (12 englische) langen Radius (twelve miles circle) von Newcastle aus beschrieben wird; von Maryland und Virginia die beinahe an diesen Halbzirkel anstoßende Parallele unterm 39° 43′ 25″ N. Br., welche fünf Grade der Länge vom Delawarestrom an, oder bis zum 80° 29′ 10″ westlicher Länge von Greenwich, fortgesezt werden. Die westliche Grenzlinie, welche Pennsylvania sowohl von einem Theil Virginiens, als von dem westlichen Gebiet (Western Territory) der vereinten Staaten trent, macht ein Meridian, der von dem eben angeführten westlichen Endpunkte der südlichen Grenze nach dem See Erie hinauf geht. Die maryländische Scheidungslinie ist am längsten zwischen den Landeigenthümern beider Provinzen streitig gewesen. Die Unbestimtheit ihrer beiderseitigen Freiheitsbriefe vom J. 1632 und 1682, welche zwar die Grenze vom 40° der Breite an rechneten, aber ohne anzugeben, ob dieser Grad mit eingeschlossen sei, oder nicht, verursachte einen langen, und nicht unerheblichen Streit.

Streit. Zwar schien derselbe durch eine Uebereinkunft im J. 1732, welche auch das englische Kanzleigericht im J. 1750 bestätigte, beigelegt, allein es entstanden neue Schwierigkeiten bei den Messungen. Vom J. 1764 bis 1768 wurden Charles Mason und Jer. Dixon, zwei geschikte Astronomen, gebraucht, diese Grenzlinien genauer zu messen. Ihre Bestimmung ward bestätigt, und giebt die obgedachte Linie, welche gewöhnlich Mason and Dixon's Line genant wird, und deren Verlängerung auch im J. 1784 von Virginia als Grenzscheidung angenommen wurde. [Douglaß B. 2. S. 308—312. Philos. Transactions of the London Soc. Vol. 58. p. 270. Laws Vol. 2. c. 145.]

Dieser Grenzbestimmung zufolge beträgt die größte Breite Pennsylvaniens 66,3 und die Höhe 34 ge. Meilen.

Die amerikanischen Erdbeschreiber rechnen Pennsylvania nur auf 29⅘ Millionen acres, welches 2118 ge. □ Meilen betrüge.

Pennsylvania ist demnach um etwas weniges größer, als der ganze obersächsische Kreis.

§. 2
Klima.

Ungeachtet dieser Staat mit dem obern Theile von Portugal, der Mitte von Spanien und mit Neapel und dem südlichen Theile des Kirchenstaates unter gleicher Breite liegt, so ist sein Klima doch weit von der Milde jener Gegenden entfernt. Man muß aber, wenn man richtig urtheilen wil, das

das Klima der Hauptstadt, wo die meisten Beobachtungen gemacht worden sind, und woher gewöhnlich die Nachrichten über diesen Gegenstand kommen, von dem der mehr inländischen Gegenden, und besonders derer, die auf der Westseite der Gebirge liegen, welche mitten durch das Land von Südwesten nach Nordosten streichen, gehörig unterscheiden. Nachfolgende Bemerkungen betreffen vornehmlich den östlichen diesseits der Gebirge liegenden Theil des Landes.

Die Witterung unterscheidet sich hier besonders durch ihre plözlichen Abwechselungen, und durch die äuserst hohen Grade der Hitze und Kälte, welche man hier nicht selten erlebt, wenn beide gleich nur von sehr kurzer Dauer sind.

Der **Winter** fängt gewöhnlich in den südöstlichen Gegenden am Ende Oktobers oder in den ersten Tagen des Novembers an, sich mit Eis und Frost zu zeigen; die heftigste Kälte aber trit selten vor dem 20 oder 25 Dezember ein. Die gröste Kälte ist gewöhnlich im Januar. Daher der Delaware gewöhnlich drei, manchmal neun Wochen zugefroren ist, doch so, daß er öfter bei der einfallenden gelinden Witterung wieder fahrbar wird. Selten komt jedoch vor den ersten Wochen im März die Schiffahrt wieder in Gang.

Die kälteste Zeit der Wintertage ist bei Tagesanbruch. Die heftigste Kälte, deren man sich in Philadelphia erinnert, war 5° Fahrenh. unter dem Gefrierpunkte. So war sie zum Beispiel in den Wintern 1783 und 1787; so einige Stunden im Januar des sehr kalten Winters 1779—1780,

in

in welchem Monat das Thermometer nur einen Tag bis zum Gefrierpunkt wieder hinaufstieg. Damals war der Delaware an drei Monate gefroren und mit Frachtwagen befahrbar. Das Eis war 16 bis 19 Zol dik, und das Erdreich an 5 Fuß tief gefroren. Im Anfange des Januars 1767 fiel jedoch das Thermometer zu Brandewyne (6' ge. Meilen westlich von Philadelphia) auf 7°, 20°, ja auf 22° unter Nul. [Mason's and Dixon's Observ. in dem Philos. Trans. V. 58. l. c.] Der Schnee fält zuweilen zwei bis drei Fuß hoch; gewöhnlich aber nicht über sechs bis neun Zol. Allein die Veränderlichkeit der Witterung ist auch im Winter in den südöstlichen Theilen von Pennsylvania so groß, daß man kaum sagen kan, es hersche eine beträchtliche Kälte. Man sieht das Queksilber im Wetterglase innerhalb 24 Stunden von 37° über, bis 4½° unter dem Gefrierpunkte fallen. Auf den stärksten Schnee folgt ein so völliges Thauwetter, daß in wenig Tagen keine Spur des Winters mehr ist. Die Flüsse sind daher zwei oder dreimal mit Eis dik belegt, bald wieder schifbar, und zuweilen am andern Morgen schon wieder mit Eis bedekt, welches Schritschuhläufer trägt. Im Winter des J. 1789 stand das Thermometer an einem Tage auf 70 Grad, und in der Nacht erfroren den Wanderern die Glieder. [Schöpf.] Nicht selten geht ein Tag des heftigsten Frostes in eine sanfte Luft gegen Abend über. Im Februar und März findet man schon manchmal sehr warme Tage; selbst im Februar hat man Pfirsichbäume blühen sehn.

Die

Die schnellen Abänderungen der Witterung machen, daß Schnee und Regen oft zugleich fallen. Es giebt aber auch Winter, in welchen zwei bis drittehalb Monate hindurch das mäßigste Wetter zu einer Zeit herscht, wo sich sonst in Nordamerika der Winter mit seiner ganzen Strenge zu zeigen pflegt. So wars z. E. im J. 1770—71. [Philad. Soc. Transf. Ed. 1. T. 1. App. p. 70.]

Jenseits des 41 Grads der Breite aber herscht eine beständigere und gleichmäßigere Winterkälte. Daselbst liegt der tiefe Schnee gewöhnlich drei Monate lang, und die Flüsse sind dort zwei bis drei Monate zugefroren. [Evans. Cooper]

Mehrjährige zu Springfield gemachte Wetterbeobachtungen geben 5 bis 8° über dem Gefrierpunkte als die gewöhnliche strengste Kälte an. Selten aber sind zwanzig oder dreißig Wintertage, wo das Thermometer unter 30° herabsänke; und man wil überhaupt bemerkt haben, daß der sehr kalten und sehr heissen Tage jedes Jahr eine gleiche Anzahl sei. Die Heiterkeit des Himmels, welcher selten einmahl drei Tage umwölkt ist, ersezt einigermaßen den Nachtheil der langen Dauer des Winters.

Der kurze Frühling hingegen ist in diesem Lande keine angenehme Jahreszeit. Im März ist das Wetter stürmisch, veränderlich und kalt, und im Anfange des Maimonats herscht feuchte Luft mit einem Gefühl unangenehmer Kälte verbunden. Der Kräuterwuchs ist daher kein Jahr, wie das andre; jedoch gewöhnlich bei früh eintretender Wärme von schnellem Triebe. Je kälter der

Früh-

Frühling ist, desto vortheilhafter ist er den Erdfrüchten. Allein die Spätfröste, die nicht selten im April und Mai einfallen, haben oft die Hofnung der Fruchtbäume in einem sanfteren Frühling vernichtet. Man hat Beispiele, daß im Anfange des Maies ein starker Schnee fiel, und in dem unangebauten Theile des Staats liegt der Schnee gewöhnlich bis in die erste Woche des Aprils. Daher komt es, daß je kälter der Winter war, desto später sich der Anfang des Lenzes verzögert. Schnee und Eis schmelzen im Frühjahre zuweilen so schnel, daß alle Bäche und Flüsse äuserst anschwellen, reißend fortströmen und durch Ueberschwemmungen großen Schaden und Verwüstungen anrichten. Zuweilen ist das Wetter in dieser Jahreszeit feucht, der Himmel wolkigt und Staubregen alsdann gewöhnlich; doch dauert dies höchst selten über drei oder vier Tage. Der Junius allein kan unter allen Monaten des Jahrs Anspruch auf den Namen eines Frühlingsmonats machen, wie man sie in Südeuropa kent. Die Luft ist alsdann gemäßigt, der Himmel stets heiter, und das ganze Land mit reizendem frischem Grün in Feld und Wald überzogen. Der Mai und Junius sind daher auch die gesundesten Monate des ganzen Jahres.

Der Sommer erreicht zuweilen einen sehr hohen Grad der Hitze. Doch zählt man höchstens nur 20 bis 30 Tage, wo das Thermometer über 80° stiege. Der höchste in Philadelphia erlebte Grad war 95° Fahrenh. In Springfield waren die höchsten Grade der Hitze 91 und 96. Die

Mit-

Mittelzahl vierjähriger Beobachtungen an diesem Orte gab 58° der Wärme. Die wärmste Tageszeit im Sommer ist gewöhnlich von 2 oder 3 Uhr Nachmittags. Von dieser Zeit an verringert sich die Hitze stufenweise bis zum nächsten Morgen. Beim Anbruch des Tages ist es am kühlsten. Nur sehr wenige Sommernächte behalten die Hitze ihres Tages bei. Nach den wärmsten Tagen sind die Nachmittage gewöhnlich angenehm und oftmals reizend schön. Je höher das Quecksilber am Tage steigt, desto tiefer fält es die Nacht darauf, dies beträgt gemeiniglich an 12 Grade und mehr; denn von 80° sinkt es fast immer in dieser Zwischenzeit bis 63° herab. Am stärksten ist dieser Unterschied im August. Alsdann, und in den ersten Wochen des Septembers fält der Thau äuserst stark, und zwar so sehr, daß man Beispiele hat, daß ausgetroknete Wiesenbäche und Quellen bloß durch denselben wieder fließend wurden.

Gewöhnlich hat der Julius die allerheißesten Tage, zuweilen auch der August; ja man findet dergleichen im Mai, Junius und September. Am Ende des Julius 1783, wo das Thermometer auf 94⁵ Grad stand, kamen in Philadelphia in kurzer Zeit an 30 Personen vor Hitze um. [Pennf. Packet.] Der Uebergang von der Hitze zur Kälte ist aber auch im Sommer häufig, plözlich entstehend und sehr stark. Zuweilen fiel nach einem Tage, der 86° bis 90° Hitze hatte, in der folgenden Nacht eine gemäßigte Witterung von 60 oder 65° ein. Bisweilen geht auch eine große Hitze noch mitten im September unmittelbar vor

den

den Herbstfrösten vorher. Am 14 August 1783 stand das Thermometer zu Philadelphia auf 53°, da es wenige Tage zuvor 80° im Schatten erreicht hatte. Man hat in Sommertagen einen Unterschied von 20° während anderhalb Stunden bemerkt. Es giebt wirklich wenige Sommer, wo man nicht einige Zeit hindurch gern mit einem Kaminfeuer vorlieb nimt. Was die Hitze des Sommers am meisten mäßigt (da Seewinde kaum bis hieher reichen, um sie abzukühlen,) ist dieses, daß sie selten zwei oder drei Tage anhält, ohne durch ein Regenschauer, welches zuweilen mit einem Gewitter verbunden ist, aufgehoben zu werden. Auf dieses pflegt gemeiniglich ein erfrischender stärkender Nordwestwind zu folgen. Nicht leicht findet man, wie hier, bei einer erstickenden Hitze von 96 Graden den Himmel so vol Wolken, und Blitze gegen Blitze streitend, worauf allemahl ein Sturm ausbricht.

Die trokne Luft hat aber hier zu Lande so viel Springkraft, daß dadurch Hitze und Kälte minder beschwerlich oder schädlich werden, als in feuchten Ländern. Nur dann, wenn kein Nordwest die Feuchtigkeiten des Sommerregens vertreibt, wird die Hitze erstickend, schwül und höchst beschwerlich. Hagelwetter sind im Sommer oder Frühlinge selten, und nur alle vier oder fünf Jahr erlebt man sie in diesen Jahrszeiten; dagegen sind sie häufiger im Winter, wo oftmals Hagel zugleich mit dem Schnee fält. Sie halten nur einen schmalen Strich von einer halben ge. Meile, und

erstrecken sich der Länge nach sechs bis neun Meilen.

Die angenehmste Jahreszeit ist hier der Herbst, jedoch seine kalten Abende und Morgenstunden ausgenommen. Dagegen sind die Tage mäßig warm, und diese Wärme nimt unmerklich ab bis zur Mitte des Oktobers, wo sich der Herbst mit Regenwetter schließt. Dieses hält zuweilen mit sanften Schauern und seltner Unterbrechung von einigen heitern Tagen, zwei oder drei Wochen an; zuweilen aber entstehen auch die heftigsten Regengüsse, wodurch zerstörende Fluthen der Bäche und Ströme verursacht werden. Aus der Menge des Regens, der im Herbste fält, schließt man sicher auf die Stärke des folgenden Winters.

Nach dieser Beschreibung der Witterung in Pennsylvania wird die Bemerkung nicht befremden, daß man hier selten mehr als vier Monate des Jahres ohne einzuheizen zubringen kan.

Die Mittelhöhe des Barometers ist etwa 30 Zol. Seine Abwechselungen sind bei den größten Veränderungen des Wetters sehr geringe, und betragen etwa 22 Linien. In einem zerstörenden Orkan, der aus Südwesten im November 1788 kam, fiel es nur um $1\frac{3}{10}$ Zol. Südliche Winde verursachen gewöhnlich sein Fallen, so wie nördliche das Steigen desselben. Merkwürdig ist, daß die Veränderungen des Barometers nie vor dem Wetterwechsel vorhergehen, sondern stets auf densel-

selben folgen, oder wenigstens schnel mit demselben zugleich sich äusern. [Rittenhousens Beobachtungen beim Rush, und Legeaux beim Brissot T. 1. p. 375.]

Man fand in vier Jahren, daß es ohngefehr 15 Gewittertage jährlich gebe, 76 Tage, wo es regnete, 12 wo es schneite, und fünf Tage mit stürmischen Regenschauern. Die 81 Regen- und Schneetage gaben 35 Zol Regen nach französischem Maße; gewöhnlich rechnet man zwischen 22⁵ bis 33⁸ fr. Zol. Sonach waren mehr als Zweidrittel des Jahres entweder trocken oder heitere Tage. Es ist aber zu merken, daß die Sommer sich zuweilen entweder durch großen Ueberfluß oder durch starken Mangel an Regen and Dürre auszeichnen. Man hatte Jahre, wo es in zwei Monaten nie regnete, wo Bäche und Quellen versiegten, und das Gras der Wiesen verdorrete. Ein dünner Nebel fülte damals, besonders des Morgens, den Dunstkreis, und mäßigte die Sonnenhitze. In andern Jahren, z. B. 1788, hatte man desto nässere Sommer. Damals regnete es in 2 Tagen des Augusts 7 Zol hoch in Philadelphia, und im Julius waren 13 Regentage.

Die herschenden **Winde** sind die nordlichen. Ueberhaupt wehen die Landwinde fast drei Viertheile des Jahres. Im Winter wehet bei schönem kalten Wetter gemeiniglich der Nordwest, und in nassem der Nordostwind. Auch der Südostwind bringt dann vielen Regen. Jene sind ungewöhnlich

lich trocken oder kalt. Die Wirkung davon zeigt sich an der Nordseite der Bäume und Häuser deutlich. Bei gutem Frühlingswetter und in warmen Sommertagen weht gewöhnlich ein südwestlicher, oder westnordwestlicher Wind. Die oben erwähnte rauhe Frühlingsluft komt mit dem Nordostwinde. Der Südostwind bringt im Sommer und Winter die fruchtbaren Regenschauer; zuweilen wird auch Regenwetter durch den Westnordwestwind herbei geführt.

Stürme und Orkane sind hier zu Lande nicht unbekant, denn man erlebt dergleichen alle vier oder fünf Jahre einmal, sonderlich im Herbste. Man nent sie hier gewöhnlich Tornados. Sie sind meistentheils mit Regen begleitet, und haben die heftigsten Wirkungen. Bäume werden umgeworfen, oder entwurzelt, und Flüsse plözlich angeschwelt und zu Ueberschwemmungen getrieben. Diese Stürme kommen meist aus Südosten oder Südwesten. Selten trägt es sich zu, daß der Wind sich alsdann gegen Norden dreht, wie im September 1769 und 1785 geschah. [Kalm. B. 3. S. 184.]

Wenn man die ganze Summe dieser Bemerkungen aufrechnet, so wird erhellen, daß nicht zwei Jahre hinter einander sich gleich, und daß selbst die Jahreszeiten und Monate zweier Jahre oft ganz von einander verschieden sind. Veränderlichkeit ist also der Hauptkarakter der hiesigen Witterung. Pennsylvaniens Klima ist aus mehrern zusammengesezt. Es hat Englands Feuchtigkeit im Frühlinge, Afrika's Hitze im Sommer

mer, Italiens sanfte Wärme im Junius, Aegyptens umwölkten Himmel im Herbst, und Norwegens Kälte und Schnee nebst Rußlands Eis im Winter. Dabei kan man ihm die westindischen Stürme in gewissem Grade zu jeder Jahreszeit, und die veränderlichen Winde Grosbritanniens in jedem Monate beilegen. Ja oftmals trägt es sich zu, daß man hier innerhalb dreier Monate das Klima von Schweden, von England und von Italien erlebt.

Man hat behauptet, daß seit Menschendenken eine große Veränderung im Klima Pennsylvaniens vorgefallen sei. [Dr. Williamson in den Transf. Philad. Soc. V. 1.] Wiewohl dies aus Mangel an Wetterbeobachtungen nicht allemal erweislich ist, so wird es doch aus verschiedenen Umständen und Nachrichten sehr wahrscheinlich. Wenigstens ist so viel gewiß, daß Gewitter minder häufig sind, daß die Frühlingszeit weit kälter, und der Herbst gemäßigter ist, als vordem, so daß man jezt das Vieh einen ganzen Monat später zu Stalle bringt, und daß Hitze, Kälte und Nässe, wenn sie auch seit 40 oder 50 Jahren nicht geringer geworden, doch nicht mehr so beständig sind, noch sich so merklich in ihre natürlichen Jahreszeiten einschränken, als vormals *). Der kalte Winter des Jahres 1740 sol den kältesten der neuern Zeit im Jahre 1779 — 80 übertroffen haben. Auch findet man,

*) Aus Kalms Reisen erhellet schon, daß der Winter vor seiner Zeit (er war im J. 1748 f. in Nordamerika) früher eintrat. S. Reisen B. 2.

man, daß die Feuchtigkeit der Luft jezt stärker sei, als vordem, weil es sonst mehr schneite, anstat daß es jezt dafür häufiger regnet. Dagegen ist aber eben so gewiß, daß das Wasser in den Bächen sich sehr verringert, daher manche kleine Flüsse jezt gar nicht mehr schifbar sind, was sie doch ehemals waren, und manche Mühlen bei einfallender Dürre jezt stil stehen müssen. So viel ist aber wohl ausgemacht, daß der Anbau des Landes und die Lichtung der Wälder bisher nicht viel zu der Milderung des Klima habe beitragen können, weil beide noch im Ganzen nicht so sehr beträchtlich sind, und sich auch nicht nordwestwärts genug erstrecken, um einen merklichen Einfluß hervorzubringen. Philadelphia macht aber hiebei eine Ausnahme, wovon die Gründe unten vorkommen werden.

Auf der Westseite der Gebirge ist aber das Klima merklich von dem der südöstlichen Gegenden verschieden, sowohl was die Temperatur der Luft, als die Menge des Regens und Schnees, und den Einfluß der Winde auf die Witterung anbetrift. Daselbst ist die Luft selten weder so heiß noch so kalt, als auf der Ostseite des Gebirges. In Pits-

*) **Pastorius** beschreibt im J. 1700 die Witterung als der des nördlichen Theils von Frankreichs gleich, nur daß es mitten im Winter kälter, und im Sommer heißer sei. Noch genauer stimt **Mittelberger** mit unsrer Beschreibung des Klima überein.

Pitsburg, 61 f ge. Meilen von Philadelphia, fand man die Kälte im Februar 1788 gewöhnlich um 12° geringer, als sie damals in der Hauptstadt war. Auf dem Gebirge endigt sich der Winter selten vor dem 25 März, und es fält daselbst noch wohl in der Mitte des Junius anderthalb Zol hoch Schnee. Jenseits der Berge bringen die Südwestwinde Kälte und Regen; die Winter sind feuchter, und die Sommermonate weniger der Dürre unterworfen, als in dem östlichen Lande. Dort setzen die Winde auch nicht so schnel von Norden nach Süden um, als hier, und überhaupt ist in jenem inneren Lande das Klima milder, und die Abwechselung des Wetters nicht nur seltener, sondern auch minder plözlich. Dennoch giebt es dort zuweilen äuserst kalte Winter, wie z. B. der im J. 1787 war, wo selbst der Ohio zufror, welches sonst selten geschieht *). Der Schnee bleibt hier, wie überhaupt jenseits der ersten Bergreihe, wenn er einmal stark gefallen ist, den ganzen Winter hindurch liegen, und trägt zur Fruchtbarkeit des Landes weit mehr bei, als das öftere, nicht selten mit heftigem Frost abwechselnde Thauwetter der dem Meere näher gelegenen Gegenden.

Fol-

*) Damals sol zu Pittsburg das Quecksilber im reaumürischen Thermometer bis auf 32° gefallen und geborsten seyn. Dies machte 41° fahrenheitische Grade, wenn anders die Beobachtung richtig ist. Zu Philadelphia war damals die stärkste Kälte 5° Fahrenh. unter Nul. [Brissot V. 1. p. 377 sq.]

Folgende theils zu Philadelphia, theils zu Springfield gemachte sorgfältige Wetterbeobachtungen werden das Angeführte näher bestätigen: *)

*) S. die Wetterbeobachtungen im Pennsylvania Ma- 1775. 1776. und im Columb. Mag. 1787—1792. Ferner beim Rush am a. O., Currie, und in *Rush's* Account of the yellow Fever, Philad. 1794. 8. *Carey's* Account on the malignant Fever 1783. Ed. 3. c. 15 etc. Vergl. über den Stand des Thermometers 1791, des Barometers 1789 und 1790, die Transactions of the College of Physicians of Philadelphia V. 1. P. 1. 1793. 8. Nr. 23. 8. 13. Deutsch übersezt von Michaelis. 1795. 8.

Fa

	h Herschende Witterung.
Januar	olkig. 2 Tage Regen, 2 T. stürmisch.
Februar	Regen, 6 stürmigt.
März	egen, 1 Gewitt. 1 stürm. T. 1 Schnee.
April	en. 1 Gewitter.
Mai	, 3 Gewitter.
Junius	mehr heiter. 11 Reg. 3 Gew. 2 Stürme.
Julius	en, 3 Gewitter.
August	veränderlich. 13 Regen, 3 Gewitter.
September	17 Regen, 1 Gewitter.
Oktober	Regen. 3 Schneetage.
November	gen, 2 Schneetage.
Dezember	Regen, 6 Schneetage, 2 stürmische.

gelben Fiebers.

Fahr

Morgens um 6 u

	h Herschende Witterung.
Januar	und wolkig, 3 Tage mit Regen, 2 Ha-
Februar	rübe. 7 Reg. 2 Schnee. (gel. 4 Schnee.
März	4 Regentage.
April	nehr heiter. 5 Regentage.
Mai	als heiter. 8 mahl Regen.
Junius	er als wolkig, 9 Reg., zum Theil heftig.
Julius	heit. 6 Reg. zum Th. Schauer, 1 Gew.
August	nahl geringer Regen.
September	nd heiter und wolkig. 1 Regentag.
Oktober	egen.
Novemb.	ehr heiter. 2 Regentage.
bis zum 9ten Dezember	

Folgende theils zu Philadelphia, theils zu Springfield gemachte sorgfältige Wetterbeobachtungen werden das Angeführte näher bestätigen: *)

*) S. die Wetterbeobachtungen im Pennsylvania Ma- 1775. 1776. und im Columb. Mag. 1787—1792. Ferner beim Rush am a. O., Currie, und in *Rush's* Account of the yellow Fever, Philad. 1794. 8. *Carey's* Account on the malignant Fever 1783. Ed. 3. c. 15 etc. Vergl. über den Stand des Thermometers 1791, des Barometers 1789 und 1790, die Transactions of the College of Physicians of Philadelphia V. 1. P. 1. 1793. 8. Nr. 23. 8. 13. Deutsch übersezt von Michaelis. 1795. 8.

Zu Philadelphia im J. 1791.

	Fahrenheits Thermometer höchstes	niedrigstes	Temperatur	Herschende Winde.	Herschende Witterung.
Januar	55,	8,	$33,^{5}$	SW. W. NW.	Heiter, selten wolkig. 2 Tage Regen, 2 T. stürmisch.
Februar	$55,^{6}$	5,	$33,^{2}$	W. NO.	Wolkig. 9 T. Regen, 6 stürmigt.
März	$80,^{4}$	27,	$48,^{2}$	Veränd. westl. u. nördl. W.	Veränderl. 14 Regen, 1 Gewitt. 1 stürm. T. 1 Schnee.
April	$83,^{7}$	36,	$57,^{3}$	WNW.	Wolkig. 9 Regen. 1 Gewitter.
Mai	$91,^{6}$	$45,^{9}$	$68,^{9}$	SW. und WSW.	Heiter. 9 Regen, 3 Gewitter.
Junius	94,	58,	$76,^{5}$	WSW.	Veränderl., doch mehr heiter. 11 Reg. 3 Gew. 2 Stürme.
Julius	$95,^{7}$	$59,^{9}$	$77,^{7}$	SW. und NO.	Eben so. 7 Regen, 3 Gewitter.
August	$93,^{9}$	61,	67,	WSW. und NO.	Schön, wolkig, veränderlich. 13 Regen, 3 Gewitter.
September.	82,	52,	$67,^{8}$	NO. NNO. und WNW.	Wolkig, regnig. 17 Regen, 1 Gewitter.
Oktober	81,	32,	$51,^{6}$	Veränd. doch mehr W.	Desgleichen. 14 Regen. 3 Schneetage.
November	67,	26,	$43,^{9}$	Veränderlich.	Wolkig. 10 Regen, 2 Schneetage.
Dezember	62,	$17,^{8}$	$33,^{2}$	WSW. und NW.	Desgleichen. 6 Regen, 6 Schneetage, 2 stürmische.

Zu Philadelphia im J. 1793, oder dem Jahre des gelben Fiebers.

Fahrenh. Thermometer
Morgens um 6 und 7, Nachm. um 2 und 3 Uhr.

	höchstes M. N.	niedrigstes M. N.	gewöhnl. Höhe Des Nachmittags.	Herschende Winde.	Herschende Witterung.
Januar	38. 52.	22. 23.	41—48.	— —	Abwechs. heiter und wolkig, 3 Tage mit Regen, 2 Ha=
Februar	54. 59.	9. 26.	42—49.	— —	Veränd., mehr trübe. 7 Reg. 2 Schnee. (gel. 4 Schnee.
März	58. 72.	20. 41.	51—59.	— —	Veränderlich. 4 Regentage.
April	60. 80.	37. 46.	65—71.	— —	Veränderlich, mehr heiter. 5 Regentage.
Mai	94. 87.	45. 56.	75—85.	— —	Oeftrer wolkig, als heiter. 8 mahl Regen.
Junius	79. 91.	53. 61.	78—90.	— —	Etwas mehr heiter als wolkig, 9 Reg., zum Theil heftig.
Julius	77. 91.	63. 75.	83—88.	SW. NW. W.	Veränderl., öfter heit. 6 Reg. zum Th. Schauer, 1 Gew.
August	75. 90.	59. 66.	82—87.	SW. NO. Windstille.	Meist heiter. 4 mahl geringer Regen.
September	73. 89.	44. 67.	59—72.	Windst.; meist nördl. W.	Stets abwechselnd heiter und wolkig. 1 Regentag.
Oktober	70. 80.	28. 37.	65—72.	SW.	Heiter. 3 T. Regen.
Novemb.	63. 67.	32. 41.	— —	(abwechselnd aus nord- u. westl. Strichen.)	Abwechselnd, mehr heiter. 2 Regentage.
bis zum 9ten Dezember	Fehlen die Beobachtungen.				

J. 1776.

Herschende Witterung.

Heiter. 2 Tage Schnee. 4 Tage Frost.
Heiter. Wolkig. 4 Nachtfröste, 2 T. Schnee, 3 Regen.
Wolkigt. 9 Nachtfröste. 3 T. Regen.
Heiter oder wolkig. 3 Nachtfr. 4 Regen. 2 stürmisch.
Heiter. 6 Regen. 4 Gewitter.
Heiter und wolkig. 7 Regen. 2 Gewitter.
Desgl. 6 Regen. 1 Gewitter.
Desgl. Viel Regen. 5 Gew.
Heiter. 7 Regen. 1 Hagel und Gewittersturm.
Heiter und wolkig. 7 Regen. 1 Gewitter.
Desgl. 7 Nachtfröste. 4 Regen. 1 Schnee.
Wolkigt. 1 starker Frost. 5 Frostnächte. 4 Reg. 2 Schnee.

W. von Philadelphia.

Herschende Witterung.

Heiter, stille kalt. Schnee.
Heiter, bedekt.
Heiter, windig.
Heiter und sehr trocken.
Neblicht, kalt, feucht.
Sehr heiter, feuchtes Wetter.
Schön, und bedekter Himmel.
Sehr schön, und wolkig.
Schönes Wetter.
Neblicht, heiter, trocken.
Sehr schön.
Sehr heiter und sehr trocken.

Den 8 März	höchster Barometerstand	30° 10′
2 Febr.	niedrigster	29°
	Unterschied	1° 10′.
	Mitlere Höhe	29° 9′.

n, 17 mit Donner, 12 mit Schnee, 9 mit Sturm.
ol, 8 Linien, 4 Zehntheile.

Der längste Tag ist hier 15 und der kürzeste 9 Stunden. Die Abenddämmerungen sind aber kürzer, als in Europa unter gleicher Breite, indem es 8 bis 10 Minuten nach Sonnenuntergang schon völlig Nacht wird.

Gewitter waren sonst sehr häufig, und stark in Pennsylvania; seit 40 bis 50 Jahren sind sie aber seltener geworden. Doch sind sie noch manchmal heftig, man hat aber sehr viele Wohnungen, sonderlich in den Städten, durch Franklins Erfindung und Ermunterung mit Blizableitern versehen.

Nordlichte sieht man fast jährlich, selbst im Herbste und Frühjahr, und sie sind ziemlich stark. Auch giebt es andre feurige Lufterscheinungen. [Kalm in den Abh. der schwedischen Akad. B. 14. S. 153 ff. Philos. Trans. V. 52. p. 474.]

Das nordamerikanische Erdbeben am 18 Novemb. 1755, ward auch hier im östlichen Theile bemerkt; doch war es weder zerstörend, noch stark, und dauerte nur ein Paar Minuten. Auch im J. 1732 verspürte man eine leichte Erderschütterung, und im J. 1737 am 7 Dezember des Abends eine weit stärkere, aber äuserst schnel vorübergehende. [Kalm B. 2. S. 207. Philos. Trans. V. 49. p. 444.]

Die Abweichung der Magnetnadel war im J. 1750 zu Philadelphia 5° 45′ westlich. Man hat bemerkt, daß sie von 20 zu 20 Jahren sich verringere. Im J. 1789 war sie an der Nordgrenze nur 4° 20′ (B. 2. S. 622.) hingegen fand man sie im J. 1779 in der Mündung

des

des Delaware 6° 45′ westlich. [Kalm B. 2. S. 206. Des Barres.]

Der Einfluß, den das hiesige Klima auf den Pflanzenwuchs und den Landbau hat, kan nicht anders als merklich seyn. Die Vegetazion ist daher im Frühjahre äuserst schnel und lebhaft. Das Getreide und die Früchte reifen daher zeitig, und sowohl der Weizen als Rocken ist oft schon in der Mitte des Junius eingeerntet worden. Nie geht die Erntezeit über die Mitte des Julius hinaus, und man weis sogar Beispiele, daß das Getreide schon im Anfange des Junius geschnitten wurde. Melonen ꝛc. werden hier in offenem Felde gezogen, und sind schon bis zum Julius völlig reif. Erdbeeren und Kirschen hat man zu Philadelphia schon am 25 Mai, ohne daß man dort Treibhäuser kent. Sonderbar ist es dagegen, daß die meisten Pflanzen erst im September in bester Blüthe stehen, wozu die herliche Herbstwitterung und der gemäßigte Sonnenschein gewiß viel beitragen; allein daß sie so spät erst ausbrechen, und dann vor Ende des Oktober nicht reifen, ist vielleicht schwerer zu erklären. Auf den höchsten Gebirgen leiden die Bäume in ihrem Wachsthum durch die dort länger herschende Kälte, und sind meistentheils klein. Mais gelangt selten, selbst an ihrem östlichen Fuße, zur Reife. Dafür sind sie aber die unerschöpfliche Vorrathskammer heilsamer Winde, sanfter Regen und einer belebenden Luft für das ganze Land.

Auf die Landeseinwohner ist der Einfluß der Witterung noch weit stärker, zum Theil aber

durch

durch ihre eigne Schuld. Die Unbeständigkeit der äuſerſten Hitze und Kälte, und ihre ſchnellen oft vier oder fünfmal an einem Tage abwechſelnden Uebergänge haben die Menſchen gehindert ſich ſowohl in der Errichtung ihrer Wohnungen als in Kleidungen und der Lebensart gehörig gegen die nachtheiligen Wirkungen der Witterung zu verwahren. Ohne ſolche Fehler der Lebensordnung würde jene Unſtätigkeit des Wetters der Geſundheit nicht nothwendig ſchädlich ſeyn. Genauere Beobachtungen erweiſen, daß alle Einwohner, welche die nöthigen Vorſichten gegen das hieſige Klima beobachten, nicht nur den hitzigen Krankheiten, die es erzeugt, entgehen, ſondern auch hier eben ſo viele ein hohes Alter erreichen, als in andern Ländern der Welt. Ganz anders wirkt auch das hieſige Klima auf die neuen Ankömlinge, als auf die im Lande Gebohrnen. Daraus erklärt ſich auch die Bemerkung, daß die blaſſe Geſichtsfarbe und das fieberhafte Anſehen der Einwohner jezt nicht ſo häufig ſei, als vormahls. Dem widerſpricht die Erfahrung nicht, daß Pennſylvania ſeit einigen Jahren ungeſunder ſei, als vorhin. Nur muß man ſorgfältig die verſchiedenen Landſtriche unterſcheiden, wenn man die herſchenden Krankheiten angeben und über die Geſundheit dieſes Landes urtheilen wil. Philadelphia kan ſowohl deswegen, weil es die volkreichſte Stadt in den vereinten Staaten iſt, als wegen ſeiner Lage zwiſchen zwei Flüſſen und an niedrigem Marſchlande, hiebei nicht zum Maaßſtabe dienen; und doch kan man auch dieſe

Stadt

Stadt nicht eigentlich ungesund nennen, am wenigsten in ihren nördlichen und westlichen, weitläuftiger gebauten Theilen. Dies erhellet aus den Todtenlisten, welche zeigen, daß von 50 nicht mehr als einer stirbt, oder, wenn man die Fremden mitrechnet, einer von vierzigen. [Currie. p. 197.] Wenn nach dem J. 1778 hier ungewöhnlich viel Krankheiten zu herschen anfingen, so lag die Ursache in der schnellen Aushauung der benachbarten Wälder durch die brittischen Soldaten, und in den Ueberschwemmungen der benachbarten Marschen. Seitdem man aber mehr für die Reinigung der Stadt besorgt ist, die Deiche hergestelt und das umliegende Land mehr angebauet hat, ist sie eine der gesundesten in Nordamerika geworden. [S. unten die Beschreibung dieser Stadt. Tench Coxe's View p. 486 sq. Rush's Med. Inquiries V. 1. p. 100 sq.]

Die herschenden Krankheiten dieses Landes stehen mit der Aushauung der Wälder, je nachdem sie mit dem Anbau des Bodens verbunden ist, oder nicht, in sichtbarem Verhältniß. Die bloße Lichtung ohne Urbarmachung erzeugt viele Krankheiten, anstat daß diese sie vermindert. Doch sind, die Hauptstadt ausgenommen, die Krankheiten Pennsylvaniens weder zahlreich, noch verwickelt. Auf dem Lande sind sie gewöhnlich Entzündungskrankheiten mancher Art, und am Ende des Herbstes, wie im Anfange des Frühlings am häufigsten, meistens, weil man sich zu leicht kleidet, und die Wintertracht zu früh ablegt. Im Winter und Frühjahre sind Schnupfen, Rosen, Rheumatismen,

men, die entzündete Bräune und Stikhusten (Cynanche tonsillaris & trachealis, engl. Hives,) Pleuresien, Lungenentzündungen, Phrenitis und mehrere inflammatorische Krankheiten gewöhnlich *); im Sommer Koliken, Durchfälle und Cholera. Herbstkrankheiten sind ausser den inflammatorischen, intermittirende und nachlassende Fieber, imgleichen Ruhren. Wenn viele Regenschauer in dieser Jahreszeit eintreten, und die Sümpfe und Teiche vol Wasser stehen, so sind weniger Krankheiten, besonders weniger Fieber, im Gange, als bei einem troknen Herbste. Fallende Sucht, Schlag und Gicht giebt es meist nur am Ende dieser Jahreszeit und im Anfange des Winters; Podagra ist aber äuserst selten. Blutstürze fallen nicht leicht anders, als am Ausgange des Frühlings oder im Anfange des Sommers vor.

Ansteckende Krankheiten sind hier an keine Jahreszeiten gebunden. Am meisten findet man die Kinderblattern, die in der Hauptstadt nie ganz aufgehört haben, ob man gleich die Einimpfung seit dem J. 1758 dort mit dem besten Erfolge betrieben hat. Doch machte man keine Anstalten und Geseze, der Ausbreitung dieser Krankheit zuvorzukommen **). Die Masern sind minder

*) Rush bemerkt aber, daß Pleuresien und andre entzündungsartige Krankheiten jezt minder häufig seyn, als vor vierzig oder funfzig Jahren.

**) Der erste, der in Philadelphia inokulirte, war Dr. Green. Er versuchte es, nach der alten langen Vorberei-

der beständig. Andre epidemische Krankheiten sind das Scharlachfieber, die faulichte Bräune, der Keichhusten u. ä. m. Die sogenante Influenza hat hier mehrmals geherscht, sonderlich im Jahre 1733, 1749, 1761, 1770, 1789 und 1791. [Rush beim Currie p. 104 sq. und Rush's Medical Inquiries V. 2. p. 245 sq.] Das ansteckende Gallenfieber oder das sogenannte gelbe Fieber ist hier mehrmals, und schon seit dem J. 1699, jedoch nur in der Hauptstadt, ausgebrochen, aber wahrscheinlich ist es jedesmal aus Westindien eingeführt worden. Am schreklichsten wütete es im Jahre 1793. Auch das Jahr darauf äuserte es sich, jedoch nur sehr kurze Zeit, und weit milder.

[S.

bereitungsmethode im J. 1730 mit ?9 Personen, die alle mühsam durchkamen. Es hörte hierauf die Einimpfung sieben Jahre lang gänzlich auf. Weil die Seuche große Verwüstung, auch unter Erwachsenen, anrichtete, so suchten einige sie wieder hervor; allein erst im J. 1758 waren alle Vorurtheile des gemeinen Mannes besiegt. Dr. Barnet aus Ost-Jersey machte Dr. Bond in Philadelphia mit einer neuen kurzen Vorbereitungsart vermittelst Spiesglas und Quecksilber zuerst bekant, da er 200 Menschen inokulirte. Bond veränderte die geheim gehaltene neue Methode ein wenig; nun ward es Mode, nach Philadelphia zur Einimpfung zu reisen, und nicht nur aus den englisch-nordamerikanischen Kolonien, sondern auch aus Westindien kamen viele in der Absicht dahin. Von hier brachten einige junge Aerzte die Kurart nach Grosbritanien, wo Sutton und Dimsdale sie vervolkomneten. S. *Ch. Bond* Defense de l'inoculation et relation des progrès qu'elle a fait à Philadelphie. à Strasbourg 1785. 8. Deutsch Nürnberg 1787. 8.; englisch zuerst in Philadelphia.

[S. die vielen Streitschriften darüber besonders Dr. *Rush's* Enquiry into the late epidemic Fever Phil. Decemb. 1793. und sein Account of the bilious remitting yellow Fever. Phil. 1794. gr. 8. *Carey's* Account of the malignant Fever. Ed. 3. Nov. 1793. Deutsch Lancaster 1793; und seine Observations on *Rush's* Enquriy. Phil. 1793. Dr. W. *Currie* Descr. of the malignant Fever prevalent at present in Ph. Desselben Impartial Review of Dr. Rush's Account. 1794. Dr. *Nassy* sur la Cause, la Nature et le Traitement de la Maladie Epid. qui regne à Ph. 1793, englisch und französisch. J. H. C. Helmuths Nachricht von dem sogenanten gelben Fieber rc. Philadelphia 1793. 8. Sprengels Beitr. zur Gesch. der Mediz. 2 St. Dr. Rush, welcher das große Verdienst hat, zuerst die rechte Kur dieser Art des gelben Fiebers entdekt zu haben, behauptet nehmlich, daß sie eine einheimische Krankheit sei, wiewohl er doch annimt, sie wäre von faulenden Kaffeebohnen entstanden. Auf ähnliche Art behauptet J. P. Malcolm (Gentlem. Mag. 1794. Jan Febr. p. 101.) daß es vorher einmal durch ausgeladenen Ballast eines Westindienfahrers hier entstanden sei.]

Die gallichten und intermittirenden Fieber haben ohngefähr seit dem troknen Sommer im J. 1780 sich sehr ausgebreitet, und selbst hochgelegene Gegenden nicht verschont. Man schreibt dies den jezt häufig angelegten Mühlenteichen, der Fällung vieler Waldungen, wodurch ihre sumpfichten Gründe der Sonne bloßgestelt wurden, und der seit einiger Zeit verringerten Regenmasse zu. Aber es ist auch gewiß, daß sie da, wo der Anbau des Landes merklich zunimt, wieder seltener werden. [Rush's Inquiry into the causes of the increase of bilious and interm. Fevers in Pennsylvania,

sylvania, in den Transf. Philad. Soc. T. 2. und den Medical Inq. V. 2. p. 263.]

In Philadelphia herschen die Krankheiten der Reichen, wie in andern großen Städten. Schleichende Nervenfieber, die seit 1760 sehr im Gange waren, haben seit 1785 dort aufgehört. Die Auszehrung ist die häufigste und tödlichste der langwierigen Krankheiten daselbst, sonderlich unter dem andern Geschlechte der Quäker. Von den Kindern stirbt in der Hauptstadt der fünfte Theil vor dem dritten Jahre; manche durch Ansteckung, mehrere aber an Cholera, Durchläufen und remittirenden Fiebern.

[S. Dr. Rush's Account of the Climate in Pennsylvania. Philad. 1789. 8. und in seinen Medical Inquiries V. 1. p. 67 sq. imgleichen im American. Museum. V. 6. p. 25, 250. V. 7. p. 333. Currie p. 64—203. Penn's Letter §. 2. 3. 4. Kalm u. a.]

§. 3.

Beschaffenheit des Bodens.

Das Land dieses Staats muß seiner Gestalt nach in mehrere Theile, die von einander ganz verschieden sind, abgetheilt werden. Sie steigen stufenweise in großen Absätzen, theils flachen Landes, theils sich über einander erhebender Bergreihen, bis zu der höchsten des Alleganygebirges. Diese Bergreihen streichen alle meist parallel mit einander von Südwest nach Nordost durch das ganze Land, und bilden lange zwischen denselben fortgehende, selten durch Vorsprünge der Berge unterbrochene

brochne Thäler. Jenseits des Alleganygebirges, dessen Abhang auf der westlichen Seite weit steiler ist, als auf der östlichen, fängt das Land bald an, sich nach Westen hinabzusenken. Nur in Südwesten gehen noch ein Paar niedrigere Bergreihen mit der Hauptreihe in gleicher Richtung bis ohngefähr zum 40° 30′ NBr. hinauf; allein in dem übrigen Theile zeigen sich nur einzelne unordentliche Berghaufen von geringer Größe, die almählig zu Hügeln herabsinken, und zulezt gegen Nordwesten fast ganz in flaches Hochland übergehen.

Die Gebirge machen fast den dritten Theil des Staats aus, und tragen nicht wenig zur Fruchtbarkeit des Landes bei, welches durch unzählige von da aus nach allen Seiten, besonders ostwärts und westwärts herabfließende Bäche und Ströme gewässert wird. Nirgends erreichen diese Gebirge die Schneegrenze, sondern sind fast ganz mit Wald bedekt.

Vor der niedrigsten Reihe derselben liegt in Westen ein schmales sandiges Vorland oder Strich des dem Meere abgewonnenen Landes, welcher aber innerhalb Pennsylvania nur wenige Meilen breit ist. Es zieht sich von dem Wasserfal im Delaware bei Trenton unterm 40° 13′ immer südwestlich über die Susquehannah nach der Grenze, und wird von den Wasserfällen in den Flüssen begrenzt. Seine Breite ist geringe, und beträgt nur 1 bis 3 ge. Meilen westwärts vom Delaware. Die Beweise, daß diese Sandfläche vor Alters Meer war, sind vielfach; worunter der hinreicht, daß man um Philadelphia 30 bis 40

Fuß

Fuß tief Schilf, Zweige, abgerundete kleine Strandkiesel, Muscheln und andre Konchilien aufgräbt, und zwar von den leztern nur solche Arten, als man erst in Süd-Carolina am Strande wieder antrift. [Kalm B. 2. S. 179 ff. 343 f. Schöpf Beiträge. Pownall's Topogr. S. 26. Melsheimer.] In diesem Staate haben die Ströme mit den vielen Flüssen, welche sich in dieselben ergießen, die natürliche Unfruchtbarkeit dieses flachen Vorlandes sehr vermindert. Landeinwärts ist der Sand mit einem gelblichem Thone vermischt. Nur ganz niedrige Hügelreihen durchstreichen von Süd nach Ost die Gegend von Philadelphia; ihr Gestein ist ein aus Quarz und Glimmer bestehender Fels, aber kein Kalkstein, wie Kalm glaubte. [Prof. Märters Briefe aus Philadelphia in den physikalischen Arbeiten, 1 Jahrg. 1 Quartal. Wien 1783. S. 66.]

Die Westgrenze dieser Fläche macht die niedrige, hier wenig hervorstechende Granitreihe, die sich aus New-Jersey südwestlich fortsezt, und von welcher die Naturkundigen annehmen, daß sie ehmals die Grenzwehr des Ozeans war. Ausser derselben hat man noch keine Granitberge im Lande entdekt, doch vermuthet man, daß diese Gebirgsart die Unterlage aller andern Bergreihen sei. Sie begint die zweite abschüssige Stufe des Landes. Diese ist gleich sehr uneben, und zwei kleine Bergreihen, oder Vorsprünge und Arme der hohen Gebirge ziehen sich landeinwärts durch dieselbe. Vor diesen liegt das erste Thal, welches keine halbe geo. Meile breit

ist,

ist, und sich durch das südöstliche Pennsylvania hinauf zieht. Seine Grundlage besteht wie die des folgenden aus Kalkstein, und beide zeichnen sich durch ihre Fruchtbarkeit aus. Seine Grenze machen zwei meist parallel laufende kleine Bergreihen, nehmlich die Minenberge (Coppermine Hills) etwa 3' ge. Meilen lang, und die welschen Berge (Welsh Mountains), die ohngefehr 7 ge. Meilen landeinwärts in der algemeinen Richtung aller hiesigen Berge durchstreichen. Sie betragen mit ihren Armen und Vorsprüngen, etwa 2 ge. Meilen in der Breite, erheben sich hie und da zu einer ziemlich beträchtlichen Höhe, und sind durch tiefe enge Thäler von einander getrent. Die welschen Berge sind mit einer gneisichten, fetten, besonders glimmernden Steinart fast durchgehends überlegt. Sie sind reich an Eisen, und enthalten auch Kupfer- und Bleierze. Zu diesen Bergen gehören die niedrigen Pigeon-Hills (l. Pidschen H.) unweit der südöstlichen Grenze. Nordwestlich von diesen untersten Bergreihen liegt das zweite Kalkthal, welches 2 bis 4³ geo. Meilen in der Breite hat, und von manchen Seitenarmen der Berge, welche es einschließen, unterbrochen wird. Es hat theils kiesigen, theils lettigen Boden, ist im Ganzen fruchtbar, und gut gewässert. Auf der Nordwestseite wird es von den Sommerbergen begrenzt.

Diese Berge machen den Anfang der dritten Stufe des Landes und sind schon merklich höher, als die vorhingenanten. Sie ziehn sich sonderlich zwischen der Susquehannah und dem De-

laware nach New-Jersey hinauf; jedoch ohne beständigen Zusammenhang, indem sie aus abgebrochenen steilen felsigen Bergen bestehen. Sie sind hier ein eigentliches Gneißgebirge. Die Steinart ist gewöhnlich in mittelmäßigen Schieferlagen angelegt, von schwärzlicher oder auch grauer Farbe. Man findet auf diesen Gebirgen ganze Felsen von abgerundeten Kieseln, die durch eine Eisenerde verbunden sind, auch sehr vielen Thonschiefer von verschiedner Farbe und Güte. Sie enthalten vorzüglich Kupfer und Eisen, auch Bleierze und Schwefelkiese, erwarten aber noch sehr eine genauere Untersuchung des Mineralogen. Ihre verschiednen Theile führen den Namen Furnace- Flying- und Oley- und Lehigh-Berge (l. Fornähß, Fleiïng, Olli und Lehei). Den westlichen Theil nent man auch die Conewago-Hills. Auch diese Berge laufen in zwei Reihen, aber mit verschiedenen Vorsprüngen. Die ganze Breite von beiden ist $\frac{3}{4}$ bis 1^{7} ge. Meilen. Auf der rechten Seite der Susquehannah hat die Fortsezung derselben den Namen der südlichen Berge (South Mountains) oder der Trent Hills. Die Thäler zwischen denselben sind breiter und minder tief, als die der welschen Berge. Das dritte Thal jenseits der genanten Berge endigt diese Stufe. Es ist das größte und zugleich das fruchtbarste von allen; nie weniger als 1^{7} ge. Meilen breit, ja erstrekt sich in manchen Gegenden 4^{3} ge. Meilen in die Breite, und läuft, ohne daß es von Armen der Bergreihen, die es begrenzen, unterbrochen würde, durch ganz Pennsylvania in einer

langen

langen Ebene fort. Ein großer Theil in der Mitte desselben ist unter dem Namen des Tulpe=hocken=Thals seiner großen Fruchtbarkeit wegen berühmt. Es hat einen Ueberfluß von Kalk, so daß an vielen Orten der Kalkschiefer von der Oberfläche 60 bis 80 Fuß tief hinab geht; an andern findet er sich tiefer erst unter einer lettigen Erdlage von 50 bis 70 Fuß, und ist da an 15 Fuß mächtig.

Die vierte schon merklich hervorragende Stufe des Landes machen die blauen Berge (blue Mountains), jene prächtigen, obgleich weder sehr hohen, noch steilen Waldberge, welche einer Mauer gleich, die man 10 bis 11 ge. Meilen lang übersehen kan, sich ohne merkliche Einschnitte in gerader Richtung durchs Land bis in die nordwestlichsten Gegenden von New = Jersey erstrecken. Ihr Zusammenhang wird nur selten durch einige wenige Oefnungen getrent, wovon die nordöstliche, welche man die Windkluft (wind gap) nent, die merkwürdigste ist, da sie anfangs beinahe die Weite einer englischen Meile hat. Durch einige andre haben Flüsse sich ihren Weg gebahnt. Die langen und einförmigen Reihen dieser Gebirge, deren man in einigen Gegenden 7 bis 8 zählen kan, nehmen der Breite nach von 8 6 bis 11 geo. Meilen ein. Sie reichen bis nahe an das hohe Hauptgebirge Allegany, erheben sich aber vielleicht nirgends 1000 Fuß senkrecht über die dazwischen liegenden Thäler. Sie haben viele verschiedene Namen. Mit einem algemeinen, aus der Spra=

che

che der Indier übersezten, heißen sie auch die endlosen Gebirge (Endlefs Mountains), unter welcher Benennung man aber auch oft das Allegany-Gebirge mit zu begreifen pflegt. Einige dieser Bergketten sind schmal, wie z. B. die vorderste oder die Kittatinny-Berge, andre aber oben wohl eine halbe ge. Meile und darüber breit, wenige steil und felsig, einige mit sanftem Abhange zu der andern Reihe übergehend. In Nordosten enthalten sie fettes Land und breite Flächen auf ihrer abgestumpften Höhe. Es ist noch nicht hinlänglich bekant, welches hier die herschende Gebirgsart sei. Man hat aber bemerkt, daß jede Kette ihre eigenthümliche habe. [Evans.] Die obere Steinlage ist meistentheils ein einförniger dikblätterichter Sandstein von verschiedner Farbe und Härte, der zu Schleifsteinen brauchbar ist. Auch bricht in diesem Gebirge zwischen der Susquehannah und dem Delaware eine aus Quarzkörnern gemischte Steinart, die zu Mühlsteinen gebraucht wird, und die in einigen Gegenden viele Versteinerungen von Muscheln ꝛc. enthält. An Metallen und andern Mineralien sind diese Berge sehr reichhaltig, und man hat schon Kupfer, Blei, Eisen, Steinkohlen ꝛc. darin entdeckt. Alle und jede Benennungen der vielen Bergketten anzuführen, würde hier zu weitläuftig seyn; folgendes sind jedoch die vornehmsten:

Die südöstlichste Kette, welche aus Maryland hereintrit, nent man den Nordberg (North Mountain), welcher in den hohen Tuskarora übergeht, der sich bis zur Susquehannah erstreckt.

Jen-

Jenseits dieses Stroms, führt die Fortsetzung davon vorzüglich den Namen der blauen Berge. Eine algemeine Benennung beider ist Kittatinny-Berge.

Nordwestlich vom Nordberge ist der Shade Mountain, und neben diesem der Blacklog Mountain, und weiter nordwestwärts, auf beiden Seiten des Juniattaflusses, der Jack's M., welcher sich bis zum 40° 50′ hinauf erstrekt. Hinter diesen geht der Sideling Hill von der Südgrenze bis zum Juniatta hinauf, worauf nach einander westwärts der Great Warriors oder Warrior-Mountain, der Evits- und der Wills-Berg folgen. Lezter, der nicht weit vom Allegany-Gebirge sich hinauf zieht, ist der höchste von diesen dreien, deren Länge sich nicht über 4 ſ ge. Meilen erstrekt, da sie durch den südöstlichen Arm der Juniatta abgebrochen werden.

Im Norden dieser drei Bergreihen findet man zwischen den beiden Armen des Juniatta und den Alleganygebirge, zuerst gleich am linken Ufer jenes Flusses den Alleguppy Hill (oder Alleguippy), dessen Gebirgsart ein blätterichter in regelmäßigen Schichten liegender Sandstein ist; sodan westlicher den Tussey's Berg, welcher auch jenseits des besagten Flusses noch 9 geo. Meilen nordwärts unter gleichem Namen fortgeht, bis er sich an den Jack's Mountain anschließt. Hinter dem südlichern Tussey's Berge, schließt sich der Duning's-Berg an, mit seinen Fortsetzungen, dem Lock Mountain und dem niedriegen Canoe Mountain nordwärts nach dem Juniatta

niatta zu. Die krummen Richtungen der lezten Berge weichen aber von den geraden Strichen der meisten übrigen sehr ab.

Die zwischen diesen Bergreihen liegenden Thäler sind wenig bekant, und die meisten noch namenlos. Das auf der Westseite des Tussey's Berges, welches über eine ge. Meile breit ist, heißt Morrison's Cove.

Jenseits des Juniatta, wo diese ganze Bergkette sich auf einmahl mehr gegen Osten wendet, liegt hinter den Jack's und Tussey's Bergen die Nittany Bergreihe, hinter welcher sich ein längerer Bergrücken, nehmlich die Chesnut Ridge, und deren Fortsetzung der Bald Eagle Mountain (l. Bâld Igel M.) längs dem westlichen Arm der Susquehannah bis zu seiner Bucht herumzieht. Der Bald Eagle verbreitet sich weit, und hat verschiedene Vorsprünge, oder sich von ihm trennende einzelne Berge.

Auf der Ostseite der Susquehannah bis zum Delaware sind der Bergrücken, welche zu den blauen Bergen gehören, gleichfals nicht wenige. Hinter dem vordersten, welcher vorzüglich diesen Namen führt, zieht sich der obgedachte Petersberg mit vielen Nebenreihen nordwestlich, bis sie zu dem Broad Mountain (l. Brôd M.) oder breiten Berge werden, welcher sich weiter erstrekt, als diese Vorläufer desselben. Nordlich vom Petersberge geht von der Susquehannah der Mahantango aus, mit welchem ein wenig weiter landeinwärts der Mahonoy Berg parallel fortläuft. Weiter nordwestlich ist unterm 41° N.

Br.

Br. der Second Mountain, oder zweite Berg, auch Pokono genant, jenseits der ersten Reihe der Kittatinny Berge. Die übrigen Gebirge der weiter nordlich und nordöstlich gelegenen wilden Gegenden sind noch wenig bekant, scheinen aber sowohl die Höhe der vorigen, als ihre gleichförmige Richtung fast ganz zu verliehren, sind auch anstat fruchtbarer Thäler großentheils mit dikverwachsenen sumpfichten Wäldern angefült, wovon aber das schöne Thal von Wyoming an der Susquehannah auszunehmen ist. Nordwärts von demselben findet man den Lahawanock Berg, welcher nordöstlich an den Berg Ararat, den lezten in diesen Bergreihen, stößt. Er erstrekt sich bis zum 41° 45′ N. Br., und verliehrt sich im Ganzen in kleinere über dies immer höher sich erhebende Land, zerstreute Berge und Hügel.

Zwischen den beiden Hauptarmen der Susquehannah streicht zunächst dem östlichsten eine niedrige Reihe von Bergen, worunter der Montours Berg und dessen Fortsezung der Fishing Creek Nob genant werden. Hinter den ersten lieget die nicht lange Schilisquaque Bergreihe, weiter nordwestlich aber die Muncy Hills, welche an den östlichern Bald Mountain oder kahlen Berg sich anschließen. Der lezte reicht bis an den östlichen Arm der Susquehannah unterm 40° 30′ N. Br.

Nordwestlich von dem westlichen Arm der Susquehannah erhebt sich die hohe Ebene vom 41° 30′ an wieder zu einer Bergreihe, welche den Namen Savage Mountains (l. Säwätsch

M.

M.) führt, und sich bis zur Südgrenze der newyorkischen Grafschaft Ontario nordostwärts hinauf erstrekt. Sie macht auf dieser Seite die höchste Gegend von Pennsylvania aus, von welcher nach allen Seiten hin Flüsse sich ergießen.

Von allen diesen zu der großen Masse der blauen oder endlosen Gebirge gehörenden Reihen sind noch viele, besonders die nordlichen Wildnisse gar nicht genau bekant, und beinahe keine ist bisher von Mineralogen untersucht worden. Die Gebirgsart derer, die man näher, aber nur in ihren Thälern kent, ist theils gewöhnlicher grauer Kalkstein, theils quarziger Fels, von ganz unvermischter Art, ohne sichtbares Bindemittel, welchen man hier zu Lande Mühlenstein (Millstone) nent, und dazu häufig benuzt; in einigen Gegenden nent man ihn auch Quaderstein (Freestone). Die lezte Felsart scheint durchgehends die Grundlage dieser Gebirge auszumachen; fals man nicht den am Ende der ersten Stufe hervorbrechenden Granit, der aber hier nirgends sichtbar ist, dafür annehmen wil. Die Seiten und Gipfel der Berge sind mit Sandsteinen bedekt, welche theils dichterer Art sind, und hier Gritstone genant werden, theils blättericht und tafelförmig brechen. Diese gehören alle in das Geschlecht der Wezsteine, und liegen sowohl in dünnern, als auch oft in hoch aufgehäuften Schichten. In einigen Gegenden zeigen sie aber nicht so regelmäßige Schichte, als in andern. Man findet in den Thälern und an dem Abhange der Berge vielerlei Arten Thon, seltener aber hat man

bisher

bisher noch beträchtliche, Schieferbetten und Steinkohlenlager hieselbst entdekt. Die algemeinere obere Decke sowohl der Felsreihen als der Kalklager ist längs den höhern trockenern Stellen (Upland), eine röthlige aus Sand und Letten gemischte Erdart von verschiedner Tiefe, über welcher daselbst nur eine dünne Decke schwarzer Erde liegt. In den Thälern ist die schwarze Erdlage wohl bis vier Fuß tief. [Rush.] Eisenerde oder Eisenmulm ist dabei über die ganze Oberfläche reichlich verbreitet. Jene rothe Erde ist vermuthlig einerlei mit dem in New-Jersey häufigen fruchtbaren rothen Boden oder rothen Schalenlande (S. 378) *).

Die größte Breite aller dieser Gebirge wird, nach der Landstraße gerechnet, etwa 13 bis 14 geo. Meilen betragen, nach einer geraden Linie aber ohngefähr neun oder zehn.

Die Namen der verschiedenen zum Theil langen, und meistentheils fruchtbaren Thäler zwischen diesen vielen Bergreihen, werden besser in der Ortbeschreibung der verschiedenen Grafschaften ihren Plaz finden.

Die lezte erhabenste Bergstufe macht das Allégany Gebirge aus, welches die Indier den Rückengrad des Landes nennen. Es erstrekt sich bekantlich durch den größten Theil der vereinten Staaten

*) Märtern zufolge sol dies kein Kalkstein, wofür Kalm es hielt, sondern ein bröckelichter röthlig-grauer Thonschiefer seyn. [Physikalische Arbeiten 1 J. 1 Q. S. 67.]

Staaten von Süden nach Nordosten hinauf. In Pennsylvania macht es einen Hauptbergrücken aus, der sich bis an den westlichen Arm der Susquehannah hinauf erstrekt, wo er sich seitwärts an die östlichern Bald = Eagle Mountains anlehnt. Auf der Südgrenze gehen westlich neben demselben noch einige niedrigere Vorgebirge meist bis zum 40° N. Br. hinauf. Die Entfernung des eigentlichen Allegany von Philadelphia beträgt in gerader Linie 42 geo. Meilen. Diese Bergreihe ist mehr durch ihre hoch über die Meeresfläche erhabene Lage, als durch eigne beträchtliche Höhe merkwürdig, jedoch sol sie an verschiedenen Stellen an 1300 Fuß senkrecht über die anliegenden Ebenen hervorragen. [Rush.] Schalichter Wezstein dekt die Oberfläche dieses noch sehr wenig untersuchten Gebirges; doch zeigen sich auch Spuren von quarzichtem körnigem Gestein. Es unterscheidet sich von den übrigen nicht nur durch die Höhe und den schmalen Rükken, sondern auch durch das Klima, weil auf demselben noch spät im Mai und oft schon zu Ende des Septembers Schnee fält, und selbst im Sommer starke Reife nicht selten sind. Sein westlicher Abhang ist sanft, steiler aber der östliche, der in einigen Gegenden von fern einer schnurgeraden Mauer ähnlich sieht. Dieser Bergrücken hat auch das besondre, daß er oben nur mit schlechten niedrigen Bäumen überwachsen ist. Der ganze Weg über denselben beträgt in einigen Gegenden nur vier englische Meilen. Die Oberfläche ist mit Sand- oder Wezstein belegt, der in Tafeln

bricht,

bricht, und zuweilen Eindrücke von Muscheln zeigt. Weiter aber hat man die Gebirgsart des Allegany noch nicht untersucht. So wie an der südlichen Grenze des Staats die Dry Ridge (l. Drei Ridsch), oder die dürre Bergreihe, welche auch der kleine Allegany (little Allegany M.) heißt, östlich vor dem großen Gebirge liegt, oder als Vorsprung von demselben ausgeht, so ist auf der Westseite der Laurel Hill. Nur unterscheiden sich beide dadurch von einander, daß die Dry Ridge niedriger und mit einem dünnen Gehölze kleiner, schwacher Eichen ohne Unterholz bewachsen ist, auch fast unmittelbar an dem Fuße des Hauptgebirges anliegt, der Laurel Hill hingegen durch das breite hohe Thal, die Glades, (l. Glädes) von demselben getrent wird, und mit höherem und breiterem Bergrücken sich viel weiter in die Länge, bis zum 40° 30′ N. Br. erstrekt. Er ist auch an vielen Orten mit großen unordentlich zusammengehäuften Bruchstücken von schalichtem Wezstein belegt, besonders an dem oft jähen westlichen Abhange, hat aber an andern Stellen gutes Land, hie und da auch Sümpfe, und allenthalben hohe Waldbäume. Die Glades, welche man auch die great oder long Glades nent, sind ein hochliegendes Bergthal, das sich sanft nach den Bergreihen, die es umschließen, hinaufzieht, von kleinen Hügeln durchschnitten ist, viel Kalksteinen und fruchtbaren Boden, besonders aber die schönsten Wiesen enthält. Es ist drittehalb bis fünf geo. Meilen breit, und erstrekt sich 10 bis 13 ge. Meilen in die Länge. Die Chesnut Ridge (l. Tscheßnott

 Ridsch)

Ridsch) ist gleichsam nur der fortgesezte, sich wieder etwas hebende Abhang des Laurel-Hills, von geringer Höhe und in gleicher Richtung mit diesem nordöstlich hinaufgehend. Sie hat hie und da gutes Ackerland, von Unterholz reine Waldungen, jedoch sehr viel felsichte Gegenden. Man kan mit Recht die ganze Masse von der Dry Ridge an bis zu dieser westlichsten aller pennsylvanischen Bergreihen, für ein in seiner Grundfläche zusammen gehöriges Gebirge ansehen, welches alsdann ohngefähr 13 ge. M. zur Grundlinie von Osten nach Westen haben würde.

Es ist schon oben bemerkt, daß der eigentliche Allegany und der Bald Eagle Berg nicht weiter nordwärts in sichtbaren Gebirgrücken fortstreichen; allein das sehr hohe Land geht doch tief nach New-York hinein, wo es sich in den Kaats-Kill- und andern Bergen endigt. Nordwestlich vom Allegany steigt das Land, wenn gleich die eigentlichen Gebirge aufhören, nicht weniger empor, und erreicht unterm 77° 45′ bis 78° W. Länge von Greenwich und dem 41° 50′ Breite seine größte Höhe, wo einige der wichtigsten Flüsse, der Allegany, der newyorkische Geneßee, der Tioga, und die westlichen Arme der Susquehannah entspringen.

Ueber die Landesbeschaffenheit dieser Nordgegenden läßt sich aber bis jezt wenig oder gar nichts sagen, da sie noch sehr unbekant sind. Uneben sind sie gewiß, und, wie aus den Waldbäumen erhellet, die sie tragen, muß der Boden in den meisten Gegenden sehr fruchtbar seyn.

Etwas

Etwas genauer kent man schon das Land auf der Westseite der Gebirge, welches sich von dem auf der Ostseite derselben sehr merklich unterscheidet. So wie man diesseits der Gebirge bis zu der Granitreihe alle Lager von Stein, Sand, Erde und übrigen Mineralien in der äußersten Verwirrung unter einander liegen sieht, wie die weit ausgedehnten Steinlager ihre Flöze und Gänge nach allen vom Horizont abweichenden Winkeln senken, so daß besonders der Kalkstein fast durchgehends in senkrechten Schichten, nie horizontal liegt, wie hier überhaupt das Ganze einem eingestürzten Boden ähnlich sieht: so ist jenseits der Gebirge, in der weiten, nur durch Hügel und Anhöhen häufig unterbrochenen, aber ganz berglosen Ebene, alles in ungestörter Ordnung. Die Lager von Stein, Sand, Thon und Steinkohlen, sind beinahe horizontal, welches sich selbst auf den Kalkstein erstrekt. Dort ist Ueberfluß an Erden, die Vitriol, Alaun, und andern Mineralstof enthalten. Tief liegende Steinkohlenflöze, die beinahe völlig horizontal laufen, findet man fast durchgängig, anstat daß sie diesseits seltener sind; dagegen scheint es dort an Metallen, Eisen ausgenommen, zu fehlen, an welchen die andre Seite und das Gebirge guten Vorrath haben. Viele der Flüsse sind mit großen Massen Kalksteine, die wagerecht liegen, gleichsam eingefaßt, und Salzquellen, die man auf der Ostseite vergebens sucht, hat man in jenen Gegenden schon an verschiedenen Orten entdekt.

[Schöpfs Reisen B. 1. S. 56 ff. 97 ff. 115 ff. Dessen Beiträge. Märter. Melsheimer. Observations on the Structure of the Earth in Pennsylv. im Columb. Mag. 1786. p. 49 sq. Rittenhouse beim Rush.]

In dem südwestlichen Winkel von Pennsylvania zwischen dem Monongahela und Ohio ziehen sich zwei schon etwas ansehnlichere Hügelreihen in ziemlich zusammenhängender Richtung von Süden nach Norden hinauf, worunter die an der Grenze die beträchtlichste ist. Ueberhaupt ist das ganze Land jenseits des Alleganygebirges bis zu dem sanftfließenden Ohio ganz uneben, und enthält einen Landrücken hinter dem andern, aber es ist nicht eigentlich bergicht, so daß es, von der Höhe des Gebirges betrachtet, einer weiten Fläche ähnlich sieht.

In den Gebirgen giebt es einige merkwürdige Höhlen. Dahin gehört vornehmlich, die am östlichen Ufer des Swetara-Flusses in der Grafschaft Dauphin. Sie liegt dicht an demselben, geht ganz durch einen Kalkhügel, und hat einen weiten Eingang auf dieser Seite. Sie neigt sich abwärts, so daß das Bette des Flusses höher liegt, und es befinden sich auf ihrem Boden einige, wahrscheinlich sehr tiefe, senkrecht hinabfallende kleinere Höhlen. Die obere Decke ist einem Gewölbe gleich, und besteht aus Kalkfels, dessen Dicke hier an zwanzig Fuß betragen mag. Das Wasser sintert von derselben beständig hinab, und hat durch den Tropfstein, welchen es absezt, mehr als zehn Säulen gebildet, deren einige

an

an sechs Fuß hoch sind, und sieben Zol im Durchmesser haben. Sie stehen alle so, daß sie ein Chor in einer katholischen Kirche auszumachen scheinen. Verschiedene Abtheilungen und Kammern dieser Höhle sind geräumig, und haben eine ansehnliche Höhe von 12 bis 30 Fuß. Der theils braungelbe, theils weiße Tropfstein formte auch verschiedne Bildsäulen ähnliche Gestalten, die an den Wänden herum stehen. Ein großer am Gewölbe hängender Steinzacken, den man hier die Klocke nent, giebt einen Klockenschal, wenn man daran schlägt. Am Ende der Höhle fließt ein Bach durch dieselbe, und verliert sich zwischen den Felsen. Hier ist auch der Ausgang gegen Nordwesten durch eine sehr enge Oefnung, aus welcher mit einem starken Luftzuge beständig Dämpfe empor steigen, die des Nachts dem Rauche eines Hochofens ähnlich sehen. [Des Predigers F. Miller's Beschreibung im Am. Mus. V. 3. p. 141 sq. Mass. Mag. 1789. p. 416. 1791. p. 101. Schöpf Th. 1. S. 323.]

Eine andre Höhle ist unweit Carlisle in der Grafschaft Cumberland, welche über 500 Fuß weit unter dem Felsen fortgehen sol. Ihr weiter Eingang ist ebenfals nahe bei einem Flusse. Die erste Hälfte der Höhle ist sechs bis sieben Fuß hoch und eben so breit. Hierauf vertheilt sie sich in drei sehr schmale, noch einmal so weit vorwärts sich erstreckende Gänge oder kleinere Höhlen. Die abgeschliffene Glätte der Felsenwände und ihre Reifen lassen vermuthen, daß die Aushöhlung durch einen Wasserstrom geschehen sei. Die Decke

hat eben diese Gestalt, ausser daß hie und da von durchseigerndem Tropfwasser sich allerlei Figuren angesezt haben. Der Boden scheint aus Erde mit kleinen Steinen zu bestehen. Die Höhle sol eine schöne Quelle enthalten. [General Lincoln's Beschreibung in den Memoirs of the Acad. of Arts V. 1. p. 373. Schöpf.] Eine dritte noch nicht beschriebene ist in Durham in der Grafschaft Bucks. Sie liegt nahe beim Delaware, öfnet sich gegen Norden, und mag ungefähr 160 Fuß tief seyn; geht schräg abwärts, ist aber weit, und hat die Höhe eines erwachsenen Menschen. Sie geht in einen Kalkhügel hinein, enthält aber keine Tropfsteine. Noch eine andere ist in Lebanon in der Grafschaft Dauphine. [Schöpf Th. 1. S. 215. 316.]

Sümpfe giebt es nur wenige, und keine von so großem Umfange, als in den südlichern Staaten. Jedoch findet man unten am Delaware, Schuylkill, und an der Susquehannah manche Marschgegenden. In Nordwesten an der Grenze ist der beträchtlichste Sumpf, aus welchem der Pymatuning-Creek entspringt. Was man unter dem Namen des großen Sumpfes (the great Swamp) nordöstlich zwischen dem Delaware und der Susquehannah in den Karten und Reisebeschreibungen bemerkt findet, ist ein großer mit äuserst dichtem Walde voll Unterholzes bewachsener wilder Landstrich. Der ganze Bezirk ist drei geo. Meilen breit, und sol über zwölf lang seyn. Er enthält Hügel und enge Thäler, aber meistentheils einen fruchtbaren, alle Feuchtigkeiten ein=

einsaugenden, sumpfigen Boden *). [Schöpfs Reise B. 1. S. 252 ff. Dessen Beitr. S. 118.]

An Fruchtbarkeit des Bodens weicht Pennsylvania keinem der andern Staaten, die dem Meere nahe liegen. Doch ist er von verschiedener Güte, welche sich nach der Nähe der Gebirge und der Flüsse richtet. Um Philadelphia ist er minder gut, vielmehr trocken und sandig, mit leichtem Lehm vermischt. So ist er zum Theil, jedoch abwechselnd, mit Thonboden und schwerem Lehm in dem übrigen Vorlande. Die Niederungen am Schuylkill aber sind fruchtbares Land. Auch auf der zweiten Stufe giebt es mittelmäßigen Boden, besonders auf den Hügeln. In einigen Gegenden liegt jedoch die fruchtbare rothe Erde, wie in New-Jersey unter dem sandigen Letten, die aber noch nicht herauf gepflügt wird. Diese rothe Erde verliert sich jenseits der blauen Berge. An andern Orten ist Eisenmulm und von Eisen gefärbter Boden. Die Thäler und niedrigen Gründe haben eine Ueberlage von schwarzer fetter Damerde, welche einen bis vier Fuß tief ist. Darunter findet man ein tiefes Thonlager. Alles ungebaute oder neu abgetriebene Waldland, wie mager auch der untere Boden sei, hat auch hier immer einige Zol leichter Gewächserde an der Oberfläche. Je weiter man west-

*) Nach Schöpf sol er auch des heiligen Antonius Wildniß heissen. Diesen Namen aber gab der herrnhuthische Graf Zinzendorf einem wilden Striche der blauen Berge in den Grafschaften Dauphine und Berks, welcher in Südwesten an den sogenanten großen Sumpf anschließt. [Evans's Journal p. 5.]

westlich komt, desto mehr nimt der Sand ab, und der Boden wird zu einem fruchtbaren Letten bis an das Gebirge. Im Ganzen aber findet man diesseits und zwischen demselben nur in einigen Thälern, vorzügliche, zum Wieswachs taugliche Gegenden des besten Bodens. An der Nieder-Susquehannah giebt es gleichfals einige beträchtliche Striche so fetten Landes, daß lange Zeit nur Hanf und Mais darin gedieh. Dies haben die hohen Fluthen des Stromes von oben herabgeschwemt. Eben dieselben haben auch die Niederungen am Delaware mit fruchtbarer Gewächserde bereichert. Das meiste Land aber ist eine Mittelgattung von gutem zum Kornbau nuzbarem Lande. Das dritte Thal (S. 40) übertrift bei weitem noch die Fruchtbarkeit des zweiten. Auch die Glades sind, obgleich der Boden daselbst etwas schwammicht ist, reich an den schönsten Triften, und enthalten unabsehbare natürliche Wiesen vol hoher Grasarten.

Auf den Rücken der Gebirge, die meistentheils abgestumpft und flach sind, und an dem Abhange der Berge ist der Boden sehr verschieden; öfter mittelmäßig, zuweilen mager, und nur zu Weiden tauglich, nicht zum Kornbau. Einige der blauen Berge haben jedoch selbst oben einen fetten schwarzen Kornboden, welches sonderlich in Nordosten der Fal ist *). In andern Gebirggegenden hindert der felsichte Grund die Frucht-

*) Acrelius S. 161 behauptet, man habe selbst auf einigen hohen Berggipfeln zwanzig Fuß tiefe schwarze Damerde gefunden!

Fruchtbarkeit, und daselbst giebt es sogar holzleere Stellen. Die Laurel- und Chesnut-Hills haben an einigen Orten fruchtbares Ackerland. Ueberhaupt wil man bemerkt haben, daß nicht der zehnte Theil des Gebirges eines guten einträglichen Anbaues fähig sei. Was aber dazwischen an nuzbarem Lande, besonders an den Flüssen und Bächen sich befindet, ist desto vortreflicher, und enthält oft die schönsten Wiesengründe.

Im östlichen Theile hat unter den angebauten Gegenden die Grafschaft Lancaster das fruchtbarste Land von allen. Zwischen und an den beiden Armen der Susquehannah giebt es noch weit fruchtbarere Ländereien, (obgleich hie und da mit steinichten schlechten Strichen unterbrochen,) die man jezt eifrigst urbar zu machen anfängt. Sie gleichen denen auf der Westseite der Gebirge. Hier giebt es nehmlich unermeßliche Striche des herlichsten Landes, dessen Boden schwarze Damerde (die an manchen Orten einen Fuß hoch liegt) und fetter Lehm ist. Die schwelgerische Fruchtbarkeit desselben erstrekt sich auch über die meisten Hügel, wie der üppige kraftvollere Wuchs der Waldbäume und die größere Höhe aller Pflanzen beweisen. Besonders hat die Grafschaft Allegany den reichsten Boden im ganzen Staate. Er befindet sich sowohl in den breiten Zwischenthälern der Flüsse, als in den höher gelegenen Gegenden; und wo man auch einmal auf steinichten Boden stößt, da ist doch eine fruchtbare mit Laubholz wohlbewachsene Erdlage über demselben. Allen andern Gegenden des Staats sind aber die Ebenen

in Nordwesten südlich vom See Erie an Fruchtbarkeit vorzuziehen. An den östlichen Armen des Alleganyflusses, sind die Hügel minder fruchtbar, einige Striche sogar nur Kieferland, aber die Zwischenthale enthalten die schönsten Wiesengründe. [Amer. Husbandry V. 1. Amer. Encyclop. Art. Pennsylvania. Schöpf. Pownall. Rush. Cooper. Jardine.]

Aus diesem allen, wenn man es mit der neuesten Ortbeschreibung vergleicht, wird erhellen, daß noch bei weitem der vorzüglichste Theil des Landes nicht durch Anbau benuzt wird, und man nur erst seit kurzem angefangen hat, sich nach den besten innern Gegenden auszubreiten.

§. 4.

Gewässer.

Drei große Hauptflüsse, der Delaware, die Susquehannah und der Ohio (l. Ohéio), samlen den Wasserschaz, der sowohl aus den Gebirgen dieses Staats, als auch zum Theil aus New-York herabströmt, und Pennsylvania so ungemein fruchtbar macht. Die ersten beiden gehören dem östlichen Theile an, der Ohio aber dem westlichen. Jene fließen nach Süden hinab dem Weltmeere zu; dieser wendet sich westwärts, die schönsten Länder in Nordamerika zu bewässern, bis er sich nach einem schlängelnden Laufe von 257 ge. Meilen in den Metschaßippi (Missißippi) ergießt. Wenn die ersten Pennsylvania fast ganz angehören, so ist lezter beinahe nur seinen Ursprungsarmen nach hieher zu rechnen. Alle drei aber dienen dem Staate Wasserverbindungen von äusserst weitem Umfange zu verschaffen.

Der Delaware entspringt, was seine beiden Hauptarme anbetrift, in New = York (S. B. 2. S. 667). Der westlichere oder Mohock-Arm, welcher auch Cookquago (l. Kûkquágo) von einigen genant wird, stößt, ehe er sich mit dem östlichen, dem Popachton oder Popachtunk (Popaχtunk) vereint, und zum Delawarestrom wird, an die nordöstliche Ecke des Staats, läuft alsdann die Grenze ungefähr 1⁵ ge. Meilen lang hinab, worauf die Vereinigung der beiden Arme Stat findet. Oben trägt der Fluß nur Flöße und Indierkähne; jedoch müssen diese bei niedrigem Wasser an einigen Stellen ausgeladen und zu Lande fortgeschaft werden. Seine Schifbarkeit wird erst unterm 41° 45° NBr. (nach Howell's Karte unterm 41° 40′) durch den Cushightonk oder Cusheitunk-Fal, bei welchem er 500 Fuß breit ist, unterbrochen. Dieser Fal oder vielmehr Stromschnelle ist aber, wie alle unterhalb desselben, bis zum stärksten Wasserfalle bei Trenton, welcher 32 ge. Meilen unterhalb jener ist, für flache Boote fahrbar. Solche kommen aber gewöhnlich nur mit dem hohen Wasser im Frühling und Herbst herab. Alsdann trägt der Strom von 21⁶ ge. Meilen oberhalb Trenton an, bis dahin Boote, die 500 bis 600 Bushel Getreide, oder eine Ladung von 8 bis 9 Tonnen führen. Zwischen der obersten Stromschnelle und Trenton hat der Delaware noch vierzehn andere beträchtliche, wozu die Cedar Falls unterm 41° 27′ NBr. gehören. Der Strom geht abwechselnd, bald nach Südwesten bald nach Südosten. Anfangs nimt er zwischen hohen Ufern, durch

viele

viele Hügel und Berge gezwungen, seinen Lauf südwestlich, bricht unterm 40° 58′ NBr. durch die Kittatinny-Berge, und strömt so bis Easton hinab, wo jezt eine Brücke über den Strom gebauet wird; nun wendet er sich bis zum 41° 20′ NBr. südöstlich, alsdann aber ändert er die Richtung abermahls bis Bordentown in New-Jersey, worauf er südwestlich seinen Lauf, Philadelphia vorbei, nach der Delaware-Bai lenkt. Diese erreicht er aber nicht innerhalb der Grenzen Pennsylvaniens, sondern erst zwischen den Staaten Delaware und New-Jersey. Auch über die 3 ge. Meilen oberhalb Trenton befindliche, ziemlich beträchtliche Stromschnelle, Well's Falls genant, gehen die Boote bei hohem Wasser. Der Wasserfal bei Trenton aber sezt der Fluth, und der Schiffahrt der Jagden, welche zwischen hier und der Hauptstadt einen Weg von 7⁵ ge. Meilen machen, ihre Grenzen. Bis Philadelphia, wo der Strom fast eine englische Meile breit ist, können Kriegsschiffe von 74 Kanonen hinauf kommen. Die Fluth steigt daselbst selten über sechs Fuß hoch; es sei denn, daß Nordost- und Ostwinde sie höher hinantreiben, und sie fließt in einer Stunde 4 englische Meilen. [Rush.] Unterhalb der Hauptstadt geht der Strom noch etwa 4^3 ge. Meilen weiter an den Grenzen Pennsylvaniens fort. Seine ganze Länge, so weit er diesen Staat berührt, mag ungefähr 60 ge. Meilen betragen. Von hier aus aber hat er bis zur Bai noch einen Lauf von 4^3 ge. Meilen und eben soweit bis zur See. [Pownall, Morse. Amer. Enc. Art. Delaware.]

laware.] Von den Flüssen, welche der Delaware innerhalb Pennsylvania aufnimt, sind besonders drei zu merken. Der nördlichste ist der Lechawaxein *) oder Lahawaxen-Fluß. Er entsteht aus drei kleinen Flüssen, welche von Norden, Westen und Süden her zu dem Vereinigungspunkte zusammenfließen. Der nördlichste hat wiederum zwei Arme, die am Berge Ararat entspringen. Der zweite kleine Fluß heißt der Middle Creek, und entsteht am Moosick Berge. Der dritte und größte Arm ist der südliche, welcher auch der Walenpapeck (oder Wallanpaupack) genant wird, und ebenfals aus zwei Nebenarmen entsteht. Der durch die Vereinigung entstandene Lechawarein hat einen zwar schlängelnden aber doch schnellen Lauf. Der Walenpapeck hat eine Viertelmeile oberhalb seiner Mün-

*) Pownall schreibt diesen Fluß Legheiwacsein und Howell nebst andern Lexawacsein, welches nur dem Schein nach von meiner Schreibart verschieden ist. Dies ist mit vielen amerikanisch-indischen Namen der Fal, wenn sie ein ch enthalten, das so stark hauchend als das schweizerische ausgesprochen wird. Die Engländer wusten dies nicht zu schreiben, und sezten ehemals gewöhnlich ein h oder gh dafür, bis L. Evans in seiner Karte von den vier mitlern Kolonien (Philadelphia 1749) dafür das bessere Zeichen eines griechischen χ wählte, welches die Nachstecher und Nachschreiber für ein x hielten. Der Irthum hat sich bis auf unsre Zeiten fortgepflanzt, ist aber so viel ich habe erfahren können, nicht in die Aussprache gekommen, die entweder ein h oder ein k an die Stelle des den Engländern unbekanten Hauchbuchstabens sezt.

Mündung einen 30 Fuß hohen senkrechten Wasserfal, und etwas weiter hinauf noch zwei andere kleinere. Südlicher nimt der Delaware einen beträchtlichen Fluß, den Lehigh oder Lehi (l. Lehei) auf, welchen manche Landkarten, und auch Evans, irrig den westlichen Arm des Delaware nennen. Er hat seinen gedoppelten Ursprung nicht weit von den Quellen des Walenpapeck, wird oben durch verschiedne Wasserfälle, worunter einer 20 Fuß hoch ist, unterbrochen, erlangt sodann aber, nachdem er erst durch den Broad Mountain, und darauf durch eine enge Kluft der blauen Berge sich gewaltsam einen Weg gebahnt hat, durch eine Menge kleiner Flüsse und Bäche verstärkt, eine ziemliche Größe, wendet sich erst südostwärts, eilt aber hierauf nach Nordosten mit stillem Laufe dem Delaware zu, mit welchem er sich bei Easton vereinigt.

Etwas beträchtlicher als die vorhingenanten Nebenflüsse des Delaware, ist der Schuylkill (l. Skûlkil), welcher am Fuß des Mahaintango = Gebirges in drei verschiedenen Armen entsteht. Die beiden ersten, der westliche und östliche (West Branch. East Br.) genant, vereinigen sich bald, der dritte aber, welcher den Namen des kleinen Schuylkills (Little Sch.) führet, nimt einen Umweg nach Nordosten, und vereinigt sich mit dem Hauptflusse erst da, wo er sich durch die blauen Berge seinen Weg bahnt. Alsdann geht der geschlängelte sanfte Lauf des Flusses südöstlich nach dem Delaware zu, in welchen er 15 ge. Meilen unterhalb Philadelphia sich ergießt. Die

ganze

ganze Länge desselben beträgt etwa 27⁵ ge. Meilen. Er geht durch reizende Gegenden, und hilft schöne Landschaften bilden. Eine der vorzüglichsten ist die an seinem Falle, ungefähr eine ge. Meile oberhalb Philadelphia. Dieser Wasserfal wird von einer quer durch den Fluß gehenden Reihe von Granitfelsen verursacht. Er besteht aus zwei Absätzen dicht über einander, und ist von keiner beträchtlichen Höhe, so daß er auch bei hohem Wasser gleichsam verschwindet, und nach heftigem Regen mit Booten befahren wird. Bei niedrigem Wasser aber hat man es selten ohne verderbliche Folgen versucht. Die Fluth geht bis zu diesem Falle hinauf. Ein anderer nicht viel kleinerer Wasserfal ist drei englische Meilen höher hinauf. Obgleich der Fluß nur schmal ist, so hat er doch unterhalb Philadelhhia Tiefe genug, um bis dahin große Schalupen zu tragen; denn größere Schiffe läßt eine Versandung am Ausflusse nicht zu. Oberhalb des Falles kan der Fluß noch 17 ge. Meilen weit mit flachen Booten, welche acht bis zehn Tonnen tragen, beschift werden, und viel weiter hinauf trägt er Flösse und Kähne, ungeachtet er an vielen Stellen durch Felsen in seinem Laufe etwas aufgehalten wird.

Man ist gegenwärtig darauf bedacht, einen Kanal zu ziehen, welcher den Fluß oberhalb des Falles mit dem Delaware verbinden, und die Schiffahrt bis in diesen Strom hinab möglich machen wird. [Pownall. Kalm. Chastellux. New-York Mag. 1793. p. 259.]

Wenn der Delaware und Schuylkill zufrieren, werden sie selten vor Ende Februars wieder schifbar.

II. Die Susquehannah übertrift den Delaware noch in Ansehung der Länge ihres Laufs, und der Menge und Größe der Flüsse, welche sie aufnimt. Von den verschiedenen Zweigen ihres östlichen Stammes, welche in New-York entspringen, ist schon bei diesem Staate gehandelt worden. (B. 2. S. 666 f.) Sie berühren mehrmals die Nordgrenze dieses Staats, ehe sie sich ganz in denselben ergießen; und der östlichste nähert sich hier dem Delawarestrom bis auf 1 3⁸ ge. Meilen. Der westliche Arm oder Tiogafluß erhält einige seiner größeren Nebenarme aus Pennsylvania. Der südliche (South Branch) entspringt hieselbst in den Savage Bergen, wo auch der östliche (East Br.) seinen Ursprung hat. Beider Lauf geht nordwärts. Der westliche hingegen, Cawenisque genant, hat seine Quellen nahe an der Nordgrenze in unbekanten Gegenden, nicht weit von dem Oswego Creek, den man als einen der Ursprünge des Allegany oder Ohio ansehen kan. Er fließt in den südlichen Arm, ehe dieser, mit dem Konesteo vereint, den Tioga bildet. Dieser lezte Hauptarm läuft nach Südosten hinab, und macht, indem er mit dem östlichen Arme 1,⁵ (nach Morse 0,⁶ ge. M.) ge. Meilen von der Grenzlinie in diesem Staate zusammenfließt, den Anfang der großen östlichen Susquehannah. Diese geht zuerst nach Südosten, durch ein breites äuserst fruchtbares Zwischenthal hinab, und wird in diesem Laufe nur ein ein=

einzigesmahl durch die Stromschnelle bei Wyalusing (W. Falls, 41° 38′ NBr.) unterbrochen. So fließt sie bis zum 41° 20′ NBr. hinab, worauf sie eine südwestliche Richtung nimt. Diese geht bis zur Vereinigung mit der großen westlichen Susquehannah (West Branch) fort, die unterm 40° 49′ NBr. bei Northumberland und Sunbury Stat findet. Bis dahin hat der östliche Fluß viele Fälle und Stromschnellen. Die erste ist zwei englische Meilen oberhalb Wilkesbarre, und führt den Namen Wyoming Falls (l. Weioming Fahls). Daselbst ist der Strom nur 120 Ruthen oder 1980 Fuß breit. Zwei ge. Meilen weiter hinab ist eine andre, Nanticocke Falls genant, und vier ge. M. weiter Nescopeck-Falls. Alle diese sind bei hohem Wasser leicht auf und ab zu befahren. Von da an ist der Lauf des Flusses bis zur Vereinigung der Hauptarme sanft. Die westliche Susquehannah, welche bei den Indiern der Genachse-Fluß hieß, ist seicht, aber von schnellem Laufe; wenn Regenfluthen sie anschwellen, ist sie an 20 ge. Meilen hinauf schifbar. Sie entsteht jenseits des Allegany-Gebirges an der Nordwest-Grenze der Grafschaft Huntingdon, und fließt unter vielen Krümmungen nordöstlich. Dieser Arm hat drei Stromschnellen, ist aber für Indier-Kähne weit hinauf fahrbar. Er nimt einen andern Arm, den Sinnemahoning Creek auf, welcher wiederum aus drei verschiedenen Armen, dem östlichen, nordlichen und westlichen seinen Ursprung hat. Alle drei tragen Kähne an 10 ge. Meilen weit hinauf.

Der nordliche entspringt sehr nahe an einem schifbaren Zweige des Alleganyflusses, so daß nur ein Trageplaz von 4° ge. Meilen zwischen den Fahrwassern von beiden übrig bleibt. Die westliche Susquehannah windet sich an der Nordseite des Bald Eagle Mountains hin von Westen nach Osten, in welchem Laufe sie den Pine-Creek, **Lycoming** Creek und den **Loyalsock**, welche alle von Norden kommen, imgleichen den Bald Eagle Creek von Süden her aufnimt. Unterhalb des Eintrits dieses lezten ist eine unbeträchtliche Stromschnelle. Zulezt bricht der verstärkte Fluß zwischen den Bald Eagle Bergen und den Muncy-Hills durch, und läuft hierauf nach Süden, dem Hauptstrome zu. Dieser Hauptstrom verändert sich nun ansehnlich, so daß er in manchen Gegenden über eine englische Meile breit wird, enthält viele Inseln, und wälzt sich über manche hervorstehende Felsenriffe mit Ungestüm fort. Die Stromschnellen bis zum 40° 8′ NBr. hinab, können bei hohem Wasser mit völliger Sicherheit befahren werden, so beschwerlich es auch ausserdem ist. Man zählt ihrer vier, von welchen die oberste nicht weit unterhalb Sunbury ist. Die übrigen heißen Mc Kees oder Akin's Fall, Berry's, und Hunter's Falls. Der lezte ist bei dem Ausgange des Stroms aus den blauen Bergen. Der einzige, eigentlich senkrechte Wasserfal in diesem Strome ist aber weiter hinab bei dem Einflusse der beiden kleinen Conewago- oder Conewega-Flüsse, von welchen er auch den Namen hat. Dieser Wasserfal ist etwas unterhalb Middletown.

letown. Bis dahin trägt die Susquehannah von der Nordgrenze und noch höher aus dem Staate New = York herab Boote, die mit mehreren hundert Bushel Korn beladen sind, imgleichen Flöße von Balken und Brettern. Hier stürzt der Fluß über einige quer durchgehende Felsenriffe hinab, wodurch die Schiffahrt gänzlich gehemmet wird. Unterhalb des Falles wird die Fahrt durch drei oder vier beträchtliche Stromschnellen äußerst beschwerlich, bis die Susquehannah 12' geo. Meilen südwestlich von Philadelphia über die Grenze nach Maryland geht, wo sie bald darauf sich in die Chesepeak = Bai ergießt. Die vornehmste der untern Stromschnellen wird Turkey-hills Falls genannt, und hat eine größere Länge als alle vorigen, weil der Strom sich durch viele Felsen durchdrängen muß. [Pownall. Morse. Rush.]

Im Frühjahre und Herbst schwilt der Strom theils von dem in den Gebirgen schmelzenden Schnee, theils von Regengüssen oft so ausserordentlich an, daß er da, wo er eine englische Meile breit ist, manchmal zwanzig Fuß hoch steigt, ungeachtet sein Lauf alsdann äuserst reissend geworden ist. Zu dieser Zeit werden dadurch in manchen Gegenden, wo seine Ufer niedriger sind, große Ueberschwemmungen verursacht. [Pownall. Loskiel.] Im Frühjahre 1792 war die Susquehannah so ungewöhnlich stark angeschwollen, daß viele große volgeladene Boote den Strom hinabgingen, und über alle Stromschnellen, und selbst über den Conewago Wasserfal mit Sicherheit

fahren konten. Eins derselben, 80 Fuß lang und 14 breit, hatte 1950 Buschel Weizen und vielen Hanf geladen. Damals wagte ein Man, mit zwei Söhnen in einem Boote, das 104 Barrel Mehl trug, die Reise von Huntingdon oben an der Juniata den Strom hinab bis Baltimore, woselbst er nach fünf Tagen glüklich anlangte. [Columb. Magaz. 1792. p. 286. American. Museum V. XI. Gaz. p. 32.] In dürren Sommern hingegen ist der Strom, so breit sein Bette auch ist, doch so seicht, daß man an vielen Stellen durchreiten kan. Dies findet zu eben der Zeit beim Ober-Delaware Stat.

Der Susquehannah fließen eine Menge kleiner und mittelmäßiger Flüße, und noch weit mehr Bäche von allen Seiten her zu. Der ansehnlichste und merkwürdigste der Flüsse, welche sie von Westen her aufnimt, ist die Juniata oder Juniatta (l. Dguniättä). Sie entsteht aus drei Armen, welche auf der Ostseite des Allegany-Gebirges in weiter Entfernung von einander entspringen. Der mitlere, welchen man gewöhnlich für den Hauptarm hält, wird der Franks Town Branch genant, und breitet sich wiederum in zwei kleinere Arme aus, wovon der längste am Fuße des Duning's Berges in der Grafschaft Bedford aus drei Quellen entsteht. Erst bei Franks Town wird dieser Arm der Juniata für Boote schifbar, nachdem seine kleinen Nebenflüsse sich daselbst vereinigt haben; beträchtlich aber wird der Fluß erst sechs oder sieben ge. Meilen tiefer hinab bei

Hun-

Huntingdon, nachdem er schon vorher die aus Nordwesten herabkommende kleine Juniata (Little Juniata) aufgenommen hat. Einige Meilen von dieser Vereinigung ist eine Stromschnelle, welche aber der Fahrt nicht nachtheilig ist. Unterhalb Huntingdon fält der südliche Arm oder Ray's Town Branch, welcher eigentlich für den Hauptarm der Juniata gehalten werden solte, in den Fluß. Jener hat seinen Ursprung um den 40° NBr. in dem Allegany-Gebirge, und läuft anfangs, 7 bis 8 ge. Meilen weit, ziemlich gerade westwärts, worauf er sich nach NNO. wendet. In dieser Richtung windet er sich durch ein kaum zwei oder drei englische Meilen breites, von vielen Hügeln unterbrochenes Thal am Fuße der Alleguippy Hills, mit unzähligen plözlichen Wendungen mühsam hindurch. Besonders sind an einer Stelle, welche man das Hufeisen (Horseshoe) nent, seine Krümmungen so ungewöhnlich daß man auf dem Flusse in der Fahrt eines mühseligen Tages nur eine englische Meile geraden Weges zurüklegen kan. Nachdem alle Arme sich vereinigt haben, nimt die Juniata ihren Lauf meist ostwärts, ein wenig gegen Süden, und dringt durch einen äuserst engen, fürchterlichen Paß, Jack's Narrows genant, der das Jack's Gebirge trent. Dies Ufer besteht hier aus großen gleichsam zusammen gestürzten Felsenmassen, welche sich steil und hoch über den Fluß erheben, und der ganzen Gegend ein sehr wildes Ansehn geben. Weiter hinab, nachdem der Fluß sich nordostwärts gewandt hat, entsteht da, wo die Tusca-

rora-

rora= die Shade= und die Narrow=Berge zusammenstoßen, ein dem vorigen sehr ähnlicher, aber nicht längerer Paß, den der Fluß sich durch diese Felsengebirge gebahnt hat. Hier dringt sich der Fluß beinahe zwei ge. Meilen lang zwischen herüber hängenden furchtbaren meistens baumleeren Klippen hindurch. So fürchterlich rauh diese Gegenden auch sind, so hat man doch einen Weg längs der ganzen Nordseite des Flusses, so gut es möglich war, gebahnt, der aber unglaublich beschwerlich ist. Nachdem der Fluß durch diesen Paß sich durchgearbeitet hat, fließt er südöstlich der Susquehannah zu, in welche er durch zwei Mündungen an der Grenze der Grafschaften Miflin und Cumberland sich ergießt. Er ist tief, sanftfließend, und weit hinauf für Boote, die bis 1400 Bushel Korn tragen, schifbar, und selbst von Frank's Town sind dergleichen 500 Bushel trächtige in die Susquehannah herabgekommen. [Columb. Magaz. 1788. p. 417 sq. Lloyd's Congressional Register. V. 2. p. 341. 385.]

Der Conedogwinit Creek entspringt am Fuße des Jordan's Nob in der Grafschaft Franklin, und fließt nordostwärts durch ein schönes tiefes Thal mit vielen Krümmungen der Susquehannah zu. Der Yellow Branches Creek fließt mit dem vorigen in gleicher Richtung, ein Paar Meilen südlicher. Er entsteht am Fuß des South Mountain, und hat oben den Namen Mountain Creek. Er treibt viele Mühlen, und fließt etwa 1 ge. Meile unterhalb des Conedogwinit in den Strom.

Der Conewago hat seinen Ursprung, dem Hauptarme nach, den South-Mountain in der Grafschaft York zu danken. Er nimt seinen Lauf zuerst nach Osten, bis der von der maryländischen Grenze aus Süden herab kommende kleine Conewago (Little C. Creek) ihn verstärkt hat, worauf er sich weit mehr nordwärts wendet, und zulezt durch zwei Mündungen in die Susquehannah fält, nachdem er noch einen kleinen Fluß, der auch Little Conewago heißt, aufgenommen hat. Fast immer in gleicher Entfernung mit dem Conewago fließt der Codorus Creek, aus Maryland, wo er an der Grenze entspringt, der Susquehannah zu. Dieser Fluß ist klein und nicht schifbar.

Auf der Ostseite nimt die Susquehannah folgende kleine Flüsse auf:

Den Mahony Creek (l. Mähónei), welcher längs dem Gebirge gleiches Namens herabfließt, und nicht weit vom kleinen Schuylkill entspringt. Ferner den Swatawra (l. Swátára) oder Swetara, welcher aus zwei Armen entsteht, deren östlicher in dem eigentlichen blauen Gebirge, der westliche aber in dem Broad Mountain entspringen. Sie vereinen sich bald, und nehmen hierauf ihren ziemlich krummen Weg südwestlich. Nach dem Eintrit des Quitipihilla Creeks, eines kleinen schifbaren Nebenarms, läuft die Swetara noch drei bis viertehalb ge. Meilen hinab in den Strom, und ist auf diesem ganzen Wege schifbar. Auf dieser Seite fält gleichfals ein Conewago Creek in die Susquehannah, welcher er in einer dem westlichen, der ihm gera-

de

dé gegenüber in den Strom trit, entgegengesezten Richtung, zueilt. Er hat seinen Ursprung an dem Berge gleiches Namens, welcher zu der zweiten Bergreihe gehört. Fast eine ge. Meile unterhalb desselben fält der Conestogo Creek in den Strom. Er hat einen langen gewundenen Lauf von ONO. her, und einen vielfachen Ursprung in den welschen Bergen, aus mehreren Bächen, die verschiedne Namen führen. Der Octararo Creek, welcher gleichfals in der genanten ersten Bergreihe mit einem meist südlichen Laufe zwischen den Grafschaften Chester und Lancaster, entspringt fließt nach Maryland hinab, wo er sich mit der Susquehannah vereinigt.

III. Der Ohio, oder die belle Rivière der Franzosen. Dieser berühmte Strom durchfließt, in so fern er diesen Namen trägt, nur einen kleinen Theil dieses Staats; denn sein ganzer Lauf innerhalb desselben beträgt nur 7 oder 8 ge. Meilen. Allein seine beiden großen Ursprungsarme, der Allegany und Monongahela mit ihren meisten Nebenarmen gehören diesem Staate ganz zu. Die Beschreibung des großen Stroms ist also in der Beschreibung der übrigen Staaten, die er durchfließt, hauptsächlich Kentucky's und in der algemeinen Einleitung zu suchen.

Der Allegany ist der große nordliche Arm des Ohio. Den Ursprung desselben findet man beinahe vier ge. Meilen von der Nordgrenze Pennsylvaniens, am Fuß eines Berges, der die Quellen dieses Flusses von denen des obgedachten nord-

nordlichen Arms des Sinnemahoning Creeks, eines der obersten Zweige der Susquehannah scheidet. Die Urquellen beider Flüsse sind nur durch einen Trageplaz, welcher 4⁹ ge. Meilen lang über die platte Oberfläche des Berges geht, von einander getrennet. Der Allegany fließt darauf nordwärts, nimt den aus Südwesten kommenden Arm Conoodaw genant, und an der Grenze New-Yorks den von Osten herfließenden Oswaya-Creek auf, und geht alsdann nach New-York hinüber. Hier beschreibt er einen halben Bogen, dessen Sehne die Grenzlinie ist, und wendet sich darauf wieder nach Pennsylvania hinab, fließt daselbst südostwärts durch ein fruchtbares Thal, und wird, nachdem er den Conewango Creek *) aufgenommen, fahrbar. Bei seinem Fortgange durch ein fast durchgehends anderthalb englische Meilen breites Thal, das ihn immer weiter nach Südosten führt, nimt er den Oil Creek auf, von dessen merkwürdiger Beschaffenheit unten mehr angeführt wird, und weiter hinab, beinahe unterm 40° 44′ NBr., bei dem Fort Franklin, den French Creek, welchen die Franzosen Rivière aux Boeufs, die Indier aber Toranadaghqua nanten. Da dieser

*) Die Franzosen nanten ihn Kanoagan oder auch Chataconin, nach den Chatoughque Seen, welche dahinein ihren Ausfluß haben. Es war ihr erster Weg vom See Erie nach dem Ohio, den sie aber nachmals mit der Rivière aux Boeufs vertauschten, weil der Conewango selbst für Indier-Kähne gewöhnlich zu seicht war. [S. B. 2. S. 1099. *Pouchot* Memoires T. 3. p. 179.]

dieser sehr geschlängelte kleine Fluß zur Regenzeit stark anwächst, und alsdann völlig fahrbar, obgleich auch reißend wird, so dient er zum Verbindungskanal mit dem See Erie, indem zwischen seinem Ursprunge aus einer Lache, und jenem See nur ein Trageplaz von 3³ ge. Meilen ist. Bei dem Fort Franklin ist der Fluß schon 600 Fuß breit, und nimt nunmehr eine Wendung nach Südosten. Keine Stromschnellen oder Untiefen erschweren hier die Schiffahrt; wohl aber erfordert der, besonders bei dem hohen Wasser im Frühjahre, heftige Strom und seine vielen Krümmungen, vorsichtige Schiffer. Während dieses Laufs nach Südosten nimt der Allegany nur von der Ostseite her einige etwas beträchtlichere Flüsse auf (die vorhin genanten kommen alle aus Nordwesten herab) nehmlich den Toby's Creek, dessen Ursprung von dem westlichen Arme des Sinnemahoning kaum eine halbe ge. Meile entfernt ist, und der, ungeachtet vier kleiner Fälle, die zwei bis vier Fuß hoch sind, mit Riemenbooten und flachen Fahrzeugen (Bateaux) befahren werden kan; imgleichen den Moghulbughtitum *), welcher gleichfals unweit der Susquehannah entspringt, und ziemlich weit hinauf fahrbar seyn soll. Von da an geht der Lauf des Hauptflusses südwestlich nach Pitsburg zu, wo er unter dem 40° 26′ mit dem Monongahela-Strom sich

*) Evans, Pownall und Hutchins nennen ihn, vermuthlich durch ein Versehen des ersten, Moghulbughkitum.

sich vereinigt, und sodann gewöhnlich der Ohio genant wird. Auf dem Wege zum Monongahela nimt der Allegany einen nicht unbeträchtlichen Fluß auf, der ihm an Größe jedoch weit nachsteht, und verschiedne Namen führt. Der Hauptname ist Kifhkemanetas (l. Kischkimánites), weiter hinauf wird er der Conemaugh (l. Kónnemach) genant, und ganz oben beim Ursprunge, der Stoney Creek. Er entspringt am westlichen Fuße des Allegany-Gebirges in dem Brothers Valley, ungefähr 5 ge. Meilen von der maryländischen Grenze, geht zuerst etwas nordlich nach dem Laurel Gebirge, welches er durchbricht, worauf er unter verändertem Namen westlich der Chesnut Bergreihe zueilt, nachdem er durch dieselbe gegangen ist, seinen Hauptnamen erhält, und nach langem, sehr gewundenen Laufe gegen Nordwesten, in den Allegany fält. Er ist 8⅝ bis 10⅜ ge. Meilen hinauf für flache Boote fahrbar, und von seinen Quellen ist der Ursprung eines Arms der Juniata, des Youghiogany und selbst der Potowmack in Maryland nicht weit entfernt. [Pownall. Pouchot. Hutchins's Topographical Defcription of Virginia etc. Lond. 1778. 8.]

Der Monongahela oder Monaungahela (die Franzosen schreiben ihn Manonguelée) ist einer der größern Flüsse Pennsylvaniens. Er entspringt aber ausserhalb desselben in Virginia, woselbst er aus zwei Armen entsteht. Die Quellen des westlichen sind am Fuße des Laurel Hills, nicht weit von denen des kleinen Kanhawa (Little K).

Der

Der östliche Arm aber entspringt am Fuße des großen Allegany-Gebirges, und wird bloß durch dasselbe von dem südlichsten Ursprungsarme des Potowmacks, getrent, bis zu welchem ein Trageplaz von ohngefähr zwei bis drittehalb ge. Meilen ist; so wie zwischen dem kleinen Kanhawa und dem westlichen Arme ein guter Fahrweg von 17 ge. Meilen eröfnet werden kan, der die schifbaren Gewässer beider Flüsse vereinigt. Der westliche Arm trägt nehmlich bei hohem Wasser im Herbst und Winter fast ganz hinauf leichte Boote, in der troknen Jahreszeit aber sind einige kleine Wasserfälle und Stromschnellen der Fahrt im Wege. Nachdem er den in der nassen Jahreszeit fahrbaren Cheat-Fluß (l. Tschit), der aus Virginien und der Nachbarschaft des Nordarms des Potowmacks herkomt, 2 engl. Meilen nordlich von der maryländischen Grenze aufgenommen, erweitert er sich zu einer Breite von 900 Fuß, und wird sehr schifbar für größere Boote. An der Mündung, fast 44 ge. Meilen von seiner Quelle, ist er 1200 Fuß breit. Drei Meilen oberhalb jener vereinigt sich der Youghiogany (l. Jôchiogénni)*) mit dem Monongahela. Er entspringt in Süden ausserhalb des Staats, auf der Grenze von Maryland und Virginia,

*) Dieser indische Name wird sehr verschieden geschrieben. Z. B. Oxiogany und Yoxiongeni, (das x nehmlich aus Misverstande statt χ oder unsers ch.) Youg-youg-Gheny, Yehogany ꝛc.. Die englischredenden Amerikaner thäten am besten, das indische und unser ch immer durch gh auszudrücken.

ginia, am Fuße des Allegany Gebirges, welches ihn allein vom Potowmack trent. Nachdem er einen von der maryländischen Grenze herabkommenden östlichen Arm, und einen im Laurel Gebirge entspringenden nordlichen aufgenommen, bricht er durch dieses Gebirge, läuft in einem tiefen Felsenbette dem Chesnut Hills zu, und dringt durch eine Kluft derselben in das ebenere Land, worin er sich dem Monongahela nordwestwärts zuwindet. Am Fuße der Laurel-Hills, und zwar auf ihrer Westseite, hat dieser Fluß einen prächtigen Wasserfal, welcher Ohiopyle Falls (l. Oheiopeile) genant wird. Der Fluß stürzt sich hier in zwei Absätzen über eine abgestumpfte Felsenreihe ohngefähr 20 Fuß hoch hinab. Seine Breite zwischen dem felsichten Ufer beträgt an 240 Fuß. Noch weit unterhalb des Falles geht sein reissender Lauf brausend und schäumend über die Klippen fort. Dadurch wird die Schifbarkeit des Flusses gehemt, und fängt wegen vieler Untiefen und Stromschnellen erst 2¹ ge. Meilen höher hinauf bei dem sogenanten Turkey-foot oder Kalkutenfuß (so heißt die Stelle, wo seine drei Ursprungsarme zusammenkommen) wieder an, über 4 ge. Meil. weit bei hohem Wasser fahrbar zu werden. Weit unterhalb des großen Falles ist in der Grafschaft Fayette, ein kleinerer, der aber noch malerischer sich dem Auge darstelt. Er wird durch einen schönfarbigten Marmorfelsen gebildet, der sich völlig in der Gestalt eines weiten Amfitheaters zwanzig Fuß hoch durch den Fluß beugt. Die Sehne des Bogens, den er macht, beträgt an 300 Fuß.

Die äuserst regelmäßig horizontal liegenden Schichten des Felsen erheben sich durchgehends, als wären sie ein Werk der Kunst, stufenweise, doch so, daß jede ein wenig über ihre Grundlinie hervortrit. Die oberste Fläche, über welche der Fluß sich hinab stürzt, springt am meisten und rechtwinklicht hervor, und hängt an zwanzig Fuß weit über dem Grunde, ohne von irgend einem Pfeiler unterstüzt zu werden. Sie besteht aus einem dünnen Steinlager, 8 bis 10 Zol hoch. Der weite zirkelförmige Gang, der unter der fallenden Wassermasse sichtbar wird, erhöhet die Schönheit dieses wundervollen Anbliks. [Jefferson's Notes on Virginia 1787. p. 19 sq. D. Rittenhouse's Description of the Ohiopyle falls im Columb. Mag. 1787. p. 284. mit einer Abbildung. Tho. Hutchins's Descr. of a remarkable Rock and Cascade etc. in dem Philad. Transact. V. 2. p. 50.]

Nach der Vereinigung mit dem Monongahela, welche dem Ohio eine Breite von einer englischen Viertelmeile giebt, wendet sich derselbe nordwestwärts, und nimt nach einem Laufe von 6^{25} ge. Meilen den Big Beaver Creek auf, welcher nur 3^{6} ge. Meilen südlich vom See Erie in einer morastigen Gegend entspringt, südwärts hinabgeht, anfangs Pymatuning Creek, dann Schenango Creek heißt, und zulezt obigen Hauptnamen annimt. Er ist für flache Boote fahrbar. Unterhalb desselben geht der Ohiostrom noch 2^{9} ge. Meilen westwärts bis an den von Norden einfallenden Little Beaver Creek in den penn-

sylvanischen Grenzen fort. Während dieses Laufes bildet der Strom schon manche kleine Inseln, und nimt den sanften Lauf durch die fruchtbarsten Gegenden an, wodurch er sich ganz von den meisten Strömen in den Vereinten Staaten auszeichnet. Doch ist die Fahrt auf demselben die ersten 16 ge. Meilen in troknen Jahrszeiten wegen mancher Untiefen beschwerlich. [Jefferson. Hutchins.]

Ausser den beschriebenen drei Hauptströmen und ihren zahlreichen Armen, haben noch ein Paar andre von geringer Bedeutung ihren Ursprung innerhalb des Staats. Dahin gehört der Genessee, welcher auf der Grenze von New-York, unweit der Quellen des Oswaya, eines Arms des Allegany, und des Cawenisque, eines Arms des Tioga entspringt. Er läuft nordwärts dem See Ontario zu.

Seen findet man in diesem Staate gar nicht. Nur die Küste des großen Sees Erie berührt denselben in Norden in einer Länge von 8 ge. Meilen. An derselben ist eine einzige Bucht bei Presqu' Isle, welche Schiffen Zuflucht gewähren kan. Der See nimt in diesem Staate nur kleine Bäche auf, und hat bloß von gedachter Bucht aus eine Landverbindung nach dem French-Creek, auf einem Fahrwege, welchen die Franzosen zuerst im Jahr 1755 durch die Wälder bahnten. [B. 2. S. 634. Morse.]

Andre Seen giebt es hier nirgends, selbst an den Ursprüngen der Flüsse nicht.

Aus der vorhin gegebenen Beschreibung der Flüsse erhellet, daß es diesem Staate nicht an Wasserverbindungen für seine verschiedenen Theile fehlt, zugleich aber, daß dieselben, wenigstens in den troknen Jahreszeiten, an vielen Orten durch schwer zu übersteigende Hindernisse gehemmet werden. Auch mit allen benachbarten Staaten gewähren ihm die Flüsse Verbindungen, welche zum Theil weit in dieselben hinein gehen. Vor allen aber eröfnet der Ohio eine sichere, nur ein einzigesmahl unterbrochene Fahrt, tief bis an die westlichste Grenze der vereinten Staaten und nach den angrenzenden spanischen Besitzungen; so wie von der andern Seite der Delaware schon jezt ihm die völligste Gemeinschaft mit dem Weltmeere sichert. Seit mehrern Jahren ist man thätig damit beschäftigt, die Hindernisse der Schiffahrt in den vornehmsten Flüssen aus dem Wege zu räumen. Dies ist zum Beispiele schon seit dem Jahre 1761 mit dem Schuylkill unternommen, und in neuern Zeiten, sonderlich seit 1789, noch ernstlicher betrieben worden. Die damals festgesezte Kommission hat ihre Untersuchungen auch auf den Delaware und die Susquehannah ausgedehnt, deren Vorschläge verschiedne vom Staate privilegirte Kompanien zum Theil schon ausgeführt haben, so daß die obern Fälle im Delaware, der bei Asylum, und der große Conewago-Fal in der Susquehannah, nebst andern im Walenpaupeck ꝛc. schon beinahe zu allen Zeiten fahrbar sind. Die Regierung bewilligte dazu, so wie zur Schifbarmachung des Lechawarein, Lehigh

Lehigh, Juniata, Allegany, Kiskeminetas, des kleinen Conemaugh und des French-Creeks schon im J. 1791 über 23000 L. [Act. May 1791.]

Ausserdem hat man durch Kanäle, von welchen unten im 19 §. mehr gesagt werden wird, die Susquehannah mit dem Delaware vereinigt, und den Schuylkill, ingleichen den Brandewyne, einen kleinen, durch den Staat Delaware in den Strom dieses Namens sich ergießenden Fluß, völlig schifbar gemacht.

Pennsylvania ist reich an Quellen, die man fast allenthalben, ohne tief zu graben, auffinden kan. Auch aus den Bergen und Hügeln rieseln sie häufig hervor. Die meisten geben ein gesundes Trinkwasser, und die Landbewohner benutzen sie, um über denselben kleine Steingebäude (Springhouses) zur Abkühlung der Milch oder anderer Getränke und Speisen anzulegen. [Kalm B. 2. S. 240. 445.] Unweit Reading in Berks ist die vornehmste der vielen großen Quellen im Lande, denn sie hält an 100 Fuß ins Gevierte, und wird sogleich zu einem beträchtlichen Mühlenbache. Ihr Wasser ist klar und fischreich. Vermuthlich ist sie der Ausbruch eines Baches, welcher sich etwa eine Viertelmeile von da in die Erde verliert. [Gener. Lincoln in den Memoirs of the Boston Acad. V. 1. p. 375. Am. Mus. V. 1. 228.] Solcher versinkenden kleinen Flüsse giebt es noch viel mehr in Pennsylvania. Dahin gehören der Pen's-Creek, ferner der Pine- und Elk Creek in Northumberland, welche eine Zeit lang unter der Erde wegfließen. In dem Brush Thal in eben der Grafschaft, wie

auch in dem Thal Nepanose in Lycoming und dem Sinking Valley in Huntingdon, giebt es manche sich gänzlich in den Kalkboden verlierende Bäche.

Mineralquellen hat man schon viele gefunden. Die vornehmsten sind Stahlbrunnen; keine aber enthalten, so viel man bisher weis, Luftsäuren oder fixe Luft (Kohlensäure oder kohlengesäuertes Gas). Die bekanteste ist die zu Harrowgate, unweit Philadelphia, wo eigentlich zwei oder drei Mineralquellen verschiedener Art sich befinden. Die eine, welche am meisten benuzt wird, ist nach Dr. Rushs und anderer Untersuchungen ein nicht sehr starkes Stahlwasser. Eine zweite Quelle enthält nur wenig Eisen, aber wol Leberluft (oder geschwefeltes Wasserstofgas) und ist gegen Verstopfungen der Eingeweide, Würmer, Geschwüre und laufende Gicht heilsam befunden worden. Man braucht sie sonderlich zum Baden. Zum Regenwasser verhält sich die Schwere dieses Wassers wie 1000 zu 45 *). [Schöpf B. 2. Anhang S. 549. Currie p. 69. Dunlap's Advertiser 1795. Nr. 5039.]

Das Bristol-Wasser, welches bei dem Flecken gleiches Namens am Delaware entspringt, ist ein leichtes, Nerven und Magen stärkendes Stahlwasser. [Transf. Philad. Soc. V. 1. p. 302 sq. Ed. 2. p. 308.] Zu Abington in Montgomery quilt ein ähnliches, aber etwas stär-

*) Schöpfs Nachricht erwähnt auch einer dritten, welche viele von den Eigenschaften des pyrmonter Wassers haben sol; deren aber eine neuere Bekantmachung der Besitzer dieser Quellen nicht gedenkt.

stärkeres Stahlwasser, dessen Schwere zum Regenwasser = 100: 9 ist. [Dr. Rush's Experiments and Observations on the Mineralwater of Philadelphia, Abington and Bristol. Philad. 1773. 8. und in den Edinburgh Comment. V. 2. p. 390.] Weit eisenhaltiger als alle diese ist der gelbe Brunnen (Yellow Spring) in Chester, welches auch von den Röhren, wodurch er geleitet wird ꝛc. vielen Oker ansezt. [Currie p. 67 sq.] Eben so eine, schon besuchte und sehr stärkend befundene eisenhaltige Quelle hat man in der Grafschaft Washington entdekt. [Columb. Mag. 1788. p. 613.] Andere minder bekante Mineralquellen sind in der Grafschaft York und Northampton. Ein Warmbrunnen entspringt in Huntingdon.

Ein Zement-Wasser, welches äuserst reichlich Kupfer absezt, und Eisen sehr schnel in dieses Metal verwandelt, zugleich aber auch vielen Eisenvitriol enthält, befindet sich in einer Kupfergrube in Lancaster. Eine Pinte dieses Wassers enthält 6 Gran Kupfer. [Philosoph. Transl. V. 49. P. 2. p. 648 sq.]

Bergöl findet man auf verschiedenen Quellen, zum Beispiel, unweit der Steinkohlengruben in Luzerne; eine andere in der Grafschaft Allegany ist reichlich damit gesättigt. Man kan in einem Tage einige Tonnen Bergöl davon einsamlen. Ein ganzer Fluß, der daraus entsteht, hat deswegen den Namen Oil-Creek erhalten. Aus solchem Bergöl ist auch ohne Zweifel die Erscheinung des entzündbaren Wassers des Turrey

Creeks (vermuthlich richtiger Turtle Cr.) zu erklären, deren Schöpf in seinen Reisen gedenkt. [Lincoln am a. O. p. 375. Amer. Mus. V. 1. p. 22. Schöpf B. 1. S. 268. 390. 445.]

Salzquellen kent man noch gar nicht diesseits des Alleganygebirges, obgleich einige brackische Quellen oder Pfützen am Fuße der östlichen Berge dergleichen vermuthen liessen. Jenseits hingegen hat man schon reichhaltige Salzquellen entdekt, zum Beispiel in Lycoming.

§. 5.

Produkte.

a) Des Steinreichs.

Der Reichthum, den Pennsylvania an vielerlei Mineralien, und besonders an Metallen, besizt, ist ausserordentlich groß, obgleich noch lange nicht nach seinem ganzen Umfange bekant; am wenigsten aber, was den Theil jenseits des Alleganygebirges betrift.

Der ebnere Theil oder das Vorland enthält aber nur einige zum Ziegelbrennen brauchbare Thonarten. Etwa 3 Meilen von der Hauptstadt hat man einen weißen Thon gefunden, von welchem man versucht, Porzelán zu machen. [Märters Naturgesch. von Pennf. in den Wiener phys. Arbeiten, 1 Jahrg. 3 Quart. S. 23.]

Des großen Vorraths von Kalksteinen, den die westlichen Gebirge und ihre Thäler enthalten, ist bereits im 3 §. erwähnt worden. Er fängt schon

schon auf der zweiten Landesstufe an. Gleich hinter der ersten Granitreihe findet man blätterig angelegte Kalk- und Marmorschichten, die beinahe senkrecht stehen. Die südöstlichen Kalkberge nehmen ohngefähr 1 ge. Meile oberhalb Philadelphia erst ihren Anfang. Das nächste reine Kalkgebirge aber ist 2 bis 3 ge. Meilen nordwestlich von der Stadt entfernt, und in der Grafschaft Montgomery. Nördlicher findet man Kalksteine häufig in Northampton, auch in Northumberland um Sunbury, und an der Susquehannah unter dem 41° NBr. Von den Kalkthälern der dritten Landesstufe ist schon oben Seite 41 gehandelt worden. Westlicher findet man in den Thälern Shirley und Auchwick jenseits der Tuskarora Berge in Huntingdon noch viel Kalk. Man brent ihn hier nicht anders, als in Gruben, oder in Meilern. [Schöpf Beiträge S. 81. 127. 169. und dessen Reisen an vielen Stellen.] Marmor ist gleichfals gar nicht selten. Etwa eine ge. Meile oberhalb des Schuylkillfalles wird eine bläulich geaderte Art in Menge gebrochen, die zwar nicht feinkörnig ist, aber zu Grabsteinen, Kaminen, Tischen ꝛc. häufig verbeitet wird. Eine vorzüglichere Art, die man eine Meile NW. von Philadelphia an gedachtem Flusse häufig bricht, ist schwärzlich, mit weissen Spatadern. Auf dem entgegengesezten westlichen Ufer desselben wird von dem nehmlichen Flöze viel Kalk gebrant. Versteinerungen hat man in keinen hiesigen Kalk- und Marmorarten gefunden. Bei Easton am Delaware, in Cumberland, Lancaster ꝛc. werden

den härtere und schönere Marmorsteine gebrochen, auch sehr weit westlich in der Nähe von Pittsburg. [Kalm. B. 2. S. 234. Schöpfs Reisen B. 1. S. 129. 169. 291. 332. 387. B. 2. S. 4. Beiträge an dem angef. O. Märter.] Stinksteine trift man gleichfals an.

Thonschiefer wird am Schuylkill in sehr großen, dicken Tafeln in Menge gebrochen; auch giebt es an der östlichen Susquehannah bei Wyoming ein mächtiges Bette von grobem Schiefer, zum Theil mit Eindrücken von Farnkräutern und andern. Es liegt auf Steinkohlen. Das Juniattathal hat auch vielen Schiefer. Bei Pittsburg findet sich über einem Marmorbette ein mächtiges Schieferlager, welches in Steinkohlen übergeht. Von Wezschiefer (Whetstone) giebt es Brüche in Lycoming. Probiersteine brechen hie und da. [Kalm B. 2. S. 409. Schöpf B. 1. S. 264. 387.] Bausteine findet man in und an den Gebirgen in Menge. Die Kittatinny Berge bestehen ganz aus einem in Schichten liegenden Sandstein, zwischen den Lagen mit Abdrücken von Seekonchylien. Die Hügel der ersten Landesstufe enthalten einen aus Glimmer, Quarz und etwas Feldspath zusammengesezten Granit, der zu Bau- und Pflastersteinen in der Hauptstadt viel gebraucht wird. Mühlsteine gewinnet man am Delaware, in Northampton Bucks und in andern Gegenden; Schleifsteine giebt es gleichfals. S. oben S. 46 und 48. Gestelsteine findet man in Cumberland; auch der Schuylkilstein, ein röthlicher feinkörniger Sand-

stein steht im Feuer vortreflich. Dergleichen ist auch in Dauphine und Berks nicht selten. [Schöpf B. 1. S. 303. 319.]

Quarzkristalle, selbst von der reinsten Art, (Chryst. montana hexagona Wall.) findet man viele und schöne, insbesondere sind sie in dem lichtgrauen Kalkstein häufig; Feuersteine in Bedford und Northumberland; viele andere Kieselarten; Edelsteine aber hat man noch gar nicht entdekt *). Was man hier Spekstein und vornehmlich Seifenstein (Soapstone) nent, ist vermuthlich verhärteter Talk (Talcum proprium ollare) und wird an vielen Orten, sonderlich in der zweiten Landesstufe in Chester und Berks gefunden. Man braucht diese Steinart zu Herden sowohl, als zum Bauen. [Kalm B. 2. S. 437 ff. Schöpfs Beitr. S. 54. 93 ff.] Asbest von sehr langen Fäden wird häufig im Anfange der ersten Landstufe angetroffen. Blätterglimmer und selbst eigentliches Marienglas [Mica membranacea L.] findet man an vielen Stellen; das lezte in ziemlich großen Stücken, und so durchsichtig, als das russische. [Kalm B. 2. S. 254. Schöpfs Beitr.] An natürlichem Salpeter fehlt es gar nicht. Den noch verborgnen Reichthum an Salz in den westlichen Gegenden zeigen nicht nur die schon bekanten Salzquellen und salzigen Pfützen, sondern auch die vielen sogenanten

*) Karniole, und andere gefärbte Kiesel, imgleichen Agathe sol es in Northumberland geben; es ist aber noch nicht erwiesen. Granaten werden jedoch wohl gefunden. [Schöpf B. 1. S. 215. Beitr. 55. 56.]

tenSalzlecken(SaltLicks),oder die salzigenStellen, wo die Büffel und Rehe das anschießende Salz aufzulecken pflegen. Sie liegen nordwärts vom Ohio auf beiden Seiten des Alleganyflusses. [Schöpf B. 1. S. 268. 392. Howell's Karte.] Alaunschiefer hat man um Bedford an der West-Susquehannah und an der Juniatta entdekt; auch scheinen die Felsen an der Susquehannah bei Wyoming rc. Alaun zu enthalten. An eben denselben findet man einen Anflug von natürlichem Grünspan. Schwefelkiese giebt es in York, bei Wyoming, Lancaster und in andern Gegenden in Menge. [Schöpf B. 1. S. 267 f. 459. 471. Kalm B. 2. S. 233.]

Pennsylvania besizt einen großen Schaz von Steinkohlen, und nächst Virginia hat keiner der vereinten Staaten, so viel davon entdekt. Sonderlich finden sie sich jenseits der Gebirge. Doch sind auch die diesseitigen Gegenden damit an einigen Stellen gut versehen, wenn man gleich, bei dem bisherigen Ueberflusse von Holz noch wenig Gebrauch davon gemacht hat. Man findet deren in Berks, in Northumberland, oben am Lehighflusse, am Ursprunge des Schuylkills, noch mehr aber in Luzerne an der östlichen Susquehannah. Sie brennen sehr leicht, geben starke Glut, und sind ohne widrigen Geruch; jedoch hält man die, welche am westlichen Arm eben dieses Flusses in Lycoming und am Ohio gefunden werden, noch für besser. Hier ist ein unerschöpflicher Vorrath, welcher sich durch die ganze Gegend zwischen den beiden Flüssen ganz nach Süden zu erstrecken scheint. Auch amNescopeck hat man neuerlich Steinkohlenlager entdekt. Am Ray's-Town-Arm

der

der Juniatta zeigen sich gleichfals viele Spuren davon. [Schöpf B. 1. S. 265. 388. Coxe's Views p. 70.] Es giebt hier Mergel, schwarze Kreide, und verschiedene Farbenerden, vielleicht auch Wasserblei. [Schöpf B. 1. S. 267.]

Versteinerungen hat man, so wenig auch bisher die Aufmerksamkeit der Einwohner auf Erforschung der Schätze des Steinreichs gerichtet gewesen ist, doch selbst in dem Allegany=Gebirgen angetroffen, und zwar Gehäuse von Meerschnecken und Muscheln. Terebratuliten und andre versteinerte Muscheln hat man selbst ganz östlich in Dauphine gefunden; imgleichen versteinertes Holz unweit Philadelphia. [Kalm. Schöpf. Pownall's Top. p. 29.] Der im Vorlande häufig aufgegrabenen Konchilien ist schon oben S. 38 erwähnt worden.

An Metallen ist Pennsylvania vorzüglich reich vor den meisten andern Staaten. Die erste Stelle unter seine metallischen Schätzen behauptet aber das Eisen; nicht nur, weil es in erstaunlicher Menge über einen großen Theil der Oberfläche des Staats verbreitet ist, so daß oftmals Strecken viele Meilen lang und ganze Hügel aus Eisenmulm bestehen, sondern auch wegen der vorzüglichen Güte desselben. Bloß in den kleinen Grafschaften Philadelphia und Delaware, den östlichsten und niedrigsten des Vorlandes, zeigen sich keine Spuren von diesem Metalle. Die Güte des hier gewonnenen Eisens erhellet daraus, daß man es bei dem Schiffbau dem besten europäischen vorzieht, weil es weniger vom Rost und

See=

Seewasser angegriffen wird, als dieses. Die Leichtflüßigkeit und vor allen die ungemeine Zähheit desselben sind noch andere wichtige Vorzüge. [M. N.] Die Erze liegen allenthalben so seicht unter der Damerde und in so losem Gestein, daß sie mit weniger Mühe und Kosten gefördert werden. Manche reichlich gebende Gruben sind nicht über 20 Fuß tief. Man gewinnet das Eisen hieselbst theils in Mulm, häufiger aber aus einem lockeren Gestein; seltener aus Morasterz, dergleichen jedoch an manchen Orten in Menge vorhanden ist, und nicht minder gutes Eisen giebt, z. B. in Luzerne, am Nanticocke, im Sinking Spring Valley in Huntingdon. Zu einer genauen Darstellung aller jezt in Pennsylvania in Betrieb stehenden Gruben, Hochöfen und Hammer, fehlt es ganz an genauen Angaben, daher man sich zum Theil mit älteren Nachrichten begnügen muß, so wie sie sonderlich Schöpf in seinen Reisen gesamlet hat. So viel ist indeß bekant, daß in dem Revoluzionskriege manche Werke stark betrieben wurden, andere aber gänzlich verfielen. Nach dem Frieden wurden immer mehr wieder aufgenommen, und man weiß, daß in den Jahren 1788 bis 1794 halb so viel neue Eisenwerke angelegt wurden, als zuvor überhaupt je vorhanden waren. [Coxe's View p. 490,] Die meisten und beträchtlichsten findet man jezt in den Grafschaften Chester, Berks und Lancaster. Nachfolgendes, vermuthlich unvolständige Verzeichniß ist vornehmlich aus Schöpfs Nachrichten vom J. 1783, verglichen mit Acrels älte-

älteren, mit Scott's Gazetteer Phil. 1795, und mit Skulls und Howell's Karten, zusammen getragen.

In der Grafschaft Berks sind folgende Eisenwerke und Gruben:

1) Udree's Eisenwerke, 2 ge. Meilen von Reading. Die dazu gehörigen Gruben liegen etwas entferner in den Oleybergen. Die tiefste hat einen Schacht von 60 Fuß, und liefert den reichhaltigsten leichtflüßigsten Eisenstein dieser Gegenden. Dazu gehört ein Hochofen mit 10,000 Acres Waldungen, und ein Hammerwerk. Die Werke könten jährlich 2 bis 300 Tonnen Eisen geben; allein im J. 1783 arbeiteten nur 6 Man in den Gruben, und zwar nicht einmal anhaltend. 2) Reading. Ein Hochofen, der eine Zeitlang eingegangen, im J. 1792 aber wieder im Betriebe war. Es ist ein Eisenhammer dabei, der Ofen schmelzte ehmals oft an 18 Monate ununterbrochen fort. 3) Bird's Hochofen, dessen Eisengruben zugleich Blei enthalten sollen. 4) Patten's Hochofen, unweit Heidelberg, verarbeitet mehr fremden Eisenstein, als aus eignen Gruben. Als Hammerwerke werden noch genant: Pine-Hammer. Lesher's Hammer (sonst auch Rotter's oder Manathanim) ist alt; er hat eine reiche Grube, deren Erz aber rothbrüchig ist, und meist zu Gußwaare verbraucht wird. Der Hammer schmiedet es, mit Erzen aus Chester vermischt, zu Stangen aus. Sands's Hammer. Spring's H., Douglas's H., Lewis's H., Richard's H. in Colebrokdale. Oley H. [Schöpf B. 1. S. 309.] Beim Scull findet man noch

die Namen von sechs andern, die aber vermuthlich nicht alle mehr gangbar sind.

Die Grafschaft Chester hat zwei Hochöfen. 1) Der zu Warwick, welcher seit langer Zeit schon das meiste Eisen, und oft 40 Tonnen die Woche macht. Der Eisenstein, der dazu gehörigen berühmten Gruben liegt in Hügeln aufgehäuft, seicht unter der Damerde, und einem Lager von eisenschüssigem Sande. Man findet ihn schon 10 Fuß tief unter der Oberfläche und deren Grube hat über 20 Fuß Tiefe; daher man weder Schachte zu senken, noch Stollen zu treiben braucht. Es gehören verschiedene Hammerwerke (nach Acrel fünf) dazu. Die Grube wurde von einem gewissen Nutt entdekt, welcher die dazu gehörigen Werke anlegte, und bald darauf viel Eisen nach England führte. 2) Der zu Reading. Dieser Hochofen nebst dem dazu gehörigen Eisenhammer, ist beinahe eben so alt, und von eben dem Nutt angelegt. Beide stehen noch jezt in Betriebe. Von Hammerwerken sind jezt im Gange: Pasmore's, Downing's, Rebecca, Heberd, Thomas's und Coventry. Der lezte hat drei Herde und drei Hämmer. In den Eisenhämmern sollen jährlich an 1000 Tonnen Stangeneisen ausgeschmiedet werden. [Br.]

Die Eisengruben, welche Jones's Mine Holes genant werden, liegen westlich von den warwickschen in Nantmill zwischen den welschen Bergen, und sind von gleicher Beschaffenheit mit jenen. [Schöpf B. 2. S. 10 ff.]

In der Grafschaft Lancaster ist gegenwärtig Colemans Hochofen, den Acrel Cornwall oder Grub's nent, im Gange, dessen Gruben nebst Grub's und Speadwell's Eisenminen in den Sommerbergen, (hier Conewago oder Furnace Hills genant,) und an deren Fuße liegen. Ferner die Hammerwerke Pool und Old's in den welschen Bergen und Martick's südwestlich.

Grub's Eisengruben, welche den Hochofen reichlich versehen, so daß er vormals schon 24 Tonnen Eisen wöchentlich gab, haben den Namen von ihrem Entdecker Peter Grub, und werden seit einem halben Jahrhundert ohne Erschöpfung bearbeitet. Viele Hügel da herum bestehen ganz aus Eisen, das unmittelbar unter der Damerde ohne alle Bergwerkskunde hervorgeschürft, oder aus den Seiten der Hügel, wie man Pflastersteine gräbt, gebrochen wird. Die Hauptgrube war nicht tiefer als 40 Fuß. Es bricht hier ein schwarzer und rother Eisenstein. Das Erz einer andern Grube enthält etwas Schwefel und Kupfer. Im J. 1758 versorgte Coleman's Hochofen, ausser vier pennsylvanischen, noch zwei maryländische Hämmer, und führte viel Roheisen über Maryland nach England aus. Es gehören die Waldungen 6 bis 8 englische Meilen in die Runde dazu. [Schöpf B. 1. S. 316. Acrel S. 186. Melsheimer.]

Scull nent noch zwei andre Eisenhämmer: Elizabeth und Windsor.

Im J. 1795 waren in dieser Grafschaft 2 Hochöfen und 8 Eisenhämmer. Jene liefern jährlich

jährlich etwa 1200 Tonnen Gänse, und diese fast eben so viel Tonnen Stangeneisen. [Scott's Gazett.]

In der Grafschaft Dauphine ist ein Hochofen, welcher der obgedachten Familie Grub gehört. Er hat in den umliegenden Gruben sehr reichen Vorrath von Erzen, und versieht selbst ein Hammerwerk in Chester damit. Einen andern Eisenhammer besizt diese Familie in den blauen Bergen am Swetara Creek. Diese Werke sind jezt in lebhaftem Betriebe (Scott.).

In der Grafschaft Montgomery sind jezt vier Eisenhämmer in Umtriebe, und darunter die im Revoluzionskriege eine Zeit lang zerstörte Falley Forge, welche aber wieder hergestelt ist, Gulfs Eisenhammer in Nieder Merion, einer in Salford, und ein andrer bei Pittsgrove, welcher ehedem Mc Call's Hammer hieß. Scull nent ausser diesen noch Swifts und Mayberrie's Hämmer.

In der Grafschaft Bucks waren die Durham Eisenwerke schon vor 1750 bekant. Die Grube, 40 Fuß tief, war in einem hohen Hügel und ungemein reich an dem besten Erze. Gleich dabei lagen, nicht weit vom Delaware, der Hochofen und ein Eisenhammer. Scull's Karte giebt in der Nachbarschaft derselben etwas näher am Strome, noch einen neuen Hochofen (New Furnace) nebst einem andern Eisenhammer an; alle fehlen aber beim Howell und in Scott's Gazett.

In Cumberland sind bei Carlisle, Chambersburg, in Middletown (daselbst ist Eges's Ham-

Hammer) und in Easton, Eisenwerke. [Schöpfs Beitr. S. 100.] Die Eisenhammer zu Mount Pleasant, am Fuße des North Mountain.

Die Grafschaft York hat einen Hochofen, Mary Ann Furnace, oben am Coderus Creek, und unten an demselben die Hammerwerke, Spring und Hallam, ehemals Bennet's Hammer. Dixon entdekte hier um 1758 neue Eisengruben. Die beiden Hämmer liefern jährlich 300 Tonnen Stangeneisen.

In der Grafschaft Huntingdon sind gegenwärtig zwei J. Beal gehörige Eisenhämmer am Fuße der Tuscarora Berge; und in Westmoreland ist Jacob's hoher Ofen, nebst dem dazu gehörigen Eisenhammer, am Creek dieses Namens. Beide wurden im J. 1790 von J. Turnbull angelegt, und waren die ersten jenseits der Gebirge. [Univ. Asylum.] Ausserdem ist noch ein anderer Eisenhammer in dieser an Eisen ungemein reichen Grafschaft. In Fayette sind jezt zwei Hochöfen und zwei Eisenhämmer, deren Eisen von der besten Güte ist. In Mifflin, dessen Berge reichlich mit Eisenerz versehen sind, ist ein Hochofen, nebst 4 Hämmern. In Luzerne sind 2 Eisenhämmer, worin Morasterz zu Gute gemacht wird. [Scott. Br.]

Um 1780 zählte Hasenclever in Pennsylvania 17 Schmelzöfen und 25 Eisenhämmer. Gegenwärtig hat es 16 Hochöfen und 37 Hämmer im Gange, davon die lezten wenigstens 6300 Tonnen jährlich liefern könten, wenn sie gehörig betrieben würden. [Polit. Journ. 1782. B. 2. S. 318. Scott. Br.]

Auch

Man hat Magneten von ziemlicher Güte gefunden. [Kalm.]

Auf Kupfer wurde vor dem Revoluzionskriege in dem nordwestlichen Theile der Grafschaft Philadelphia oder dem jezigen Montgomery gebauet. Daselbst waren zwei Gruben, deren eine Caledonia hieß. In Lancaster führt auch noch einer der welschen Berge den Nahmen Copper Mine Hill, von Kupfergruben, welche hier vor mehr als 30 Jahren mit großer Hofnung eröfnet wurden. Die Unternehmer sahen sich aber durch den Eigennuz der Aufseher, und weil die Gruben von den Wassern überwältigt wurden, genöthigt, den Bau aufzugeben. Im J. 1787 entdekte man hier herum von neuem Kupfererze. Auch im Wyoming in Luzerne sind Spuren davon. Gegenwärtig ist keine Kupfergrube im Gange.

Bleierz ist in verschiedenen Gegenden entdekt worden, ja man hat verschiedentlich darauf gebauet, und mehr aus Mangel an Arbeitern und an Bergbaukunde, als an Vorrath des Metalles, den Bau wieder aufgegeben. Am Pequea Creek in Lancaster wurden auf diese Weise viel versprechende Gruben eröfnet, aber wegen Mishelligkeit mit dem Grubenaufseher wieder aufgegeben. Die Tonne des dasigen Erzes gab 1500 Pfund Blei, und noch einige Unzen Silber. Neuerlich hat man in eben der Gegend an zwei verschiedenen Orten reiche Bleierze in Quarz und Kalkspath gefunden. [Melsheimer.] Im Jahr 1787 entdekte man Bleierze in Montgomery, und fing an, darauf zu bauen; so auch neulich in Hun-

Huntingdon. Bleiganz findet sich bei Sunbury in Northumberland; häufiger aber sollen die Bleierze an der westlichen Susquehannah seyn. In der Grafschaft Huntingdon hat man in dem Sinking Valley verschiedne Gruben mit reichhaltigem Erze eröfnet, aber, so beträchtlich die Ausbeute auch zu werden schien, aus Mangel an Arbeitern, und weil ein heftiger Regen die Gruben ersäufte, wieder liegen lassen.

Man findet daselbst hauptsächlich Bleiglanz; und die Erze sollen viertehalb Loth Silber im Zentner halten. [Columb. Mag. 1790. p. 490. Schöpf B. 1. S. 459.] Bei den Crossings am Youghiogany hat man Blei entdekt, auch sol am Ohio dergleichen gefunden worden seyn.

Galmey enthalten die an der Juniata ehemals gewonnenen Bleierze, von denen sich, wenn sie geröstet wurden, auch Zinkblumen in großer Menge in den Oefen ansezten. Vermuthlich sind dies die in dem Sinking Valley. [Schöpf B. 1. S. 21. vergl. mit Columb. Mag. 1788. p. 154.]

Von vulkanischen Produkten hat man bisher nicht die geringste Spur gefunden.

Bei der Stadt York hat man Zähne und Knochen des unbekanten ungeheuren Thieres ausgegraben, die den am Ohio gefundenen völlig ähnlich sind. [Märter am a. O. 4 Q. S. 93.]

§. 6.

b) Das Pflanzenreich.

Den Zustand dieses Naturreichs in Pennsylvania kent man durch die Bemühungen einiger

europäischer Kräuterkundigen, eines Kalms, Millers, von Wangenheims, Schöpfs u. a., wozu sich verschiedene eingebohrne Botaniker, als Bartram, Marshall und vornehmlich neuerlich Mühlenberg, gesellet haben, weit besser, als das Steinreich dieses Landes. Solte der leztgenante Gelehrte seinen Plan, eine volständige Flora von Lancaster herauszugeben, vollenden, so wird die botanische Kentniß des östlichen Pennsylvaniens ungemein großen Zuwachs gewinnen.

Pennsylvaniens Kräuterreich ist durch die mitlere Lage des Landes gleichsam der Inbegrif der meisten Vegetabilien, die in den vereinten Staaten wachsen, denn es vereinigt viele den nordlichen Gegenden eigenthümliche Gewächse, mit denen, die in den südlichern Staaten einheimisch sind, in seinen weiten Grenzen. Nur wenige Bäume und Pflanzen der kältesten und heissesten Länder von Nordamerika können hier nicht fortkommen. Daher ist die Kräuterkunde dieses Staats von so weitem Umfange; aber auch, da die

*) S. *Humphrey Marshall's* Arbustum Americanum, the American Grove. Philad. 1785. 8. Französisch: Catalogue alphabétique des Arbres et Arbrisseaux qui croissent naturellement dans les Etats unis de l'Amérique septentr. Trad. par Lezermes. à Paris 1789 8.

Deutsch: Beschreibung der wildwachsenden Bäume und Staudengewächse in Nordamerika, mit Anmerk. von C. F. Hoffmann. Leipzig 1788 .8.

Henrici *Mühlenberg* D. D. Index Florae Lancastriensis in dem 3ten Bande der Transactions of the Philad. Society. p. 157—184.

die innern Gegenden selten von Botanikern bereist sind, noch so unvolständig.

Die meisten Gegenden des Staats, so stark sein Anbau sich auch in den vordern Gegenden ausgebreitet hat, sind noch mit Waldungen überwachsen. Die Meierhöfe mit ihren Feldern nehmen nur einzelne ausgehauene Strecken ein, die ganz mit Wald umringt sind. Daher gehen die Wege, auch in den stärker bewohnten Grafschaften, oft viele Meilen weit durch dichte Waldungen, die in manchen der noch volksleeren Gegenden beinahe undurchdringliche schauervolle Wildnisse ausmachen.

Die einzige Gegend südlich am Delaware oder die Landzunge, worauf Philadelphia erbauet ist, nebst deren Nachbarschaft, ist ungemein holzleer. Sie lit schon lange Mangel an Bren- und Nuzholz, ist aber durch die Engländer im Revoluzionskriege völlig davon entblößt worden. [Kalm. B. 2. S. 242. Amer. Husbandry V. I. p. 164. MN.]

Die herschende Waldart machen die Laubhölzer aus; Nadelholz hingegen findet sich nur zerstreut, und wenig in großen Waldungen. Auch hier wird die Güte des Bodens nach den verschiedenen darauf wachsenden Bäumen beurtheilt. Dem zufolge nent man den besten, Walnußland, weil hier vornehmlich weiße und schwarze Walnußbäume, der ächte Heuschreckenbaum, der Sommerlorbeer, der wilde Kirschenstrauch und die Fuchsrebe wachsen. Das Land von der zweiten Gattung nent man Hickeryland, weil

diese Nußart daselbst vorzüglich herscht. Die dritte Art des Landes wird nach der weißen Eiche benant. Der schlechteste Boden trägt nur Zwergeichen, und bekomt daher den Namen Kieferleeden (Pinebarren - Land).

Die pennsylvanischen Waldbäume sind meistentheils von schönem, hohen und geraden Wuchs. Einige Schwarzhölzer sind daher zu Masten vortreflich. Hingegen sind die Eichen, so ungemein groß die Menge derselben auch ist, wenig zum Schifbau dienlich, weil sie kein dauerhaftes Holz geben. Vielleicht komt dies, ausser dem unzeitigen Fällen, auch daher, daß fast alle Wurzeln der Bäume auch hier horizontal laufen, und keine Baumart Pfahlwurzeln treibt. Jene Vergänglichkeit ist die Ursache, daß jezt neun Zehntheile der hiesigen Schiffe aus carolinischem und georgischem Holze gebauet werden. [Kalm B. 2. S. 253. 308. Wangenheim. Coxe's View p. 71.]

Der östliche Theil des Staats, und der ganze Landstrich diesseits oder südöstlich der Gebirge, enthält vornehmlich vier Eichenarten, welche unter allen Waldbäumen die größte Zahl ausmachen, und Hickery. Drei Viertel der Waldungen bestehen aus diesen Bäumen. Die Eichenarten sind: die weiße Eiche, welche zuweilen zum Schifbau dienet, mehr aber gutes Stabholz und Nuzholz liefert, auch zum Brennen und Bauen viel gebraucht wird. Das Holz der kleinen weißen Eiche (Barren white Oak) wird minder geschäzt; doch ist es zu Pfählen sehr gut. — Die schwarze Eiche (Champain black Oak),

welche auf dem flachen Sandboden gut fortkomt, und zu Schindeln viel verarbeitet wird. Die Kastanieneiche, die rothe Wassereiche (*Water or Low-Land spanish Oak*), die Haupteichenart der Wälder, die weidenblätterige Sumpfeiche, welche gutes Bauholz giebt, nebst noch einigen andern Arten, als: die schwarze Wassereiche ꝛc. (Q. uliginosa Wangenh; — Q. aquatica et discolor Aitoni). Von weißen Walnuß- oder Hickerybäumen giebt es hier verschiedene Abarten: die gemeine, welche am häufigsten vorkomt, die dünschalige, mit der schmakhaftesten Frucht (J. ovalis Wangenh. ovata Marsh), die Balsam-Hickery (J. alba odorata Marsh.) u. a. Zwischen diesen herschenden Baumarten wachsen noch häufig der schwarze Walnußbaum, auf Aeckern und in kleinen Gehölzen der Thäler und Ebenen, der Butternußbaum, sonderlich auf den Anhöhen an den Flüssen, und der mit der bittern glatten Nuß (*Fignut Hickery*); der Kastanienbaum aber vornehmlich auf magerm Boden in kleinen Gehölzen und am häufigsten auf einigen hohen Hügeln. Ferner Eschen in niedrigen Gegenden, nehmlich die nordamerikanische weiße, welche sehr häufig ist, und die pennsylvanische (Fr. penns. Marsh. *Sharp-keyed Ash*); Birken, nicht nur die zähe, hier aber jedoch mehr von schwächerem Wuchse, als in nordlichern Gegenden, sondern auch die seltnere schwarze. Die gemeine nordamerikanische Eller (Betula Alnus rubra Marsh). Der Tupelobaum (Nyssa sylvatica, Marsh. *Upland Tupelo-Tree or Sour Gum.*); die stach-

stachlichte Gleditschia, oder ächte Acacia (*Honey Locust*), zum Theil nur angepflanzt. Der Sassafras, hier ein ansehnlicher Baum. Von den verschiedenen Ahornarten trift man diesseits der Gebirge keine sehr häufig an, ausgenommen den rothen Ahorn (*scarlet flowering Maple*), von welchem hier eine Abart mit gelblichen Blumen ziemlich gemein ist; dies ist eigentlich eine Zwitterart, deren gemasertes Holz sehr geschätzt wird. [Wangenheim S. 28.] Auch der Ahorn mit dem Eschenblatte (Acer Negundo. L?) der hier an sumpfigen Orten wächst. Der Zuckerahorn hingegen ist auf den ersten beiden Landesstufen selten. Zu den übrigen Bäumen des östlichen Theils gehören folgende: Der nordamerikanische Hartriegel (Cornus Amomum L. C. alterna Marsh. *Female Dogwood*), und der blühende Kornel-Kirschenbaum (*Male virginian Dogwood*), dessen Rinde stat der Fieberrinde hier mit Erfolg gebraucht wird; die amerikanische weiße Ulme, nebst einer neuen Art derselben. (Ulmus rubra Mühlenb. U. americ. Marsh.); der Firnißbaum (Rhus vernix L. *Poison Ash.*), an feuchten Orten wachsend, und bisher noch nicht zum Firnißmachen benuzt; ferner der wurzelnde, der Kopal-Sumach, und der eichenblätterige Giftbaum; die stachlichte Aralia (*ash leaved Toothach Tree* oder *Angelica-Tree*) auch hier zur Arznei gegen Gichtflüsse benuzt; der Sommerlorbeer (*Spice wood*), und der canadische Judasbaum (Cercis can. L. *Redbud*, auch wohl *Sallad-tree*). Ferner findet man in eben dem

östlichen

östlichen Theile die nordamerikanische Linde (*Lime-tree*), jedoch diese nach Norden weniger; den Tulpenbaum, der aber in manchen Gegenden anfängt seltener zu werden, als man seiner Schönheit wegen wünschen möchte. (S. B. 2. S. 287.). Hier wächst er zu einer ungemeinen Höhe und verhältnißmäßigen Dicke des Stammes empor, und wird gewöhnlich *Poplar* genant. Das Holz wird sehr zum Hausbau rc. benuzt. [Kalm S. 346 f.] Die schmalblätterige Magnolia (M. glauca L. *Swamp Sassafras, Beavertree*) in nassen Gründen, wird wegen des Wohlgeruchs ihrer Blüthen, und wegen der Heilkräfte der Rinde und des Samens gegen Gichtflüsse geschäzt [Kalm B. 2. S. 348]; die mit drei Blumenblättern (*Umbrella Tree*) wächst insonderheit an der Susquehannah. Der dreilappige Flaschenbaum (Annona triloba L. *Pennsylvanian Papaw*) wächst um Lancaster, Harrisburg rc. und noch östlicher. Der Katalpabaum mit seiner schönen Blüthe. Dieser Baum sol, wie man in den südlichen Staaten behauptet, derjenige seyn, aus dessen Wurzeln die Negern ein schleichendes, aber gewiß tödtliches Gift zu bereiten wissen. [Kalm. Wangenheims Beitrag S. 59.] Er ist aber in Pennsylvania eigentlich nicht einheimisch. Die unächte Acacia oder der Heuschreckenbaum (*Locust - Tree*) wächst wild in fettem nassen Boden. Die schwarze Zuckerbirke. Die virginische Kastanienbuche, gleichsam ein Zwergkastanienbaum mit sehr schmakhafter Frucht (Fagus pumila L. *Chinquapin*); die

die nordamerikanische Rothbuche (F. americana Wangenh.; F. ferruginea Aitoni? *Beech*); die virginische blühende Hainbuche, nebst der Hopfenbuche (Carpinus Betulus virginiana Marsh, *American Hornbeam*, C. Ostrega L., *Hop-Hornbeam*.) Der nordamerikanische oder abendländische Platanus (*plane-tree*, hier gewöhnlicher *Water-beech* genant.) Der Storaxbaum, welcher hier aber nur äuserst wenigen flüßigen Ambra giebt. Mühlenberg findet hier nur den fremden Ambrabaum (Liquidambar peregrinum L.) Weidenarten giebt es in den ebenen Gegenden Pennsylvaniens manche, theils einheimische, theils andre, die nicht wild wachsen. Zu jenen gehören drei neue beim Marshall und Walter (Flora Caroliniana 1787. 8.) vorkommende Arten, zu diesen die babylonische, die gelbe und die Bandweide. Die schwarze virginische Pappel (P. heterophylla L. *Virginian Poplar*) wächst hie und da; auch die Zitterespe und die Balsampappel oder der Takamahak-Baum werden wild wachsend angetroffen; ingleichen der westliche Zürgelbaum (Celtis occidentalis L.) Aus dem Geschlecht der Eschen findet man hier, ausser der genanten, noch drei andre Arten, wiewohl seltener, nehmlich die amerikanische oder rothe (Fr. amer. Marsh. *Red Ash*) nebst der weißen und schwarzen Art.

Von Schwarzhölzern enthält der östliche Landstrich Pennsylvaniens, dessen Bäume hier aufgezeichnet werden, nur einige Gattungen, und zwar keine in Menge. Die weißen Zedern oder

Zipressen

Zipressen (Cupressus thyoides L.) waren ehemals häufiger, sind aber, da man das Holz zu Dachschindeln, zum Schifbau, wozu sie vortrefliche dauerhafte Bohlen geben, und zu Wirtschaftsgefäßen nuzte, an manchen Orten stark weggehauen worden. Ausser diesen giebt es eine andre nuzbare Art, welche man die virginische Zipresse (C. disticha, L. *Virginian deciduous Cypress.*) nent. Sie wächst in Sümpfen, und ihre Nadeln fallen im Herbste ab. Der Lebensbaum, oder die canadische weiße Zeder, (Thuya occ. L.) ist hier schon selten. Etwas häufiger ist die Pechkiefer (P. taeda L.). Die nordamerikanische Sumpfkiefer wächst bis zum 40° N.Br. noch wild, nachher aber nur einzeln und angepflanzt. Die Schierlingstanne (P. americ. du Roi) ist hier wieder ansehnlicher, als in dem nördlichern Amerika. Die virginische dreiblätterige Kiefer (P. rigida du Roi.) findet sich häufiger. Ferner findet man den schwarzen canadischen Lerchenbaum (P. laricina du Roi), der aber nicht eigentlich einheimisch ist, auch an manchen Orten die rothe Zeder (Juniperus virginiana L.), wiewohl diese nicht einheimisch zu seyn scheint.

[S. überhaupt ausser den angeführten Schriftstellern, Kalm B. 2. S. 218—221. S. 282 ff. und an vielen andern Stellen. Schöpfs Reisen. Scott Art. Pennsylvania.]

Von wilden Fruchtbäumen hat Pennsylvania, ausser den vorhin angeführten Kastanien- und Nußbäumen, den virginischen wohlriechenden

den Apfelbaum (Pyrus coronaria L. *Sweet-scented Crab-Tree*); den Persimon, oder virginischen Mispelbaum (Diospyros virg. L.); die nordamerikanische Birn oder Mispel mit Erdbeerbaumblättern (Pyrus arbutifolia L.), nicht sowohl ein Baum, als ein Strauch; den virginischen wilden Kirschenbaum, und den canadischen (Pr. pumila L.) und viele Abänderungen der wilden amerikanischen Pflaumen (Prunus amer. Marsh.), deren Früchte an Geschmak, Größe und Farbe sehr verschieden sind. Der rothe Maulbeerbaum komt südwärts gut fort, und wächst um Chester häufig. [Schöpf B. 1. S. 584. Kalm.]

Die in dem Gebirge wachsenden Bäume kent man bisher nur noch aus äußerst unvolständigen Nachrichten, darunter die wenigsten von Kräuterkundigen aufgezeichnet sind. Nach des ältern Bartrams Reisebemerkungen, verglichen mit ganz neuen Nachrichten, findet man nach Norden zu bis an die newyorkische Grenze in den Berggegenden und jenseits derselben, Eichen von allerlei Arten, besonders viel weiße, von schönem Wuchse, schwarze und weiße Walnüsse, den Butternußbaum, Ulmen, Linden, Ellern, dreierlei Arten Kastanien, welche häufig vorkommen, schöne hohe und dicke Buchen. Seltener aber, wie es scheint, finden sich daselbst unächte Heuschreckenbäume, Weiden, Eschen, die Zuckerbirke und andre Birken, Zürgelbäume, der Tulpenbaum, Sassafras u. a. m.

Gegen die Grenze zu tragen die Berge eine große Menge hochstämmige Magnolien.

Die

Die amerikanischen Ahornarten trift man je weiter gegen Norden, in desto größerer Menge an, sowohl den rothblumigen, als den Eschenblat-Ahorn, vor allen aber den Zuckerahorn. Von diesem hat sonderlich die Grafschaft Luzerne in dem ganzen Landstriche auf der linken Seite der östlichen Susquehannah einen unglaublichen Ueberfluß. [Howell. Coxe. Br.] Auch in andern Gegenden, z. B. in Northampton und Northumberland, ist er ungemein häufig, sonderlich an den Bächen und an der Nordseite der Berge, bis zu dem eigentlichen blauen Gebirge hinab. Auch aus den rothblumigen Ahorn wird Zuckersaft gewonnen, und er giebt ein schönes Holz zu Kunsttischlerarbeiten; beide Arten wachsen hier bis zu einer Höhe von 50 oder 60 Fuß.

Des Nadelholzes ist in den nordöstlichen Grafschaften eine weit größere Menge, und es gedeihet dort zu einem weit ansehnlicherem Wuchse als in andern Gegenden des Staats. Um den östlichen und westlichen Arm der Susquehannah wird die **Weymouthskiefer** von schönstem bis hundert Fuß hohem Wuchse in Menge gefunden. Je weiter nach Süden man komt, desto mehr findet man diese Baumart nur einzeln, und nie in geschlossenen Waldungen. Die Sprußefichte trift man gleichfals in diesen Gegenden häufig an, sie macht hie und da selbst dicke Wälder aus, und wächst stark in die Höhe. Zedernmoore giebt es in den Thälern nicht wenige; sie finden sich selbst im nordwestlichen Theile von Berks noch. Die **Pechkiefer** ist gleichfals nicht selten. Auch findet man

man eine Art schöner Lerchenbäume, hier *Tamarac* genannt, (Pinus Larix rubra Marsh ?) aus deren Rinde ein Absud gegen geschwollene Füße nach Fiebern gemacht wird. [Schöpf B. 1. S. 282.] Die Waldungen an der Susquehannah sind frei von Unterholze.

Auf den westlichen Gebirgen und zwischen denselben sind die Baumgattungen äuserst verschieden. Man findet alle der vorgenanten Waldbäume; aber in manchen Gegenden der felsichten kalten Berge stat der hohen Eichen nur Zwergeichen, wovon einige aber gute Eichelmast und die besten Galläpfel geben, die man dort kent. [Evans beim Pownall Topogr.] Auf denselben Bergen wächst die Sprußefichte gegen Norden zu auch häufig. Andere Berge, z. E. an der Juniata in Bedford sind mit Weymouthskiefern, hohen Eichen, Kastanien, Buchen, der spizblätterigen Magnolia (Magn. acuminata L. *Cucumber-tree*), welche überhaupt in dem westlichen Gebirge häufig ist, 2c. bewachsen. Die Weymouthskiefer ist nordlich an der Obern Susquehannah und ihrem westlichen Gebirge nicht selten, und von ansehnlicher Höhe. Die zweinadelige Pechkiefer (Pinus virgin. Mill. *Pitch Pine*) wächst gleichfals auf den Bergen zu einer Höhe von 40 Fuß. Der canadische Ahorn (Acer pennsylvanicum L.) findet sich hauptsächlich in den nordlichsten hochliegenden Gegenden, und giebt vortrefliches Kunsttischlerholz. Eine Art Bergkirsche (Prunus Cerasus montana Marsh.

Moun-

Mountain Bird Chery Tree), mit einer sauren, aber gesunden Frucht, der virginischen wilden Taubenkirsche ähnlich, ist in den westlichen Gebirgen gemein. Aus den bittern Kernen kan man einen starken Kirschgeist ziehen. Von Stauden kommen hier die große Rhododendron Rh. maximum L. *Penns. Mountain Laurel*), ein schöner, immer grüner und hoher Blumenbusch; und an Bächen der westliche Kopfbaum, die Kalmien, alles schön blühende Stauden häufig vor. Die lezten machen das undurchdringliche Dickicht der Laurel-Hills aus. [Evans.]

Die westlichen ebenen Gegenden sind mit vortreflichen Eichen verschiedener Art, mit Kastanien, Hickery, dem unächten Heuschreckenbaum, Tulpenbaum (*Poplar*), und Eschen bewachsen, und besonders je mehr gegen Norden, desto reicher an Zuckerahorn. Jedoch findet dieser selbst am Monongahela sich noch in Menge. Auch der rothblühende Ahorn ist in den westlichen Gegenden gar nicht selten. Ferner der Sassafras, wilde Kirschenbäume, der Waldtupelobaum (Nyssa sylvatica Marsh. *Sour Gum*); der pennsylvanische dreilappige Flaschenbaum (Annona triloba Marsh. *Triple fruited Papaw.*); der Storaxstrauch (*Sweet Gum*) und viele andere mehr, wovon man aber bisher noch keine Verzeichnisse aufzuweisen hat. Das wenige, was hier angeführt ist, haben Evans, Hutchins und Schöpf nur beiläufig aufbewahrt.

Von den hiesigen Stauden und Gesträuchen sind folgende die gemeinsten und nuzbarsten:

Der gemeine Hartriegel oder Reinweide, (*Privet*); imgleichen eine andre immergrüne Art, welche in Pennsylvania noch hin und wieder bis zum 40° NBr. wächst (Ligustrum sempervirens Wang.); der virginische Schneeflockenbusch, oder Baum (Chionanthus virg. L. *Snow drop* oder *Fringe tree*); der gemeine sowohl, als der persische Fliederbusch, beide aber nicht eigentlich einheimisch; der schönblumige westliche Kopfbaum (Cephalanthus occ. L. hier *Globeflower-shrub* oder *Button-tree.* genant); der nordamerikanische Staudenklee oder die Lederblume (Ptelea trifoliata L. *Shrub-Trefoil.*), mit wohlriechenden Blumen; der zauberische Haselstrauch (Hamamelis virg. L. *Witch-hazel*); die klebrige Azalea; das Geisblat oder die Lonicera, (Lon. media Murray. Lon. symphoricarpus L. Doch diese lezte, hier *St. Peter's wort* genant, nur hie und da); die nordamerikanische Seckelblume (Ceanothus am. L. *New-Jersey Tea*), ein Strauch, dessen Wurzel nicht nur roth färbt, sondern auch einen gegen venerische Krankheiten heilsamen Absud giebt. Die Blätter werden auch wohl zum Tee gebraucht. Der windende Celaster (*Amer. climbing Staff-tree*); der immergrüne Spindelbaum (Euonymus sempervirens Marsh; atropurpureus Aitoni?) Die große virginische Itea, ein schöner Blüthenbusch, der an Bächen und niedrigen feuchten Orten wächst. Der canadische

Efeu (Hedera quinquefolia L. *Virginian Creeper*). Auch findet man hier verschiedene Arten vom staudigen Sumach, nehmlich den glatten (*Smooth Pennsylvanian S.*) und den Hirschkolben-Sumach (Rh. typhinum L. *Stag's-horn S.*), welcher an der Unter-Susquehannah an 12 Fuß hoch wächst. Viele Arten Schwelken oder Schneebälle, als die nacket blumige, die hohe pflaumenblätterige, (*Black Haw*, die gezähnte *Arrow-Wood*), den Mehl- oder Schlingbaum (Viburnum Lantana L.), die ahornblätterige, die canadische (V. Lentago L.), und in dem innern gebirgigen Lande, den Bergschwelken (V. triloba Marsh. *Mountain Viburnum*), und den vermuthlich von diesem verschiedenen, mit großen breiten Blättern (V. latifolium amer. Wang.). Der gemeine Schwelkenbaum (V. Opulus L.) findet sich auch hie und da, ist aber nach Mühlenbergs Urtheile nicht einheimisch. Der nordamerikanische Holunder mit wohlriechenden Blumen wächst sonderlich landeinwärts an den Seiten der Berge; in den vordern Gegenden auch der gemeine (Sambucus nigra L.). Die nordamerikanische Pimpernuß (*Bladder-nut-Tree*); die rauchichte Aralia (*Petty morrel*) u. a.

Ferner findet man hier: die fadige Yukka, aus deren Faden die Indier ehemals eine Art Leinwand verfertigt haben sollen [Kalm]; die nordamerikanische Winterbeere (Prinos verticillatus L.); das nordamerikanische Lederholz (Dirca palustris L.).

Die färbende Sophora, aus welcher man einen unächten Indigo macht, ist hier zu Lande einheimisch und wildwachsend; so auch die maryländische sowohl, als die geschlossene Kassia, welche täglich gegen die Abendzeit ganz verwelket. Der schönen Blütensträuche, der beiden Kalmien und des großen Rhododendrons ist bereits erwähnt worden. Von Andromeden (*Moorwort*) befinden sich hier die ästige, auch hie und da die baumartige, und eine andre büschelartige (A. paniculata L.), vermuthlich auch die maryländische. Die baumartige Hydrangea. Die niedrige Gualtheria (G. procumbens L. *Mountain-Tea*), deren Blätter stat des Tee-Bohe gebraucht werden; der kriechende Grundstrauch (Epigaea repens L.) auf nordlichen Bergen. Vom Hagedorn (Crataegus) finden sich verschiedene Arten, nehmlich der nordamerikanische (Cr. coccinea L.), der virginische Weisdorn (Cr. Crus galli L.), und der nordamerikanische Weisdorn (Cr. lucida Milleri), und ausser diesen noch vielleicht drei Arten, die Aiton Cr. cordata, pyrifolia und flava nent. [Hortus Kewensis.] Der kanadische Mispelbaum (*Dwarf red-fruited Medlar.*) Von Spierstauden giebt es hier die schneebalblätterige (Spiraea opulifolia L. *Nine-bark*); die dreiblätterige (Sp. trifoliata L. *Indian physic*), die filzige (Sp. tomentosa L.), sowohl die linneische mit Scharlachblumen, das die marshallische Abart mit weißen, hier *Indian Pipe shank* genant, weil die Indier den Stam zu Pfeiffenröhren gebrauchen. Rosenbüsche

senbüsche findet man von verschiedenen Arten, als die virginische (R. virginiana Mill.), die carolinische Sumpfrose (R. carolina L.), vielleicht verschieden von Marshalls pennsylvanischer Sumpfrose (R. palustris M.); die pennsylvanische wilde gefüllte Rose; (Rosa pennsylvanica Wangenh.), die rostfarbige (R. rubiginosa L. *Sweet-Briar*), die pennsylvanische Zwergrose (R. humilis Marsh), wie auch die hundertblätterige, die französische und die weiße, welche drei lezten jedoch nicht eigentlich hier zu Hause gehören. Dies gilt auch von dem hier gleichfals wachsenden carolinischen Gewürzstrauch, oder der wohlriechenden Kelchblume (Calycanthus floridus. L. *Sweet-scented Shrub.*)

Drei Arten von Bignonien, die wurzelnde, die kreuztragende und die ihr meist gleiche, immergrüne, oder Trompetenblume, eine rebenartige Pflanze, mit wohlriechenden Blumen (*yellow Jasmine*). Der Sumpfeibisch (Hibiscus palustris L.), der marylandische und der strauchartige Hahnenkopf (Hedysarum), das kalmische Hartheu (Hypericum kalmianum L.) wächst an niedrigen feuchten Orten. Das kletternde, weiße, ungestielte, auch vielleicht das isopenblätterige Eupatorium (C. scandens, album, sessilifolium, hyssopyfolium L.); die Schlangenwurzel (Aristolochia frutescens Marsh. *Shrubby Birthwort*), welche um Pittsburg und in den Gebirgen wild wächst, und deren gewürzhafte Wurzeln mit dem virginischen Schlangenkraut gleiche Heilkräfte haben sollen.

Der Wachsbaum wächst häufig auf niedrigen sumpfigen Gründen. Man benuzt hier das wohlriechende Wachs, welches seine Beeren geben, zu Lichtern. [Kalm B. 2. S. 334 f.] Es giebt hier auch eine niedrige Abart dieses Strauches, die vermuthlich von der carolinischen Zwergart verschieden ist. [Vergl. Marshal und Wangenheim.] Der europäische gemeine Gagel, welcher kein Wachs giebt, wächst hier ebenfals wild. Die rundblätterige Stechwinde sowohl, als die mit Loorbeerblättern und die unächte Chinawurzel. (Smilax Pseudo-China L. *Bastard China-root.*) Die erste ein ansehnlicher aber starkwuchernder Strauch, die lezte, von deren Wurzel ein heilsamer Absud gegen Gicht ꝛc. bereitet wird. Der virginische und carolinischen Mondsaamenstrauch. (Menispermum. *Moonseed.*)

An wilden, Früchte tragenden Stauden fehlt es keinem Theile des Staats, vielmehr sind an sehr vielen Orten mehrere Arten im großem Ueberfluß vorhanden. Dahin gehöret vorzüglich der Fuchstraubenstrauch, welcher die größten Beeren trägt, und am häufigsten in allen Wäldern wächst. Esbar und von einem angenehm-säuerlichen Geschmacke sind die kleinern Beeren der wilden amerikanischen Weinrebe (Vitis vinifer. amer. Marsh). Diese schlingt sich eben so häufig und hoch an den Waldbäumen hinan, als jene. Der virginische wilde Rebenstrauch (V. labrusca L.) ist gleichfals gemein, aber die Beeren sind zu herbe, um esbar zu seyn. Der Gichtbeerenstrauch, wenn er gleich nicht eigentlich ein-

einheimisch seyn seyn solte, welchem doch Marshall zu widersprechen scheint, wächst in Menge wild. Die Bergstachelbeere (R. oxycanthoides L. *Mountain wild Gooseberry*) ist kleiner, als die gewöhnliche der Gärten, aber angenehm von Geschmak; die große canadische (R. cynosbati L.) ist in den nördlichen Gegenden Pennsylvaniens häufig. Auch giebt es rothe Johannisbeeren. Vier Arten wilder Brombeerstauden (*Bramble*) in großer Menge, nehmlich die stachlichte, die wohlriechende virginische, die amerikanische schwarze, und die gemeine (Rubus hispidus, odoratus, occidentalis et fruticosus L.). Man pflegt aus einigen Arten einen Wein zu machen. Die gemeine Himbeerstaude aber wird angepflanzt, Auch der gemeine Sauerach oder die Berberisse wächst hier, aber nicht als einheimische Pflanze. Viele Arten von Heidelbeeren (*Huckleberries* oder *Whortleberries*) wachsen in allen Waldungen in unsäglicher Menge, in den nordöstlichen sowohl anderwärts. Dahin gehören die fädige Preusselbeere oder Würgbeere, die blätterige oder Sumpfheidelbeere, die straussige, die weiße, die borstige oder die große Mooßbeere, und die pennsylvanische (Vaccinium stamineum L. *Chokeberry*; V. frondosum, *Blueberry*; V. corymbosum, V. album. V. hispidulum L. *Marsh Cranberry*; V. pennsylv. Marshalli. *Myrtle leaved Cranberry* oder *penns. Whortleberry*.) Walderdbeeren sind gleichfals äuserst gemein. Ferner findet man die gelbe amerikanische Bärenbeere (Arbu-

tus Xanthocarpus Wangenh. *Bearberry*), von ziemlich angenehmen Geschmacke.

Von den Kräutern Pennsylvaniens kennen wir aus dem einzigen Verzeichnisse, das wir dem rühmlichen Fleiße des D. Mühlenbergs verdanken, über 900 bloß um Lancaster wachsende, und unter diesen etwa 180, welche nicht für ursprünglich einheimische gehalten werden, jedoch großentheils in den südlichern Staaten zu Hause sind. Unter jenen befinden sich an 46 neue, noch unbeschriebene Arten. Wie ausserordentlich reich müste demnach nicht ein aus allen Gegenden des Staats gesamletes volständiges Verzeichniß seiner Kräuter ausfallen? Und wie viel neue Arten mögen hier dem künftigen Entdecker jezt noch unbekant entgegen wachsen?

Aus dem genanten Verzeichnisse und dem wenigen, was Kalm, Bartram und Schöpf beiläufig angemerkt haben, ist folgendes Verzeichniß der als Heilmittel, oder zu wirtschaftlichem Gebrauch, und zur Färberei benuzten, oder doch nuzbaren Kräuter entstanden, welches aber keinesweges für volständig gelten kan.

Das parisische Hexenkraut (Circaea lutetiana L. *Enchanterswort*). Sechs Arten von Ehrenpreis, worunter auch der gewöhnliche der Apotheken ist, der virginische (*Indian physic*) und die

*) Die ohne Zusaz bloß den Namen nach genanten Kräuter sind wegen ihrer wirklichen oder vermeinten Heilkräfte bekant, worüber besonders Schöpf in seiner Materia medica americana. Erl. 1787. 8. nachzusehen ist.

die Bachbunge sind. Der amerikanische Zweibeutel, mit gewürzhaft riechenden Blättern. (Dianthera am. L. *Bastard Hedge-hysop*); das virginische Gnadenkraut (Gratiola virg. L.), vielleicht an Heilkraft dem offizinellen gleich. Das nesselblätterige Eisenkraut (Verbena urticif. L. *Vervain*), der virginische Wolfsfuß (*Gypsiewort*), vermuthlich zum Schwarzfärben so vortreflich, als der europäische, der hier gleichfals wächst. Der maryländische und der poleiartige Kunel (jener hieselbst *Dittany*, dieser *Penny royal* genant). Der lezte, welcher äuserst gemein ist, wird häufig als Gewürz gebraucht. Die röhrige und die vierfädige Monarde (M. didyma), imgleichen die mit Purpurblumen. Die zweite Art wird auch wohl als Thee gebraucht. Die canadische Collinsonia (*Horse-weed*), zur Arznei für Menschen und Pferde. Der Ackersalat oder Lämmerlattich (Valeriana Locusta L. *Valerian*), zur Speise und zur Arznei gleich dienlich. Viele Arten von Labkraut (*Goosegrass*), worunter das färbende, das weiße (Galium Mollugo L.), das Klebkraut (G. Aparine L.), welche zum Rothfärben, das erste auch gegen Hautkrankheiten gebraucht werden. Wegerich (*Plantain*) mehrere Arten, und darunter die heilsame große. Das canadische Sperbenkraut (Sanguisorba can. L. *Bloodwort*), das amerikanische Seidenkraut (Cuscuta am. L. *Dodder*), eine eben so sonderbare Schmarozerpflanze, als die europäische, und von ähnlichen Heilkräften. Drei Arten Steinsaamen (*Gromwell*), der offizinelle, der Ackersteinsaame,

dessen

dessen Wurzel eine schöne rothe Farbe giebt, und die virginische Ochsenzunge (Anchusa virg. L. *Alkanet*), deren Wurzel roth färbt. Die virginische sowohl, als die offizinelle Hundszunge, das virginische Lungenkraut (*Lungwort*), die virginische Rinnenblume (Hydrophyllum virg. L. *Waterleaf.*) Das gemeine Gauchheil (Anagallis arvensis L. *Red Pimpernel*), die marylàndische Spigelia (*Caroline Pinkroot*), nicht eigentlich einheimisch. Fünferlei nordamerikanische Flammenblumen (Phlox), die man in England zur Zierde in Gärten zieht. Mehrere Arten Winden (Convolvulus. *Bindweed*), z. E. die gemeine, welches schädliche Unkraut auch hier häufig ist, die purpurrothe und eine Art geigenförmige, deren Wurzel die Kräfte der Jalappa hat, jedoch daß sie in stärkern Gaben gebraucht werde. [Schoepf M. med. Märter.] Die Strandpungen (Samolus Valerandi L. *Brook-weed*), die mit den Bachbungen gleiche Heilkraft haben sol. Die wohlriechende Kuhnia, hier zuerst von Dr. Kuhn entdekt. Der breitblätterige Dreistein (Triosteum perfoliatum L. *Fever-root*), von den hiesigen Deutschen gewöhnlich, aber irrig, Enzian genant, welcher stat der Ipecacuanha gebraucht wird, und der schmalblätterige, dessen Heilkraft in Ruhren groß seyn sol. Die zweitheilige Wunderblume (Mirabilis dichotoma L.), welche man für die Jalappa gehalten hat; ist aber nicht eigentlich hier zu Hause. Das Wolkraut und das Mottenkraut (Verbascum Thapsus. *Great white Mullein.* V. Blattaria. L.), jenes eine

Arznei

Arznei für Menschen und Thiere, und hier sehr häufig, aber vermuthlich aus Europa herstammend. Der gemeine Stechapfel (Datura Stramonium L. *Thorn-apple.*), ein durchgängig wachsendes Unkraut, dessen Gift sowohl, als die von neuern deutschen Aerzten insonderheit entdekten Heilkräfte bekant sind. Das schwarze Bilsenkraut (Hyoscyamus niger L.), welches gleiche Eigenschaften hat, findet man hier auch nicht selten, es ist aber vermuthlich ausländischer Herkunft. Von Schlutten (Physalis. *Winter-Cherry*) giebt es die klebrige, die pennsylvanische und die haarige Art. Der schwarze Nachtschatten. Die kriegerische Celosia wird als eine herliche Zierblume gepflanzt. Das kleine Singrün (Vinca minor L. *Periwinkle*), aber nicht einheimisch. Das Apocynum (*Dogsbane*), mit dem Mansblutblatte sowohl, als das hanfartige. Von Aeskulapien kent man hier neun Arten, worunter auch die syrische Seidenpflanze sich befindet. Der grüne, weiße, traubenartige, vielspaltige und der wurmtreibende Gänsefuß, wovon die lezte Art eine vorzüglich wirksame Arznei giebt. Mehrere, zum Theil neue Arten von Genzian, alle mit nervenstärkenden Heilkräften, sonderlich eine neue sehr bittere Art, die in den Bergthälern oder Glades wächst. Der canadische sowohl, als der maryländische Sanickel, ein vortrefliches Wundmittel. Die Fasern der Wurzel werden auch zu Haarseilen bei Geschwülsten der Pferde gebraucht. Der gefleckte Schierling. Der unächte Bärenklau (Heracleum sphondylium L. *Cow-parsnip*).

Der

Der gewöhnliche Liebstöckel (Ligusticum Levisticum L. *Lovage*), ein nicht eigentlich einheimisches Heilkraut. Die schwarzrothe Angelika, mit äuserst giftiger Wurzel, und die heilsame, glänzende. Eine Art Zuckerwurz (Sium. *Water-parsnip*). Das canadische Sison. Der gemeine Koriander. Die Meisterwurz (Imperatoria L. *Masterwort*), doch nur in Gärten, als Fremdling. Die dreiblätterige Thapsia. Zu dieser Art rechnet Schöpf auch eine in den Gebirgen Pennsylvaniens wachsende Pflanze, die antivenerische Kräfte haben sol.

Die genzianartige Sarothra (*Ground-pine*), ein Wundkraut. Die traubentragende Aralia (*Pettymorell*), und die nakte, die auch hier für Sassaparilla ausgegeben wird.

Vier Arten Zaucken oder Thalkraut, alle mit Heilkräften versehen (Convallaria majalis, Polygonatum, multiflora, racemosa L.), Kalmus. Wasserpint (Orontium aquaticum L.) dessen Beeren und Wurzel eine Speise der Wilden sind. Acht Arten von Ampfer, insbesondere das in Garten gezogene Gemüse, der krause, gegen Hautgeschwüre heilsame, die Britannica, die stumpfblätterige, gelbfärbende und als Arznei empfohlene, der Alpenampfer, dessen Wurzel die falsche Rhabarber giebt, und der Sauerampfer. Die virginische Medeola, diese auch in den nördlichen Wäldern häufig.

Der unter sich sehende Eidexenschwanz (Saururus cernuus); die größere und kleinere indianische Kresse, ursprünglich ein Fremdling.

Die

Die zweijährige und die staudige Nachtkerze (Oenothera biennis, O. fruticosa L. *Night-willowherb*), jene ein Wundkraut. Sechszehn Arten von Knöterich oder Polygonum L., worunter auch der Wasserpfeffer und das gelbfärbende Flöhkraut. Verschiedene Arten von Wintergrün (Pyrola rotundifolia, umbellata, maculata L. &c.). Die lezte Art giebt einen Absud der Blätter, der hier unter dem Namen Pipsisseva gegen das Fieber viel gebraucht wird. Das offizinelle Seifenkraut. Das Knabenkraut (Sedum Telephium. *Evergreen*), ein bekantes Wundmittel, aber aus Europa eingebracht. Der violette, der grüne, und der gehörnte Säuerling (Oxalis. *Cuckow-bread*), davon die ersten Arten bekante Arzneien, die lezte aber ein gesundes Gemüse geben. Die zehnfädige Kermesbeere (Phytolacca decandra L. *Poke*), eins der gemeinsten verhaßten Unkräuter, dessen Sprossen gegessen werden, und dessen Wurzelsaft gegen krebsartige Geschwüre dient.

Zu den hiesigen Kräutern von bekantem Nuzen gehören ferner: die canadische und virginische Haselwurz (Asarum. *Wild Ginger*); der Kohlportulak; verschiedene Arten Odermennig, worunter einige neue sind; mehrere Euphorbien, worunter auch die geflekte und das Springkraut, doch das lezte nicht als einheimisch, sich befinden. Die pennsylvanische, canadische und die kriechende Potentilla. Das virginische und vermuthlich auch das canadische Geum (Geum canadense Murrayi); das ährenförmige sowohl, als das

trau-

traubenförmige Christophskraut, hier *Bane-berry* genant, die erste Art häufig auch in den nordlichen Wäldern. [Bartram.] Das canadische Blutkraut. Der schildförmige Entenfuß (Podophyllum peltatum L. *May-Apple*). Das große Schölkraut (Chelidonium majus L.). Die mexikanische Argemone; einige Arten Seeblumen, (Nymphaea. *Water-can*); die weiße, aus deren Blumen sich ein wohlriechendes Wasser abziehen läßt, die Nelumbo, und andere. Einige Anemonen, worunter das Leberkraut und die virginische, beide mit heilsamen Kräften, vorkommen. Die virginische Clematis, mit wohlriechenden Blumen, und eine neue Art. (Cl. pennsylvanica Mühlenbergii.) Das röthlige, das kalmische und eine neue Art Thaliktrum (Th. purpurascens, Th. dioicum. L.) Vom Hahnenfuß giebt es hier wenigstens acht Arten, worunter auch der giftige und der virginische (Ranunculus sceleratus R. abortivus L.)

Der canadische Gamander (Teucrium can. L.). Die Katzen-Nepeta. Die krause Münze sowohl, als die grüne. Der Gunderman (Glecoma hederacea L. *Gill.*). Die weiße Taubnessel (Lamium album L.), eine fremde Pflanze, die sich hier ausgebreitet hat. Die Waldstachys, und die sumpfige oder der Wasserandorn, welche hier *Wound-wort* heissen. Der gemeine Andorn (Marrubium vulg. L. *Horehound*), das ehemals wegen vorzüglicher Kräfte sehr gepriesene Herzgespan, die gemeine und die graue Wirbelborste (Clinopodium vulgare, Cl. in-

canum

canum. L. *Basilweed*). Die lezte wird hier auch *Snakeroot* genant, weil man sie für ein Mittel gegen den Biß der Klapperschlange hält. Die Gemeine oder **Walddosten**, ingleichen Quendel (dieser jedoch fremder Herkunft); virginischer Thymian. Der zweitheilige **Haarfaden** (Trichostema dichotoma L.). Verschiedene theils neue, theils bekante Arten des **Helmkrauts**, besonders das gemeine, alle gegen dreitägige Fieber, als sehr wirksam gepriesen. Die scharlachrothe **Bartschia**, eine auf Wiesen in größter Menge wachsende prächtige Blume. Die schönblühende glatte Chelone oder **Schildblume**. Das gemeine **Leinkraut**, welches fremden Ursprungs ist, und hier *Ransted* genant wird. Die maryländische **Braunwurz** (Scrophularia mar. L. *Fig-wort*). Die virginische **Sommerwurz** (Orobanche virg. L. *Broomrape*).

Der zahme **Leimdotter**, hier *Camline* genant, wächst als Unkraut häufig, wird aber nicht zu Oel genuzt, und noch weniger ordentlich gesäet.

Brunnenkresse findet man hier an vielen Orten, so auch den offizinellen **Hederich**; das gesunde Salatkraut, die **Winterkresse** (Erysimum Barbarea L.), aber stamt aus Europa her. Die zwölffädige **Cleome**.

Der geflekte **Storchschnabel**, nebst dem carolinischen. Das **Abutilon** und einige andre Arten der **Sida**, die man hier *Indian Mallow* nent. Der offizinelle **Eibisch** (Althaea offic. L. *Wymote*), aber aus Europa herübergebracht. Die

rund=

rundblätterige Malva. Der kappenförmige Erdrauch, und der nicht einheimische offizinelle. Die Klapperschlangenwurzel, nebst der blutrothen und quirlförmigen Polygala. Die immerwährende Feigbohne. Die amerikanische Erdnuß (Glycine Apios L. *Indian Patato*) wächst in niedrigen Hainen häufig, wird aber auch hie und da ihrer esbaren Knollen wegen angepflanzt. Auch der Saame wird als Gemüse gegessen. Der offizinelle Steinklee findet sich hier, allein nicht als einheimische wilde Pflanze; andre als Futterkräuter bekante Arten sind aber auch hier zu Hause.

Die canadische Laktuke ist auch hier ein wildwachsendes Salatkraut. Die weiße und die höchste Prenanthe, jene ein vermeintes Gegengift wider dem Biß der Klapperschlange. Der Löwenzahn. Einige schöne und als Heilmittel gepriesene Arten des Habichtskrauts, nehmlich Gronovs, das aderichte u. a. Die wilde Wegwarte, die gemeine Klette, die in Aehren blühende Scharte, die sehr hohe, und die rauschende (Serratula spicata, praealta, scariosa L.). Der dreitheilige Zweizahn, ein Farbe- und Arzneikraut, nebst andern Arten desselben. Vielerlei Eupatorien, auch das durchbohrte und purpurfarbige. S. B. 2. S. 696.

Der gemeine Rheinfarn, eine in den angebauten Gegenden fortkommende fremde Pflanze. Verschiedne Arten Beifuß, wozu auch der gemeine Wermuth und die gemeine Artemisia gehört, alle eigentlich ausländisch. Das perlartige

Ruhr=

Ruhrkraut, und drei andre Arten. Jenes oder das Gnaphalium margaritaceum L, hier *Live everlasting* genant, wächst unsäglich häufig auf ungebauten Feldern und Hügeln, und giebt einen angenehmen Geruch. Das canadische und philadelphische Flöhkraut, wie auch das mit dem Kamfergeruch. (Erigeron L.). Ein Absud von der Art, die hier *Roberts plantain* heißt, und das Kraut selbst äuserlich gebraucht, dient wider Schlangenbisse und verhärtete kalte Geschwülste. Die goldne und andre Kreuzblume (Senecio L. *Groundsell*), jene hat eine wohlriechende Wurzel, die ein bei den Indiern gemeines Arzneimittel ist. Von Sternblumen und Goldruthen sind die Arten eben so unzählig, und häufig als in New-York. Vergl. B. 2. S. 697. Eine Art der lezten wird gegen das Klapperschlangengift gepriesen, eine andre (Solidago odorata Aitoni?) brauchten die Bergbewohner im Revoluzionskriege stat des Thees. [Schöpfs Reise B. 2. S. 466.] Der wahre Alant; die Herbst-Helenie; die vielblumige Zinnia, eine Zierde der Gärten; die große Maßliebe. Das gemeine Mutterkraut und die Chamille, sowohl die zu der Gattung der Matricaria gehörige, welche hier *Feverfew* heißt, als die römische, sind alles aus Europa hieher verpflanzte Heilkräuter; die Hunds-Chamille aber ist einheimisch und so gemein als die Schafgarbe.

Von Sonnenblumen sind hier zu Hause, die ansehnliche Riesen-Sonnenblume, die mit esbaren Knollen, hier Jerusalem-Artichoke genant,

die

die schöne vielblumige rc. Die jährige wird in Gärten gezogen. Verschiedne Arten Rudbekien, die eine darunter ein schönes Gartengewächs, wachsen hier wild. Von Lobelien trift man hier mehrere Arten an, besonders die antivenerische, die aufgeblasene, die Kardinalsblume, und eine neue Art: die blasse (L. pallida Schreberi). Vielerlei Veilchen, worunter einige neu entdekte Arten sind, das wohlriechende aber nur als Fremdling vorkomt. Der europäische Springsame.

Die virginische Schlangenwurzel wächst häufig wild, auch in den westlichen Bergen, und am Ohio. Die staudenartige Osterluzei (Aristolochia frutescens Marsh. *Sassaparil-Vine*, oder *Shrubby Birthwort*), aus deren Bitterholze Arzneigetränke gemacht werden. Die Drachenwurz nebst dem virginischen Aron, dessen sehr dicke Wurzeln eine Speise der Indier sind, und dem dreiblätterigen. Die stinkende Zehrwurz (Dracontium foetidum L.)

Nesseln giebt es häufig, auch ist die große europäische hier sehr gemein geworden, allein zu ökonomischem Gebrauche hat man sie noch nicht angewandt; jedoch wird die europäische Art zur Arznei benuzt, so wie die gemeine Spizklette (Xanthium strumarium L.). Vielleicht wird diese auch zum Gelbfärben gebraucht. Von Amaranthen sind hier viererlei Arten einheimisch. Das gemeine Pfeilkraut wächst an vielen Orten wild, seine Knollen dienen aber noch nicht zur Speise. Hopfen, wildwachsend in Wäldern.

Der

Der gelbe und weiße Germer oder Nieswurz. (Veratrum album L. *White Hellebore*).

Ginseng komt gegen die westlichen Gebirge zu, und jenseits derselben in Norden sowohl als um den Ohio, in Menge vor, und wird fleißig zum sinesischen Handel gesamlet. Auch findet man die dreiblätterige Kraftwurz (Panax trifolium L.) häufig in den nordlichen und andern Wäldern.

Von den hiesigen wilden Zwiebelgewächsen können nur folgende wegen ihres Arzneigebrauchs angeführt werden: Die buntblumige Schwertlilie. Das canadische Knoblauch, welches zwar ein Heilmittel giebt, aber, vom Rindvieh genossen, dessen Fleisch, Milch und Butter ungenießbar macht. [Kalm B. 3. S. 79.] Die canadische und philadelphische Lilie sind beide nur ihrer schönen Blumen wegen merkwürdig und wachsen hier wild. Das durchbohrte Zäpfchenkraut giebt heilsame Mittel gegen Wunden, giftige Bisse und Halsentzündungen; der aufrechte Härling (Hypoxis erecta L.); die mehlichte Alethris (*Starrot*); die gefranzte Ratzwurz (Orchis ciliaris L. *Fool-stone*), ihrer schönen Blume wegen bemerkenswerth; die knollige Arathuse, deren Zwiebel zu Oefnung von Geschwüren vortreflich wirkt. Der gemeine Frauenschuh (Cypripedium Calceolus L. *Ladiesslipper*), ein schönes sonderbares Gewächs, nebst zwei neuen Arten.

Kryptogamische Pflanzen findet man hier von vielen Gattungen in Menge, und unter diesen viele Farnkräuter, von welchem der Acker-

Pferde-

Pferdeschwanz und der fußförmige Krulfarn (Adianthum pedatum L. *Maidenhair*) in den Apotheken gebraucht werden. Aus dem lezten, der auch in den nordlichen Wäldern häufig wächst, wird der Frauenhaarsirop verfertigt. Unter den Moosen werden dem Tannen-Kolbenmoos (Lycopodium Selago L. *Club-moss*) und den gemeinen Haarmoos zweifelhafte Heilkräfte beigelegt. Unter den Flechten, deren es in Pennsylvania eine Menge, zum Theil neue Arten giebt, zeichnen sich die Lungen-Blätterflechte, die Hundeflechte, die scharlachköpfige und die verworrene Haarflechte, wegen ihrer bekanten Arzneikräfte, imgleichen die zur Viehmast dienliche, aber nicht benuzte Renthierflechte aus. Von Schwämmen giebt es sehr viele zum Theil von ungeheurer Größe, auch manche esbare Arten, allein man verachtet diese. Trüffeln, woraus einige Indier eine Art Brod machen, werden von den Weißen noch nicht aufgesucht; den Bovist aber benutzen die Wundärzte. [Schöpf Th. 1. S. 419.]

So trocken dies Pflanzenverzeichniß auch seiner Natur nach seyn muß, so beweist es doch schon den groẞen Reichthum dieses Staats an nuzbaren Kräutern. Um den ökonomischen und technologischen Gebrauch, den doch manche als Nahrungsmittel, oder zum Färben ꝛc. haben mögen, hat man sich noch wenig bekümmert. Wie viel haben aber die Nachkommen der jetzigen Einwohner und Neubauer dieses Staats noch von künftigen Entdeckungen im hiesigen Pflanzenreiche zu erwarten!

Einige

Einige nicht bloß diesen Staat betreffende Anmerkungen mögen hier ihre Stelle finden. Die eine betrift das späte Hervorkommen und Blühen vieler Pflanzen. Das lezte fält bei den meisten in die Herbstmonate. Im September stehn sie gewöhnlich in voller Blüthe. Die einheimischen behalten, wenn sie nach Europa gebracht werden, diese Eigenschaft selbst unter einem mildern Klima stets bei. Einige Pflanzen bringen auch nicht alle Jahre, ehe die Kälte eintrit, ihren Saamen zur Reife. Vielleicht läßt sich daher zum Theil die andre hier anzuführende Beobachtung erklären, welche aber noch nicht genug bestätigt zu seyn scheint: daß in den Gegenden, wo der Anbau merklich zugenommen hat, und dem Vieh aller Arten der freie Zugang verstattet wird, viele jährige Pflanzen sich verlohren haben. [Kalm B. 2. S. 257 f. Märter am a. O. 4 Q. S. 35.]

§. 7.

Landbau.

Ungeachtet die Landwirtschaft in Pennsylvania noch mehr das Hauptgeschäft seiner Einwohner ist (die einzige Hauptstadt ausgenommen), als in vielen andern Staaten des Bundes, ungeachtet es vorzüglich aus solchen europäischen Ländern bevölkert wurde, die längst einen blühenden Landbau hatten, so wurde doch dies Geschäft bis auf die Zeit der Revolazion hier fast durchgehends ohne gehörigen Fleiß und Kentniß betrieben. Dieß war nicht allein der Fal bei

den Neubauern, die kümmerlich ihre kleinen Ländereien in den Wäldern urbar machten, sondern auch in den vordern, weit stärker angebauten und volkreichern Gegenden. Nicht lange vor dem lezten amerikanischen Kriege fingen jedoch schon verschiedne Landwirte um Philadelphia, besonders aber um Lancaster und einzelne Besitzer von Landgütern im Innern der Provinz an, einige der neuern englischen Verbesserungen des Ackerbaues anzunehmen, und nahmentlich die schädliche Brache mit dem Kleebau zu vertauschen, und darauf den Acker mit Weizen zu besäen. Brache nent man hier aber, wenn man das durch einen mehrjährigen Bau, oft nur einer und derselben Getreideart ausgesogne Land (denn an vortheilhafte Abwechselung oder gar bestimte Folge der Saaten dachte man nie) so viel Jahre lang dem Unkraut und Gesträuche überläßt, und es nicht eher wieder aufreißt, als bis man glaubt, daß es sich erhohlt habe. Gewöhnlich machte man inzwischen neues Waldland, woran man allenthalben Ueberfluß hatte, urbar, und kam erst zu dem Brachlande zurük, wenn alles andre erschöpft war. Manche ließen so das Land, nachdem es vierzehn Jahre erst Weizen, dann geringere Getraidearten getragen, sieben Jahre lang ungepflügt verwildern. Der Acker ward nie gedüngt, das Pflügen geschah äuserst nachlässig und mit schlechtem Ackergeräthe, die Walze war ganz unbekant; zur Aussaat wählte man nicht das beste Saatkorn; die Aecker waren schlecht eingeheget; die Viehzucht, äuserst nach-

lässig betrieben, gab weder Dünger, noch Pflugochsen, vielmehr that das wild herumlaufende Vieh den Saaten oft großen Schaden. Dazu kam, daß man bei den Aeckern nie an Abzugsgräben, obgleich oftmals an Wasserfurchen dachte, da doch jene hier fast durchgehends wegen der mit starkem Thauwetter abwechselnden heftigen Winterfröste, wodurch die Saat zerstört wird, leicht unentbehrlich sind. Auch nahm man darauf keine Rükſicht, daß viel Ackerland an Hügeln liegt, von welchen die Regengüsse die beste Pflanzenerde herabspülen, da man nicht quer und horizontal pflügte, sondern die Furchen bergab gehen ließ. Diese und eine Menge anderer Fehler einer schlechten Landwirtschaft waren fast algemein, zwar nicht in gleichem Grade, jedoch nur zu sehr herschend, und manche derselben sind es großentheils noch. Nur einiges hat sich seit dem lezten Kriege gebessert, ungeachtet der Ackerbau sich in diesem Staate ungemein ausgebreitet hat. Das Beispiel einiger einsichtsvollen Landwirte, und der Unterricht sowohl, als die ausgebotenen Preise und die Aufmunterungen der zu Philadelphia im Jahre 1785 gestifteten Gesellschaft praktischer Landwirte zur Aufnahme des Landbaues *) haben

*) S. von den Preisaufgaben und andern Ermunterungen dieser Geselschaft, Columb Mag. 1786. p. 76. 127 sq. 1788. p. 88. 99. sq. 1790. p. 90. 163 sq. Amer. Museum V. 2. p. 446 sq. V. 5. p. 554. sqq. V. 7. p 270. sqq. V. 9. p. 169. V. 11. p. 178. Ihre Verfassung findet man im Am. Mus. V. 3 p. 173. V. 5. p. 161. Vergl. Brissot Voy. V. 1. p. 344.

indessen schon einige wichtige Verbesserungen bewirkt, und die unglaublich starke Nachfrage nach Getreide in den lezten Jahren hat die Aufmerksamkeit der Besizer älterer Ländereien auf ihre wahren Vortheile immer mehr rege gemacht. Von den ersten Anbauern, die oft nach wenigen Jahren ihre elend beackerten Neubrüche verliessen, um einen andern Waldstrich urbar zu machen, und selbst von den meisten ihrer unmittelbaren Nachfolger kan man noch nicht erwarten, daß sie zu bessern Grundsäzen und deren Anwendung übergehen, allein die dritten Besiznehmer haben zum Theil schon merkliche und wichtige Verbesserungen eingeführt, obgleich noch viel daran fehlt, daß auch nur einer ganz die Volkommenheit des besten englischen oder deutschen Landwesens erreicht hätte. Doch lassen die bisherigen lebhaften Fortschritte, der erwachende Geist der Verbesserung, der Thätigkeit und der guten Wirtschaft eine schnelle, anhaltende Aufnahme des Landbaues, und immer grössere Verbreitung und Ausübung der dazu gehörigen Kentnisse mit Recht erwarten. Dessen was zu ändern und was hinzuzufügen ist, findet sich aber noch zu viel, als daß diese Hofnungen in wenigen Jahren erfüllet werden könten. Vor allem muß erst des wüsten Landes weit weniger übrig seyn, als jezt noch der Fal ist, um dem großen Haufen der Bauern, der jezt sich noch mit der schlechten Behandlung der Felder, die ihm der Ueberfluß an frischem Lande reichlich gewährt, genügen läßt, zu einem bessern Verfahren im Landbau zu nöthigen. [Kalm B. 2. S. 325. American

Hus-

Husbandry V. 1. p. 171—184. Young's Annals of Agric. V. 19. p. 229 sq. Coxe's View. p. 358 sq.]

Die bessern Landbauer sind jedoch auch jezt noch weit zurük. Ihr Ackergeräthe ist noch fast ganz von der alten zu Penns Zeiten gebräuchlichen Art, und von schlechter Einrichtung. Noch im J. 1792 hatte ein geschikter Landwirt in Pennsylvania und New-Jersey nicht mehr als zwei Walzen gesehen, wovon die eine ihm selbst gehörte. Dennoch fehlt es nicht an erfinderischen Mechanikern, die neue, zum Theil wichtige Werkzeuge angaben, wohin unter andern des Obersten Andersons Dresch- und Wurfmühle gehört. [Young's Annals V. 17. p. 206.] Der Saatenwechsel wird nur hie und da von wenigen beobachtet, und auch selbst von diesen nicht allemahl auf die beste Weise. Der untermischte Kleebau findet indessen immer mehr Eingang, weil man die Vortheile davon für die folgende Getreidesaat einsehen lernt. Erst seit zwölf Jahren hat man angefangen, das ausgesogene Land mit Gips (Plaister of Paris), den man aus Frankreich, oder auch wohl aus Neu-Schotland erhält, zu düngen, und dieser Gebrauch ist seitdem in den östlichen Gegenden mit dem besten Erfolge an manchen Orten eingeführt worden. [Young's An. V. 10. p. 319. V. 17. p. 206. Am. Mus. V. 6. p. 399. V. 7. p. 270. V. 10. p. 75. Schöpf B. 1. S. 300. 405. B. 2. S. 4.] Auf Gewinnung von Mist aber sind die Landleute wenig oder gar nicht bedacht, und bloß in der Nachbarschaft

von

von Philadelphia benuzt man den Straßenkoth auf den Aeckern. Landeinwärts macht man lieber neues Land mit großer Verwüstung der Wälder urbar, als daß man das alte durch Düngen verbesserte. Der Mangel an Tagelöhnern und der hohe Preis ihrer Arbeit bestärkt die Bauern in diesem Verfahren um so mehr, da das neue Land ohne alle mühsame Bearbeitung anfangs die reichsten Ernten aus seiner bloß vegetabilischen Dammerde giebt.

Die Befriedigungen der Aecker und Wiesen sind noch immer von Holz, und selbst da hat man keine Steingehege, wo Steine nicht selten sind, Holz aber schon in steigendem Werthe ist. Lebendige Hecken hat man fast gar nicht, obgleich einige wenige Versuche damit gemacht worden, und es hier nicht an Dornbüschen fehlt, die dazu dienen könten. Die todten hölzernen Umzäunungen sind von vielerlei Arten, und bestehen theils aus Planken, theils aus Pfählen. Die sogenanten Wurmzäune (Worm-fences) sind am gewöhnlichsten; alle dienen weder zur Ersparniß des Holzes, noch des Raums. Man nimt zu diesen Befriedigungen am liebsten rothes Holz von Zedern und Kastanien, oder, wo dies fehlt, das von weißen und schwarzen Eichen. [Kalm B. 2. S. 241. 289. 361. Tab. 1. Schöpf B. 1. S. 196. Castiglioni V. 2. p. 52. Tav. X.] Die Versuche mit Dornhecken wurden, weil sie nicht gleich gelangen, selten fortgesezt. [American. Mus. V. 6. p. 351.] Das Pflügen geschieht noch fast durchgehends mit Pfer-

Pferden, weit seltener mit Ochsen, obgleich die Ackerbaugesellschaft sich viel Mühe gegeben hat, diese an jener Stat zu empfehlen. In solchen Fehlern wider die bewährtesten Vorschriften der neuern guten Landwirtschaft, liegt die Ursache, warum der Landbau hier lange noch nicht so einträglich ist, als er der Fruchtbarkeit des Bodens nach seyn könte. Allein herschende Anhänglichkeit an alte Misbräuche, die gewöhnliche Abneigung des Landmans von Neuerungen, besonders aber die herschende Begierde, ohne Arbeit aus dem Lande so viel zu gewinnen, als es geben wil, wird den hiesigen Landbau noch lange von der Volkommenheit zurükhalten, deren er fähig ist. Die meisten Verbesserungen gehen jezt gleichsam von den Gegenden um die Hauptstadt und dem östlichen länger angebauten Theile des Staats aus, wo die geringere Güte des Bodens und der aus mehr als einer Ursache schnellere und stärkere Absaz des Getraides ꝛc. ihre Annahme gewissermaßen zu erzwingen scheint.

Die Richtigkeit dieser Bemerkungen über den sehr verschiedenen Fortgang der guten Landwirtschaft desto besser zu beurtheilen, wird folgende Schilderung von dem Anbau des Landes nach seinem gewöhnlichen Gange, hier nicht an unrechtem Orte stehen. Sie paßt zwar auch auf die andern Staaten, welche noch nicht hinlänglich bevölkert sind, aber auf keinen besser, als auf Pennsylvania, und rührt von seinem berühmtesten Arzte, Dr. Rush, her, der sie, mit steter Rüksicht auf diesen Staat niederschrieb, und den Memoirs of the litterary

and philosophical Society of Manchester V. 3. 1792 einrücken ließ. Brissot hat sie im 2ten Bande seiner Voyages p. 98 sq. fast wörtlich übersezt, so wie sie ihm der Verfasser schriftlich mitgetheilt hatte; so auch Castiglioni V. 2. p. 43 sqq.

Der erste Ansiedler auf dem wüsten Waldlande im Innern ist gewöhnlich einer, dem es in den östlichern angebauten Gegenden nicht hat glücken wollen, oder der dort seinen Kredit überlebt hat. Insgemein ergreifen diese Leute im April den Wanderstab, und ziehen landeinwärts nach Westen. Hier kaufen sie entweder einiges Land baar oder auf Zahlungsfristen, oder erhalten es unter der Bedingung einer gewissen jährlichen Urbarmachung, auf sieben Jahre gleichsam geliehen, oder sie pachten es, welches lezte aber selten der Fal ist. Der neue Ansiedler muß hier zuerst sich mit Hülfe der nächsten Nachbaren eine Hütte von Blöcken bauen, deren Fußboden die Erde, und deren Dach rohe Bretter oder vielmehr gespaltene Aeste sind. Diese Hütte hat keine Fenster, als höchstens von geöltem Papier. An derselben baut er einen noch armseligeren Stal für eine Kuh und ein Paar elende Pferde. Hierauf ist sein erstes Geschäft, die Waldung auf einige Morgen Landes um die Hütte herum wegzuschaffen. Dies geschieht dadurch, daß er zwei oder drei Fuß über der Wurzel einen breiten Streifen der Rinde abschält, worauf der Baum bald abstirbt; andre werden gleich umgehauen. Um die Stöcke herum wird das Land gekarstet oder oberflächig gepflügt, und Mais gepflanzt. Wenn dies gegen Ende des Maimonats

monats geschehen ist, so erntet der Neubauer im Oktober 40 bis 50 Bushel vom Acre ohne weitere Mühe, und hat schon im September eine gute Nahrung an den unreifen Körnern, die er in der Aehre röstet. Während des Sommers lebt er von dem mitgebrachten Korn, und von dem Wildpret und den Fischen seiner Gegend. Sein Vieh nährt sich indessen im Walde von Grase und Baumblättern. Das erste Jahr leidet der Neubauer mit seiner Familie manchmal vom Hunger, von der Kälte und andern Zufällen; aber er leidet ohne Klage, und erliegt der Muthlosigkeit nicht. Wohnt er nahe bei den Indiern, so nimt er viel von ihren Sitten an. Die Jagd wird sein Hauptvergnügen. Harte Arbeit, aber auch lange Zwischenruhe, ist nun sein Loos. Starke Getränke werden ihm jezt unentbehrlich; diese, nebst Speise und Schlaf sind sein vornehmster Genuß, und ersezen ihm den Mangel aller Bequemlichkeiten, und selbst erträglich guter Kleidung, in seiner schmuzigen Hütte. So verlebt er, zufrieden mit häuslichen Freuden, 2 oder 3 Jahre, bis des Anbaues in seiner Gegend ihm zu viel wird, bis die zahlreicher werdenden Nachbaren ihm die Jagd und Fischerei, wozu sie gleiche Rechte haben, erschweren, und verlangen, daß er sein Vieh einhege, damit es ihre Felder nicht verwüste. Misvergnügt darüber macht er ihnen Plaz, und dringt weiter in den Wald, um neben einer neuen Hütte neues Land urbar zu machen. Man hat manche Beispiele, daß ein Bauer so viermahl seinen Auffenthalt und Eigenthum veränderte, ehe er einen bleibenden Wohnplaz fand. Gehörte ihm

ihm das Land eigen, so verkauft er es einem fremden Ankömling mit beträchtlichem Vortheil, oder war er, wie öfterer der Fal ist, Pächter eines reichen Landbesitzers, so verließ er, nicht selten mit Schulden beschwert, seine Hütte. Von solchen Leuten läßt sich demnach gar keine Verbesserung des Landbaues erwarten. Die zweiten Besitzer der Ländereien sind schon wohlhabender, und verstehen sich etwas besser auf Landwirtschaft. Sie kaufen das von dem Neubauer urbar gemachte Land, welches schon dadurch zwei- oder dreimahl höher im Werthe gestiegen ist, mit dem anliegenden, welches zusammen drei- bis vierhundert Acres ausmacht, entweder baar, oder auf zinsfreie Zahlungsfristen (instalments), bauen sich ein besseres, geräumiges Wohnhaus von zwei Stokwerken, mit einem Fußboden und Dache von Eichenbrettern, erweitern die Ställe, legen eine Scheuer an; vermehren ihre Aecker, und fügen den Weizen- und Rockenbau (diesen zum Behuf des Brandeweinbrennens) hinzu. Auch der Landbau und die ganze Wirtschaft dieser Klasse sind noch höchst unvolkommen. Die Aecker schlecht bestelt, und nachläßig eingehegt, das Vieh kümmerlich genährt, und bei langen Wintern aus Mangel an Stalfütterung manchmal verschmachtend; die Haushaltung oft ohne Ordnung, und das ganze Leben ohne die Bequemlichkeit, welche Fleiß und Betriebsamkeit ihnen verschaffen könten. Allein manche verschwenden zu viel von ihrer Zeit in Wirthshäusern bei geistigen Getränken, gerathen in Schulden, und sehen sich genöthigt, ihrer Pflan-

zung

zung einem Käufer von einer andern Art besserer Landwirte zu überlassen. Diese Klasse besteht gewöhnlich aus Söhnen reicher Pflanzer, der vorlängst angebauten Gegenden des Staats, zuweilen auch aus wohlhabenden Einwanderern. Diese kan man eigentlich nur als diejenigen betrachten, nach welchen man den Zustand der bessern Landwirtschaft Pennsylvaniens beurtheilen muß. Ihr erstes Augenmerk richten sie auf Anlegung von Wiesen und geräumigen schönen Wirtschaftsgebäuden, sonderlich großen Scheuern *), Ställen u. Quelhäusern, (S. oben S. 81) imgleichen auf bessere Unterhaltung der Befriedigungen; sie dehnen ihren Feldbau auf Hafer, Buchweizen und andre Erzeugnisse aus, legen Küchengärten an, bauen Kartoffeln rc., sind einigermaßen schon auf Holzersparungen bedacht, vermehren und veredeln ihre Fruchtbäume; sie treiben die Viehzucht mit mehr Sorgfalt, und manche von ihnen sind schon empfänglicher für die Annahme der neuern landwirtschaftlichen Verbesserungen. Ihre ganze Lage und Lebensweise zeugen von größerem Wohlstande, den sie selbst oder doch ihre nächsten Erben gewöhnlich auch durch Erbauung eines geräumigen, steinernen Wohnhauses an den Tag legen. Zwei Drittheile der pennsylvanischen Landleute gehören zu dieser Klasse. [Cooper, Letter 2. 4. p. 116 sq. Am. Mag. B. 1. St. 2. S. 35 ff.]

Manchen

*) Sie sind ganz nach der vorzüglichen Einrichtung der besten deutschen Art angelegt. [*Anbury's* Travels V. 2. p. 279.]

Manchen der ersten Ansiedler glükt es wohl, daß sie in die zweite Klasse übergehn, und sich so viel erwerben, daß sie das ihnen zu Lehn gegebene Land selbst kaufen, anstat es, nach der verflossenen Zeit, andern Käufern oder eigentlichen Pächtern einzuräumen; weit geringer aber ist die Zahl der Neubauer, die sich durch ausdaurende, glükliche Anstrengung bis in die dritte Klasse hinauf schwingen.

Die Deutschen, denen Pennsylvania das meiste Gute in seinem Landwesen zu danken hat, treten gewöhnlich zuerst in die zweite Klasse, und viele machen einen ansehnlichen Theil der dritten aus. Ihre Meierhöfe zeichnen sich auch durch schönere Gebäude, besseren Viehbestand, fruchtbare, durch Ausrodung von Stämmen befreite, Felder, Gärten 2c. vor andern aus. [Columb. Mag. 1789. p. 22 sq. Hamb. Addreßkomtor-Nachrichten. 1792. S. 705 ff.]

Die Landgüter oder Meierhöfe in Pennsylvania sind meistentheils nicht groß, und nur die Ländereihändler (Landjobbers) sind im Besiz großer, ja einige Geselschaften sogar ungeheurer Landstriche, welche aber alle in den minder bewohnten nordlichen und westlichen Grafschaften liegen, und von diesen Wucherern selbst nicht angebauet werden. Diese verkaufen sie in kleinern Abtheilungen an Neubauer, aber halten auch den Anbau oft dadurch sehr auf, daß sie den Verkauf der Länder in Hofnung höher zu stei-

gern.

gernder Preise eigennützig alzulange verzögern *).

Der Landpreis ist nach den Umständen, der Lage, Beschaffenheit und der Zeiten äuserst verschieden, und in den lezten Jahren durch die starke Einwanderung ungemein erhöhet worden **). Auf der Ostseite der Gebirge wird er, je näher das Land bei der Hauptstadt ist, desto höher. Kurz vor der Revoluzion kostete der Acre in den alten Grafschaften 30 sh. bis 4½ L. Sterling, oder 2 bis 6½ L. Kurant. Das bessere, sehr vortheilhaft belegene, unter vorzüglichem Anbau stehende Land war aber noch viel theurer, ja einiges stieg in neuern Zeiten zu 40 bis 50 L. K. der Acre. [Coxe's View p. 61. 455. Lloyds Congress. Register V. 2. 1789. p. 452. Cooper p. 86. Jardine p. 7. 18. 20 sq.] ***) Wahrschein-

*) Robert Morris, der bekante ehmalige Finanzminister der V. St. und John Nicholson, vor kurzem noch Generalkontrolör dieses Staats, welche die meisten Länder besitzen, und eine große Landkompanie stifteten, hatten im J. 1795 in Pennsylvania allein 647,046 Acres zu Kauf. [Plan of Association of the N. A. Land-Company. Philad. 1795. 8.]

**) Cooper in seiner Information respecting America. Lond. 1794. p. 86 sagt, daß innerhalb dreier Jahre der Länderpreis in Pennsylvania und New-York im Durchschnitte sich wenigstens verdreifacht habe. In diesen lezten beiden Jahren ist der Werth der Ländereien in Pennsylvania noch immer höher gestiegen.

***) Youngs Annalen zufolge war im Jahr 1792 in der Nachbarschaft von Philadelphia der

scheinlich werden die Länderpreise wegen der starken Einwanderung, und der Anlegung europäischer Kapitale in hiesigen Ländereien noch fortwährend steigen. Um die inländischen Städte von vorzüglicher Lage sind die Preise gleichfals jezt hoch. Bei Lancaster kostet das schlechteste Land 6—8 L. Kurant, das bessere oft 12 bis 18 L.; bei Harrisburg an der Susquehannah 12 L.; um Carlisle 3—4½ L., je nachdem ein Theil des Waldes ausgehauen ist. [Cooper.] Im Innern des Landes gab es im J. 1792 sehr gutes Land zu 4 sh. bis 14 sh. In den Gebirgen hat man jezt den Acre zu 15 sh. bis 7 L. 10 sh. Kurant, jenseits derselben von 2 sh. 6 d. bis 15 sh. Kurant. [Amer. Mag. B. 1. 2 St. S. 37.]

Der Weizenbau ist der vornehmste und einträglichste dieses Landes, und Weizenmehl eine seiner wichtigsten Stapelwaren *). Daher ist auch bei der in diesen lezten Jahren so äuserst starken Nach-

- Preis des urbaren Landes, 14 bis 20 Guineen, d. i. 24—35 L. Kurant. [V. 19. p. 226.]

*) Nach Spurrier [Practical Farmer, Wilmington 1793. 8.] ist die Art des Weizens mit rothen Aehren und Halm, die man hier red lammas nent, diejenige, welche das beste Mehl giebt; darauf folgt die mit rothen Aehren und weißem Halm, yellow lammas genant. Eine Art langbärtigen englischen Weizens, welche hier Cone- oder bearded wheat heißt, ist dauerhaft, giebt aber grobes Mehl, daher der Bushel an 6 sh. wohlfeiler ist. Der Sommerweizen wird hier Spring, oder Siberian wheat genant. Man hat auch polnischen Weizen. [Mühlenberg.]

Nachfrage, dieser Bau ungemein erweitert worden. Man säet in dem nördlichen Theile meistentheils Sommerweizen, des lange liegenden Schnees und des daraus entstehenden Wassers wegen, südlicher aber, weil die erste Art daselbst zu schlecht reift und nur taube Aehren giebt, bloß Winterweizen. Dieser wird gegen Ende des Septembers gesäet. Das Land wird dazu nie mehr als einmal gepflügt, auch wird von der Aussaat bis zur Ernte weiter keine Arbeit auf das Feld, nicht einmahl auf die Reinigung desselben vom Unkraut verwandt. Wo die Saat reichlich gedeihet, wird sie allemal geschnitten, dagegen man die dünnere mähet. Die Ernte fält gewöhnlich in den Anfang des Julius, zuweilen kan sie aber schon in der Mitte des Junius vorgenommen werden. Der Hauptfeind des Weizens ist hier der Mehlthau, oder Rost, eine Krankheit, die vielleicht von den schnellen Abwechselungen des Wetters herrührt, und sehr häufig ist *). Die hessische Fliege, welche hier noch im J. 1791 und 1792 große Verwüstung im Weizen anrichtete (den mit rothen und weißen Halm ausgenommen, welchen sie gänzlich verschonte,) scheint jezt fast ganz vertilgt zu seyn. [Young's An. V. 16. p. 301.]

Man rechnet einen halben oder einen Bushel Aussaat auf den Acre, je nachdem das Land neu oder alt ist. Gewöhnlich erwartet man von drei Viertel Bushel Aussaat auf nicht gedüngtem Lande

*) Früheres Säen sol allein davor verwahren. [Brissot.]

Lande eine Ernte von 10 bis 15 Bushel. Einige der fruchtbaren Thäler und die Grafschaft Lancaster, deren Aecker man für die ergiebigsten hält, geben wohl 25 bis 30 Bushel, und die bessern Landwirte, welche das Düngen und den Saatenwechsel beobachten, gewinnen oft 40 Bushel. Im Ganzen hält man aber nur acht für die Durchschnitszahl des Weizenertrags in Pennsylvania *). Man sezt den gemähten Weizen in kleinen Garbenhaufen, die man Barracks nent, so zusammen, daß sie, ohne bedachet zu seyn, gegen schlechtes Wetter lange halten können. Das Dreschen geschieht in den nordlichen Gegenden mit Pferden, südlicher aber, und da wo viel Deutsche wohnen, mit Flegeln. Der Bauer verkauft seinen Weizen entweder dem Müller, oder dem inländischen Kornhändler, oder den Kaufleuten in den Seehäfen. Die Ausfuhr von Weizenmehl ist ungemein beträchtlich, und steigt seit einiger Zeit mit jedem Jahre. Sie betrug

im Jahre 1786	=	150,000	Barrel.
1787	=	202,000	B.
1788	=	220,000	B.
1789	=	369,000	B.
1792	=	420,000	B.
1794	=	300,791	B.

und an rohem Weizen und Mehl zusammen im J. 1788 so viel, als 1,200000 Bushel, im folgenden Jahre aber so viel, als 2 Millionen ausmachen.

*) Cooper giebt 10 bis 12 an. Dies lezte vornehmlich in dem neuen Lande. [Information p. 114.]

chen *). [Coxe's View p. 64, 87. Amtsberichte in den Phil. Zeitungen.] Der Mittelpreis des Weizens war im J. 1792, wie im J. 1788, von 6 bis 7½ sh. Kurant; im J. 1795 stieg er in der Hauptstadt schon auf das doppelte. [Amer. Husb. V. 1. p. 137. Young's An. V. 19. p. 231 sq.]

Spelt wird in einigen Gegenden von Deutschen gebaut, auch um Pittsburg ꝛc. Besonders säet man ihn zuerst auf frischem Lande, durchgehends aber bloß zum Pferdefutter. [Schöpf B. 1. S. 468.]

Der Maisbau ist hier zwar sehr stark, doch nicht so beträchtlich, als in den nordlichen Staaten, welche geringern Weizenbau haben. Man braucht das Mehl zum Mästen des Viehes, auch zum Pferdefutter, und ißt die grünen Körner als Gemüse. Es wird auch viel Mais und Mehl da-

*) Im J. 1773 führte Philadelphia aus: 182,391 Bushel Weizen, 265,996 Barrel Weizenmehl, 48,103 Barrel Brod und 9212 Bushel Mais. [J. Henry im Am. Mus. V. 5. p. 465.] Im vorhergehenden Jahre betrug die Ausfuhr von Weizenmehl aus eben dem Hafen über 325,000 Barrel, welches man zu 800,000 L. Sterling, vermuthlich aber viel zu hoch, anschlug. Nach den damals sehr niedrigen philadelphischen Preisen von 15 bis 20 sh. Kurant den Zentner, würde es höchstens nur 374,490 L. Sterl. ausmachen. Vielleicht berechnete man jenes nach dem Londoner Verkaufpreise. Wenn Philadelphia zwar viel Mehl aus Delaware und New-Jersey ausführt, so geht doch auch nicht wenig des pennsylvanischen über Baltimore aus.

davon ausgeführt. In den gebirgigen Landstrichen würden die frühen Septemberfröste das Reifwerden des Korns hindern. Dagegen findet man es in dem ebnern Theil und Thälern desto häufiger wachsend.

Rocken wird weder so algemein, noch so viel, als andre Getreidearten, gebauet; am meisten jedoch von Deutschen, besonders auf sandigem oder vom Weizen ausgezehrtem Boden des östlichen Theils, zum Brodkorn sowohl, als zum Brandweinbrennen. Zum leztgenanten Gebrauch ist der Rockenbau in den westlichen Gegenden in neuern Jahre vermehrt worden. Man säet und erntet ihn mit dem Weizen zu gleicher Zeit.

Das Sommerkorn, oder Gerste und Hafer, kan hier zu Lande wegen des Frostes nicht früher, als am Ende des Märzmonats gesäet werden. Die Ernte ist schon im Junius. Diese Getreidearten geben nur 10 bis 15 Bushel vom Acre, weil man das Feld nur einmahl im Frühjahr, und nicht vorher schon im Herbste pflügt. Der Gerstenbau nimt bei Philadelphia und den andern Städten sehr zu, weil daselbst die Brauereien täglich mehr empor kommen. Diese Getreideart ist daher verhältnißmäßig gegen europäische Kornpreise hier theurer, als Weizen. Man braucht vier bis fünf Bushel auf einen Acre zur Aussaat, und gewint auf gutem Lande 30 bis 40 Bushel, auf schlechtem aber oft nur 20. Hingegen hat man Beispiele, daß frisches Land gegen das Alleganygebirge zu, 65 Bushel wieder gab. Es wird die gemeine vierzeilige und die zweizeilige Art

baut. Hafer, dessen Bau aber noch wenig ausgebreitet ist, giebt auf fruchtbarem Boden und in guten Jahren an 35 Bushel vom Acre. Die hiesigen Arten sind der gemeine, der nackte und der hohe Hafer. [Am. Husb. Young l. c.]

Buchweizen wird viel gebauet, obgleich weniger, als in den nördlichern Staaten. Man säet ihn erst spät, im Julius und August. Die Ernte ist im October, und fält allenthalben reichlich aus, ungeachtet die Herbstfröste und die vorhergehende Hitze im August dieser Pflanze schädlich sind. Der Acre, welcher gewöhnlich mit anderthalb Bushel besäet wird, giebt 30 bis 36 wieder. Er wird meistentheils in jeder Haushaltung selbst verbraucht, und nicht häufig zu Markte gebracht. Ihn im grünen Kraute als Dünger unterzupflügen versteht man noch nicht. Man mästet mit dem Saamen viel Federvieh, auch fressen ihn die Schweine gern; ja zuweilen füttert man auch die Schafe damit. Von dem Mehl bäkt man Kuchen. Die Kolbenhirse (Panicum germanicum Milleri) wird gebauet, andre Arten, z. B. die italiänische, die Bluthirse rc. (Holcus Sorghum L. *Guinea-corn.*) bauet man gleichfals, vielleicht auch die Zucker-Mohrhirse (H. saccharatum L. *Broom.*). [Märtens. Mühlenberg.] *).

Erbsen und Bohnen werden in Pennsylvania wenig oder gar nicht auf Aeckern gewonnen,

*) Schwaden oder Mannagras wächst zwar wild, aber man samlet die Frucht nicht, um Grütze davon zu machen.

nen, sondern in Gärten gezogen. Von Wicken weis man nichts. Ehemals war die Erbsensaat hier weit stärker; aber ein kleiner Wurm (Bruchus pisi L.), der sich gegen die Mitte dieses Jahrhunderts auf einmal zeigte, und von hier nordwärts ausbreitete, machte fast alle Ernten dieser Hülsenfrucht zunichte.

Kartoffeln werden an manchen Orten in großer Menge gepflanzt, zuweilen auf obenhin gedüngten Feldern. Selten wird auch zwischen den Reihen gepflügt. Auf den wenigen Meierhöfen, wo Winterfutterung üblich ist, werden sie, vermischt mit Mehl von türkischem Korn, zum Rindvieh- und Pferdefutter benuzt.

Der hiesige Feldbau erstrekt sich nur auf wenige Manufakturkräuter. Unter diesen wird Flachs vor allen gewonnen. Die meisten Landwirte bauen davon wenigstens so viel, als zum Gebrauch für ihre Familie nöthig ist, manche aber auch im Großen. Hauptsächlich wird sehr viel Leinsaat nach den Häfen gebracht, wo sie immer gewissen Absaz findet, weil eine starke Ausfuhr davon nach Irland geht. Man rühmt, daß die Pennsylvanier im Flachsbau schon längst sehr erfahren gewesen. [Museum rusticum et commerc. B. 7.] Das Land und Klima sind auch sehr gut dazu, besonders nach den Gebirgen hin, und noch mehr jenseits derselben. Dennoch könte dieser Zweig des Feldbaues noch weit ausgebreiteter und blühender seyn. Der Hanfbau komt in Aufnahme; zur Ausfuhr kan aber noch nichts geliefert werden, weil Philadelphia's Schiffahrt

viel

viel mehr braucht, als das Land liefert. Schon vor der Revoluzion hatte die Regierung einen Preis von 1½ d. auf jedes hier gewonnene Pfund Hanf, ausser der vom Parlament ausgebotenen Belohnung gesezt, welcher auch bis zum J. 1732 fortdauerte. Dadurch kam dieser Bau etwas empor, ob er gleich immer noch lange nicht hinlänglich betrieben wird. Jedoch hat er sich neuerlich schon bis Pittsburg ausgebreitet. An der Ober-Susquehannah gedeihet der Hanf ungemein gut. [Laws c. 325. Coxe's View p. 88. 140. 297.]

Einige ältere Schriftsteller erwähnen des Tobaksbaues auf jedem einzelnen Meierhofe auch bei Pennsylvania, allein aus dem gänzlichen Stilschweigen der Neuern dürfte man wohl schließen, daß er jezt entweder sehr unbedeutend sei, oder auch wieder aufgehört habe. Zur Stapelwaare hat sich hier der Tobak nie erhoben. [Acrelius. Amer. Husb.] Noch weniger hat der einmal glüklich ausgefallene Versuch, Baumwolle zu pflanzen, die Fortsezung des Baues dieser Staude veranlaßt. [Am. Mus. V. 4. p. 343.]

Die Kürbisse (*Pumbkins*) gehören gleichfals zu den Erzeugnissen des hiesigen Akerbaues. Man hat sie von den ehemals im Lande wohnenden Indiern beibehalten, und bepflanzt ganze Aecker in Menge damit, theils zum Gemüse, theils zum Viehfutter. Man unterscheidet die hiesigen Arten, in die grüne, weiße und schwarze *), oder nach

*) So bezeichnet sie Märter; sonst ist diese Abtheilung nur

nach linneischer Ordnung in den Flaschenkürbis, die Pfebe, den warzigen Kürbis und die Melonenpfebe. Auch Wassermelonen und Zuckermelonen werden in freiem Felde gezogen, gerathen hier ausserordentlich gut, und übertreffen alle europäische um vieles. [Märter.]

Auf den Rübenbau im Großen legt man sich noch wenig, weil man ihn wegen der harten Winter für unsicher hält, und Kartoffeln zum Viehfutter vorzieht, überhaupt aber die Stalfütterung noch viel zu wenig eingeführt ist.

Der Gartenbau wird zwar ziemlich algemein in den alten Pflanzungen betrieben, aber nur zum eigenen Verbrauch. Die Gegenden um Philadelphia, Lancaster und einige andere Städte machen davon jedoch eine Ausnahme, weil daselbst auch für die Märkte viel Gartengewächse gezogen wird. Man hat die meisten nord-europäischen Gartenkräuter hieselbst eingeführt. Viele sind gut fortgekommen, ja haben sich sogar verbessert, andre aber sind unter der sorglosen Behandlung, wozu der

nur von den Melonen, die man Kantalupen nent, gewöhnlich. Von diesen aber redet er an einem andern Orte. [Phys. Arbeiten 1 J. 4 Q. S. 31. 32.] Acrelius giebt zwei Arten nach ihren indischen Nahmen an, nehmlich Cashaws (l. Kaschâs) und Squashes; jene sei größer und habe mehr fettes Fleisch, als die gewöhnlichen Kürbisse, diese seyn kleiner, süßer und inwendig weißlich. Ohne Zweifel ist dies also die Melonenpfebe, und jenes vielleicht die Cucurbita verrucosa L. [Acrelius S. 179. Vergl. Millers Gärtnerlexikon.]

der fruchtbare Boden und die Wärme des Sommers verleiten, etwas ausgeartet. Man pflanzet vornehmlich Möhren und weiße Rüben, welche hier eine ungemeine Dicke erreichen, die rothe Sommer- und Winterbete *), verschiedne Arten Kohl, sonderlich sehr viel weißen, aus welchem die Deutschen häufig den sauern Kohl (Sauerkraut) machen, Savojerkohl, Blumenkohl; Rettiche, Radieschen und Merrettich; Pastinacken; türkische und gemeine Gartenbohnen; Erbsen aber, wegen des obgedachten Wurms, nur um sie grün zu verspeisen; Zuckererbsen, welchen jener Wurm nicht schadet; Kichern, jedoch vermuthlich nicht häufig; Gurken, Spargel, Zwiebeln und allerlei Lauch; Spinat, Laktuken und andre Salatkräuter, Endivien, Zichorien, jedoch vermuthlich noch nicht zur Bereitung des Kaffees aus der gebranten Wurzel; süße Pataten (hier carolinian oder sweet P. genant) hin und wieder. Den Spargelkohl (*Broccoli*), schwarze Rettiche und Kohlrabi sollen aber, wie Schöpf B. 1. S. 136 behauptet, zuerst die deutschen Soldaten eingeführt haben; auch hat man erst ganz neuerlich die Dikrübe oder Mangoldwurzel (*scarcity root*) zu bauen versucht. Ferner Petersilien, Gartenkresse, Kerbel; schwarzer Koriander, Kümmel, spanischer Pfeffer, Timian, Saturei,

*) Es werden auch Stekrüben (*Collewort*) gezogen, ob im Großen zur Gewinnung des Saamens und zum Oelschlagen, oder nur zum Salat, ist nicht bekant. Auch die eigentliche Rapsaat (*Coleseed*) kent man hier; wahrscheinlich ist der Bau aber auch nur geringe, und nicht zum Oelmachen.

Saturei, Dragun, Löffelkraut, Wermuth, Salvei, Majoran, Dil, Fenchel, Weinraute, Vorretsch, Basilien u. a. m. Senf wächst wild. Der Hopfenbau, welcher besonders um Philadelphia etwas getrieben wird, ist nicht hinlänglich, die starke Einfuhr sehr zu vermindern. [Amer. Mus. V. 9. p. 44 sq.]

Saflor und Färberröthe (Madder), findet man als angebaut, wie es scheint, von Mühlenberg genant; allein vermuthlich sind nur erst Versuche damit gemacht worden.

Man klagt, daß es bei den meisten europäischen Gartengewächsen, einige in dem lockern Boden hieselbst besser fortkommende Wurzelgewächse und die Melonen ausgenommen, nothwendig sei, jährlich oder doch alle zwei Jahre frischen Saamen kommen zu lassen, wenn sie nicht ausarten sollen; woran aber auch der nachläßige Gartenbau Schuld seyn mag.

Ob Arzneikräuter, zum Beispiel das Süßholz, die unächte Rhabarber, welche in den hiesigen Kräuterverzeichnissen vorkommen, wirklich angepflanzt werden, ist zweifelhaft.

Lustgärten giebt es, ausser einige wenige um Philadelphia, und englische Gartenanlagen fast gar nicht. Man hat noch zu viel mit dem gewinreichen Landbau zu thun, als daß man auf solche üppige Verschönerungen der Natur denken könte. Diese hat hier auch, besonders in den etwas angebauten Gegenden an den Flüßen, Reize genug, um des Putzes der Kunst zu entbehren. Ihre Hülfe mögte zwar in den sehr beschränkten,

von

von Abwechselung entblößten Landschaften zwischen den Waldungen eher willkommen seyn, aber daselbst fehlt es an reichen unternehmenden Landbesitzern. Kleine Blumengärten giebt es zwar genug, aber in allen begnügt man sich mit wenigen schlecht gearteten Blumen, und pflanzt etwa nur Rosen, Lilien, Narzissen, gelben Jasmin, Kugelamaranth, Samtblumen, syrischen Eibisch, allenfals auch Tulpen und Hiazinten, selten aber schönere Arten. [Schöpf B. 1. S. 135 ff.]

Dagegen findet man Obstgärten bei jedem Meierhofe, und selbst bei den Hütten der etwas emporkommenden Pflanzer. In denselben wird ein Ueberfluß der besten Baumfrüchte, jedoch nicht von allen in Europa bekanten Arten in gleicher Güte und Menge, gewonnen. Sie würden aber auch diese eben so reichlich und so gut geben, wenn man nicht alles dabei der freigebigen Natur überließe, welche hier die Früchte ohne Zuthun der Einwohner, ohne Pfropfen und andere Fürsorge gedeihen läßt. Ja man ist so bequem, daß man, wenn die Bäume anfangen alt zu werden, den Garten aufgiebt, und einen ganz neuen anlegt, um nur der Mühe des Düngens überhoben zu seyn. In den westlichen und nordlichsten Gegenden und zwischen dem entlegenen Gebirge ist jedoch Obst noch ziemlich selten, ungeachtet die Erfahrung lehrt, daß in Pittsburg das Obst ungemein gut fortkomt. — Vorzüglich ist die Fülle der Apfel- und Pfirsichbäume zu bewundern. Ehedem war es auf der Ostseite nichts seltenes, 1000 der besten Pfirsiche von einem ein-

zigen

zigen Bäume zu samlen, daher man auch die Schweine damit zu mästen pflegte. So war es noch vor zwanzig Jahren; allein seitdem hat sich der Ueberfluß an diesem Obst sehr gemindert, und die Pfirsichbäume sind seltener geworden, weil sie von einem Wurm leiden, der die innere Rinde zerfrißt. Daher kränkeln sie im größten Theile des Landes und sterben häufig ab. [Collins in den Philad. Soc. Transf. V. 3. Introd. p. XII.] Nektarinen und Aprikosen werden nicht häufig gezogen. Der Reichthum von Aepfeln dient nicht nur zum frischen Genusse der Frucht, und zum Dörren, sondern auch zum Zidermachen. Birnen gerathen minder gut, werden auch seltener angetroffen, und von Pflaumen mangeln noch die besten Arten. Von Quitten hat man nur die apfelartigen. Mispeln kommen nicht gut fort; ihre Stelle wird gewissermaßen durch die Frucht des Persimonbaums ersezt. Kirschen werden früh schon vor Ende des Maimonats reif. Sie sind zwar sehr häufig, doch nicht ganz dem europäischen im Geschmacke gleich. Von weißen Maulbeerbäumen hat man vor einigen Jahren bei Philadelphia eine Menge, stat der von den Britten vernichteten Bäume, gepflanzt, um dem künftigen Seidenbau zu einer vorbereitenden Pflanzschule zu dienen. Auch auf Hügeln bei den Meierhöfen herum findet man viele einzeln stehende Bäume dieser Art. [Coxe p. 45. 93. Kalm.]

Walnußbäume von der einheimischen Art werden in manchen Gärten gezogen, die europäische schlägt hier aber wegen der harten Frühlings-

fröste

fröste selten gut an. Auch zieht man Kastanien von der einheimischen kleinen, aber süßen Art.

Von den oben angeführten wildwachsenden Beerenbüschen werden auch viele in den Gärten gezogen; imgleichen Weinreben, deren Trauben schmackhaft sind. Schon William Penn wünschte den Weinbau in Gang zu bringen, und viele nach seiner Zeit gemachte Versuche haben bewiesen, daß die von der veränderlichen Witterung, der frühern Kälte im Spätjahr, und dem Nachtheile, den Raubthiere, Vögel und Insekten dem Weinstocke droheten, hergenommenen Einwürfe ungegründet waren *). Aus der kleinen Wintertraube machte man schon vor der Revoluzion so schönen Wein, daß die londoner Weinhändler 40 sh. Sterling für die Tonne boten, wenn man ihn in Menge liefern könte. [NY. Mag. 1790. p. 371. The Herald. Boston 1790. V. 1. p. 107.] Nach Antills Urtheile würden hier mehrere Arten europäischer Reben sehr gut fortkommen, wohin er vier rechnet, die den besten Burgunder ge-

*) Die Menge der wildwachsenden Weintrauben in diesem und andern Staaten welche so groß ist, daß Dr. Allison, ehemaliger Probst des Kollegiums in Philadelphia, 85 verschiedene Arten oder doch Abarten derselben zählte, konte schon darauf leiten, daß sich einige davon würden veredeln lassen. Die Holländer und Schweden suchten schon früh, Wein daraus zu machen, der nicht übel ausfiel. [B. *Strettel Jones's* Hints on the Culture of Vine in Am. im NY. Mag. 1790. V. 1. p. 539 sq. 572 sq.]

geben *). Die neuesten und ernstlichsten Versuche hat ein Franzose, Pierre Legaux, zu Springmill bei Philadelphia gemacht, und eine eigne Gesellschaft zur Beförderung des Weinbaues gestiftet, welche auch im J. 1793 f. von der Regierung einverleibt wurde. Sie hat ein Kapital von 20,000 Dollar in tausend Akzien vertheilt, womit sie den Bau von Champagner, Burgunder, Bordeauxer und kapschen Reben, verbunden mit einer praktischen Schule, worin der Weinbau und die Gewinnung des Weins, Branteweins und Weinessigs gelehrt werden, unternahm. Zugleich machte sie sich verbindlich, die aus ihrer Schule entlassenen Winzer mit den nöthigen Reben zur Anlage neuer Weinberge zu versehen. Der erste Erfolg dieser eifrig betriebenen Unternehmung scheint viel zu versprechen, denn der Weinbau fängt an, sich etwas auszubreiten, und man hat schon recht guten Wein von

*) Die Arten, welche er für Pennsylvania und die angrenzenden Staaten vorschlägt, sind:
Die schwarze Auvernat.
Die schwarze Orleans.
Die blaue Traube (the Cluster).
Die Müller-Traube (le Meunier).
Diese vier geben Burgunderwein.
Die weiße Muskadine.
Die Muskadeller.
Die weiße Melier (Meslier blanc).
Die weiße Morillon (Morillon blanc oder Pineau blanc).
Die weiße und graue Auvernat.
Die schwarze und die rothe Hamburger Traube.
Alle diese werden früh im September reif.
[Philad. Soc. Transf. V. I. p. 190.]

von dem aus Europa und vom Vorgebirge der guten Hofnung herstammenden Gewächs, besonders von leztem gewonnen. [Brissot V. 1. p. 365 sq. Cooper p. 70. Act, March 22. 1793. Supplement &c Jan. 14. 1794. Plan of Subscription for the Culture of Vines in Penns. 1794. Br.]

Die Landleute machen auch aus verschiedenen Beeren, aus Kirschen, selbst den wilden, aus Pfirsichen und Aepfeln, Wein oder Brantewein. [Kalm B. 2. S. 243 f. Acrelius S. 181.]

An fetten Weiden und dem besten Graswuchse fehlt es in Pennsylvania nicht, vor allen sind die westlichen Gegenden, jenseits der Gebirge, ausserordentlich reich daran. Hier haben die verschiedenen Grasarten einen sehr üppigen Wachsthum, und eine ungemeine Höhe. Auch die Glades sind voller Weideland und natürlichen unabsehbaren Wiesen mit hohem Grase; dergleichen enthalten auch die Zwischenthäler an den großen Flüssen und ihren Armen. An den kleinern Flüssen und Bächen sind gute Wiesengründe gleichfals häufig. In den Waldungen, sonderlich denen, die größtentheils aus Eichen bestehen, giebt es hingegen nur magere Viehweiden. Da die meisten hiesigen Gräser nur jährige sind, so ist es nicht zu verwundern, daß es in den stärker bewohnten Gegenden manchmal an Futter fehlt, indem das Vieh das Gras, ehe es sich besaamen kan, abweidet. Doch giebt es auch verschiedne daurende Grasarten, als z. B. den Wiesenhafer, das gelbe Rauchgras (Anthoxanthum odoratum L. *Spring-grass*), den Wiesenfuchsschwanz, die Rasenschmele (Aira cespi-

cespitosa L. *Hairgrass*), das Timotheusgras, den Wiesenschwingel (Festuca elatior L.), das Heiligenheu (*Saintfoin*), das Raygras (Lolium perenne L. *Darnel*) ꝛc. Eine Menge anderer hier einheimischer Gräser hat Mühlenberg aufgezeichnet, der auch manche neue Arten entdekt hat. [l. c. p. 160 sq.; 175. 179.] Auf den Brachfeldern wächst rother und besonders weißer Klee reichlich hervor.

Der Wiesenbau nur wird aber noch mit geringem Ernst in den östlichern angebauten Gegenden etwas betrieben, und so reichlich das Land mit Flüssen und Bächen versehen ist, so wenig benuzt man allenthalben die Gelegenheit, dem Wieswachs durch Wässerung zu befördern. Unbekant ist man jedoch in den vordern Gegenden mit diesem Verfahren gar nicht, sondern einige üben es vielmehr mit besonderer Geschiklichkeit aus. Seit kurzem fängt man auch an mehrern Orten an, darauf bedacht zu seyn, als vormals. Unten am Delaware giebt es viele eingedeichte Marschen, die man schon seit langer Zeit zum Theil als Wiesen benuzt hat.

Der künstliche Bau der Futterkräuter ist hier zu Lande noch selten. Das Timotheusgras sol jedoch mit Vortheil von einigen der bessern Landwirte gebaut werden. [Mus. rust. et commerc. B. 3. Cooper p. 84.] Des neuerlich versuchten Anbaues der Dikrüben ist schon oben gedacht worden, so wie des hie und da eingeführten Düngens der Brachfelder mit Gips. Die gemeine Luzerne und die Hopfenluzerne wird gleichfals von einigen gesäet. Es ist auch noch nicht lange,

daß man den großen rothen Wiesenklee auf den Feldern zu säen versucht hat, welcher ungemein gut geräth. Der hohe Preis des Kleesamens hat vielleicht diesen Bau bisher verhindert. [Amer. Husb. V. 1. p. 166. Youngs Ann. V. 19. p. 234. 237. Amer. Muſ. V. 12. p. 37.]

Die Wiesen sind hier nur zweischürig, und eine dritte Maat kent man nirgends. Die Heuernten fallen in den Junius und August. Man bewahrt das Heu unbedachet in Schobern. [Acrelius S. 173 f. Schöpf B. 1. S. 189. Kalm B. 2. S. 446. 485.]

§. 8.

c) Das Thierreich.

Wilde Thiere, säugende, und Vögel.

Die Waldungen dieses Staats sind in den minder bewohnten Gegenden noch voller Wildpret, Raubthiere und Pelzthiere, von welchen jedoch verschiedene Gattungen in den stark angebauten immer mehr abnehmen; ja einige Arten der Raubthiere haben sich von dem Lande auf der Ostseite der Gebirge ziemlich entfernt.

Der Kuguar oder einfarbige amerikanische Tiger (Felis concolor L.), der sich schon in diesem Staate findet, hält sich nur in entfernten Wildnissen und sumpfigendicken Wälder (*swamps*) auf, wo er sich von kleinen Thieren und Vögeln nähret, seines grimmigen Ansehens ungeachtet aber vor Menschen gewöhnlich fliehet, so daß jeder Bauerhund, von seinem Herrn begleitet, ihn nöthigt, auf Bäumen seine Zuflucht zu suchen. Es scheint,

scheint, als habe das nordamerikanische Klima seine Wildheit etwas gemildert, denn man findet nicht, daß er hier jemals die Grausamkeiten eines asiatischen Tiegers ausgeübt hätte, es sei dann, daß er auf der Flucht nur angeschossen ward. Er ist den Hausthieren, besonders den Schweinen, sehr gefährlich, ja greift selbst Wölfe an, und verzehret sie. Der Luchs, oder wie man ihn hier nent, die wilde Katze (wild Cat), ist in großen Wäldern gleichfals nicht selten, und den Ferkeln, und dem zahmen Federvieh so schädlich, als den hiesigen Hirschen und anderm Wildpret. Das Pelzwerk wird sehr geschäzt. Eine andre Art, die Pennant unter den Namen *Bay Cat* (Felis rufa Schreberi) beschreibt, findet man gleichfals in den Westgegenden.

Die Bergkatze in den westlichen Gebirgswaldungen, welche, wie der Kuguar, dem Wilde sowohl, als den Schweinen nachstelt. Daß der sogenante Panther, oder eine Art Unze, (Felis discolor Schreberi?) an Sitten dem Kuguar gleich, aber größer, und durch einen grauen mit röthligen Haaren untermischten Pelz ꝛc. sich auszeichnend, auch bis an die westlichern Gegenden Pennsylvaniens vordringe, ist nicht unwahrscheinlich; jedoch sind sie gewiß so wenig häufig, als die rothen Tiger. [Loskiel Gesch. der Mission ꝛc. S. 105. Vergl. mit Pennant's Quadrup. V. 1. p. Nr. 157. p. 265.] Wölfe giebt es in Norden und Westen die Menge, auch in den Gebirgen sind sie nicht selten, und fallen z. B. aus den Kittatinny-Bergen und den Pidgeon-Hills die Schafheerden

und anderes kleines Vieh an, sind aber, ob sie gleich den Landstraßen und Wohnungen sich oft nähern, den Menschen nicht gefährlich. Man hat hier zwei Abänderungen, die helgraue oder gelbliche, und die dunkelbraune. In dem östlichen Vorlande sind sie fast ganz vertilgt, weil seit längern Zeiten eine Belohnung darauf stand, wenn jemand einen Wolf tödtete. Jezt beträgt diese 25 sh. Kur. [Act. 1782.] Bären giebt es noch einige in den großen Wäldern, sowohl auf und zwischen den Gebirgen, als jenseits. Sie waren von jeher ein Hauptgegenstand der Jagd der Wilden, die nicht nur den Pelz benuzten, sondern ihr Fleisch und Fet als Lieblingsspeise aßen. Dies Raubthier verursacht unter den im Walde herumstreifenden Heerden oft vielen Schaden. Der hiesige Bär ist ganz schwarz.

Der Bison, den man hier irrig Büffel (*Buffaloe*) nent, war ehemals in den Wildnissen auf der Westseite der Gebirge häufig zu finden, hat sich aber jezt, so wie die Bevölkerung sich nähert, ganz in die dicken sumpfigen Wälder gezogen, wo er meistens nur von den Indiern gejagt wird. Man hat hieselbst Versuche gemacht, die jungen Kälber davon mit dem zahmen Rindvieh aufzuziehen; ungeachtet sie sich nun mit diesen paarten, so blieben die wilden Ochsen doch sehr unbändig. [Morse p. 178. Br. Kalm B. 2. S. 351.]

Das Elenthier läßt sich in den Gegenden um Pittsburg noch zuweilen, obgleich selten sehen. Es streift, wie der canadische Hirsch, aus Nor-

den hieher. Vor Zeiten war es auch im östlichen Theile zu Hause, und ein im J. 1748 noch lebender Indier hatte, da, wo Philadelphia jezt steht, in seiner Jugend viele dieser Hirsche geschossen. [Kalm B. 2.] Man verwechselt diese Arten manchmal indem man beiden den Namen Moosedeer giebt. Zum bessern Unterschiede wird jedoch jenes grey Moose und dieses black Moose zubenamet. Das Elenthier dringt bisweilen bis an die Kittatinny Berge vor. [Schöpf B. 1. S. 243. 372.] Der virginische Damhirsch (*Deer*) war ehemals in dem ganzen Lande sehr häufig. Durch die allen freie Jagd ist er aber in den bewohnten Gegenden meist vertilgt oder verscheucht worden. In den abgelegenen Wäldern und im westlichen Theile, in der Gegend um Pittsburg rc. ist er noch ganz gemein. Es gehen noch jährlich im Herbste Jäger aus dem östlichen Theil ihm nach, und kommen im folgenden Frühjahr mit einer großen Menge Häute und Hirschzungen zurük. Von Füchsen hat man sowohl graue, welche hier häufig sind, und nur dem Federvieh heftig nachstellen, als die seltnere rothe Art. Man meint, daß diese lezten aus Europa herstammen. Diese europäische Art findet sich wenigstens nur von Neu-England an bis in Pennsylvania. Hier giebt es auch Brandfüchse. [Kalm B. 2. S. 421 f.]

Bieber sind nur in den nordwestlichen Wildnissen anzutreffen. Fischottern sind eben daselbst am häufigsten, so auch der Mink. Jene hat man versucht zahmer zu machen und zum Fischen gebraucht. [Kalm B. 2. S. 351.] Die See- oder

Sumpf-

Sumpfotter mit pechschwarzem Felle findet man gleichfals. Von Beutelratzen hat man zwei Arten. Die eine ist aber vornehmlich nur in den westlichen Wildnissen sehr häufig, und liefert ihre schönen Bälge den Pelzhändlern in Menge; die zweite Art wird gegen den Herbst gewöhnlich sehr fet von den Landleuten im östlichen Theile gefangen, und als Wildpret zu Markte gebracht. Jedoch sind beide nicht sehr gemein, so wenig als eine Art Dachse, die man hier Groundhog nent, und die vielleicht nur eine Abart der europäischen ist *). Der Baummarder, welcher eines der kostbarsten Pelzwerke giebt, wird häufig in den nordwestlichen Wäldern und sonst angetroffen. Die bisher genanten Pelzthiere trift man selten anders, als in dem Gebirge und in den jenseits derselben, besonders nordlich und nordwestlich, gelegenen Landstrichen an; ausgenommen den Mink, welcher auch ostwärts sich in den Marschen häufig findet.

Zu den Thieren, welche auch die angebauten Gegenden nicht fliehen, sondern dort gleichfals oft vorkommen, ob sie gleich die Wildnisse weit häufiger bewohnen, gehören der **Waschbär**, den manche zwar zähmen, aber ihm seine Diebereien nie abgewöhnen können; die **Muskusratze**,

L 2 welche

*) S. Kalm B. 2. S. 332. und Loskiel S. 109. Man pflegt aber auch das marylandische Murmelthier, welches in Pennsylvania gleichfals zu Hause ist, [Arctomys Monax Schreberi, *Maryland marmot* beim Pennant] in Nordamerika Groundhog zu nennen. Schöpf B. 2. S. 422.

welche in den Marschgegenden häufig ist. Das Fischerwiesel. Zwei Arten des Stinkthiers (Viverra mephitis Schreberi *Skunk*, von den hiesigen Schweden *Fiskatta* genant, und Viverra Putorius L.) Schwarze und das graue Eichhörnchen, besonders leztere, sind unzählig. Wenn in den westlichen Gegenden, wo sie am allerhäufigsten sind, ein Miswachs in Nüssen und Eicheln entsteht, so ziehn sie in unglaublich großen Schaaren nach Osten zu, wo sie in Menge weggeschossen werden. Ihr Pelzwerk verändert im Winter seine Farbe nicht. Auf die Tödtung dieser Thiere hatte man, weil sie dem Maisbau so schädlich sind, und einem Landman oft seine ganze Saat vernichten, schon vorlängst Preise gesezt, aber, weil sie dem Staate zu viel kosteten, wieder aufgehoben. Für die westlichsten Grafschaften hat man sie jedoch im J. 1784 von neuem ausgeboten. [Kalm B. 2. S. 460. Laws V. 2. C. 132.] Auch das Erdeichhörnchen, welches man in Menge antrift, und das fliegende, sind hier einheimisch; das Fuchseichhorn, vielleicht nur eine Spielart, ist selten. Der amerikanische Hase ist, nebst dem grauen Eichhörnchen, dessen Fleisch gleichfals eine beliebte Speise ist, das im östlichen Theile am gewöhnlichsten anzutreffende Wildpret.

Schwarze Ratzen sind nach Bartrams Behauptung einheimisch, und fanden sich sogar in den Felslöchern der blauen Berge, als noch alle Pflanzungen weit davon entfernt waren. [Bartram beim Kalm. B. 3. S. 15.]. Wasserratzen giebt es gleichfals. Es finden sich auch ohne Zweifel

noch

noch mehr andre Arten von Ratzen und Mäusen hieselbst, imgleichen die europäische Hausratze und gemeine Maus; wie weit diese lezten aber schon landeinwärts vorgerükt sind, ist noch unbekant. Vergl. B. 2. S. 715. Von Maulwürfen hat Pennsylvania verschiedne Arten. Man rechnet auch dahin eine diesem Lande eigne Art Spitzmäuse mit harichter Nase (Sorex cristatus L. *Radiated Mole* beim Pennant. Vergl. Kalm B. 2. S. 333.) Die nordamerikanische Fledermaus (Vespert. noveboracensis Gmelini et Pennanti) findet sich auch in diesen Gegenden. [Schöpf B. 1. S. 330. Schreber Säugth. B. 1. S. 176.]

Von Vögeln hat dieses Land eine mannigfaltige Menge, und besonders treffen hier viele Zugvögel sowohl von Norden, als von Süden her zu gewissen Jahrszeiten häufig zusammen. Bis jezt fehlt es aber noch ganz an einem Verzeichnisse, und nur Pennant und Latham haben hie und da einige Arten als pennsylvanische Vögel angegeben. Die meisten derer, welche in Nordamerika zu Hause sind, werden aber auch gewiß hier angetroffen. S. das Verzeichniß in der allgemeinen Einleitung.

Von Raubvögeln findet man hier aus dem Geiergeschlechte, den Menschenfresser (V. Aura L.); aus dem Falkengeschlechte, den Beinbrecher † *) (F. ossifragus L. F. regalis Bar-

*) Die mit † bezeichneten sind diejenigen, welche W. Bartram zufolge das ganze Jahr hindurch in Pennsylvania bleiben.

Bartrami. *The great grey Eagle.*) und den Weiskopf †. Der Adler. Eine Art Falken, die Bartram den Adlerhabicht mit rostfarbigem Schwanze (*Great Eagle-Hawk.*) nent, vielleicht Pennants *Red-tailed Falcon,* F. borealis Gmel. Der Hünerhabicht † (F. Buteo Lin? *The Hen-hawk*), der Küchleinhabicht † (F. pullarius Bartr. *The Chicken-hawk*), der schwarze Habicht (F. niger L.?) und der zweizinkichte Adler (F. Furcatus L.) in den südwestlichsten Gegenden. Aus Süden kommen hieher, um zu brüten: Der Taubenhabicht †; der Hünerdieb (F. sparverius L. *The Sparrow-hawk*); der Sumpfhabicht (F. uliginosus Gmel. *Marsh-hawk*). Aus dem Geschlechte der Eulen sind hier die große virginische Ohreule, und die kleine Ohreule (Strix virginiana Gmel. *Great horned Owl* und Str. Asio L. *The little screech Owl.*) Die weiße Tageule (Str. nyctea L.) mit glattem Kopfe komt nur selten aus Norden hieher. Die Rufeule † (Str. Acclamator Bartr; St. cinerea L? *Whooting Owl*); die große schneeweiße Ohreule (Str. maxima Bartr.), eine neue Art, und eine andre, die Bartram den Wanderer oder die mit scharfen Flügeln (Peregrinator, *the sharp winged Owl*) nent, vermuthlich gleichfals eine neue Art, kommen aus Süd-Carolina im Frühjahre nach Pennsylvania. Von Neuntödtern oder Würgern findet sich hier, ausser dem Tirannen, *the King bird* genant, der kleine pennsylvanische Wächter (Lanius Nengeta L? Lanius griseus Bartr. *The little grey Butcher-bird of Penns.*), der kleine

Schwarz-

Schwarzkopf (L. garrulus Bartr. *The little black capped Butcher b.* A. Ludovicianus L? *Black crowned Shrike. Penn.*), alle aus Süden einwandernd; und aus dem Rabengeschlechte der gemeine Kolkrabe, ferner die schwarze Krähe und die Saatkrähe †, beide dem Getreide schädlich und so häufig, daß man sie ehemals (1701) durch ausgesezte hohe Preise vergeblich zu vertreiben suchte, daher man diese, weil sie zu sehr ins Geld liefen, wieder aufheben muste. Der Haubenhäher (*blue Jay*), eine dem Mais höchst schädliche zahlreiche Vogelart, und der kleinere gleichfals blaue Nußhäher ohne Haube aus Florida † (Corvus floridanus Bartr.), der Raupentödter oder die purpurfarbne Dohle † (Gracula Quiscula L.) und eine kleinere aus Carolina kommende Art (*lesser purple Jackdaw*). Unter der großen Menge der hiesigen Waldvögel sind folgende zu merken, nehmlich aus dem Geschlechte der Pirols, von einigen Droßeln genant, der so berufene Maisdieb, hier Blackbird (Oriolus phoeniceus L.), auf dessen Zerstörung ehemals lange Zeit eine Geldbelohnung geſzet war. (Act 1701.) Er ist aber durch Vertilgung der Raupen eben so nüzlich, als den Maisfeldern schädlich. B. 3. S. 419. Die aus Süden einwandernde Baltimore-Drossel (*Hangnest*); der Bastard-Baltimore (Oriolus spurius L. *Goldfinch*); der große schwarze Pirol u. a. Ferner von Spechten eine große Menge und Mannigfaltigkeit, nehmlich: der Grenadier (P. principalis L.); der Haubenspecht, welcher hier sehr zahl-

zahlreich überwintert, aber dem Mais für äuserst schädlich gehalten wird; der kleine Rothkopf (*Red headed Woodpecker*); der Goldflügel; der carolinische †; der zottige †; der scheckige † (Picus varius L. *Yellow bellied W.*); der virginische 2c. Die gemeine Spechtmeise † und die mit schwarzem Kopfe und rothem Bauche (Sitta europaea L. *Nuthatch.*) und S. carolinensis Briss. *Black capped N.*). Lezte Art zieht aber im Herbste von Norden her durchs Land. Der Haubeneisvogel. Der blaugeflügelte Baumläufer (Certhia Pinus L. *Pine creeper*), des Sommers in den Fichtenwäldern wohnend; eine Art, die Bartram die röthlige (C. rufa, *little brown variegated Creeper*) nent, vielleicht C. pusilla Gmel. und eine vermuthlich neue mit blauen und weißen Streifen, welche bei ihm die gemahlte heißt, und aus Carolina komt. Der gemeine Kolibri (Trochilus Colubris. L.).

Unter den zum Hünergeschlechte gehörigen Vögeln Pennsylvaniens sind vornehmlich die wilden Kalkuten † merkwürdig, welche ehemals durchgängig in größter Menge gefunden wurden, jezt aber in den alten Niederlassungen fast nie vorkommen, sondern in die inneren Wälder verscheucht sind. Daselbst trift man sie aber noch in großen Flügen an. Sie werden jedoch auf den Meierhöfen der wohlhabenden Landleute als zahmes Federvieh gezogen. Die wilden sind nicht selten 30 bis 40 Pfund schwer. [Schöpf B. 1. S. 243. 333. Kalm B. 2. S. 352. Falkner. Pastorius.

Thomas.] Der pennsylvanische Fasan † (Vetrao Cupido L.) ist sehr selten geworden, und nur in den westlichsten Wildnissen anzutreffen. Das Kragenhuhn † (Vetrao Umbellus L. *Grous.*) nur in einigen wüsten oder doch wenig bewohnten Landstrichen, sonst aber nur zuweilen einzeln vorkommend. Das Schneehuhn † (*Mountain-Cock.* Bartr. Vetrao Lagopus L.) und das virginische sowohl, als das marylandische Rebhuhn †). Jenes schwärmte ehemals in ganzen Schaaren in den Wäldern, jezt ist es selten; dieses aber ist in den Gebüschen und Feldern, auch der bewohnten Gegenden ziemlich häufig, ungeachtet in dem harten Winter vor einigen Jahren viele umkamen. Sie werden zuweilen zahm gemacht. Man nennt diese Rebhüner hier irrig Wachteln *). [S. B. 2. S. 719. B. 3. S. 419. Kalm B. 2. S. 353.]

Von Taubenarten kent man hier die Wandertaube, welche in unzählbaren Flügen durchzieht, so daß sie selbst in Philadelphia von den Häusern herunter geschossen ward, und die hier brütende carolinische (*Turtle dove*).

Unter den hieselbst einwandernden Lerchenarten komt die Riesenlerche † (A. magn. L. *The great*

*) Schöpf zufolge (B. 1. S. 583.) sol man die größte Lerche hier Wachtel nennen. Vielleicht mag der Name irrig von beiden gebraucht werden. Die Arten Wachteln, von welchen Zimmermann in der Uebersezung von Bartrams Reisen S. 285 eine hier vermuthet, sind in Pennsylvania nicht bekant. [Br.]

great meadow Lark, oder richtiger der amerikanische Staar (*Crescent Starling. Penn and Latham.*) aus Carolina, die Kalanderlerche aber, die rothe (A. rubra. Gmel.), die Feldlerche und die Schnee- oder Berglerche (A. alpestris L. A. migritoria Bartr.) im Herbst aus Norden her.

Von Krammetsvögeln oder Droßeln giebt es gleichfals verschiedne Arten, worunter der rothbrüstige Krammetsvogel oder die Wanderdroßel † (Turdus migrat. L. *Field Fare*) hier ganz zu Hause ist. Ferner der maryländische (T. Trichas L.), der rothe Krammetsvogel, der Spotvogel, die Holzdroßel (T. Melodes Bart. *Wood thrush*), die kleine Droßel (T. minor L.) und die kleinste goldköpfige (Motacilla auricapilla L. *the golden crown Trush*), welche aus den südlichen Staaten im Frühjahre einwandern, und dahin, wenn sie gebrütet haben, im Herbste zurükkehren. Auch findet man den amerikanischen gemeinen Seidenschwanz † (Ampelis garrulus L. *Crown bird* oder *Cedar bird*). Der Kernbeisser hat man verschiedne Arten, als den Kardinalblutfink †, einen Vogel, den die Nordamerikaner mit dem Namen ihrer Nachtigal beehren, welcher aber an Gesang der europäischen nachstehen muß, ob er sie gleich an schönem Gefieder übertrift; den Kreuzschnabel (Loxia curvirostra L. *Cross beak*), und den himmelblauen. Die geflekte Ammer, vielleicht das Mänchen von der gleichfals aus Süden hieher ziehenden Reisammer (Emberiza oryzivora L. *Rice bird*); die schieferblaue aus Norden (E. livida Bartr.), der

Rohr-

Rohrsperling (*Reed sparrow.* E. palustris L?) und Schöpf zufolge, selbst die Schnee-Ammer. Ferner die rothäugige Ammer oder der weißkehlige Fink (Fringilla albicollis L.). Der gemeine Sperling. Der Tauhi (Fringilla erythrophthalma L.); eine Art purpurfarbiger Finken; der Hänfling (*Hemp bird*); eine fuchsfarbige, und eine braune mit weißer Kehle, alle aus höhern Breiten herabkommend, so wie der Schneefink; imgleichen der rostfarbige (*Ferrugigineous Finch* Penn.); der Bergsperling (Fr. montana L.), eine kleine Art, welche vielleicht Catesby's Passerculus ist. Der Fliegenfänger giebt es hieselbst verschiedene Arten, nehmlich den schwarzkappigen (Musc. fusca Gm. *The Pewit*), den ersten Zugvogel, der sich im Frühjahre in diesem Staate sehen läßt, und dem Landmanne das Zeichen zur sichern Pflanzung der Gartengewächse giebt; den amerikanischen Fliegenfänger mit dem Federbusche (M. crinita L. *Great crested Flycatcher*), welcher in New-York der Bienenfresser heißt [B. 2. S. 720.]; den olivenfarbigen (M. olivacea L.), und einige andere, vielleicht noch nicht beschriebene, von Bartram bloß angezeigte Arten. Alle diese stammen aus den südlichen Staaten her. Ferner die canadische Bachstelze, die amerikanische (Motacilla Sialis L. *Blue bird.*); der Haubenkönig (Mot. regulus L. *The House-wren*); der Ringelkönig (M. Callendula L.); der Zaunkönig (M. Troglod: L.); der Sumpfvogel † (M. aestiva Gm. *Marsh wren*); der gelbbrüstige oder maryländische

sche Zaunkönig (Turdus Trichas L. Regulus peregrinus Bartr. *Yellow breasted Wren.*); die gelbsteißige Bachstelze (Mot. maculosa Gm.); der geflekte (M. Petechia L.); die pennsylvanische oder rothkehlige, die gekrönte und der Gelbflügel (M. chrysoptera L.); die kleine blaue Bachstelze mit sonderbar gebautem Neste (M. caerulea. L.); die gelbstirnige (M. flavifrons Gm.); die grüne; der Wurmfresser (M. vermivora Gm.) und der Läufer, welcher verschiedene Thierstimmen nachahmt, nebst andern, die man aus den bloßen Provinzialnamen oder Bartrams neuen lateinischen Benennungen nicht bestimmen kan.

Aus dem Zeisiggeschlechte oder den Manekins kent man hier keinen Vogel, es sei denn, daß der Katzenvogel, welchen Linné zu den Fliegenfängern rechnet (Muscic. carolinensis) vielmehr zu diesen gehöre, wie Bartram zu erweisen scheint. Er ist einer der besten Singvögel in Nordamerika, und unglaublich glüklich in Nachäffen aller Töne von Vögeln und andern Thieren (selbst der Katze, weswegen ihm Catesby den Namen gab), der musikalischen Instrumente und gesungener Lieder. Während seiner Brütezeit in diesem Lande, d. i. im Frühling und Sommer, hält er sich bei den Häusern auf, in deren Nachbarschaft er sein Nest bauet. [Bartram Trav. p. 299 sq. D. Uebers. S. 297 f.]

Aus dem Geschlechte der Meisen enthält Pennsylvania verschiedene Arten, worunter die europäische Haubenmeise † (Parus cristatus L.), die

die virginische, die zweifarbige, die amerikanische oder Klettermeise (*Finch-creeper*), und viele andre neue mehr vorkommen, die Bartram nahmhaft gemacht hat, und alle aus Carolina hieher wandern. Von Schwalben, welche im Frühjahre aus Carolina, Georgia ꝛc. hieher zu brüten kommen, und im Herbste dahin zurükkehren, hat man die Rauchschwalbe, die carolinische, mit dem Stachelschwanze (Hir. pelasgia L. *The House-swallow*), die Purpurschwalbe und eine Art Uferschwalbe mit purpurfarbiger Platte (*Bank Martin* Bartr.), und von Ziegenmelkern sowohl den virginischen, als carolinischen.

An Sumpf- und Wasservögeln ist Pennsylvania nicht minder reich, und es finden sich daselbst wie überhaupt in Amerika weit mehr der europäischen Arten, als von den Landvögeln, wovon die Ursachen sich leicht erklären lassen. Von jenen zeigt sich hier aus dem Geschlechte der Reiher als einheimisch, der Riese †; (Ardea Herodias L); ferner als Zugvögel, der große weiße Reiher, imgleichen der kleine oder Grünschnabel (A. aequinoctialis L.); die große Rohrdommel (A. stellaris L. *Marsh-bittern* oder *Indian hen*); die grüne (A. virescens L.), und verschiedene andre meistentheils kleinere, noch nicht genau bestimte Arten. Der rothe brasilische Löffler (Platalea Ajaja L. *The Spoon-bill*), als südlicher Zugvogel. Der Schnepfenarten giebt es hier viele, wohin die lapländische †, die rothe Pfuhlschnepfe † (Scol. Fedoa L. *Great Godwit*), der Rothfuß † (Sc. Calidris L. *Redshank* oder *Pool-snipe*);

nipe); die gemeine Heerschnepfe (Sc. Gallinago *Meadow ſnipe*); der kleine Regenvogel (Sc. Phaeopus L.), nebst einer größern Art, u. a. m. Verschiedne Arten von Strandläufern sind Pennsylvanien eigen, andre ziehen aus den südlichen Staaten hieher. Zu jenen gehören: der geflekte (Tringa maculata Gm. *Spotted Sandpiper*), der braune (Tr. fuſca Gm. *Little brown Pool ſnipe* Bartr.), und eine ganz kleine Art (Tringa puſilla L? *Sand-bird*); zu diesen aber sind zu rechnen: der aschfarbene (Tr. lobata L? *The white throated, coot-footed Tringa* Bartr.), der Schwarzschnabel (Tr. Morinella L. *Dotterel*), nebst andern noch nicht genau bestimten Arten. Der schreiende Regenpfeiffer (Charadrius vocif: L. *Kildeer*); der Strandpfeifer (Ch. Hiaticula L.) ꝛc.

Ferner zieht der Austerfischer (*Oyſtercatcher*) hieher; imgleichen einige Arten Rallen, nehmlich die virginische (*Widgeon*), die carolinische ꝛc.

Die Menge der hiesigen Schwimvögel ist noch immer groß, obgleich manche esbare Arten schon längst in den bewohnten Gegenden sich sehr vermindert haben. [Kalm B. 2. S. 428.] Die zum Entengeschlechte gehörenden und hier überwinternden Vögel kommen alle aus Norden herab. Dieses sind der wilde Schwan, die canadische Gans *), die blaue (Anas caerulescens L.), die Schneegans (A. hyperborea Gm. *Snow-*

*) Kalm bezeugt, daß man hier mit Erfolg den Versuch gemacht habe, wilde Gänse zu zähmen; jedoch paarten sie sich niemals. [Reise B. 2. S. 353.]

Snow-Goose), die Baum- oder Ringelgans (A. Bernicla L. *Brant*), die gemeine wilde Ente (A. Boschas L. *Mallard*), die schwarze (*Great black Duck*), der Dikkopf (A. bucephala L.), die weisköpfige (A. leucocephala L.), der Pfeilschwanz (A. acuta L.), die graue Halbente (A. rustica L.), die Königsgans (A. spectabilis L.), der Weißling und die Löffelente (A. albeola und A. clypeata L.), die blaugeflügelte Kriechente (A. discors L.), die Braut (*Summer-duck*), die Baumente, nebst einer kleinen Art, welche hier *Butterback* heißt, (A. carolinensis Gm. *Amer. Teal. Penn.*) und vermuthlich noch manche andre. Die große weiße Tauchente mit rother Brust (Mergus Serrator L. *Great fishing duck*), der Kappentaucher.

Der amerikanische Pelikan; der Tölpel (P. fuscus Gm. und Sterna stolida L, hier *Booby* genant.)

Aus der Gattung der Taucher kent man hier verschiedne als einheimisch, oder auch als Zugvögel. Dahin gehören die Polarente und der Ohrentaucher, der kleine Col. arcticus L; C. auritus L.; C. minor Gm.), nebst einigen andern beim Bartram vorkommenden unbeschiebenen Arten.

Ein Paar Arten Meewen, worunter auch die große weiße; der schwarze Wasserschwan (Rynchops niger L. *Shear-water*) vorkommen.

[Wm Bartram's Travels through N. and S. Carolina &c. Philad. 1791. gr. 8. p. 288—302. Mit Hofr. von Zimmermanns Berich-

richtigungen im 10ten B. des Magazins von Reisebeschreibungen. Berlin 1793. S. 276—301. Pennant.]

§. 9.
Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Viehzucht ist einer der vornehmsten Nahrungszweige der Pennsylvanier, und wird daher durchgängig, und in den Gegenden, die besser bewohnt oder der Hauptstadt näher sind, ungemein stark betrieben. Noch fehlt es aber dabei vielen Landwirten an gehöriger Sorgfalt und Kentniß Zwar fängt man schon in den vordern Gegenden an auf den Wiesenbau mehr Fleiß zu wenden, allein bei weitem in den meisten Theilen des Landes ist man weder auf gute Zucht, noch auf nöthige Wartung und Fütterung des Viehes bedacht. Man läßt es vielmehr an den meisten Orten Winter und Sommer, bei Tage und bei Nacht in den Wäldern herumstreifen, und so gut es kan, selbst sein Futter suchen. Aus allen dem erhellet, wie weit wichtiger bei einer bessern Wirtschaft, die Viehzucht für Pennsylvania seyn würde. Jezt schon haben die Landwirte in den stärker angebauten Gegenden auf der zweiten Landesstufe einen ansehnlichen Viehstand. Einige halten 40 bis 50 Pferde, und 400 bis 500 Stük Rindvieh. Weil es der natürlichen Weiden noch in Ueberfluß giebt (Gemeinheiten kent man aber hier gar nicht), so ist man sehr sorglos in Ansehung des Anbaues und der Gewinnung des Winterfutters, wozu man auch noch nicht allemal Arbeiter genug übrig hat.

Bloß

Bloß in einigen Gegenden ist man, wie oben schon bemerkt worden, bemüht, die Wiesen durch Wässerungen zu verbessern, treibt einigen Kleebau und zieht Timotheusgras, allein in den meisten wird alles der Natur überlassen, und das Vieh fast nie in Ställen, ja selten einmahl in Koppeln oder in Hürden gehalten. Selbst da, wo man es noch im Winter zu Stalle treibt, geschieht dies wegen des langen und stets milden Herbstes jezt um einen Monat später als ehmals. [Dr. Rush.] Daher ist es auch gewöhnlich mager, und das Rindvieh giebt lange nicht so viele Vortheile, als bei einer bessern Wartung geschehen würde. Die Neubauer sind gewöhnlich anfangs nur mit einem Paar Schweinen und drei oder vier Kühen versehen; allein je mehr sie empor kommen, desto stärker wird dann auch ihre Viehzucht. Daher ist im Ganzen der Viehbestand beträchtlich, und wird noch ungemein zunehmen, so wie die grasreichen Gegenden an der Ost-Susquehanna und ihren Armen, am Lechawaxein, und am Alleganyflusse angebauet werden. Vor allen müssen die westlichen Gegenden am Ohio und dessen Armen einst durch ihre Viehzucht wichtig werden.

Wenn man jezt noch bemerkt, daß fast alles Vieh hier kleiner ist, als in England oder andern, wegen ihrer guten Viehzucht bekanten europäischen Ländern, so muß man es weder dem Klima, noch der Weide selbst Schuld geben, sondern lediglich dem beständigen wilden Umherstreifen, welchem man das Vieh überläßt. Daher komt es auch, daß alles aus Europa eingebrachte Vieh in der

dritten oder vierten Zucht schon ausgeartet, und der hiesigen kleinen Art gleich geworden ist.

Das hiesige Rindvieh stamt ursprünglich von dem her, welches die ersten Schweden und Holländer einführten, nachher aber auch von englischer Zucht. Die Kühe guter Landwirte sind von mitlerer Größe, mehr klein, als groß und geben so fette Milch, als in England. Man zieht viel Kälber, die man immerfort saugen läßt, aber manche werden auch, wenn sie kaum drei Wochen alt sind, an die herum reisenden Fleischer aus Philadelphia verkauft. In den kleinern Landstädten giebt es keine Fleischer. Im Winter wird dem Vieh etwas weniges Heu, zur Futterung in den Wäldern, gereicht, wo es sich vornehmlich am Laube nähren muß. Auf den Pflanzungen vermögender Landwirte hingegen findet man das Vieh so groß und ansehnlich, als irgend in Holland, der Schweiz oder England. [Märter. M.N.)

Zur Mastung wird selten mehr als ein oder das andere Stück, von jedem Landwirte bloß zum Hausgebrauch aufgestellet, und im Herbste geschlachtet. Um Philadelphia mästet man aber mehrere für den Markt der Stadt. Hingegen ist beständige Stalfütterung noch äuserst selten. Die Ochsen, welche man für die Hauptstadt mästet werden zum Theil aus New-Jersey gebracht, und erlangen hier eine ausserordentliche Größe. Man verkauft zuweilen auf dem philadelphischen Markte Ochsen, welche über 2000 Pfund wiegen. [Young's Ann. V.24. p. 433.523 sq. Die philadelphischen Zeitungen fast in jedem Jahr.] Ohne

Zwei=

Zweifel ist der Mangel an mehr solchen Marktplätzen eine Hauptursache von diesem und andern Mangeln der hiesigen Landwirtschaft. Es wird viel Butter und Käse gemacht; beide werden theuer verkauft, und zwar lezter besonders, da der Zentner gemeiniglich zu 4 bis 10 pennſ. L., je nachdem die Güte desselben ist, verkauft wird. Viel Butter wird auch zur Ausfuhr eingesalzen. Der Käse, welcher zu Middletown vorzüglich gut bereitet wird, ist zum Theil dem englischen gleich, jedoch viel höher im Preise; dagegen war Rindfleisch in der Hauptstadt vor wenig Jahren noch wohlfeiler als in London. [Coxe's View p. 96.] Vielleicht komt dies daher, weil große Triften Ochsen aus dem Innern von Virginia und Nord-Carolina, manchmal 100 ge. Meilen weit nach Philadelphia getrieben werden. Zum Pflügen bedient man sich aber der Ochsen noch wenig. [Kalm. Schöpf B. 2. S. 326. Märter. Young's Ann. V. 19. p. 237 sq. 322 sq.]

Die algemeinste und größte Sorgfalt wird auf die Pferdezucht verwandt. Man erhält dazu die Beschäler aus England. Fast jeder Landwirt zieht viele Pferde, sowohl zum Reiten, als zur Fuhr und zum Pflügen rc. Man sieht mehr auf hohe starke Zucht, als auf Schönheit; besonders haben die Deutschen schwere große Pferde. Die besten Ackerpferde fallen in der Grafschaft Lancaster; auch findet man um York sehr gute. Ferner giebt es schöne und ansehnliche Kutschpferde, nur sind sie zu langen Reisen nicht dauerhaft genug. In der Hauptstadt sind deren ungemein

viele. Reitpferde werden durchgehends, auch auf dem Lande gehalten. Sie arten in Ansehung des schönen Wuchses nicht aus, und bei dem Pferderennen zu Germantown zeigt sich oft ihre ausserordentliche Schnelligkeit, da manche vier englische Meilen in acht Minuten zurük legen. [v. Archenholz Minerva 1796. B. 2. S. 79.] Die aus den innersten Gegenden sind vorzüglich zum Kriege dienlich, weil sie dauerhaft, und an die Waldungen gewohnt sind, wo sie wild aufwuchsen und sich selbst weiden lernten. Pennsylvania versah daher im Revoluzionskriege das Bundesheer großentheils mit Pferden für die Reuterei und das Fuhrwesen. Die Kutsch- und Reitpferde (diese meist von englischer Zucht) werden hier sehr gut gehalten, die übrigen Zugpferde aber sehr abgetrieben. Sie sind daher dem Wurm (botts), den Mandeln und der Gicht unterworfen, und viele werden blind. Man rechnete im J. 1789 die Anzahl der Pferde in Pennsylvania auf 200,000. [Columb. Mag. p. 50.] Es werden jährlich viele davon nach Westindien ausgeführt. Im Preise stehen sie so hoch, als die von gleicher Güte in England. [Schöpf B. 1. S. 312. B. 2. S. 34. Young's An. V. 19. p. 2 2.]

Die Schafzucht ist in den angebauten Gegenden schon beträchtlich und wird es immer mehr. Noch aber sorgt man selten für gute Zucht und Wartung. Man treibt sie niemals in Hürden und das Pferchen ist fast gar nicht üblich. Ueberhaupt hat man nur wenige große Heerden, ungeachtet es genug Schaftriften auf

den

den Hügeln, in den hohen Wäldern ꝛc. giebt. Jeder Landwirt hat jedoch Schafzucht nach Verhältniß seiner Besitzungen und Familie. Im Winter muß dies Vieh sich mühselig durchhelfen, und ausser dem kärglichen Futter, das es auf dem Felde und in den Wäldern auftreibt, sich mit wenigem Heu begnügen. Rüben bauet man für dasselbe nicht, sie würden auch bei den harten Frösten nicht aufkommen, und an die Fütterung mit Kartoffeln ꝛc. hat man noch gar nicht gedacht. Dennoch giebt es hier ziemlich schöne große Schafe; und ihre Wolle ist fein, ja selbst besser, als in einigen Grafschaften Englands, obgleich nur kurz. Sie wird von den Einwohnern zu Tüchern und andern Zeugen verarbeitet. Man hat hier nur einschürige Schafe. Die Schur geschieht im Mai, selbst an Lämmern, jedoch dieses nicht durchgängig. Man rechnet für jedes Schaf 3 Pf. feine kurze Wolle, die zu etwa 2 pennſ. sh. verkauft wird. Gegenwärtig wird hier weit mehr Wolle gewonnen, als vor der Revoluzion. Man mästet auch Hämmel und Lämmer zum Schlachten, und verkauft sie lebendig an die hier anwesenden Fleischer, oder geschlachtet an die Nachbaren. Man pflegt das Schaffleisch auch wohl zum Hausgebrauch einzupöckeln. Seuchen sind die Schafe hier an manchen Orten eben so wenig, als das Rindvieh, unterworfen, an andern aber sterben sie häufig. Sie leiden auch sehr durch die Zerstörungen, welche Bären, Wölfe und andre Raubthiere unter ihnen anrichten, und wogegen sie nicht einmahl den Schuz eines Schäferhundes haben. [Amer. Husb. Schöpf. Young.

Young. Amer. Mus. V. 9. p. 111. sqq. Coxe.]

Schweine werden weit mehr gezogen, als selbst zu dem starken einheimischen Gebrauch nöthig ist, denn man führt viel Schweinefleisch und Schinken auswärts. Diese Thiere vermehren sich hier ausserordentlich stark und geben schmakhaftes Fleisch, welches unter dem Namen des Schweinefleisches von Burlington ausgeführt wird. Nahe um die Hauptstadt hält man sie eingeschlossen auf den Höfen, allein die Mastung geschieht fast durchgängig in den Waldungen, wo sie fast ganz von Eicheln, besonders aber von denen der Kastanieneiche sich nähren. Sie werden dort sorglos sich selbst überlassen. Zu Hause mästet man sie mit Mais, wie auch mit Obst. Sehr fet wird hier das Borstenvieh nicht, denn man führt nur wenig Spek aus; dagegen Schinken ein desto beträchtlicher Handelsartikel sind. Die Bauern schlachten alle ihre Schweine selbst und verkauffen das Fleisch zum Einpöckeln an die Fleischhändler in den Städten, welche es ausführen. Zum Hausgebrauche macht man zugleich viel Würste davon. Die hiesigen Schweine sind gewöhnlich von der englischen Zucht; doch haben einige Landwirte auch von der guineischen.

Von zahmen Kaninchen sieht man eine große Menge.

Federvieh ist in Ueberfluß vorhanden, sowohl das aus Europa herstammende, als die zahmen einheimischen Kalkuten. Zu jenen gehören Hühner, Gänse, Enten, Perlhühner und

viele

viele Arten von Tauben, welche alle sich unsäglich vermehrt haben, und bei der Menge von Mais und Buchweizen, welche man hier gewint, leicht fet gemacht werden. Auch dieses Vieh muß gewöhnlich ohne Obdach in Bäumen übernachten. [Märter. Mittelberger.]

Die Bienenzucht wird nicht vernachläßigt, denn fast auf jedem Meierhofe findet man eine Anzahl Stöcke. Mit den großen Vortheilen der neuen Bienenzucht ist man aber hier zu Lande noch wenig bekant, und viele Stöcke werden noch nach dem alten grausamen Verfahren beim Schwärmen im Herbste getödtet. [Märter.] Waldbienen trift man häufig, und jezt schon westlich um Pittsburg in Menge an. Es wird ziemlich viel Honig ausgeführt. [Kalm B. 2. S. 427. Schöpf B. 1. S. 421. Amer. Mus. V. 12. p. 23. Anbury.]

Mit der Seidenzucht hatte man vor dem Revoluzionskriege Versuche gemacht, die sehr glüklichen Erfolg hatten. Im J. 1771 wurden schon über 8000 Pfund *) pennsylvanischer Cocons in die Seidenwinderei zu Philadelphia geliefert, welche vorzüglich gute Seide gaben. Ohne Zweifel ist der Mangel an Händen Schuld daran, daß die Seidezucht nach so glüklichen Proben hier keine weitere Fortschritte gemacht hat. Inzwischen ist die Anpflanzung weißer Maulbeerbäume in der Nachbarschaft von Philadelphia eine gute Vor-

*) Das Am. Mus. V. 3. l. c. giebt nur 2135 Pfund an, jedoch, wie es scheint, nicht vom ganzen Jahre.

Vorbereitung, wenn man künftig die Versuche erneuern wil *). [Am. Muſ. V. 3. p. 87. V. 7. p. 290.]

§. 10.

Fische.

So fischreich auch die hiesigen Flüsse sind, so wenig findet man die gewöhnlichsten darin vorkommenden Arten angegeben, geschweige denn, daß man volständige Verzeichnisse derselben hätte. So viel weis man, daß der Ohio und die übrigen Flüsse auf der Westseite, die sich dahinein ergießen, manche ihnen eigenthümliche Fische haben. Dagegen fehlen ihnen diejenigen, welche aus der See in die östlichen Flüsse, um zu laichen, hinaufziehen. Der Delaware hat Störe in Menge, Aelse, welche auch im Schuylkill und vielen andern Nebenflüssen sich in großen Schaaren zeigen, alsdann ungemein fet sind, auch häufig gefangen, eingesalzen und getroknet werden; Katerwelse (*cats-heads*), Alewives, die aber nicht in die schnelleren Flüsse hinauf gehen, sondern die stillen und ihre kleinen Seen suchen. Man sol die lezten hier auch Sunfish nennen, zuweilen heissen sie auch Hering, zu welchem Geschlechte sie eigentlich gehören. Der gemeine Hering komt auf seinem Kreiszuge im März hieher. Verschiedne Arten Barsche, worunter auch der philadelphische (P. philad.

*) Man wil hier eine Raupe entdekt haben, die dem sinesischen Seidenwurm, welcher die beste Seide giebt, gleich seyn sol. Ihre Cocons sind, wie sie selbst, von ungewöhnlicher Größe, und wiegen an 21 Gran. S. Philoſ. Tranſ. V. 51. P. 1. p. 54 sq.

philad. L. *Red-perch*), Felsenfische (*Rock-fish.* Sparus callocephalus Castiglionii.), der Rothflosser (Cyprinus rutilus L. *Roach*), der Sauger (*Sucker*), der langohrige Lipfisch (Labrus auritus L.) und der carolinische (*Drum*), Lachse, Lachsforellen, Aale, u. a. m. Die meisten kleinern Flüße enthalten ungemein viele Forellen, die aber selten über einen Fuß lang sind, Hechte, von ganz kleiner Art, nebst vielen andern Fischen. Man will aber überhaupt bemerkt haben, daß die vormalige Menge der Fische sehr abgenommen habe. [Kalm B. 1. S. 430.] Seefische werden theils aus der Delaware Bai, theils aus Egg-Harbour in New-Jersey in großer Menge nach Philadelphia zu Markte gebracht, wohin unter andern Dorsche, Schaafsköpfe, Stinte 2c. gehören. Die Susquehanna ist gleichfals fischreich, nur können, wie es scheint, keine Fische aus der See, wegen der Wasserfälle, dieselbe weit hinauf kommen. Fischteiche hat man bei den meisten Meierhöfen angelegt, und zwar so, daß beständig eine Quelle durch dieselben fließt. [Kalm B. 2. S. 446.]

Die westlichen, zum Ohio gehörigen Flüsse, enthalten eine unglaubliche Menge der schmakhaftesten Fische, und darunter eine besondere Art Störe, von den östlichen verschieden; Kazenfische, dem im Delaware so gemeinen Catfish ziemlich ähnlich (also vielleicht Silurus felis L.), aber 30 bis 50, ja 100 Pfund schwer [Schöpf. Collins, Philad. Transf. V. 3. p. XXIV.]; außerordentlich große Hechte, besonders häufig aber

die

die Gelbfische (*Yellow-perch.* Labrus fulvus L?) sind. Ferner verschiedne noch nicht gehörig beschriebne Arten, wovon wenigstens einige esbar sind. Loskiel nent darunter den Adlerfisch, welcher im Ohio ungemein groß ist, einige andre, welche er zu den Seeteufeln (Lophiis) rechnet, den Büffelfisch, welcher, so zahnlos er ist, auch dann noch, wenn er halb todt scheint, einen Finger, den man ihm in den Mund stekt, zerquetschen kan, und die Steinfische (Rock-fishes), welche wohlschmeckendes weißes Fleisch haben, deren manche über 10 Pfund schwer seyn sollen; den schwarzen Fisch, den Schnabelfisch und andre, welche in seiner Gesch. der Mission der mährischen Brüder, Barby 1789. S. 123 ff. angeführt werden. Man fängt auch hie und da Karpfen. [Scott's Gazett.]

Der See Erie ist nicht minder reich an vielerlei Fischen, als Stören, Forellen, Lavareten (Salmo Lavaretus L. *White-fish.*), Barschen, Aalen ꝛc. S. B. 2. S. 278.

In den Strömen, die Ebbe und Fluth haben, giebt es Hummer.

Krebse sind in mehreren Flüssen, aber den europäischen nicht an Größe gleich; auch trift man eine Art ganz kleiner Taschenkrebse an. Dagegen giebt es hier sehr große länglichte Austern; welche den größten Theil des Jahrs hindurch, die Sommermonate ausgenommen, gegessen werden, meistentheils aber aus der Delaware Bai hieher kommen; verschiedne Arten esbare Muscheln (*Cockles*), und zwar eine große Art,

welche

welche schmakhafte Brühen giebt; Klammuscheln (Venus mercenaria L.), eine Speise des gemeinen Volks, nebst einer kleinern Art, die man Couch nent. [Penn. Kalm. B. 2. S. 263. 313.] Ausser diesen findet man in den Salzmarschen eine Art Muschel, die ihre Fiebern tief in den Boden gleichsam wurzeln läßt, und dadurch ihre Nahrung einsaugt. Sie ist vermittelst derselben auf ein Drittheil ihrer Länge in den Sand vergraben und befestigt. Ihr Oberende öfnet sich jeder Fluth, um Salzwasser einzunehmen. [J. Barrram in den Philosoph. Transact. V. 43. p. 157 sq.] Im Lehigh und andern kleinen Flüßen giebt es dünschalichte Perlenmuscheln. [Schöpf B. 1. S. 207. 314.]

Diese Nachrichten, welche aus Penns, Thomas, Falkners dürftigen Namenverzeichnissen, und einigen neuern nicht viel reichhaltigern beim Schöpf, Märter, Scott u. a. kümmerlich zusammen getragen sind, wird man einst, wenn die Thiergeschichte Pennsylvaniens von seinen Naturkundigen mehr bearbeitet wird, durch beträchtliche Zusäze erweitern können.

Daß die Fischerei hier nirgends im Großen, sondern nur einzeln, bloß zum Familienverbrauch getrieben wird, ist vielleicht eine der Ursachen, warum die Kentniß der hiesigen Fischarten noch so unvolkommen ist.

§. 11.

§. 11.

Amphibien, Insekten und Gewürme.

Von den vierfüßigen beidlebigen Thieren sind hier verschiedne Arten von Sumpf- und Land-Schildkröten bekant. Der Schnäpper (*Snapping-Turtle*) ist auch hier sowohl in den östlichen Flüssen, als in den Gewässern des Ohio anzutreffen, und wird gegessen. [B. 2. S. 428. Schöpf B. 1. S. 382 ff.] Ferner ist hier die Dosen-Schildkröte (Testudo clausa Gmel.), die pennsylvanische, vermuthlich auch die carolinische, fals beides nicht neue Arten sind. Man nent sie hier alle mit dem Provinzialnamen *Terrapins*. Dem Ohio und seinen Armen ist eine besondere Art mit weicher Schaale eigen, welche dort auch wohl die grüne (*Green Turtle*) genant, und deren Fleisch schmakhaft befunden wird. [Schöpf B. 1. S. 382 ff.]

Unter den hiesigen Fröschen werden der gemeine Landfrosch, der Laubfrosch und der Windbeutel (*Bull-Frog*) namentlich angeführt.

Ueber die hiesigen **Insekten** ist bisher noch wenig oder gar nichts von Naturkundigen geschrieben worden. Die **Moskiten** sind auch hier in heissen Sommern eine höchst beschwerliche Plage für Menschen und Vieh. Es giebt in den waldigen Gegenden noch andre sehr lästige Mücken, die man im gemeinen Leben Sitiks und Gnats nent. In geringerer Maße sind dies, so äuserst häufig sie auch hier sind, die Hausfliegen, die Flöhe und die, aus Europa eingebrachten

Wan-

Wanzen. Ameisen sieht man hier besonders nur von den schwarzen Arten, sowohl grössere als kleine, wie auch dunkelrothe. [Kalm.] Von den hiesigen Wespen hat der ältere Bartram einige merkwürdige Arten beschrieben, die ihre Nester von Lehm an den Balken der Häuser bauen. Für ihre Püpchen samlen sie, wenn sie ihre Eier in die Zellen legen, Spinnen, welche sie nicht tödten, sondern nur lähmen, worauf sie die Zellen verschliessen. Andre, welche ihre Püpchen mit Fliegen nähren, graben sich Höhlen in die Erde, deren Oefnungen sie geschikt mit Sand ausfüllen und verbergen; noch andre bauen sich längliche Nester von einer Materie wie Papier, welche sie an Baumzweige hängen. [J. Bartram Philos. Transf. V. 43. p. 363 sq. V. 46. p. 278 sq. V. 53. p. 37 sq. N. Hamb. Magazin 60 St.] Daß die Waldmilben, wie Kalm behauptet, hier eine so grosse Plage wären, leugnet Franklin. Sie kommen zwar mit dem Vieh, das aus Maryland eingebracht wird, in gewissen Gegenden, verlieren sich aber auch von selbst wieder. [Kalm Abh. der schwed. Akad. B. 16. S. 30. Achenwalls Anmerk. über Nordamerika. Frankf. 1769. S. 53.] Die dem Weizen höchst schädliche hessische Fliege hat hier neuerlich sich nicht mehr sehen lassen. (S. oben S. 143. Brissot V. 1. p. 346.) Hingegen ist der Wurm der Erbsenfliege (S. 148.) noch nicht vertilgt, vermuthlich weil man einige Arten Häher 2c., welche diesen Wurm fressen, zu sehr verscheucht hat. Ein anderes Insekt, welches von den Einwohnern die

Laus (Louse) genant wird, ist hier in troknen Sommern dem Weizen und Rocken sehr schädlich. [Amer. Mus. V. 6. p. 327.] Die Zikade, welche alle 16 oder 17 Jahre in unbeschreiblicher Menge aus der Erde hervorkriecht (Cicada septendecim Gm.), wird zwar in den übrigen Zwischenjahren gleichfals angetroffen, aber sehr selten. Sie wird von den Indiern für eine schmakhafte Speise gehalten, richtet aber auf Bäumen und Feldern eine entsezliche Verwüstung an. [Kalm in den Abh. der schwed. Akad. B. 18. S. 94 bis 106. Märter.] Die Jahre nach ihrer Erscheinung sol es von höchstverderblichen Blatraupen an den Bäumen im Lande wimmeln. Von Hausgrillen und andern giebt es hier mehrere Arten. [Gryllus Acheta, fasciatus, nivens, punctulatus Gm.). Aus den unzähligen Arten der Schmetterlinge und Käfer lassen sich keine besonders merkwürdige pennsylvanische anführen, weil darüber noch wenig oder nichts bekant ist, als ein Paar von Degeer und Drury beschriebene. Auch hat Castiglioni einige neuere Arten von Nachtvögeln in diesem Lande gefunden. [Viaggio V. 2. p. 14.] Ferner giebt es Johanniswürmchen und leuchtende Käfer in Menge. [Kalm.] Einer großen gelben Ephemere, die hier in ungeheuren Schaaren im Mai zum Vorschein komt, und daher *Mayfly* genant wird, gedenkt W. Bartram. Sie dient dem Reisvogel zur Nahrung. (Bartr. Trav. p. 297. D. Ueb. S. 295. Vergl. Philos. Trans. V. 6. p. 400.]

An

An Schlangen fehlt es in den nicht sehr stark angebauten Gegenden ganz und gar nicht. Vielmehr sind daselbst Klapperschlangen (die in dem neu angebauten Theile beinahe vertilgt sind), schwarze Schlangen, die kupferbäuchigen (Coluber erythrogaster Forsteri *Copper belly*) und andre im Sommer sehr häufig. In den nordwestlichen Wildnissen sind auch die Klapperschlangen (Crotalus Durissus Laur.) vor allen in Menge, und werden fast bei jedem Schritte in den Wäldern gefunden. Daselbst trift man auch eine kleinere Art an, die kaum einen Fuß lang, und minder gefährlich ist. Die giftigste von allen, der Mokosson, findet sich auch in diesen Gegenden. Ferner die kleine schwarz-rothe, bloß in Felsenklüften, Mauern etc. lebende Schlange u. a. m.

§. 11.

Einwohner.

Dieser Staat ist zwar nur der dritte in Ansehung der Volksmenge, indem er den so viel ältern Virginia und Massachusetts nachstehen muß, übertrift aber auch jenen in der Dichtigkeit der Bevölkerung und dem schnellen Wachsthum derselben. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß derselbe bei so vielen Vorzügen, welche Klima, Fruchtbarkeit des Bodens, eine vortheilhafte Lage und der Zug der Handlung nach seiner Hauptstadt ihm geben, alle einst an Zahl der Einwohner übertreffen werde. Dies ist um so glaublicher, da Pennsylvania der Mittelpunkt der Einwanderung aus Europa,

Europa, besonders aus Deutschland und aus Frankreich in neuern Zeiten geworden ist. Diese Einwanderungen stiegen vor der Revoluzion schon in einigen Jahren auf 5000 bis 6200 Menschen, und betrugen in den ersten 6 Jahren nach derselben überhaupt an 20,000 Seelen. Noch beträchtlicher aber ist die Zahl der neuen Ankömlinge in den lezten Jahren durch den gegenwärtigen Krieg geworden. Ob nun gleich auch jährlich Auswanderungen nach Kentucky und dem westlichen Gebiet am Ohio vorfallen, so sind diese doch unbeträchtlich in Vergleichung mit dem Zufluß aus Europa. Welche Aussichten öfnen sich daher Pennsylvanien für die Zukunft, wenn seine Regierung fortfährt, die Aufnahme der Fremdlinge und den Anbau des Landes zu begünstigen!

An ältern Zählungen fehlt es gänzlich, weil weder Kopfsteuer noch die Einrichtung einer Miliz dazu Anlaß gaben. Bis in die neuesten Zeiten wurden auch immer die Niedern-Grafschaften am Delaware (Lower Counties) oder der jetzige Staat dieses Namens in die Angaben der Volksmenge mit eingeschlossen.

Als Penn im J. 1682 seine ersten Kolonisten herüberbrachte, fand er beinahe 3000 Europäer hieselbst ansäßig; wovon aber die meisten in dem Landstriche wohnten, welcher jezt den Staat Delaware ausmacht. Im J. 1683 rechnete er 4000, wovon man noch nicht die Hälfte für das eigentliche Pennsylvania annehmen kan. [Penn's Letter beim Caspipina p. 200.] Im J. 1698 gab Thomas die Einwohnerzahl schon über 20,000 an,

an, wovon man 4000 auf diesen Staat rechnen darf; wenigstens war dies die Zahl, welche durch eine von König Wilhelm III. nicht lange vor seinem Tode verordnete Untersuchung gefunden wurde. [Thomas's Account p. 38. D. Uebers. S. 29. State of the br. and french Colonies. Lond. 1755. 8. p. 135.]

Im J. 1752 schätzte man, Douglas zufolge, die Einwohnerzahl auf 250,000; wovon aber höchstens 30,000 für die niedern Grafschaften abgezogen werden müssen, so daß wenigstens 220,000 Menschen für das eigentliche Pennsylvania übrig bleiben. [Douglas's Summary. State of the br. and fr. Colon. l. c.]

Wenn man diese Zahl mit Penns 4000 vergleicht, so erhellet, daß die Volkszahl der Provinz in 70 Jahren sich fünf und funfzigfach vermehrte. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts stieg diese Zunahme nur ohngefähr aufs sechszehnfache. Allein es waren bloß in den lezten 20 Jahren dieses Zeitraums mehr als 30 000 Fremdlinge eingeführt worden. [Act of Assembly 1752.]

Im J. 1755 machte man in der Provinz, wie der V. des Brief State of Pennsf. anführt, eine Berechnung der Einwohner, und fand 250,000 Weiße, ohne die Negern, deren Zahl einige, vermuthlich übertrieben, zu 30,000 angaben. [Etat present p. 13.]

Wie Franklin in der Vorrede zu J. Galloway's Speech in Answer to J. Dickinson. Philad 1764. p. 26. (Polit. Pieces 1779 p 444.) behauptet, waren im J. 1752 nur 20,000 Häuser in der Provinz, welches auch mit der Zahl der Schazbaren übereinkomt. Nun rechnet Franklin nur 100,000 Einwohner; und für das Jahr 1764 nicht mehr als 110,000.

Sein Gegner, Dr. Smith, Pref. to J. Dickinson's Speech. Phil. 1764. p. 4. hingegen nimt an 300,000 an; jener aber hatte vielleicht mehr Gründe zu verringern, als dieser zu übertreiben. Auch widerspricht Franklin hier seinen eigenen Grundsätzen über die amerikanische Volksvermehrung.

Eine in New-Jersey 1765 gedrukte, oft übertriebene Volksliste der englischen Provinzen in Nordamerika, giebt Pennsylvanien und den Delaware-Grafschaften überhaupt 400,000 Einwohner, welches für jenes etwa 350,000 Einwohner betrüge. Damals zählte man schon die Schazbaren, deren Anzahl im eigentlichen Pennsylvania nicht über 22000 stieg. [Franklin im Gentl. Mag. 1757.]

Im J. 1774 schäzte der Kongreß die Einwohner Pennsylvaniens, mit denen in den untern Grafschaften, zusammen auf 350,000, oder für Pennsylvania allein nach Dr. Rushs Angabe auf 300,000 Seelen. [Remembr. V. 1. p. 163. Rush's Inquiries V. 1.]

Im J. 1783 ward im Kongreß die Einwohnerzahl, ohne Delaware, auf 320,000 angegeben. [Philad. Gaz. Coxe.]

Im J. 1787 gab eine genaue Schäzung im Kongreß 360,000 Seelen. [Amer. Mus. V. 3. p. 453. Philad. Gaz.]

Diese Angaben gründen sich zum Theil auf die Zählung der Schazbaren, welche, für Pennsylvania allein, folgende Summen gaben:

Im Jahr 1760.	Schazbare	11,667.
1770.	—	39,765.
1779.	—	54,683.
1786.	—	66,925.

[Brissot V. 2. p. 92. Fabri Monatsschr. B. 1. S. 48.]

Die

Die einzige allgemeine Volkszählung, welche von diesem Staate bekant ist, wurde im J. 1791 vorgenommen. Dieser zufolge lebten damals in demselben:

Freie weiße Manspersonen von 16 Jahren und darüber, mit Einschluß der Familienhäupter	110,788	217,736 M.
Freie weiße Manspersonen unter 16 J.	106,948	
Freie weiße Frauenspersonen, mit Einschluß der Familienhäupter		206,363 W.
Alle andre Freie		6,537
Negernsklaven		3,737
Ueberhaupt		434,373 Einw.

[Zählungsliste des Kongresses.]

Von diesen wohnten in dem Lande auf der Ostseite der Gebirge ohngefähr fünf Achtel, oder 270,000 Menschen,
im Gebirge und zwischen den Bergreihen 98,000 — oder beinahe zwei Achtel *),
jenseits der Gebirge in Westen und Norden 66,000 — oder über ein Achtel.

 Von

*) Hier ist die dritte Landesstufe mit zu den Gebirgen gerechnet. Diese abgezogen, ist die Bevölkerung jenseits des Gebirges stärker, als in seinen Thälern, wird es auch natürlicher Weise immer mehr werden. Vergl. Coxe's View p. 112.

Von jener Volkszahl lebten in der Hauptstadt allein 42,520, oder beinahe der zehnte Theil der Einwohner des Staats. In den Hauptorten der übrigen Grafschaften über 20,000, und in 30 andern Oertern, (deren keiner unter 200 Einwohnern zählt, einige aber an 1500 enthalten,) wohnen, den neuesten Angaben vom J. 1795 zufolge, höchstens 5000 Menschen.

Aus der Zahl der Schazbaren vom J. 1770 bis 1786 erhellet, wie Freeman berechnet hat, daß die Volksmenge Pennsylvaniens sich in 22 Jahren verdople. Im J. 1793 war jene Zahl jedoch schon auf 91,177 gestiegen, welches über 456,000 Einwohner gäbe. Da aber nach dem Verhältniß zwischen den Schazbaren der Jahre 1760 und 1770 nur die Zahl von 68,000 Schazbaren zu erwarten war; so erhellet, daß wirklich 23000 Schazbare oder über 115,000 Einwohner mehr, als man hoffen konte, seit dem J. 1770 dem Staate zugewachsen waren. Nach Freemans Grundsatze übertraf die wirkliche Zählung im 21sten Jahre nach jenem Zeitpunkte gleichfals die berechnete Erwartung um ein Großes. Dies war aber, wie Coxe bemerkt, nicht so sehr den Einwanderungen aus Europa zuzuschreiben, als dem Zuflusse von Menschen aus Neu-England, New-Jersey, Delaware und Maryland, deren Ueberschuß während des Revoluzionskrieges sich hieher zog. [Freeman in Belknap's Hist. of New-Hampsh. V. 1. p. 474. Coxe's View. p. 482.]

Man

Man rechnet den Ueberfluß der alten Niederlassungen in Pennsylvania gegenwärtig jährlich über 22,000 Seelen. [Coxe's View. Pref. p. 10.]

Bei keinem Staate würde es vergeblicher seyn, als bei diesem, die künftige Volkszahl eines gewissen Jahres vorher zu bestimmen, weil die jetzigen großen Einwanderungen alle politische Rechnungen irrig machen müssen. Sähe man auf diese nicht, und ginge bloß von der Zahl der Schazbaren im J. 1779 aus, so müste Pennsylvania im ersten Jahre des künftigen Jahrhunderts schon über 546,000 Einwohner zählen. Wahrscheinlich wird aber seine Volkszahl alsdann viel größer seyn, wenn auch die westlichern Staaten ihm manche Pflanzerfamilie entzögen.

Der Volkszählung zufolge enthält dieser Staat nur 208,²³ Menschen auf jeder geo. □ Meile; daß er also noch eines großen innern Zuwachses von Bewohnern fähig ist.

Pennsylvania komt sonach an Dichtigkeit der Bevölkerung nur Schweden gleich, so wie es in Ansehung derselben in die zweite Klasse der nordamerikanischen Staaten gehört, und nur dem sehr viel jüngern Vermont im Ganzen gleich ist, dagegen es seinen Nachbaren, dem im engen Raum eingeschränkten Delaware, so wie den andern angrenzenden Staaten, New-Jersey und Maryland, bisher noch weit nachstehen muß.

Das weibliche Geschlecht verhält sich hier im Ganzen wie 94⁷⁷ zu 100. In der Hauptstadt ist dies Verhältniß am wenigsten ungleich. Die neun ältesten, südöstlichsten Grafschaften aber, welche

welche, in Betracht ihrer Größe, die volkreichsten von allen sind, haben ein niedrigeres Verhältniß des weiblichen Geschlechts; noch geringer ist es in den acht Grafschaften, welche jenen zunächst in der Zeit des Anbaues folgen; am geringsten muß es jedoch in den ganz zulezt errichteten Grafschaften in Westen des Alleganygebirges seyn.

Diese Ordnung ist gerade umgekehrt, wenn man auf das Verhältniß der mänlichen Jugend unter 16 Jahren sieht; denn da haben die vier (jezt 5) westlichsten Grafschaften die zahlreichste mänliche Jugend, und die Stadt Philadelphia ist am ärmsten daran. Alle diese Verhältnisse richten sich nach dem Gange des Anbaues, der sich nach den westlichen und nordlichen Grenzen hin verbreitet, und in demselben ist die Haupturſache davon zu suchen.

Nachstehende Tabelle wird das Gesagte näher bestätigen:

Zufolge der Zählung vom J. 1791 waren gegen 100 freie weiße Manspersonen jedes Alters.

	Freie weiße Manspersonen über 16 J.	Freie weiße Frauenspersonen jedes Alters
1) In den 4 westlichen Grafsch.	53,44	89,09
2) In den 8 vor jenen angebauten Grafschaften	51,57	91,63
3) In den 4 ältesten Grafsch.	47,82	96,03
4) In der City und den Vorstädten von Philadelphia	42,05	106,29

[Smith. Barton in der Transf. Philad. Soc. V. 3. p. 136.]

Die weißen Einwohner Pennsylvaniens sind vornehmlich Abkömlinge der Engländer, Deut-

schen

schen und Irländer, untermischt mit einigen von schwedischer und schottischer Herkunft, und sehr wenigen, deren Stamland Holland oder Wales ist. Beinahe aus allen diesen Völkern leben auch noch manche Einwanderer selbst im Lande, wozu neuerlich sehr viele Franzosen aus Europa sowohl, als aus den westindischen Inseln gekommen sind. Ein anderer Theil der Einwohner war vorher in den benachbarten Staaten, in den bewohntern Gegenden von New-York und in Neu-England ansäßig, zog aber, sonderlich während des Revoluzionskrieges, hieher, manche, zum Beispiel eine Kolonie aus Connecticut, an der Ost-Susquehannah, auch viel früher.

Die ursprünglichen Engländer machen etwa ein Drittel der Einwohner aus, und wohnen sonderlich in der Hauptstadt und der umliegenden Gegend, imgleichen in den Grafschaften Chester, Bucks und Montgomery. Sehr viele davon gehören zu den wohlhabendsten Einwohnern im Staate, sonderlich die von dem Bekenntniß der Freunde oder Quäker. Diese machten seit dem ersten Anfange der Provinz den zahlreichern angesehenern Theil ihrer Bürger aus, hatten den wichtigsten Einfluß in die Regierung, und der Ton ihrer Sitten verbreitete sich auch auf viele ausser ihrer Gemeine. Sie bestehen aus Güterbesitzern, die selbst ihre Landwirtschaft treiben, aus Kaufleuten und Manufakturisten. Unter ihnen herscht die meiste Erwerbsamkeit, der thätigste Eifer in Geschäften, der ausdauerndste Trieb zu Unternehmungen und ein wohlthätiger Gemeingeist. Ihre Lebensweise zeichnet

zeichnet sich durch geräuschlose Ruhe, Häuslichkeit und Mäßigkeit aus, welche ihre Religion ihnen vorschreibt. Doch haben sie almählig immer mehr von der übertriebenen Strenge einiger ihrer ehmaligen Sitten und Gebräuche nachgelassen. Auch macht wissenschaftliche Aufklärung unter ihnen schon glükliche Fortschritte. Die Reisen der jüngern Mitglieder ihrer Gemeine und der Ton der Hauptstadt haben ihre Denkungsart feiner, ihr Aeuserliches biegsamer und ihren Umgang geselliger gemacht. Das weibliche Geschlecht unter den Quäkern hat sich aber seiner häuslichen Stille und Sitsamkeit noch nicht entzogen, und findet noch immer viel mehr Geschmak an Familienfreuden, als an öffentlichen. Doch bemerkt man an ihnen auch weniger Leben der Geisteskräfte, und eine Schwächlichkeit des Körpers, die gewöhnlich in Schwindsucht übergeht. Dies ist eine Folge ihrer großen Eingezogenheit. Bei den Quäkern sowohl, als bei andern wohlhabenden englischen Landwirten sieht man sehr auf Nettigkeit in den Wohnungen und auf kostbares, doch nicht prächtiges Hausgeräth. Die lezten leben zwar schon freier, geselliger und mit mehr in die Augen fallendem Aufwand, als die Quäker, jedoch ohne Verschwendung. Man sieht leicht, daß hier von den Sitten der Hauptstadt, wo Ueppigkeit mit Sitsamkeit, rauschende Ergözlichkeiten mit häuslicher Eingezogenheit, Aufwand mit Sparsamkeit noch sehr gegen einander abstechen, jene über diese aber immer mehr die Oberhand gewinnen, nicht die Rede ist.

Die

Die Neu-Engländer, die sich auf den ungebauten Gegenden Pennsylvaniens niederlassen, behalten die ihnen angeerbte Mäßigkeit, Freiheitsliebe und erwerbsame Thätigkeit. Sie sind nicht ohne Aufklärung, und sorgen dafür, dieselbe auch auf ihre Nachkommen fortzupflanzen. Ganz anders ist es mit den gemeinen Irländern *), welche gewöhnlich die ersten Urbarmacher in den Wildnissen sind, beschaffen. Diese bringen anfangs aus ihrem Vaterlande alle Trägheit, Trunkliebe, alle Unwissenheit und Armseligkeit mit, wozu sie dort durch sklavische Unterdrückung herabgesunken waren. Genügsam bei schlechter Wohnung, dürftiger Nahrung und Kleidung, gänzlich unbekant mit besserem Lebensgenusse, wofür sie im Kornbrantwein hinlänglichen Ersaz zu finden glaubten, lernen sie oft nie die Vortheile einer guten Landwirtschaft kennen, und verwildern hier zum Theil noch mehr durch die Entfernung, wodurch ihre Pflanzungen von dem bessern Theil der Einwohner abgesondert sind. Daher nähern sie sich

*) Die Zahl der Irländer ist beträchtlich. Vor der Revoluzion sollen zuweilen in einem Jahre 10,000 nach Pennsylvania gekommen seyn, die jedoch nicht alle in der Provinz blieben. Bloß aus Antrim gingen über Londonderry vom J. 1759 bis 1772 jährlich ein Paar Tausend nach America, das ist, größtentheils hieher, und in den lezten Jahren ist diese Auswanderung daselbst wieder so stark geworden, daß sie jährlich 6000 und noch weit mehr betragen sol. [Youngs Journey in Ireland 1780. p. 125. Die Uebers. B. 1. S. 224. Schr. N.]

sich auch in ihrer Lebensweise den benachbarten Indiern, und ziehen sich aus der Nachbarschaft der gesittetern Pflanzer gern hinweg, denen sie ihre Hütten gewöhnlich überlassen, um von neuem in die Wildnisse zu dringen, und daselbst einen andern Flek urbar zu machen. Dabei sind sie doch zufrieden, gesund und heiter in ihren meistentheils sehr zahlreichen Familien. Selten aber gelangen sie in dem ersten Geschlechte zu einem vorzüglichen Wohlstande. Jedoch giebt es jezt schon viele angesehene Familien wohlhabender, aufgeklärter Irländer im Staate, und manche haben sich rühmlichst zu den ersten Würden emporgeschwungen. (Vergl. oben S. 136 f.)

Die Zahl der aus Wales herstammenden Pflanzer ist geringe.

Von allen nordamerikanischen Staaten enthält Pennsylvania die meisten Deutschen. Seit der ersten Anlage der Provinz haben eine Menge Auswanderer aus den theils zu volkreichen, theils von ihrer Regierung unterdrükten Ländern des mitlern und südlichen Deutschlands hier einen Zufluchtsort gesucht, und noch jezt hat dies nicht aufgehört. Schwaben, besonders Wirtemberg, die Unterpfalz, und andre von den Rheinländern, auch der Elsaß, Franken und Westphalen haben seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts beständig viele von ihren Landesbewohnern hieher gesandt. Man kan jezt annehmen, daß wenigstens der dritte Theil der Einwohner Pennsylvaniens deut-

schen

schen Ursprungs sei; wohin auch einige aus der Schweiz abstammende gerechnet werden müssen *).

Die deutschen Einwohner sind größtentheils Landbesitzer, ein Theil derselben aber auch Dienstpflichtige (servants), das ist solche, die nicht bemittelt genug waren, um die Kosten ihrer Ueberfahrt und Zehrung aufzubringen, und sich daher einem Herrn, der die Bezahlung der Fracht rc. leistete, auf gewisse Jahre verdingen musten. Nach Verlauf dieser Zeit pachten sie einen Meierhof, ja viele sind schon im Stande, sich ein kleines Landeigenthum zu verschaffen; andre setzen sich auch als Handwerker in den Städten. Die etwas begüterten deutschen Einwanderer kaufen gewöhnlich einen Meierhof mit einigem bereits urbar gemachten Lande, welches sie weiter anbauen und verbessern (S. oben S. 138 ff.). Die reichern Einwanderer verfahren eben so mit den größern Meierhöfen, deren Besitz sie sich erwerben; denn Landbau ist hier durchgängig das Hauptgeschäft der Deutschen, die auch durch ihre Sparsamkeit und Fleiß bald dadurch zum Wohlstande gelangen. Sie werden nicht nur dieser

Un-

*) Schon im J. 1752 rechnete man unter 190,000 Einwohnern 90,000 Deutsche, und im J. 1755 von 220,000 die Hälfte. [Fresenius Pastoralsammlungen 12 Th. Brief State.] Die in Philadelphia nachgedrukte Encyclopaedia britannica berichtet im Artikel Pennsylvania, daß bis zum J. 1776 überhaupt 40,000 Deutsche eingeführt wären. Bloß im J. 1759 sollen 25 Schiffe an 12,000 hieher gebracht haben; welche Zahl aber beinahe unglaublich ist. Vergl. Dr. Kunzens Rede im Schöpf. B. 1. S. 615.

Tugenden wegen, sondern auch wegen ihrer Kentnisse und Geschicklichkeit in der Landwirtschaft sehr geachtet. Das vornehmste Bestreben des gemeinen deutschen Bauers in Pennsylvania geht dahin, seine Landbesitzungen zu erweitern, und aufs beste zu benutzen. Andern Bequemlichkeiten des Lebens, einer geräumigen mit gutem oder gar schönem Hausgeräthe versehenen Wohnung, wie die englischen Landleute gewöhnlich haben, entsagt er deswegen willig; man findet auch bei ihm nicht die anständige Reinlichkeit, die äuserlichen Zeichen des Wohlstandes in Kleidungen ꝛc., wodurch sich jene auszeichnen, so wenig, als den schon etwas feinern Lebensgenuß und die Vergnügungen derselben. Befreiet von der Armuth und Unterdrückung, ist er mit dem mäßigen Glücke zufrieden, wie es ein Bauer in den besser als gewöhnlich regierten deutschen Ländern zu haben pflegt. Diese ursprünglich deutschen Einrichtungen, Sitten und Lebensweise behält er bei, (ohne seinen Nachbaren ihre größern Bequemlichkeiten, die er täglich vor Augen hat, zu beneiden) und pflanzt sie auf seine Nachkommen fort, die bisher auch noch wenig davon abgewichen sind. Alle leben mäßig von den Erzeugnissen ihres Landes, ihrer vorzüglichen Viehzucht und guten beträchtlichen Gartenbaues, wovon sie jedoch die besten, besonders den Weizen, allemahl verkaufen, und dadurch großen Gewin machen. Sie kleiden sich meistentheils, wenigstens was die Leinewand anbetrift, in Zeuge, welche sie selbst verfertigen, kaufen aber übrigens gern die besseren, theurern europäischen

Kleidungszeuge. Ihre ganze Lebensweise ist mäßig und sparsam; ihr Tisch ist nie zum Ueberfluß und seltener mit gekochtem Fleische besezt, als bei den Engländern und Irländern, mehr aber mit Gemüse, saurem Kohl, Käse, Mehl= und Milchspeisen. Brantwein ist nicht sehr ihr Lieblingsgetränk, sondern mehr Wasser, Zider, Bier, oder auch Wein. Lezteren genießen sie aber oftmals bis zum Uebermaße, wenn sie durch einen guten Absaz ihrer Erzeugnisse viel gewonnen haben. Diese Neigung zum Trunk ausgenommen, leben sie tugendhaft und from, und man hört sonst von keinen herschenden Lastern und Ausschweifungen unter ihnen. Daher fallen auch ihre frühen Heirathen gewöhnlich glüklich aus. Ihre Weiber sind ihnen an Tugenden, besonders an Wirtschaftlichkeit und Arbeitsamkeit gleich: sie besorgen den Gartenbau, die Milcherei und das Spinnen. Viele Kinder, deren manche 12 oder 14 haben, sind ihnen ein Segen, denn sie lehren sie früh arbeiten. Ihren erworbenen Reichthum bewahren sie entweder in Kisten, oder legen ihn in Ländereien an. Sie halten nehmlich viel auf Meierhöfe, und suchen daher die ihrigen in gutem Zustande ihren Erben zu hinterlassen. Die Deutschen entfernen sich hier nicht leicht von ihren Landsleuten, daher einzelne Pflanzungen derselben in den Wildnissen nicht häufig angetroffen werden. So halten sich auch die von einem Religionsbekentnisse gern zusammen. Uebrigens sind sie nicht sehr gesellig, lieben auch Gastereien nicht; sind aber dennoch dienstfertige Nachbaren, leihen sich einander

ohne

ohne Zinsen, und sind pünktlich im Wiederbezahlen. Gastfreiheit gegen Reisende gehört gleichfals zu ihren Tugenden. Die Ehrlichkeit des gemeinen Mannes ist oft mit Einfalt verbunden, daher seine Liebe zu Quaksalbern, sein Aberglauben, und seine Vorurtheile; daher auch, daß Schwärmer bei ihm so leicht ihr Glück machen, und weit mehr Religionsparteien unter den Deutschen, als unter den englischredenden Landeseinwohnern gefunden werden. Zwar sind sie religiös, betragen sich stets als ruhige Unterthanen, bezahlen ihre Taxen ordentlich, allein noch immer müssen sie in der Aufklärung den übrigen Engländern, welche in stärker angebauten Gegenden dieses Landes wohnen, weit nachstehen. Das Trachten nach Reichthümern, das sie mit den meisten Pennsylvaniern, als Hauptfehler, gemein haben, wirkt bei ihnen aber zu sehr Vernachläßigung der Geisteskultur. Ihren Kindern geben sie wenig Erziehung, sind selbst fast gar nicht unterrichtet, lesen nichts, als etwa ihre vaterländischen Andachtsbücher, und ihre Unwissenheit erstrekt sich selbst oftmals auf die sie nahe angehenden politischen Geschäfte, obgleich das Landvolk äuserst eifersüchtig auf seine Freiheit ist. Ausser ihrer Muttersprache, welche die meisten äuserst verderbt sprechen, können nur die, welche mit den Städten Verkehr treiben und sie oft besuchen, erträglich englisch reden. Nicht einmal alle Landleute aus diesem Volke können deutsche Bücher lesen, und wenige haben Schreiben oder Rechnen gelernt; am wenigsten die vom andern Geschlechte. Die

Ur-

Ursachen dieser Finsterniß sind nicht schwer zu entdecken. Aus ihrem Vaterland brachten die hiesigen Deutschen, meist Leute von niederer Herkunft und weniger Erziehung, beinahe gar keine Aufklärung mit herüber, sie selbst waren also nicht begierig nach Licht, bekümmerten sich wenig darum Schulen anzulegen; ihre Vorliebe für vaterländische Sitten und Sprache hielt sie von ihren aufgeklärtern Mitbürgern brittischer Herkunft entfernt, und die ehemalige Regierung, eifersüchtig auf diese Fremdlinge, sezte sie verächtlich zurük; ja sie war viel mehr darauf bedacht, ihnen englische Schulen zu geben, als deutsche Lehranstalten zu befördern. [Smith's Hist. of New-York p. 102 sq. Schöpf B. 1. S. 155 f.] Erst in den neuern Jahren seit der Revoluzion ist man von dem Gedanken, die Deutschen zu Englisch-Amerikanern umzuschaffen, zurükgekommen, man hat einsehen lernen, daß ein so zahlreiches wohlhabendes Volk, von so gutem Karakter auch verdiene, aufgeklärt zu werden, und daß selbst das Wohl dieses demokratischen Staats es erfordere; daher haben nicht nur die Regierer desselben, sondern auch einzelne angesehene deutsche Männer von Einsicht und Talenten, an denen es hier nie fehlte, sich bemühet, die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse unter den Deutschen zu befördern. Man bemerkt mit Vergnügen, daß die Begierde darnach rege wird, und daß man sich beeifert, es auch von Seiten des Geistes dem übrigen Theile der Einwohner, deren Landwirtschaft der deutschen so weit nachstehen muß, gleich

zu

zu thun. Der schnelle Fal des Franklin-Kollegiums zu Laucaster giebt zwar keinen Beweis davon, allein vielleicht war auch die Anstalt zur Zeit ihrer Stiftung der äuserst geringen Aufklärung der hiesigen Deutschen nicht angemessen genug. Am sichtbarsten sind noch die Fortschritte der Kultur in der Hauptstadt, wo beinahe die Hälfte der Einwohner deutscher Herkunft seyn sol. Denn obgleich ein großer Theil von diesen gemeine Handwerker sind, so giebt es doch auch nicht wenig Manufakturisten und Kaufleute, welche zum Theil wohlhabend, ja reich sind. Wenn die herschende Begierde zu erwerben auch mehr die Verfeinerung der sinlichen Lebensgenüsse nach sich ziehet, als die Liebe zu geistigen Vergnügungen, so bringt doch die Mode schon eine bessere Erziehung der Jugend und eine sorgfältigere Ausbildung des Geistes mit sich. Ueberhaupt aber ist in Rüksicht auf nöthige Aufklärung noch vieles zu thun übrig, sowohl in den Städten, als auf dem Lande. Von der deutschen Geistlichkeit solte man wohl die meiste Hülfe dabei erwarten, und es giebt schon einige würdige Männer, die glüklich dazu beitragen, allein die Prediger auf dem Lande haben meistentheils noch ein zu kärgliches Auskommen, als daß man darunter viele erwarten dürfte, die sich selbst durch helle Einsichten und Eifer, sie zu verbreiten, auszeichneten. Dennoch haben die pennsylvanischen Deutschen schon verschiedene durch Kentnisse und Gelehrsamkeit hervorstechende Männer aufzuweisen, und nicht wenige von ihnen haben sich als Mitglieder der Regierung

gierung des Staats und des Kongresses der Vereinten Staaten hervorgethan.

Die meisten Deutschen findet man, ausser denen in Philadelphia, in der Grafschaft Lancaster, die fast ganz von ihnen bewohnt wird, in York, Dauphin, Northampton, manche auch in Montgomery und einem Theile von Chester und Berks. Späterhin zogen auch verschiedne in die Thäler der westlichen Gebirge, und seit einiger Zeit nach entferntern Grafschaften jenseits derselben, als in Luzerne, Fayette, Washington ꝛc.

[Account of the Manners of the German Inhabitants of Pennsylvania im Columbian Mag. 1789. p. 22—30. Am. Museum V. 4. p. 228 sqq. 338 sqq. Brissot V. 2. p. 112. Schöpf B. 1. S. 149. 162. 623 f. Schlözers Staatsanz. B. 12. S. 481 f. Carey. MN.]

Von den Schweden, die zuerst sich hier im Lande niederließen, ist nur eine geringe Nachkommenschaft übrig, sowohl weil ihrer gleich anfangs nur wenige waren, als auch weil die Einwanderung aus ihrem Mutterlande bald aufhörte. Sie wohnen am Delaware, meist zerstreut auf ihren Bauerhöfen, sind redliche, gastfreie, gutartige Leute, aber nachläßige Landwirte. Ihre Sprache erlischt almählig. [Schöpf. Carey.] Eben dies gilt von der Sprache der wenigen hier noch übrigen Holländer, welche sonderlich in Montgomery wohnen. [Brief State.]

Die aus Frankreich herstammenden Einwohner sind fast alle erst in den neuesten Zeiten eingewandert, und haben sich vornehmlich in der Hauptstadt, wie auch in der Grafschaft Luzerne, wo

sie am östlichen Arme der Susquehannah eine Stadt anlegen, niedergelassen. Ihre Anzahl ist beträchtlich, ob man sie gleich nicht bestimt angegeben findet *). Man klagt schon über den nachtheiligen Einfluß, den diese zum Theil ausgearteten Fremdlinge auf die Sitten der Hauptstadt haben sollen. Die Klagen betreffen die aus Westindien hieher geflüchteten aber weit mehr, als die aus Frankreich selbst. [M. N.]

Aus dem Vorhergehenden erhellet, daß es eine vergebliche Bemühung wäre, den Karakter der Pennsylvanier im Algemeinen zu zeichnen. Allein nicht nur die sehr verschiedne Abkunft und Sprache der Einwohner, sondern auch ihre sehr abweichenden Religionsgrundsäze haben es bisher gehindert, daß sie zu einem einzigen Volke geworden wären, bei dem sich ein Nazionalkarakter gebildet hätte; auch ist die Zeit von der ersten Gründung der Kolonie an, noch zu kurz dazu gewesen. So viel kan man überhaupt sagen, daß Erwerbsamkeit, nebst fleißiger und sparsamer Wirtschaft einen Hauptzug im Karakter der Pennsylvanier ausmachen. Daher ist auch der gröste Theil der Einwohner wohlhabend, obgleich der Reichen nicht viele sind. Je weiter östlich nach der Hauptstadt und dem Delaware zu, je mehr Wohlstand und Verfeinerung. Die Hauptstadt selbst aber wird immer üppiger; Aufwand und Wohlleben vermeh-

*) Aus dem Munde eines der angesehensten Männer, die in Pennsylvania eine Zuflucht gesucht hatten, weis ich, daß die Zahl der Flüchtlinge überhaupt auf 10,000 gerechnet wurde. Doch zogen bis zum Junius 1796 manche nur durch.

mehren sich daselbst mit dem Emporkommen des Handels und des Gewerbes. Aber schon während der Revoluzion ist dort in den Sitten eine merkliche Veränderung vorgefallen, welche immer zunahm, je mehr der Einfluß der Quäker im Staate überhaupt sich verminderte. Daher war auch dort, bis in den lezten Jahren das schnelle Steigen des Handels mehr Nahrungswege eröfnete, verhältnißmäßig weit mehr Armuth, als auf dem Lande. Uebrigens herscht hier keine große Ungleichheit der Güter, wenigstens hat der ärmere Theil der Einwohner es in seiner Macht, durch Fleiß und Sparsamkeit sich bald zu der Klasse der Wohlhabenden emporzuarbeiten. Es giebt keine große Güterbesitzer und Landeigenthümer; denn die ungeheuren Besitze einiger wenigen Ländereihändler (S. 140.) kommen bald in kleineren Theilen in die Hände der Neubauer. Die Klasse reicher Gutsherren fehlt dem nach hier gänzlich. Die Masse der Einwohner besteht aus Landwirten, die ein eigenthümliches Landgut oder einen Meierhof mit 100 bis 500 Acres selbst bewohnen. Die Handwerker, welche zunächst mit dem Ackerbau in Verbindung stehen (die meisten hiesigen Landleute haben aber ein Handwerk nebenher erlernt), und die in den kleinen Flecken zerstreuten Aufkäufer der Landeserzeugnisse (storekeepers) und Krämer, welche alle zugleich Landwirtschaft treiben, gehören gleichfals hieher. Die Pächter sind im Wohlstande weit unter jenen, denn Landeigenthum wird hier zum glüklichen Leben als unentbehrlich angesehen; ihre Anzahl ist daher nicht groß. Die in der Hauptstadt sichtbare Ungleichheit der

Glüksgüter ist nicht von der Art, wie in Europa, daß sie den minder vom Glücke begünstigten durch irgend eine Art von Unterdrückung das Emporkommen erschwerte. [Schöpf B. 1. S. 144.]

Selbst die Lage der Dienstpflichtigen (Indentured Servants), deren man hier eine ziemliche Menge findet, ist dem Fortkommen dieser Leute eigentlich nicht hinderlich, sondern befördert dasselbe, fals sie nur nicht das Unglück haben, einem sehr harten und ränkevollen Hern in die Hände zu fallen, oder selbst ihrem Wohl entgegen arbeiten. Sie verkaufen sich, wie oben S. 203 schon erwähnt worden, einem Hern, gewöhnlich zwar aus Geldmangel, zuweilen aber auch um desto leichter mit der hiesigen Landwirtschaft rc. bekant zu werden, und sich zu ihrem künftigen Gewerbe desto besser vorzubereiten, auf zwei oder mehr Jahre*). So lange sind sie verbunden, ohne Lohn die gewöhnlichen Arbeiten der Dienstboten zu verrichten, dagegen ihre Herschaft sie in Essen und Trinken sowohl, als in Kleidung gut unterhalten muß. Die Geseze hierüber sind sehr gerecht und billig bestimt. Nach Verlauf der Zeit, welche in einem förmlichen, gerichtlich bestätigten und registrirten Vertrage bedungen worden, ist der Dienstbote völlig frei, und nur in dem Falle, daß er dem Dienste zu entlaufen gesucht hätte, wird er zur Strafe verlängert.

Die

*) Drei Jahre sind das gewöhnliche für Erwachsene, die zum Landbau oder zu Handwerken taugen. Andre, die nichts gelernt haben, oder zu jung sind, müssen sich zuweilen auf sechs, ja sieben Jahre verdingen.

Die Gesetze verbieten jedes harte Betragen der Herschaft gegen diese Leute, nur ist es manchmal nicht so leicht die Volziehung derselben zu erhalten. [Kunze beim Schöpf S. 619.] Nicht nur einzelne Personen, sondern Verheirathete, nebst ihren Kindern, verdingen sich zu Dienstjahren, und zwar zuweilen, jedoch nie wieder ihren Willen, bei verschiedenen Herschaften. Kinder vom zehnten Jahre an nimt man mit Vergnügen auf, und sorgt für deren Unterricht und Erziehung, wofür sie bis zu ihrem achtzehnten Jahre im Dienste zu bleiben verbunden sind. Der Herr eines Dienstboten kan ihn für die noch übrige Dienstzeit mit Genehmigung der Friedensrichter der Grafschaft, einem andern Einwohner verkaufen, welcher aber immer an den ersten Vertrag gebunden bleibt. Doch darf kein Dienstbote ohne seiner und zweier Friedensrichter Einwilligung ausserhalb des Staats verkauft werden. Verheirathen dürfen sich die Dienstpflichtigen nicht ohne Erlaubniß der Herschaft. Nach geendigten Dienstjahren werden Alte und Junge mit einigen der nöthigsten Ackerbaugeräthschaften, einer Kuh oder einem Pferde, je nachdem sie die Gunst der Herschaft erlangen, oder es bedungen war, entlassen. Was Dienstpflichtige etwa für sich erwerben könten, bleibt völlig ihr Eigenthum. Sonach ist ihr Loos zwar keinesweges dem der Negernsklaven gleich, auch keine Leibeigenschaft, aber dem der Festebauern in den dänischen Ländern doch nicht vorzuziehen, ausgenommen darin, daß es auf die Dauer weniger Jahre eingeschränkt ist. [Brissot V. I. p.

360. V. 2. p. 117. Sprengels Gesch. der Europ. in NA. Th. 1. S. 17. Amerik. Mag. B. 1. S. 2. S. 29 ff. Laws of the Province of P. Ch. 49. 101. Act Jan. 27. 1750. May 18th. 1765. Laws of the Commonw. V. 2. C. 213. Act. 1794. Vergl. Mittelberger S. 14 ff. Schlözers Br. 1. S. 228.]

Der Körperbau der meisten Einwohner ist ziemlich ansehnlich, und zeigt von Kraft und Gesundheit. Doch wil man behaupten, daß die Nachkommenschaft der Deutschen weniger stark und gesund sei, und nicht so alt werde, als ihre Väter. Vielleicht möchte dies eine Folge ihrer bequemern Lage und der dadurch veranlaßten Verminderung ihrer Arbeitsamkeit seyn, vielleicht ist aber auch die ganze Behauptung unzuverläßig; wenigstens erreichen manche ein hohes und dabei lebhaftes Alter. Dies gilt überhaupt von vielen Landbewohnern. Höchst selten wird man auch übelgebaute oder gebrechliche Menschen gewahr. Die Gesundheit des Frauenzimmers wird bei den Quäkern durch Mangel an Bewegung und Aufheiterung geschwächt, welches auch ihre blaße Gesichtsfarbe beweist. Sonst rühmen selbst Engländer die Schönheit des hiesigen Frauenzimmers. Kalm im 2 B. seiner Reisen S. 252 f. hat über die Lebenskraft der Einwohner ganz entgegengesezte Nachrichten. Ihm zufolge sollen sie gemeiniglich eher zu reifen Jahren und Verstande kommen, als in Europa. Es sei ein fast unerhörtes Beispiel, daß ein hier gebohrner Weißer achtzig oder neunzig Jahr alt würde; obgleich die Indier oft zu hohem Alter gelangen. Die Einwanderer aus Europa sollen

sollen auch, wie er versichert, gemeiniglich höhere Jahre erreichen, als ihre hier erzeugten Kinder. Man wolle im Kriege gegen die Franzosen erfahren haben, daß diese neuen Amerikaner wenig dauerhaft von Körper wären. Die Weiber hörten auch hier eher auf, Kinder zu gebähren, als in Europa. Einige schon im dreißigsten Jahre; nach dem vierzigsten oder fünf und vierzigsten gebäre keine mehr. — Alles dieses wird durch neuere Bemerkungen nicht bestätigt. Die frühere Reife ist vielleicht eine Folge der freieren Erziehung. Beispiele eines hohen Alters findet man häufig in den pennsylvanischen Zeitungen, und wenn viele Söhne der Einwanderer früher sterben, so könte das aus ihrer durch Wohlstand verminderten Thätigkeit zu erklären seyn. Von der frühern Unfruchtbarkeit der Weiber schweigen Currie, Rush u. a. Kalm vergißt auch, ihr früheres Heirathen zu bemerken. Vergl. oben S. 31.

Die Lebensweise des andern Geschlechts ist, wie aus dem obigen schon erhellet, sehr verschieden durch die Nazion, von welcher sie herstammen, ja selbst durch das Religionsbekentniß, wozu sie gehören, bestimt. Die Einwohnerinnen der Hauptstadt zeichnen sich ausserdem in ihren Sitten immer mehr von denen im Lande, vielleicht nicht allemal zu ihrem Vortheile aus, wie man unten in der Beschreibung von Philadelphia sehen wird. Vieles Teetrinken ist ein allen gemeines Uebel. Auch fängt der Aufwand in Kleidern und die Puzliebe schon an, sich von der Hauptstadt hie und da landeinwärts in die kleinern Oerter

zu verbreiten. Selbst die Töchter der reichen Quäker suchen wenigstens in kostbaren Zeugen und der feinsten Leinwand schon einen Vorzug, obgleich noch nicht in schimmerndem Flitterputze täglich abwechselnder Moden. Die auf dem Lande kleiden sich jedoch weit einfacher, als die in der Hauptstadt. Die Weiber und Töchter der wohlhabenden Landleute lieben eine anständige Tracht, doch stehen die Deutschen darin denen von englischer Herkunft nach. [Burnaby. Brissot V. 2. p. 132. 172 sq. M. N.]

Betler giebt es in Pennsylvania gar nicht; einwandernde aber nöthigt das Gesez zur Arbeit, oder entfernt sie, und für die ohne ihre Schuld verarmten, wird in jeder Grafschaft sowohl, als vornehmlich in Philadelphia gut gesorgt. [S. die verschiedenen Poor-Acts, besonders die vom 20sten März 1771.]

Die herschende Sprache ist die englische, welche besonders von den feinern Leuten in der Hauptstadt recht gut gesprochen und geschrieben wird. Die deutsche Sprache herscht in Lancaster und andern stark von Abkömlingen dieser Nazion bewohnten Gegenden, allein sie wird sehr verderbt gesprochen, und verwandelt sich immer mehr in eine aus dem Englischen und Deutschen übel gemischte Mundart. Man nimt nicht nur aus jener Sprache wörtlich übersezte Redensarten auf, sondern verändert auch die Bedeutungen der ähnlich klingenden deutschen Wörter nach den englischen; ja es werden viele sehr entbehrliche den lezten geradezu übergetragen und nach

der

der deutschen Sprachlehre geformt. Von den Predigern hört man beinahe allein noch gutes Deutsch auf dem Lande. Die Pflanzorte der mährischen Brüder, besonders Bethlehem, wo man die Muttersprache am reinsten redet, machen jedoch von diesem Tadel eine Ausnahme, so wie Leute von Erziehung in Philadelphia, Lancaster rc., welche die besten Schriften ihres Vaterlandes lesen, auch ihre Muttersprache nicht vernachläßigen. Doch müssen erst bessere Schulanstalten eingeführt, und die Liebe zum lehrreichen Lesen viel algemeiner werden, als sie bisher noch ist, ehe man hoffen darf, daß die Reinheit der Sprache wieder hergestelt und erhalten werde. Die Gesetze rc. werden nunmehr auch den Deutschen in ihre Sprache übersezt gegeben, auch hat man zwei deutsche Zeitungen. Ausserdem wird aber äuserst selten einmahl eine deutsche Schrift in Pennsylvania gedrukt. [Schöpf B. 1. S. 155 ff. Kunze ebendaselbst S. 623 f. Schlözers Br. 1 B. 3. S. 260 f.]

In öffentlichen Staatsgeschäften und vor Gerichten bedient man sich durchgehends der englischen Sprache.

Die schwedische und holländische Sprache sind fast ganz ausgestorben, und irisch wird ebenfals nur in den Familien der abgesondert wohnenden Pflanzer dieser Nazion gesprochen. Die französische Sprache hat in neuern Zeiten in der Hauptstadt mehr Eingang gefunden, und herscht noch in den Niederlassungen der Einwanderer von dieser Nazion.

Negern-

Negernsklaven hatte Pennsylvania von je her nach Verhältniß seiner Bevölkerung lange nicht so viel, als die südlichern Kolonien. Dies war die erste Folge der menschlichen Grundsäze der Quäker; die zweite weit größere war, die gänzliche Abschaffung dieser Sklaverei. Dies der Menschheit so wichtige Werk wurde mit vieler Klugheit nicht auf einmahl, sondern almählig und mit gehöriger Vorbereitung zu Stande gebracht. Zuerst erklärten sich einige Deutsche im J. 1688 in der jährlichen Quäkerversamlung gegen den Sklavenhandel. Die Sache wurde nachmals öfter zur Sprache gebracht, obgleich noch ohne merklichen Erfolg. Bald darauf eiferten einige Quäker in ihrer Gemeine oder auch in Schriften ernstlicher dagegen. Benjamin Lay war der erste, der in Pennsylvania sich dieser Sklaverei öffentlich, obgleich alzu ungestüm entgegen stelte. Ein anderer Quäker, **John Woolmann**, versuchte sanftere Mittel, und war schon glüklicher; Anthony **Benezet** aber vollendete, was einzelne Privatpersonen bei dieser Sache wirken konten *). Franklin

*) Lay schrieb im J. 1737 zuerst in Pennsylvania gegen die Sklaverei der Negern. [Un. Asylum 1790. V. 1. p. 234 sq.] Woolman durchreiste das Land, suchte seine Glaubensgenossen gegen diese Grausamkeit einzunehmen, und schrieb im J. 1754 Considerations on the keeping of Negroes, wovon er im J. 1762 einen zweiten Theil herausgab. [J. *Woolman's* Works. Philad. 1775. 2 Vols. 8.] Benezet that weit mehr als seine Vorgänger, und mit besserem Erfolge, so sehr ihm auch der Eigennuz der Sklavenbesitzer, selbst unter seinen Glaubensgenossen,

lin stiftete hierauf im J. 1774 zu Philadelphia eine Geselschaft, um die Abschaffung der Sklaverei zu befördern, und die Freinegern zu unterstützen. In diese Geselschaft traten die angesehensten Männer, sowohl aus der Gemeine der Quäker, als aus andern. Sie arbeitete besonders beim Kongresse dahin, die Freilassung der schwarzen Sklaven zu bewirken, und suchte durch wirksame Mittel von dem Sklavenhandel abzuschrecken, und ihm so viel Hindernisse sie konte in den Weg zu legen. Der Einfluß, den die Quäker lange Zeit in die Regierung Pennsylvaniens hatten, war dazu nicht wenig behülflich. Schon im Jahre 1728 hatte man einen Zol von 2 L. auf jeden

nossen, entgegen arbeitete. Es glükte ihm, vielen aus Grundsäzen der christlichen Moral die Ungerechtigkeit der Unterdrückung ihrer Nebenmenschen fühlbar zu machen. Einige Quäker fingen nun an, die Kinder ihrer Sklaven freizugeben. Benezet errichtete eine Schule für Negernkinder, und dieser edelmüthige Man ward zulezt selbst ihr Schulmeister. Er hinterließ seiner Anstalt, als er im J. 1784 starb, sein ganzes über 2000 L. Sterling betragendes Vermögen. Sein Beispiel und seine Schriften thaten große Wirkung, besonders seine Caution to Great Britain and her Colonies &c. Philad. 1767. 8. und sein Short Account of that Part of Africa inhabited by the Negroes. Phil. 1762. 8. und sehr erweitert unter dem Titel: Historical Account of Guineas with an Inquiry into the rise and progress of the Slave Trade etc. Phil, 1762. 1768. Ed. 4. Lond. 1788. gr. 8. [Europ. Mag. V. 18. p. 167. Amer. Mus. V. 4. p. 161. V. 9. p. 192. Columb. Mag. 1790. V. 2. p. 405. *Rush's* Inq. V. 2. p. 52.]

jeden zum Verkauf eingeführten Negern gelegt; dieser wurde im J. 1761 auf einmahl zu 10 L. erhöhet, wozu im J. 1773 noch neue 10 L. für jeden hinzu kamen. Die Regierung nahm die Negern unter den Schuz der Geseze, so daß ihnen nur noch Freiheit und Eigenthum fehlte. Im J. 1754 erklärte die Gemeinschaft der Quäker einmüthig: „daß es dem Christenthum und der natürlichen Gerechtigkeit gleich zuwider sei, die Negern ihrer Menschenrechte zu berauben, und sich auf Kosten des Lebens und der Freiheit dieser Unglücklichen Reichthümer und Wohlstand zu erwerben.„ Einige der würdigsten Männer unter ihnen gaben nun ihren Negern die Freiheit, und im J. 1758 beschlossen alle, daß sie keinen für ein Mitglied ihrer Gemeine erkennen wolten, der seine Brüder in der Sklaverei hielte, oder im geringsten Antheil an dem Menschenhandel nehme. Die mährischen Brüder folgten diesem rühmlichen Beispiel; so auch Christen von den übrigen Bekentnissen. Nur bei den Presbyterianern war, als berathschlagt wurde, ob man es sich nicht zur Pflicht machen wolle, den übrigen Gemeinen nachzuahmen, die Mehrheit einer einzigen Stimme dagegen. Die freigelassenen Negern blieben seitdem fast alle bei ihren vorigen Herren, denen sie für Lohn als Freie besser dienten, als zuvor, da sie noch in der Knechtschaft, so mild diese auch war, gehalten wurden. Man rechnete im Jahre 1755, wie Raynal behauptet, an 30,000 Negernsklaven; allein die Einfuhr davon ward immer geringer, und hörte in dem Revoluzionskriege

völlig

völlig auf. Die Konstituzion vom J. 1776 hatte schon alle Freinegern in die Rechte der Bürger eingesezt, worauf im J. 1780 das merkwürdige Gesez über die almählige Abschaffung der Sklaverei erfolgte, wodurch alle seitdem gebohrne Kinder der Negern und Mulatten für Freigebohrne erklärt wurden, jedoch so, daß sie bis zum 28sten Jahre, mit gleichen Rechten, wie die auf vier Jahr verbundenen weissen Dienstboten, den Herren ihrer Eltern dienstpflichtig bleiben solten. Eben dieses Gesez verordnet, daß die Schwarzen und Mulatten mit allen übrigen Einwohnern gleiche Rechte vor Gericht haben sollen, ausgenommen, daß sie nicht gegen einen Freien als Zeugen zugelassen werden. Die Geschwornen, welche einen Verbrecher unter den Negern zum Tode verurtheilen, mußten seinen Werth bestimmen, der dem Eigenthümer vom Staate ersezt wird. Alle schwarze Sklaven, die einem Einwohner des Staats zugehörten, musten diesem Geseze zufolge ins öffentliche Verzeichniß eingeschrieben werden, widrigenfals sie als Freie angesehn wurden. [Acts, V. 2. C. 146. übers. im Mercure de France. 1780. Ed. de Holl. p. 1171. Ephemeriden der Menschheit. B. 7. S. 628 ff.] Als man aber diesem heilsamen Geseze auf mancherlei Weise auszuweichen und seine Wirkung zu hemmen suchte, so that endlich die Regierung acht Jahre nachher den lezten Schrit zur Vernichtung der Sklaverei, indem sie allen Negernhandel, nebst aller Ausrüstung der Schiffe dazu, bei schwerer Strafe verbot, und alle Schwarzen,

die man zum Verkauf ins Land führen würde, für völlig frei erklärte. Zugleich wurde verboten, daß kein Neger, von welchem Alter er auch sei, nach andern Staaten wider seinen Willen verkauft werde. Auch wurde die obgedachte menschenfreundliche Gesellschaft zum Besten der Negern im J. 1789 einverleibt. [Act. 1788. C. 394. 525.]

S. von der Abschaffung der Sklaverei in Pennsylvania überhaupt A poetical Epiſtle to the enſlaved Africans. Phil. 1789. die Vorrede, und daraus Aſylum 1790. V. 2. p. 295 ſq. *Briſſot* V. 2. p. 1 — 30. p. 48 ſq. *Froſſard*, la Cauſe des Eſclaves nègres Lyon 1789. T. 1. p. 36 ſqq. *Clarkſon's* Eſſay on the Slavery and Commerce of human Species. Ed. 2. Lond. 1788. die Vorrede.

Bei der Zählung im J. 1791 waren nur noch 3737 Negernsklaven im ganzen Staate. Dies macht also nur $\frac{1}{118}$ der Volksmenge aus, anstat daß man um die Mitte dieses Jahrhunderts noch annahm, daß die Negern beinahe den vierzigsten Theil der Einwohner ausmachten. [Douglas.] Die meisten fanden sich in den Grafschaften York, Lancaster und Franklin, dann in den südwestlichsten, Fayette und Washington; die Hauptstadt aber hatte in allem nur 273. Die Zahl der Freinegern und Mulatten belief sich auf 6537, wovon in Philadelphia allein 1805 sich befanden. In wenig Jahren wird also, Dank sei es sowohl der Menschenliebe der Quäker, und der franklinschen Gesellschaft, als auch der Weisheit der Gesezgeber

sezgeber des Staats, in demselben die Menschheit wieder in ihre Rechte eingesezt, und kein Sklave mehr zu finden seyn. Mögte sie auch ein Mittel finden können, der oft nicht minder drückenden Dienstpflichtigkeit der Weißen abzuhelfen!

Die Zahl der Indier hat in diesem Staate noch weit mehr und schneller abgenommen, als die der Negern, obgleich aus ganz andern Ursachen. Noch bis zum französischen Kriege, der im J. 1755 anfing, wohnten mehrere kleine Stämme ganz verschiedner Indier-Nazionen in Pennsylvania. Sie gehörten theils zu den Irokesen oder Sechs Nazionen, theils zu den Woapanachki, oder den von den Engländern sogenanten Delawaren, theils auch zu den Schawanosen (engl. Shawanoes oder Shawaneese). Die Irokesen, welche nordlicher wohnten, hatten diese südlichern eigentlichen Einwohner Pennsylvaniens unterjocht, ließen sie aber im Besiz ihres Landes. Doch traten sowohl diese als jene der pennsylvanischen Regierung einen Landstrich nach dem andern ab, so daß sich die Indier immer mehr westwärts ziehen musten. Darüber aber entstanden, als die Irokesen im J. 1754 auf einmahl über 500 ge. □ Meilen in Pennsylvania verkauften, heftige Feindseligkeiten der Delawaren und ihrer Bundesverwandten gegen die Pennsylvanier, wovon am Ende die Folge war, daß diese Indier zum Theil an den Ohio zogen. Im J. 1755 rechnete man überhaupt nur 600 bis 700 wehrhafte

hafte Indier in dieser Provinz, die sonderlich oben an den beiden Armen der Susquehannah, bis zum Allegany Fluße, an dem Ober-Ohio ꝛc. wohnten. Die Hälfte davon bestand aus Schawanosen, die übrigen waren Delawaren (französisch Loups genant), und zwar besonders von dem Stämmen der Wanami, Monsys und Mohegans. [State of the br. and fr. Col. p. 21.] *) Eigentliche Irokesen, und zwar Senekaer, lebten nur an der Grenze in Nordwesten. Nantikocken aber wohnten östlicher an der Ober-Susquehannah. Ausserdem war ein kleiner irokesischer Stam in der Grafschaft Lancaster übrig, welcher bei einem andern Kriege mit den Delawaren, der gleich nach der Revoluzion ausbrach, grausamer Weise von den Pennsylvaniern vertilgt wurde. Die Folge dieses Krieges war abermals, daß die meisten Delawaren, deren noch manche, sonderlich vom Stamme der Wanami, und der Monsys, nebst einigen von den am Delaware wohnenden Menessing-Indiern weiter westwärts zogen. Die mährischen Brüder hatten

*) Pouchot nimt ums Jahr 1760 in den Thälern der Susquehannah noch 1500 bis 1800 Krieger an, wovon das einzige Dorf Theaogen (englisch Diahogo) allein 600 stellen könne. [Memoires T. 3. p. 163.] Die Angaben beim Bouquet, und Hutchins stimmen weit mehr mit der oben angeführten Zahl überein, und sind gewiß zuverläßiger. Auch passen dazu die Zahlen beim Imlay, Top: Descr. of the western Territory. Lond. 1792. p. 237, besser. Der Etat de la Pennsylvanie p. 106 giebt den Delawaren und Schawanosen überhaupt nicht mehr als 800 Krieger.

hatten jedoch einige Gemeinen aus verschiedenen Indierstämmen zu samlen gewust, die das Christenthum annahmen. Anfangs blieben diese noch zurük, als aber die Sechs Nazionen den Pennsylvaniern die Gegenden, worin ihre Wohnorte lagen, abtraten, zögen sie gleichfals meistentheils zu den übrigen Delawaren am Ohio ausserhalb der Grenzen der Provinz, welche vorher schon von den Schawanosen verlassen wurden, die bis dahin zwischen dem Gebirge und dem Alleganyflusse sich aufgehalten hatten. Die mährischen Brüder stifteten am Beaver-Creek einige Gemeinen bekehrter Delawaren, wovon aber die meisten auch diese Gegend einige Jahre vor dem Revoluzionskriege wieder verliessen. Im Jahre 1772 brach der Rest der Indier an der Susquehannah 241 an der Zahl von da auf, und begab sich zu denen, die in Westen der Provinz am Ohio und Muskingum wohnten. Während des Revoluzionskrieges und nach demselben nahm die Zahl der Indier hier noch mehr ab, zumahl als sie in den neuesten Verträgen mit den vereinten Staaten allen Ansprüchen auf die Länder dieses Staats entsagen musten. Im J. 1792 waren daher nur noch äuserst wenige sehr zerstreute Indier-Niederlassungen übrig, worunter drei oben am Allegany-Flusse lagen, denen ein kleiner Landstrich daherum vorbehalten war, zwei andre lagen weiter hinab am linken Ufer des nehmlichen Flusses, noch eine südwestlicher und tiefer im Lande am Flusse Conemaugh, drei andre, unter welchen die südlichste eine von den mährischen Brüdern

bekehrte Gemeine war, nahe an der nordwestlichen Grenze am Pymatuning und dem großen Beaver-Creek. Wie viele jezt noch davon übrig sind, und wie hoch sich die Zahl ihrer Einwohner beläuft, davon sind keine bestimte Nachrichten aufzufinden. So viel ist gewiß, daß jeder dieser Indierorte nur aus wenigen Familien bestand, und daß die Anzahl der gegenwärtig im Staate wohnenden Indier äuserst geringe ist; ja vielleicht sind sie schon völlig weggezogen oder ausgestorben. [Cranz. Loskiel. Schöpf B. 1. S. 423. Encycl. brit.]

§. 13.

Regierung.

Pennsylvania hat als unabhängige Republik schon seine zweite Regierungsverfassung. Die erste wurde auf einem im September 1776 zu Philadelphia unter Franklins Vorsiße gehaltenen allgemeinen Konvent bewilligt. Weil man aber durch Erfahrung befand, daß diese unzulänglich war, und besonders zu der neuen Konstituzion des Bundes nicht paßte, so wurde im J. 1789 ein Konvent, dessen Präsident Thomas Mifflin war, zur Festsetzung einer andern Regierungsform berufen. Dieser verfertigte die jezt gültige Konstituzion, welche am 8ten September zu Philadelphia öffentlich vorgelesen und ausgerufen ward. Sie weicht von der ersten, wie aus dem folgenden erhellen wird, in verschiedenen Stücken ganz ab, beruhet aber auf festern Grund-

Grundsätzen als jene, die vielleicht republikanischer scheinen möchte.

Der jezigen Konstituzion ist zwar keine Erklärung der Rechte der Einwohner des Staats vorgesezt, wie der ersten; allein der neunte Artikel enthält dieselbe umständlicher und bestimter. Darin wird erklärt:

1) Daß alle gleich frei und unabhängig, mit gewissen unverlierbaren Rechten geboren werden.

2) Daß alle Macht bleibend beim Volke sei, und dieses zu allen Zeiten die Regierungsform ändern oder abschaffen könne.

3) Daß keine menschliche Gewalt in irgend einem Falle sich ein Recht oder Aufsicht über das Gewissen anmaßen dürfe; daß keiner zu einem Gottesdienste oder zu dessen Unterhaltung beizutragen gezwungen werden dürfe, und daß keiner Art Kirche oder Gottesdienst Vorrechte vor andern zukommen.

4) Daß jeder, der einen Got und einen zukünftigen Stand der Vergeltung glaubt, zu jedem Amte in der Republik gelangen könne.

5) Daß die Wahlen frei seyn, und jeder Bürger dabei zugelassen werden müsse.

6) Daß das Recht, nach dem Ausspruche der Geschwornen gerichtet zu werden, unverlezlich bleibe.

7) Jeder Einwohner darf frei reden, schreiben und drucken lassen, was er denkt, muß aber für den Misbrauch dieser Freiheit verantwortlich seyn. Nie darf ein Gesez gegeben werden, die Preßfreiheit einzuschränken. Jeder darf das Ver-

fahren der Gesezgebung oder der verschiedenen Zweige der Regierung ungehindert in öffentlichen Schriften prüfen. Entstehen Rechtshändel darüber, so ist der Verfasser befugt, den Beweis von der Wahrheit seiner Behauptungen zu führen. Bei allen Klagen über Lästerschriften muß das Urtheil der Geschwornen den Ausspruch thun.

8) Daß die Personen, Pressen, Papiere und anderes Eigenthum eines jeden vor Verhaftung, Durchsuchung und Beschlag sicher seyn müssen, es sei denn, daß gehöriger Grund dazu, auf einen Eid oder Betheuerung vorhanden sei, um richterlichen Befehl darüber zu geben.

9) Daß in peinlichen Prozessen der Beklagte das Recht habe, für sich oder seinen Advokaten Gehör zu verlangen, daß ihm die Anklage vorgelegt werden, und daß er mit den Zeugen wider ihn konfrontirt werden müsse; daß er gerichtliche Hülfe fordern könne, Zeugen für sich herbei zu bringen, und daß im Fall einer Anklage oder Angabe, ihm ungesäumt ein Verhör und Urtheil durch unpartheiische Geschworne aus der Nachbarschaft müsse zugestanden werden; daß er nicht gezwungen werden könne, wider sich selbst zu zeugen, und daß ihm Leben, Freiheit und Eigenthum nicht genommen werden könne, als durch einen Ausspruch von seines gleichen **), oder durch die Landesgeseze.

10)

*) Betheuerung, nehmlich der nicht schwörenden Sekten.

**) Of his peers. Ein bloß aus dem englischen Rechte beibehaltener Ausdruk, der in Amerika aber, wo man

10) Daß gegen niemand über ein Verbrechen, das klagbar ist, auf bloße Angabe peinlich verfahren werden dürfe, ausser in Sachen, die unter den Land- oder Seetruppen oder in der Miliz, wenn sie im wirklichen Dienste ist, zur Zeit des Krieges oder öffentlicher Gefahr entstehen, oder auch mit Erlaubniß des Gerichts, wenn jemand sein Amt zur Unterdrückung misbraucht oder es gesezwidrig verwaltet. Niemand darf des nehmlichen Verbrechens wegen zweimal angeklagt werden. Niemandes Eigenthum darf ihm, ohne Einwilligung seiner Repräsentanten, und ohne daß man eine gerechte Schadloshaltung dafür gebe, genommen, oder zu öffentlichem Gebrauche verwandt werden.

11) Daß alle Gerichtshöfe jedem offen stehen, und ihm unentgeldlich, unverweigert und ungesäumt Recht wiederfahren solle. Prozesse gegen die Republik können in allen Fällen und auf solche Weise, als die Gesezgebung durch ein Gesez bestimmen wird, angebracht werden.

12) Daß bloß die Gesezgebung das Recht habe, die Kraft der Geseze auf eine Zeit zu hemmen (suspending laws).

13) Daß keine übertriebene Bürgschaften und Geldbußen, und keine grausame Strafe Stat finden sollen.

14)

man keinen Ständeunterschied kennet (und gewiß auch durch diesen Ausdruk nicht begünstigen wolte) gar nicht passend ist. Vielleicht mußte man ihn, der Negernsklaven wegen, die nicht als Geschworne über Weisse entscheiden dürfen, beibehalten.

14) Daß alle Gefangne gegen hinlängliche Sicherheit freigelassen werden, ausser bei bewiesenen oder höchst wahrscheinlichen Halsverbrechen, und daß das Vorrecht des Habeas corpus nie anders, als im Fal eines feindlichen Angrifs oder eines Aufruhrs, so lange die öffentliche Sicherheit es erfordert, aufgehoben werden könne.

15) Daß keine besondere gerichtliche Verhöre und Endurtheile oder Loslassungen der Gefangenen (Commission of oyer and terminer, or jail delivery) verordnet werden sollen.

16) Daß kein Schuldner, ausser bei starker Vermuthung eines Betrugs, noch länger in Verhaft gehalten werden solle, wenn er den Gläubigern sein Vermögen, nach Vorschrift der Geseze, überlassen hat.

17) Daß kein zurükwirkendes Gesez (ex post facto law) oder eins, das Verträge (des Staats) umstoße, gegeben werden dürfe.

18) Daß die gesezgebende Gewalt keinen des Verraths oder der öffentlichen Friedensstörung schuldig erklären dürfe.

19) Daß kein Strafurtheil, Schande der Verwandten, noch Verwirkung des Vermögens auf längre Zeit, als der Verbrecher lebt, nach sich ziehen solle; daß das Vermögen der Selbstmörder ihren natürlichen Erben zufalle; und daß, wenn einer zufällig getödtet würde, keine Verwirkungen Stat finde.

20) Daß die Bürger berechtigt sind, sich friedlich ihres gemeinschaftlichen Bestens wegen zu versamlen, und bei der Regierung Bitschrif-

ten oder Beschwerden und Vorstellungen einzubringen.

21) Daß den Bürgern das Recht, zu ihrer und des Staats-Verbindung Waffen zu führen, ungezweifelt zukomme.

22) Daß kein stehendes Heer ohne Einwilligung der gesezgebenden Macht in Friedenszeit unterhalten werden solle, und daß die Kriegsmacht der bürgerlichen in allen Fällen aufs strengste unterworfen seyn müsse.

23) Daß in Friedenszeiten keine Einquartierung eines Soldaten, ohne Einwilligung des Hausbesitzers Stat finde, und in Kriegszeiten allemahl den Gesetzen gemäß geschehen solle.

24) Daß die Gesezgebung keine adeliche Titel oder erbliche Ehrenzeichen verleihen, noch irgend ein Amt auf längere Zeit, als während guter Verwaltung, ertheilen solle.

26) Daß es nicht verboten werden solle, aus dem Staate auszuwandern.

Alle diese Artikel sind von der algemeinen Regierungsgewalt ausgenommen, und müssen auf ewig unverlezt bleiben.

Die gesezgebende Gewalt beruhet in der Generalversamlung (General Assembly), welche aus dem Senat und dem Hause der Repräsentanten besteht.

Die Mitglieder beider Zweige der Gesezgebung werden jährlich am zweiten Dienstage im October von den Bürgern der Stadt Philadelphia und jeder Grafschaft gewählt.

Das

Das Wahlrecht komt jedem freien Manne zu, der 21 Jahr alt ist, und zwei Jahre lang im Staate gewohnt hat. Er muß aber während der Zeit eine Abgabe an den Staat oder eine Grafschaftstaxe bezahlt haben, und wenigstens sein Vermögen deswegen vor der Wahl geschäzt worden seyn. Auch die Söhne solcher Männer haben das Recht, nach zurückgelegtem 21sten Jahre, wenn sie gleich bisher keine Abgaben bezahlten *). Die Stimmen werden durch geschriebene Zettel gegeben, ausgenommen, daß diejenigen, welche als Stelvertreter wählen (persons in their respresentative capacities) mündlich stimmen. Die Wähler können während der Wahl und auf ihrer Reise dahin und zurük nicht verhaftet werden, ausser in peinlichen Fällen und wegen Friedensbruches (Art. III.)

Jede Grafschaft ist zum Behuf der Repräsentantenwahl in gewisse Bezirke eingetheilt, deren nach Verhältniß ihrer Volksmenge weniger oder mehr bestimt werden; die volkreichen haben gegenwärtig alle entweder vier oder fünf Wahlbezirke. [Acts C. 221 u. a. m. Vergl. Dallas Samlung B. 2. S. 340 ff.] Zur Wahl der Senatoren sind die Bezirke von größerm Umfange und begreifen zuweilen zwei, ja drei Grafschaften. [Anhang zur Konstituzion §. 8.] Jede Grafschaft wählt zwar einen Wahlaufseher aus ihren Freihaltern, und diese ernennen für jeden Bezirk drei Wahlrichter, für die Stadt Philadelphia aber sechs. Jene samlen die Stimmen, die Richter aber machen ein Ver:

*) Prediger, Schulmeister, Handwerker und Manufakturisten, waren schon durch ein Gesez vom J. 1786 ausdrüklich zum Stimmen berechtigt. [Acts, C. 289. S. 6.]

Verzeichniß darüber, und erklären, wer gewählt sei. Von ihrem doppelt ausgefertigten Berichte wird einer dem Protonotarius der Grafschaft überliefert, und von diesem an den Sekretär des Senats gesandt, der andre aber den Friedensrichtern bei ihrer nächsten Quartalsitzung eingehändigt, und von diesen protokollirt. Wer durch Bestechungen oder andre unrechtmäßige Wege, die Freiheit der Wahlen zu hindern versucht, wird auf den Ausspruch der Geschwornen von dem Gerichte zu Geld- oder Gefängnißstrafen verurtheilt, nur dürfen jene nicht über 50 L. steigen, und diese höchstens sechs Monate dauren.

Als Repräsentanten sind nur diejenigen Bürger und Einwohner wählbar, welche 21 Jahr alt sind, nicht weniger als drei Jahre im Staate ansäßig waren, und wenigstens seit einem Jahre in der Stadt oder Grafschaft, deren Stelvertreter sie werden sollen, gewohnt haben. Ein gewisses Vermögen wird von ihnen gar nicht gefordert. [Art. I. Abschn. 3.]

Die Zahl der Repräsentanten jeder Grafschaft richtet sich nach der Zahl der Schazbaren, welche seit dem J. 1793 alle 7 Jahre aufgenommen wird. Alsdann bestimt die Gesezgebung die Zahl der zu wählenden gegen die Volksmenge; doch dürfen nie weniger als 60, und nie über 100 Repräsentanten gewählt werden. Eine neue Grafschaft darf aber nicht eher Abgeordneten zur Gesezgebung senden, als bis sie die volle Zahl der Schazbaren hat. (Art. I. Abschn. 4.)

Gegenwärtig steigt die Zahl der Repräsentanten über 80, wovon die Grafschaft York die meisten, nehmlich 7, die Stadt Philadelphia, die Grafschaft dieses Namens und Lancaster, jede 6, Chester und Berks jede 5, Mont

Montgomery, Bucks, Northampton und Washington 4, Dauphin, Cumberland, Bedford, Northumberland, Westmoreland und Franklin 3, Delaware, Allegany und Mifflin 2, die übrigen aber nur 1 Repräsentanten senden. Im J. 1786 wurde die Zahl der Repräsentanten auf 69 gesezt; und im J. 1790 waren ihrer 68, daß also etwa 1000 Schazbare einen wählten; im Anfange des Jahres 1796 waren derselben überhaupt 79, so daß 1200 Schazbare einen Abgeordneten sandten. [Acts V. 2. C. 302. Amer: Repository, Phil. 1796.]

Der Senat darf an Zahl nie geringer als der vierte Theil, und nie größer als ein Drittel der Repräsentanten seyn. Die Zahl der Mitglieder wird gleichfals nach Verhältniß der Schazbaren jedes Bezirks von der Gesezgebung allemahl bei der Zählung bestimt. Kein Wahlbezirk für Senatoren darf deren mehr als vier wählen; noch darf keine Grafschaft mehr als einen solcher Bezirke ausmachen, so wenig als die Stadt Philadelphia. Verschiedne Grafschaften können aber zu einem Bezirk vereinigt werden, nur müssen sie an einander grenzen. Jeder Senator muß 24 Jahr alt, seit vier Jahren Staatsbürger, und seit einem Jahre in dem Bezirke, der ihn wählt, ansäßig seyn. Wenn er aber in Geschäften der Vereinten Staaten oder der Republik abwesend war, so wird diese Abwesenheit ihm gut gerechnet. In der ersten Versamlung wird der Senat durchs Loos in vier gleiche Theile getheilt, wovon jährlich eine Klasse nach der andern abgeht, und neue dafür gewählt werden, die jedesmahl die unterste Klasse ausmachen. (Art. 1. Absch. 5 – 9.)

Der

Der erste Senat wurde im J. 1790, zufolge dieser Konstituzion, auf 18 Mitglieder bestimt. Im Jahr 1796 waren deren schon 23.

Die Generalversamlung eröfnet jährlich ihre Sitzungen am ersten Dienstage im Dezember, fals sie nicht früher vom Guvernör zusammen berufen wird. Jedes Haus wählt seinen Sprecher und Bedienten. Jener ist allemahl eines der Mitglieder desselben; und wenn der Sprecher des Senats das Amt des Guvernörs verwaltet, so wählt sich der Senat einen andern Sprecher für diese Zeit.

Jedes Haus der Gesezgebung entscheidet über die Wahlfähigkeit seiner Mitglieder nach den Gesetzen. Streitige Wahlen werden von einem durchs Gesez bestimten Ausschuß demselben gemäß entschieden. Die Mehrheit der Mitglieder ist in jedem Hause hinlänglich um Geschäfte vorzunehmen; eine kleine Zahl aber kan die Sitzung von einem Tage zum andern verschieben, und die Abwesenden einem Gesetze gemäß nöthigen, zu erscheinen. Jedes Haus bestimt die Ordnung und die Regeln, wornach seine Verhandlungen vorgenommen werden, es straft die Mitglieder, die sich ungebührlich betragen, und kan sie, wenn zwei Drittel darüber einig sind, ausstoßen, jedoch nicht zum zweitenmahl aus eben derselben Ursache. Wenn Stellen erledigt werden, so läßt der Sprecher des Hauses Wahlausschreiben ergehen, um die fehlenden Mitglieder zu ersetzen. (Art. I. Abschn. 10-13. 19.)

Jedes Haus hält ein Tagebuch seiner Verhandlungen, welches wöchentlich bekant gemacht wird,

wird, jedoch mit Ausnahme solcher Stellen, die geheim bleiben müssen. Wenn zwei Mitglieder es verlangen, so wird namentlich hinzugefügt, wer bei jeder Sache dafür oder dawider gestimt habe. (Art. I. Abschn. 14.)

Das Tagebuch des Hauses der Repräsentanten von der aller ersten Sizung an hat Franklin im J. 1752 heraus zu geben angefangen. Jezt werden diese Tagebücher sowohl englisch (in welcher Sprache alles in der Gesezgebung verhandelt wird) als deutsch gedrukt, und zwar seit dem J. 1790 in jener Sprache, 1500 in dieser aber 750 Abdrücke. [Br.]

Die Sizungen jedes Hauses und ihrer algemeinen Ausschüsse werden bei offenen Thüren gehalten, ausser bei geheimen Geschäften. (Art. I. Abschn. 15.)

Kein Mitglied eines Hauses ist für seine darin geführten Reden ausserhalb desselben jemand im geringsten verantwortlich. (Ebend. Abschn. 17.)

Kein Haus darf sich länger, als auf drei Tage, ohne Einwilligung des andern vertagen, auch dürfen die Sizungen nie nach einem andern Orte verlegt werden, es sei denn von beiden Häusern zugleich. (Ebend. Abschn. 16.)

Während der Zeit, für welche ein Senator oder Repräsentant gewählt worden, darf er zu keinem Amte der Republik ernant werden, welches in jener Zeit gestiftet, oder dessen Gehalt während derselben erhöhet ist; auch kan kein Mitglied des Kongresses, noch wer sonst ein Amt der vereinten Staaten oder der Republik bekleidet (Advokaten oder Offiziere in der Miliz ausgenommen) Mitglied

glied eines der beiden Häuser seyn. Den Senatoren sowohl als den Repräsentanten werden ihre Dienste vom Staate mit einer durch das Gesez bestimten Summe vergolten. (Art. 1. Abschn. 17. 18.)

Die zur Generalversamlung als Repräsentanten gewählten Mitglieder können das Amt ausschlagen, müssen es jedoch innerhalb 15 Tagen anzeigen. Wer aber ohne diese Anzeige, auf geschehne Berufung nicht zur gehörigen Zeit sich einstelt, muß 15 L. Strafe geben, welche die Generalversamlung jedoch erlassen kan. [Acts V. 2. C. 32.] Im J. 1795 betrugen die Tagegelder und Reisekosten von 25 Senatoren für 140 Tage der Sitzung überhaupt 10,400 Dollar, und die für 78 Repräsentanten überhaupt 33,800 Dollar. Im J. 1792 betrugen sie für die zweite Sitzung des Senats 4890 D. und für die Repräsentanten 18,210 D. [Account of the Treasury of Penns. Phil. 1793. Fol. App. p. 13. Amer. Repository 1796. p. 70.] Vor der Revoluzion waren die Tagegelder für die Repräsentanten täglich 5 sh. Kurant, und für ihren Sprecher 8 sh. [Acts of the Prov. p. 262.] Im J. 1786 wurden die seitdem erhöheten Tagegelder für die Glieder des damaligen Raths (Council) und die Repräsentanten auf 12 sh. 6 d. herabgesezt. Jezt betragen sie 15 sh. [Columb. Mag. p. 204 Act 1791.]

Es ist ein Vorrecht des Hauses der Repräsentanten, daß alle Geldbills in demselben ihren Ursprung haben müssen; jedoch darf der Senat darin Aenderungen vorschlagen. Allein es darf nie Geld aus der Schazkammer gezogen werden, es sei denn zufolge ausdrüklicher, durch ein Gesez erklärter Bewilligungen (appropriations),

priations), welche bestimmen, wozu es allein angewandt werden sol. (Art. I. Abschn. 20. 21.)

Auch das Recht der Staatsanklage (impeaching) komt dem Hause der Repräsentanten allein zu. Auf solche Klagen spricht aber nur der Senat das Urtheil, jedoch unter eidlicher oder feierlich betheurender Verpflichtung. Auch gilt dies Urtheil nur, wenn zwei Drittel der anwesenden Mitglieder gleich stimmen. (Art. IV.)

Ueber die Form der Gesezgebung verordnet die Konstituzion, daß jede Bill, die durch beide Häuser gegangen ist, dem Guvernör zur Genehmigung vorgelegt werde. Giebt er diese, so unterzeichnet er die Bill, welche dadurch gesezliche Kraft erhält. Verweigert er sie, so muß er die Bill mit den Gründen seiner Verweigerung an das Haus senden, worin dieselbe entstanden ist. Wenn nach neuer Erwägung zwei Drittel des Hauses auf die Bill bestehn, so geht sie, mit den vom Guvernör angegebenen Gründen an das andere Haus, das sie von neuem untersucht. Wenn in demselben gleichfals zwei Drittel für die Bill stimmen, so wird sie zum Geseze. In solchen Fällen aber muß durch Ja und Nein gestimt, und jedes Stimme nahmentlich in das Tagebuch eingetragen werden. Sendet der Guvernör die Bill nicht innerhalb zehn Tagen zurük, so erhält sie Gesetzes-Kraft, es sei denn, daß die Generalversamlung durch Vertagung selbst daran hinderlich sei, in welchem Falle sie drei Tage nach ihrer Wiederversamlung zurükgesandt werden muß, widrigenfals sie ohne des Guvernörs Genehmigung

zum

zum Gesetze wird. Eben so wird es mit den Befehlen und Beschlüssen gehalten, wozu beider Häuser Einwilligung erfordert wird, ausgenommen, wenn von Vertagung die Frage ist. (Art. I. Absch. 22. 23.)

Sowohl der Senat, als das Haus der Repräsentanten haben ihren Schreiber nebst einem Gehülfen desselben, die von ihnen jährlich gewählt werden.

Im Uebrigen verfährt man auch hier in den meisten Stücken nach der Ordnung des brittischen Parlements. Jedes Haus pflegt im Anfange der Sitzungen die Regeln, nach welchen die Geschäfte betrieben werden sollen, von neuem zu bestimmen. S. Journ. of the 1 Sess. of the third H. of Repres. 1792. p. 20 sq.

Philadelphia ist von jeher der Siz der Gesezgebung gewesen. Im Revoluzionskriege wurde sie einmahl nach Lancaster verlegt. Man hat neuerlich wieder darauf angetragen, sie nebst den Obergerichten rc. nach einem für das gemeine Beste bequemer gelegenen Flecken im Innern des Staats zu versetzen.

Die Formel der Gesetze lautet also: Be it enacted by the Senate and House of the Commonwealth of Pennsylvania, in General-Assembly met, and it is hereby enacted by the Authority of the same.

Das Wapen des Staats ist sehr redend. Es enthält in einem dreifach verschränkten Schilde unten drei Garben in blauem Felde, darüber einen Pflug in goldenem Felde, und oben ein Schif mit

mit vollen Segeln in silbernem. Die Schildhalter sind zwei Pferde. Auf dem Hauptrande des Schildes sieht man einen sich emporschwingenden Adler. Der Sinspruch unter dem Wapen heißt: Virtue, Liberty and Independence.

Die höchste volziehende Gewalt in der Republik komt dem Guvernör zu. Derselbe wird jährlich zur gewöhnlichen Wahlzeit von den Bürgern gewählt. Die Stimmenliste wird versiegelt an den Sprecher des Senats gesandt, der sie in Gegenwart beider Häuser der Gesezgebung eröfnet. Sind die Stimmen für mehrere gleich, so entscheiden beide Häuser gemeinschaftlich. Streitige Wahlen werden durch einen Ausschuß beider Häuser nach der Vorschrift eines Gesezes geschlichtet.

Der Guvernör bekleidet seine Würde drei Jahre lang, und darf sie in einem Zeitraume von zwölf Jahren nur neun hindurch besizen. Er muß wenigstens dreißig Jahre alt und seit sieben im Staate als Bürger ansäßig gewesen seyn; es sei denn, daß er in Staatsgeschäften des Landes oder der Republik inzwischen abwesend gewesen wäre. Ein Mitglied des Kongresses, oder wer sonst ein Amt der Vereinten Staaten bekleidet, ist von dieser Würde ausgeschlossen. (Art. II. Abschn. 1—5.)

Der Gehalt desselben wird von der Gesezgebung bestimt, darf ihm aber weder verringert noch vermehrt werden. (Abschn. 6.)

Der gegenwärtige hat 2000 L. pennſ. K. oder 5,333 D. 33 C.

Mit-

Er ist Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht und der Miliz der Republik, ausser wenn sie zum wirklichen Dienste der Vereinten Staaten aufgefordert werden.

Von ihm werden alle durch die Konstituzion oder die Geseze angestelten und verordneten Beamten ernant, ausgenommen diejenigen, worüber jene anders bestimt hat. Doch darf er keinen zu einer Bedienung in einer Grafschaft ernennen, der nicht schon seit einem Jahre in derselben, oder, wenn es eine ganz neue ist, innerhalb ihres Bezirks ansäßig gewesen ist. Kein Mitglied des Kongresses, oder wer sonst ein Amt von den vereinten Staaten erhalten hat, darf zum Richter, Sekretär, Schazmeister, Protonotarius, Testaments- und Vertrags-Registrirer, Sheriff oder sonst einem Amte des Staats, womit Gehalt verknüpft ist, oder welches die Gesezgebung künftig für unvereinbar mit einem Amte der Vereinten Staaten erklärt, vom Guvernör oder sonst ernant werden.

Alle Richter und Beamten, den Schazmeister ausgenommen, ernent der Guvernör. [Acts 1791 sqq.]

Der Guvernör hat das Recht, Geldstrafen und Verwirkungen zu erlassen, und Gnade oder Aufschub der Strafen zu ertheilen, ausser bei Staatsverbrechen. Er sol von Zeit zu Zeit der Generalversamlung Nachricht von dem Zustande des gemeinen Wesens geben, und ihrer Erwägung solche Maaßregeln empfehlen, als er für gut befindet.

Er kan in ausserordentlichen Fällen die Generalversamlung berufen, und wenn die beiden

Häuser über die Vertagung nicht einig werden können, so vertagt er sie auf beliebige Zeit, doch nicht über vier Monate lang. Ihm komt die Sorge für die getreuliche Volziehung der Geseze zu.

Wenn er stirbt oder abdankt, oder man ihn absezt, so wird sein Amt so lange, bis ein andrer Guvernör gewählt wird, vom Sprecher des Senats verwaltet. Ist die Wahl eines neuen Guvernörs am nächsten dritten Dienstag im Dezember noch streitig, so verwaltet der vorjährige Guvernör oder der Sprecher, der seine Stelle vertrat, dies Amt, bis die Wahl nach den Rechten ausgemacht ist. (Art. II. Abschn. 7—14.)

Ein Sekretär wird auf die Zeit der jährigen Amtsführung des Guvernörs ernant, und behält bei Wohlverhalten seine Stelle so lange als jener. Er muß ein genaues Register über alle Amtsgeschäfte des Guvernörs halten, und wenn eines der Häuser es verlangt, es mit allen dazu gehörigen Belegen, Papieren und Entwürfen vorlegen. (Ebend. Abschn. 15.)

Er hat den Titel **Sekretär der Republik**, und sein Gehalt beträgt jezt 500 L.; die Sporteln aber steigen eben so hoch. Ein Gehülfe desselben (Deputy Secretary) hat 337 L. Gehalt (Repository p. 60. Act 1795.)

Die richtende Gewalt beruhet in einem Appellazionsgericht, einem höchsten oder Obergericht, in den Landgerichten über peinliche Fälle (Courts of oyer and terminer and general jail delivery), in den Gerichten der gemeinen Klagen, den Waisengerichten, den Registraturgerichten, in den vierteljährigen Sizungen

gen des Friedensgerichts für jede Grafschaft, und in den Friedensrichtern. Die Gesezgebung kan ausser diesen auch andre anordnen.

1. Die Richter des Obergerichts und die der gemeinen Klagen behalten ihr Amt, so lange sie sich wohlverhalten. Doch kan der Guvernör dieselben, wenn zwei Drittel von jedem Zweige der Gesezgebung es verlangen, wegen jeder gerechten Ursache, die doch zu einer Staatsanklage nicht hinlänglich wäre, ihres Amts entsetzen. Der Gehalt der Richter des Obergerichts und der Präsidenten der verschiedenen Gerichte der gemeinen Klagen darf ihnen nie verringert werden; dagegen dürfen sie keine Sporteln oder Nebeneinkünfte annehmen, auch kein anderes mit Gehalt verbundenes Amt im Staate bekleiden. (Art. IV. Abschn. 1. 2.)

Die Gewalt des Obergerichts erstrekt sich über den ganzen Staat, und die Richter in demselben sind vermöge ihres Amts auch Landrichter in peinlichen Sachen (Justices of oyer and terminer &c.) in den verschiedenen Grafschaften. (Art. IV. Abschn. 3.)

Das Obergericht besteht aus dem Oberrichter (Chief Justice), dessen Gehalt 1000 L. Kurant, oder 2666 D. 66 C. beträgt, und zwei Gehülfsrichtern, die jeder 600 L. Gehalt haben, imgleichen aus dem General-Anwald und dem Protonotarius oder Schreiber dieses Gerichts und des Court of oyer &c. Beider Gehalt beträgt 250 L. für jeden. [Amer. Repository.] Das Obergericht wird dreimahl im Jahre, nehmlich in der

ersten Woche des Januars (21 Tage lang), wie auch des Aprils und Septembers (jedesmahl 14 Tage) zu Philadelphia gehalten; in den übrigen Staaten aber nach Belieben der Richter. Die Courts of Oyer &c. und das Nisi Prius Gericht werden in jeder Grafschaft jährlich einmahl gehalten, und zwar zu einer von den Richtern angesezten Zeit. Das Obergericht kan dieselben auch für die Stadt und Grafschaft Philadelphia über solche Thatsachen halten, die schon vor ihm anhängig waren. [Acts V. 2. C. 461.]

2. Das Gericht der gemeinen Klagen hat seine Sitzungen in den Bezirken, worin der Staat deswegen eingetheilt ist. In jeder Grafschaft müssen drei, oder höchstens vier Richter dazu vom Guvernör ernant werden. Einer der Richter, welche in ihrem Bezirke, so lange sie das Amt verwalten, wohnhaft seyn müssen, ist Präsident. Deren Gehalt ist 500 L., den Präsidenten im ersten Bezirke, welcher 000 L. bekomt, ausgenommen. Dieser Bezirke sind jezt fünf. Keiner darf mehr als 6, oder weniger als 3 Grafschaften enthalten. Wenn zwei der Richter anwesend sind, so machen sie in allen diesen Gerichten eine zu den Sitzungen hinlängliche Zahl aus. Von dem Gerichte der gemeinen Klagen und den damit verbundenen können sowohl die Parteien, als in peinlichen Fällen die Republik, an das Obergericht appelliren. [Art. V. Abschn. 1—5. Amer. Repository.]

In den 5 Bezirken, welche hier *Districts* oder auch Circuits heissen, sind jezt ausser den Präsidenten, in

allem

allem über 80 Richter angestelt. [U. S. Register 1796.]

3. Sowohl das Obergericht, als die Gerichte der gemeinen Klagen, haben auch die Macht eines Kanzleigerichts, was die immerwährende Gültigkeit eines Zeugnisses *), die Einhohlung von Beweisen aus Orten ausserhalb des Staats, und die Fürsorge für die Personen und Güter der Wahnsinnigen betrift. Auch kan die Gesezgebung ihnen die Macht verleihen, in gewissen andern Sachen nach der Billigkeit die Rechtsaussprüche zu mildern. (Art. V. Abschn. 6.)

4. Die vierteljährlichen Friedensgerichte in jeder Grafschaft, und das Waisengericht derselben, werden nicht von besondern Richtern, sondern von denen des Gerichts der gemeinen Klagen gehalten. Zwei derselben können schon gültige Sitzungen eröfnen. Mit eben denselben macht der Testamentsregistrirer das Erbschaftsgericht (Register's Court) der Grafschaft aus. In jeder ist ausserdem ein besonderes Amt, bei welchem Verträge eingeschrieben und beglaubigt werden. (Art. V. Abschn. 7. 11.)

5)

*) In den englischen Rechten heißt dies Perpetuating the testimony of witnesses, und besteht darin, daß einer bei dem Kanzleigerichte das Zeugniß eines alten Mannes einschreiben und beglaubigen läßt, wenn er glaubt, daß ein anderer nur dessen Tod abwarte, um es für ungültig zu erklären. Dies geschieht sonderlich, wenn Ländereien durch Testamente andern, als den nächsten Erben vermacht werden. Man nent dies auch proving a will in Chancery S. *Jacob's* und *Burn's* Law Dictionary. *Blackstone's* Commentaries V. 3. p. 450.

5) Einzelne Friedensrichter giebt es eine Menge in den verschiedenen Grafschaften *). Sie werden vom Guvernör auf die Zeit ihres Wohlverhaltens ernant, und er kan sie ihres Amtes entsetzen, wenn sie einer Mißverwaltung oder eines entehrenden Verbrechens überwiesen werden, oder wenn beide Häuser der Gesezgebung es verlangen. Ausser ihnen haben die Richter der gemeinen Klagen in ihrer Grafschaft und die Präsidenten dieses Gerichts in ihren Bezirken das Recht, in peinlichen Fällen als Friedensrichter zu verfahren. Man appellirt von den Friedensrichtern ans Obergericht. Die Richter des Gerichts der gemeinen Klagen sind auch der Konstituzion zufolge berechtigt, durch sogenante Certiorari - Schreiben (writs of c.), die vor den Friedensrichtern anhängig gemachten Klagsachen vor ihr Gericht zu ziehen, und sich die darüber geführten Akten ausliefern zu lassen. (Art. V. Abschn. 8. 9. 10.) Die Friedensrichter entscheiden in Schuldsachen bis zu zu 20 L. [Act 1791], worauf von ihnen an das Gericht der gemeinen Klagen appellirt werden kan.

Ausser diesen durch die Konstituzion bestehenden Gerichtshöfen und Richtern hat die Gesezgebung im J. 1780 ein höchstes Appellazionsgericht verordnet, an welches man sich in bürgerlichen Klagen, die aber wenigstens den Werth von

400

*) Im J. 1777 waren in der Hauptstadt und den sieben ältesten der 11 Grafschaften schon 220; im J. 1791 aber in den sämtlichen 21 Grafschaften, die Hauptstadt ungerechnet, 308. [Publ. Advert. Nr. 305.]

400 Bushel Weizen betreffen müssen, wenden kan. Es fertigt in solchen Fällen, wenn über gerichtliche Versehen Klage angebracht wird, einen sogenanten Writ of Error and Appeals aus. Das Gericht eröfnet seine Sizungen zu Philadelphia am 2ten Montag im Julius, kan sich aber von Zeit zu Zeit vertagen. Es hat seinen eignen Präsidenten, welcher Tagegelder während die Sizungen erhält, und dessen Beisizer die sämtlichen Richter des Obergerichts und die Präsidenten der Gerichtshöfe der gemeinen Klagen, nebst zwei von der Gesezgebung gewählten Rechtsgelehrten sind. [Acts V. 2. C. 144. Am. Repository.]

Wenn der Guvernör oder andre Staatsbeamten wegen schlechter Verwaltung ihres Amts vom Hause der Repräsentanten angeklagt werden, so komt dem Senat der Richterspruch zu. Er kann aber nur Absezung und Unfähigmachung zu irgend einem Amte im Staate über den Beklagten verhängen, welchem, er mag nun selbst vom Senat verurtheilt oder freigesprochen seyn, doch nach dem gewöhnlichen Rechtsgange noch der Prozeß gemacht werden kan. (Art. IV. Abschn. 3.)

Alle Gerichte sprechen im Namen der Republik Pennsylvania; auch alle peinliche Prozesse werden im Namen des Staats geführt, und gehen darauf, daß das Verbrechen gegen den Frieden und die Würde der Republik begangen sei. (Art. V. Abschn. 12.)

Von den Unionsgerichten werden nicht nur die Land- und Distriktgerichte, sondern gegenwärtig auch, so lange Philadelphia der Siz der

Bundes-

Bundesregierung ist, das höchste Bundesgericht in diesem Staate gehalten, und zwar dieses am ersten Montage im Februar und August in der Hauptstadt. Das Landgericht hält seine Sitzungen jährlich zweimahl, nehmlich zu Philadelphia am 11ten April, und daselbst, oder, wenn es den Richtern beliebt, auch zu York-Town, den 11ten Oktober. Pennsylvania gehört zu dem mitlern Kreise dieser Gerichtshöfe. Die Distriktgerichte der Union werden gleichfals zu Philadelphia am dritten Montage im Februar, Mai, August und November gehalten. [Act of Congr. 1796.]

In Ansehung der Regierung und Gerichtsverfassung der Grafschaften weicht Pennsylvania nur in einigen wenigen Stücken von der in den nordlichen Staaten ab. Die Verschiedenheit in Ansehung der Grafschaftsgerichte erhellet aus dem oben angeführten. Doch hat jede Grafschaft ihren Protonotarius, Registrirer, Archivar und Schreiber des Waisengerichts für sich, welche aber gewöhnlich (ausgenommen in der Grafschaft Philadelphia und wenigen andern) in einer Person vereinigt sind. Die Beamten der volziehenden Macht sind hier die Sheriffs und die Coroners. Zu diesen Aemtern werden jährlich an dem algemeinen Wahltage von jeder Grafschaft zwei erwählt, worunter der Guvernör einen zu dem Amte ernent. Sie verwalten dasselbe 3 Jahre lang, bis ihr Nachfolger antrit; keiner darf aber zweimahl hinter einander gewählt werden. Die erledigten Stellen vergiebt der Guvernör einstweilen bis zur algemeinen Wahl. Sowohl der Sheriff

als

als der Coroner muß in der Grafschaft, die ihn wählt, mit liegenden Gründen ansäßig seyn, und einen Theil derselben von gewissen bestimten Werthe zur Sicherheit dem Staate verschreiben, auch ausserdem zwei Geldbürgschaften stellen. Gegen diese Sicherheiten kan der Staat und jeder Einwohner, der über diese Beamten als solche Forderungen hat, innerhalb sieben Jahren seine Schuldklagen anbringen.

In jeder Grafschaft sind auch Kommissarien (Commissioners), welche die Abgaben heben, und die Zahl der Schazbaren aufnehmen, imgleichen Taxirer oder Assessors. Jener sind drei in jeder Grafschaft, welche auf gleiche Zeit, wie die Sheriffs gewählt werden, doch so daß jährlich der Aelteste abgeht. [Konst. Art. VI. Acts V. 2. C. 501. 537.]

Was die Verfassung der Ortschaften anbetrift, so findet man darüber kein Gesetz, da dieselben seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, dem Freibriefe der Provinz gemäß, ohne Zuthun der Generalversamlung von dem Erbeigenthümer eingerichtet wurden. Es bedarf auch jezt keines Gesetzes zur Errichtung einer Ortschaft, sondern die Richter der gemeinen Klagen in jeder Grafschaft können auf Ersuchen einer hinlänglichen Anzahl Bürger einer Gegend, dieselbe in eine Ortschaft vereinigen. Die Bürger (citizens) derselben haben das Recht, sich jährlich einmahl zu versamlen, und ihre Beamten zu wählen. Diese sind: 2 Armenaufseher, 2 Wegaufseher (supervisors of highways and roads) und ein Gerichtsbedienter (Constable). Diese Einrichtung ist noch unverändert beibehalten. [Scott.]

Die

Die Flecken (Borroughs), deren jezt zwölf im Staate sind, werden durch einen Freiheitsbrief (Charter) der Generalversamlung dazu erhoben, und haben ihre besondre Einrichtung. Die Freihalter derselben und die über ein Jahr lang ansäßigen Einwohner, nebst denen Miethsleuten, die 5 L. jährliche Miethe zahlen, haben das Recht, jährlich einen Oberbürgermeister (Chief Burgess), einen Bürgermeister, vier Beisitzer (Assistants), einen Oberpolizeiaufseher (High Constable), die Armenaufseher und die Stadtschreiber zu wählen. Auch sind in jedem Flecken 2 Wegaufseher, denen zugleich die Zählung der Schazbaren obliegt, und 2 Taxirer. [Br.] Die Stadt Philadelphia hat, als die einzige City im Staate, vermöge ihres im J. 1792 wiederhergestelten Freiheitsbriefes, ihre besondre Stadtregierung und eigne Gerichtsbarkeit.

Die Sheriffs, die Protonotarien, die Schreiber des Friedens- und Waisengerichts, die Vertrag- und Testaments-Registrirer müssen ihre Amtsstuben und Archive (Offices), jeder in dem Hauptorte der Grafschaft, bei welcher er angestelt ist, halten. Doch darf der Guvernör ihnen in den ersten fünf Jahren seit Errichtung der Grafschaft einen andern Ort dazu erlauben. (Art. VI. Abschn. 3.)

Die sämtlichen Mitglieder der Generalversamlung sowohl, als alle gesezvolziehende und gerichtliche Beamten müssen beschwören, oder, wenn ihre Religion den Eid verbietet, betheuern: „die Konstituzion der Republik aufrecht zu erhalten, und ihre Amtspflichten treu zu erfüllen.“ (Art. VIII.)

VIII.) Ein Religionseid wird jezt auf keine Weise mehr verlangt, sondern jeder ist ohne Rüksicht, ob er sich zu irgend einer geoffenbarten Religion bekent, so bald er die übrigen nöthigen Eigenschaften besizt, jedes Amts in der Republik fähig.

Alle Bestallungen werden im Namen der Republik ertheilt, mit dem Staatssiegel besiegelt und vom Guvernör unterschrieben.

Es ist in dem Grundgeseze des Staats keine Zeit bestimt, wo eine Untersuchung der Regierungsverfassung vorgenommen werden müste, sondern es wird dem Gutbefinden des Volks überlassen.

S. die neue Konstituzion im Amer. Museum V. 2. Ap. 2. p. 23. sqq. und im Univers. Asylum. 1790. V. 2. p. 193. sqq. imgleichen in den Constitutions of the U. St. Philad. 1791. p. 67—81. Deutsch: Die Regierungsverfassung der Republik Pennsylvanien. Germantaun 1790. gr. 8.

In Ansehung der geltenden Rechte hat die Konstituzion nichts verändert, sondern vielmehr alle damals angenommenen in ihrer Kraft bestätiget. Es wird daher noch immer sowohl nach denen Gesezen, welche die ehemalige Provinzialversamlung gegeben hat, als nach denen, die unter der vorigen Regierungsform der Republik bekant gemacht wurden, in so fern sie nicht durch neuere Geseze oder durch irgend einen Artikel der Konstituzion aufgehoben sind, in allen Gerichten gesprochen. Der Rechtsgang ist großentheils der englische, und in zweifelhaften, durch die Landes-

geseze

geseze nicht bestimten Fällen ziehen die Richter die gedrukten Aussprüche berühmter englischer Rechtsgelehrten zu Rathe. Doch hat der Staatssekretär Alex. J. Dallas schon eine Samlung einheimischer Rechtssprüche (Reports) herausgegeben.

Die Generalversamlung hat die Geseze der Provinz, so viel deren noch gültig sind, nebst den englischen Statuten, die ohne von der pennsylvanischen Gesezgebung bestätigt zu seyn, durch Herkommen und Urtheilssprüche der Gerichtshöfe gesezliche Kraft erhalten haben, samlen und mit den neuern Gesezen der Republik im J. 1793 herausgeben lassen. (S. oben S. 7.)

In keinem Zweige der Gesezgebung sind so große, für die Menschheit so wichtige und musterhafte Verbesserungen gemacht worden, als neuerlich in dem peinlichen Rechte dieser Republik. Dies ist sonderlich seit dem Jahre 1791 geschehen, und die Erfahrung hat seitdem die Wohlthätigkeit der neuen Strafgeseze und der dadurch gemachten Einrichtungen aufs glüklichste bestätiget. Das peinliche Recht, welches William Penn einführte, beruhete schon auf so weisen und menschlichen Grundsäzen, als das gegenwärtige; die ältern Strafgeseze waren daher weit milder, als die englischen. Sie erkanten keine Todesstrafen als auf Mord, und selbst in diesem Falle ließ das Gesez die Milderung der Strafe zu. Allein diese Geseze, so glükliche Wirkung sie auch hatten, wurden von der brittischen Regierung

im

im J. 1718 alle aufgehoben, und das harte englische Recht an ihrer Stat der Provinz aufgedrungen, nur mit dem Unterschiede, daß das Vorrecht der Geistlichkeit auch denen, die nicht lesen konten, zu Statten kam, und Todesstrafe in Brandmark am linken Daumen verwandelte. Diebstahl wurde auch nur mit doppeltem oder dreifachem Ersaz des Gestohlenen und mit 21 bis 51 Staupenstreichen gebüßt. Doch waren die Strafgeseße gegen die Negern härter. [S. die Laws of the Province nach den ältesten Ausgaben, C. 2—17. 108—117.] Die Zahl der Halsverbrechen wurde nun ungemein groß, selbst Zauberei war darunter begriffen, und jede zum zweitenmahl begangne Felony, Diebstahl ausgenommen, wurde mit dem Tode bestraft. In der Folge wurde die Todesliste noch vergrößert, und es befanden sich, zur Zeit der Revoluzion, nicht weniger als 15 Klassen von Todes-Verbrechen darauf. Erst im J. 1786 wurde Pennsylvania von dieser Unterdrückung befreiet; als die Generalversamlung stat der Todesstrafe in den meisten Fällen die Verbrecher zur Gefangenschaft bei schwerer Arbeit zu verurtheilen befahl. Unnatürliche Laster, Einbruch und Straßenraub wurden nun fast gar nicht mehr mit dem Tode gebüßt; diese Verbrecher wurden aber seitdem dennoch nicht seltener, als vorhin, weil die Strafe zu oft erlassen ward, und die Verbrecher noch nicht in einsame Gefängnisse eingespert, nicht genug zur Arbeit angehalten, und zu gut genährt wurden; dazu kam noch, daß sehr viele aus den Gefängnis-

sen entliefen *). Raub und Einbruch blieben aber Halsverbrechen, wenn ein Begnadigter sie zum zweitenmahle beging, oder der Missethäter vorher schon zu harter Arbeit verurtheilt worden, und aus dem Gefängnisse gebrochen war. [Amer. Mag. V. 3. p. 509 sq. Wm Bradford's, damals Generalalanwalds der Republik, Enquiry how far the punishment of death is necessary in Pennsylvania. Philad. 1793. 8. p. 14—24.]

Seit dem J. 1790 und 1791 hat das peinliche Recht in Pennsylvania eine ganz andre Gestalt gewonnen. Die Strafen sind minder blutig und den Verbrechen angemessener geworden; aber

*) In den sieben Jahren vor 1786
wurden 1) wegen unnatürlicher Laster überwiesen 2, hingerichtet 1.
2) wegen Straßenraubes überwiesen 35, hingerichtet 20,
3) wegen Einbruchs überwiesen 54, hingerichtet 25.

In den sieben Jahren nach dem J. 1786
war die Zahl der Todesstrafen weit geringer, denn wegen 1) wurde einer überwiesen, aber entging der Strafe;
wegen 2) wurden 58 überwiesen und 1 bestraft;
wegen 3) wurden 46 überwiesen und 1 bestraft.

Wenn man die Zahl der Angeklagten, die in beiden Zeiträumen gleich ist, der Ueberwiesenen und Losgesprochenen vor und nach dem J. 1786, mit einander vergleicht, so wird man finden, daß das menschliche Gefühl der Geschwornen, so lange Todesstrafe verhängt war, sie sehr oft das Nicht schuldig da aussprechen hieß, wo es eigentlich nicht hätte Stat finden sollen. Bradford S. 25.

aber sie werden auch unabbitlich volzogen! Der Erfolg davon ist ein unwidersprechlicher Beweis von der Güte der neuen Strafgesetze, denn sie haben die Gefängnisse zu Philadelphia, wo zuvor, besonders was Raub und Einbruch betraf, die meisten Verbrechen begangen wurden, in Besserungshäuser, ja sogar in Manufakturanstalten verwandelt, und im ganzen Staate verspürt man die wohlthätigen Wirkungen der weisen Milderung der körperlichen und entehrenden Strafen. Jezt werden, wie die Erfahrung von fünf Jahren beweist, viele, die vordem für die bürgerliche Geselschaft ganz verlohren waren, gebessert und zur Arbeitsamkeit gewöhnt, ihm zurükgegeben; die Kosten ihrer Besserung fallen dem Staate nicht mehr zur Last, und was der menschenfreundliche Howard noch nicht zu hoffen wagte, diese Besserungsanstalten geben den Verbrechern, wenn sie nach ausgestandener Strafe entlassen werden, einen ihrem Fleiße angemessenen Gewin, und sogar der Staat kan nach Bestreitung aller Kosten der Gefängnisse, noch Einkünfte aus diesen Strafanstalten ziehen. Die große Verminderung der Verbrechen selbst aber ist die schönste Lobrede auf die Weisheit dieser Geseze, die mit Leopolds ehemaligen toskanischen um den Vorrang wenigstens streiten dürfen.

Folgendes Verzeichniß zeigt das Verhältniß der begangenen Verbrechen:

	vom Januar 1787 bis zum Junius unter dem alten Sistem.	vom Junius 1791 bis zum März 1795 unter dem jetzigen Sistem.
Mord	9	0
Todschlag	0	5
Raub	39	3
Einbruch	77	16
Diebstahl	374	163
Verfälschung öffentlicher Schriften (Forgery)	5	10
Nachmachung von Privatschriften (Counterfeiting)	6	4
Geringere Verbrechen		
vom 1 Grade	4	3
vom 2 Grade	13	1
Verhehlung gestohlner Güter		
1 Grad	26	1
2 Grad	6	5
Pferdediebstahl	10	27
Geldbetrug	3	3
Bigamie	1	0
Mörderischer Angrif	6	0
Beherbergung überwiesener Verbrecher	5	0
Schändliche Häuser	10	2
	594	243

[S. Bradford S. 24 ff. und Caleb Lownes's Account of the Alteration and present State of the penal Laws of Pennſ. im An-

Anhange zu Bradford. A Comparative View of mild and sanguinary Laws, by the Duke of Liancour. Philad. 1796. 8. Lond. 1796. 12.

Die Todesstrafe liegt seit der neuesten Umänderung der peinlichen Gesetze vom J. 1795 nur auf vorbedachtem Mord und Vergiftung; welches Mord vom ersten Grade genant wird. Aller übrige Mord ist vom zweiten Grade und wird mit Gefängniß in einsamen Kerkern oder bei harter Arbeit, oder auch mit beiden zugleich bestraft. Doch darf diese Strafe höchstens nur 21 Jahre dauern. Bei Kindermörderinnen wird die bloße Verhehlung des Todes ihres Kindes nicht als Beweis des Mordes angesehen.

Die mildernden Gesetze vom J. 1791 hatten noch für Hochverrath, Mordbrennerei (wenn ein öffentliches Gebäude, Wohnhäuser oder Scheuern vol Getreide angestekt wurden), wie auch Nothzucht und falsches Münzen die Todesstrafe übrig gelassen; allein auch diese Verbrechen werden jezt mit harter Arbeit in einsamen Kerkern auf bestimte Jahre bestraft. Auf gleiche Weise das Nachmachen des Papiergeldes 2c.

Unnatürliche Laster, ingleichen Straßenraub und Einbruch werden mit Verwirkung aller Güter auf Zeitlebens (so daß der Staat sie, nachdem gleich anfangs dem Beraubten sein erlittener Verlust daraus ersezt worden, den rechtmäßigen Erben nach des Verbrechers Tode herausgiebt) und mit harter Gefängnißarbeit von höchstens zehn Jahren bestraft. Bürgschaft können bei der Anklage nur die Richter des höchsten Gerichts zu-

lassen. Pferdedieberei, welche einem Gesetz vom J. 1780 zufolge [Acts C. 155] noch mit Staupe, Pranger, Ohrenverlust, und bei wiederhohlter That ausserdem noch mit Brandmark bestraft wurde, wird jezt mit Ersetzung des doppelten Werths und harter Gefängnißarbeit von höchstens 7 Jahren gebüßt. Jede andre Dieberei, die über 20 sh. beträgt, wird auf gleiche Weise bestraft; jedoch ist die längste Dauer der Strafe nur drei Jahre, und wenn die Summe unter 20 sh. beträgt, auf ein Jahr gesezt worden. Bigamie, die Mithülfe bei großen Verbrechen (Felony), das Hehlen gestohlner Güter und andre Missethaten, welche man sonst mit der Staupe, dem Ohrabschneiden, und dem Brandmarken in der Hand oder ewiger Gefangenschaft bestrafte, werden gegenwärtig durch höchstens zweijährige Gefangenschaft bei harter Arbeit gebüßt. Auf den Raub und Diebstahl von Wechseln und andern Papiergeldern ist keine vom übrigen Raub und anderer Dieberei verschiedne Strafe gelegt. Auf ähnliche Weise ist die Strafe des Todschlages gemildert worden. Die der Hexerei ward schon im J. 1791 gänzlich aufgehoben. Ehebruch wird jezt mit Geldbuße bis zu 50 L. und drei- bis zwölfmonatligem Gefängniß bestraft.

Alles Stäupen, Ohrabschneiden, kurz alle Leibesstrafen sind nebst der ewigen Gefangenschaft aus dem peinlichen Rechte des Staats gänzlich verbant. Selbst der gewöhnliche Wilkommen bei der Ankunft der Züchtlinge ist abgeschaft. Auf das Vorrecht der Geistlichkeit darf sich niemand mehr

berufen,

berufen, weil dasselbe ganz ungültig ist. Wenn Verbrechen zum zweitenmohl begangen werden, so bleibt die Strafe von derselben Art wie beim ersten Falle; nur wird sie verstärkt. Keine Gefängniß- oder andre Strafe darf je in Geldbuße verwandelt werden.

Wer wegen eines Hauptverbrechens angeklagt ist, und nicht erscheint, oder, wenn er erschienen war, der Strafe entläuft, wird für gesezlos (outlawed) erklärt. Wer bei dem Verhör nicht antwortet, wird angesehn, als habe er sich für unschuldig erklärt, dem menschlichen Grundsaße gemäß, daß keiner gezwungen werden kan, sich selbst anzuklagen.

[Act to reform the Penal Law 1790. C. 565. Suplem. 1791. New Act to reform &c. 1795. Bradford. Liancour.]

Das vornehmste Kriminalgefängniß des Staats ist zu Philadelphia, wohin auch die zu längerer als einjähriger Gefangenschaft verurtheilten Verbrecher aus andern Grafschaften gebracht werden. Es hat ein eignes, durch eine hohe Mauer abgesondertes, steinernes Gebäude mit kleinen Kerkern, die sechs Fuß breit, acht lang, und neun hoch sind, und dies ist für die Hauptverbrecher bestimt, welche hier bei schlechter, obgleich nahrhafter Kost, zu harter Arbeit (die Gesunden täglich höchstens 8 bis 10 Stunden, mit einem Zwischenraum von anderthalb Stunden zum Frühstük und Mittagsessen) angehalten werden. Sie tragen auszeichnende, grobe Klei-

dung *). Zu gewissen Zeiten wird ihnen erlaubt, in freier Luft zu arbeiten. Nie dürfen den Gefangenen hitzige Getränke verkauft werden, ausser auf Vorschrift des Arztes. Die Widerspänstigen und Faulen werden in dunkle Kerker, bei Wasser und Brodt höchstens zwei Tage lang eingespert, und wenn dies sie nicht von gewaltthätiger Widersezlichkeit zurükbringt, nach vorgängiger Untersuchung zweier von den zwölf Oberaufsehern, von dem Mayor der Stadt zu längerer Einsperrung auf höchstens 10 Tage, und bei wiederhohlter Hartnäckigkeit jedesmal auf 15 Tage verurtheilt **). Den Fleißigen komt alles Geld zu gute, welches sie sich durch ihre Arbeit, nach Abzug der Kosten des Unterhalts, verdienen, worüber für jeden Züchtling besonders Buch gehalten wird. Gegenwärtig besteht die Arbeit der Züchtlinge zu Philadelphia meistentheils in Nägelschmieden.

Jede Grafschaft hat ihr besonderes Gefängniß, wo die Gefangenen so viel möglich auf gleichem Fuße gehalten werden müssen. Doch können hier die gänzlich Unverbesserlichen, und die, welche sich gewaltsam betragen, an Ketten gelegt werden ***).

Wer

*) Ehemals ward den Verbrechern wöchentlich einmal das Haupt abgeschoren, dies ward 1795 abgeschaft. [Act, 18 Apr.]

**) Die 13 Peitschenschläge, welche vorher damit verbunden waren, sind im J. 1795 abgeschaft.

***) Noch vor Einführung des Nägelschmiedens kostete das Gefängniß der Grafschaft Philadelphia höchstens nur 1000 Dollar jährlich. So lange man noch Ketten

Wer aus dem Gefängnisse bricht, wird zu härterer Arbeit und zu Leibesstrafen, die aber weder Verlust des Lebens noch eines Gliedes nach sich ziehen, von dem Gerichte verurtheilt.

Das Recht der Begnadigung komt dem Guvernör zu; sie wird aber jezt selten anders ertheilt, als wenn Verbrecher schon einen Theil der Strafe ausgestanden haben, und von den Aufsehern der Gefängnisse wegen sichtlicher Besserung zur Begnadigung empfohlen werden. Unter der vorigen Konstituzion konte er denen, die eines Verraths oder einer Missethat (Treason or Felony) wegen zum Tode verurtheilt waren, unter der Bedingung, daß sie das Gebiet der Vereinten Staaten räumten, Begnadigung angedeihen lassen. [Act. C. 155.]

Die Sittengesetze sind im J. 1786 durch eine neue Akte eingeschärft worden. Die Entheiligung des Sabbaths wird mit 30 sh. oder stat dieser Geldstrafe, mit sechstägigem Gefängniß im Zuchthause gebüßt. Jagen, Schießen, und alle Lustbarkeiten (sport and diversions) sind an diesem Tage verboten; doch sind die Landung der Reisenden, die Bewirtung der Fremden in Gasthöfen ausdrüklich von dem Verbote ausgenommen; auch können mit Erlaubniß eines Friedensrichters fahrende Posten abgehen. Die nöthigsten Lebensmittel vor und nach dem Gottesdienste verkaufen, und Brodbacken ist an Sontagen gleichfals erlaubt.

Ketten brauchte, beliefen sich die Kosten derselben allein auf 800 Dollar, seit vier Jahren aber nicht über 40 D. [Liancour.]

laubt. Mißbrauch des Namens Gottes wird mit 5 sh. und in Ermangelung des Geldes oder pfandbarer Güter, mit Zuchthausgefängniß von höchstens 24 Stunden bestraft; bei einem andern Namen oder Dinge schwören, mit 3 sh. oder zwölfstündigem Gefängnisse. Trunkenheit wird mit 5 sh. oder 26stündigem Zuchthausgefängnisse gebüßt. Hahnengefechte, Pferderennen *), Scheibenschießen (bullet playing) und andre Wetspiele, jedes Spiel in öffentlichen Häusern, selbst Billiard, besonders aber Glüksspiele sind bei 5 L. Strafe und bei Verlust des Wirtschaftsrechts untersagt; alle Verschreibungen für verspieltes Geld sind ungültig, und das baar bezahlte kan, innerhalb zehn Tagen nach dem Verlust, mit gerichtlicher Hülfe wieder erlangt werden. Wer einen andern zum Zweikampfe auf Degen oder Pistolen herausfordert, oder die Ausforderung annimt, wird um 100 L. gestraft, oder muß ein Jahr lang gefangen sitzen; wer solche Herausforderungen überbringt, muß halb so viel an Geldbuße bezahlen, oder an Gefängnißstrafe ausstehen. [Acts V. 2. C. 288.]

Die Gesetze gegen Schuldner sind in neuern Zeiten sehr gemildert, und der ehrliche, aber unglükliche Man ist durch die Konstituzion von den harten Verfolgungen der Gläubiger befreiet worden. (S. 230.) Vormals waren sie noch strenger, als das englische Gesez, indem unvermögende Schuldner bis zur Abtragung ihrer Schuld zur Dienst-

*) Ein neues Gesez erlaubt hierüber Ausnahmen.

Dienstpflichtigkeit verurtheilt wurden. Dies ward im J. 1730 zum Theil, in Ansehung derer, die Kinder hatten, und seit zwei Jahren in der Provinz lebten, abgeschaft; es wurde Bürgschaft angenommen, oder auch erlaubt, Kinder stat des Vaters bis zur Bezahlung der Schuld dienstpflichtig zu machen; allein noch blieb den Gläubigern das Recht, ihre Schuldner auf immer gefangen zu halten, so lange sie für deren Unterhalt wöchentlich höchstens 3 sh. bezahlten. [Acts of the Prov. C. 319. Mittelberger S. 80.] Endlich ist auch dies ungerechte Gesez abgeschaft worden. Insbesondere verordnete man stat dessen im J. 1790, daß Schuldner, welche 30 Tage für geringe Schulden unter 5 L. gefangen saßen, und Familienväter über 50 Jahr alt, die nicht mehr als 20 L. schuldig sind, auf ihr Bitten, und nachdem die Gläubiger darüber gehört worden, sogleich vom Richter freigelassen werden solten. Jedoch kan diese Rechtswohlthat jedem nur einmahl zu Statten kommen. Aber auch des Betrugs verdächtige Schuldner können, wenn sie ein Jahr lang im Gefängnisse gewesen sind, ihre Freiheit erhalten! [Acts 2 Febr. 20 Sept. 1765. 22 Jan. 1774. Acts V. 2. C. 360. C. 545. Acts 16 Febr. 4 Apr. 1792.] Die liegenden Gründe eines Schuldners werden nicht verkauft, wenn sie so viel eintragen, daß die Schuld damit in sieben Jahren getilgt werden kan. [Act of the Prov. C. 144.] Wenn rükständige Taxen von unangebauten Ländereien einzutreiben sind, so muß der Kommissarius der Grafschaft, worin sie liegen, es 26 Wochen lang in derselben und in einer phila-

delphischen Zeitung vorher bekant machen. [Act 1790. C. 568.] Die neuerlich erweiterte Gerichtsbarkeit der Friedensrichter komt kleinen Schuldnern noch mehr zu Statten, indem diese in Schuldsachen, die nicht über 20 L. betragen, sprechen, oder die Sache durch bloße Schiedsrichter entscheiden können. Den Nachtheilen, welche durch zu große Milderung der Schuldgesetze entstanden, indem sie dem Betruge freies Spiel ließen, sol die neue Bankerot-Ordnung vom J. 1797 abgeholfen haben. [Br.]

Verpfändete Güter und Sachen können nach der Verfalzeit nicht eingelöset werden, selbst dann nicht, wenn jemand, den englischen Rechten zufolge, den Werth mit Kosten und Zinsen bezahlen wolte; auch nicht in dem Falle, daß sie mehr als den darauf gegebenen Pfandschilling werth waren. [Prov: Acts C. 194. Coxe p. 362.]

Die Erbschaftsordnung ist noch die vom J. 1705, und sezt fest, daß die Witwe eines ohne Testament verstorbenen ein Drittel seines reinen Vermögens auf ihre Lebzeit, und die Kinder die übrigen zwei Drittel erhalten, jedoch so, daß dem ältesten Sohne gedoppelter Antheil zukomme. Werden Landgüter hinterlassen, so bekomt der älteste Sohn, wenn er wil, das Gut, und giebt den übrigen ihren Antheil heraus. Stirbt ein Man kinderlos, so erhält seine Witwe die eine Hälfte, und den übrigen Erben fält die andre zu. Wenn der Witwe oder einem Kinde schon bei Lebzeiten des Erblassers gewisse Ländereien abgetreten waren, die dem Erbschaftstheile der andern Kinder gleich sind, so haben sie keinen Theil an den nachge-

gelassenen Gütern; ist das Abgetretene aber weniger werth, so bekommen sie von dem Nachlasse so viel zu, daß es den Erbschaftstheilen gleich wird, doch so, daß dem ältesten Sohne sein doppeltes Erbtheil bleibe. [Prov. Acts C. 127.] Die vorige Konstituzion verordnete schon, daß Gesetze gegeben werden solten, wodurch der beständigen Fortdauer des Besitzes der Erbgüter bei einer Linie vorgebeugt würde. [Kap. 2. Abschn. 37.]

Ausländer können, ohne Staatsbürger zu werden, zufolge der im J. 1795, aber nur auf zwei Jahre erneuerten Akte vom J. 1789, liegende Gründe hieselbst mit allen Rechten wie die Eingebohrnen besitzen; so auch alle Einwanderer, von ihrer ersten Ankunft an, obgleich ihre Fähigkeit zur Bürgerschaft durch die neue Verordnung des Kongresses vom 29 Februar 1796, die algemeine Naturalisazion betreffend, mehr Jahre ausgesezt bleibt. Hingegen können die Ankömlinge unmittelbar jedes Nahrungsgeschäft treiben, ohne irgend einem Zunftzwange oder der geringsten Abgabe an den Staat für eine Erlaubniß dazu, unterworfen zu seyn. [Coxe p. 67.] Alle nach Pennsylvania gebrachte Einwanderer müssen, sie mögen nun zu Wasser oder zu Lande ankommen, gleich bei einem dazu angestelten Register-Amte (Register's Office for German Passengers) angegeben werden, und werden ohne dessen Schein nicht ins Land gelassen. In demselben müssen auch alle aus Deutschland ankommende Dienstpflichtige ihre Verträge ausfertigen und zu Buche tragen lassen. [Acts V. 2. C. 213.]

Zur Vermeidung der Streitigkeiten über die neuen Länderbesitzungen hat Pennsylvania schon längst ein Landamt, und nun auch ein Landeigenthums Gericht (Board of property) angestelt. Jenes wurde im J. 1781 erneuret, und besteht aus dem Sekretär, dem Generaleinnehmer und Oberlandmesser, deren jeder 500 L. Gehalt hat, und die ihre Unterbedienten selbst ernennen. Sie besorgen den Verkauf, die Anweisung und Ausmessung der noch unbesezten Ländereien, fertigen die darüber nöthigen Urkunden aus, welche der Guvernör unterzeichnet und besiegelt, und bewahren Abschriften davon. [S. die in Dallas Samlung B. 2. S. 201 angeführten vielen Geseze, besonders Act 1781. C. 205. Acts 1784 sq. C. 140. 168. 210.] Zur Schlichtung der über solch Landbesiz entstehenden Streitigkeiten ist das Landeigenthumsgericht im J. 1782 errichtet und von Zeit zu Zeit erneuet worden. Es besteht aus den Mitgliedern des Landamts, und dem Kanzleirichter (Master of the Rolls). Andre Landverleihungen, als die des Staats, sind jezt ungültig, und nahmentlich darf von denen der Indier und der ehmaligen Erbeigenthümer kein Anspruch hergeleitet werden. Von diesem Gerichte wird ans Obergericht appellirt. [Act 3 Apr. 1792.]

Zu den algemeinen Polizeigesezen gehört die Verordnung, daß ausser den Predigern auch die Friedensrichter Verlobte zusammengeben können, nachdem einen Monat vorher eine Anzeige der Verlobung öffentlich angeschlagen, und die nö-

thige Einwilligung der Eltern ꝛc., und was Dienstpflichtige anbetrift, ihrer Herren beigebracht ist. Für jeden Erlaubnißschein zu einer Ehe bekomt der Staat gegenwärtig 1 Dollar. Die Verlobungen haben aber vor volzogener Eheverbindung keine gesezliche Kraft. Ehescheidungen erkent das Obergericht bloß über solche, die ein Jahr im Staate gewohnt haben, und nur nach geführtem Beweise entweder der Unfähigkeit, oder vierjähriger boshafter Verlassung, oder des Ehebruchs, wobei auf Verlangen einer der Parteien auch das Urtheil der Geschwornen Stat findet. Die Appellazion geht ans höchste Gericht. Geschiedene Eheleute können sogleich wieder heirathen, nur ein Ehebrecher nicht die Mitverbrecherin so lange seine vorige Frau lebt ꝛc. Alle vor der Ehescheidung erzeugte Kinder werden als rechtmäßig angesehen. Ein geschiedenes Weib, das mit ihrem Ehebrecher zusammen lebt, kan keine ihrer Besitzungen veräußern oder vermachen. [Prov. Acts C. 101. 309. Acts V. 2. C. 234.] Ohne Erlaubnißschein des Guvernörs, welcher nicht anders als auf Empfehlung eines Grafschaftsgerichts und gegen Bürgschaft ertheilt wird, darf kein Krämer oder Hausirer mit fremden Waaren im Staate herumreisen. Diese Erlaubniß muß jährlich von dem Fußgänger mit 4 Dollar, und von dem mit Pferden reisenden Krämer mit 10 Dollar gelöset werden. [Acts V. 2. C. 135.]

Die Gebühren in den verschiedenen Amtsstuben und Gerichten werden von Zeit zu Zeit durch

ein besonderes Gesez genau bestimt. Das neueste ist vom J. 1795. Unter andern werden darin für jeden ausgefertigten Schein des Staatssekretärs unter dem großen Siegel 1 Dollar, für den Generalanwald für Klageschriften 2⅔ bi 6 D. (welche die Grafschaft bezahlt, im Fal der Verurtheilte unvermögend dazu ist,) und dem Landamte und Landeigenthumsgerichte 20 Cents bis 2½ D. für auszufertigende Schriften bestimt. Im Obergerichte sind die niedrigsten Gebühren von höchstens 13 C. an, und die seltnern 1½ bis 1⅘ D.; bei dem Gerichte der gemeinen Klagen 5 C. bis 1⅐ Dollar. Bei Schriften von unbestimter Länge wird nach der Zahl der Worte, je 12 für einen Cent gerechnet. Die Geschwornen bekommen 13 bis 26 Cents und 50 C. Tagegelder; Notarien für den Protest eines Wechsels 1 Dollar ꝛc. Bei Kopeien werden ihnen 100 Worte zu 7 C. gerechnet. Die Notarien werden vom Guvernör ernant, welcher deren in Philadelphia höchstens 6 und in jeder Grafschaft drei anstellen darf; der leztern sind jezt überhaupt nur 13. Alle müssen seit zwei Jahren Staatsbürger seyn. [Un. St. Register 1796.]

Die erste Regierungsform der Republik muß nach den Umständen, unter welchen sie entstand, beurtheilt werden. Sie war gleichsam nur ein Versuch, und mit einer Einrichtung genau verbunden, welche ihren Mängeln von Zeit zu Zeit abhelfen solte. Ihre Entstehung fiel in sehr unruhige, gefahrvolle Zeiten, als auswärtige und innerliche

Feinde

Feinde dem Staate drohten, als das Volk über die Grundsäze einer republikanischen Verfassung weder aufgeklärt noch einstimmig war, und viele noch der alten Konstituzion anhingen. Sie hatte daher, ob sie gleich größtentheils das Werk des weisen, aber vorsichtigen Franklins war, noch manche erhebliche Unvolkommenheiten, welche zum Theil aus einer nicht ungegründeten Furcht, die Aristokratie zu begünstigen, zum Theil aber aus dem Wunsche, die Regierungsverfassung recht zu vereinfachen, entstehen möchten. Die Erfahrung lehrte aber diese Fehler bald genug, allein zu einer Zeit kennen, da man ihnen noch nicht abhelfen konte. Der vornehmste Fehler lag darin, daß die Gesezgebung nur aus einem einzigen Körper bestand. Diesen machte die Generalversamlung der Repräsentanten der Freimänner der Republik aus. Sie muste aus den tugendhaftesten und weisesten Männern jeder Grafschaft, die darin zwei Jahre ansäßig gewesen waren, von den freien Einwohnern jährlich gewählt werden. Das Wahlrecht kam jedem zu, der 21 Jahre alt, und seit einem Jahre im Staate ansäßig war. Die Wähler musten auch bereits Abgaben bezahlt haben, die volljährigen Söhne der Freien ausgenommen. Oefter als viermahl in sieben Jahren konte keiner zum Repräsentanten gewählt werden. Die Zahl der Abgeordneten jeder Grafschaft war im ersten Jahre sechs, nachher aber solte sie durch ein Gesez nach Verhältniß der Schazbaren auf sieben Jahre bestimt werden. §. 6 — 9. Man bestimte demnach einen von 1000 zum Repräsentanten. Im J. 1785 waren ihrer 75.

Jedes Mitglied der Generalversamlung, wie auch jeder, der eine Bedienung im Staate bekleidete, muste ausser dem Eide der Treue und dem Amtseide, beschwören oder betheuern, „daß er an einen Got, Schöpfer und Regierer der Welt, und Vergelter des Guten und Bösen glaube" ja sogar, „daß er die Schriften des alten und neuen Testaments für götlich eingegeben halte." §. 10. Zwei Drittel der Generalversamlung war eine zu den Sizungen hinlängliche Zahl, auch dann noch, wenn zwar

nicht

nicht alle Grafschaften, jedoch eine Mehrheit derselben, Abgeordnete gewählt hatten. §. 12. Jede Bill muste, ausser im Nothfal, ehe sie zum Geseze wurde, gedrukt, und dem Volke zur Erwägung vorgelegt werden. Erst in der folgenden Sitzung durfte die Generalversamlung sie für ein Gesez erklären. Die Veranlassung des Gesetzes muste in der Einleitung volständig und deutlich aus einander gesezt werden. §. 15.

Im Uebrigen geschahen die Verhandlungen der Generalversamlung meistentheils auf die nehmliche Weise, wie die des jetzigen Hauses der Repräsentanten, ihre Gewalt ging aber in einigen Stücken noch über die Gesezgebung hinaus. Sie war selbst die Bewahrerin des Gesezsiegels (seal of the laws), sie hatte Theil an der Wahl der ersten Staatsbedienten, und selbst der mehrsten Richter waren von ihr gewissermassen abhängig. §. 16 19. 23.

Die Volziehung der Gesetze ward dem höchsten volziehenden Rathe (Council) übertragen, der aus einem Abgeordneten für jede Grafschaft und für die Stadt Philadelphia bestand, deren Amt drei Jahre währte, wozu sie von den Freimännern, aber in verschiedenen Jahren, gewählt wurden, so daß ein Theil des Raths mit jedem Jahr erneuert ward. Die Abgegangenen konten erst nach vier Jahren wieder zu dieser Würde gelangen. Auf diese Weise glaubte man, wie im 19 §. gesagt wird, Männer zu Staatsgeschäften zu bilden, diese in einen sicherern Gang zu bringen, und der Gefahr, eine nachtheilige Aristokratie einzuführen, aufs wirksamste entgegen zu arbeiten. Jedes Mitglied des Raths war von Amts wegen Friedensrichter im ganzen Staate. Den Vorsitz im Rathe hatte der Präsident, oder in Ermangelung dessen sein Stelvertreter (Vice-President). Beide wurden von der Gesezgebung und dem Rathe durch gemeinschaftliche Stimmen jährlich gewählt. Der Rath kam jährlich mit der Gesezgebung zu gleicher Zeit und an dem nehmlichen Orte zusammen. Der Präsident nebst 5 von den Rathsherren (im J. 1785 waren deren 16 überhaupt) waren hinreichend, gültige Geschäfte zu verrichten.

richten. Sie ernanten, ausser dem Schazmeister, den die Gesezgebung wählte, und den Sheriffs, Coroners, Friedensrichtern, Grafschaftsbeamten, und andern geringern, deren Wahl dem Volke zukam, den Generalanwald, nebst allen Richtern, und die sämtlichen bürgerlichen und Kriegs-Bedienten. Der Rath war Richter über die Staatsanklagen, welche nur die Gesezgebung bei ihm anbringen durfte, der allein das Recht zukam, durch eine Akte dies Urtheil zu mildern, und den Verurtheilten zu begnadigen. Der Rath konte Aufschub der Strafe bei Hochverrath und Mord verleihen, aber Gnade nur nach dem Schlusse der nächsten Sitzung der Generalversamlung. Alle übrige volziehende Gewalt kam dem Rathe zu, der auch für die bewilligten Gelder auf die Schazkammer ziehen, imgleichen wenn die Sitzungen der Gesezgebung aufgehört hatten, auf dreißig Tage Ausfuhrverbote kund machen, und Beschlag auf Schiffe legen durfte. Der Präsident war oberster Befehlshaber der Kriegsmacht, durfte aber nicht selbst in Person anführen, ausser so lange als der Rath es ihm auftrug. Der Rath war Siegelbewahrer des Staats *). §. 3. 19 — 22.

Die Richter des höchsten Gerichts wurden auf sieben Jahre ernant, konten aber nach deren Verlauf abermals gewählt werden. Kein Friedensrichter durfte zugleich in der Gesezgebung sitzen **). §. 29 — 30.

Ausser diesen Einrichtungen schrieb die Konstituzion den künftigen Gesezgebungen vor, solche Verordnungen zu machen, daß keine, durch Nebeneinkünfte ꝛc. einträgliche Aemter entständen, daß die Erbschaften nicht immerwährend bei der ältern Linie blieben, daß die Strafgesetze baldmöglichst gemildert, und Leib- und Le-

bens-

*) Gegenwärtig ist sowohl das große als kleine Siegel dem Staatssekretär anvertraut.

**) Der Schazmeister, der Generalanwald, der damalige Admiralitätsrichter und die Zolbeamten, die Sheriffs und Protonotarien waren gleichfals von derselben und vom Rathe ausgeschlossen, konten auch nicht Abgeordnete des Staats beim Kongresse seyn.

bensstrafen in harte Arbeit verwandelt würden, daß man keine als nothwendige Abgaben auflege, daß für Schulen, und für strenge Haltung der Sittengeseze gesorgt, und alle religiöse und gemeinnüzige, einverleibte Gesellschaften begünstigt werden solten. §. 36—45.

Zulezt fügte die Konstituzion noch eine besondere Anstalt hinzu, wodurch sie für die Aufrechthaltung dieser Verfassung aufs wirksamste zu sorgen glaubte: einen Rath der Zensoren (Council of Censors). Dieser ward alle sieben Jahre von den Freimännern der Hauptstadt und der Grafschaften, für jede zwei Mitglieder, gewählt, und eröfnete den nächsten Monat nach der Wahl seine Sizungen. Deren Gegenstand war, zu untersuchen, ob die Konstituzion in allen Stücken unverlezt erhalten sei? Ob die gesezgebende und volziehende Gewalt ihre Pflichten als Vormünder des Volks erfüllet, oder sich andre oder größere Macht, als ihnen die Konstituzion verlieh, angemaßt haben? Ferner solten sie untersuchen, ob die Staatsabgaben rechtmäßig in allen Theilen der Republik vertheilt und gehoben, und ob die Geseze gehörig zur Ausführung gebracht worden. Zu dem Zwecke erhielt dieser Rath das Recht, Personen vorzufordern, und sich öffentliche Papiere und Archivnachrichten ausliefern zu lassen. Ihm war die Macht verliehen, öffentlichen Tadel auszusprechen, Staatsanklagen zu befehlen, und die Gesezgebung zu ersuchen, diejenigen Geseze zu widerrufen, welche ihm wider die Grundsäze der Konstituzion gegeben zu seyn schienen. Diese Gewalten war ihm auf ein Jahr lang ertheilt. Wenn zwei Drittel des Raths dahin stimten, und es für nöthig fanden, daß die Konstituzion in einigen Stücken geändert, erklärt und erweitert würde, so konte er einen Konvent zusammen berufen. Die zu machenden Veränderungen solten aber sechs Monate vor der Wahl dieses Konvents zur vorläufigen Erwägung des Volks, und damit es seinen Abgeordneten darüber Vorschriften geben könte, öffentlich bekant gemacht werden. §. 47.

Die Erklärung der Rechte macht das erste Hauptstük der Konstituzion aus, und ist in der Hauptsache

derjenigen gleich, welche in die neue eingerükt worden; nur mischt sie Menschenrechte und bürgerliche unter einander, auch sind noch verschiedene in das Hauptstük von der Regierungsverfassung versezt worden. Ueberhaupt ist diese so berühmt gewordene und gepriesene Konstituzion bei der Unruhe und Eile, worin sie verfaßt wurde, in einigen Stücken zu unbestimt, ja sogar sich widersprechend, durchgängig aber zu unordentlich und in einem weitschweifigen Lehrton, welchen vielleicht die Zeitumstände nothwendig machten, aufgesezt.

Der Rath der Zensoren hat nur einmal, nehmlich im J. 1783, seine Macht ausgeübt. Er bestand damals mit Einschluß des Präsidenten, A. F. Mühlenbergs, aus 26 Mitgliedern, und hielt seine Sitzungen vom 10ten November 1783 bis zum 25sten September 1784. Es herschte große Uneinigkeit der Meinungen in dem Rathe, jedoch wurde schon in demselben die Konstituzion von den einsichtsvolsten Männern aufs schärfste geprüft, in den Hauptsachen verworfen, und die jetzige beinahe schon wörtlich vorgeschlagen. Die Mehrheit aber war dagegen, daß ein Konvent zur Anordnung derselben berufen würde; jedoch vereinigten sich die meisten Stimmen zu solchen Erklärungen, woraus erhellete, daß man die Konstituzion in einigen Stücken gar nicht zur Ausführung gebracht, und in manchen andern übertreten hatte. S. das Journal of the Council of Cenfors. Philad. 1784. Fol. Deutsch. Ebend. 1784. Bericht der Committee des Raths der Censoren. A. d. E. Philad. 1784. gr. 8.

Die Konstituzion findet man nicht nur den Acts of the Gen. Affembly. Phil. 1782 vorgesezt, sondern auch in den Conftitutions of the feveral States of America. Philad. 1782. 8. p. 75 fqq. Lond. 1782. 8. *Jackfon's* Conftitutions &c. Lond. 1783. p. 179 fqq. Remembrancer V. 5. p. 1 fqq. Deutsch: Die Regierungsverfassung der Republik P. Philad. 1784. gr. 8. Ephemeriden der Menschheit. 1777. 1 St. S. 88 ff. 4 St. S. 76 ff. Franz. in den Recueil des loix conftitutives des Etats Unis de l'Am. fept. à Philadelphie (à Paris)

1778. 8. p. 51. mit Anmerkungen. La Science du bon homme Richard Ed. 3. à Philad. (à Paris) 1775. 8. p. 52. sq. mit Anmerkungen eines Amerikaners. Vorzüglich gut und unparteiisch geschriebne Observations upon the present Government of Penns. erschienen dagegen schon im J. 1777. zu Philadelphia. Mably in seinen Observations sur le Gouvern. et les Loix des Etats-unis de l'Amérique. Hamb. 1784. 12. p. 33—66. 99. (engl. Lond 1784. mit Anm. gr. 8. p. 41 sqq.) macht gleichfals viele Einwürfe, doch nicht alle mit gleicher Kentniß der Lage des Staats dagegen. Eine Lobrede derselben liefern die Lettres philosophiques et politiques sur l'histoire de l'Angleterre. à Londres et à Paris. 1794. V. 2

Vor der amerikanischen Revoluzion hatte Pennsylvania als Provinz eine von beinahe allen übrigen englischen Kolonien gänzlich verschiedene Regierungsform. Der Grund, worauf dieselbe beruhte, lag in der dem Stifter dieser Kolonie, William Penn, vom Könige Karl II. im J. 1681 verliehenen Charter oder Freiheitsbriefe. Dieser machte den Erbeigenthümer der Provinz beinahe zu ihrem unumschränkten Hern, und überließ die Einrichtung ihrer Regierung gänzlich seinem Gutbefinden. Zum Glük der Kolonie war Penn ein Man, in welchem Klugheit, Mässigung, und edle menschenfreundliche Grundsätze sich vereinigten. Der Freiheitsbrief ertheilte „Penn, seinen Erben, und beider Abgeordneten (Deputies) die freie völlige und unumschränkte Gewalt zur guten und glüklichen Regierung des Landes, nebst dem Rechte, Gesetze zu machen, sowohl um Geld zum gemeinen Nutzen der Provinz zu heben, als zu jedem andern Zwecke, der das öffentliche oder das besondere Wohl einzelner Personen beträfe. Diese Gesetze solte der Erbeigenthümer ꝛc. nach dem Rathe und mit Gutheissung der Freimänner des Landes oder ihrer Abgeordneten machen, welche auf die

Weise

Weise und nach der Form versamlet wären, die er für die beste hielte." §. 4.

Das „absolute Eigenthum" des ganzen Landes, welches Penn als ein freies Lehn vom Könige empfing, wurde ihm aufs bestimteste zugesichert, wogegen er nur zur Huldigungstreue (Allegiance) gegen den König von England, zur jährlichen Lieferung zweier Biberfelle und zur Bezahlung des Fünften von dem Ertrage der Gold- und Silberbergwerke verpflichtet ward. §. 3. Wie die gesezgebende, so hing die richterliche Gewalt gänzlich von dem Erbeigenthümer ab, der alle Gerichte anordnete, die Richter ernante, und das Recht hatte, Verbrechern vor oder nach gesprochenem Urtheil die Strafe zu erlassen oder sie aufzuschieben. Die einzige Einschränkung dabei war, daß die Gesetze der Vernunft gemäß, und so viel thunlich, mit den englischen übereinstimmend seyn solten. Auch behielt sich der König die Appellazion von den Richtersprüchen an die Krone vor. §. 5. Im Nothfalle durfte der Erbeigenthümer auch ohne Zuziehung der Freimänner Befehle ergehen lassen, nur daß sie vernünftig, den englischen möglichst gemäß seyn, und weder Leben, noch Freiheit, noch Eigenthum angreifen musten. Es wurde zwar das englische Recht, was Erbschaften, Güterbesiz und Hauptverbrechen betrift, im Anfange der Provinz vorgeschrieben, aber nur so lange, bis Penn und die Freimänner etwas anders darüber beschlossen. Die Gesetze musten innerhalb fünf Jahren, (also einer sehr langen Frist!) nach ihrer Bekantmachung dem Könige zur Gutheissung zugesandt werden, und blieben gültig, wenn innerhalb sechs Monaten keine Verwerfung erfolgte. §. 6. Der Erbeigenthümer hatte das Recht, billige Zölle in seinen Häfen aufzulegen; doch behielt sich der König solche Auflagen und Zölle vor, welche durch Parlamentsakten bewilligt wären. (such Impositions and Customs, as by Act of Parliament are and shall be appointed.) §. 13. Dagegen begab der König sich und seine Erben ausdrüklich des Rechts, „**den Einwohnern der Provinz Auflagen, Ein- und Ausfuhr-**

fuhr-Zölle, oder irgend Taxen und Abgaben aufzulegen, es sei denn mit Einwilligung des Erbeigenthümers, oder des Oberstathalters, oder der Assembly, oder durch eine Parlamentsakte in England.“ §. 20.

Dem Erbeigenthümer oder seinen Abgeordneten war das Recht des Krieges gegen die Feinde der Provinz, und der Oberbefehl zu Wasser und zu Lande zugestanden. §. 16. Er konte von seinem Lande so viel und auf solche Bedingungen als Lehn, Afterlehn oder schlechthin veräussern, als ihm beliebte, auch Lehnsherschaften (Manors) errichten, und Lehnsgerichte (Court-Baron) darin halten.

Der Erbeigenthümer war verbunden, einen Agenten zu London zu halten, der für jede vorsezliche Uebertretung der Schiffahrtsakte, welche der Erbeigner zulassen würde, verantwortlich seyn, und innerhalb Jahresfrist die verwirkte Summe dafür bezahlen müsse, widrigenfals der König das Recht haben solle, die Regierung der Provinz, jedoch des Eigenthums der Einwohner unbeschadet, so lange wieder zu sich nehmen, bis jene Bezahlung erfolgt sei. §. 14.

[The Charters of the Province of Pennsylvania and City of Philadelphia Philad. 1742. f., wie auch hinter der franklinischen Gesezsamlung und in *Colden's* Hiftory of the five Nations V. 2. p. 164 sqq. Parliam. Regifter, 14th Parl. Vol. 2. Ap. p. 104 sqq. Charters of the Provinces of N. A. Lond. 1766. 4. Amerik. Bibl. 4 St. S. 543 ff.]

Man sieht leicht, daß dieser Freiheitsbrief, aller Vorbehalte des Königs ungeachtet, eigentlich die ganze Landeshoheit dem Erbeigenthümer übertrug. Daher gehörte Pennsylvania auch als brittische Provinz in die Klasse der Erbeigenthümer-Regierungen (Proprietary-Governments). Penn selbst veränderte die Regierungsform seiner Provinz verschiedenemal. In der ersten, welche er im J. 1682 einführte, begab er sich edelmüthig beinahe aller Hoheitsrechte. Sie war ganz demokratisch, und ge-

gründete sich bloß auf die Herschaft der vom Volke selbst gegebenen Gesetze. Ein Rath von 72 Mitgliedern, wovon jährlich eine Anzahl neu gewählt wurde, und eine Generalversamlung, wozu anfangs alle Freimänner, nachher aber nur 200 oder mehr derselben (nie über 500) gewählt werden solten, machten die gesezgebende Gewalt aus. Dem Erbeigener oder seinem Stathalter ward nichts, als der beständige Vorsiz in dem immerwährenden Rathe mit einer dreifachen Stimme vorbehalten. Beide Häuser gaben durch gemeinschaftliche Einwilligung Gesetze, wozu der Stathalter und Rath allein die 30 Tage zuvor öffentlich bekant gemachten Entwürfe vorlegten. Zu Beamten und Richtern der Provinz wurde theils vom Rathe, theils von der Versamlung dem Stathalter eine Anzahl vorgeschlagen, aus welcher derselbe die nöthigen Personen wählte. Die volziehende Macht und die Aufsicht über die richterliche, waren dem Stathalter und Rathe gemeinschaftlich verliehen. Schon in eben dem Jahre wurde diese Regierungsform mit gutem Willen der Freimänner durch eine Act of Settlement dahin verändert, daß die Zahl der Räthe und Abgeordneten, jene auf 18, diese auf 36 herabgesezt ward. Daraus entstand die neue Regierungsform vom J. 1683. Durch dieselbe erhielt das Volk die freie Jagd und Fischerei, nebst dem Rechte, daß alle Landbesitzungen derer, die noch nicht Bürger der Provinz waren, ihren Erben zufallen solten. Nicht lange nachher ließ sich Penn einen Grundzins von seinen Ansiedlern bewilligen. Als Penn, dem der König im Jahre 1693 die Regierung der Provinz genommen hatte, drei Jahre nachher wieder in seine vorigen Rechte eingesezt ward, so verabredete sein Stathalter mit dem Rath und der Versamlung abermahls eine neue Regierungsform, worin jährliche Wahlen beider Häuser, die mit dem Stathalter die Gesezgebung ausmachten, bestimt wurden. Die jährliche Ernennung eines Theils des Raths wurde jezt ganz aufgegeben, und die Zahl der Mitglieder des Raths und der Versamlung noch mehr verringert, ihnen aber ein Gehalt zuerkant. Das Recht, Entwürfe zu Gesetzen vorzu-

zuschlagen, ward auch auf die Versamlung ausgedehnt, und dadurch die Uebermacht des Raths aufgehoben. Diese Regierungs-Verfassung solte nicht anders als durch Uebereinkunft des Stathalters, mit sechs Siebentheile des Raths und der Versamlung geändert werden, übrigens aber von der Bestätigung des Erbeigenthümers abhangen, der sie auch durch eine feierliche Konstituzionsurkunde vom 7ten November 1696 ertheilte. Es ist merkwürdig, daß bei allen diesen Veränderungen immer die Freiheit des Volks gewan; daß die Vorrechte des Erbeigenthümers nicht behauptet, sondern vielmehr eingeschränkt wurden; übrigens aber alles ohne Einmischung der Krone geschah, die in keiner der gedachten Konstituzions-Urkunden anders als etwa einmal im Eingange genant wird. [The Frame of the Government of Pennsylvania. Lond. 1692. F. Dasselbe, nebst der Konstituzion von 1683 hinter Coldens History &c. V. 2. p 182 sqq 218 sqq.

Die lezte Hauptveränderung der Regierungsform bewirkte William Penn persönlich in der von ihm selbst im J. 1700 zusammenberufenen Versamlung der Freimänner. Nachdem sechs Siebentheile der Versamlung ihm die vorige Urkunde der Staatsverfassung zurükgegeben hatten, so ertheilte er ihnen bei seiner Abreise aus der Provinz am 28sten Oktober dieses Jahrs den lezten Freiheitsbrief, unter dem Namen: Charter of Privileges granted by William Penn to the Inhabitants of Pennsylvania and Territories. Dieser erstrekte sich zwar auch auf das ihm gehörige Gebiet am Nieder-Delaware, welches izt den Staat Delaware ausmacht, jedoch so, daß dasselbe seine eigne Gesezgebung, und nur den Eigenthümer und Stathalter mit Pennsylvania gemein hatte, mit welchem es eine kurze Zeit zuvor ganz vereint gewesen war. Dieser Freiheitsbrief erhielt in der Folge durch den übermässigen Einfluß der Quäker, vermittelst verschiedener Geseze der Generalversamlung, neue Bestimmungen und Erweiterungen zum Besten des Volks. In der Hauptsache ist Pennsylvania nach demselben, obgleich unter immerwährenden Streitigkeiten zwischen dem Erbeigenthümer und der Provinz,

vinz, bis zur lezten Revoluzion regiert worden. Die wichtigste Veränderung, welche Penn in der Regierungsform machte, bestand darin, daß die Gesezgebung einem einzigen Hause der Repräsentanten übertragen, und dem Guvernör eine verneinende Stimme bei allen Gesetzen und Beschlüssen der Assembly zugestanden ward. Der Erbeigenthümer verwaltete das Amt eines Guvernörs allemal selbst. Seine Stelvertreter aber muste der König erst bestätigen. Die Assembly wurde jährlich von den Freimännern gewählt, und bestand anfangs nur aus 4 Abgeordneten jeder Grafschaft. Zwei Drittel derselben machten eine zu ihren Geschäften hinlängliche Versamlung aus. Sie verschob ihre Sitzungen nach eigenem Gutdünken, so oft und so lange sie wolte, und konte von dem Stathalter weder berufen noch aufgehoben werden. Der Guvernör hatte das Recht aus den in doppelter Zahl von den Freimännern gewählten Sheriffs und Coroners einem das Amt auf 3 Jahre zu ertheilen; er aber ernante alle übrige Beamten, nebst den Richtern auf beliebige Zeit. Die Schreiber der Friedensrichter aber wählte er aus drei von den Friedensrichtern jeder Grafschaft ihm vorgeschlagenen Personen. Die Wahl der Kommissarien und Taxirer in den Grafschaften kam ohne Einschränkung dem Volke zu. Die Versamlung ernante ihren Sprecher und ihre Bedienten selbst; so auch jährlich den Schazmeister, der nur ihr Rechenschaft ablegte. Ihr kam allein die Bewilligung und Anwendung der öffentlichen Gelder zu, und sie gab allein daraus die von ihr jährlich bestimten Gehalte des Stathalters und aller Regierungsbedienten, welche dadurch sehr von ihr abhängig wurden. Die Zahl der Abgeordneten stieg zulezt auf vierzig. Obgleich die ganze Anlage der Kolonie auf bürgerliche und Religionsfreiheit gegründet war, so konte doch keiner die Stelle eines Abgeordneten oder irgend ein Amt bekleiden, als wenn er sich zu dem Glauben „an Christus den Welterlöser" bekante. Alle musten auch dem Könige huldigen und dem Erbstathalter Treue angeloben. Auf der andern Seite hatte der Erbeigenthümer durch diesen Freiheitsbrief einige seiner aufgegebenen Hoheits-

heitsrechte wieder gewonnen. Darin, daß zwei unabhängigen Gewalten, ohne eine dritte, die ihnen Schranken setzen konte, die Gesezgebung übertragen wurde, lag der Anlaß zu den beständigen Eingriffen in die Rechte des andern Theils, zu den Bewegungen, wodurch beide Zweige einander das Uebergewicht abzugewinnen suchten, zu den unaufhörlichen Mishelligkeiten, wodurch die Regierung der Provinz zerrüttet ward, und zu den ungerechten Streitigkeiten, worin der Erbeigenthümer stets Richter und Partei zugleich war. Vornehmlich entstanden heftige Zwiste über die Freiheit von Abgaben, welche der Erbeigenthümer für seine Güter in der Provinz verlangte, eine Freiheit, die besonders in den Zeiten der öffentlichen Noth dem Lande sehr nachtheilig ward. Es war ein Rath des Erbeigenthümers in der Provinz, welcher zulezt aus 11 Mitgliedern bestand, die jener selbst auf beliebige Zeit wählte, allein die Mitglieder hatten keine Stimme in der Gesezgebung, und dienten nur dem Stathalter zum Beirathe. Sie waren zugleich von Amts wegen Richter der vierteljährlichen Friedensitzungen, und der Gerichte der gemeinen Klagen.

[Penns Freiheitsbrief befindet sich in der franklinschen Samlung und im Colden, V. 2. p. 243 sqq. S. mehrere unten in der Geschichte, in Franklins Historical Review und in den political Reflections on the late colonial Governments. Lond. 1783. gr. 8. C. VIII. p. 115 — 186.]

Einige andre, allen englischen Kolonien gemeine Einrichtungen, fanden auch hier Stat, wohin das Vize-Admiralitätsgericht gehörte, welches von der englischen Admiralität bestelt wurde. Die Stathalter erhielten in den spätern Zeiten, ausser den Verhaltungsbefehlen vom Erbeigenthümer, dergleichen auch vom Könige.

§. 14.

Finanzwesen.

Keiner der Vereinten Staaten, den einzigen von New-York ausgenommen, hat sich so schnel von der Schuldenlast, die ihn drükte, befreiet, und sein Finanzwesen in so guten Zustand gesezt, als Pennsylvania. Ungeachtet der hohen Abgaben während des Revoluzionskrieges, und der äußerst langsam einkommenden Taxen nach Endigung desselben, wurden doch seit dem Frieden nicht nur die rükständigen Zinsen bald abgetragen, sondern auch jährlich ein ansehnlicher Theil des Kapitals sowohl von der besondern Schuld des Staats, als von seinem Antheil an der Unionsschuld getilgt, so daß im Mai 1792 die Republik schon frei von allen Schulden war. [Gen. Adv. 1792. Nr. 507. Coxe's View. p. 73.] Dies alles bewirkte man, ohne neue einheimische Taxen auszuschreiben; denn eine Akzise, welche man auf geistige Getränke legte, wurde bald wieder aufgehoben. Die gewöhnliche Güter- und Kopfsteuer, eine Zeit lang auch der Einfuhrzol, bis derselbe dem Kongresse abgetreten ward, vor allen aber der einträgliche Verkauf unangebauter Ländereien, sezten die Republik in den Stand, ihre Finanzen so schnel herzustellen, und selbst nicht nur ansehnliche Summen auf öffentliche Anstalten zum gemeinen Besten zu verwenden, sondern auch große Kapitalien in den Fonds der Vereinten Staaten und den Banken zu belegen. Das im J. 1782 errichtete Amt eines Generalkontrolörs, nebst der Fundirung der Staatsschuld,

waren die vornehmsten Mittel zur Herstellung der jezt herschenden volkomnen Ordnung im Finanzwesen des Staats.

Beim Anfange des Revoluzionskrieges hatte Pennsylvania nur 299,633 L. 15 sh. Provinzialschuld, welche in noch nicht getilgtem Papiergelde bestand. Dieses muste im J. 1778 gegen neue Staatspapiere umgewechselt werden, allein da nur wenige diesen Befehl der neuen Regierung befolgten, so blieben 66,439 L. uneingelöst, und fielen dem Staate heim.

Die im lezten Kriege gemachte Staatsschuld bestand vornehmlich

1) in ausgefertigten Kreditzetteln des Staats, worunter auch 50,000 L. an Papiergeld waren, welches zu Darlehen auf liegende Gründe ausgefertigt wurde, und dem Staate Zinsen trug. Diese Kreditzettel hatten verschiedene Benennungen, als Resolve money, Commonwealth money, Island money, Dollar money (für eine Summe von 1,495000 Dollar, wofür der Kongreß im J. 1780 Bürge ward, aber nur $\frac{4}{15}$ selbst davon brauchte), State money und das Papiergeld vom J. 1785, worunter aber obgedachte 50,000 L. zu Darlehen begriffen waren.

Alles dieses betrug überhaupt L. 1,697,125.

2) in der den ehmaligen Erbeigenthümern der Provinz am 27sten Nov. 1779 vom Staate bewilligten Schadloshaltung von 130,000 L. Sterling, welche ihnen in jährlichen Terminen zu 15000 L. vom J. 1784 an ausbezahlt werden musten,

musten, und bis zur gänzlichen Abtragung, die am 3 Sept. 1792 fällig war, verzinset wurden.

Dies Kapital betrug überhaupt in pennsylvanischem Gelde - L. 216,666. 13 sh.

3) in Schuldscheinen (Certificates), theils für Lieferungen, theils zum Ersaz der Werthverringerung, theils zur Bezahlung der fundirten Schuld (lezte beiden mit 6 Pz. Zinsen beschwert) ausgefertigt vom J. 1780 bis 1785 für die Summe von L. 918,519. 9 sh.

Neue Schuldscheine von 1786 und 1787 L. 1,937,405. 15 sh.

welche zu 6 Prozent ausgeliehen wurden, und den Grund des Tilgungsfonds ausmachten.

Folglich betrug die Staatsschuld, ohne die nicht beträchtlichen Gnadengehalte und andere geringe Schadloshaltungen, wozu der Staat sich verpflichtet hatte, über L. 4,770000.

Die Zinsen der fundirten Schuld beliefen sich im J. 1790 noch auf 23,059 L. 17 sh.

Die gewissen Regierungskosten betrugen im J. 1791 nach einem ungefähren Ueberschlage in Rüksicht auf die Veränderungen, welche die neue Konstituzion veranlaßte, etwa

	L. 23000	
Die ungewissen	5000	} L. 38,000.
Verschiedne Rükstände davon	10,000	
Bewilligte Gelder zu öffentlichen Anstalten, als zur Schifbarmachung einiger Flüsse, zu Schulen 2c.		6,185.
Summe d. Regierungskost. im J. 1791		L. 44,185.

Die

Die Einkünfte des Staats flossen in eben dem Jahre aus folgenden Quellen:

1) Aus altem Unionsgelde, welches theils baar vorräthig, theils in rükständigen Abgaben fällig war — L. 1,035,609. 16 sh.

2) Aus dem Staatsgelde, bestehend in Taxen 2c., welche großentheils zum Tilgungsfond gehörten — L. 26,000. —

3) Aus dem vereinten Fond (aggregate fund) gestiftet durch die Akte vom 16ten März 1785. [Acts V. 2. C. 183 und Dallas Anmerkungen p. 257 sq.] — L. 339,348. 8.

In denselben fielen die Rükstände mancher Auflagen und Zölle, die Gütersteuer vom J. 1791 u. a. m. Auf diesen Fond war die Bezahlung vieler Zinsen und die Tilgung verschiedener Arten Kreditzettel, imgleichen die Schadloshaltung der Erbeigenthümer angewiesen; auch wurden daraus einige Regierungskosten 2c. bestritten.

4) Aus den Rükständen der Provinzialtaxen 2c. — L. 8000 —

5) Aus verschiedenen fortdauernden Taxen, zum Theil nach dem Durchschnitte der lezten drei Jahre berechnet, und andern jährlichen, zur Bestreitung der Regierungskosten angewiesenen Einkünften, nehmlich:

1. Auflage auf Aukzionen etwa L. 1675.
2. Abgabe von den Kutschen und dgl. Lustfuhrwerk — 2000.
3. Abgabe von gerichtlichen Vorladungen 2c. — 1315.

4.

4. Erlaubnißscheine zu Weinschenken ꝛc. und zu Heirathen	L. 3210.	
5. Gebühren, welche die Bedienten des Landamts hoben	4620.	
6. Gebühren, welche der Sekretär des höchsten volziehenden Raths einnahm	1020.	
7. Jährlicher reiner Ertrag der Zinsen des Leihamts der 50,000 L.	7559.	11.
8. Aus dem vereinten Fond jährlich zu den Regierungskosten angewiesen	10,000.	
Also nur Einnahme zu den Regierungskosten	L. 31,309.	11.
Fehlten nach dem Anschlage	6690.	9.

6) Aus der Akzise, welche im Durchschnitte der lezten 3 Jahre, mit Inbegrif einiger Rükstände betrug L. 13,140.

Damit wurden die Zinsen der fundirten Schuldscheine für das im Werth verringerte Papiergeld bestritten.

7) Aus den Einkünften des Leihamts für 150,000 L. L. 20,200.

Bestimt zur Tilgung gewisser Schuldscheine.

8) Aus dem Kapital des Leihamts für 50,000 L. noch übrig L. 27,654. 4.

Hatte gleiche Bestimmung.

9) Aus dem algemeinen Tilgungsfond, welchem sonderlich die Einkünfte vom Landverkaufe des Staats angewiesen waren. Daher wuchs ihm jährlich ein Kapital von etwa 35,000 L.

zu. Der Betrag desselben im J. 1791 war
L. 407,602. 16.

10) Aus dem im September 1789 gestifteten Fond für Anlegung von Landstraßen, und Kanäle und zur Verbesserung der Flußschiffahrt
14,523. 9.

11) Aus Einkünften, deren Anwendung noch unbestimt war. Diese beliefen sich auf
L. 117,225. 8.

Sie bestanden hauptsächlich in folgenden Artikeln, nehmlich in den Zinsen von den Schuldscheinen der Vereinten Staaten, wovon für etwa 447,788 L. im pennsylvanischen Schatze waren, und deren Zinsen man auf 17,911 L. 11 sh. rechnete; ferner in 15,543 L. 16 sh. Zinsen für andre Forderungen an die Vereinten Staaten, welche sich auf ein Kapital von 518,127 L. 10 sh. beliefen, das in den 3 Prozent-Stock der V. St. fundirt ist; imgleichen in einer von der Union nach dem J. 1791 jährlich zu hebenden Summe von 30,625 L.; zu welchen allen noch die ansehnlichen Ueberschüsse von den unter Nr. 2. 4. 7 und 8 angeführten Einkünften hinzukamen.

Aus diesen Einkünften, deren Anwendung noch nicht bestimt war, wurde der Mangel gewisser anderer zu ihrer Bestimmung nicht hinreichenden Einkünfte bestritten, und es blieb noch ein Ueberschuß von 76,188 L. zu Gunsten der Staatskasse übrig. Da diese Summe fast dem Ertrage aller jährlichen direkten dem Volke aufgelegten Taxen gleich kam, so war man schon im

J.

J. 1791 darauf bedacht, diese wenigstens auf eine Zeit lang aufzuheben.

Ein Hauptzweig der Einkünfte des Staats konte, in dieser Rechnung noch nicht genau angeführt werden, nehmlich die große, aber noch nicht völlig ausgemachte Schuldforderung, welche Pennsylvania an die übrigen Staaten hatte.

[S. den vom Generalkontrolör Nicholson dem Staate am 30sten Dezember 1790 vorgelegten State of Finances of the Commonwealth of Pennsylvania till October 1st 1790. Philad. Fol. und im General Advertiser 1791. Nr. 83—86.]

Die Staatsrechnung vom J. 1792 war folgende:

Einnahme der Schazkammer,

1. Kreditzettel, Inselgeld (Island money) genant.

	D. C.	D. C.
Vorräthig im Schaze am 1 Jan.	70. 67.	
Eingekommen	372. 66.	
		443. 33.

2. Dergleichen Dollar money genant.

Vorräthig am 1 Jan.	1438. —	
Vom Leihamte	1238. —	
Stat Spezies empfangen	10720. —	
		13,396. —

3. In Kreditzetteln von 1781.

Vorrath im Schaze	4940. 23.	
In Taxen empfangen	3786. 81.	
Ländereiverkauf (505 D.) u. a. Einkünfte	4807. 33.	
		13,534. 37.

4. In

4. In Kreditzetteln von 1785.

	D. C.	D. C.
Vorrath im Schatze	41,484. 54.	
Abgaben von Aukzionen	322. 27.	
Taxen überhaupt	20,005. 62.	
Akzise	3,908. 3.	
Erlaubnißscheine zu Heirathen und für Schenkwirte	841. 5.	
Abgabe von gerichtlichen Schriften (Writs)	174. —	
Geldbußen in Gerichten	139. 30.	
Aus den beiden Leihämtern	5,162. 45.	
Verkaufte Ländereien	2,266. 27.	
Gebühren der Landamtsbedienten u. des Staatssekretärs	1,599. 50.	
Alte Schulden	569. 66.	
		76,472. 69.

5. In baarem Gelde.

	D.	C.
Vorräthig im Schatze den 1 Jan.	103,114 D.	13 C.
Abgaben an Aukzionen	3,789.	4.
An Taxen überhaupt eingenommen	26,303.	34.
Besondre Taxe auf Lustfuhrwerk	243.	12.
Akzise	4,387.	61.
Heiraths- und Schenkwirtsscheine	3,684.	28.
Gerichtliche Geldbußen.	187.	51.
Aus den beiden Leihämtern empfangen	16,351.	81.
Strafgelder der Miliz	102.	79.
Verschiedne alte eingekomne Schulden	631.	26.
Vom Gesundheitsamte empfangene Kopfgelder	206.	40.
Gebühren der Landamtsbedienten und des Staatssekretärs	20,393.	33.
Depositum der Herren Penn wegen alter Taxen	19,331.	4.
Von den V. St. erstattete Gelder für die Grenzverteidigung	4,932.	36.
Ländereiverkauf	305,763.	59.
Zinsen von dem Staatsantheile an den Stocks der V. St.	57,023.	50.
Ueberzutragen	562,445.	11.

Ueber-

Ueberhaupt	562,445 D. 11 C.
Zinsen für ein Vierteljahr, von der noch nicht unterschriebenen Balanz der übernommenen Staatsschuld (assumption)	13,982 D. 14 C.
Balanz von einer Anleihe von der Bank, für den Präsidenten ein Haus zu bauen	40,000. —
Aus dem Verkaufe der Stocks, um die Staatsschuld abzutragen	331,712. 81.
Ueberhaupt in baarem Gelde eingenommen *).	953,611 D. 39 C.

Staatsausgaben.

1. An Inselgelde.	
Verbrantes Papiergeld dieser Art	70 D. 67 C.
2. In Dollargelde.	
Verbrant	1,625. —
3. In Kreditzetteln vom J. 1781.	
Auf Anweisungen der vorigen Regierung ausgezahlt	9. 47.
Verbrant	6,889. 34.
4. In Kreditzetteln vom J. 1785.	
Auf Anweisungen der vorigen Regierung bezahlt	130. 67.
Kreditzettel von 1781, stat derer von 1785 ausgezahlt	4,302. 5.
Verbrant	45,333. 33.
Summe in Papiergelde	58,360 D. 53 C.

5. In

*) Wenn man diese Summe mit den in Papiergelde eingenommenen zusammen rechnen darf, so beträgt die ganze Einnahme 1,057,457 D. 78 C. Der Generalregistrator berechnet aber jede Geldsorte im Kredit und Debet besonders. Jedoch könte es scheinen, daß er verschiedne Papiergelder in andern Rechnungen gegen baares Geld für volgerechnet, oder auch ihren gefallenen Werth auf den in Münze herabgesezt habe.

5. In baarem Gelde.

Regierungskosten	80,376 D.	78 C.
Auf Anweisungen der vorigen Regierung	3,706.	40.
Grenzverteidigung	14,859.	5.
Druk der Gesetze 2c.	3,899.	99.
Milizunkosten	6,428	59.
Zinsen auf die den Herren Penn angewiesenen Stocks	25,969.	72.
Ausgaben der vorigen Generalversamlung	1,251.	98.
Gnadengehalte	8,230.	23.
Baustelle und Materialien zu des Präsidenten Hause	45,596.	11.
Landschauer und Wegausmesser. (Agents for information and surveying roads)	2,623.	8.
Gelder zur Verbesserung der Landstraßen im J. 1791 und 1792 bestimt	13,658.	36.
Rest des für Mud-Island bestimten Geldes	1200.	--
An Kapital und Zinsen des getilgten Inselgeldes und des Dollargeldes	17,531.	74.
Rest des Kapitals und der Zinsen der von der Bank geliehenen 60,000 L.	26,086.	33.
Zinsen bezahlt auf verlohrne Schuldscheine	850.	41.
Zinsen auf die fundirte oder Miliz-Schuld	48,769.	--
——— auf die im Werth gefallene Papierschuld	34,790.	13.
——— auf die neue Anleihe	2,116.	6.
Auf Zahlungsbefehle (warrants) für die Staatsschuldscheine, zum Darlehn an die V. St.	59,696.	7.
Uebertzutragen	397,640 D.	3 C.

Uebergetragen	397,640 D.	3 C.
Auf dergleichen für die neue Anleihe Schuld	65,280.	6.
Auf dergleichen, für die fundirte Schuld	78,492.	4.
Auf dergleichen, für in Werth gefallene Papiergeld	29,385.	53.
Auf dergleichen, für 3 Proz. Stocks	69,716.	15.
Auf dergleichen, für 6 Prozent aufgehobene Unionsschuld	26,762.	7.
Zinsen der obigen in den Zahlungsbefehlen begriffenen Schuld	9712.	69.
Verschiedene kleine Ausgaben	899.	78.
Summe der Ausgaben in baarem Gelde *)	677,888 D.	35 C.

Der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe, welcher am Ende des Jahres 1792 im Schatze zurük blieb, war demnach:

Inselgeld	372 D.	66 C.
Dollargeld	11,771.	—
Kreditzettel von 1781	6,635.	56.
Dergl. von 1785	26,706.	64.
Baares Geld	275,723.	4.

Der

*) Rechnete man die Ausgabe in Papiergelde mit der in baarem Gelde zusammen, so betrüge die ganze Summe der Ausgabe 736,248 D. 35 C., und im Schatze des Staats wären überhaupt am Ende des Jahres 1792 geblieben 321,208 D. 90 C.

Der Staat besaß in gedachtem Jahre in Stock's der Vereinten Staaten:

	Sechs Pz. Stocks D.	Drei Pz. D.	Aufgeschoben D.
	717,144.	1,351,408.	360,572.
Davon ward ausbezahlt an die Erbeigenthümer, imgleichen 800 D. zur Verbesserung d. Flußschiffahrt	623,792.		
Verkauft zur Abtragung der Staatsschulden; nebst 23,333 D. für den Conewaga-Vertrag		1,313,833.	
Verkauft zur Abtragung der Staatsschuld			179,535.
Blieb im Schatze:	93,352.	37,575.	181,042.
	717,144.	1,351,408	360,572.

An Unions-Schuldscheinen besaß der Staat: 802,115 D. 56 C.

Davon ward ausgegeben:

Zum Ankauf des Erie-Bezirks	89,537 D. 69.
Unterschrieben zur Anleihe der V. St.	664,775 — 80.
Noch übrig zu unterschreiben	47,802 — 7.
	802,115 D. 56 C.

An altem Unions-Papiergelde.

158,044 L. 3 sh. oder 421,451 D. 9 C.
zu 100 für 1. 4,214 D. 51 C.

Auch dies wurde zur Anleihe der V. St. unterschrieben.

Im Jahre 1793 schäzte man die Einkünfte des Staats auf 852,845 Dollar.
Die Ausgaben aber auf 363,891 Dollar.

[Report

[Report of the Register-General on the State of Finances for the Year 1792. to the honorable Legislature. Philad. 1793. Fol. verglichen mit den Accounts of the Treasury from Oct. 1st 1791 to Dec. 31st 1792 hinter dem Journal of the first House of the 3th Assembly. Der Bericht des General-Registrators vom J. 1790 steht auch in Univ. Adv. 1791. Nr. 296. 298. 305. 307. 310. Den neuesten Finanzzustand zeigen die dem Tagebuche der Generalversamlung angehängten jährlichen Rechnungen und Berichte des Schazmeisters und Generalregistrators.]

Die algemeinen Auflagen waren zufolge zweier Akten der Generalversamlung vom J. 1782 und 1785 bis zur Tilgung der Staatsschuld folgende:

I. Die **Vermögensteuer**. Diese wird bezahlt:

1) Von allen Ländereien, sowohl denen, die mit Wohnungen bebaut, und urbar gemacht sind, als die noch wüste liegen. Doch sind die den Offizieren und Soldaten für ihre Dienste im Revoluzionskriege geschenkten Länder von dieser Abgabe frei, so lange sie jene selbst besitzen. [Act 1785. C. 183.]

2) Von allen Häusern und Hausantheilen (lots) in den Städten, Ortschaften und Bezirken.

3) Von dem Grundzinse der Länder, der Häuser und Hausantheile.

4) Von der Dienstzeit aller gekauften Dienstpflichtigen, die über 14 Jahr alt sind.

5) Von allen Sklaven über 12 Jahr alt.

(Diese

(Die Abgaben Nr. 5 und 6 werden von den Herschaften bezahlt.)

6) Von allen Pferden und Rindvieh über 3 Jahr alt *).

7) Von Gold- und Silbergeschir.

8) Von Mühlenwerken aller Art.

9) Von Hochöfen, Eisenhammern, Luppenfeuern; von Destillereien, Zuckersiedereien, Malzdarren, Brauereien, Gerbereien und Fähren.

II. **Kopf- und Gewerbsteuer.** Diese bezahlen:

1) alle ledige Manspersonen von 21 Jahren und darüber, selbst Lehrbursche, nachdem ihre Lehrjahre seit 9 Monaten vorbei sind, zahlen ausser ihrer Vermögensteuer noch jährlich 10 bis 30 sh. Kurant **). Sobald sie heirathen, fält das Kopfgeld sogleich weg.

2) Alle, die einträgliche Aemter und Bedienungen haben, Prediger und Schulmeister ausgenommen.

3) Alle, die Handwerke, Gewerbe und Handthierungen treiben.

Diese Taxen, welche man in neuern Zeiten gewöhnlich die fundirenden (funding taxes) zu nennen

*) In der Verordnung vom J. 1782 sind auch Schafe als schazbar angegeben, hingegen fehlen sie in der vom J. 1785.

**) Diese Summe giebt die Akte von 1785 an; die andere vom J. 1782 hingegen hat: höchstens 6 L., aber nicht unter 3 L. Vermuthlich ist das nach damaligem schlechtem Kurse des Papiergeldes. Im J. 1778 betrug diese Kopfsteuer nur 15 sh. [Pennsl. Ledger.]

nennen pflegte, wurden nach der Schätzung bezahlt, welche die in jeder Grafschaft, so wie in der Hauptstadt vom Volke dazu gewählten beeidigten Taxirer (Assessors) von dem Werthe der liegenden Gründe ꝛc. und von dem Ertrage der Aemter und Gewerbe eines jeden Einwohners machten. Wenn nun die Generalversamlung für nöthig fand, eine große Summe auszuschreiben, so bestimte sie nur, wie viel Pfennige oder Schillinge vom Pfunde solten gehoben werden. Ums Jahr 1778 betrug dies gewöhnlich 18 d. vom Pfunde.

Im Jahr 1773 hatte man das schazbare Eigenthum in der Provinz auf 346,666 L. 18 sh. 4 d. nach seinem jährlichen Ertrage angeschlagen, welches zu 18 d. vom Pfunde, nebst der Kopfsteuer der ledigen Manspersonen, überhaupt jährlich 25000 L. einbrachte. Gedachte Schäzung gäbe, wenn man in Rüksicht auf die Kopfsteuer und Aemtertaxe, den jährlichen Ertrag zu 8½ Prozent (12 years purchase) anschlüge, 4,160000 L., als den ganzen Werth alles sächlichen, persönlichen und vermischten Eigenthums der Provinz. [Pennsylvania Ledger 18 Apr. 1778. Lloyd's Evening Post 1778. Nr. 3232.]

Seit dem J. 1790 ist aber keine Kopf- und Vermögensteuer in Pennsylvania ausgeschrieben worden, und dürfte wohl so bald nicht wieder vorfallen, da die übrigen Quellen der Einkünfte wahrscheinlich noch lange reichlich fließen werden.

3) Erlaubnißscheine zu Heirathen und für Schenkwirte. Beide werden vom Guvernör ertheilt, und vom Staatssekretär ausgefertigt, der sie dem Staate berechnet. Jene kosten 1 Dollar. Diese aber müssen jährlich von den Schenkwirten,

deren

deren Zahl die Friedensrichter im Anfange jedes Jahres bestimmen, eingelöset werden. Seit dem J. 1783 ist die Gebühr für dieselben verdoppelt *). [Acts V. 2. C. 81. Fee Bill 1795.]

Im J. 1791 betrugen diese Scheine 2025 L. 15 sh. und im J. 1792 = 4425 D.

4. **Erlaubnißscheine für Hausirer.** Diejenigen, welche mit einem Pferde reisen, lösen ihn jährlich vom Staatssekretär mit 10 Dollarn, die ohne Pferd, mit 4 Dollarn. Ausserdem muß jeder 200 L. Bürgschaft stellen. [Acts V. 2. C. 135. Fee Bill 1795.]

5. Abgabe von den bei Prozessen vorfallenden gerichtlichen Ausfertigungen, vornehmlich von Vorladungsbefehlen (summons) und Verhaftbefehlen. Diese bezahlt der Protonotarius jeder Grafschaft aus den von ihm eingenommenen Gerichtsgebühren. Jede Grafschaft ist besonders angeschlagen. Die niedrigste zu 2, die höchste zu 5 sh. Die Grafschaft Philadelphia ward durch eine Akte 1791 auf immer davon befreiet; andere haben zuweilen gleiche Begünstigungen auf einige Zeit erhalten. [Act, V. 2. C. 63.]

6. Ab-

*) Also vermuthlich 12 sh., denn im J. 1777 wurde sie auf 6 sh. gesezt. Vielleicht haben aber auch diese Tavern licences aufgehört, denn in der sehr umständlichen und genauen Sportelordnung vom Jahre 1795 findet man zwar die Heirathsscheine und die für Hausirer, allein die für Schenkwirte fehlen. Wer die neuern Geseze des Staats volständig besizt, kan diesen Zweifel leicht heben.

6. Abgabe von Versteigerungen. Diese betragen jezt nur 1 Prozent von der ganzen Verkaufsumme. Liegende Gründe, gebrauchtes Hausgeräthe und Kleidungen, imgleichen Schiffe, die Unterthanen der V. St. gehören, sind frei. Diese Abgabe, welche sich nur auf Philadelphia bis zwei englische Meilen vom Stadthause daselbst erstrekt, betrug im Jahre 1791 = 1301 L. 8 sh. und im folgenden Jahre 3789 D. 4 C. in baarem Gelde und 322 D. 27 C. in Kreditzetteln vom J. 1785. Es sind 5 vom Guvernör angestelte Aukzionare in Philadelphia und deren Versteigerungsgelder sind angewiesen, ein Kapital von 20,000 L. abzutragen, welches im J. 1791 zum Bau eines Versamlungshauses des Kongresses und einer Wohnung des Präsidenten von der Bank aufgenommen wurde. [Acts V. 2. C. 20. 143.]

7. Verschiedene Gebühren, welche der Staatssekretär oder Generaleinnehmer, der Landamts-Schreiber und der Oberlandmesser einnehmen. Die des Staatssekretärs betreffen (die Hausirerscheine ausgenommen) alle Bestallungen, die unter dem großen Siegel jede für 2 Dollar ausgefertigt werden, verschiedne Bitschriften, Bürgschaften und Begnadigungen. Die des Generaleinnehmers und noch mehr des Landamts-Schreibers sind mannigfaltig und steigen an 33 C. zu 2 D. 53 C. Alle zusammen betrugen im J. 1791 = 1234 L. 14 sh., im J. 1792 aber in baarem Gelde 20,393 D. 33 C. und in Papiergelde 1599 D. 50 C.

Durch

Durch eine Verordnung vom J. 1795 ist auch der Master of the Rolls verbunden, wenn er mehr als 1000 Patente registrirt, von jedem über diese Zahl 50 C. dem Staate abzugeben *).

8. Geldbußen, welche die Gerichte auflegen. Ein unbeträchtlicher Artikel, der im J. 1791 nur 50 L. und im folgenden nur 327 Dollar einbrachte.

9. Strafgelder der Miliz von denen, welche nicht bei den Musterungen rc. erscheinen, bezahlt, machten im J. 1791 = 844 L., und im J. 1792 = 103 D. aus.

10. Der Verkauf der Staatsländereien **). Diese noch immer ergiebige Quelle der öffentlichen Einkünfte wird freilich mit der Zeit versiegen, bisher sind aber noch große unverkaufte Landstriche übrig, und wenn auch diese ihre Käufer gefunden haben, so wird dem Staate doch das daraus gelöste Kapital bleiben. Ausserdem versprechen diese Ländereien durch ihren Anbau einen neuen Zuwachs der Staatseinkünfte. Den Landverkauf besorgt das Landamt, und legt der Regierung darüber Rechenschaft ab. (S. 266.) Im J. 1792 kamen

*) Das Gesez fügt, der Konstituzion gemäß, hinzu, damit sein einträgliches Amt nicht zu gewinreich werde!

**) Ob diese gegen jährlichen Grundzins verkauft werden, weis ich nicht gewiß. Die Erbeigenthümer bedungen beim Verkaufe des Landes immer ½ d. Grundzins vom Acre.

kamen für verkauftes Land in den Schaz: 305,763 D. 59 C. baares Geld, und etwa 2770 D. in Papiergelde. Vom 14ten März 1793 bis zum 29 August trug der Länderverkauf 226,604 D. ein. [Treasurer's Account. Nr. I. II. V. Rec. gen. Acc. Nr. I. Journ. of the 3th House of Repres. 2 Sess. p. 14. Brissot V. 2. p. 115.]

11. Die Rükstände der alten Taxen sind ein noch immer nicht unbeträchtlicher, jedoch mit jedem Jahre abnehmender Fond.

Im J. 1791 betrugen sie vom J. 1780 bis 1789 = 38,521 L. 8 sh. in Kreditzetteln vom J. 1785, und L. 760—2— in dergleichen vom J. 1781.

Dazu kamen noch 19331 D., welche die Herren Penn wegen alter Taxenrükstände im Schatze niedergelegt hatten.

12. Die Zinsen von den Stocks der vereinten Staaten, welche das Eigenthum der Republik Pennsylvania sind. Diese betrugen mit den eingekommenen Rükständen der Zinsen im J. 1792 = 57,023. 50 C.

Im J. 1793 betrugen diese Zinsen 54,219 D. 83 C., worunter aber gleichfals beträchtliche Rükstände mit begriffen waren. [Reg. Gen. Account. Nr. I. V. XXIX.] Ein Theil dieser Schuld ist in der Bank von Pennsylvania belegt. Im J. 1793 betrug dies 750,000 D. [Journ. of 3th House of Repr. 2 Sess.]

Zufolge des Berichts der Kommissarien, welche die Rechnung zwischen den einzelnen Staaten und dem Bunde ausgleichen solten, hatte Pennsylvania im

im J. 1793 für Kapital und Zinsen, die Summe
von 13,473,326 D. 24 C.
zu fordern. [Journ. of the 3th House l. c.] Hingegen hatte Pennsylvania bei Ausgleichung der Kriegskosten aller Staaten, die am 1sten Julius 1793 geschlossen wurde, den übrigen eine Summe von 76,709 D. nachzuzahlen. [Report.]

Die ehmaligen Abgaben der Republik, welche fast alle schon im J. 1791 aufhörten, wovon aber noch im J. 1793 manche Rükstände einkamen, waren folgende:

1) Die Akzise; ist jezt dem Kongreß übertragen, war nicht sehr beträchtlich, und lag bis 1791, da sie aufgehoben ward, auf Weinen, Brantweinen, Kaffee und Tee. In den drei Jahren vor 1791 betrug sie 33,597 L., also jährlich etwa 11,200 L. An Rükständen kamen im J. 1791 ein 6995 L. 4 sh. in Papiergelde vom J. 1785. 1792 aber 4387 D. 61 C. baar, und 3908 D. 3 C. in Papiergelde. [Comptr. Gen. Account l. c Nr. VI.]

2) Die Zölle, welche im J. 1780 aufgelegt wurden, am 1sten August 1789 aber aufhörten, und dem Kongreß überlassen wurden. Im J. 1791 findet man sowohl in des Schazmeisters als des Generaleinnehmers Rechnung dafür nicht mehr angegeben, als an einkommenden Rükständen, 721 L. in neuem Papiergelde und 459 L. 13 sh. in älterem. Die bestimten Zölle lagen vornehmlich auf Weinen, Rum rc., Zucker, Tee, Kaffee und Kakao, von den übrigen Waaren betrugen sie 1 Prozent vom Werthe. [Act 1780. C. 190.]

Ferner gehörten zu den Hülfsquellen:

1) Die **Einkünfte der beiden Leihämter**, welche für auszuleihende Kapitale eins von 150,000 L. und das andre von 50,000 L. in Papiergelde, welches verzinset werden muste, in den Jahren 1773 und 1785 errichtet wurden. Sie liehen in Summen zu 25 bis 100 L. jenes gegen 5, dieses gegen 6 Prozent Zinsen auf liegende Gründe und ähnliche Si-

Sicherheit *). Mit der Tilgung der Staatsschuld haben diese Leihämter ihre Endschaft erreicht. Die zurükkommenden Papiere des Kapitals wurden verbrant, und selbst die Zinsen waren zur Tilgung der Staatsschuld bestimt. Im J. 1792 betrugen die Zinsen aus diesen Leihämtern überhaupt 5072 D. 8 C. [Reg. Gen. Account. Nr. VI. VII.]

4) Der **Einfuhrzol auf Negern.** Hat mit dem Negernhandel gänzlich aufgehört.

5) Das **Kopfgeld**, welches von jedem zur See eingeführten Dienstpflichtigen bezahlt wurde (Head-money). Das Gesundheitsamt besorgte die Einnahme. Diese belief sich im J. 1792 nur auf 206 Dollar.

6) Eine **Abgabe von allem Lustfuhrwerk.** Betrug im J. 1792 nur 243 D. Ist 1795 ganz aufgehoben, und stat dessen vom Kongresse eine andre ähnliche Abgabe eingeführt worden.

Zu ausserordentlichen Hülfsmitteln der Finanzen hat die Regierung Pennsylvaniens nur selten ihre Zuflucht genommen. Sie macht zwar wohl Anleihen von den Banken, aber nur auf kurze Zeit. Auch werden zur Beförderung und Aufrechthaltung gewisser öffentlichen Anstalten manchmal **Lotterien** bewilligt, z. B. zu neuen Gebäuden, höhern Schulen, zur inländischen Schiffahrt. Die Lotteriezettel anderer Staaten dürfen aber in Pennsylvania nicht verkauft verkauft werden. [Act 1792.]

Um die Mitte dieses Jahrhunderts bestanden die festen Einkünfte der Provinz, aus der Akzise und den Zinsen ihres auf Ländereien ausgeliehenen Papiergeldes. Jene

*) Diese Zinsen wurden vom Nenwerthe der geliehenen Papiere bezahlt, welches zulezt von einigen Anleihen an $10\frac{1}{2}$ Prozent machte. [Amer. Mus. V. 1. p. 488.]

Jene betrug etwa 3000 L. Kurant jährlich, und diese gaben 5000 L., welches damals hinreichend war, die Gehalte des Guvernörs etc., die Kosten der Regierung und die Geschenke an die Indier zu bezahlen. Vermittelst der Güter- und Vermögensteuer konte die Provinz durch Bewilligung eines Schillings vom Pfunde 15,761 L. 10 sh. aufbringen. [Douglas. Pownall's Administr. of Col. V. I. p. 162.]

Das Verhältniß des Beitrags jeder Grafschaft zu den ausgeschriebenen Vermögen- und Kopfsteuern ist nach der neuesten Vertheilung folgendes, nehmlich 1) zu 420,297 L. im Jahre 1782, und 2) zu 225000 L. im J. 1783.

Die Stadt und	1) 1782.		2) 1783.
Grafschaft Philadelphia	L. 139,245.	4 sh.	L. 74,543.
Die Grafschaft Bucks	27,541.	9.	14,744.
— — Chester	44,210.	16.	23,668.
— — Lancaster	59,834.	10.	32,032.
— — York	33,335.	14.	17,846.
— — Berks	30,093.	13.	16,111.
— — Cumberland	31,332.	15.	16,747.
— — Northampton	17,324.	2.	9,274.
— — Bedford	9,407.	8.	5,084.
— — Northumberland	11,732.	2.	6,280.
— — Westmoreland	8,075.	1.	4,322.
— — Washington	8,075.	1.	4,322.
	L. 420,297.	15 sh.	L. 225,000.

Die Regierungskosten des Staats betrugen nach dem für das J. 1795 gemachten Anschlage.

1. Für die volziehende Macht:

			D. C.
Der Gehalt des Guvernörs	5333 D.	33 C.	
— — des Staatssekretärs	1333 —	33 -	10,066. 66.
— — seines Gehülfen	900 —	— —	
der Schreiber, u. a. Ausgaben	2500 —	— —	

2. Für die richtende Gewalt.

Des Oberrichters Gehalt	2,656. 67.		
Drei Hülfsrichter	4,800. —		
Der Generanwald	666. 66.		
Die Reisekosten des Gerichts u. des Appellazionsgerichts	1,200. —		
Für die Gerichte der gemeinen Klagen:		D.	C.
Der Gehalt des Richters im 1sten Bezirk	1,600. —	25,466.	66.
derer im 2. 3. 4 und 5. Bezirk	5,333. —		
Reisekosten der Richter beim Landgerichte	200. —		
Gehalt der Gehülfsrichter (Associate Judges)	12,000 —		
		38,533.	32.

2. Für die Gesezgebung

Der Senat.

Tagegelder und Reisekosten der 25 Mitglieder; jene zu 140 Tagen.	10,400 D.	17,162 D.
Schreiber, zufällige Kosten, der Serjeant at Arms und der Thürhüter	6,762 —	

Das Haus der Repräsentanten.

Tagegelder und Reisekosten von 78 Mitgliedern, für eine Sitzungszeit	33,800 D.	44,786 D.
Schreiber, zufällige Kosten, Serjeant at Arms und Thürhüter	10,986 —	

4) Verwaltungskosten der Staatseinkünfte.

Gehalte des Schazmeisters und seiner Schreiber	2,800 D. — C.	
Des Generalkontrolörs u. seiner Schreiber	3,866 — 66 —	8,866 D. 66 C.
Des General-Registrators und seiner Schreiber	2,200 — — —	

Landamt,

General-Einnehmer, nebst dess. Schreiber	2,700 D. — C.	8,100 D. — C.
Der Oberlandmesser	2,700 — — —	
Der Sekretär	2,700 — — —	
5) Zufällige algemeine Ausgaben	6,935 — — —	12,558 D. 33 —
Gehalt der Hafenaufseher	1,090 — — —	
des Kriegskommissars	133 — 33 —	
der Brigadeinspekt.	4,400 — — —	

Summa aller ordentlichen Staatsausgaben Dollar 130,006. 31 C.

[American. Repository 1796. p. 69.]

Im J. 1792 beliefen sich alle Ausgaben des Staats, (laut der oben S. 289 mitgetheilten Rechnung) in baarem Gelde auf

677,888 Dollar. 35 C. *)

Davon waren, mit Inbegrif von 80,376 Dollarn für die Regierungskosten jenes Jahres überhaupt nur 182,52? Dollar eigentliche Staatsunkosten **); das übrige alles bestand in Bezahlungen von Schulden und deren Zinsen.

Im

*) Die dort in Papiergelde angemerkten Ausgaben kommen hier nicht in Betracht, weil es nur berechnete Vertilgungen desselben sind.

**) Im J. 1773 beliefen sich die eigentlichen festen Regierungskosten nur auf 4,412 L. Kurant, im J. 1776 aber auf 11001 L. [Journal of Assembly, V. 5. p. 482. 765.]

Im J. 1793 betrugen die Einkünfte vom 1sten Januar bis 29sten August (mit Inbegrif des auf 284,650 D. 44 C. sich belaufenden Kassenvoraths) 675,459 D. 58 C.
Die Ausgaben aber 623,090 — 64 —

Demnach blieben im Schatze 52,368 D. 94 C. ausser vielem Papiergelde, welches vernichtet wurde. Unter obigen Ausgaben waren schon alle Regierungskosten, die Abtragung der Staatsschuld, die Gnadengehalte, die zu Kanälen und Wegen bewilligten Gelder, die Kosten der Grenzverteidigung, die Unterschrift an baarem Gelde für die Bank, und die zu dem Versamlungshause des Kongresses ꝛc. bewilligte Summe mit begriffen. [Journ. of the third House 2 Seff.] *)

Die zur Verwaltung des Staatsvermögens, oder bei dem Departement of Accounts angestelten Personen sind

1. Der Generalkontrolôr. Dessen Amt wurde im J. 1782 stat der Rechnungsuntersucher (Auditors of Accounts) errichtet. Er muß sich im Sitze der Regierung aufhalten, und ihm liegt die Untersuchung, Ausgleichung und Berichtigung aller Rechnungen des Staats und aller an denselben

*) Im J. 1773 betrug die Einnahme des Staats an 88,000 L. Kurant, worunter 32,482 L. in Papiergelde vernichtet wurden; die Rükstände der falligen Abgaben waren 20,420 L., und im Schatze blieben 35,058 L. Die Summe der Abgaben, worunter aber beträchtliche Rükstände waren, betrug überhaupt 38,881 L. 10 sh. [Journ. of Aff. V. 5 p. 463—480.]

selben gemachten Geldfoderungen ob. Ihm sind alle Einwohner des Staats, welche dem Schäze schuldig sind, verantwortlich, doch so, daß ihnen die Appellazion ans Obergericht offen steht. Keine Rechnung mit dem Staate wird als abgemacht angesehen, wenn er sie nicht untersucht hat, ausgenommen die der Taxeneinnehmer und der Schazmeister der Grafschaften. Des Guvernörs Anweisungen auf den Schazmeister des Staats müssen zugleich vom Generalkontrolör unterzeichnet seyn, sonst darf er keine Gelder darauf auszahlen. Doch heben die Sprecher beider Häuser der Gesezgebung die Tagegelder ꝛc. ohne seine Unterschrift aus der Schazkammer. Der Generalkontrolör hatte sogar den Auftrag, Staatsschuldscheine auszufertigen. Er ward auf sieben Jahre angestelt, muste Bürgschaft für 5000 L. leisten, und hatte einen Gehalt von 800 L. [Acts V. 2. C. 15.] Durch neuere Verordnungen vom 1sten April 1790 und 4ten April 1792 ist aber einiges darin geändert worden. Gegenwärtig behält er sein Amt nur so lange er sich wohl verhält. Der Gehalt ist jedoch der nehmliche.

2. Der Generalregistrator. Dessen Amt wurde im J. 1789 errichtet, und hat seinen Siz im Staatshause zu Philadelphia. Der Generalregistrator führt die ganze Staatsrechnung, und muß sie jährlich im Anfange des Oktobers der Generalversamlung in einer deutlichen Uebersicht vorlegen. Der Generalkontrolör ist verbunden, ihn stets bei der Abmachung aller einzelnen Staatsrechnungen u. a. m. zu Rathe zu ziehen. Im

Fal

Im Fal beide nicht eins werden können, entscheidet der Guvernör. Auf Befehl desselben muß er die Rechnungen des Generalkontrolörs untersuchen. Wenn beide in ihren Rechnungen mit dem Staate von einander abweichen, so untersucht der Guvernör die ganzen Rechnungen, sonst werden diesem nur die Bilanzen davon vorgelegt. [Act. 1791.] Der Schazmeister muß ihm monatlich den Zustand der Einnahme und Ausgabe der Schazkammer vorlegen, und jährlich seine Rechnung mit ihm abschließen. Sein Gehalt ist 1333⅓ D. [Acts V. 2. C. 472. 512. 555.]

3. Der Schazmeister. Dieser wird von der Generalversamlung jährlich gewählt, und muß zwei Bürgschaften für 30,000 L. stellen. [Acts V. 2. C. 515. Constit. Art. VI. 55.] Die Taxeneinnehmer, nebst den Schazmeistern der Grafschaften, und das Landamt liefern ihm die eingekommenen Gelder monatlich ab, so auch der Staatssekretär ꝛc. die dem Staate zufallenden Gebühren.

Sowohl dem Generalkontrolör, als dem Generalregistrator sind noch besondere Summen bewilligt, wofür sie Schreiber halten können, welche sie sich selbst wählen, aber für die sie auch haften müssen. Jenem sind dazu höchstens 1400 D., diesem aber 500 D. ausgesezt. [Act 1795.] Auch beim Landamte (S. 266) sind jezt besondre Summen zu den Schreibern, welche sich dessen Beamten halten, ausgesezt, nehmlich für den Oberlandmesser 2000 D., den Sekretär 1600, und den Generaleinnehmer eben so viel. Sie müssen sich aber mit dem Generalkontrolör und dem Generalregistrator darüber berechnen. [Act 1796.]

Die Grafschaftstaxen werden auf folgende Art gehoben. Zu der algemeinen Wahlzeit im

Oktober werden in jedem Stadtviertel, Ortschaft oder Wahlbezirk ein Taxirer *) von den Freimännern aus ihrem Mittel auf drei Jahre gewählt, welche alle Ländereien, Häuser und Hausbezirke nach dem vollen Werth anschlagen, den Grundzins, das Pachtgeld und die Miethe, welche sie etwa bezahlen, aufschreiben, und eine genaue Liste aller Schazbaren und ihres Gewerbes, imgleichen der Sklaven unter 45 Jahren, der Pferde und des Rindviehes über 4 Jahr alt, nebst der Schäzung ihres Werths verfertigen. Diese Schäzung des Vermögens einer jeden Person wird den Kommissarien jeder Grafschaft zur Untersuchung und Abänderung vorgelegt. Deren Bestimmung bleibt diese drei Jahre lang gültig, und ist der Maßstab, wornach jedes schazbaren Einwohners Antheil an der Taxe ausgemacht wird. Dabei giebt es aber noch ein höchstes und niedrigstes Schäzungsverhältniß der Gewerbesteuer, welche das Gesez folgendermaßen bestimt: Wenn sich nehmlich die Landtaxe oder Gütersteuer auf einen Cent vom Dollar beläuft (höher darf sie aber niemals steigen); so giebt auch an Kopf- und Gewerbesteuer

jeder, der kein bestimtes Amt oder Gewerbe hat — 50 Cent bis 10 Dollar.
jeder Künstler und Handwerker 30 C. bis 2 D.
Schenkwirte, Krämer und dergl. Kleinhändler 50 C. bis 5 D.

Ban-

*) Im ersten Jahre wurden jedem zwei Gehülfen zugegeben, die man auf gleiche Art wählte.

Bankirer, Kaufleute, Makler, Advokaten, Aerzte 1 D. bis 10 D.

Alle andre Gewerbe 25 C. bis 8 D.

Von jedem Sklaven bezahlt der Herr 1 Dollar.

So nach Verhältniß, wenn die Landtaxe, wie gewöhnlich, weniger als 1 C. vom Dollar beträgt.

Diese Grafschaftstaxen dienen zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, und Brücken, wie auch zur Anlegung und Besserung der Landstraßen. Sie werden von den Kommissarien, so oft als sie nöthig sind, ausgeschrieben, von den Taxensamlern eingefordert, dem Einnehmer und von diesem dem Schazmeister der Grafschaft überliefert. Die Geistlichen bezahlen zwar die Steuer von ihren liegenden Gründen ꝛc. aber nicht von den Einkünften ihres Amts, weil dieses nicht öffentlich ist. Die Kommissarien haben das Recht, die nicht bezahlenden Taxensamler zu ihrer Pflicht anzuhalten, und selbst deren Güter deswegen anzugreifen; auch dürfen sie von unangebauten Ländereien, wenn die Taxen dafür nicht bezahlt werden, so viel, als zur Bezahlung nöthig ist, verkaufen. Alle genante Grafschaftsbedienten werden auch bei der Samlung der Land- und Vermögensteuern, die der Staat ausschreibt, gebraucht, und verfahren dabei auf ähnliche Weise. Die Schazmeister der Grafschaften werden auf drei Jahre gewählt.

[Acts V. 2. C. 268. Act 17 Apr. 1795.]

Ortschaftstaxen giebt es eigentlich nicht. sondern nur freiwillige Unterzeichnungen zur Unter-

terhaltung der Kirchen, Prediger und Landschulen, wozu aber keiner, am wenigsten der, welcher sich nicht zu solchen Kirchen hält, genöthigt werden kan. Diese Unterzeichnungen sind deswegen doch gewöhnlich nicht unbeträchtlich, sondern man trägt aus freiem Willen reichlich dazu bei. Zur Erhaltung ihrer Armen, die jeder Stadt, Flecken oder Ortschaft obliegt, schreiben die von ihnen jährlich gewählten Armenaufseher (Overseers of the Poor) die nöthigen Gelder nach obgedachtem Schäzungsverhältniß aus. Diese belaufen sich aber gar nicht hoch, da jederman und selbst Kinder, Gelegenheit genug finden, etwas zu verdienen, und die Armentaxe nur für wirklich unvermögende Nothleidende gegeben wird. [Coxe. MN.]

Das Kammerwesen der Stadt Philadelphia hat in gewissen Stücken seine besondere Einrichtung, und wird vom Magistrat verwaltet, welcher jährlich die Rechnung darüber bekant machen muß.

Ueberhaupt genommen, sind die Abgaben in Pennsylvania, weder hoch, noch drückend, ob sie gleich beides während des Revoluzionskrieges waren. In und um Philadelphia wird am meisten an Auflagen bezahlt, weil dort wegen des beträchtlichern und leichtern Erwerbes und Gewinnes die Schäzung höher seyn darf. [Schöpfs Reisen B. 1. S. 190. 198. 335. B. 2. S. 8. 16. Brissot Voy. V. 2. p. 113 sq. MN.]

Von der pennsylvanischen Staatsschuld wurden vom Kongreß, zufolge der Akte vom 4ten August

gust 1790 übernommen 2,200,000 D., wozu aber von den Einwohnern bis zum 1 September 1791 *) nur 675,101 D. 33 C. unterschrieben wurden, und also 1,524,898 D. 33 C. nicht unterschriebene übrig blieben, welche der Kongreß den nicht unterschreibenden Inhabern so lange verzinsete, bis man die ganze Summe des Antheils unterzeichnet hatte, und zulezt die algemeine Ausgleichung der Forderungen der Staaten gegen die Union vollendet war. Da zeigte es sich dann, daß Pennsylvania der Union für den Ueberschuß der algemeinen Kriegskosten noch 76,709 D. zu bezahlen hatte. [Secr. Hamilton's Report. Jan. 23d 1792. Report of Commiss. for settling the Accounts of the U.S 1793. Fabri Monatschr. B. 1. S. 154.]

Die Union zieht aus Pennsylvania sehr ansehnliche Summe durch die Abgaben von seinem Handel und durch die Akzise. Die Zölle und Tonnengelder, welche hier gehoben werden, übertreffen die jedes andern Staats bei weitem. Die Akzise ist vermuthlich in einigen andern Staaten einträglicher; auch bezahlen die Einwohner der westlichen Gegenden sie höchst ungern, daher ihre Hebung im Jahr 1794 einen gefährlichen Aufstand daselbst erregte.

Der Ertrag des Tonnengeldes belief sich vom Anfange der neuen Bundesverfassung bis zu Ende des J. 1791 auf 60,404 D.; im J. 1792 auf 18,538 D.; im folgenden auf 14,273 D. und im J. 1794 auf 12,075 D. Im J. 1789 schäzte man es

*) Am 31sten September 1793 betrug die pennsylvanische Unterschrift zu der Anleihe in allem 787,983 D. 48 C. [Report.]

es auf reine 17,895 D. [Reports to Congress. Coxe. Congress. Reg. V. 2. p. 436.]

Die Zölle gaben im J. 1790

an rohem Ertrage		518,795 D. 45 C.
davon Abzug von 10 Prozent für die baaren Bezahler größerer Summen	32,523 — 90.	
Rükzol	346. 15.	
Hebungskosten	13,169. 5.	
		46,039 D. 10 C.
Reiner Ertrag =		472,756 D. 35 C.
Im J. 1791 war dieser		707,955 D. 29 C.
Im J. 1792		1,078,289 D. 53 C.
Im J. 1793		1,790,045 D. 25 C.
Im J. 1794 *)		1,461,920 D. 77 C.

Nach einer Schäzung des Kongresses betrug er im J. 1789 ungefähr reine 343,509 D. [Reports etc. Mc Culloch's Alm. 1793. Congress. Reg. l. c.]

Vom 1sten Nov. 1784 bis dahin 1787 schäzte man die Einfuhrzölle überhaupt auf 190,000 L. Diese Schäzung war aber viel zu niedrig. Denn vom 18ten März 1784 bis dahin 1785 insbesondere betrug der Einfuhrzol, nach einer andern genauern Rechnung 102,601 L. 17 sh. 9 d. und der Rükzol davon 5950 L. 13 sh. [Amer. Mus. V. 3. p. 248. 255. Vol. 7. p. 68.]

In Ansehung der Zoleinnahme hat Pennsylvania nur einen Distrikt, nehmlich den von Philadelphia. Zur Einnahme der Akzise ist es in Bezirke (Surveys) eingetheilt, deren ersten der Supervisor zugleich versieht; die andern aber stehen unter Aufsehern. Jener hat 1000 D. Gehalt, und bekomt $\frac{1}{2}$ Prozent von der Einnahme; diese bekommen 480 D. und 1 Prozent für die Hebung. Der Zoleinnehmer erhält $\frac{3}{16}$ Prozent. [Acts of Congr. 1791. U. S. Register. 1796.] Zu

*) Da die Hebungskosten des Tonnengeldes bei dieser Summe mit abgezogen sind, so steigt der Zol um ein geringes höher.

Zu den **Unionskosten** trug Pennsylvania im J. 1791 ohngefähr 400,000 D. bei. Im J. 1779 war der Beitrag des Staats zur Aufbringung von 45 Millionen Dollar 5,700000 D.; im J. 1786 aber bezahlte der Staat zu 2,170428 D. die der Kongreß verlangte, seinen Antheil mit 296,908 D. [Coxe's View. p. 296. Amer. Mus. V. 1. p. 305. (Morris's) Statement. Acts.]

§. 15.

Kriegswesen.

Als Provinz bekam Pennsylvania erst lange Zeit nach allen übrigen Kolonien eine Miliz, ungeachtet die englische Regierung und viele Einwohner darauf drangen. Allein die Quäker widersezten sich derselben, ihren Religionsgrundsäzen gemäß, und erst im Anfange des siebenjährigen Krieges zwangen die grausamen Einbrüche der Indier sie, in die Errichtung einer Miliz zu willigen. Vorhin vereinigten sich zwar in Kriegszeiten manche Einwohner in bewafnete freiwillige Kompanien, allein ohne dazu durch ein Gesez berechtigt zu seyn. Die erste Miliz aber kam nach langem Streite im J. 1755 zu Stande. [S. die sonderbare Akte im Gentlem. Mag. 1756. p. 83 sq. u. im Etat de la Pennsylvanie p. 109 sqq. Galloway's Collection of the Laws of the Prov. of Penns. Vergl. unten die Geschichte §. 20.] Doch schlossen sich noch immer die Quäker von allen Kriegsdiensten aus, und die meisten von ihnen sind bis jezt diesem Grundsatze treu geblieben. Anfangs gaben

gaben die Quäker für ihre Befreiung von der Miliz auch nicht einmal einen Geldersaz. Die damalige Miliz bestand demnach aus lauter Freiwilligen, welche sich ihre Offiziere selbst wählten, die der Guvernör oder dessen Stathalter bestätigte. Die Offiziere machten sogar die Kriegsartikel selbst, und legten sie der Generalassembly vor. Die ganze Akte war so eingerichtet, daß sie ihres Zweks fast gänzlich verfehlen muste. Im Anfange des Revoluzionskrieges waren die Schwierigkeiten, welche die Quäker der Aufbringung der Miliz entgegen stelten, stärker als zuvor. Jedoch wurde im J. 1777 eine neue Milizakte durchgesezt, welche zwar während des Krieges viele Veränderungen erlit, allein doch dazu diente, dem neuen Staate eine beträchtliche Kriegsmacht zur Verteidigung zu verschaffen. Die lezte Milizakte ist vom J. 1780. Sie ist im J. 1793 nach der algemeinen Milizverordnung des Kongresses umgeändert worden [Acts 1793. C. 38.]; dürfte aber durch die neuerlich am 26sten Febr. 1796 eingebrachte Bill zur Veränderung der lezten gleichfals bald neue Bestimmungen erhalten.

Gegenwärtig sind alle freie Manspersonen vom 18 bis 45 Jahre *) verbunden, in der Miliz zu dienen. Jedoch hat schon die Konstituzion alle diejenigen ausgenommen, welche sich ein Gewissen daraus machen, die Waffen zu ergreifen. Diese müssen aber ein Aequivalent für den persönlichen Dienst

*) Die neue Bill des Kongresses schlägt vor, nur alle vom 20 bis 40 Jahre zu verpflichten.

Dienst bezahlen. [Art. VI. §. 2.] Durch die Akte vom J. 1780 wurde festgesezt, daß der Ersaz für die Nichtdienenden ausser dem algemeinen Strafgelde dem Werthe eines Tagelohns gleich für jeden versäumten Diensttag, noch in 15 sh. von jedem 100 L. ihres schazbaren Vermögens und Gewerbes bestehen solle. [Act, Sect. 34. 44.]

Im J. 1795 belief sich, nach Scotts Angabe, die eingeschriebne Miliz auf 70,000 Man, welchem zufolge man das Verhältniß der Wehrhaften zur Volksmenge wohl auf 6⁷ sezen dürfte.

Gegenwärtig besteht die Miliz des Staats aus 9 Divisionen und 23 Brigaden. Die ersten sechs Divisionen machen jede nur 2 Brigaden aus; die siebente und achte hingegen 3, und die neunte besteht aus 5 Brigaden. Jede Division wird von einem Generalmajor angeführt, und jede Brigade hat ihren Brigadegeneral und ihren Inspektor. Die Stadt Philadelphia hat ihre eigene Miliz, die aus 6 Kompanien leichter Infanterie, einigen Schwadronen Reuterei und leichter Dragoner, und zwei Kompanien Artillerie besteht, welche alle in Uniform gekleidet, wohl ausgerüstet und geübt sind. Alle Miliz wird jährlich im Herbst zuerst kompanienweise, dann regimenterweise gemustert. Jedes Bataljon wählt sich seine Oberoffiziere bis zum Oberstleutnant, und diese ernennen die Unteroffiziere. Die Generale werden vom Guvernör ernant. Dieser ist höchster Befehlshaber der ganzen Miliz, ausser, wenn sie im Dienste der Vereinten Staaten ins Feld gerükt ist.

Wer

Wer bei den Kriegsübungen nicht gegenwärtig ist, muß Geldstrafe geben, die bei Gemeinen und Unteroffiziren 1 Dollar beträgt; wer aber, zum Marsch aufgeboten, sich nicht stelt, muß 10 L. 10 sh. bezahlen. Die Miliz erhält, sobald sie in Kriegsdiensten ist, gleichen Sold mit dem Bundesheere. Wenn der Kongreß sie aber zum Dienste der Union aufruft, so trägt diese alle Kosten. Im J. 1793 wurde Pennsylvania 10,768 Man als seinen Antheil von 80,000 Man des Bundes zu stellen aufgefordert. [Journ. of Congr. 1793. p. 230.]

In jeder Grafschaft und in der Stadt Philadelphia ernent der Guvernör einen Leutnant, nebst so vielen Unterleutnants als Bataljone in jeder sind, zu dessen Stelvertretern. Diese besorgen eine genaue Liste aller zum Kriegsdienste verpflichteten Wehrhaften ihres Bezirks, theilen sie in Klassen, nach denen sie in jeder Grafschaft zum Dienst ausgehoben werden *), und ernennen die Offiziere, fals die Bataljone sie zu wählen versäumten. Auch können sie Schwadronen von freiwilligen leichten Reutern in ihrer Grafschaft errichten. Sie untersuchen die Appellazionen, welche wegen der aufgelegten Geldstrafen der Miliz ꝛc. an

*) Bei jedem Aufruf zum Dienst muß aus jeder Grafschaft eine Klasse oder draft (deren 8 sind) gestelt werden, ausser wenn eine Grafschaft die ihrige zur Selbstverteidigung gegen nahen-Angrif zurük behalten muß. Vordem hatten diese Miliz Leutnante und Unterleutnante einen hohen Rang, welcher dem des Präsidenten des Raths gleich war.

an den Board of Appeals der Grafschafts-Kommissarien ꝛc. ergingen und senden an die Kapitäne Bericht darüber. Ihr Tagegeld, so lange sie im Dienste sind, beträgt 12 sh. 6 d. Jeder muß 20,000 L. Bürgschaft stellen. [Act. 1780. Acts V. 2. C. 67. 562.]

Vom Kriegsdienste sind keine befreiet, als die Mitglieder der Gesezgebung, die ersten Staatsbedienten, die Richter im Obergerichte, die Sheriffs, alle Gefängnißwärter, die sämtliche Geistlichkeit, die Lehrer bei der Universität, die zum Postamte gehörigen Leute, die Bedienten der auswärtigen Minister und der Mitglieder des Kongresses, welche aber beim Staatssekretär eingeschrieben seyn müssen, und alle wirklich für ein beträchtliches Geld gekaufte Dienstpflichtige. [Act 1780.]

Ehemals war Pennsylvania von der Seeseite her ganz offen, und ohne alle Festungswerke; so auch lange Zeit von der Landseite in Westen, bis die Anfälle der Franzosen und ihrer Indier die Provinz nöthigten, endlich landeinwärts Forte und Blokhäuser anzulegen. Bald nach dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges waren der ersten 13, in welchen die Provinz starke Besazungen unterhielt. Der Revoluzionskrieg machte darin große Veränderungen nothwendig, und zwang den neuen Staat besonders den Zugang zu seiner ganz offenen Hauptstadt zu sichern. In dieser Absicht wurde auf einer kleinen Insel am Delaware das Fort Mifflin angelegt, welches aber nach dem Kriege gänzlich eingegangen ist. Neuerlich haben die Umstände abermals eine starke Aenderung in

den

den Vertheidigungsanstalten des Staats veranlaßt. Im J. 1793 wurde daher Mud-Island etwas befestigt, gegenwärtig aber, nachdem der Staat diese Insel dem Kongreß abgetreten hat, wird ein starkes Fort *) auf derselben, und auf einer Sandbank gegenüber, um ein kreuzendes Feuer zu bewirken, eine große Batterie angelegt. [Secr. Pickering's Report 1796.]. Unter den landwärts gegen die nordwestliche Grenze zu belegenen Forten ist das bei Pittsburg am Zusammenflusse des Allegany und Monongahela das vornehmste. Ausserdem sind noch die Forte M'Intosh am Ohio, und Franklin am Allegany, imgleichen die kleineren oder die Blokhäuser, Fort Le Boeuf und Presqu'Isle, dieses am See Erie, zu merken, welche man vor kurzem wieder hergestelt hat.

§. 16.

Religionszustand.

Algemeine Duldung oder vielmehr politische Gleichheit aller Religionen war die feste Grundlage, auf welcher sich Pennsylvania von seinem ersten Anfange an schnel zu der Höhe der Bevölkerung und des Wohlstandes empor hob, wodurch es sich längst selbst vor ältern Staaten auszeichnete. William Penns erstes Konstituzionsgesez war völlige Religionsfreiheit. Dies machte er schon im J. 1681 bekant, als noch in Europa fast durchgehends, auch bei Protestanten, eine ganz

*) — und Zitadelle, sezt der Bericht hinzu.

ganz entgegengesezte Denkungsart herschte. Er selbst und alle seine Nachfolger sind diesem Grundgeseze treu geblieben. Zwar hatte man noch nicht den Muth, allen Religionsbekentnissen völlig gleiche Rechte zu ertheilen, oder ohne alle Rüksicht auf religiöse Meinungen jedem, der den Gesetzen gehorchte, auch alle Vortheile der bürgerlichen Geselschaft genießen zu lassen, (denn Römischkatholische und Juden wurden lange Zeit von der Gesezgebung und allen Aemtern ausgeschlossen) allein das war mehr eine Folge des Einflusses der brittischen Regierung, als daß es Penns Grundsäzen gemäß gewesen wäre. Die erste Konstituzion des Staats gab schon den Katholiken ihre Rechte wieder, indem sie den englischen Religionseid (Test) aufhob, schloß aber die Juden noch immer von Staatsbedienungen aus, ob sie gleich bei den Wahlen dazu ihre Stimmen gaben. Die neueste Konstituzion aber verwarf diese halbe Gerechtigkeit, welche man in Europa Duldsamkeit nent, sezte alle Religionsbekentnisse auch das der natürlichen Religion in völlig gleiche Rechte ein, und erklärte, daß kein Gesez irgend einem den geringsten Vorzug geben dürfe. Seitdem kan jeder, der einen Got und ein zukünftiges Leben der Vergeltung glaubt, zu jedem Staatsamte gelangen. [Const. Art. IX. 5. 3. 4.]

Diese Grundsäze der Duldsamkeit und politischen Religionsgleichheit hatte die natürliche Folge, daß von jeher viele in Europa, ja selbst ehemals in den amerikanischen Kolonien verfolgte Sekten nach Pennsylvanien ihre Zuflucht nahmen; ja

es

es entstanden selbst manche neue, welches sonderlich unter den Deutschen Stat fand. Jedoch hat sich von diesen lezten keine lange behauptet, und bei zunehmender Aufklärung wurden besonders der kleinen schwärmerischen Sekten immer weniger.

Jede Gemeine sorgt auch hier ohne die geringste Einmischung der Obrigkeit für die zu ihrer Gottesverehrung gehörigen Einrichtungen. Wenn sie aber als politischer Körper liegende Gründe erwerben wil ꝛc., so muß sie erst von der Regierung, gleich andern Geselschaften, die dergleichen Zwecke haben, einverleibt werden. Alle Bekentnisse stehen hier jezt in dem friedfertigsten Vernehmen mit einander, und man hört weder von Religionsstreitigkeiten, noch von Bekehrungssucht mehr, obgleich verschiedne Sekten sich beides vormals zuweilen zu Schulden kommen ließen. Der überwiegende Einfluß, den die Quäker, auch als Kirche, auf die Gesezgebung ehemals zu haben suchten, und der eine Zeit lang eine sehr ungleiche Repräsentazion der Grafschaften veranlaßte, hat ganz aufgehört. Man wil vielmehr bemerkt haben, daß sich jezt in der Hauptstadt, wo nicht Irreligion, jedoch eine Abneigung vom Christenthum zu zeigen anfange. [M. N.]

In den Grafschaften, welche noch nicht lange bewohnt und also wenig volkreich sind, findet man viele Einwohner, die sich zu keinem öffentlichen Religionsbekentnisse halten, und in manchen Gegenden daselbst giebt es weder Gemeinen, noch

gottes=

gottesdienstliche Häuser, noch Prediger. Dies gilt auch von vielen Landstrichen anderer Grafschaften, wo die Pflanzungen einzeln und abgesondert von den übrigen liegen; jedoch halten sich nicht wenige solcher Pflanzer zu den abgelegenen Kirchen, obgleich manche fünf bis zehn Stunden Weges davon entfernt sind. Daher ist auch die algemeine Gewohnheit, daß alle, Männer und Weiber, des Sontags zur Kirche, selbst wenn sie in der Nähe liegt, reiten. Viele Gemeinen sind daher sehr weitläuftig, und manche Prediger müssen sogar mehr als einer vorstehen, besonders alsdann, wenn sie von dem, was ihnen die eine bewilligte, nicht ihren völligen Lebensunterhalt haben; denn auch hier werden die Prediger lediglich von ihren Gemeinen auf solche Bedingungen berufen, als durch den Vertrag, welchen sie mit einander machen, festgesezt worden. Ihr Gehalt wird durch Unterschrift zusammengebracht. Jeder giebt dazu freiwillig einen oder mehr Dollar. Ausserordentliche Amtsverrichtungen, als Kindtaufen 2c. werden besonders bezahlt. Selten erhalten die Prediger eigne Wohnungen. Man dingt sie, nach dem Ausdrucke der hiesigen Deutschen auf ein oder mehr Jahre, auch nimt man sie manchmal erst zur Probe. Geistliche Gerichtsbarkeiten und Konsistorien, die von der Regierung angestelt oder bestätigt wären, giebt es demnach nicht, obgleich die Prediger verschiedener Bekentnisse, einige mehr, andre weniger genau, mit einander verbunden sind. Keine Gemeine ist aber jemals der andern im geringsten unterworfen. Man

glaubt aber, daß aus der zu schwachen Verbindung der Gemeinen der Nachtheil entstehe, daß sich manchmal unwissende, ja unsitliche Menschen und Ebentheurer die sich für Geistliche ausgeben, als Religionslehrer einschleichen. Dies Uebel findet da freilich leicht Stat, wohin noch überhaupt keine Aufklärung gedrungen ist, die aber wohl vornehmlich von guten Volksschulen zuerst ausgehen müßte, an denen es hier noch mehr fehlt, als an Kirchen und Predigern. Auch sind die Erbauungsbücher, besonders bei den Deutschen, noch großentheils nicht zwekmäßig, sondern die alten des vorigen Jahrhunderts, unter denen Johan Arnds Schriften noch die besten sind. Bessere deutsche Gesangbücher hat man dort erst spät einzuführen versucht *). Bibeln findet man aber in den meisten Familien.

Die Presbyterianer haben unter allen die meisten Gemeinen, denn deren Zahl beläuft sich auf 86. Unter ihnen ist auch eine eigentliche Kirchenverfassung errichtet. Ihre Synode versamlet sich jährlich zu Philadelphia, wo auch zu einer andern Zeit jedes Jahr die Abgeordneten der vier Synoden, welche dieses Bekentniß in den Vereinten Staaten hat, eine Generalversamlung halten. Zu jener gehören fünf Presbyterien, worunter das von Newcastle in Delaware und das von Baltimore mit begriffen ist, und zu welchen ausser den Gemeinen in diesem Staate noch verschiedne im westlichen New-Jersey gehören. Im J. 1793 standen unter dieser Synode in allem

*) Im J. 1785 ward eins zu Germantown gedrukt.

lem schon 92 Gemeinen, bei welchen 60 Prediger angestelt waren, ohne die des baltimorischen Presbyteriums zu rechnen. Die Presbyterianer sind alle englischer oder irländischer Herkunft. Zu ihnen halten sich auch, die aus New-England eingewanderten Familien.

Eine besondre Klasse von Presbyterianern machen noch die Gemeinen des verbundenen Presbyteriums von Pennsylvania (Associate Presbytery of P.) aus, welche man gewöhnlich die Getrenten oder Seceders nent. Sie gehören zu der verbundenen edinburger Synode, ohne jedoch unter ihrer Gerichtsbarkeit zu stehen. Im Jahre 1774 bestanden sie aus 24 Gemeinen. [Scott. Morse. V. I. p. 253. Aitken's Register. 1774.]

Nächst diesen sind die deutschen Lutheraner die zahlreichsten. Ihrer Gemeinen sind jezt 84, große und kleine; dagegen im J. 1752 deren nur 23 waren, die acht Prediger und zwei Katecheten hatten. Im J. 1769 war die Anzahl der Gemeinen noch wenig stärker; allein im J. 1778 war die Zahl der Prediger schon auf 24 angewachsen, vielen Gemeinen fehlte es aber noch daran. Dies ist auch noch gegenwärtig bei manchen der Fal, weil sie zu klein sind, um einen eignen Prediger ernähren zu können. Die weite Entfernung der Tochterkirchen ist daher auch Ursache, daß sie von dem Prediger nur zu vierzehn Tagen oder monatlich können besucht werden; ja diese müssen bei entstehenden Vakanzen in andern Gemeinen zuweilen weite Reisen zu denselben übernehmen, um den Gottesdienst zu

versehen. Vor dem J. 1742 hatten keine der deutsch-lutherischen Gemeinen einen ordentlichen Prediger, sondern sie wurden nur zuweilen von reisenden unberufenen Geistlichen, oder die sich dafür ausgaben, besucht. Die Lutheraner in Philadelphia sandten deswegen im J. 1734 einen Abgeordneten nach Deutschland, welcher den Zustand der Gemeinen daselbst bekant machte, und veranlaßte, daß durch Unterstüzung des deutschen Hofpredigers Ziegenhagen zu London und des Dr. Franke zu Halle dafür gesorgt wurde, die Wünsche dieser Gemeine zu erfüllen. Die Vorsteher des hallischen Waisenhauses sandten hierauf im Jahre 1742 den ersten ordentlich berufenen deutsch-lutherischen Prediger, Dr. Mühlenberg, nach Pennsylvania, welchem seitdem mehr Prediger, durch Betrieb der Direktoren des Waisenhauses dahin gefolgt sind. Dieser würdige, unermüdet thätige und edeldenkende Geistliche hat ungemeine Verdienste um die Gründung vieler Gemeinen in Pennsylvania und um die Ausbreitung des praktischen Christenthums daselbst. Er starb als Senior des lutherischen Ministeriums zu Philadelphia im J. 1787 in hohem Alter. [Samlungen auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes. Leipzig. 24 St. S. 973 ff. Fresenii Pastoral-Samlungen. Frankf. 1752. 12 Theil. S. 181 ff. 311 ff. und besonders die S. 6 Nr. 5 angeführten Nachrichten rc. Mühlenbergs Leben, in Dr. Schulzens neuerer Geschichte der evangelischen Missions-Anstalten in Ostindien. Halle 1795. 47 St. S. 1011. Schöpfs Reise B. 1. S. 162 f.]

Bis zur Revoluzion wurden die Deutschen großentheils von Halle aus mit Predigern versehen, so kostbar es auch war, ungeachtet man selbst in Deutschland Geldbeiträge zur Unterstützung samlete. Zulezt aber hörten diese ganz auf, und vom J. 1770 bis 1786 wurden nur 2 Prediger aus Deutschland nach Pennsylvania gesandt. Man war daher schon vormals darauf bedacht, eine Pflanzschule für Prediger in Philadelphia anzulegen, allein dies Vorhaben ist nie zu Stande gekommen. Die deutschen Lutheraner haben sich mit den wenigen schwedischen zu einem Ministerium vereint, welchem der älteste Prediger als Senior vorsteht. Seit dem J. 1748 halten ihre Prediger jährlich eine Konferenz zu Philadelphia, welche auch von andern Geistlichen ihrer Kirche besucht wird. Die vornehmsten Gemeinen haben jede ihren besondern Kirchenrath. Die Kirchen der Lutheraner gehören zu den ansehnlichsten in den Vereinten Staaten, und verschiedne derselben sind mit Orgeln versehen. [Br.]

Die schwedischen Lutheraner haben nur zwei Gemeinen in diesem Staate. Diese stehen unter dem Oberkonsistorium zu Upsala, welches ihnen ihre Prediger zusendet, die vom Könige unterstüzt werden. Ihr erster Prediger ist Probst der schwedischen Gemeinen in Amerika. Die in Pennsylvania wurden schon am Ende des vorigen Jahrhunderts gegründet. Im J. 1757 bestand die schwedische Geistlichkeit in Nordamerika, d. i. in Pennsylvania, Delaware und New-Jersey nur aus dem

Probste,

Probste, zwei Predigern und einem Gehülfen. [Acrelius. Gjörwells Merkur 1757.]

Die deutschen Reformirten sind hier zwar an Zahl der Gemeinglieder lange nicht den Lutheranern gleich, machen aber doch gegenwärtig eben so viele Gemeinen als diese, nehmlich 84 aus. Sie leben mit den Lutheranern in der besten Harmonie, und beide haben an verschiedenen Orten ihre Kirchen gemeinschaftlich mit einander. Den ersten ordinirten Prediger erhielten diese deutsch-reformirten Gemeinen im J. 1746 durch Vorschub der süd- und nordholländischen Synoden. Zur Unterstützung der Prediger und der Schulen brachte man in Holland ein Kapital von beinahe 12000 L. Sterling auf, dessen Zinsen ihnen zu Gute kamen. Einem von ihnen, Michael Schlatter, aus der Schweiz, hat man vorzüglich die gute Einrichtung dieser Gemeinen zu danken. Im J. 1751 rechnete man auf 30,000 der reformirten Religion zugethane Deutsche, welche meistentheils aus Pfälzern und Schweizern bestanden, und in 46 bis 50 kleine Gemeinen vertheilt waren, wovon die meisten zu Pennsylvania, acht aber zu New-Jersey, Maryland und Virginia gehörten. Die pennsylvanischen hatten damals nur 6 Prediger und einen Proponenten. Im J. 1788 belief sich die Zahl aller ihrer Prediger in allen Staaten auf etliche 30, wovon die meisten in Pennsylvania lebten. [Schlatters Erzählung von dem wahren Zustande der hirtenlosen Gemeinen in Pennsylvania ꝛc. A. d. Holl. übers. 1752.

Fre-

Fresenius Pastoralsamlung 12 Th. S. 181 ff. 311 ff. Br.]

Die Quaker oder, wie sie sich selbst nennen, die Freunde, sind in keinem Staate so zahlreich, als in Pennsylvania. Ihnen und ihren menschenfreundlichen Grundsätzen hatte diese Kolonie hauptsächlich ihr Dasein zu danken. Sie wohnen daher vornehmlich in den drei ältesten Grafschaften am Delaware und in den neuen, welche aus diesen späterhin entstanden sind. Ihre Zahl ist zwar beträchtlich, macht aber nicht völlig den fünften Theil der Einwohner aus. [Brief State. Vergl. oben S. 199.] Die Zahl ihrer Gemeinen ist gegenwärtig 54. Sie haben ausser ihren monatlichen und vierteljährlichen Versamlungen, jährlich eine algemeine zu Philadelphia, sowohl für die Gemeinen in diesem Staate, als in New-Jersey. Ihre Religionsgrundsäze sind bekant, und sie bleiben denselben im Ganzen getreu. Daher sind sie auch selbst durch die Konstituzion von allen Kriegsdiensten, aber nicht (wobei sie vor dem siebenjährigen Kriege sich immer behaupteten) von Geldbeiträgen zum Kriege und zur Miliz befreiet. Sie legen eben daher auch keine Eide vor Gericht ab, und die Geseze sind mit ihrer feierlichen Versicherung zufrieden. Von der Strenge im äuserlichen Betragen haben die Quäker, besonders in der Hauptstadt, in neuern Zeiten vieles nachgelassen, und angefangen, selbst einige Ueppigkeiten der Mode mitzumachen. Schon im J. 1763 klagte einer ihrer herumreisenden Lehrer laut darüber, daß ihre Lebensweise

zu weltlich werde. [Woolman's Journal in seinen Works. Philad. 1775. 8.] In dem Revoluzionskriege ergrif sogar ein kleiner Theil von ihnen die Waffen zur Vertheidigung der Freiheit, welche aber bald von ihren Brüdern ausgeschlossen, oder nach ihrem Ausdrucke verkant (disavowed) wurden, und sich daher ein eignes Versamlungshaus (meeting) in Philadelphia baueten. Man nante sie die freien oder fechtenden Quäker (the Free, resisting or fighting Quakers)*). Ueberhaupt wil man bemerkt haben, daß die Zahl der Quäker nicht sehr zunehme, wenigstens ist es gewiß, daß sie von aussen her wenig oder gar keinen Zuwachs bekommen. Der gute Ruf ihrer Tugendliebe, und ihrer geschäftigen Häuslichkeit erhält sich aber noch immer, mit ihrer Thätigkeit zum gemeinen Besten, und ihrer Wohlhabenheit. Auch hat wissenschaftliche Aufklärung unter ihnen schon eifrige Freunde gefunden. [Schöpf B. 1. S. 85 ff. 608. Brissot V. 2. p. 167. 246. 271. M. N.]

Die Mitglieder der bischöflichen Kirche sind hier minder zahlreich, als in verschiedenen andern Staaten, denn sie machen jezt nur 26 Gemeinen aus, welche im J. 1792 ausser dem Bischofe zu Philadelphia, nicht mehr als 14 Prediger hatten. [Scott. Br.] Der gegenwärtige Bischof, Dr. Wil-

*) Anfangs auch wohl, aus Spot, papermoney Quakers, weil sie das vom Kongreß zum Behuf des Krieges ausgefertigte Papiergeld annahmen. [Pennſ. Packet. Märter.]

William White, war einer von den ersten drei Bischöfen, welche in England für die nordamerikanischen Episkopalen geweihet wurden. Zu Philadelphia wird auch gewöhnlich alle drei Jahre der Konvent dieser Kirche gehalten, und dem ersten im J. 1786 hat dieselbe die Vorzüge in der Kirchenverfassung und Liturgie zu danken, wodurch die amerikanischen Episkopalen sich so rühmlich vor ihren englischen Glaubensbrüdern auszeichnen. S. die algemeine Einleitung. Die bischöfliche Kirche in Pennsylvania hat auch das Verdienst, den Negern in Amerika die erste Kirche verschaft zu haben, welche im J. 1794 zu Philadelphia eingeweihet wurde. [Dr. Magaw's Discourse deliver'd in the African Church. Phil. 1794. 8.] Ehedem gab die englische Propaganda jedem Prediger ihrer Kirche in Pennsylvania einen Gehalt von 40 bis 70 L. Sterling, und ließ ein Paar von ihnen als Missionare herum reisen. Solche Missionare sandte die Hochkirche schon im Anfange dieses Jahrhunderts unter die Quäker, und gründete dadurch hieselbst bischöfliche Gemeinen. [Burnaby. Hallische Missionsnachrichten. Humphreys's Hist. Account. p. 144 sq.]

Die Baptisten machen jezt 15 Gemeinen aus. Sie sind meistentheils Nachkommen der Einwanderer aus Wales und nicht zahlreich; denn vor etwa vier Jahren rechneten sie ihre Mitglieder selbst nur auf 1231, welche doch 28 Kirchen mit 26 Predigern gehabt haben sollen. Vermuthlich sind die der deutschen Wiedertäufer mit-

mitgerechnet. Sie theilen sich wieder in verschiedene Klassen oder Sekten.

Die Menonisten zählten hier im J. 1770 an 24 Gemeinen mit 13 Kirchen, 15 ordinirten und 53 andern Predigern. Ihre Zahl betrug damals über 4000, fast lauter Deutsche. Sie machen sich von allen Kriegsdiensten frei, und leisten keinen Eid. [Morse V. 1. p. 257. 264. Scott.]

Die Römisch-Katholischen haben 11 Kirchen und Gemeinen. Die meisten sind deutscher Herkunft.

Die mährischen Brüder machen hier jezt, Scott zufolge, nur 8 Gemeinen aus. Spangenberg führt deren aber 13 an; eine neuere Nachricht hat 16 theils grössere, theils kleinere Gemeinen. Auch haben die Brüder ein Paar Missions-Orte der Indier in diesem Staate. Graf Zinzendorf, der erste Stifter der Hernhuter, kam selbst im J. 1741 nach Pennsylvania, um dort seine Lehre einzuführen, nachdem er zwei Jahre vorher schon Missionare dahin gesandt hatte, und gründete selbst noch die Hauptgemeinen zu Bethlehem und Nazareth. [Cranz Brüderhistorie und deren Fortsezung. Spangenberg. Loskiel.] Um das Jahr 1788 rechnete Morse ihre Anzahl in diesem Staate nur auf 1300, welche Zahl aber schon ihre drei Hauptgemeinen ausmachten. Im Jahr 1791 verlieh die General-Assembly den mährischen Brüdern zur Unterstüzung ihrer Missionen unter den Indiern, für deren Zivilisirung sie unermüdet arbeiten, 5000 Acres. [Act.]

Die

Die Zahl der zu diesem Bekentnisse gehörenden Einwohner ist ziemlich beträchtlich. Sie zeichnen sich durch stille Sitten, gute Ordnung, Arbeitsamkeit und Gewerbfleiß vor vielen aus. Die meisten unter ihnen sind Deutsche, einige auch Engländer.

Die Methodisten haben hier jezt 3 bis 4 Gemeinen. Im J. 1788 waren ihrer in Pennsylvania und Delaware zusammen, nicht mehr als 1998. [Morse.]

Von den Universalisten findet man hier nur eine einzige Gemeine; so auch von den Covenanters. Diese lezten sind nur eine kleine Gemeine, und werden auch Cameronians genant. Sie stammen vermuthlich von den schotischen Presbyterianern des vorigen Jahrhunderts her, welche sich jenen Namen gaben. [Scott.]

Unitarier findet man in Philadelphia.

Unter den Deutschen giebt es noch einige von den Schwenkfeldern, welche, aus Schlesien und der Lausiz vertrieben, im J. 1744 hieher kamen. Auch findet man unter jenen vielleicht noch einige von denen, die sich Separatisten nanten.

Es gab ehemals, als noch Mangel an Predigern im Lande war, und manche von den Einwanderern in menschenleeren dicken Wäldern sich anbauen musten, unter den Deutschen noch allerlei Schwärmersekten, die meistentheils nur kurze Zeit dauerten und wenig Anhänger gewannen. Eine hat sich jedoch von ihrer ersten Stiftung im J. 1735 bis auf unsere Zeiten erhalten, jedoch ist sie jezt in merklicher Abnahme, und

sol

sol schon von ihrer Strenge in den Grundsäzen und der äusserlichen harten Klosterzucht vieles nachgelassen haben, welches eine natürliche Folge der sie jezt umgebenden Volksmenge und der wachsenden Aufklärung ist. Die Anhänger dieser Sekte gehören zu den Siebentägern, sind aber sowohl im Lande als auswärts mehr unter den Namen Dunker bekant, den man irrig in Dümpler verändert hat. Sie sind eine Art Wiedertäufer, die den siebenden Tag feiern, zeichnen sich aber durch ihr Mönchsleben aus, und haben den Namen vom Untertauchen oder Eintunken bei der Taufe. Jezt sind sie wenig zahlreich, und nur auf das einzige Ephrata in der Grafschaft Lancaster, den Ort, wo diese Einsiedler zuerst entstanden, eingeschränkt; denn nirgends haben sie sich ausgebreitet. Ihre Religionsbegriffe haben, wie bei solchen Schwärmern gewöhnlich ist, wenig Licht und eben so wenig Festigkeit. Darin stimmen sie überein, daß beide Geschlechter in besondern Klostergebäuden wohnen, der Ehe entsagen, und abgesondert ein hartes, jedoch gar nicht müßiges Leben führen. Sie enthalten sich gewöhnlich auch vom Fleischessen, ausser bei ihren Liebesmahlen. Ihre Kleidung ist einfach und schlecht und besteht in einem langen Leibrocke mit einer Kapuze. Die für den Winter ist von weißer Wolle, die Sommerkleidung aber von weißer Leinwand. Die Manspersonen lassen den Bart wachsen und scheren das Haupthaar kurz. Die wenigen, welche sich dem Geseze der Ehelosigkeit nicht unterwerfen wollen, wohnen etwas

entfernt

entfernt von dem Klosterorte, mit dem sie jedoch Gemeinschaft haben. Sie unterscheiden sich äußerlich nur dadurch, daß zwar die Männer Bärte tragen, alle aber sich äußerst einfach, jedoch nach der Landesweise kleiden. Die Brüder und Schwestern kommen selten, und nicht einmal bei dem Gottesdienste zusammen, welcher selbst des Nachts gehalten wird. Ehemals hatten sie eine Gemeinschaft der Güter, jezt aber arbeitet wenigstens jeder Bruder für sich selbst, doch sind einige Manufakturanstalten für gemeine Rechnung. Die Nachrichten über ihre Anzahl sind äußerst verschieden. Ein Augenzeuge, dessen Bericht der Vorsteher Jaebez (Peter Miller) unterzeichnete, gab im J. 1784 mehr als 20 Schwestern, aber nicht so viel Brüder an *). Ihre Grundsäze enthalten

*) Schöpf, der seine Nachricht aus einer mir unbekanten Schrift nahm, (denn sie stimt mit einer alten englischen Erzählung, übersezt im hamburger Korrespondenten vom Jahr 1764. Nr. 113, die auch Raynal gekant haben muß, sehr überein) sezt ihre Zahl auf 200, und bemerkt, daß ihrer ehemals weit mehr gewesen. Morse giebt dem Ansehn nach sehr genaue Nachrichten von den Dunkern, allein es scheint nicht glaublich, daß im J. 1770 ausser der zu Ephrata noch 14 Gemeinen in Pennsylvania allein gewesen seyn, die über 2000 Seelen ausgemacht hätten. Die Nachricht im Korrespondenten sagt ausdrüklich, der Brüder und Schwestern wären überhaupt 300. Die lutherischen Missionsberichte, oder die hernhutischen würden sonst auch mehr davon sagen. Nach dem Amer. Museum zählte man im J. 1785 im Kloster nur 12, und ausser demselben 500. Es scheint, daß Morse die Sabbatharians

ten den Keim ihrer Zerstörung, wenn diese auch nicht durch bessern Unterricht und zunehmende Geisteskultur befördert würde. Diese Sekte bestand von jeher fast ganz aus Deutschen. [Raynal Hist. des Etablissemens &c. L. 18 V. 5. Ed. de Geneve 1781. 8. L. 9. p. 15 sqq. Caspipina's Letters V. 1. L. V. p. 83 sqq. Freylinghausen. S. 538-540. 554. Schöpf B. 2. S. 24 ff. Schlözers St. A. B. 15. S. 183. Morse V. 1. p. 262. Berl. Monatschr. 5 B. S. 434-444. Acrelius S. 431 ff. Amer. Museum. V. 6. p. 35.]

Ob die Dumpler, eine Art sabatharischer Wiedertäufer, zu den Dunkern gehörten, und vielleicht die verheirathete Klasse derselben ausmachten, oder ob sie eine besondre Sekte waren, müßte aus einheimischen genauern Nachrichten entschieden werden. So viel ist gewiß, daß sie Bärte trugen, aber in keinem Kloster lebten. Wahrscheinlich giebt es deren jezt nicht mehr. [Schöpf B. 1. S. 180. Hallische Missionsnachr. am a. O. A. Mus. l. c. p. 38.]

Die Juden haben eine Synagoge in der Hauptstadt, und genießen jezt aller Bürgerrechte mit

rians oder die Seventh Day Baptists mit ihnen zusammenrechnete. Wenigstens sagt Duche im Jahr 1771 als Augenzeuge, daß ihrer nicht mehr über 100 wären. Sein rühmliches Urtheil von diesen „zwar sonderbaren, aber harmlosen, gutmeinenden und demuthsvollen Christen“ sticht sehr gegen die Briefe eines Augenzeugen, die in der Berliner Monatschrift stehen, ab. Doch das Nachtheilige, was diese Briefe von der Sitlichkeit dieser Leute sagen, findet man fast sonst nirgends angeführt. Solte es vielleicht eben so übertrieben seyn, als die romanhafte Schilderung, die Raynal von den Dunkern macht?

mit desto grösserem Rechte, da sie sich auch dem Kriegsdienste nicht entzogen haben.

§. 17.

Schulanstalten und Gelehrsamkeit.

Es war ohne Zweifel eine Folge des Zusammenflusses, von Einwanderern aus so vielerlei Nazionen, und von so verschiedenen Religionsbekentnissen, die hier unter der Herschaft der ehemals den Wissenschaften sehr abgeneigten Quäker vereinigt wurden, daß Schulanstalten und wissenschaftliche Aufklärung in Pennsylvania weit später Fuß faßten, als in den neuengländischen Kolonien. Bei den Deutschen kam auch gewiß die Armuth und der eigne Mangel an Geistesbildung der meisten Einwohner hinzu, welche verursachten, daß das Licht der Wissenschaften und die Vortheile guter Schulanstalten so lange von ihnen entfernt blieben. Allein schon vor der Revoluzion ward die Liebe zum wissenschaftlichen Unterricht und zur Gelehrsamkeit in der Hauptstadt und andern Orten rege, und hat nach derselben sich ungemein, besonders bei dem englisch redenden Theile der Einwohner ausgebreitet, jedoch gilt dies nur von Philadelphia und den stärker angebauten östlichen Gegenden.

Für gemeine Schulen sorgten schon die Quäker sehr früh, aber nur für solche, worin lesen, schreiben und rechnen gelehrt wurde; deren unterhalten sie jezt noch viele. Die Missionare der Hochkirche legten gleichfals bald Schulen bei ihren neugestifteten Kirchen an, und

der König besoldete einige Schulmeister. Die schwedischen Lutheraner hatten schon 1713 einen Schulmeister, allein dies hörte bald wieder auf; den Deutschen aber fehlte es sehr lange daran, bis sie Prediger erhielten, und diese für die Errichtung gemeiner Schulen sorgten. Doch konten lange nachher manche Gemeinen noch nicht so viel aufbringen, als zur Unterhaltung derselben nöthig war, obgleich andre schon zahlreiche, selbst aus ziemlich weit entfernten Orten besuchte Schulen unterhielten. Die meisten Schulmeister sind aber so schlecht besoldet, daß sie noch ein Handwerk nebenher treiben müssen. Freischulen wurden zwar vorgeschlagen, aber kamen aus Mangel an öffentlicher Unterstüzung damals nicht zu Stande. [Freylingshausens Nachrichten S. 956 f.] Die Deutsch-Reformirten waren bis um 1754 noch nicht glüklicher. Seitdem aber sind sie von Holland und England aus mit Geld unterstüzt worden, Freischulen anzulegen. Sonderlich brachte man in England durch Unterschrift des Königs und anderer hohen und reichen Personen einen ansehnlichen Fond zusammen, so daß obgedachter Schlatter an 6 Orten englische und deutsche Freischulen stiften konte. [Freilingshausens Nachrichten S. 660 f.] Diese haben seitdem guten Fortgang gehabt, obgleich der Revoluzionskrieg auch vieles wieder zernichtete. Im J. 1786 bewilligte die Assembly 60,000 Acres von den Staatsländereien in den verschiedenen Grafschaften zum Schulfond, und befolgte dadurch die Vorschrift des 44sten Abschnits der Konstituzion, wel-

welche in jeder Grafschaft Schulen mit vom Staate besoldeten Lehrern anzulegen verordnet. Auch die neueste Konstituzion macht es der Regierung zur Pflicht, durchgehends im Staate Schulen zu stiften, welche von den Armen umsonst besucht werden können. [Art. VII. Acts V. 2. C. 271. p. 450 sq.]

Die Lutheraner in der Hauptstadt unterhalten beträchtliche Schulanstalten, worunter auch Armen- oder Freischulen sind. [Schöpf B. 2. S. 530 f.] Die Presbyterianer und Episkopalen haben gleichfals ihre Freischulen sowohl daselbst, als in einigen andern Orten. Auch die mährischen Brüder waren seit dem ersten Aufkommen ihrer Gemeinen rühmlich bemüht, gute Schulen anzulegen, welche aber nur auf einen sehr kleinen Wirkungskreis eingeschränkt waren. [Cranz Brüderhist. S. 356.] Noch fehlt aber viel, daß der Unterricht für Kinder in Volksschulen hinlänglich verbreitet sei, und manchen der innern Gegenden mangelt es nur alzusehr daran. Eine Geselschaft, englische Sontagsschulen anzulegen, ward zu Philadelphia im J. 1791 gestiftet, und ihr Unternehmen wurde glüklich ausgeführt. Ihre Schulen, eine für Knaben, die andere für Mädchen, bestehen durch freiwillige Unterschriften, und werden von vielen Kindern besucht. [Gen. Adv. 1791. Nr. 152. Asylum. 1791. V. 1. p. 60.]

Für den Unterricht der Negern haben die Quäker schon vorlängst gesorgt (S. oben S. 219). In spätern Zeiten, z. B. im J. 1783 und 1794,

sind in Philadelphia von neuem Schulen für sie angelegt worden.

Im J. 1792 verordnete die Generalversamlung, daß der Präsident und die Richter des Gerichts der gemeinen Klagen jeder Grafschaft dieselbe in so viel Schulbezirke als sie Tausende der Schazbaren enthielte, eintheilen, und in jedem einen Schulmeister, der Lesen, Rechnen und Schreiben lehrte, anstellen solten, für welchen ein Gehalt von 10 L. ausgesezt wurde. Ausserdem solten sie eine Schule für die Mathematik, Geographie und Geschichte stiften, jede mit einem Lehrer, dessen Gehalt auf 75 L. in den kleinern und 150 L. in den größern Grafschaften bestimt ward; auch konten sie dabei nach Befinden einen Lehrer der klassischen Sprachen anstellen, welchem 25 L. jährlich angewiesen wurden. In jeder Grafschaft ernante die Gesezgebung Schulvorsteher (trustees), denen sie eine Summe Geldes zum bleibenden Schulfond auszahlen ließ, das Uebrige ward zur Hälfte auf den Schazmeister jeder Grafschaft und auf die Staatskasse angewiesen. Diese Schulen können 3 Jahre lang unentgeldlich von den Minderjährigen in jeder Grafschaft besucht werden. [Act 1792. Gen. Adv. Nr. 459.]

Um die Deutschen machte sich der Prediger Kunzen, jeziger Professor am Columbia Kollegium, durch Stiftung einer lateinischen Schule im J. 1773 verdient. Sie entstand durch freiwillige Beiträge, besonders von einer Geselschaft zur Beförderung des Christenthums und aller nüzlichen Erkentniß unter den Deutschen in Amerika. Der Re-

Revoluzionskrieg aber vernichtete diese Anstalt nach wenigen Jahren. [Freylinghausens Nachr. S. 1378 ff. Schlözers Briefw. B. 1. S. 206 ff.]

Für höhere Lehranstalten ist weit früher gesorgt worden, daher diese nicht nur in einem blühenden Zustande sind, sondern auch vom Staate unterstüzt werden. An mitleren Schulanstalten, welche für die Universität zubereiteten, hat es aber sehr lange gefehlt, und die Regierung hat bis jezt noch wenig für solche gelehrte Schulen thun können. Ehemals ließen die reichen Einwohner, welche ihre Kinder dem Studiren widmeten, ihnen in England die erste Vorbereitung geben; andre aber finden keine Reizung, sich auf Wissenschaften zu legen, die hier zu Lande nur selten Unterhalt gewähren, oder Aussichten geben, sich empor zu schwingen.

Privatschulen, die man auch hier Akademien nent, sind zu jener Absicht seit dem lezten Frieden und selbst schon vorher errichtet worden. Es sind gewöhnlich zugleich Kostschulen und Erziehungsanstalten. Verhältnißmäßig hat dieser Staat, die Hauptstadt ausgenommen, deren jedoch weniger, als andre. Seit kurzem haben französische Einwanderer in der Hauptstadt verschiedne Anstalten zum Unterricht in der französischen Sprache und Litteratur eröfnet. Unter den Akademien werden folgende genant: eine 1768 zu Philadelphia von den Quäkern gestiftete; eine zu Germantown, welche Union school heißt, worin klassische und lebende Sprachen gelehrt werden, (1771 gestiftet und 1784 einverleibt);

leibt); zu Reading (gestiftet 1777, einverleibt und von der Regierung dotirt 1788); eine zu Pittsburgh (1782); zu Washington (1784 gestiftet, und 1787 nicht nur einverleibt, sondern auch begabt); die der Episkopalen zu Philadelphia (welche im J. 1785 gegründet, 1787 einverleibt und von der Assembly unterstüzt wurde, jezt aber unter der Aufsicht des Bischofs daselbst steht *), und zu Harrisburg, welcher die Assembly im J. 1792 die Einkünfte der Fähre daselbst auf sieben Jahre verliehen hat. Ausser diesen sind in der Hauptstadt noch verschiedene, von deren Zustande und Dauer sich keine öffentliche Nachrichten finden. Die mährischen Brüder haben zu Nazareth eine selbst aus entfernten Orten stark besuchte Lehranstalt, Nazareth Hall genant, worin verschiedne gemeinnüzige Wissenschaften, die englische und lateinische Sprache, nebst Musik und Zeichnen mit gutem Erfolg gelehrt werden. Im lezten Kriege ward die schon im Jahre 1763 gestiftete Anstalt eine Zeit lang unterbrochen. [Cranz Forts. S. 59, 242. Morse. Scott.] Für Kinder der Franzosen ist zu Germantown im J. 1796 eine Kostschule eröfnet worden, worin Deutsch, Englisch, Latein, Buchhalten, Mathematik, Historie und Geographie gelehrt wird. [Gen. Advert.]

Weit

*) Sie bestand ausser den Freischulen aus drei Klassen, worin man die lateinische, griechische und englische Sprache, imgleichen praktische Mathematik lehrte Im J. 1793 f. gingen diese Klassen eine Zeit lang ein. [Hardie's Philad. Directory. 1794.]

Weit wichtiger als alle diese zum Theil noch sehr unvolkommen, oft nur mit einem einzigen Lehrer versehenen Akademien, und in ihrer ganzen Einrichtung vorzüglicher ist die jezt zu Philadelphia blühende Universität von Pennsylvania. Sie ist aus drei verschiedenen Lehranstalten entstanden, nehmlich aus einer zwiefachen Armenschule, und einer Akademie, welche im J. 1749 eröfnet wurden, und aus einem im J. 1754 gestifteten Kollegium. Alle diese waren anfangs Unternehmungen von Privatpersonen, die insbesondre auf Franklins Betrieb durch Unterzeichnung einen Fond zusammen brachten. Er betrug für die ersten beiden Lehranstalten ohngefähr 5000 L. Kurant, und für dies Kollegium anfangs nur 800 L. jährlich, wozu sich die Unterzeichneten auf fünf Jahre verbindlich gemacht hatten. [Douglass V. 2. p. 322 sq. Gött. gel. Anz. 1754. S. 248 und 1755. S. 779.] Die Armenschule und Akademie kamen bald in Aufnahme, und wurden 1753 von der Assembly einverleibt. Der Armenschulen waren von Anfang her zwei, eine für 60 Knaben, die andere für 30 Mädchen, welche im Lesen und Schreiben, jene aber auch im Rechnen, so wie diese im Nähen unterrichtet werden. In der Akademie ward die englische und französische Sprache, das Schreiben, die kaufmännische Rechenkunst, die praktische Mathematik für die gelehrt werden, welche sich nicht dem Studiren gewidmet haben, und man übte die Kunst öffentlich zu reden. Ausser dem war aber eine lateinische und griechische Sprachschule damit verbunden. Alles

dieses

dieses bestand aus drei Klassen. Die Lehrer wurden schon im ersten Anfange gut besoldet, und hatten 100 bis 200 L. Gehalt. Die Vorsteher, durch den guten Fortgang dieser Anstalten ermuntert, führten nun auch das Uebrige ihres Plans aus, und eröfneten im J. 1754 die philosophischen Schulen des Kollegiums. Da der Freiheitsbrief, welchen die Regierung der Provinz ihnen ertheilt hatte, zu ihrer Anstalt nicht mehr paßte, so ward ihnen im folgenden Jahre ein neuer verliehen, welcher alle diese Lehranstalten unter einer Oberaufsicht vereinigte, und ihnen den Namen: „das Kollegium, die Akademie und die Armenschule zu Philadelphia" beilegte.

Das **Kollegium** bestand im J. 1775 aus drei Klassen. Die in der ersten hiessen Ankömlinge (Freshmen), die der zweiten und dritten aber die Jüngern und Aeltern (Juniors und Seniors). Wer in die erste aufgenommen werden wolte, wurde aus lateinischen Klassikern, aus dem griechischen neuen Testamente und dem Lucian, über die Dezimalbrüche, Ausziehung der Wurzeln und die Anfangsgründe der Algebra examinirt. Jeder darin Aufgenommene erhielt nach drei Jahren, wenn er darin bei der Prüfung gut bestand, den Titel eines Backalaureus der Künste. Man trieb im ersten Jahre die schweren lateinischen und griechischen Autoren, ferner Logik, Metaphysik, die Algebra, die ersten sechs Bücher des Euklides, die ebene Trigonometrie und das Erdmessen; auch wurde die Jugend in schriftlichen Ausarbeitungen geübt. Im zweiten Jahre sezte man die Lesung der Klassiker fort, und fügte Erdbeschreibung, Moralphilosophie, sphärische Trigonometrie, Physik und angewandte Mathematik, mit den nöthigen Versuchen begleitet, hinzu; ausserdem übte man die Zöglinge im Disputiren und gerichtlichem Streite. Im dritten Jahre wurde die Moral fortgesezt, und die Chronologie,

nologie, nebst einer Uebersicht der Geschichte, wie auch die Kentniß der Gesetze und Verfassung Pennsylvaniens gelehrt. Man fuhr in dem physikalischen Unterrichte fort, und fügte Optik und Astronomie hinzu, imgleichen Vorlesungen über den Longin und andre alte oder neue Lehrbücher des Geschmaks, welche mit Redeübungen verbunden waren.

Es ward zugleich ernstlich für die Sitten und die Gesundheit der Jünglinge gesorgt, welche hier erzogen wurden. [*Aitken's* American. Register. 1774.]

Die Regierung der Provinz schenkte diesen Anstalten Ländereien, so daß der Fond derselben im J. 1760 sich schon auf 10,000 L. Kurant belief. Im J. 1763 samlete der erste Präsident des Kollegiums, Dr. Smith, ein bischöflicher Geistlicher in England, für dies und das Columbia Kollegium zu New-York etwa 13000 L. Sterling, und ausserdem ward nachher noch eine ansehnliche Summe in Philadelphia, Süd-Carolina und Jamaica zusammengebracht. Daher konten auch bald ansehnliche stehende Gehalte bewilligt werden, die um das Jahr 1760 schon 100 bis 250 L. für die Professoren betrugen, ohne was ihnen die Privatvorlesungen einbrachten. [Achenwalls Anmerkungen über N. A. aus Franklins mündlichen Nachrichten. Frankf. 1769, S. 48. Aitken.]

Im J. 1764 und 1765 wurden auch drei medizinische Professuren gestiftet, um Anatomie, Botanik, Chemie, Materia medica, praktische und theoretische Heilkunde zu lehren, welches mit klinischen Vorlesungen im Hospitale zu Philadelphia verbunden ward.

Da

Da die Vorsteher durch ein Nebengesez (bylaw) im J. 1764 versucht hatten, diese Anstalten wider ihre erste Stiftung, ausschließend den Anhängern der bischöflichen Kirche zuzuwenden (wenigstens beschuldigte man sie dessen) so wurde sie durch eine Akte der Assembly ohne vorhergegangene gerichtliche Untersuchung zwei Jahre lang ihrer Vorrechte beraubt, und die Vorlesungen unterbrochen. Erst durch eine Akte der Assembly vom 27sten Nov. 1779 ward alles nach der ursprünglichen, auf kein Religionsbekentniß eingeschränkten Verfassung hergestelt und die zurükgegebenen Güter wurden mit neuen Einkünften aus liegenden Gründen vermehrt *). Zugleich aber wurden alle drei Anstalten mit dem Namen einer Universität belegt, und einem einzigen veränderten Kollegium von Vorstehern, wozu die vornehmsten Staatsbeamten und Richter, nebst den ältesten Geistlichen aller philadelphischen Kirchen von Amts wegen gehörten, untergeben. [Acts V. 1. C. 43. 136.] Auf Bitten der ehemaligen Vorsteher und des Präsidenten des Kollegiums ward dasselbe aber im Jahr 1789 von der Universität wieder abgesondert, abermals in seine alten Rechte

*) Die Verleihung dieser neuen Einkünfte geschah erst im J. 1785. Sie flossen aus verwirkten Landgütern und Wohnungen, und durften, dem Gesetze zufolge, nicht über 1500 L. jährlich den Bushel Weizen zu 10 sh. gerechnet, sich belaufen. Die bewilligten stiegen auf 1381 L. Eben die Akte bestätigte auch eine neue deutsche Professur der gelehrten Sprachen, und die nöthigen deutschen Gehülfen derselben. [Freylinghausen S. 1421 f. 1434 f. 1476. 1498.]

Rechte eingesezt, und ihm seine besondern Vorsteher wieder gegeben, wodurch also, da die Universität nicht aufgehoben wurde, zwei besondre gleichartige Lehranstalten entstanden. [Acts V. 2. C. 442.] Da aber jede einzeln keine hinlängliche Einkünfte hatte, um sich in gehörigem Ansehn zu erhalten, so empfand man bald die Nothwendigkeit einer Vereinigung, welche auch im J. 1791 vor sich ging. Man beschloß ein neues Kollegium von Vorstehern (Trustees) aus den beiderseitigen Vorstehern zu wählen, welches aus 24 Mitgliedern und dem jedesmahligen Guvernör des Staats bestehen solte. Die Assembly bewilligte dies, und so ward im J. 1791 die neue vereinte Universität von Pennsylvania einverleibt. Sie besteht demnach noch aus den vorigen verschiednen, jezt zu einem Ganzen verbundenen Lehranstalten, welche zu den vorzüglichsten in den Vereinten Staaten gehören, ob sie gleich noch immer nicht in der gehörigen Beziehung auf einander stehen, so daß eine zur andern vorbereitete.

Der Professoren sind jezt 14, welche zusammen die Fakultät ausmachen, nehmlich der Rektor (Provost), welcher die Physik lehrt, der Vize-Rektor, welcher über die Moralphilosophie liest, ein Professor der lateinischen und griechischen Sprache, welchem drei Unterlehrer (tutors) zugegeben sind, die in der lateinischen Schule unterrichten, ferner ein Professor der Mathematik, mit 2 Unterlehrern, ein Professor der deutschen Sprache, und einer der englischen und der schönen Wissenschaften, welcher drei Unterlehrer hat. Die Arzneiwiss-

neiwissenschaft hat sieben Professoren, nehmlich zwei der Anatomie, Chirurgie und Geburtshülfe, einen der praktischen Arzneiwissenschaft, der algemenen Grundsäze und der Klinik, der Botanik und Naturgeschichte, der Chemie und der materia medica. Eine Professur der Rechtswissenschaft ist im J. 1790 gestiftet worden *). Ehemals war auch ein besondrer Lehrer der französischen und spanischen Sprache, und bei der Akademie ein Rechnen- und Schreibmeister angestelt; vermuthlich sind dergleichen auch noch jezt. Den beiden Armenschulen stehen ein Lehrer und eine Lehrerin vor.

Im J. 1794 waren überhaupt in den philosophischen und philologischen Lehrstunden 250.
In den englischen und mathematischen 90.
In den medizinischen 40.
In den Armenschulen 90.
Ueberhaupt 470 Studenten und Schüler.
Im J. 1795 zählte man 510 Zöglinge.

Alle Vierteljahre sind öffentliche Prüfungen in Gegenwart der Vorsteher, und es werden Be-

loh-

*) Lehrer der Theologie wird diese Anstalt nie erhalten, weil dies ihrem Zwecke und der algemeinen Religionsgleichheit zuwider wäre. Diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen, werden entweder auf europäischen Universitäten (welches aber jezt selten der Fal ist), oder in Carlisle, oder bei den Predigern ihres Bekentnisses, bei welchen sie sich gewöhnlich auf einige Jahre ins Haus begeben, dazu vorbereitet.

lohnungen für die fleißigsten Studenten in jeder Klasse ausgetheilt. Man pflegt im Durchschnitte jährlich etwa 25 zu Doktoren und Backalauren zu erheben. Der jährliche Anfang der Vorlesungen wird gewöhnlich mit öffentlichen Redeübungen, Disputazionen ꝛc. gefeiert. Die Studenten des Kollegiums wohnen größtentheils in einem weitläuftigen Gebäude beisammen *).

Die neuesten Vorschriften über die medizinische Erziehung in dieser Anstalt sind im J. 1789 bekant gemacht worden. Sie verordnen, daß einer, um die Doktorwürde zu erhalten, zwei Jahr auf der Universität die medizinischen Vorlesungen gehört habe, und eben so lange bei einem praktischen Arzte in der Lehre gewesen sei; die aus Philadelphia oder der Nachbarschaft gebürtigen sind zu drei praktischen Lehrjahren verpflichtet. Sie müssen eine Dissertazion schreiben und Säze bei der Promozion in englischer Sprache verteidigen **). Sie melden sich vorher in der Stille, und die Namen der Abgewiesenen werden verschwiegen. Diese älteste medizinische Anstalt in den Vereinten Staaten ernante zuerst im J. 1768 Doktoren der Arzneigelahrtheit. Die Vorlesungen werden auch von

*) Im J. 1774 waren die jährlichen Kosten für Tisch, Wohnung und Wäsche ohngefähr 64 Dollar, das Schulgeld und Holzgeld aber 12 Dollar. [Aitken's Register.]

**) Im J. 1774 war noch eine lateinische Dissertazion vorgeschrieben. [Aitken.]

von ausübenden Landärzten, deren es hier eine Menge unstudierte giebt, besucht. Im J. 1789 waren 80 Studenten der Arzneiwissenschaft hieselbst. [Columb. Mag. 1789. p. 780.] Bekantlich hat dies Kollegium einige auch ausserhalb Amerika berühmte Aerzte zu Lehrern. Die Universität besizt einen vortreflichen und kostbaren Vorrath von physikalischen und mathematischen Instrumenten, und eine Bibliothek. Alle erledigte Stellen werden durch Stimzettel von den Vorstehern besezt. Diese müssen jährlich der Gesezgebung die Rechnungen über das Vermögen der Universität vorlegen. Die gegenwärtigen Einkünfte der Universität betragen ohngefähr 2364 L. Kurant. [Schöpf B. 1. S. 103 f. Caspipina V. 1. p. 18 sqq. Hardie's Philad. Directory 1794. p. 221 sqq. Aitken's Amer. Register. Philad. 1774. U. S. Register 1796. Act 30 Sept. 1791.]

Das Dickinson-Kollegium zu Carlisle wurde im J. 1783 von den Presbyterianern errichtet, weil die Bischöflichen vorhin bei dem philadelphischen Kollegium die Oberhand gewannen. Die Assembly, welche es gleich einverleibte, benante es dem damaligen Präsidenten von Pennsylvania, dem berühmten Verfasser der Farmer's Letters, zu Ehren, und gab ihm 38 Vorsteher. Der Lehrer sind jezt vier, nehmlich der Principal und Stifter der Anstalt, Dr. Nesbitt, ein Geistlicher aus Schotland, welcher die Theologie lehrt, ein Professor der Physik, einer der Mathematik und ein Lehrer der Sprachen (teacher). Diese

machen

machen die Fakultät aus, und ertheilen alle akademische Würden. Unter den Vorstehern sind 13 Geistliche, deren Stellen allemahl durch Prediger wieder ersezt werden müssen. Die Assembly hat dem Kollegium nicht nur verschiednemal baares Geld, und Antheile an Lotterien bewilligt, da der unterschriebene Fond nicht zureichte, sondern ihm auch 10,000 Acres Land und einige Gebäude in Carlisle geschenkt. [Acts V. 2. C. 74. 271. Act. 20 Sept. 1791.] Gegenwärtig beträgt sein Kapital in fundirten Schuldscheinen der Union etwa 4000 L. Die Bibliothek des Kollegiums bestand vor vier Jahren aus etwa 3000 Bänden, und es war eine Samlung mathematischer und physikalischer Instrumente angefangen. Diese Lehranstalt ist in blühendem Zustande. Im J. 1787 hatte sie schon 80 Studenten, jezt noch mehr. [Morse. MN.]

Das Dickinson-Kollegium begeht gleichfals die jährliche Eröfnung der Vorlesungen im Anfange des Maimonats feierlich mit Reden und Ertheilung akademischer Würden, wozu hier auch die der Doktoren der Theologie gehört. Es wird nicht nur von Pennsylvaniern, sondern auch von Studenten aus den südlichern Staaten und aus Kentucky besucht. [Br.]

Für die Deutschen wurde im J. 1787 ein Kollegium, oder wie sie es hier zu Lande nennen, eine hohe Schule zu Lancaster gestiftet, durch eine Akte der Gesezgebung unter dem Namen Franklin Kollegium einverleibt, und mit 10,000 Acres begabt. Im folgenden Jahre schenkte man

ihm

ihm auch ein öffentliches Gebäude und ein paar Baustellen (lots) in dem Flecken Lancaster.] Act C. 323. 1788. C. 380.] Das Kollegium war mit einer Freischule für Kinder beiderlei Geschlechts verbunden. Auf diese Volksschule, welche aus zwei Klassen bestand, worin Religion, Lesen und Schreiben gelehrt ward, muste dem Stiftungsbriefe gemäß der sechste Theil der Einkünfte verwandt werden. Im Kollegium wurde die deutsche und englische Sprache, die gelehrten Sprachen, Mathematik, Moral und Naturkunde, schöne Wissenschaften, imgleichen die Theologie gelehrt. Der Professoren, woraus die Fakultät bestand, waren schon 5 angestelt, welche 200 L. Gehalt bekamen. Der Prinzipal war einer von ihnen. Dieser wurde von den Vorstehern, deren Zahl sich auf vierzig belief, gewählt, und zwar abwechselnd aus den Lutheranern und Reformirten, denn das Kollegium war für beide Religionsbekentnisse gestiftet. Der Fond wurde zum Theil durch Unterschriften gesamlet. Allein ungeachtet das Kollegium unter der Aufsicht eines vorzüglichen deutschen Gelehrten, des Prinzipals und Predigers in Lancaster, H. Mühlenbergs stand, und andre geschikte Lehrer hatte, so gerieth diese viel versprechende Anstalt doch schon im zweiten Jahre wieder ins Stekken. So sehr auch der Mangel an Aufklärung und nützlicher Wissenschaft unter den hiesigen Deutschen damals eine solche Anstalt erforderte, so war doch eben dieser Mangel zugleich Schuld an der kaltsinnigen, geringen Unterstützung, welche das Kollegium bei ihnen fand. Vielleicht war der

Plan

Plan auch anfangs zu groß angelegt, und ein englischer Professor, welcher die Sprachen nach englischer Art lehrte, war vielleicht zweckwidrig und nachtheilig. Der hohe Gehalt der Professoren paßte auch nicht zu dem kleinen Fond (denn die Ländereien waren noch nicht angebauet), ob jene gleich zum Theil sich selbst auf die Hälfte herabsezten. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Anstalt jezt in bessern Zeiten, und bei der unter den hiesigen Deutschen etwas erwachenden Achtung für gemeinnützige Kentnisse, wieder erneuert werde. [Schöpf Reisen 2 B. S. 18 f. und Anhang S. 503—522. Schlözers Staatsanzeigen. B. 12. S. 471—493. Melsheimer S. 462. Lancäster Zeitung 1788. Nr. 32. 33.]

Zur Erziehung des jungen Frauenzimmers aus den höhern Klassen hat man zu Philadelphia eine Frauenzimmerakademie gestiftet, welche in drei Klassen abgetheilt ist, worin von verschiedenen Lehrern in Lesen, Schreiben, Rechnen, in Sprachen, Erdbeschreibung, Geschichte und der Wohlredenheit Unterricht gegeben wird. Sie steht unter zwölf Vorstehern, wovon der Guvernör einer ist. [Gen. Ad. 1790 ff. MN.] Diese Akademie ist eine Unternehmung der mährischen Brüder und in blühendem Zustande; dies gilt auch von der im J. 1787 zu Bethlehem von diesen Brüdern gestifteten Töchterschule, worin Sprachen, die Anfangsgründe einiger Wissenschaften, Musik, Nähen, Stricken 2c. gelehrt werden. [Scott.] Es giebt aber noch andre Frauenzimmerakademien in der Hauptstadt, welche meistentheils

theils in den lezten Jahren von Privatpersonen, sonderlich von Franzosen, angelegt sind.

Unter verschiedenen gelehrten Geselschaften, welche in Philadelphia zur Beförderung der Wissenschaften blühen, ragt die amerikanische philosophische Geselschaft zur Beförderung nüzlicher Kenntnisse (The Am. philosophical Society held at Philadelphia for promoting usefull knowledge) mit Ruhm und Ansehn hervor. Sie entstand im Jahre 1769 aus zwei daselbst blühenden gelehrten Geselschaften. Die erste war eine schon im J. 1743 gestiftete amerikanische philosophische Geselschaft, welche zur Zeit ihrer Vereinigung aus 127 Mitgliedern bestand; die andre aber, welche im J. 1760 ihren Anfang nahm, hatte neun Jahr später schon 78 einheimische und 69 auswärtige Mitglieder. (corresponding members.) Die vereinigte Geselschaft nahm bald sehr an der Zahl ihrer Mitglieder zu, welche bei der Erscheinung des ersten Bandes ihrer Abhandlungen (Transactions of the A. P. S. V. 1. Philad. 1771. 4.) sich auf 235 amerikanische (einige wenige ausserhalb der jezigen

*) S. Dr. B. Rush's wichtige, zum Theil schon ausgeführte Vorschläge, ein algemeines Sistem der öffentlichen Erziehung für Pennsylvania betreffend, in seiner Schrift: a Plan for the establishment of public Schools and the diffusion of Knowledge in Pennsylvania. To which are added thoughts upon the mode of education proper in a Republic. Addressed to the Legislature and Citizens of the State. Philad. 1786. 8. Ausgezogen in Gentlem. Mag. Sept. 1786. p. 775 sq.

jetzigen Vereinten Staaten lebende) und 25 auswärtige Mitglieder belief. Im J. 1780 wurde sie von der Regierung einverleibt, und ihr erlaubt, Güter zu besitzen, deren reine jährliche Einkünfte sich aber nicht über den Werth von 10,000 Bushel Weizen erstrecken dürfen. Ihre in dem Freiheitsbriefe bestätigten Beamten (Officers) waren: der jedesmahlige Präsident des volziehenden Raths (seit der neuen Konstituzion, der jedesmahlige Guvernör), als Patron der Geselschaft, ein Präsident, drei Vizepräsidenten, vier Sekretäre, drei Kuratoren, ein Schazmeister, und ein Rath (Council) von zwölf Mitgliedern. Diese werden jährlich, den Patron ausgenommen, von den Mitgliedern, welche allen Gesetzen der Geselschaft nachgekommen sind, und alle Beiträge bezahlt haben, durch Stimzettel gewählt. [Act V. 1. C. 159. und dieselbe vor dem 2 B. der Transactions.] Die Geselschaft hat ausserdem noch 6 Ausschüsse für die verschiedenen Wissenschaften, worauf sich ihre Arbeiten erstrecken, nehmlich 1) einen für die Erdbeschreibung, die Mathematik, Physik und Astronomie; 2) für die Arzneiwissenschaft und Anatomie; 3) für Naturhistorie und Chemie; 4) für Handel und Gewerbe: 5) für Mechanik u. Baukunst; 6) für Landwirtschaft und amerikanische Verbesserungsanstalten; wozu noch zuweilen ein anderer komt, der die Herausgabe ihrer Abhandlungen besorgt. Jedes zu Philadelphia wohnende Mitglied bezahlt 10 Dollar beim Eintritte und 4 Dollar jährlich. Zu der obgedachten Zahl waren im J. 1786 schon 70

neue amerikanische und 56 fremde, von da bis zum Jahre 1793 aber 79 einheimische und 69 auswärtige Mitglieder hinzugekommen. Sonach muß sie noch jezt sehr zahlreich seyn. Unter ihren Mitgliedern befinden sich viel berühmte Gelehrte beider Erdtheile. Sie hat schon drei Bände ihrer Abhandlungen in dem J. 1771. 1786 und 1793 herausgegeben, und den ersten im J. 1789 verbessert neu auflegen lassen. Diese haben auch in Europa algemeinen Beifal der Gelehrten erhalten. Durch ein Geschenk des Herrn de Magelhaens, eines Mitglieds der londoner Sozietät der Wissenschaften veranlaßt, ertheilet die Geselschaft jährlich aus den Zinsen von 200 Guineen einen Preis, bestehend in einer goldnen Schaumünze von 10 Guineen, für die wichtigste neue Erfindung in der Schiffahrtskunde, Astronomie und Physik. Ausserdem giebt sie noch andre Preisfragen auf. Sie hat auf einem ihr von der Regierung geschenktem Plaze in Philadelphia ein schönes Haus bauen lassen, worin ihre Versamlungen gehalten werden. [Aitken. Hardie. Laws and Regulations of the Society, Trans. V. 1. Columb. Mag. 1789. p. 703 sq. 763 sq. Schöpf B. 1. S. 86. 110.]

Einer Geselschaft zur Aufnahme des Landbaues ist schon oben S. 131 gedacht worden. Die Beschäftigungen dieser für ein ackerbauendes Volk so wichtigen Anstalt wurden einige Zeit unterbrochen, sind aber, seitdem die Geselschaft vom Staate unterstüzt und im J. 1794 mit einem Freiheitsbriefe begabt wurde, wieder angefangen worden. [Hardie's Directory. Gen. Adv.]

Die medizinische Geselschaft zu Philadelphia entstand im J. 1787 durch Vereinigung der Aerzte dieser Stadt, daher sie auch den Namen College of Physicians of Philadelphia führt. Sie erhielt im J. 1789 einen Freiheitsbrief vom Staate. [Acts V. 2. C. 457.] Ihre Mitglieder sind theils Aerzte, die in Philadelphia wohnen (fellows), theils auswärtige (associates). Jene wählen sich einen Präsidenten, Vizepräsidenten, zwei Zensoren ꝛc. und halten monatlich ihre Versamlungen. Der Zwek der Geselschaft geht ausser der Beförderung der Arzneiwissenschaft überhaupt, auf die Erforschung der ihrem Lande eigenen Krankheiten und Arzneimittel, und auf die Beobachtung der Veränderungen, welche die Fortschritte der Kultur in den Krankheiten hervorbringen. Sie hat schon einen Band ihrer Transactions (Philad. 1793. Deutsch von Dr. Michälis Leipz. 1795.) herausgegeben, welcher auch in Europa mit großem Beifal der Kenner aufgenommen ist.

Im J. 1791 war zu Philadelphia noch eine Geselschaft zur Beförderung mechanischer Erfindungen und philosophischer Untersuchungen (Soc. for mechanical Improvements and philosophical Inquiries). Sie war im J. 1789 entstanden, und hatte schon an 90 Mitglieder; ihr Vorsteher war der berühmte Rittenhouse. Auf Verlangen beurtheilt sie die ihr mitgetheilten Erfindungen und Versuche, und gab guten Rath zu deren Verbesserung. [Gen. Adv. 1791. Nr. 92.] Ihre Einkünfte bestanden damals bloß in

den gewöhnlichen und ausserordentlichen Zuschüssen ihrer Mitglieder. Jene betragen jährlich nur 1 Dollar.

Zu den Geselschaften, welche die Aufnahme der Wissenschaften in diesem Lande nicht wenig befördert haben, gehört die zu Philadelphia im J. 1730 von B. Franklin gestiftete Bibliothek-Geselschaft (Library Company), welche im J. 1742 einverleibt ward, und die Anlegung einer gemeinnützigen Bibliothek zum Zwek hatte. Die Kosten wurden, nachdem gleich Anfangs 100 L. gesamlet waren, sowohl durch Unterzeichnung, als Leihgeld zusammengebracht; auch erhielt die Geselschaft aus England, wo P. Callinson sich 30 Jahre hindurch ihrer thätig annahm, gute Geschenke. Bald fing sie auch eine Samlung von Handschriften, Münzen, Mineralien und physikalischen Instrumenten an. Im J. 1769 vereinigten verschiedne ähnliche Geselschaften ihre Vorräthe mit derselben. Jezt enthält ihre Bibliothek schon 10,000 Bände. Die Mitglieder, deren Zahl im Jahr 1794 auf beinahe 600 gestiegen war, geben jährlich 10 sh. Zuschuß. Die Geselschaft hat schon ein gutes Kapital belegt, und einige von Th. Penn und andern ihr geschenkte liegende Gründe. Der Preis eines Antheils, welches vor zwanzig Jahren 10 L. galt, ist neulich auf 15 L. erhöhet worden. Die zehn Direktoren dieser Geselschaft haben zugleich die Mitaufsicht über die von J. Logan, einem gelehrten Quäker, vermachte ansehnliche Samlung von Büchern, vornehmlich in den orientalischen und klassischen Sprachen. Das Bibliothekariat ver-

verwaltet allemahl einer aus der Familie, zu dessen Gehalt, wie zur Vermehrung der Bibliothek, der Stifter liegende Gründe schenkte. Sein Sohn that eine andre Büchersamlung von tausend Bänden hinzu. Im J. 1791 wurde diese Bibliothek durch eine Akte der Gesezgebung öffentlich gemacht, und die Oberaufsicht darüber bestimt. [Catalogus Bibliothecae Loganianae. Phil. 1760. Acts. 1791. 1792. 1795. Hardie.]

Es giebt ausserdem noch einige andre einverleibte Bibliothekgesellschaften, z. B. in Lancaster, in Hatborough (Gr. Montgomery), Newtown (Gr. Bucks) u. a.; einige Lesegesellschaften (Circulating Libraries) in der Hauptstadt ungerechnet.

Ein wichtiges Naturalien- und Kunstkabinet hat der Porträtmaler Charles Wilson Peale in Philadelphia mit ausserordentlicher Thätigkeit seit zwölf Jahren angelegt, und ihm in kurzer Zeit eine große Reichhaltigkeit gegeben, welche noch beständig zunimt. Die Naturalien, wobei sich der unermüdete Samler auf alle Reiche der Natur und alle Länder ausbreitet, sind jezt sistematisch geordnet. Es sind darunter schon an 400 Arten Vögel, und selbst verschiedene lebendige Thiere. Mit diesem Naturalienkabinet ist eine Samlung von Waffen, Kleidungen, Werkzeugen und Geräthen wilder Nazionen, sonderlich aus Amerika und den Südseeinseln verbunden. Das Verzeichniß der vorhandenen Merkwürdigkeiten wird mit naturhistorischen und andern Anmerkungen nächstens gedrukt erscheinen. Man kan,

um das Kabinet zu besehen, entweder jährliche Erlaubnißscheine kaufen, oder einzelne bezahlen. [Hardie. Zeit. Br.]

Pennsylvania hat verschiedne Männer aufzuweisen, die sich durch vorzügliche Schriften bekant machten. Jedoch haben manche Wissenschaften hier noch wenig Anhänger gefunden, weil sie der gegenwärtigen Lage des Saats nicht angemessen seyn würden. Wozu hier das kritische Studium der Klassiker, das der orientalischen Sprachen, der Alterthümer, der Kirchenväter und vieler andern Theile der europäischen Gelehrsamkeit? Man hält sich zunächst an das Gemeinnützige, welches ein junger Staat vor andern erfordert. Allein auch darin könten noch manche Zweige der Wissenschaften in Pennsylvania besser blühen, als bisher der Fal war. Dahin gehören vor andern die wissenschaftliche Kentniß der amerikanischen Rechte, der Naturgeschichte, der Staatswirtschaft und der Oekonomie. Am meisten ragen die hiesigen Aerzte, deren Ruhm auch nach Europa gedrungen ist, hervor. Die ältern sind größtentheils aus der edinburger Schule. Unter ihnen haben sich sonderlich folgende berühmt gemacht, welche alle in der Hauptstadt ihre Kunst ausübten: Thomas Bond, John Morgan, durch dessen Betrieb die medizinische Schule zu Philadelphia gestiftet ist, Chover, ein Anatomiker, dessen Präparate sehr vorzüglich waren, Benj. Rush, Sam. Powell Griffiths, und Kaspar Wistar, zwei Quäker, Wm Currie, Adam Kuhn, ein Deutscher, Thomas Redman, Wm Ship-

Shippen u. a. Die drei erstgenanten von diesen sind nicht mehr am Leben. Aerzte werden in Philadelphia reichlich belohnt, und gewinnen ausserdem dadurch ungemein, daß sie die verschriebenen Arzneien in ihren Hausapotheken selbst bereiten lassen. Die Naturhistorie hat jezt an dem Prof. B. Smith Barton einen sehr verdienten Beförderer; die Botanik insbesondere aber in dem deutsch-lutherischen Prediger, Dr. Heinrich Mühlenberg, ihren größten Kenner in Nordamerika. Der erste, welcher diese Wissenschaft in Pennsylvania trieb, war der gelehrte Gärtner, John Bartram, dem sein noch lebender Sohn William, dessen Reisen bekant sind, rühmlich nachfolgt. Humphrey Marshall hat nicht minder Verdienste um diese Wissenschaft, sowohl durch sein Arbustum americanum, als durch Anlegung eines botanischen Gartens. Pennsylvania kan sich auch den berühmten Franklin zueignen, denn ob er gleich in Boston gebohren war, so machte er doch hier seine wichtigen elektrischen Entdeckungen und Versuche, und schrieb hier seine meisten politischen und andere gemeinnützige Schriften, und erwarb sich hier um die Aufklärung durch seine Zeitungen und Volkskalender eben so große Verdienste, als durch die eifrige Beförderung wissenschaftlicher Anstalten. In der Mathematik besaß dieser Staat noch vor kurzem seinen Rittenhouse (S. amerik. Magazin 3 St.), einen Man, der seine Stärke in der Mechanik und Astronomie allein sich selbst zu danken hatte. Auch Tho. Godfrey, der wahre Erfinder des nach Hadley

be-

benanten Quadranten, war ein Pennsylvanier. [Amer. Mus. V. 6. p. 155. Franklin's Works V. 2. p. 161.] Als politischer Schriftsteller ist J. Dickinson, ehemaliger Präsident des Staats rc. durch die Letters from a Farmer in Pennsylvania. Phil. 1768. 8. u. a. Schriften berühmt; Joseph Galloway zeichnete sich anfangs als Patriot, dann als Verteidiger der Königspartei durch viele Staatsschriften im vorigen Kriege aus. Pelatiah Webster, ist als Verfasser vieler kleinen politischen Schriften, sonderlich die Finanzen und den Handel der V. St. betreffend, merkwürdig. (Political Essays. Phil. 1791. gr. 8.) Jezt gehört Tench Coxe zu den vornehmsten politischen und statistischen Schriftstellern der Vereinten Staaten. Um die Erdbeschreibung hatte ehemals Lewis Evans durch seine Karten und die Geograph. histor. etc. Essays. Phil. 1755. 2 P. Q. sich verdient gemacht, so wie Nic. Scull und sein Neffe William, noch mehr aber gegenwärtig Reading Howell durch seine vorzüglichen Landkarten. Thomas Bradford, James Wilson, Thomas Mc Kean, Alex. James Dallas gehören zu den ersten Rechtsgelehrten in den Vereinten Staaten, und haben sich zum Theil auch durch Schriften bekant gemacht. Im theologischen Fache ist bisher, ausser einzelnen Predigten wenig gedrukt worden. Neuerlich aber hat Painens Age of Reason, welches zu Philadelphia nachgedrukt wurde, viele Widerlegungen hieselbst hervorgebracht, worunter auch eine von Priestley war. Als Dichter und witziger Schriftsteller verdient Markoe,

der

der viel satirische Laune hatte, aber unausgebildet starb, angeführt zu werden. Francis Hopkinson war glüklicher in den politischen Satiren, die er in Prose schrieb, als in seinen Gedichten; beide sind nach seinem Tode unter dem Titel The miscellaneous Essays and occasional Writings of F. Hopkinson. Philad. 1792. 3 Vol. gr. 8. gesamlet.

Unter den Ausländern, welche sich in diesem Staate eine Zeit lang aufhielten, und als Schriftsteller berühmt sind, müssen nicht übersehen werden: Thomas Paine, der hier mit dem bekanten Common Sense und the Crisis seine Laufbahn kühn eröfnete; ferner der noch jezt hier lebende große Physiker, Jos. Priestley, der auch als unitarischer Gottesgelehrter berühmt ist, und Moreau de St. Mery, vormals Mitglied des höchsten Raths von St. Domingue, bekant durch seine Loix et Constitutions des Colonies françoises de l'Amérique sous le Vent. à Paris 1785. 6 Vol. gr. 4. und durch eine Description de S. Domingue. 1795.

Zu Philadelphia sind auch zu verschiedenen Zeiten Monatsschriften herausgekommen, worunter die ältern meistentheils von kurzer Dauer waren. Alle übertraf das von Matthew Carey, einem irländischen gelehrten Buchhändler, der hier seine Zuflucht vor politischen Verfolgungen fand, vom J. 1787 bis 1792 in 12 Bänden herausgegebene American Museum an Mannigfaltigkeit und guter Auswahl. Das Columbian Magazine oder wie es zulezt auch hieß, das Universal Asy-

lum

lum (Philad. 1786—1792. 12 V. gr. 8.) wetteiferte glüklich mit demselben. Nach langer Zwischenzeit hat neulich wieder ein Magazin seinen Anfang genommen. Im J. 1795 versuchte man auch daselbst die erste kritische Monatschrift, welche in Nordamerika zum Vorschein gekommen ist, das American monthly Review; es war aber großentheils aus englischen Reviews entlehnt und hat vermuthlich schon wieder sein Ende erreicht. Ein politisches Monthly Review or political Censor von einem eifrigen Verfechter der Regierungspartei ist hingegen neuerlich angefangen worden. Den ersten musterhaften Staatskalender hat man dem Buchhändler Aitken hieselbst zu danken, der ihn im J. 1774 herausgab. (American Register.) In neueren Zeiten haben ihn Carey ꝛc. wieder hergestelt. (United States Register 1794. 1795. 12.)

Zeitungen hat Pennsylvania seit dem Jahre 1729 gehabt, da die Pennsylvania Gazette zuerst erschien, an welcher Franklin lange Zeit Antheil hatte, und die noch fortdauert. Ihr folgte im J. 1743 erst das pennsylvania Journal, in spätern Jahren aber eine Menge andrer nach. Gegenwärtig erscheinen an 20 Zeitungen in diesem Staate, worunter eine französische, und drei deutsche sind. Diese werden insonderheit zu Philadelphia, u. zwar hier größtentheils täglich ausgegeben, ferner zu Germantown, Reading, Lancaster, York, Carlisle, Harrisburgh, Chambersburgh, Salem und Pittsburgh. An allen diesen Orten sind demnach Buchdruckereien. Deren ist selbst

zu

zu Northampton schon eine, wo vielleicht auch eine Zeitung herauskomt.

Im J. 1748 waren nur drei Druckereien im Lande, welche Zeitungen lieferten; am Ende des Revoluzionskrieges aber erschienen deren in Philadelphia allein wöchentlich an zehn. [Kalm. Schöpf B. 1. S. 125 f.] Einige Buchdruckereien haben neuerlich sehr zierliche Werke geliefert; wohin unter andern eine auf Velinpapier gedrukte englische Bibel gehört, welche jezt zu Philadelphia numernweis herauskomt. Auch Aitkens kleinere englische Bibel vom J. 1787, die erste, welche in Amerika gedrukt wurde, hatte den Vorzug eines sehr netten Druks.

Der stärkste Buchhandel in den Vereinten Staaten ist ohne Zweifel zu Philadelphia. Man zählt daselbst an 24 Buchhändler, die gewöhnlich zugleich Buchdruckereien haben, und zugleich mit Schreibmaterialien (stationary) handeln. Hierunter sind 12 bis 12 Zeitungsdrucker und Verleger nicht mitbegriffen. Unter den Buchhändlern giebt es manche unternehmende Männer, die selbst große kostbare Werke, z. B. die American Encyclopædia, welche an 18 Quartbände mit vielen Kupfern ausmachen wird, verlegen *). Ausser den Schriften amerikanischer Verfasser werden ungemein viele englische, besonders neue Werke hier

*) Ausser derselben komt jezt noch eine im Lande selbst verfertigte Encyclopädie oder algemeines Wörterbuch in drei Folianten mit einer Menge Kupferstichen in Philadelphia heraus. [Br.]

hier nachgedrukt. Hierin thut es Philadelphia jeder andern Stadt in Nordamerika weit zuvor. Es wäre daher zu wünschen, daß zur Beförderung des Buchhandels und zu schnellerer Verbreitung der neu herausgekommenen Werke hier jährlich einige Büchermessen gehalten würden.

Die schönen Künste sind hier noch im ersten Anfange, und werden zum Theil nur von Ausländern getrieben. Dies gilt vornehmlich von der Musik, welche man erst durch die von den verschiedenen Kriegsvölkern seit der Revoluzion zurükgebliebenen Musiker ein wenig kennen lernte; denn vorher gab es in Pennsylvania ganz und gar keine Ausüber dieser Kunst, ausser einigen Organisten in den lutherischen, bischöflichen und andern Kirchen. Im J. 1787 wolte man zu Philadelphia eine Singschule unter dem Namen Uranien-Akademie anlegen, worin 300 Schüler freien Unterricht im Kirchengesange erhalten solten. Man dachte damit ein öffentliches Kirchenkonzert zu verbinden. Es scheint aber die Anstalt nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. [Schöpf B. 2. S. 537 ff.] Die mährischen Brüder haben aber eine Singschule. In der Hauptstadt ist der Geschmak an Musik neuerlich etwas rege geworden, und man fängt an, den Unterricht darin als einen Theil der feinern Erziehung, sonderlich des jungen Frauenzimmers anzusehen. Es giebt auch öffentliche Konzerte, worin wenigstens die Komposizion eines Haydn, Pleyel nebst Singstücken von Händel, Gluck und andern berühmten Meistern aufgeführt werden; wie gut, können nur unparteiische Kenner, die Augenzeugen

wären,

waren, entscheiden. Die Malerei schränkt sich hier bisher fast ganz auf Bildnißmalerei ein. Charles Wilson Peale und einige andre werden als vorzügliche Ausüber dieser Kunst gerühmt. [Schöpf B. 1. S. 128.] Die Kupferstecherkunst keimt empor, wird aber meistentheils nur zu wissenschaftlichen Werken, Landkarten u. dgl. angewandt. J. Smither, Robert und Jos. Scott, S. Allardice, W. Barker, J. Vallance, J. Thackara, E. Trenchard gehören zu den besten Kupferstechern dieser Art, welche Amerika aufzuweisen hat.

Im J. 1795 vereinigte sich zu Philadelphia durch Peale's, Dr. Rush's und anderer Betrieb eine Akademie zur Aufnahme der zeichnenden Künste, welche sich das Columbianum nante; es entstand aber bald darauf eine Uneinigkeit, so daß acht Mitglieder (lauter ausländische Künstler *) sich absonderten, und ein besonderes Nazional-Kollegium der Malerei, Baukunst, Bildhauerei und Kupferstecherkunst, wie sie es nanten, stifteten. Da sie denselben gleichfals den Namen Columbianum beilegten, so veranlaßte dies einen öffentlichen Streit, worin diese jene Schuld gaben, daß sie die Anstalt hätten zur bloßen Zeichenschule erniedrigen wollen, jene aber ihren Gegnern zu stolze Plane vorwarfen.

Wie

*) Unter denselben sind John James Barralet, ein Bildnißmaler, George J. Parkyns, ein Landschaftenmaler 2c. Wenn Nordamerika diese Künstler zum Theil aus England erhielt; so hatte es diesem vorher schon seinen West und Copley gegeben

Wie es scheint endigte der Streit zu beider Nachtheile, denn es wird seitdem keines Columbianums mehr gedacht, ungeachtet das lezte, welches schon öffentliche Ausstellungen von Kunstwerken versprach, nicht wohl im Stillen fortwirken kan, wie das erste, welches nur dem Unterricht in der Kunst gewidmet war. [Philad. Gaz. 1795. Nr. 1970. 1974. 1979. sq.]

In der Baukunst haben einige geschikte Meister, deren Namen aber in Europa nicht bekant sind, durch verschiedne öffentliche Gebäude in der Hauptstadt sich hervorgethan; allein in Privatgebäuden ist der schöne Kunstgeschmak noch nicht herschend.

Pennsylvania kan sich verschiedener durch mechanische Erfindungen hervorstechender Männer rühmen; besonders werden vielerlei Mühlenwerke, als sehr sinreich angelegt, gepriesen. Ausser obgedachtem Rittenhouse, dessen Planetarsistem schon im 3 B. S. 465 angeführt worden ist, verdienen der Richter William Henry, und John Fitch, welche gegen den Wind fahrende Schiffe erfanden, Oliver Evans und Thomas Ellicot, diese beiden wegen ihrer wichtigen Verdienste um den Mühlenbau, u. a. m. bemerkt zu werden *).

In

*) Von einigen seiner Erfindungen giebt Evans selbst in seinem Buche The young Millwright and Miller's Guide. Philad. 1795. gr. 8. m. K. Nachricht. An eben diesem Buche hat auch Ellicot Antheil. Vergl. göttingische gel. Anzeigen 1796.

In Philadelphia sind jezt zwei Schauspielergesellschaften, deren Vorstellungen stark besucht werden. Lange Zeit waren alle Schauspiele verboten. Selbst noch im J. 1779 untersagte ein Gesez Theater und jede Art theatralischer Vorstellungen bei Strafe von 500 L. [Act, C. 98.] Allein eine reisende Komödiantengesellschaft spielte doch zuweilen in der Hauptstadt, obgleich die Quaker immer dagegen protestirten. Während des Revoluzionskrieges brachten die Engländer, als sie Philadelphia im J. 1777 einnahmen, eine Schauspielergesellschaft dahin, die bei ihnen in New-York entstanden war, welche zwar den Ort mit ihnen verließ, aber nach dem Frieden wieder kam, und um Erlaubniß bat, Vorstellungen zu geben. Da die Generalversamlung, ungeachtet vieler Bitschriften, das Gesez nicht aufheben wolte, so wich man ihm durch List aus, und nante die Schauspiele Konzerte, Vorlesungen und Tänze. [Chastellux V. 1. p. 297. Schöpf B. 1. S. 584 ff. Schlözers Staatsanzeigen B. 15. S. 484. Acts V. 2. C. 297.] Auf wiederholte Vorstellungen vieler Einwohner der Hauptstadt wurden endlich im J. 1789 die Schauspiele auf einige Zeit für die Hauptstadt erlaubt, jedoch nur solche, die der Präsident des Raths, der Oberrichter und der Präsident des Untergerichts in Philadelphia oder einer von ihnen gut heissen würden. Als dies Gesez im J. 1792 seine Endschaft erreichte, so entschied ein Ausschuß der Gesezgebung für die völlige Freiheit des Theaters, und zwei Jahre darauf wurde das Verbot völlig aufgehoben, ungeachtet

geachtet die Quäker öffentlich Vorstellungen dagegen einbrachten. Zu eben der Zeit wurde auch ein schönes neues Schauspielhaus für eine zweite Schauspielergesellschaft erbauet, die aus England verschrieben war. Diese spielt gegenwärtig wetteifernd mit der ältern in Philadelphia, indem beide die besten alten und neuen englischen Schauspiele aufführen. Im J. 1795 ward hier auch die erste in Amerika geschriebene Komödie: The Triumph of Love or the happy Reconciliation, welche einen Philadelphier zum Verfasser hatte, auf die Bühne gebracht *).

* * *

Ausser den oben angeführten gelehrten Geselschaften giebt es hier noch verschiedne andre, welche gemeinnüzige Zwecke der Aufklärung oder des Menschenwohls zu befördern suchen, und deren Erwähnung in diesem Abschnitte Stat finden mag. Dahin gehört die demokratische Geselschaft zu Philadelphia. Ihre im Mai 1793 festgesezten Artikel lauten zwar ächt republikanisch, und machen den Mitgliedern, worunter selbst Rittenhouse, der Staatssekretär Dallas u. a. Patrioten waren, zur Pflicht, die Konstituzion der vereinten Staaten und Pennsylvaniens zu unterstüzen und zu erhalten, lassen jedoch befürchten, weil auch in andern Grafschaften ähnliche Verbindungen, die mit der philadelphischen

*) Gedrukt Philad. 1795. 8.

schen zusammenhängen, veranlaßt werden solten, daß der Zwek leicht durch ehrgeizige Bürger zum Nachtheil des Staats gemißbraucht werden könte. Wenigstens beschuldigte man diese Geselschaft, die in den westlichen Gegenden im J. 1794 ausgebrochenen Unruhen befördert zu haben, welches von einer mit ihr verbundenen in der Grafschaft Washington wohl ungezweifelt gewiß ist. [Principles, Articles and Regulations of the Democr. Society in Philadelphia 1793. 8.] Man sezte ihr im J. 1796 eine Corresponding Committee entgegen, die aus Freunden der Männer bestand, welche am Ruder der Regierung der Vereinten Staaten saßen. [Zeitungen. Br.] Es giebt auch eine deutsche republikanische, und eine französische patriotische Geselschaft in Philadelphia. Die lezte hat der Partei des ehmaligen französischen Abgesandten Genet ihren Ursprung zu danken, und hat hauptsächlich zur Absicht, den Franzosen in Westindien und im Mutterlande während ihres Kampfes für die Freiheit die Zufuhr von Lebensmitteln zu erleichtern. [MR.]

Die pennsylvanische Geselschaft zur Beförderung der Abschaffung des Sklavenhandels und zur Erleichterung der Freinegern, welche ungerechter Weise in Sklaverei gehalten werden (the Abolition Society), hat ihre menschenfreundlichen Absichten glüklich erreicht. Sie wurde schon im J. 1774 durch Franklins Betrieb gestiftet, der auch lange Zeit ihr Präsident war, und erweiterte im J. 1787 ihren Plan, sowohl in

Ansehung des Zweks als der Zahl der Mitglieder. Ihre Vorsteher sind ein Präsident und zwei Vizepräsidenten, auch hat sie einen immerwährenden und einen jährlich gewählten Ausschuß. Ihre Zusammenkünfte werden alle Vierteljahr in der Hauptstadt gehalten. Jedes der Mitglieder, unter welchen eine Menge Quäker sind, bezahlt jährlich 10 sh. zur Bestreitung der Kosten. Die Regierung des Staats, welche ihre Vorschläge zur Erleichterung des Schiksals der Negern völlig befolgte, ertheilte ihr im J. 1789 einen Freiheitsbrief. Durch Vermitlung dieser Geselschaft haben schon Tausende der Negern die Freiheit erhalten, und selbst manche, die aus verschiedenen der Vereinten Staaten gestohlen und nach Westindien gesandt waren. Sie unterhält mit den zu gleichem Zwecke in England und Frankreich gestifteten Geselschaften einen beständigen Briefwechsel, und hat selbst viele auswärtige Mitglieder. Ihre ordentlichen Versamlungen, werden am ersten Montage im Januar, April, Julius und Oktober zu Philadelphia gehalten. [Hardies Dir. p. 212. Act 8 Dec. 1789. S. oben S. 219. 222]

Die Geselschaft der mährischen Brüder zur Fortpflanzung des Evangeliums unter den Heiden, welche im J. 1787 gestiftet wurde, hat ihren Siz zu Bethlehem. Sie wird durch milde Beisteuern erhalten, und sezt die Missionen unter den Indiern fort, welche die mährischen Brüder schon seit 1740 zu betreiben anfingen. Im J. 1788 wurde sie einverleibt, und erhielt im

J.

J. 1791 von der Regierung 5000 Acres im Nordwesten des Staats zum Geschenke. Sie darf ihre Besizungen bis zu 2000 L. jährlicher Einkünfte vermehren. [Acts.]

Die Geselschaft zur Linderung des Elends der öffentlichen Gefängnisse wurde im J. 1787 gestiftet. Ihr beständiger Ausschuß (Acting Committee) muß wenigstens wöchentlich einmal die Gefängnisse und andre Zuchtorte besuchen, sich nach dem Zustande der Gefangenen erkundigen, den Einfluß der Strafen auf die Sitten der Verbrecher beobachten, und über vorgefallene Unterdrückungen an die gehörige Obrigkeit berichten. Sie unterstüzt auch nothleidende Gefangene, z. B. arme Schuldner, mit Geld und Lebensmitteln, verhütet aber, daß ihnen kein Brantwein ꝛc. zugebracht werde. Gesezwidrig eingezogne sucht sie zu befreien, und die Milderung der peinlichen Geseze zu befördern. Ihre Zwecke sind bisher glüklich erreicht, und von der Gesezgebung aufs eifrigste befördert worden. Die größere Reinlichkeit in den Kerkern, die Beschäftigung der Verbrecher mit nüzlichen Arbeiten, die Trennung der beiden Geschlechter in dem Besserungshause, vor allem aber die Verwandlung harter Strafen in gelindere aber unerläsliche, und die beinahe gänzliche Abschaffung der Todesstrafe, alles dieses ist vornehmlich das Werk dieser Geselschaft gewesen. Die Geistlichen der verschiedenen Bekentnisse ahmen ihr nach, indem sie unter einander abwechselnd in den Gefängnissen Gottesdienst und Betstunden

halten. Vergl. oben S. 252 ff. [Hardie p. 208 sq.]

Die menschenfreundliche Geselschaft (Humane Society) zu Philadelphia wurde im Jahr 1780 gestiftet, um Ertrunkne zu retten, allein der Krieg und andre Umstände unterbrachen ihre Wirksamkeit. Im Jahre 1787 aber wurde sie wieder hergestelt und auf die Rettung aller Erstikten ꝛc. ausgedehnt. Sie hat die nöthigen Rettungswerkzeuge angeschaft, ertheilt Belohnungen für die den Todtscheinenden geleistete Hülfe, und hat Anweisungen drucken lassen, wie in gedachten Fällen zu verfahren sei. Ihr Fond entsteht durch den jährlichen Beitrag eines Dollars, den jedes Mitglied bezahlt.

Zur Stiftung der Sontagsschulen vereinigte sich im J. 1791 eine Geselschaft in Philadelphia, welche alle drei Monate Zusammenkünfte hält, und in der Zwischenzeit ihre Geschäfte durch 12 Mitglieder, die Untersucher (Visitors) heissen, besorgen läßt. Sie eröfnete im März eben des Jahres drei Schulen (eine für Mädchen), welche erwünschten Fortgang haben, und in den ersten beiden Jahren schon von 1000 Kindern besucht wurden. Der jezige Präsident ist der Bischof White. Die Kosten werden durch den jährlichen Beitrag eines Dollars von jedem Unterzeichneten bestritten. S. oben S. 337. [Hardie p. 211.]

Zum Besten der Einwanderer ist im J. 1793 die philadelphische Geselschaft zum Unterricht und Beistande ausländischer Emigranten

(the

(the Society for the Information and Assistance of persons emigrating from foreign Countries) entstanden, bei deren immerwährenden Ausschüssen Fremdlinge Rath zu ihrem Fortkommen einholen, und von ihnen, wenn sie krank, ohne Freunde und arm sind, thätige Unterstützung erwarten können. Auch hört sie die Klagen der Ankömlinge über die Schiffer, welche dieselben aus Europa herüber brachten, und verschaft ihnen Genugthuung. Sie besteht durch Unterzeichnung zu einem jährlichen Beitrage und durch Geschenke, die zum Theil ansehnlich sind. Jene betragen jährlich 1 Dollar und eben so viel wird zum Eintrit bezahlt. Diese Geselschaft hat dem Staate bei der durch Europens Erschütterung sehr vermehrten Einwanderung schon die erspriesslichsten Dienste geleistet.

Ausser derselben giebt es auch seit vielen Jahren besondere Nazionalgeselschaften, deren jede sich ihrer ankommenden Landsleute annimt. Unter diesen ist die deutsche Geselschaft die einzige einverleibte. Sie entstand schon im J. 1764, und kaufte sich bald darauf in Philadelphia an, wo sie zur Verpflegung ihrer ankommenden bedürftigen Landsleute ein paar Gebäude aufführte. Bald darauf erweiterte sie ihren Plan, und sorgte für die Unterweisung und Erziehung armer Kinder. Zufolge der Einverleibungsakte vom J. 1781 darf der jährliche reine Werth ihres Einkommens aus liegenden Gründen und Kapitalien die Summe von 2500 L. Kurant nicht überschreiten, und die Zahl ihrer Mitglieder sich nicht über 300 erstrecken. Sie hält alle Vierteljahr

alge=

algemeine Zusammenkünfte, und wählt jährlich ihre Beamten, den Präsidenten und Vizepräsidenten, sechs Aufseher ꝛc., welche den handelnden Körper ausmachen, wenn die Geselschaft nicht versamlet ist. Der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes macht 10 sh. Kurant aus. Die Beamten müssen in der Hauptstadt wohnhaft seyn, die Mitglieder aber, lauter Deutsche, sind im ganzen Staate zerstreut. Der Registrator der Geselschaft muß den Ankömlingen, welche dienstpflichtig werden, die Dienstbriefe, wodurch sie sich verbinden, ausfertigen. Wenn solche Personen, von den Schiffern, welche sie herbrachten, übervortheilt sind, oder über harte Behandlung ihrer Herschaft zu klagen haben, so können sie sich an die Geselschaft wenden, die sich ihrer annimt. [Regeln der deutschen Geselschaft ꝛc. Philad. 1782. Acts 1782. C. 214. Schöpf B. 1. S. 162. 613 ff.] Aehnliche Einrichtung und Zwek haben die St. Andrew Geselschaft der Schotländer, die St. Georg Geselschaft der Engländer, die irländische (hibernian Society) und die wohlwollende französische (French benevolent Soc.).

Zur wechselseitigen Unterstüzung bestehen ferner, vornehmlich in der Hauptstadt, verschiedne geselschaftliche Verbindungen gewisser Gewerbe und Klassen, sowohl um einander zur Zeit der Noth beizustehen, als auch zur Versorgung der Witwen und Waisen der ohne Nachlaß verstorbenen Mitglieder. Dahin gehören z. B. die Witwengeselschaft der presbyterianischen Geistlichkeit; die der Schiffer, welche im Mai 1796 schon ein

Kapital

Kapital von 5763 L. in der nordamerikanischen Bank belegt hatte; [Claypoole's Advert.] die franklinische oder Buchdruckergesellschaft (welche auf des berühmten Mannes Vorschlag gestiftet wurde), die caledonische, die freundschaftliche; die Gesellschaft der Vorsorge (provident Society), die Unions-Sozietät u. a. Auch die Cincinnati, welche in diesem Staate ihre Gesellschafts-Verbindung gleichfals fortsetzen, und am 4ten Julius ihre jährliche Versamlung halten, kommen ihren bedrängten Mitgliedern und deren Witwen oder Waisen wohlthätig zu Hülfe.

Die Freimäurer haben ihre große Loge zu Philadelphia, unter welcher 8 andre in dieser Stadt, 20 in andern Orten des Staats, und 6 oder 7 ausserhalb desselben stehen; ihrer Beschäftigung geschieht aber in öffentlichen Zeitungen oder sonst nie Erwähnung. [U. S. Register 1796. p. 145.]

§. 18.

Handwerke und Manufakturen.

Es giebt nur einen Staat unter den vereinten, der es, was den Fleiß und Fortgang in Handwerken, Manufakturen und Fabriken anbetrift, mit Pennsylvania aufnehmen dürfte, nehmlich Massachusetts. Allein wenn dieser auch mehrerlei Arten von Manufakturen in Gang gebracht hat, so sind doch verschiedne Zweige der Industrie in Pennsylvania weit beträchtlicher und blühender als in Massachusetts; dahin gehören z. B. die ganze Fa-

brik von Eisen und Eisengußwaaren, von Schieß-pulver, die Papier- und Hutmanufaktur ꝛc. Selbst die Zunahme der Handwerker ist in diesem Staate stärker, als in einem der neuengländischen, weil jedes Jahr so viele aus Deutschland einwandern. An den nöthigsten Handwerken von jeder Art fehlt es daher Pennsylvanien gar nicht, und vor allem ist die Hauptstadt, wie aus dem unten mitzuthei-lenden Verzeichnisse erhellen wird, reichlich damit versehen. Aber auch die Landstädte leiden keines-weges Mangel daran, da sie selbst verschiedne besi-tzen, die mehr für den Luxus als für unentbehrli-che Bedürfnisse arbeiten. Man sehe die Listen, welche in der Ortbeschreibung von Lancaster, York, Germantown, ja selbst von den Orten in den min-der angebauten westlichen Gegenden, z. B. Pitts-burgh, Huntingdon, Washington, Bedford u. a. mitgetheilt werden. Obgleich dieser Staat, wie jeder andre in der Union, noch durch Seltenheit der Arbeiter, durch hohen Tagelohn, durch die größere Aufmunterung, womit der bequemere Landbau seine Anhänger belohnt, imgleichen durch Mangel an den nöthigen Kapitalien, so wie durch die landüblichen hohen Zinsen sehr in der lebhaf-ten Betreibung der Manufakturen aufgehalten wurde, so sind doch die Fo tschritte vieler Manu-fakturen in den lezten zehn Jahren sehr merklich und immer stärker geworden. Aber schon vor dem Revoluzionskriege trieben die Pennsylvanier verschiedne gemeine Manufakturen und Fabriken, sonderlich von groben Eisenwaaren, irdenem Ge-schirre, Gerbereien, wie auch den Schifbau ꝛc.

mit

mit ziemlich gutem Erfolge, und hatten mancherlei Mühlen, sowohl zum Getreidemahlen, als zum Oelschlagen, Breitersägen, Walken, ja selbst zum Papiermachen und zur Verfertigung des Schießpulvers; zu Germantown blühete schon damals die Manufaktur von wollenen und leinenen Strümpfen, in Philadelphia verfertigte man viel Tauwerk, schöne Kastorhüte, Walrathlichter ꝛc. [Douglaß. Acrelius. Mittelberger. Kalm. Burnaby.] Allein dies alles konte unter dem Zwange der brittischen Koloniegesetze und dem Handelsmonopol des Mutterlandes nicht sehr emporkommen. Die häuslichen Manufakturen des Landmannes, der sich sowohl seine wollenen und leinenen Kleidungszeuge, als die Landbauwerkzeuge großentheils selbst zu verfertigen pflegte, hatten jedoch vom Anfang her ihren ungehinderten Fortgang. Um die Mitte dieses Jahrhunderts rechnete man schon, daß die hiesigen Landleute fast neun Zehntheile ihrer Kleidungszeuge selbst verfertigten. [Douglas.] Seit der Revoluzion, welche überhaupt der Thätigkeit des Volks neues Leben und eine mehr ausgebreitete Richtung gab, haben sowohl die Geschiklichkeit der Landleute, als ihr Eifer, diese häusliche Manufakturen zu betreiben, merklich zugenommen. Schon im Jahr 1788 entstand in der Grafschaft Philadelphia eine eigne Geselschaft von Landleuten, die sich auch zur Aufnahme dieser Art Manufakturen vereinigten. Eine andre war zu gleichem Zwecke in Germantown. [Amer. Mus. V. 5. p. 171 sq.

V. 12. p. 22.] Im J. 1792 veranlaßte die Regierung selbst durch eine Akte die Errichtung solcher Geselschaften in jeder Grafschaft, welche den Ackerbau und die häuslichen Manufakturen in Aufnahme bringen, und denen, die sich darin hervorthäten, Belohnungen ertheilen solten. Sie wies dazu ausser den jährlichen Beiträgen der Mitglieder, deren jedes wenigstens 1 Dollar bezahlte, noch 50 Dollar jährlich für jede Grafschaft an, und empfahl sonderlich die stärkere Gewinnung von Butter und Käse, das Spinnen und Weben von Hanf, Flachs und Wolle, und die Hervorbringung dieser Materialien, die Anpflanzung von Maulbeerbäumen und den Seidenbau, das Potaschsieden, die Verfertigung des Ahornzuckers, den Anbau neuer Getreidearten und Futterkräuter ꝛc. [Act. Gen. Advert. 1792. Nr. 453.] Jezt spinnen die Landleute in allen den Gegenden, welche nicht erst von Neubauern urbar gemacht werden, sondern schon besser angebauet sind, viel leinen und wollen Garn, und verweben es zu gemeiner Leinwand, Drellen, zu gemeinem Tuche, Kamelotten und andern zwar groben, aber sehr dauerhaften Zeugen. Die Zunahme der Spinnereien war schon im J. 1790 merklich groß im Lande. [Coxe's View p. 268. Examinat. p. 119.] Ausserdem versorgen sich viele Landleute, besonders die Deutschen, selbst mit Brantewein, den sie sowohl von Korn, als Baumfrüchten abziehen; so auch die Einwohner in den nordlichern Grafschaften mit Zucker, den sie aus dem Safte des Zuckerahorns sieden. Die Gerberei wird

gleich=

gleichfals von vielen Landleuten getrieben. In den volkreichen östlichen Grafschaften Delaware, Bucks, Chester und Montgomery sind die häuslichen Landmanufakturen sehr beträchtlich; doch auch in einigen der vornehmsten Ortschaften des westlichen Theils, in Allegheney, Washington, Bedford ꝛc. fehlt es nicht daran. Der häusliche Fleiß des andern Geschlechts trägt vieles hiezu bei; denn auch die Weiber und Töchter sehr wohlhabender Landleute, ja selbst mancher Stadtbewohner, denken zu gut, um sich des Strickens und Spinnens zu schämen. [Coxe p. 312 sq.]

Handwerker sind in Menge durch das Land zerstreuet, jedoch vornehmlich nur die unentbehrlichsten fürs gemeine Leben; besonders aber giebt es deren ausserordentlich viele, und zwar von allerlei Arten in der Hauptstadt. Ihre Zahl wird auch durch die von jeher aus Europa einwandernden Meister und Gesellen mit jedem Jahre vermehrt, weil die gewöhnlichen Handwerker, nächst den Landbauern, am besten Gelegenheit finden, hier fortzukommen. Seit dem J. 1788 sol der Zuwachs von handwerktreibenden Einwanderern besonders stark gewesen seyn. Jezt findet man in Philadelphia auch schon manche der für den Luxus arbeitenden Handwerker, als Uhrmacher, Goldschmiede *), Juwelire, Platirer, musikalische Instru-

(* Wenn Cooper in seiner Information p. 60 behauptet, daß allein von Geldschmieden in Philadelphia an 400 Meister und Gesellen gezählt würden, so ist er ohne Zweifel falsch berichtet. Hardie hat in seinem

strumentenmacher u. a. m. Einige von diesen findet man sogar schon in den kleinen Flecken der westlichen Gegenden. In andern größern giebt es deren noch mehr, und das einzige Lancaster zählte im J. 1786 unter seinen 700 Einwohnern 234 Handwerker und einzelne Manufakturisten. [Coxe's View p. 312 sq.]

Zur Aufnahme der Manufakturen und Fabriken ist Pennsylvania vor andern Staaten gut gelegen. Es hat nicht nur selbst viele rohe Materialien zu Eisen- Stahl- Glas- Stein- und Töpferwaaren, ingleichen zu Potasche, Kunsttischlerarbeiten, ferner für Brauereien und Destillereien, zu allen Arten Lederarbeiten, zu Leinwand- und andern Webereien rc.; sondern es kan auch andre aus den benachbarten Staaten oder Westindien mit wenigen Kosten aus der ersten Hand ziehen. Dahin gehören Biber- und andre Felle zum Hutmachen; Baumwolle, Melassen, Mahoganyholz nebst andern feinen Holzarten. Auch zum leichten Absatze seiner Manufakturen ist dieser Staat vortreflich gelegen. Der hohe Arbeitslohn hindert aber besonders, daß wenig eigentliche Manufak-

nem Philadelphia Directory vom J. 1794 nicht mehr als 33 Goldschmiede und Juwelire (Goldsmiths, Silversmiths and Jewellers) nahmentlich angegeben, worunter zwar die Gesellen nicht mitbegriffen sind, deren Zahl jedoch nicht bis zu 360 steigen kan. Bei dem großen Aufzuge zur Feier der neuen Bundeskonstituzion 1788 erschienen überhaupt an Meistern und Gesellen nur 38. [Amer. Mus. V. 4 p. 68.]

nufakturanstalten im Großen betrieben werden können, welches aber dem Gewerbfleiß einzelner Fabrikanten nur desto bessere Gelegenheit emporzukommen giebt. Dies zeigt sich, da in den lezten Jahren manche geschikte Manufakturisten selbst aus England sich hier niedergelassen haben, denen keine monopolisirende Anstalten im Wege stehen.

Zünfte und Monopolien giebt es hier gar nicht; denn daß Erfindern neuer Maschinen und dergl. der ungetheilte Genuß ihrer Geschiklichkeit auf 10 ja 20 Jahre durch besondere Freiheitsbriefe, welche die Gesezgebung ihnen auf ihr Ansuchen gern gewährt, gesichert wird, ist kein andern nachtheiliger Zunftzwang oder Alleinhandel.

Die Regierung begünstigt seit Jahren schon die Aufnahme der Handwerke und Manufakturen, doch mehr dadurch, daß sie die Hindernisse zu entfernen sucht, die ihnen entgegen stehen könten, als durch unmittelbare Beihülfe. Im J. 1787 ward zwar ein Gesez gegeben, welches viele ausländische Waaren, die im Lande schon verfertigt wurden, mit erhöheten Zöllen belegte, allein dies Gesez verlohr bald darauf mit der Annahme der Bundeskonstituzion seine Wirksamkeit. [Acts, V. 2. C. 325. Amer. Mus. V. 5. p. 50.] Zuweilen hat man auch Belohnungen bei ausserordentlichen Fällen (z. B. als J. Hague die Baumwollenspinmaschine im J. 1788 ins Land brachte), oder auch Geldunterstüzungen bewilligt. [Act V. 2. C. 419. 470.]

Dem

Dem Mangel an Arbeitern hat der Erfindungsgeist der Einwohner bereits in vielen Fällen durch Einführung von Maschinen und Mühlenwerken abzuhelfen gesucht. Zur Anlegung der lezten wurden sie von der Natur selbst durch eine Menge kleiner und großer Flüsse mit Wasserfällen eingeladen. Andre Erfindungen sind aus England und andern Ländern herübergebracht, und zum Theil verbessert worden. Man hat die Handmaschinen, Baumwolle zu krazen und zu spinnen, auch eine Mühle zur Flachs- und Wolspinnerei, und die arkwrightische Baumwollengarn-Mühle rc. eingeführt. [Coxe p. 63 sq.] Dampfmaschinen hat man gleichfals, und zwar mit angebrachten Verbesserungen von J. Stevens, Alex. Anderson u. a. bei verschiedenen Fabriken benuzt. Der vorige Generalkontrolör J. Nicholson hat schon eine eigne Fabrik von Dampfmaschinen, die bei Mühlen, Brauereien, Wasserleitungen rc. anzubringen sind, wie auch eine andre errichtet, worin James Rumseys, eines Virginiers, bei Mühlenwerken anwendbare neue Maschinen verfertigt werden. [Hardie's Tablet of Memory 1795. p. 189.]

Zuerst hat sich die Geselschaft zur Ermunterung der Manufakturen und gemeinnüzigen Künste zu Philadelphia, durch Einführung verschiedener, sonderlich bei der Baumwollenmanufaktur wichtiger Maschinen aus England verdient gemacht. Diese Geselschaft wurde im J. 1787 gestiftet, und hatte zum Zwek, Manufakturanstalten zu versuchen, neuerfundne Maschinen

schinen zu dieser Absicht aufs beste zu benutzen, und dabei den Armen, insonderheit Weibern und Kindern, Beschäftigung zu verschaffen. Ausser dem jährlichen Zuschuß der Mitglieder von 10 sh. brachte man noch einen Fond auf Akzien von 10 L. zusammen, und errichtete einen Ausschuß zur Betreibung des Hauptzweks. Der Staat selbst nahm 100 Akzien. Es wurde gleich der Anfang mit Spinnen und Weben, sonderlich von Leinwand gemacht, und nachher im April 1788 eine Manufaktur von Baumwollenzeugen angefangen, welche bald darauf 26 Stühle im Gange hatte, und einen Gewinn von 30 Prozent abwarf. Diese lieferte von ihrem Anfange an bis zum 1sten November schon 11,127 Yard leinene, baumwollene und gemischte Zeuge, als Jeans, Cordüroy, Parchent ꝛc. Allein da ihr Hauptgebäude zu Philadelphia, worin die Baumwollenmanufaktur war, im Jahre 1790 mit allen Maschinen und vorräthigen Materialien abbrante, so gerieth das ganze Unternehmen ins Stecken. Eben diese Gesellschaft bot auch seit ihrem ersten Anfange jährlich ansehnliche Belohnungen in baarem Gelde oder in kleinen Goldplatten mit rühmlichen Inschriften für diejenigen aus, welche sich in gewissen Manufakturen hervorthaten. In einem Jahre beliefen sich die einzelnen Belohnungen von 50 bis 80 Dollarn schon auf die Summe von 600 Dollarn. An diesen Prämien können auch Einwohner von Delaware und New-Jersey Theil nehmen. Sie wurden bisher vornehmlich auf die Gewinnung der meisten Wolle, die Auffindung von Malerfarben,

farben, auf Wachsbleichen, Verfertigung von Ambossen, eisernen Oefen und andern Gußwaaren, auf Saffianmanufaktur, Sägen und Schleifen des Marmors ꝛc. gelegt. [Gener. Advert. 1792. Nr. 453. Amer. Muſ. V. 2. p. 167 ſq. 248 ſq. 507. V. 4. p. 48. 405 ſq. V. 5. p. 177. 205. Coxe p. 35 ſq.]

Gegenwärtig iſt J. Nicholſon, ein ſehr unternehmender Mann, in Verbindung mit andern eifrigſt bemüht, viele Manufakturanſtalten im Großen zu Stande zu bringen, wovon ſchon verſchiedene in gutem Betriebe ſind. Hiebei iſt man beſonders darauf bedacht, die Werkzeuge und Maſchinen zum Behuf verſchiedener Manufakturen, welche in dieſem Staate aufzukommen beginnen, wohlfeil zu verfertigen, und es iſt ſchon eine Manufaktur von Maſchinen, Wolle und Baumwolle zu ſpinnen und zu kratzen im Gange, ſo wie eine andere, welche die Formen ꝛc. zum Kattundrucken liefert, imgleichen eine, worin Hobel und andre Schneidewerkzeuge für Tiſchler ꝛc. gemacht werden. [S. oben S. 382.]

Folgendes Verzeichniß von den gegenwärtig blühenden pennſylvaniſchen Manufakturen und Fabriken, kan zwar nicht ganz volſtändig ſeyn, iſt aber hinlänglich, einen Begrif von der Thätigkeit, mit welcher man dieſe Gewerbe im Ganzen betreibt, zu geben. Die wichtigſten darunter ſind mit Nummern bezeichnet.

1. Kornmühlen. Dieſer iſt eine Menge im Lande, welche mit Hülfe derer in Delaware,

Phila-

Philadelphia in den Stand setzen, seine äuserst beträchtliche Mehlausfuhr zu unterhalten. Diese Mühlen, sonderlich diejenigen, welche Mehlhändlern gehören oder für dieselben arbeiten (Merchant Mills) hat man in neuern Zeiten ungemein verbessert. Es sind lauter Wassermühlen, und zwar, nur ein Paar ausgenommen, unterschlächtige. Bei einigen waren ehemals Handmühlen zum Beuteln in besondern Gebäuden; doch diesen und andern Mängeln haben sonderlich Ellicot und Evans abzuhelfen gewust. Die Feinheit des Weizenmehls, das diese Mühlen liefern, ist bekant; man braucht, um es zu gewinnen, zu den Läufern bloß französische feine Mühlsteine (burrstones). Bei manchen Mühlenwerken sind nach Evans Erfindung Maschinen zum Wurfschaufeln, zum Aufwinden u. Aufschütten des Korns und Mehls rc. angebracht. [Evans Millwright P. V. pref. p. V. VI. &c. Brissot V. I. p. 276. 368.] Der gegenwärtige Krieg hat diese Manufaktur in ausserordentlich große Aufnahme gebracht, und die Zahl der Kornmühlen ungemein vermehrt. [MN.]

2) Bierbrauereien. Diese waren schon um die Mitte unsers Jahrhunderts zu Philadelphia in gutem Gange, und lieferten sowohl Porter als Ale; das lezte sogar schon etwas zur Ausfuhr. Jezt sind die Brauereien in der Hauptstadt sehr blühend. Sie verfertigen vortrefliches Bier von den angeführten Arten, und sowohl helles als dunkles sehr schmakhaftes Tafelbier. Ihr Porterbier ist selbst nach dem Geständnisse der Englän-

der vortreflich, und jezt um 20 Prozent wohlfeiler, als das aus England eingeführte. Der Gersten- und Hopfenbau ist in Pennsylvania durch die merkliche Aufnahme dieses Gewerbes stark vermehrt worden. Dennoch wird von dem leztern viel, sonderlich aus Boston eingeführt. Im Jahr 1790 betrug die Einfuhr an 40,000 Pfund, 12000 Dollar werth, und in eben dem Jahre wurden 40,000 Bushel Malz verbrauet, welches alles im Lande gewonnen wurde. Jezt verbrauet man viel mehr. [Douglas. Mittelberger. Amer. Mus. V. 7. p. 286. V. 9. p. 45.] Man zählt nach Scotts Angabe jezt 13 Brauereien in der Hauptstadt (Hardies Liste vom J. 1794 nent 19 Brauer). Ihr Erzeugniß übertrift das aller nordamerikanischen Seestädte, und hat schon seit 8 Jahren die Einfuhr des fremden Tafelbiers unnöthig gemacht. Man führt selbst ziemlich viel davon aus, und würde noch mehr auswärts absezen können, wenn es nicht an wohlfeilen Buteljen fehlte. Ausserdem giebt es gute Brauereien in Lancaster rc. und eine vortrefliche in Bethlehem, welche auch schönes Haferbier macht. [Coxe p. 43. 51. 487. Schöpf B. 1. S. 208. 291. Congress. Reg. V. 1. p. 64. Brissot V. 2. p. 386.]

3) Brantweinbrennereien. Deren giebt es viele einzelne, im Lande zerstreute, welche vielen Kornbrantwein liefern. Es ist aber vornehmlich eine häusliche Manufaktur. In den westlichen Grafschaften wird dieselbe aber so beträchtlich, daß allein aus denen am Ohio an 100,000 Gallons

diesen

diesen Fluß hinabgesandt werden können. Im Ganzen ist jedoch der Verbrauch so stark, daß man im J. 1787 die Einfuhr von allen Arten Brantwein in Philadelphia auf 200,000 L. rechnete, und folglich lange nicht hinlänglich zum Verbrauch und Handel im Lande geliefert wird. [Coxe p. 51.]

Die Rumbrennerei ist hier bei weitem nicht so stark als in Massachusetts. In Philadelphia sind nur 2 Rumbrennereien, und überhaupt waren daselbst im J. 1794 nur 8 Destillirer. Dennoch sollen von den 543,000 Gallons Melassen *), welche man um das Jahr 1790 jährlich in Philadelphia einführte, im Durchschnit ein großer Theil zu Rum gebrant werden, indem man sie in Pennsylvania wenig stat des Zuckers gebraucht. [Am. Muf. V. 7. p. 289. Lloyd's Congr. Reg. V. 1. p. 48.]

Zider wird von den Landleuten zu ihrem eignen Gebrauche verfertigt, allein bei weitem nicht so viel als in dem benachbarten New-Jersey; (auch ein sogenantes Ziderõl, welches vornehmlich in dem abgezognen brenbaren Wesen des Ziders besteht.) Der in Lancaster gemachte ist vorzüglich gut. [Schöpf. MN.] Des Obstbrantweins, den sonderlich die deutschen Bauern für sich machen, ist vorhin schon gedacht worden.

4) Zuckersiedereien. Diese sind in der Hauptstadt, wo man 6 große Rafinerien zählt, in guter

 Auf-

*) Das Congr. Register giebt fürs J. 1785 327000 Gallons eingeführten Rum an. (1 B. 57 S.)

Aufnahme. Im J. 1788 beschäftigten sie schon an 50 Personen, jezt noch mehr. Sie verarbeiten besonders westindischen, aber auch ostindischen rohen Zucker, und liefern feine Waare, und zwar in solcher Menge, daß die Einfuhr des auswärtigen geläuterten Zuckers gegen die des rohen schon vor 7 Jahren äuserst unbeträchtlich, oder vielmehr gar nicht zu rechnen war. [Amer. Museum V. 7. p. 289.] *)

Der Ahornzucker wird jezt auch häufig im Lande verfertigt, jedoch vornehmlich nur zum eignen Gebrauch jeder Familie, die sich seit vielen Jahren reichlich damit versehen. Manche haben zwei bis vierhundert Pfund in einem Jahre gewonnen; ja Rush erwähnt eines Mannes, der nebst seinen zwei Söhnen 1800 Pfund in seinen Nebenstunden mit leichter Mühe gewan. In Luzerne, Northampton, Northumberland, Lycoming, Allegheny und andern nordlichen Grafschaften findet sich der Zuckerahorn in so großer Menge, daß man nicht nur hinlänglich Zucker für den einheimischen Verbrauch, sondern noch viel zur Ausfuhr verfertigen könte. Man behauptet, daß in diesem Staate wenigstens 10 Millionen Acres den Baum tragen **), und rechnet für jeden Acre

*) Man rechnete im Durchschnit die Einfuhr des braunen Zuckers zu Philadelphia auf 5.692848 Pfund; die des Hutzuckers betrug nur 4480 Pfund.

**) Eine andre Rechnung giebt nur 1,638000 Acres an. Die einzige Grafschaft Northumberland sol über 250,000 Acres Zuckerahornland enthalten, wel-

ches,

33 Stämme. Wenn man auch nur die Hälfte davon für Pennsylvania rechnet, so macht das schon, fals jeder benuzte Baum nur 4 Pfund Zucker gäbe, eine erstaunliche Summe aus. Diese Manufaktur wird zwar seit dem J. 1790 von sehr vielen Landleuten, allein noch immer nicht mit dem gehörigen Eifer und der nöthigen Kentniß getrieben. Die Nachwelt hat aber, wenn man anders nicht verschwenderisch mit diesen Bäumen umgeht, viel Gewin davon zu hoffen. Jedoch wird die Manufaktur, weil der Baum nur zerstreut zwischen andern Bäumen wächst, nie in großen Anstalten betrieben werden können, und vielleicht dem Landvolk einen größern Gewinn abwerfen, als der pennsylvanischen Kaufmanschaft. Man hat in der Grafschaft Luzerne Versuche gemacht, diesen Zucker durch Gefrierung des Safts zu erhalten, welches zwar vortreflich gelungen, allein doch ein zu ungewisses Mittel ist. In Philadelphia hat man den rohen Ahornzucker mit gutem Erfolg geläutert und zu Hutzucker geformt. [Rush's Account of the Sugar Maple. Philad. 1792. 8. und in den Transactions of the Philadelphia Society V. 3. französisch in dem Esprit des Journaux 1792. Oct. p. 329 sq. Coxe p. 65. p. 77 sqq.] Zu Philadelphia war schon im J. 1793 eine besondre Geselschaft. die Gewinnung des Ahornzuckers zu befördern. [Zeit.]

4)

ches, wie man berechnet, schon hinlänglich wäre, die Vereinten Staaten mit Zucker zu versehen. [Amer. Mus. V. 6. p. 209. Col. Mag. 1790. V. 1. p. 260. Schöpf B. 1. S. 417.]

4) Die Potaschsiederei ward in diesem waldreichen Staate lange Zeit vernachläßiget, jedoch hat man sie seit etwa 8 Jahren eifriger, auch hie und da mehr im Großen zu betreiben angefangen. In Philadelphia sind zwei Potaschwerke, und eins in Kensington; andre einzelne sind bei Lancaster, bei Chambersburg, bei Sunbury, verschiedne in Northhampton 2c. Sam. Hopkins und Edw. Ryan haben neue Arten sie zu verbessern erfunden, und die Manufakturgesellschaft hat durch Preisaufgaben zur Verfertigung der Pot- und Perlasche ermuntert. [Columb. M. 1788. Vol. 1. p. 172. V. 2. p. 664. Hardie's Tablet. p. 73.]

Leinöl wird in den dazu bestimten Mühlen viel geschlagen. Dergleichen Mühlen sind zu Philadelphia, Litiz, Ephrata 2c. Man hat auch versucht, aus den Hickory-Nüssen Oel zu schlagen, welches zum Tischgebrauch sowohl, als zum Brennen sehr gut ist, und reichlich gewonnen werden könte. [Columb. Mag. V. 1. p. 136.]

Senf wird in Philadelphia in vier Mühlen bereitet. Ebendaselbst wird auch von mehreren Schockolade verfertigt. Eine Wassermühle unweit der Hauptstadt, welche Barker erfand und Rumsey verbesserte, mahlt zu gleicher Zeit Mehl, und beutelt dasselbe, macht Senf, schälet und zerstampft Kakao, bereitet Haarpuder, reibt Schnupftobak und zerschneidet Tobaksblätter zum Rauchen. [Carey.]

5) Im Schifbau übertrift Philadelphia jezt alle übrigen nordamerikanischen Städte, sowohl

was die Zahl der daselbst gebauten Schiffe, als auch ihre Schönheit und Dauerhaftigkeit anbetrift. Diese Vorzüge hat es aber erst seit etwa zehn Jahren sich zu verschaffen gewust; denn vordem muste es Boston in diesem Gewerbe weit nachstehen. Im J. 1793 baute man aber auf den philadelphischen Werften doppelt so viel Schiffe, nach der Tonnenzahl gerechnet, als in irgend einem andern Hafen der Union. Doch ließen die Engländer schon vor der Revoluzion daselbst Schiffe bauen, welche sie von da aus sogleich befrachteten. Andre wurden zum Verkauf gebaut. Um das Jahr 1731 rechnete man, daß 2000 Tonnen jährlich für die ausländische Schiffahrt und 6000 für die amerikanische gebaut würden. Auch in der Folge blühte das Gewerbe fort. [Importance of the britiſh Plantations. Lond. 1731. 8. Campbell.] Man baute in Pennsylvania (Delaware vermuthlich mit einbegriffen)

	große Sch.	Jagden u. Schooner.	Tonnenzahl *)
im J. 1769.	14.	8.	1469.
1770.	18.	8.	2354.
1771.	15.	6.	1307.

[Lord Sheffield's Obſerv. Ed. VI. p. 96.]

Im

*) Dies ist nur die registrirte Tonnenzahl; eigentlich betrug sie ein Drittel mehr. Im J. 1765 wurden 5430 Tonnen gebaut. Im Durchschnitte rechnete man im J. 1774 den hiesigen Schifbau auf 2300 Tonnen Schifbauermaßes. [Carey.]

Im J. 1791 betrug dieser Bau in beiden Staaten schon 3900 Tonnen mehr als Sheffields Mittelzahl obiger drei Jahre, folglich 5610 Tonnen. In Philadelphia allein wurden im J. 1789 19 größere Schiffe gebaut, welche mit den neugebauten Küstenfahrern 3991 Tonnen ausmachten, und im Februar 1790 lagen schon 28 Schiffe von 4400 Tonnen auf dem Stapel. [Amer. Mus. V. 7. App. IV. p. 30. V. 8. p. 117.] Im J. 1793 betrugen die neugebauten Seeschiffe 8145 Tonnen, ungeachtet das gelbe Fieber den Bau lange unterbrach, und in der ersten Hälfte des folgenden Jahres legte man schon den Kiel zu neuen Schiffen, deren Tonnenzahl 2059 war. [Coxe's View p. VIII. p. 477. 509. Exam. p. 82.] Die im J. 1795 gebauten Schiffe bestanden aus 10 großen Seeschiffen, 13 Brigantinen, 5 Schoonern u. 3 Jagden; ausser 6 Brigantinen und 2 Schoonern, welche auf den Stapel gelegt wurden. [Phil. Gaz. 1796.] Im Durchschnitte rechnet man daß in den lezten Jahren, seitdem der Schifbau hier ungewöhnlich lebhaft getrieben wird, jährlich 30 Schiffe zum ausländischen Handel und eben so viele kleinere zur Küstenfahrt vom Stapel gelassen werden. Ehemals brauchte man nur einheimisches Holz von der weissen Eiche zum Rumpfe, allein da dies bei der hier gewöhnlichen Art es zu behandeln, besonders wenn es auf hohem Lande gewachsen war, nicht dauerhaft genug befunden ward, so baut man seit mehr als zehn Jahren fast bloß aus dem Holze der immergrünen Eiche

der

der drei südlichsten Staaten, welches von unvergleichlicher Dauerhaftigkeit ist. Zu den Planken ꝛc. nimt man das rothe Zedernholz und das vom weißen Maulbeerbaum eben dieser Staaten. Masten und Stangen erhält man sonderlich aus den am Delaware belegenen Wäldern. Man rechnet, daß neun Zehntel (oder nach andern $\frac{7}{8}$) des hier verbrauchten Schifbauholzes aus den südlichen Staaten komme. Die Bau- und Ausrüstungskosten eines zweihunderttonnigen Schifs vom Holze der immergrünen Eiche und der rothen Zeder, welches völlig segelfertig gemacht ward, kamen hier im J. 1790 auf 14 L. Kurant die Tonne zu stehen, dagegen es in England 20 gekostet haben würde. Doch sind die Kosten in Massachusetts noch etwas geringer als in Pennsylvania *). Die Schönheit der hiesigen Bauart und ihre Festigkeit sowohl, als das schnelle Segeln der philadelphischen Schiffe wird selbst von Engländern und Franzosen gepriesen. [Coxe p. 71. Brissot V. 3. p. 398. Champion's Considerat. p. 74.] Kleine Fahrzeuge werden auch zu Chichester gebauet.

Im J. 1788 waren der Schifbauleute in Philadelphia über 367, worunter 43 Bootbauer nicht mitbegriffen waren.

Zum

*) Im J. 1785 waren die Schifbaukosten in Philadelphia aus südlichem Holze 8 L. bis 8 L. 10 sh. K.; aus Holze von der weissen Eiche 6 L. 10 sh. K. [Preiskurant. Vergl. Am. Mus. V. 3. p. 440.]

Zum Behuf des Schifbaues sowohl als des Holzhandels sind viele Sägemühlen im Lande angelegt. Bei Lancaster allein sind deren 16; überhaupt aber 44. Man zimmert auch das Fachwerk zu Häusern hier fertig, welches nach Westindien versandt wird.

Tauwerk und Stricke wurden schon vor dem Revoluzionskriege ziemlich häufig verfertigt. In Philadelphia sind jezt 10 Seilerbahnen, welche etwa 800 Tonnen Hanf jährlich verarbeiten. [Scott.] In Lancaster und einigen andern Orten giebt es gleichfals eine Anzahl Seiler. Eine Segeltuchmanufaktur ist im J. 1794 in Wilsonville errichtet und verspricht guten Fortgang. Es würde auch zu Pittsburgh eine mit Erfolg angelegt werden können. [Br.] Doch muß man zur Ausrüstung der Schiffe noch das meiste Tauwerk und Segeltuch von aussen her einführen.

6) Papiermühlen. Diese machen hier eine der wichtigsten Manufakturen aus. Man hat die erste Anlage derselben Dr. Franklin zu danken, welcher schon 18 zu Stande brachte. Anfangs lieferten sie nur Zeitungspapier, jezt aber sind sie nicht nur sehr vervielfältigt, sondern auch ungemein vervolkommet worden, so daß sie sehr schönes Schreib- und Drukpapier (man kent aber in ganz Amerika den Gebrauch des ungeleimten Papiers zum Drucken gar nicht) in großer Menge liefern. Im J. 1791 zählte man schon 48 Mühlen, ausser 5 neuen, die in einer einzigen Grafschaft damals angelegt wurden. Sie verfertigten für etwa 250,000 Dollar Papier aller Arten, die größte

zu

zu Lankarten ꝛc. ausgenommen, welche noch aus Europa eingeführt werden muß. Im J. 1795 zählte man 52 Papiermühlen und 3 neue wurden damals gebaut. Es werden darin an 730 Tonnen Lumpen verarbeitet. Einige benutzen auch andre Materialien, z. E. Sägespäne. Den ganzen Gewin dieser Mühlen rechnet man nur auf 25000 Dollar, welches also für das darin angelegte Kapital viel zu wenig ist. Die meisten sind in Delaware, Bucks, Chester und Montgomery. [Brissot V. 1. p. 324. Coxe p. 299. 312. Exam. p. 8. Amer. Mus. V. 6. p. 237. V. 7. p. 287. Col. Mag. 1790. p. 173.]

7) Der Buchdruckereien ist schon oben S. 362 gedacht worden. Die erste Belohnung, welche die philadelphische Manufakturgesellschaft auf das bestgedrukte B, h aussezte, erhielt ein Deutscher in Lancaster. [Coxe p. 161.]

Papiertapeten werden häufig in Philadelphia in vier Manufakturen, und zwar so gut und wohlfeil gemacht, als man sie aus England erhält. Auch wird buntes Papier daselbst verfertigt. [Amer. Mus. V. 7. p. 288. Coxe's Exam. p. 9.]

Spielkartenmacher sind einige in der Hauptstadt.

Kunsttischlerarbeiten werden in der Hauptstadt sehr schön und in Menge verfertigt. Hardie's Directory giebt daselbst etwa 70 Kunsttischler an.

Die Stuhlmacher sind in der Hauptstadt zahlreich. Man führt au h schon Stühle aus.

Höl=

Hölzernes Geräthe, Körbe, Eimer u. dgl. wird von den Landleuten in Menge verfertigt und zu Markte gebracht.

8) Kutschen und andres Fuhrwerk zum Vergnügen. Diese Manufaktur ist seit einigen Jahren in Philadelphia auf einen ziemlichen hohen Grad der Volkommenheit gebracht worden, und geht sehr lebhaft fort. Sie konte schon im J. 1787 die südlichen Staaten mit allen erforderlichen Lustfuhrwerken und Reisewagen versehen, die man ehmals aus England mit vielen Kosten kommen ließ. Damals waren in Philadelphia über 150 Kutschenmacher. Die hiesigen Kutschen ꝛc. aber geben an Dauerhaftigkeit und schöner Form den englischen nichts nach, und sind wohlfeiler. Auch in Germantown werden vorzüglich gute Fuhrwerke gemacht. [Young's Annals V. 15. p. 409. MN.]

Musikalische Instrumente, als Flügel, Fortepiano, Geigen, Zithern werden in der Hauptstadt meist von Künstlern aus England verfertigt. Einige derselben sind auch Orgelbauer. Diese Manufaktur ist um desto wichtiger, weil dergleichen eingebrachte Instrumente von ausländischem Holze in dem hiesigen Klima fast immer schadhaft werden. [Amer. Mus. V. 8. p. 283.]

Die Leinwandweberei, welche W. Penn schon empor zu bringen suchte, wird von manchen Webern auch zum Verkauf getrieben, doch nicht sehr im Großen, und weit mehr zum eignen häuslichen Gebrauche. Einige Irländer lieferten schon vorlängst gute Leinwand in ziemlicher Menge.

[Dou-

[Douglas.] In Philadelphia sowohl, als in Ephrata, Germantown, Lancaster ꝛc. wird am meisten zum Verkauf gewebt.

Die Manufaktur von Baumwollenzeugen hat man in den lezten Jahren mehr im Großen zu betreiben angefangen, wozu die Einführung der in England erfundenen Spinmaschinen ꝛc., welche Manufakturisten, die aus Manchester im J. 1788 einwanderten, mitbrachten, viel beigetragen hat. Doch hält sie der vor einigen Jahren ungemein gestiegene Preis der Baumwolle sehr zurük. Jezt, da seit der französischen Revoluzion die Preise wieder gefallen sind, scheint diese Manufaktur neues Leben zu erhalten. Nicholson betreibt sie vornehmlich durch besondre Anstalten. Er hat bereits zwei Mühlen zum Krazen und Spinnen der Baumwolle anlegen lassen, wovon die eine 1500 Spindeln und die andre 500 hat, imgleichen eine Weberei, die aus 40 Stühlen bestehen wird. [Hardie's Tablet. p. 189.] S. oben S. 384. Pearce in Philadelphia hob seine Manufaktur durch einen neuen Weberstuhl, welcher zwei Stük von 42 Zol in der Breite zugleich webt, und durch andre Maschinen. [Gen. Advert. 1792.] Jeans, Corduroys und andre Zeuge dieser Art lieferte die ehemalige Manufaktur der Geselschaft. Vergl. S. 383. In Lancaster wird auch etwas baumwollenes Zeug von einzelnen Webern verfertigt.

Die Kattun- und Leinwanddruckerei ist noch blühender, und wird sonderlich in und bei Philadelphia in größern Anstalten mit dem besten

Erfolge

betrieben. Man drukt sonderlich ostindische Kattune. Nicholson hat neuerlich auch eine Kattunbleiche und Druckerei angelegt. [Amer. Muſ. V. 7. p. 288. Briſſot V. 2. p. 389.]

Färbereien giebt es in Philadelphia (auch ist eine Seidenfärberei daselbst), in Lancaster, auch eine beträchtliche in Bethlehem, welche schön blau und roth färbt.

Eine Wachstuchmanufaktur, die auch Fußdecken liefert, ist in Philadelphia neuerlich von Nicholson errichtet. [Hardie l. c.]

9) Die Strumpfweberei wird sonderlich in Germantown seit vielen Jahren sehr stark, aber gegenwärtig auch in Philadelphia, Lancaster, Bethlehem und Reading getrieben. Sie liefert sowohl leinene, als baumwollene, oder aus beiden Materialien gemischte, und wollene Strümpfe, von vorzüglicher Güte und Dauerhaftigkeit. Im J. 1788 zählte man etwa 250 Strumpfweberstühle im Staate, die nach einer Mittelzahl 117,375 Paar jährlich lieferten, deren Werth man auf 44,015 L. rechnete. Ihre Strümpfe waren damals weit wohlfeiler, als die aus England eingeführten. Seitdem haben sich diese Webereien noch vermehrt. In eigentlichen Manufakturanstalten läßt sie Nicholson, der solcher zwei angelegt hat, jezt betreiben. Diejenige, welche die feinsten macht, ist zu 40 Stühlen eingerichtet. [Hardie l. c.] Die germantowner Strümpfe wurden von jeher sehr geschäzt, und es wurden schon ums Jahr 1758 eine Menge von Strümpfen

aller

aller Art verfertigt, welche die europäischen an Güte und wohlfeilen Preisen weit übertrafen. [Burnaby. Scott.] *)

Nicholson hat neuerlich eine Manufaktur von gewebten Lenkseilen und hanfenen Schläuchen zu Feuersprüzen ꝛc. anlegen lassen. [Hardie l. c.]

10) Tobak wird in Philadelphia häufig zu großen Rollen und Sigarren gesponnen, auch viel zu Schnupftobak verarbeitet. Im J. 1788 belief sich die Zahl der Arbeiter in dieser Manufaktur in der Hauptstadt allein auf 72. In Lancaster und York sind deren gleichfals.

Es giebt einige Stärke und Haarpudermanufakturisten; in und um Philadelphia sind jezt der lezten allein sieben. [Scott.]

Einige Wollenzeuge werden in Germantown gemacht. In verschiedenen Orten verfertigten auch schon vor der Revoluzion manche Weber aus amerikanischer und europäischer Wolle grobe Tücher, gestreifte Linseys, Swanskins, Flanelle ꝛc. auf den Kauf; denn schon um 1763 zogen aus Irland viele Tuchweber hieher. [Taube Abschilder.

*) Wenn Burnaby 60,000 Dutzend angiebt, die im J. 1757 oder 1758 daselbst verfertigt seyn sollen, so muß entweder eine Nul zu viel gedrukt seyn, oder es muß Paar gelesen werden. S. dessen Journey Ed. 2. 1775. p. 81. In der deutschen Uebersetzung habe ich daher diese Angabe weggelassen. Wenn alle 1500 Einwohner, die Germantown jezt etwa hat, Weber wären, so könte doch nicht jeder 480 Paar des Jahrs liefern. Vergl. Amer. Mus. V. 7, p. 288

der. der engl. Manuf. S. 137.] Zum Behuf dieser meistentheils ländlichen Hauswebereien giebt es viele **Walkmühlen**, deren um Reading allein zehn sind. [Coxe's Examin. p. 119.] Es braucht aber kaum bemerkt zu werden, daß alles hier verfertigte Wollenzeug lange nicht das Bedürfniß der Einwohner befriedigt, und für den wohlhabenden Bürger und Landwirt selbst wenig brauchbar ist. Besonders wird die Tuchmanufaktur hier zu Lande noch in langer Zeit nicht irgend beträchtliche Fortschritte machen können, und eben so wenig alle ihr ähnliche Manufakturen von feinen Wolwaaren.

Der wichtigen Manufaktur von wollenen Strümpfen ist schon oben gedacht worden. Sie reicht aber nicht hin, nur den vierten Theil der im Lande verbrauchten Strümpfe zu liefern. [Schöpf B. 1. S. 180.]

Eine Manufaktur von Fußteppichen wurde im J. 1791 zu Philadelphia angelegt, welche vorzüglich gute Waare lieferte.

Wollene Mützen werden von den Landmädchen und Weibern zum Verkauf in Philadelphia geknüttet.

11) Eine der ältesten und wichtigsten Manufakturen Pennsylvaniens ist die **Hutmanufaktur**. Alle Graffschaften des Staats liefern sowohl feine als grobe, jedoch die eine mehr, die andre weniger. Diese Manufaktur ist überhaupt von den ersten Zeiten der Kolonie an mit der Bevölkerung fortgegangen und jezt sehr blühend. Die feinen Hüte, welche sie liefert, bestehen sonderlich in

Kastor=

Kastorhüten, die sehr schön, obgleich etwas schwer sind. Sie werden vornehmlich in Philadelphia, auch in Lancaster, York und in Berks gemacht. Vor ein Paar Jahren gerieth diese Manufaktur wegen der Seltenheit des feinen nordischen Pelzwerks etwas in Stilstand, allein durch den Frieden mit den Indiern und die Räumung der Forte, welche die Engländer bisher vornehmlich des Pelzhandels wegen den Amerikanern vorenthielten, ist der Ueberfluß an Materialien wieder hergestelt, und die Manufaktur fängt an wieder aufzuleben. [Br.] Sie lieferte schon vor mehrern Jahren einen Ueberschuß zur Ausfuhr, obgleich auch der Eigensin der Mode die Einfuhr englischer Hüte, die vormals leichter und von einer dauerhaftern Schwärze waren, sehr begünstigte. Filzhüte werden gleichfals in allen Grafschaften, vor allen aber in sehr großer Anzahl in Berks und York, viele auch in Lancaster, Philadelphia und Cumberland verfertigt. Auch dieser Zweig blühet seit kurzem weit stärker, da sich die Schafzucht stark ausgebreitet hat. Europäische Wolle wird nur wenig und selten dazu gebraucht.

Im Jahre 1791 machte die Manufakturgesellschaft zu Philadelphia folgende Rechnung über die Hutmanufaktur Pennsylvaniens:

	Hutmacher,	lieferten Kastorhüte.	Filzhüte.
In der Stadt und Grafsch. Philadelphia	68. *)	31,637.	7600.

Gr.

*) Im J. 1788 waren in Philadelphia über 126 Hutmacher, Meister und Lehrlinge. [Am. Mus. V. 4. p. 65.]

	Hutmacher,	lieferten Kastorhüte.	Filzhüte.
Gr. Berks.	38.	2200.	54,000.
Gr. York.	26.	2600.	30,000.
Gr. Lancaster	16.	3000.	15,000.
Gr. Cumberland	16.	1300.	9000.
Gr. Northampton	12.	1000.	7000.
Gr. Delaware	14.	1500.	4000.
Gr. Westchester	14.	1300.	4000.
Gr. Northumberland	10.	700.	5000.

In allen Grafschaften überhaupt aber lieferten 315 Hutmacher 54,237 Kastorhüte und 161,140 Filzhüte. Unter den Hutmachern sind auch manche, die aus England, Deutschland und Frankreich eingewandert sind.

Neuern Nachrichten zufolge muß die Verfertigung der Kastorhüte sehr zugenommen haben, da in Philadelphia allein 70 Meister jeder im Durchschnitte 1000 Kastorhüte jährlich, der ganze Staat aber an 150,000, und wenigstens eben so viel Filzhüte liefern sol. Es werden viele tausend Stük nach Westindien, nach den südlichen und den westlichen Staaten ausgeführt. [Schöpf B. 1. S. 175. Coxe's Examin. p. 36. View p. 157 sq. Scott.]

12) Die Ledermanufakturen sind gleichfals so blühend als mannigfaltig. Der Gerbereien auf dem Lande, welche ihnen den zu verarbeitenden Stof liefern, ist schon oben S. 378 gedacht worden. Handwerksmäßig werden diese sehr stark in Philadelphia, ferner in Lancaster, Bethlehem rc. betrieben. Es können daher nicht allein bereitete Häute ausgeführt werden, sondern auch in Menge

Menge Schuhe und Stiefel *), (wozu das Oberleder und die Schäfte schon sehr gut verfertigt werden, das Sohlleder aber dem englischen noch nachsteht) vornehmlich aber Satlerwaaren, welche zu Germantown vorzüglich gut gemacht werden. Man verfertigt viel lederne Handschuhe, Hosen, Reisehüte zum einheimischen Gebrauche ꝛc. Es giebt einige Pergamentmacher und Leimkocher, besonders in der Hauptstadt.

Saffian hat man in Philadelphia zu machen angefangen. Pferdegeschir und Decken, Mantelsäcke, Pistolenhalfter, Patrontaschen, Degenscheiden, Gürtel u. dgl. für die Soldaten werden häufig gemacht, und zum Theil schon zur Ausfuhr; auch viele mit Robbenfel ꝛc. belegte Koffer. [Carey.]

Eben daselbst sind ein Paar Manufakturen von gewundenen Peitschen und Spazierstöcken, wovon eine sehr beträchtlich ist. [Amer. Mus. V. 7. p. 290.]

Seifensiedereien und Lichtgiessereien findet man in der Hauptstadt häufig. Beide liefern etwas zur Ausfuhr. Die lezten machen auch viel Walrathlichter; aus Beerenwachs werden gleichfals Lichter gegossen.

Die Fabriken, welche ihren Stof aus dem Mineralreiche entlehnen, sind größtentheils noch beträchtlicher, als die meisten der vorhin genanten.

*) Im J. 1788 waren schon in Philadelphia bei einem feierlichen Aufzuge 304 Schuster gegenwärtig. [Amer. Mus. V. 4.]

13) Der **Eisenwerke** ist oben S. 91 ff schon gedacht worden. Hier ist nur noch hinzuzufügen, daß man im J. 1795 in diesem Staate 16 Hochöfen, 37 Hammerwerke, 18 Walzwerke und Eisenschneidemühlen zählte, ausser zweien der leztgenanten, die damals erst gebauet wurden. Die schon vorhandenen sollen jährlich 1500 Tonnen Eisen theils schmieden, theils walzen und zainen; denn ausser dem Stangeneisen werden auch sehr viel Nägelstäbe fabrizirt. **Eisengußwaaren**, als Töpfe, Kessel, Pfannen, mancherlei Arten Oefen, Kamine und Ambosse werden in Menge verfertigt, ausser andern gegossenen Geräthschaften. Im Revoluzionskriege wurden auch viele eiserne Kanonen, selbst Vierundzwanzigpfünder, nebst Kugeln hier gegossen, und zu Carlisle schweißte man dergleichen aus Eisenstäben zusammen. [Schöpf B. 1. S. 329.] Die in allen Theilen des Landes zerstreuten Grob- und Klein-Schmiede, deren es sonderlich in Philadelphia (wo im J. 1783 ihrer 214 gezählt wurden), in dem Flecken Lancaster, in den Grafschaften Delaware, Berks, Chester und Montgomery eine Menge giebt, verfertigen allerlei Arten von Ackerbau- und Hausgeräthe, Werkzeuge für gemeine Handwerke, als Pflugeisen, Sensen und Sicheln, Aexte, Karste, Beile, Zugeisen, und a. m.; fast so viel, als verkauft wird. Auch verfertigt man im Lande selbst das meiste zu Mühlenwerken und zum Schifbau nöthige Eisenwerk. Ferner werden Steigbügel, Pferdegebisse rc. in der Hauptstadt und in Lancaster sehr gut verfertigt.

14.

14) Stahl wird schon ziemlich viel bereitet, und zwar von vorzüglicher Güte. Im J. 1790 rechnete man, daß in Pennsylvania, Delaware und New=Jersey an 350 Tonnen Stahl gewonnen würden. Die Stahleinfuhr aus England und Deutschland hatte sich daher zu jener Zeit bereits um ein Viertel verringert. [Amer. Muſ. V. 6. p. 237. V. 7. p. 287.]

Von Stahlwaaren werden allerlei Schlösserarbeiten, Hobel, einige wenige Messerschmiedsarbeiten, in Philadelphia auch in einer Fabrik, Federn zu Kutschen und anderm Lustfuhrwerk verfertigt; in einer andern Feilen, feine Sägen und die Blätter zu Sägemühlen von besonderer Güte, und so wohlfeil als ausländische hier sind.

15) Die Nägelfabrik ist ziemlich beträchtlich, besonders in Philadelphia, wo auch die Verbrecher mit Nägelschmieden beschäftigt werden. Deren Fabrik ist in neuern Jahren sogar wichtig geworden. Th. Perkins legte im J. 1794 zu Philadelphia eine neue Fabrik an, worin vorzüglich gute Nägel aller Arten mit einer von ihm erfundenen Maschine, 15 bis 30 Prozent wohlfeiler als die aus Europa kommenden, verfertigt werden. [Hardie's Tablet. Dunlap's Advertiſſer 1796.] Man schmiedet auch Schifsnägel.

Vorher hatte schon ein Knabe eine Nägelfabrik erfunden, welche mit einer von Pferden getriebenen Maschine sehr schnel arbeitete und gute Waare lieferte. [Young's Annals V. 16. p. 299.]

16) Büchsenschmiede. Deren sind in Philadelphia, Lancaster, York, Carlisle, und andern

Orten

Orten nicht wenige. Auch in den westlichen Grafschaften wohnen einzelne zerstreut, weil die Wildschützen dieser Gegenden ihrer nicht entbehren können. Während des Revoluzionskrieges lieferten besonders die in Lancaster und Carlisle der Armee. Der lezte indische Krieg und die neuen Milizgesetze haben dieser, während des Friedens ziemlich stark gesunkenen Fabrik wieder sehr empor geholfen. [Coxe p. 273. Remembrancer V. 1. p. 1. 100. Schöpf B. 1. S. 329.]

Anker werden gleichfals, doch nicht hinlänglich geschmiedet. Man schneidet auch Schrauben zu Pressen, und gießt Zilinder zu den westindischen Zuckermühlen; doch diese nicht in Menge. [MN.]

Wand- und Taschenuhren werden in Philadelphia, wo jezt etwa 18 Uhrmacher sind, in Lancaster und York sehr gut, jedoch aus fremden Materialien gemacht; es giebt auch an andern Orten, z. B. in Pittsburgh und Washington Uhrmacher. Doch werden die meisten Sakuhren und kostbarern Pendeluhren aus England eingeführt. Leslie in Philadelphia hat über die von ihm erfundenen Verbesserungen ein Privilegium erhalten.

Von einigen Fabriken, worin die Maschinen zu verschiedenen Manufakturen verfertigt werden, ist schon oben S. 282 und 384 geredet worden.

17) Sehr gute und wohlfeile Kardätschen verfertigt man zum Behuf der Wol- und Baumwollenmanufakturen in Philadelphia und da herum in Menge. Man rechnet, daß jährlich an 5000 Dutzend geliefert werden, welche über

26,000

26,000 Dollar an Werth betragen. [Asylum 1791. p. 135 sq.]

Mathematische Instrumente werden in Philadelphia verfertigt, auch macht ein geschikter Büchsenschmied in York dergleichen, ja sogar Luftpumpen rc. Biggs Manufaktur von mathematischen und optischen Instrumenten ist für Seefahrer besonders wichtig. Sie wird zu Philadelphia betrieben.

Feuersprißen werden zu Philadelphia sehr gut verfertigt.

18) Die Kupferschmiede, welche zu Philadelphia zahlreich sind, arbeiten zum Theil ins Große. Sie liefern die nöthigen Geräthe für Distillereien, für Zuckersieder, Brauer, und viele zum Schifs- und Hausgebrauch. In Lancaster und York giebt es deren gleichfals einige einzelne.

Messingsschmiede und Gelbgießer findet man viele in der Hauptstadt, wie auch in Lancaster. Zinarbeiter, Kannengießer und Weisblechschmiede sind in Philadelphia; einige der erstgenanten auch in York und Lancaster.

Blei wird zu Kugeln und Schroot, zu Gewichten rc. gegossen, auch Fensterblei verfertigt.

19) Der Goldschmiede und Juweliers in Philadelphia, welche sehr feine Arbeit liefern, ist schon oben erwähnt worden. In Lancaster sind auch einige der erstgenanten.

Mit Silber belegte Waaren liefert eine Fabrik in Philadelphia vorzüglich schön. [Amer. Mus. V. 7. p. 2901.]

Zwei

Zwei Manufakturen von Metalknöpfen sol Nicholson neuerlich angelegt haben. Es sind auch verschiedne einzelne Knopfmacher in Philadelphia.

Franklin hat zuerst eine Schriftgießerei angelegt, und gegenwärtig werden in Philadelphia so gute Druckerschriften in der Fabrik der Gebrüder Baine verfertigt, als in England. [Brissot V. 1. p. 326. Am. Mus. V. 7. p. 288.] Doch werden noch immer viel englische Lettern eingeführt.

20) Dem Revoluzionskriege hat Pennsylvania eine seiner wichtigsten Fabriken, die Pulvermühlen, zu danken. Die erste wurde im Jahr 1774 *), sechs englische Meilen von Philadelphia angelegt, und kam bald in guten Gang, ungeachtet sie nur einheimische Materialien zu verarbeiten hatte. Die Gewinnung des Salpeters wurde aber durch Belohnungen der neuen Regierung befördert. [Remembrancer V. 1. p. 1. 100. 147.] Seit dem J. 1768 oder 1770 sind 25 Pulvermühlen angelegt worden. Im J. 1790 zählte man deren schon 21. Die größte und wichtigste derselben bei Frankford flog aber in eben dem Jahre auf. Man rechnete damals, daß diese 18 Mühlen jährlich 625 Tonnen, oder 1,250,000 Pfund Schießpulver liefern könten, und daß dies dem Staate 200,000 Dollar werth sei. Jezt wird

*) Mittelberger erwähnt doch schon im J. 1750 der Pulvermühlen in Pennsylvania. Solte er nicht geirret haben?

wird es hier, da die Einfuhr des Salpeters aus Ostindien und des Schwefels aus Italien beträchtlich, und ganz zolfrei ist, so wohlfeil verfertigt, daß die Einfuhr aus England, Frankreich und Holland schon vor dem gegenwärtigen Kriege gänzlich aufgehört hat; ja es kan schon etwas Pulver ausgeführt werden. Die meisten Pulvermühlen sind in Birks, in der Grafschaft Philadelphia, ein Paar auch in Lancaster, York und Montgomery. [Amer. Muf. V. 7. p. 289 und daraus Briffot V. 2. p. 390. Amer. Muf. V. 9. p. 68. Afylum 1791. p. 259. Coxe's Exam. p. 28.]

21) Es giebt auf dem Lande viele Hafnerhütten, welche gemeine Töpferwaare verfertigen. Manche arbeiten für den Markt zu Philadelphia. In dieser Stadt selbst wohnen viele Töpfer; so auch einige in Bethlehem, Lancaster 2c. Alle diese liefern vieles und gutes Geschir.

22) Gebrante Mauersteine und Dachziegel werden in der Stadt Philadelphia in Menge verfertigt, auch viele an andern Orten, so daß man jezt schon eine Menge Mauersteine nach Westindien 2c. ausführen kan. [MN.]

Eine Porzellanfabrik versuchte man schon 1772 zu Philadelphia, wozu man den Thon aus Charleston erhielt, allein sie ging bald wieder ein. Gleich nach dem Revoluzionskriege erneuerte ein Franzose daselbst den Versuch, aber ohne daurenden Erfolg.

Glashütten suchte schon W. Penn anzulegen, und es gab deren um die Mitte dieses Jahrhunderts schon verschiedne, welche aber nur grünes

Gras

Glas lieferten. Zu Manheim war eine der vornehmsten, allein aus Mangel an guten Arbeitern verfiel sie gänzlich. [Mittelberger. Schöpf B. 1. S. 176. Melsheimer.] *)

Ganz neuerlich hat Nicholson eine an dem Schuylkillfalle angelegt, welche grüne und weiße Flaschen zu Getränken, Schnupftobak und Senf verfertigt. Doch bedeuten diese Fabriken im Ganzen noch wenig; denn das meiste Glas muß aus Europa eingeführt werden, nahmentlich Trinkgläser, nebst allem weißen Glase zu guten Fensterscheiben und zu Spiegeln. [MN.]

Einige chemische Präparate werden in Philadelphia zum Behuf der Apotheken verfertigt. Im J. 1785 wurde daselbst auch eine Salmiak- und Glaubersalz-Fabrik angelegt, welche guten Fortgang hat, und diese Waaren hinlänglich für die Vereinten Staaten und wohlfeiler liefert, als sie aus Europa eingeführt werden können. [Columb. Mag. 1789. p. 360. Br.] Ebendaselbst ist auch eine Fabrik von Berlinerblau. [Br.]

Man verfertigt auch Mühlsteine, die vermittelst Gips aus kleinen Brocken einer kalkig-kieselichten löcherichten Breccia zusammen gesezt werden. Zum Behauen der Mühlsteine hat ein gewisser Hodge neuerlich eine Handmühle erfunden. [Br. Hardie's Tablet.]

Aus allen diesem erhellet, daß Pennsylvania schon große Fortschritte gemacht habe, um in Ansehung

*) Vielleicht ist dies die große Glasfabrik, von der Pownall im J. 1769 in einer Parlamentsrede sagte, daß sie nach New-York und Boston ausführe.

sehung der nöthigsten gemeinen Manufakturwaaren sich vom Auslande ganz unabhängig zu machen; daß es aber von allen Luxuswaaren, besonders denen, welche nicht ohne Beihülfe vieler Hände gewonnen werden können, noch äuserst wenig verfertigt, und vielleicht nie sich selbst damit hinlänglich werde versorgen können.

§. 19.

Handel.

So günstig auch die Lage Pennsylvaniens zum Handel ist, so sind doch damit einige Nachtheile verbunden. Das Vortheilhafte derselben, welches durch die Wasserverbindungen mit den benachbarten Staaten entsteht, ist schon oben S. 80 zum Theil aus einander gesezt worden. Der vornehmste Handelsfluß dieses Staats, der Delaware, sezt ihn in den Besiz vom größten Theile des Handels mit dem westlichen New-Jersey, und den nordlichen Gegenden der Seeküste des Staats Delaware. Auf der andern Seite eröfnet ihm der Ohio, seitdem durch den neuesten vortheilhaften Vertrag mit Spanien vom 27 Oktober 1795 die freie Schiffahrt auf dem Metschaßippi den Unterthanen der Vereinten Staaten völlig ist gesichert worden, die herlichsten Aussichten zu einem ausgebreiteten Handel seiner westlichen jenseits des Allegannygebirges liegenden Grafschaften. Wenn auch die vielen Flüsse des Landes nur hauptsächlich nach Süden und Westen ihren Lauf richten, so erleichtern sie doch die Wasserverbindung mit den benachbarten Staaten, und wo die Natur der-

derselben Hindernisse in den Weg legte, hat die Kunst schon angefangen, sie aus dem Wege zu räumen, und man darf erwarten, daß sie in künftigen Zeiten ganz überwunden werden können, wodurch besonders der innere Handel nicht nur der verschiednen Theile des Staats, sondern auch der mit New-York und Maryland ungemein gewinnen muß.

So viel aber auch in neuern Zeiten geschehen ist, um die innere Verbindung sowohl vermittelst der Flußschiffahrt, als auch zu Lande zu erleichtern, so ist doch noch ungemein viel zu thun übrig, welches aber bei dem stärkern Fortgange der Bevölkerung ohne große Schwierigkeiten zur Ausführung kommen wird, da mit derselben die Eröfnung neuer Landstraßen natürlich verbunden ist. Die Schiffahrt auf den größern Flüssen ist durchgängig, so weit sie fahrbar sind, allen Einwohnern frei, und sie haben die Rechte der Heerstrassen; es darf daher niemand ohne Erlaubniß der Regierung Mühlendämme und Wehren an denselben anlegen. Mit den kleinern aber hat es eine andere Bewandniß, denn sie, oder die schifbaren Theile derselben, woran noch keine Mühlen erbauet sind, müssen allemal erst durch eine besondre Akte der Gesezgebung für öffentliche fahrbare Straßen erkläret werden (to be declared highways). Dies geschieht aber jezt sehr oft, so wie die sich ausbreitende Bevölkerung, welche die Schifbarkeit der kleinen Flüsse kennen lehrt, es erfordert. Hier ist also noch ein sich weit erstreckendes Mittel zur einer den Handel beförderlichen

chen Verbindung übrig. Den andern Hindernissen, welche die Wasserfälle und Stromschnellen der Flußschiffahrt entgegensetzen, ist man jezt eifrigst bemüht, abzuhelfen. Allein es wird immer ein großes Hinderniß übrig bleiben, welches unüberwindlich der Schiffahrt dieses Staats Grenzen sezt, nehmlich dieses, daß er nur einen einzigen großen Hafen hat, der an 20 ge. Meilen weit von der See an einem Flusse liegt, welcher gewöhnlich im Winter zufriert, so daß oft, wenn nicht etwa anhaltendes Thauwetter den Frost unterbricht, die Schiffahrt drei, ja manchmal acht oder neun Wochen gehemt ist. Doch diesen Nachtheil hat Philadelphia mit zweien der größten Handelsstädte in der Welt, mit Amsterdam und Hamburg gemein.

Obgleich vor der Revoluzion schon manche Heerstraßen in dem bewohnten Theile des Staats angelegt waren *), und selbst einige Wege zum Behuf der Truppen nach den Forten in entfernten Gegenden gebahnt wurden, so ist doch in neuern Zeiten weit mehr zu diesem Zwecke von der Regierung geschehen, als vormals. Die erste Hauptverordnung vom J. 1772 wurde zwar während des Krieges verschiedentlich erneuert; allein

*) Penn behielt sich allemahl bei Länderverleihungen 10 von 100 Acres zu Wegen vor; in der Folge ward dies auf 6 vom Hundert herabgesezt. Im Jahre 1792 rechnete man aber, daß nur 1 Acre vom hundert des verliehenen Landes zu Landstraßen und Wegen wirklich angewandt würde. [Gen. Adv. Nr. 415]

allein die Landstraßen verfielen dennoch ungemein *). Seit dem J. 1789 fing man aber ernstlicher auf Anlegung neuer Wege und die gute Erhaltung der alten zu denken. Insbesondre wurden neue Heerstraßen durch die westlichen Grafschaften nach Pittsburgh eröfnet. Bald darauf auch andere zwischen dem Delaware und der Susquehannah nach der nordlichen Grenze hin, wodurch der Anbau des innern Landes und die Aufnahme der neuen Pflanzorte nicht wenig befördert wurden. [Acts V. 2. C. 236. 263. 344. 346. 391.] Noch ernstlicher und mit grösserem Aufwande wurde das Werk seit dem Jahre 1791 betrieben, und jährlich 5000 L. zur Verbesserung der Heerstraßen und zu Anlegung neuer ausgesezt. [Acts 13 Apr. 1791. 10 Apr. 1792. Gen. Adv. 1791. Nr. 226. 229.] Die Regierung hat den Heerstraßenbau meistentheils mit einzelnen Unternehmern oder Geselschaften derselben bedungen. Die neuen Heerstraßen müssen alle 60 bis 68 Fuß breit seyn. Nebenher hat man auch einige noch bessere Dam- und Zolwege (Turnpike roads) angelegt. Z. B. den von Philadelphia nach Lancaster, welcher 13⁴ ge. Meilen lang ist. Diese sind nach englischer Art gepflastert, und zu beiden Seiten mit Sommerwegen versehen. Auf dem Zolwege haben die Unter-

*) Um das J. 1750 waren erst drei Hauptstraßen von Philadelphia aus angelegt, nehmlich eine nach Nordosten, die andre nach Nordwesten über Reading, und die dritte westlich über Lancaster.

ternehmer das Recht, ein Weggeld einzufordern*). [Am. Mag. 3 St. S. 129. Asylum 1792. p. 381.] Doch ist niemand gezwungen, diese Zolstraße zu fahren und die alten Nebenwege stehen jedem frei. Eine andere Geselschaft ist neuerlich einverleibt worden, von dieser Heerstraße aus eine nach Wilmington in Delaware zu führen; so auch eine Geselschaft, von Lancaster nach Harrisburg einen Zolweg anzulegen. Auch von Philadelphia nach Reading ist jezt ein solcher im Werke, und einer sol bis Pittsburgh, 68 ge. Meilen von der Hauptstadt, fortgesezt werden. [Coxe's View p. 206.] Alle diese Unternehmungen werden von der Regierung ernstlich unterstüzt. Diese ließ schon seit dem J. 1791 zu einigen 30 neuen oder sehr zu verbessernden Wegen Unternehmer auffordern, welche auf Kosten des Staats dies Werk ausführen solten. [Cooper's Inform. p. 42 sq.] Gegenwärtig sind von diesen vorgeschlagenen großen fahrbaren Strassen verschiedene über die Gebirge nach den westlichen Grafschaften, und von da nach dem See Erie, ja selbst nach dem Ohio-Gebiete, imgleichen nach den westlichen Gegenden von New-York und denen von Maryland großentheils gebahnt, und es

*) Dieser Zölle sind auf dem nun vollendeten Lancaster turnpike road neun. Der Zol ist noch sehr hoch, denn ein vierspänniges Fuhrwerk mit Rädern, die nur 4 Zol breit sind, bezahlt 1 Dollar 34½ C. Weg- und Brückengeld, und ein Reuter 15½ C. Auch von Schafen und Rindvieh wird Wegzol bezahlt. [U. St. Gaz. 1796.]

es werden derselben noch immer mehr eröfnet. Von Lancaster, Reading, Harrisburg, York, Carlisle, Pittsburgh, Washington ꝛc. gehen schon viele Landstraßen aus. Aus dem östlichen Theile nach dem westlichen führen über die Gebirge nur zwei Hauptstraßen, die über Bedford und über Huntingdon. Die Fortbringung der Waaren zu Lande hat in den gut angebauten Theilen des Staats keine große Schwierigkeiten, ausser wo durch Nichtbefolgung der Gesetze über die Wegebesserung, dieselben vernachläßigt werden, welches doch selbst nicht weit von der Hauptstadt zuweilen der Fal seyn sol. Die Frachtfahrt zu Lande nach Philadelphia ist aber von manchen Orten ausserordentlich stark, und die Bauern bringen auf vielen tausend Wagen ihre Erzeugnisse oft zwanzig Meilen weit dahin. Die Fracht war im Jahre 1793 von Middletown an der Susquehannah bis zur Hauptstadt, welche in gedachter Entfernung von einander liegen, 12 bis 16 Dollar für die Tonne, und wird auf den künftigen Damstraßen oder Zolwegen vielleicht geringer seyn. [Schöpf B. 2. S. 34. Coxe p. 394.] Daß die erst gebahnten Landwege in manchen, sonderlich den minder bewohnten Gegenden noch sehr schlecht, unbequem zu befahren, ja manchmal gefährlich sind, wird in einem neuen Lande nicht befremdend seyn. [Jardine p. 12. Br.]

Ueber die kleinern Flüsse und Bäche sind an vielen Orten Brücken angelegt, welche aber zum Theil von den Ortschaften schlecht unterhalten werden; ein anders ist es mit denen, die man auf

den

den neuen Heerstraßen angelegt hat. Ueber die größern Flüsse giebt es deren noch keine, die über den Schuylkill bei Philadelphia ausgenommen. Neuerlich ist eine Geselschaft privilegirt, eine bei Easton über den Delaware zu bauen, welche 600 Fuß lang seyn wird. Eine andre Geselschaft wird eine Brücke über den Lehigh schlagen, und zu einer über den Schuylkill bei Reading ist neulich eine Lotterie bewilligt worden. [Zeitungen 1796.]

Selbst über die Nieder-Susquehannah hat eine im April 1793 privilegirte Geselschaft, welche ein Kapital von 105,000 Dollar zusammen bringen wolte, eine Brücke zu bauen unternommen. Sie wird in Lancaster bei dem Blue Rock angelegt werden, und ihre vornehmsten Joche werden auf vier kleinen Inseln im Flusse ruhen. [Act. Gen. Adv. Nr. 863.]

An vielen Orten sind Fähren über die großen Flüsse angelegt, welche von der Regierung gewissen Personen und Familien auf bestimte Zeit oder erblich bewilligt werden. Deren sind selbst über den Monongahela, Youghiogany und andre westliche Flüsse schon manche. [Acts.]

Die Schifbarmachung der Flüsse, wovon oben S. 80 schon einiges gesagt worden, wird noch immer ernstlich betrieben. Das wichtigste Unternehmen für den Staat wird die Schifbarmachung der Susquehannah seyn, denn nach deren Vollendung wird ein ungemein großer Theil der Erzeugnisse des innern Landes zu Wasser nach Philadelphia, vermittelst eines Kanals, den man jezt

zieht, gebracht werden können. Die Regierung hat daher auf die Reinigung dieses Flusses von Wrights Fähre in Lancaster an bis an die große Biegung des westlichen Arms bei Starucca und bis Drift-Wood am nordwestlichen Arm an 7000 L. ausgesezt. [Act 1791.] Dem zufolge ist der Fluß schon an verschiedenen Stellen fahrbar gemacht worden. [Coxe's View Pref. p. 11.] Die Austiefung des Sinnemahoning und seines Nordarms bis an Drift-Wood, wo er anfängt, Kähne zu tragen, wird die Verbindung mit dem Allegany-Flusse und New-York erleichtern.

Unter den Armen des Allegany Flusses sollen der Conewango Creek bis zu der von Drift-Wood hereinfallenden Landstraße, der French Creek, bis zum Trageplatze, und der Conemaugh bis Stoney Creek schifbar gemacht werden. S. oben S. 73. 75.

Auch der Ray's-Town Arm der Juniata wird bis 3 englische Meilen über Bedford hinaus schifbar gemacht, so wie dessen Nebenarm, der Dunnings Creek. Vergl. S. 69. 70.

Alle diese Pläne stehen mit den theils schon gebahnten, theils noch zu eröfnenden Heerstraßen und Landwegen in gehöriger Verbindung, und es ist dabei gleichfals auf die bisherige Ausbreitung der Bevölkerung und des Anbaues Rüksicht genommen worden.

Die verschiedenen Kanäle werden durch einverleibte Kompanien ausgeführt. Diese sind gegenwärtig:

1. Die Schuylkill und Susquehannah Kompanie, welche im September 1791 gestiftet wurde. Ihr Kapital besteht aus 400,000 Dollarn in 1000 Akzien eingetheilt*). Sie wählt jährlich ihre Direktoren. Der von ihr unternommene Kanal sol den Tulpehockon und die Quittapahilla, zwei kleine für flache Fahrzeuge schifbare Flüsse vereinigen, wovon jener in den Schuylkill fließt, und folglich mit dem Delaware einen mittelbaren Zusammenhang hat, dieser aber sich in die Swetara ergießt, welche in die Susquehannah ihren Ausfluß hat. Vergl. S. 63 und 71. Dieser Kanal wird unweit Lebanon in der Grafschaft Dauphin anfangen und in gerader Linie 4 engl. Meilen und 15 Chains oder 1^{034} deutsche Meilen lang, fortgehn, 20 Fuß breit, und im Durchschnitte 7 Fuß tief seyn. Die Wasserfahrt aus einem Hauptflusse nach dem andern, oder von Philadelphia in die Susquehannah, welche derselbe eröfnet, wird also 140½ englische oder $30,^{44}$ ge. Meilen ausmachen. Der Kostenanschlag des Kanalbaues ward anfangs auf auf 18 bis 19000 L. gemacht. Von der Hauptstadt bis Pittsburgh wird die Fahrt zu Wasser 420 englische oder 92^{3} ge. Meilen betragen, nehmlich vermittelst der Juniata und des Cone-

*) Die Unterschrift zu dieser Geselschaft war so stark, daß am Ende des Jahres 1791 schon zu 40,000 Akzien unterzeichnet war, so daß man durchs Loos sie auf 1000 herabbringen muste. [Gen. Adv. Nr. 390.] Seitdem ist aber durch die Verlegenheiten, worin R. Morris, Nicholson u. a. durch zu viele große Unternehmungen geriethen, die Ausführung des Plans ausgesezt worden.

maughs, welche nur durch einen Trageplaz von 3^{9} ge. Meilen getrent werden. Eine andre durch zwei Trageplätze unterbrochne Wasserfahrt nach Presqu'Isle am See Erie auf den obgedachten Flüssen in den Allegany, und diesen hinauf in den French=Creek, bis zum zweiten Trageplatze bei Le Boeuf (welcher 3^{35} ge. Meilen lang ist), wird 561½ engl. oder 11^{31} ge. Meilen ausmachen. Noch ein anderer Weg nach dem Erie wird die Susquehannah hinauf, durch den Sinnemahoning und Conewango gehen, aber von zwei Trageplätzen unterbrochen werden, deren einer in diesem Staate von gedachtem westlichen Arme der Susquehannah bis zum Alleganyfluß 4^{98}, der andre im Staate New=York vom Cataughque Creek bis zum See Erie 2 ge. M. lang seyn wird. Sonach betrüge dieser ganze Weg von Philadelphia nach Presqu'Isle 113^{5} ge. Meilen. Es findet auch noch eine dritte Fahrt nach dem Erie Stat, welche vom Sinnemahoning in den Toby's Creek und so weiter den Allegany hinaufgeht. Diesen unterbricht oben ein zweiter Trageplaz zwischen den beiden gedachten Flüssen, welcher 3 ge. M. in der Länge hat. Die ganze Fahrt wird 560¾ engl. oder 121^{4} ge. Meilen ausmachen.

Den Kostenanschlag der Schiffahrt und Landstraßen von Philadelphia vermittelst des westlichen Arms der Susquehannah bis Presqu' Isle, mit Inbegrif des Quittapahilla Kanals, hatte man auf 34610 L. gemacht. Die Fahrt nach dem Chetaughque Hafen am Erie ward auf 34960 L., und

die

die vermittelst der Juniata nach Pittsburgh auf 42600 L. berechnet.

Um alle diese wichtigen Wasserverbindungen zu Stande zu bringen, ward aber noch die Vollendung eines Unternehmens einer andern Gesellschaft erfordert, und dies ist

2) Die Delaware und Schuylkill Kanalschiffahrts-Kompanie, welche im April 1792 gestiftet wurde. Ihr Kapital besteht aus 400,000 Dollarn, und ist in 2000 Akzien vertheilt. Sie zieht gegenwärtig einen Kanal, der oberhalb des Hauptwasserfalles im Schuylkill seinen Anfang nimt, und sich dann südöstlich nach Philadelphia wendet, wo er neben der Vorstadt, the Northern Liberties, in den Delaware fallen wird. Dieses Unternehmen ist meist vollendet, und der Kanal, welcher etwa 1 ge. Meile lang ist, wird im Jahre 1797 eröfnet werden. Man hat nunmehr den Plan erweitert, und wird den Kanal von dem Wasserfalle an bis nach Norris-Town, der am Schuylkill belegenen Hauptstadt von Montgomery, also über 2 ge. Meilen länger, fortsetzen. Die Gesellschaft hat es auch übernommen, Philadelphia mit Wasser durch Röhren aus dem Kanale zu versorgen, und Wasserleitungen zur Löschung entstehender Feuersbrünste anzulegen, wofür derselben von den Hausbesitzern in der Stadt künftig 10 Prozent ihres Kapitals bezahlt werden müssen. Der Hauptstifter dieser beiden Kanal-Kompanien und ihr bisheriger Präsident ist der bekante Bankier Robert Morris zu Philadelphia. Die Regierung

hat

hat zur Unterstüzung dieser Unternehmungen verschiedne Lotterien bewilligt, vermittelst welcher 400,000 Dollar aufgebracht werden sollen. Die zweite wurde im J. 1796 gezogen. Inzwischen hat die Geselschaft des Schuylkill-Kanals neulich ein Darlehn von 200,000 D. zum Behuf der Verlängerung des Kanals aufgenommen. Man rechnet, daß ihr das Kanalgeld künftig wenigstens 25 vom Hundert einbringen werde. [Bericht der Kompanie in der Phil. Gaz. 1796. Nr. 3-15.]

3) Die Brandywine Kanal-Kompanie wurde im April 1793 gestiftet. Ihr Kapital besteht aus 1500 Akzien, jede zu 200 Dollarn, und ihr Plan ist, die Schiffahrt auf gedachtem durch die Grafschaft Chester nach dem Staate Delaware herabfließenden Creek vermittelst einiger Schleusen und eines kleinen Kanals zu eröfnen. Diese Arbeiten sind nunmehr vollendet, und dienen insonderheit, das Verkehr mit dem nordlichen Theile des Staats Delaware und insbesondre den Absaz des Getreides aus den umliegenden Gegenden nach den vielen Kornmühlen daselbst zu erleichtern. Im J. 1795 erhielt die Kompanie Erlaubniß, den Kanal durch den Delaware Staat bis an die Fluthgrenze im Christiana Creek fortzuführen, um einen unmittelbaren Zugang zum Delaware aus der Grafschaft Chester und die Fahrt nach Philadelphia zu eröfnen. [MN. Act 1795.]

4) Die Conewago Kanalgesellschaft. Sie wurde im April 1793 einverleibt, und hat zum Zwek, die Schiffahrt in der Nieder-Susquehan-

nah durch Wegräumung der Hindernisse, welche der große Wasserfal ihr in den Weg legt, möglich zu machen. (Vergl. S. 67. 80.) Dieser Zwek ist schon zum Theil erreicht. Im Junius 1793 verband sich die pennsylvanische Susquehannah-Kompanie mit der maryländischen Kanalgeselschaft und einigen Einwohnern des Staats Delaware, um gemeinschaftlich von allen drei Staaten sich einverleiben zu lassen, in der Absicht, die Susquehannah durchgehends von Wrights Ferry an bis zur Chesapeak-Bai schifbar zu machen. Die marylandische Geselschaft hat schon einen Kanal auf der Ostseite des gedachten Flusses von der Fluthgrenze an bis nahe an den Black-Friars Fall (welcher von Pennsylvaniern neuerlich fahrbar gemacht ist) folglich bis zur Grenzlinie von Pennsylvania gezogen, und es wird jezt darauf ankommen, ob das Interesse der Hauptstadt die Fortsetzung desselben innerhalb des Staats, welche freilich den Absaz der Landeserzeugnisse aus den Gegenden an der Susquehannah zum Theil mehr nach Maryland ziehen würde, zulassen werde. Der Staat selbst würde im Ganzen immer dabei gewinnen. Die Unternehmungen der maryländisch-virginischen Patowmack-Kompanien werden, wenn sie vollendet sind, den südlichen pennsylvanischen Grafschaften zwischen den Gebirgen, und denen jenseits derselben zum Absaz mancher Produkte nach Maryland und Virginia nicht wenig vortheilhaft seyn.

5) Im J. 1793 entstand eine neue Geselschaft, welche einen Kanal von Hunters Falls in

der

der Susquehannah, bis nach Harrisburg ziehen wolte. Die Länge des Kanals wird etwas über 1 ge. Meile betragen. Die Einverleibung dieser Geselschaft ist bisher noch verschoben. [Journal of Assembly. 1793.]

Wenn alle Unternehmungen auch den vornehmsten europäischen Kanälen keinesweges an Länge und Tiefe, an Kostbarkeit im Bau, und Menge der Schleusen gleich kommen, wenn keine Behälter, Wasserleitungen und große Brücken bei denselben angebracht sind, so werden sie doch ihren Zwek volkommen erreichen, und zugleich weniger zu unterhalten kosten, als jene großen Werke. [Eine genauere Nachricht giebt an historical Account of the rise, progress and present state of the Canal Navigation in Pennsylvania. Philadelphia 1795. 8. mit einer Karte und einem Anhange der seit dem J. 1790 über die Kanäle gegebenen Geseze. Hiemit vergleiche man Robert Morris Bericht in dem General Advert. 1791. Nr. 122—123, den Bericht der Untersuchungskommission und das Hauptgesez über die hiesigen Kanäle ebendaselbst Nr. 226. und 229.]

Die Summen, welche die Regierung vom Ende des J. 1789 an bis zum J. 1793, da ihre Zuschüsse fürs erste aufhörten, zu den Kanälen und Heerstraßen hergegeben hat, betrugen 47,784 L. Bei der ersten Hize der Spekulazion (denn Gewinsucht war auch bei diesen Unternehmungen stark im Spiele, daher auch verschiedne Bitschriften gegen dieselben bei der Regierung einliefen)

wur-

wurden 1,100000 Dollar in einem Sommer dazu unterzeichnet. [Coxe's View p. 344.]

Die wohleingerichteten Briefposten gehen von der Hauptstadt, welche der Siz des General-Post-amts der Vereinten Staaten ist, nach allen Gegenden Pennsylvaniens. Die Hauptpost, welche aus den nordöstlichen Staaten nach den südlichen über New-York, New-Brunswick, Trenton und Bristol durch Philadelphia, und von da über Chester und Wilmington in Delaware, nach Baltimore ꝛc. geht, komt von New-York täglich (ausgenommen des Sontags) zu Philadelphia in 22 Stunden an, und wird eben so oft dahin wiederum abgefertigt. Die südliche Post geht aber nur dreimal in der Woche, Montags, Mitwochs und Freitags nach Baltimore, wo sie 29 Stunden später anlangt. Die Briefe von daher kommen Dienstags, Donnerstags und Sonabends nach Philadelphia. Seitenposten sind folgende: 1) die nach Pittsburgh (67^{17} ge. Meilen) über Lancaster, York-Town, Carlisle, Shippensburg und Bedford, geht alle Sonabend von Philadelphia ab, wo sie des Donnerstags ankomt. 2) Die Post nach Carlisle (27^{3} ge. M.) über Reading und Harrisburg geht jeden Dienstag aus der Hauptstadt ab. 3) Die Post über Bethlehem und Easton nach dem westlichen New-Jersey und dem Innern von New-York am Hudson nebst einer andern, die über Bethlehem nach Wilkesbarre (26 ge. M. von Philadelphia) geht. 4) Von Philadelphia über Bethlehem nach Alexan-

dria

dria und Pittstown in New-Jersey. 5) Ueber Reading, Northumberland und Lycoming geht eine Post nach dem Genessee-Lande und von da nach Niagara (80[18] ge. Meilen von der Hauptstadt). 6) Ueber Reading, Sunbury und Northumberland, nach Lewisbury oder Der'stown an der Susquehannah. 7) Die Post über Wilmington durch die östlichen Oerter der marylándischen Halbinsel nach Norfolk in Virginien (60 ge. M.) 8) Eine andre Post über Wilmington nach den westlichen Orten derselben Halbinsel bis Snowhill (38[35] ge. M.). 9) Von Philadelphia nach Woodbury in New-Jersey, und so weiter längs dem Delaware und der Bai hinab bis Bridgetown. 10) Von York-Town über Abbot'stown und Gettysburgh nach Hagerstown in Maryland; von welchem lezten Orten auch eine Post nach Chambersburg, und eine andre nach Uniontown, zwei Oertern in Pennsylvania, geht. 11) Verschiedne Seitenposten von Pittsburgh aus; nehmlich eine nach Washington, und von da nach Brownsville und Uniontown; eine andere durch die Grafschaft Ohio in Virginia nach Kentucky und dem nordwestlichen Gebiete des Fort Washington. [Acts 3 Congr. 1 Seff. c. 23. Act 3 Congr. 2 Seff. Ch. 95.]

Landkutschen oder fahrende Posten für Reisende giebt es eine Menge in Philadelphia. Im J. 1794 waren deren sechs zwischen dieser Stadt und New-York im Gange, so daß man (Sontags ausgenommen) alle Tage von einem

Orte zum andern reisen konte. Nach Baltimore gehen zwei Landkutschen dreimal die Woche; so auch nach Lancaster; wohin die Fahrt von 14³ ge. Meilen jezt auf der neuen Zolstraße beinahe in so viel Stunden zurükgelegt wird. Den folgenden Tag komt allemal die Postkutsche daher zurük nach Philadelphia. Gegenwärtig geht auch eine Landkutsche zweimal jede Woche von Lancaster, Middletown, Harrisburg, Carlisle bis nach Shippensburg. Zwei andre Landkutschen gehn wöchentlich einmal über Reading nach Harrisburg, und nach Bethlehem jedem Werkeltage. Nach Wilmington in Delaware geht täglich eine Postkutsche und eine andre über Newcastle und Wilmington nach Dover. Auch hier sind diese fahrenden Posten Privatunternehmungen; aber man reiset mit denselben sehr bequem, in bedekten Wagen, wohlfeil, und dabei schnel. Nach Lancaster z. B. bezahlt ein Reisender mit 14 Pfund freiem Gepäcke jezt 3½ Dollar, und eben so viel für jede 150 Pfund an Ueberfracht.

Packetboote fahren von der Hauptstadt nach verschiedenen Gegenden. 1) Eins segelt des Sontags, Dienstags, Mitwochens und Sonabends, abwechselnd nach Bordenton und Burlington in New-Jersey, worauf von einem dieser Orte am nächsten Tage eine Landkutsche nach South Amboy fährt, welche die Reisenden und Güter daselbst dem newyorker Postschiffe überliefert. Die ganze Reise bis New-York kostet an Postgelde 3 Dollar 45 C. 2) Ein anders geht täglich (den Sontag ausgenommen) nach Newcastle in Delaware,

ware, von da die Reisenden mit einer Landkutsche bis French-Town zu dem nach Baltimore abgehenden Paketboote gebracht werden. Die Fracht ist 2 D. 50 C. 3) Ein Paketboot segelt jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag aus Philadelphia nach Appoquinimick an dem in die Delaware Bai fallenden kleinen Flusse gleiches Namens, von da eine Landkutsche bis zu dem in die Chesapeak-Bai führenden Bohemia-Creek geht, wo ein zweites Paketboot nach Baltimore zu segeln bereit liegt *). [Phil. Gaz. 1796.] 4) Täglich geht ein Paketboot über Burlington, Bristol und Bordenton nach Lumberton in New-Jersey; und komt am folgenden Tage mit Berührung eben derselben Zwischenörter nach Philadelphia zurük. [Davies's Account of Philad. p. 30 sq.]

Daß bei allen bisher eröfneten guten Anstalten zur Erleichterung des Handels im Innern des Staats und mit den Nachbaren manche Hindernisse noch nicht besiegt seyn, und daß daher der Waaren-Transport und selbst das Reisen in manchen minder angebauten Gegenden, besonders aber über die Gebirge und zwischen denselben noch sehr beschwerlich und kostbar sei, ist wol nicht zu leugnen, schmälert aber den Ruhm, welchen sich die Regierung des Staats durch die hieher gehörigen Anstalten bereits erworben hat, im ge-

*) Die Eigenthümer dieses Paketboots und der Landkutschen besorgen auch die Versendung der Güter von Philadelphia nach Pittsburgh.

geringsten nicht. Die westlichen Grafschaften jenseits der Gebirge müssen auch noch volkreicher werden, ehe sie die Kosten der Unterhaltung vieler Landstraßen tragen können.

Um diese Bevölkerung zu befördern, und den Zug der Einwanderer nach den nordlichen und westlichen Gegenden leiten zu helfen, dienten besonders die seit 1788 gebahnten Wege jenseits Bethlehem nach dem nordlichen Trageplaze zwischen dem Delaware und der Susquehannah, und von da gerade westlich nach Lockartsburg bei dem Zusammenflusse des östlichen Arms der Susquehannah mit dem Tyoga. Von Sunbury und Northumberland, wo sich die beiden Hauptarme der Susquehannah vereinigen, hat man auch neue Wege nordwärts sowohl, als über die Gebirge westwärts geführt, die bis zum Allegany-Flusse fortgesezt werden. Alles dieses zielt hauptsächlich auf den wichtigen Zwek, daß almählig im Innern des Landes Marktpläze entstehen sollen, woran es dem Staate noch in vielen Gegenden gänzlich fehlt. Bisher hat nehmlich der größte Theil des Landes den Ueberfluß seiner Erzeugnisse nach dem entfernten einzigen Seehafen, wenn man Philadelphia so nennen wil, bringen müssen. Hier nur finden sie beständigen und sichern Absaz. Allein der Transport dahin war für die ersten Erzeuger, zumal da gerade die fruchtbarsten Gegenden entfernt gegen Westen liegen, so kostbar, daß sie ihn oft ganz unterlassen musten, weil aller Gewin dabei verlohren ging. Vor allen wäre daher etwas höher hinauf an der Susquehannah

ein

ein Niederlagsort für die Erzeugnisse der neuangebauten Gegenden zu wünschen; wo man zugleich die städtischen Manufakturen der ersten Nothwendigkeit, so wie die unentbehrlichsten Waaren des Auslandes anträfe. [Coxe's View. Book I. C. X.] Es scheinen bisher Harrisburg nebst Middletown, und nördlicher Sunbury sich zu solchen Orten zu bilden. In dem östlichen altem Theile des Staats haben Lancaster, Reading und Carlisle bisher vorzüglich das einländische Gewerbe getrieben. York hat nicht minder eine gute Lage dazu. Im westlichen Theile liegt Pittsburgh vortreflich zum innern Landhandel, imgleichen Brownsville und vielleicht in künftigen Zeiten Washington. Allein der Zwischenhandel aller dieser Städte ist, (Lancaster, Carlisle, neuerlich auch Pittsburgh, ausgenommen,) noch nicht sehr lebhaft, und wird nicht im Großen betrieben. Den Absaz des überflüßigen Getreides befördern indessen im ganzen Lande besonders diejenigen Müller, welche für den Mehlhandel arbeiten, und Philadelphia ihr Produkt zuführen. Aber auch das rohe Getreide fängt man schon an seit der verbesserten Schiffahrt aus sehr fernen Gegenden hinabzusenden, und man hat schon aus der Grafschaft Huntingdon, 50 ge. Meilen weit von Philadelphia her den glüklichsten Versuch damit gemacht. [Dunlap's Advert. 1794.] — Jahrmärkte werden jährlich zweimal in jedem Flecken gehalten, dauren aber nur zwei Tage. Philadelphia hat ebenfals nur zwei Jahrmärkte, die aber drei Tage währen. Der Wochenmärkte sind in dieser Stadt, so wie in

allen

allen Flecken zwei. Hausirer und reisende Krämer dürfen im Lande, ohne jährlich einen Erlaubnißschein eingelöst zu haben, nicht herumziehn. Sie müssen auch von den Richtern der Grafschaft, worin sie ansäßig sind (denn Fremde werden nicht zugelassen) dem Guvernör empfohlen seyn, und 200 L. Bürgschaft gestelt haben, ehe sie die Erlaubniß erhalten. Sie reisen zum Theil mit einem oder mehr Pakpferden oder andern Lastthieren. Die Erzeugnisse und Manufakturwaaren dieses oder der benachbarten Staaten darf aber jeder zu allen Zeiten und an allen Orten auch ausser den Markttagen öffentlich feilbieten; hingegen ist der öffentliche Verkauf fremder Waaren auf Märkten und Landstraßen ausser den Markttagen bei 10 L. Strafe verboten. [Act 1784. C. 136.] Auf dem Lande giebt es manche Handwerker, Wirte oder Bauern, die nebenher einen kleinen Kram, zum Theil in abgesonderten Buden, selbst oder durch ihre Weiber und Kinder treiben.

An dem Handel mit den Indiern hatte Pennsylvania schon vor der Revoluzion beträchtlichen Antheil; allein es konte doch darin niemals New-York gleich kommen, welches selbst zu der Zeit, als noch viele Indier an der Susquehannah und an den westlichen Theilen des jetzigen Pennsylvaniens wohnten, weit besser dazu gelegen war. Der indische Krieg, welcher nach dem siebenjährigen noch fortdauerte, und noch mehr die Revoluzion und die auf dieselbe folgenden Kriege mit den westlichen Indiern unterbrachen diesen Handel aber viele Jahre hindurch. Vorzüglich bestand ehemals

mals der indische Handel der Pennsylvanier in sogenanten Rehhäuten (deerskins), Elenshäuten rc., welche häufiger als Pelzwerk eingetäuscht wurden, weil New-York den Handel mit diesem an sich riß. Die Kaufleute, welche diesen Handel trieben, gingen im Anfange des Maies von Philadelphia aus zu den Neubauern an der westlichen und nördlichen Grenze, unter welchen sogenante Handelaars waren, die den unmittelbaren Handel mit den Indiern besorgten. Unter denen reisten die Kaufleute einige Monate herum, kauften ihnen mit baarem Gelde ihre Waaren ab, und führten sie auf Wagen nach der Hauptstadt. Die Zwischenhändler an der Grenze tauschten gegen die bekanten in diesem Handel gewöhnliche Waaren, als Flinten, Pulver und Schrot, Aexte, Messer, Bohrer, wollene Decken, Düffel, Zinnober, ferner vielen Rum (wiewohl gesezwidrig), auch einige Hüte, Hemde u. dgl. In Logstown am Ohio (unweit der jetzigen Grenze) und an andern Orten der Indier waren zu dem Ende Tauschhäuser angelegt. Der Handel mit Häuten wurde hauptsächlich mit den Delawaren getrieben. Allein auch mit den sechs Nazionen sol ein beträchtliches Verkehr gewesen, und nach des Guvernör Shirley's Zeugnisse gingen jährlich über 300 Pennsylvanier des Pelzhandels wegen zu ihnen. Auch kamen im Spätjahre die näher wohnenden Indier selbst in Menge nach Philadelphia, wohin sie ausser Häuten und Pelzwerk, auch kleine Körbe, die sie sehr geschikt zu flechten wissen, brachten. Die Einbrüche der Franzosen ums

Jahr

Jahr 1753 verdarben diesen Handel, und den am Ohio wusten die Virginier zum Theil an sich zu ziehen. [State of the britisch Colonies 1755. p. 115. Mittelberger S. 73.] Nach Vertreibung der Franzosen aus Canada fiel der Handel mit den sechs Nazionen ganz den New-Yorkern zu, und Pennsylvania hatte, wie es scheint, seitdem nur geringen Antheil am Pelzhandel. Gegenwärtig, da die Indier sich großentheils von den Grenzen dieses Staats entfernt haben, wird nur mit den Senekaern einiges unmittelbares Verkehr getrieben werden können, wozu sonderlich die neuen Niederlassungen bei Presqu' Isle am Erie-See gut gelegen sind. Ob es seit dem Frieden mit den westlichen Indiern sich mit diesen und den Pennsylvaniern erneuern werde, läßt sich noch wohl nicht bestimmen. Wie unbeträchtlich in neuern Zeiten der Handel mit Pelzwerk und Wildhäuten gewesen seyn müsse (wenn man auch annimt, daß von den lezten viele im Lande verbraucht werden) erhellet aus den philadelphischen Ausfuhrlisten. Denen zufolge wurde von beiderlei Waaren ausgeführt:

in dem J. 1765 nur 64 Packen;

in den Jahren 1771—74 betrug die Ausfuhr aber

an Rehhäuten	= =	294½ Kiste.
an Pelzwerk	= =	2142 Pfund.

In den J. 1784 u. 1785 von beiden, 211 Oxhofte.

Im J. 1788 = 129 Oxhofte 10 Tierces.

[Gedrukte Ausfuhrlisten.]

Im J. 1773 bestand die Pelzwerkausfuhr nach London aus folgenden Stücken:

11595 Musquashfelle.
5479 Minkfelle. 1904 Otterfelle.
1551 Fuchsbälge.
1520 Felle von wilden Katzen.
426 Biberfelle.
314 Felle von Fischerwiesel.
70 Eichhornfelle. 35 Wolfshäute.
20 Marder- Racoon- und Pantherfelle.
472 Stük verschiedene Arten Rauhwerk.
Ferner 7174 Stük Rehhäute.
150 — Elenshäute.
[Amer. Bibl. 3 St. S. 308.]

Es ist aber nicht anzunehmen, daß dies alles aus eignem pennsylvanischen Handel gekommen sei, vielmehr möchte ein beträchtlicher Theil ursprünglich aus New-York herstammen.

Der Seehandel und die Schiffahrt von Philadelphia, dem einzigen Hafen dieses Staats, übertrift den jedes andern an jährlich zunehmendem Werth und Menge sowohl der Ein- als Ausfuhr, und selbst New-York, das doch den Vortheil eines immer offenen Hafens hat, muß ihm jezt darin nachstehen. Nur an der Zahl und Trächtigkeit eigner Schiffe weicht Pennsylvania dem mehr auf Fracht- und Zwischenhandel sich legenden Massachusetts. Philadelphia behauptet demnach unstreitig den ersten Rang unter den Handelsstädten der Vereinten Staaten, welchen es besonders dem vorzüglichen Anbau dieses Staats und den daraus entstehenden Hülfsquellen, wie auch seiner Lage mitten an der Küste von Nordamerika

zu

zu danken hat. Denn ungeachtet der Hafen dieser Stadt nur ein Flußhafen ist, der an 12 ge. Meilen von der See entfernt liegt, so ist er dennoch sicher, sehr geräumig, und trägt die größten Schiffe. Dem Nachtheile, den kalte Winter ihm durch Zufrieren des Stroms bringen, hilft, wenigstens in Ansehung des westindischen und des Küstenhandels, der reiche Waarenvorrath dieses Stapelorts, wodurch eben so viel Fahrten als aus andern Häfen bewirkt werden, einigermaßen ab. Auch hat man neuerlich ein Winterlager für die zu spät ankommenden Schiffe unterhalb der Stadt in der Bai bereitet, wo sie einstweilen vor dem Eisgange sicher liegen.

Diese Stadt hat auch den einzigen **Hafen** dieses Staats für amerikanische sowohl, als für fremde Schiffe, imgleichen für alle Kap- und Ostindienfahrer, wo zugleich das einzige Zolamt der Vereinten Staaten für Pennsylvania ist. Der hiesige Zoleinnehmer muß die höchste Bürgschaft von allen, nehmlich 60,000 Dollar, leisten, der Schifsamtsbediente 10,000 D. und der Schifinspektor 5000 D. Ausser den gewöhnlichen Abgaben an die Zolbedienten von jedem Schiffe und für jedes Dokument, das sie ausstellen, erhält der Zoleinnehmer noch $\frac{3}{8}$ Prozent vom Zolertrage. [Schiffahrtsverordnung 1790. Act. II Congr. Seff. 2. Ch. 68.]

Ein Kollegium von Hafenaufsehern (Wardens of the Port), welches zuerst im J. 1773 gestiftet, im J. 1788 und 1793 aber erneuert und verändert wurde, hat die Fürsorge für alle

öffentliche, die Schiffahrt auf dem Delaware bis zur See betreffende Anstalten. Die sieben Mitglieder des Kollegiums werden von dem Guvernör ernant, und wählen jährlich einen unter sich zum Master Warden. Dieser muß täglich in dem Hafenaufseheramte gegenwärtig seyn, und er beruft die übrigen, die sonst nur sich alle Monate einmal versamlen, bei ausserordentlichen Gelegenheiten. Alle erhalten Tagegelder vom Staate. Sie prüfen und bestellen die Lootsen, und ertheilen ihnen Scheine darüber, ohne welche keiner ein Schif ein- und auslootsen darf.

Leuchtthürme werden in diesem Staate nicht unterhalten; doch dient der auf dem Vorgebirge James oder am eigentlichen Kap Henlopen beim Eingange in die Delaware Bai unter dem 38° 56′ gelegene der philadelphischen Schiffahrt vornehmlich.

Das Fahrwasser im Delaware, so weit er Pennsylvania berührt, ist zwiefach: 1) Das östlichere für große Schiffe, welches abwechselnd bis etwas über Philadelphia hinaus 3 bis 7 Faden tief ist. Seine herschende Mitteltiefe beträgt 5 Faden. Die Fahrt wird jezt durch eine Boie am Süderende von Tinicum-Spit, (einer Sandbank, 1 englische Meile von unterm Ende des Little Tinicum Island entfernt,) und durch zwei weiße Flaggenboote an ihren etwas gefährlichen Stellen bezeichnet.

Eins dieser Boote liegt an dem östlichsten Ende einer Sandbank, Horse-Shoe genant, in 12 Fuß Wassertiefe bei der Ebbe, dem obern

Theile

Theile von Leage Island gegen über; das zweite aber in eben der Tiefe an der Nordspitze einer Sandbank, die Reeves's oder Red-Bank Bar genant wird, zwischen Eagle Point in New-Jersey und der kleinen Insel Red-Bank. [Bericht der Wardens 1792.] Dieses Fahrwasser zieht sich zuerst Chester vorbei, wendet sich dann nordostwärts zwischen den kleinen Inseln mitten im Strom und dem Ufer von New-Jersey hinauf, läßt Red-Bank-Insel zur Rechten, und geht dann fast mitten im Strome, Glocester vorbei, nach Philadelphia, wo man an der Stadt 3 und mitten im Strome 4 bis 7 Faden Tiefe findet. Oberhalb der Stadt bei Peky's Eiland vermindert sie sich aber bald von 3 oder 4 bis zu 2¾ Faden. [Des Barres. Amerikanische Seekarten.]

2) Das andre Fahrwasser für kleinere Schiffe geht links von Little Tinicum Island längs dem pennsylvanischen Ufer hin, und hat auf der rechten Seite die Inseln des Delaware. Es hat viele Untiefen und in manchen Strichen nur 9 bis 15 Fuß, an einigen sogar nur 3 Fuß. Es geht bis zur Mündung des Schuylkill. Man nent es die westliche oder Tinicum Fahrt. (T. Channel.)

Pennsylvania hat gegenwärtig nichts von der algemeinen Münzeinrichtung der Vereinten Staaten verschiedenes. Seine Rechnungsart war bisher die nehmliche, welche in New-Jersey, Delaware und Maryland üblich ist, und die den Piaster zu 7 sh. 6 d. Kurant annimt. Dem zufolge rechnet man

Eine englische Guinea zu	1 L.	15 sh.	0	Kurant.
Einen Schildluidor	1 —	14 —	6	—
Einen Johannes	6 —	0 —	0	—
Einen Moedor	2 —	5 —	0	—
Einen Doblon	5 —	12 —	6	—
Eine spanische Pistole	1 —	8 —	0	—
Eine französische Pistole	1 —	7 —	6	—
Eine französische Krone	0 —	8 —	3	—
Einen englischen Schill.	0 —	1 —	8	—
Einen Pistereen	0 —	1 —	6	—

Es versteht sich, daß jede dieser Münzen das vom Kongreß bestimte Schrot und Korn habe.

Die hiesige Rechnungsmünze ist folglich 66⅔ Prozent geringer als die englische Goldmünze. Man hält aber ausser den Staatsrechnungen, wo es jezt gesezlich eingeführt ist, auch schon bei den Banken und selbst verschiedentlich unter Kaufleuten Buch nach der Kongreßrechnung in Dollarn und Cents.

Von den in obiger Tabelle angegebenen Münzsorten sind die meisten hier neben dem Staatengelde im Umlauf, welcher während des jezigen Krieges wieder sehr stark geworden ist. Am meisten aber sind spanische Thaler, französisches und englisches Geld gäng und gebe. So häufig aber jezt in und um die Hauptstadt das baare Geld auch ist, so dringt dasselbe doch wenig in die westlichern und nordlichern entlegenen Gegenden, wo noch zum Theil das Verkehr vermittelst des Tausches getrieben wird.

Papiergeld ist jezt weiter keines im Umlaufe, als die Staatspapiere des Kongresses, weil alle pennsylvanische Kreditzettel 2c. getilgt sind.

Ohne

Ohne Zweifel war es nur zur Benuzung der Unionspapiere, welche der Staat in Händen hatte, daß er noch im J. 1793 ein neues Leihamt für eine halbe Million Dollar anordnete, die es auf Zinsen gegen Unterpfand an liegenden Gründen im Lande ausleihen solte. (Vergl. S. 301.)

Die verschiedenen Arten der noch vor wenig Jahren hier umlaufenden Staatspapiere und Kreditzettel sind zum Theil schon oben S. 282 f. angegeben worden.

Mit den Unions- und Staatspapieren wurde hier vor einigen Jahren eine schädliche Stokreuterei getrieben, gegen welche man schon anfing, Geseze vorzuschlagen. [Gen. Advert. 1792. Nr. 469.] Jezt scheint das Uebel sich gelegt zu haben.

Das Papiergeld wurde in Pennsylvania erst im J. 1722 eingeführt. Man fing mit der kleinen Summe von 15000 L. an, wobei der Piaster auf 7 sh. 6 d. gerechnet wurde. Vorher rechnete man nehmlich nur nach einer königlichen Vorschrift den Piaster zu 6 sh., welches proclamation money hieß. Die Veranlassung zur Einführung des Papiergeldes gaben die Philadelphier, deren stark wachsender Handel auf einmahl durch den sich äussernden Mangel an Gelde einen heftigen Stoß bekam. Das neue Papiergeld half den Handel von Philadelphia und den Anbau des Landes ausserordentlich empor, weil dadurch der Ankauf der Ländereien, sonderlich den Deutschen ungemein erleichtert wurde. Das Gesez befahl es zu kleinen Summen (das höchste zu 20 sh.) auszufertigen und auf liegende Gründe, nicht unter 20 L. und nicht über 200 an eine Person, auszuleihen, und zwar so daß jährlich der zwölfte Theil des Kapitals mit 5 Prozent Zinsen (diese waren kurz zuvor auf 8 Prozent im Lande gestiegen) zurükbezahlt würde. Auf diese neue Weise tilgte man das

Papiergeld, ohne, wie in andern Provinzen geschah, dem Volke Taxen zu dem Zwecke aufzulegen. [Govern. Keath's Collection of papers &c. Lond. 1749. p. 212 sqq.]

Da man stufenweise nach Bedürfniß des Landes fortging, und sich bloß durch Erfahrung leiten ließ, so blieb das Papiergeld hier immer in seinem guten Werthe. Das Gesez vom J. 1739, welches 80,000 L. Proklamazionsgeld in Zetteln von 1 L. bis zu 1 sh. auszufertigen, und in kleinen Summen nicht über 100 L. gegen 5 Prozent Zinsen zu verleihen befiehlt, so daß das Kapital in 16 jährlichen Terminen abbezahlt werden muste, wird für eines der musterhaftesten in dieser Art gehalten. Der Eigennuz der Erbeigenthümer war Schuld, daß diese gute Einrichtung nach dem ihre Zeit verflossen war, nicht wieder erneuert wurde. [Pownall's Adm. of the Colonies, P. I. p. 201—208.] Der Revoluzionskrieg veranlaßte neue Ausfertigungen von Papiergelde, wovon sehr große Summen unter allerlei Namen in Umlauf gesezt wurden, daher auch ihr Werth sehr bald fiel. Aus folgender Werthverringerungs-Tafel, welche die Generalversamlung vom J. 1781 von dem jedesmaligen Werthe des Kongreß-Papiergeldes gegen Münze bekant machte, wird die Größe und Schnelligkeit des Falles in diesem Staate erhellen. Denjenigen Inhabern solcher Papiere, welche gerechten Anspruch auf Schadloshaltung vom Staate machen konten, würde diese zum Theil anfangs in neuen Schuldscheinen bezahlt, welche Deprecation-Certificates genant wurden. Man rechnete

im J. 1777	Januar und Febr.	1½ D. für einen Dollar.
	April bis Junius	2½.
	Julius bis Oktober	3.
	November und Dezember	4.
1778	Januar	4.
	Februar und März	5.
	April, Mai	6. 5.
	Junius und Julius	4.
	August bis Oktober	5.
	November und Dezember	6.

1779	Januar	8 D.
	Februar und März	10 — $10\frac{1}{2}$.
	April, Mai	17. 24.
	Junius, Julius, August	20. 19. 20.
	September, Oktober	24. 30.
	November, Dezember	$38\frac{1}{2}$. $41\frac{1}{2}$.
1780	Januar, Februar	$40\frac{1}{2}$. $47\frac{1}{2}$.
	März und April	$61\frac{1}{2}$.
	Mai, Junius	59. $61\frac{1}{2}$.
	Julius, August	$64\frac{1}{2}$. 70.
	September, Oktober	72. 73.
	November und Dezember	74. 75.

Im J. 1781 ward die Werthverringerung auf 75 gegen 1 bis zum Mai gesezt, da das Kongreßpapier ausser Umlauf gesezt wurde. In der That fiel aber das Kongreßpapier zu Philadelphia im Februar bis Mai auf 100 bis zu 220 für 1 gegen klingende Münze. [Acts V. 1. C. 209. Bailey's Almanac 1785.] Das Papiergeld des Staats fiel nicht so tief, denn vom alten (d. i. resolve money, shilling money &c. vor 1778 ausgefertigt) wurden 100 für 1 gegen klingende Münze verwechselt; die neuen Staatszettel (Staate bills), worunter die Island money die vornehmsten waren, wurden zum Theil durch Zwanggesetze im Werth erhalten, als sie fielen. [P. Webster's Essays Phil. 1791. p. 95. 150. 175.]

Philadelphia wechselte vormals allein auf London, und schon vor der Revoluzion waren dieser Ort und New-York die einzigen Handelsplätze in den brittischen Kolonien, in welchen die Wechselgeschäfte mit dem Mutterlande betrieben wurden. Das Pari zwischen Philadelphia und London war lange Zeit 165 dann $166\frac{1}{2}$ gegen 100 L. Sterling. Gegenwärtig ist es $166\frac{2}{3}$. Nunmehr wechselt Philadelphia auch auf Amsterdam seit mehrern Jahren, und zwar das Pari zu 3 sh.

Kurant

Kurant für einen Gulden Kassa gerechnet; auch seit einiger Zeit auf Hamburg, wobei 2 sh. 8 d. Kurant für 1 Mk. Banko, oder genauer 7 sh. 11 d. für 1 Bankothaler zum Pari angenommen wird. Ferner wird auf verschiedene westindische Oerter gewechselt. Im Sommer und Herbst 1796 war der Wechselkurs

auf London, 30 Tage nach Sicht, al Pari
60 oder 90 Tage nach Sicht, 161—166⅔ Prz.
auf Amsterd. 60 Tage, 42 Cents für 1 Fl.
90 Tage, 40 C.
auf Hamburg 33—36 C. für 1 Mk. Banko *).

Im J. 1760 war der gewöhnliche Wechselkurs auf London 175 Prozent gegen Sterling. [Burnaby.] Im J. 1785 stieg er auf 177.

Aus Europa mit Verlust zurükkommende Wechsel geben 20 Prozent Schadloshaltung und 6 Prozent Zinsen von dem Tage an, daß sie dem Aussteller oder Indossenten präsentirt werden. Bei den westindischen oder inländischen richtet man sich nach dem gemachten Vertrage. Ein eigentliches Wechselrecht hat Philadelphia aber noch nicht, sondern man richtet sich meistentheils nach englischem Gebrauche bei Wechselklagen.

Der Wechseldiskont ist gegenwärtig unter den Kaufleuten in der Hauptstadt oft erstaunlich hoch,

*) Im J. 1791 wechselte man noch auf Frankreich zu 89 bis 91 C. für 5 Livres. Damals war der Amsterdammer Kurs dem jetzigen gleich. Auf London war damals der Wechselkurs noch 170 bis 172½. [Pelosi's Marine List.]

hoch, denn er steigt manchmal auf 2 bis 3 Prozent des Monats. Die Banken aber diskontiren, wie unten bemerkt werden wird, zu billigern Preisen.

Die landesüblichen Zinsen sind hier nicht sehr hoch, nehmlich 6 Prozent. Schon im J. 1723 wurden sie durch ein Gesez so bestimt; während des Revoluzionskrieges nahm man aber wohl 7 oder 8 Prozent. Seit dem Frieden sind nur 6 Prozent rechtmäßig, zu welchen auch die Leihämter des Staats Gelder verliehen. Alle Schulden, welche Engländer hier zu fordern hatten, pflegten gewöhnlich mit 5 Prozent ihnen verzinset zu werden, welches aber sehr nachtheilige Folgen für viele hatte.

Ehemals wurde in Pennsylvania ungemein viel mit geliehenen Geldern im Landbau und Handel unternommen, und man rechnete, daß im J. 1774 an 2 Millionen L. Kurant von Privatleuten auf Verschreibungen und Unterpfand im Staate ausgeliehen waren, woran das öffentliche Leihamt nur geringen Antheil hatte. Während des Krieges aber ward der Handel Pennsylvaniens ganz mit baarem Gelde betrieben. Nach dem Frieden geriethen die Pennsylvanier durch überspante Handelsspekulazionen, durch den Fal des Papiergeldes des Staats, durch den großen Kredit, den die Engländer gaben, von neuem stark in Schulden, aus welchen sie sich aber glüklich herausgearbeitet haben. Sie sind also in Nord-Amerika sehr wenig schuldig, haben vielmehr aller Orten viel zu fordern, und gewinnen durch ihre

Erzeugnisse und durch die Ausfuhr der Produkte der südlichen Staaten und der Inseln viel baares Geld. An dem vermittelst auswärtigen Kredits geführten Handel, besonders dem englischen, haben sie jedoch stets großen Antheil, und man behauptet, daß sie in Pünktlichkeit der Bezahlung andern Nordamerikanern nichts nachgeben. [Act 9 Geo. I. C. 252. Amer. Muſ. V. 2. p. 41. V. 5. p. 129. Coxe, Pref. p. 12 ſq.]

Philadelphia ist gegenwärtig der Siz dreier wichtigen Banken in den Vereinten Staaten, nehmlich der Unions-Bank, der nordamerikanischen und der pennsylvanischen.

1) Die Bank der Vereinten Staaten, wovon in der algemeinen Einleitung umständlicher gehandelt wird, ist auch für den pennsylvanischen Handel äuserst wichtig. Hier wird es genug seyn, zu bemerken, daß sie vom Kongreß im J. 1791 auf 20 Jahr einverleibt ist, und ein Kapital von 10 Millionen Dollar hat. Sie ist täglich, ausgenommen Sontags, Weihnachten, und den 4ten Julius von neun Uhr Vormittags bis drei Uhr Nachmittags offen. Ihr jeziger Präsident Thomas Willing ist einer der angesehensten philadelphischen Kaufleute. Sie hat in Boston, New-York, Charleston und Baltimore Diskont-Komtore. In Philadelphia diskontirt sie jezt gewöhnlich zu 5 Prozent; es müssen aber alle dazu bestimte Wechsel und Wechselanweisungen den Direktoren Montags und Donnerstags vorgelegt werden, welche zugleich den Zustand des Bankfonds untersuchen, und den Diskont am Mitwochen und

Freitage

Freitage darauf bekant machen. Man diskontirt aber nur gegen persönliche Sicherheit mit wenigstens zwei dafür haftenden Namen, und keine über 60 Tage laufende Wechsel. Die Bank vergönt drei Fristtage. Sie besorgt unentgeldlich die Präsentazion und Einkassirung von Wechseln und Bankzetteln; doch muß der Ueberbringer im Fal dieselben nicht angenommen werden, die Kosten tragen. Alle ihre Zahlungen müssen in der Bank selbst vom Empfänger nachgesehen werden, weil sie nach der Zeit für keinen Mangel einsteht.

2) **Die Bank von Nordamerika.** Diese wurde schon am 31sten Dezember 1781 vom Kongreß unter der vorigen Konstituzion einverleibt; weil aber damals die Macht des Kongresses Banken zu errichten, noch nicht gehörig bestimt war, so nahmen die meisten Staaten sie nicht ausdrüklich an, d. i. sie gaben die vom Kongreß verlangten Geseze nicht, welche die Nachmachung ihrer Banknoten und die wissentliche Verbreitung solcher falschen Zettel für ein Hauptverbrechen erklärten, und das Eigenthum der Bank gegen Unterschleif und Betrug sicherten. Die Gesezgebung von Pennsylvania that es aber dem Beispiele von Rhode-Island, Connecticut und Massachusetts gemäß, und die Bank wurde nicht nur am 18ten März durch ein Gesez, wie es der Kongreß verlangte, bestätigt, sondern auch durch eine besondre Akte vom 1sten April 1781 auf eben die Weise, wie zuvor vom Kongresse geschehen war, von derselben förmlich einverleibt. Der Stifter dieser Bank war der damalige General-Finanzier des

Kon-

Kongresses, Robert Morris. Ihr erstes Kapital war nur 400,000 Dollar in Gold oder Silber, in tausend Akzien vertheilt. Die Hälfte des Kapitals gehörte Pennsylvaniern, ein Viertel aber Einwohnern der übrigen Staaten und ein andres Viertel Ausländern. Sie konte dem Kongreß schon im Mai 1782 ein Darlehn von 300,000 Dollarn geben, und that ihm sowohl, als der Republik Pennsylvania nachher noch viele Vorschüsse. Auch durch Diskontiren half sie dem öffentlichen Kredit, und leistete unläugbar dem gemeinen Wesen in iner höchst mislichen Zeit die wichtigsten Dienste. In der ersten Hälfte des Jahres 1783 war ihr Dividend schon $6\frac{1}{2}$ Prozent vom Kapital, welches sie im Jahr 1785 auf 925000 Dollar durch die im vorhergehenden Jahre eröfnete neue Unterzeichnung erhöhet hatte. Diese Summe war noch lange nicht in Verhältniß mit dem Vermögen, welches ihr vermittelst des Freibriefes vom Kongresse zu besitzen erlaubt war, da sie diesem zufolge an liegenden Gründen und Effekten bis zum Belaufe von 10 Millionen Piaster besitzen durfte. Ihre Geschäfte hatten den besten Fortgang, so daß ihre Kassenrechnung im Jahre 1784, dem dritten ihrer Wirksamkeit, sich fast auf die unglaubliche Summe von 59,570,000 mexikanischen Piastern belief und selbst nachdem die ernstlichsten Angriffe, die ihren Umsturz zu drohen schienen, anfingen, blieb ihre innere Kraft noch so stark, daß sie im J. 1785 beinahe für 37 Millionen Dollar Geschäfte machte. Und doch waren die Schwierigkeiten, mit welchen diese Anstalt zu

kämpfen hatte, ausserordentlich groß und mannichfaltig. Die Anstalt war neu, und die Direktoren, unter denen Willing, Robert Morris Handelsgenosse, das meiste Ansehn hatte, ohne eigne Erfahrung in diesem Fache; daher das Mistrauen des Volks, gegen die Bank, zumal da es seit vielen Jahren in Geldsachen so oft von seinen Regierungen war getäuscht worden. Doch überwanden die Direktoren durch ihre Pünklichkeit in den Zahlungen dies Vorurtheil bald ganz, und die Bank erhielt großes Zutrauen in den Vereinten Staaten. Einen andern Nachtheil brachte die Handelsbalanz, welche seit dem Daseyn der Bank so sehr wider Amerika war, eine große Geldausfuhr veranlaßte, und daher algemeinen Mangel nach sich zog. Dies Uebel mußte die Bank nothwendig vor allen empfinden. Noch stärker aber ward ihr durch ihre zahlreichen Feinde entgegen gearbeitet. Diese wurden, wie es scheint, nicht nur durch politische Eifersucht und die Furcht vor gefährlichem Einfluß der Direktoren, sondern auch durch Handelsneid aufgewiegelt; denn sie fingen im J. 1784 schon an zu einer neuen Bank Unterzeichnungen zu samlen, welches aber die Direktoren der alten hintertrieben, und vielmehr die Unterzeichner selbst an sich zogen. Hierauf entstand eine andre ziemlich zahlreiche Partei in Pennsylvania, welche auf Ausfertigung von neuem Papiergelde drang, und weil die Bank sich ihren Planen widersezte, solch ein Geschrei wider dieselbe erhob, daß die Gesezgebung sich endlich durch viele Bitschriften bewogen fand, den Freibrief und alle zum Besten der Bank ergangne Akten

ten auf einmahl im September 1785 aufzuheben. Diese Aufhebung gab zu wichtigen Staatsfragen in Rüksicht auf die Einverleibung der Bank vom Kongresse und andern Staaten Anlaß. Sie schien zwar den Umsturz der Bank ungezweifelt zu bewirken, die jezt hauptsächlich mehr von ihrer eignen Kraft, als von dem Ansehn des damals so schwachen Kongresses abhing, allein dieselbe erhielt sich dennoch, und der Staat Delaware gab ihr im Jahr 1786 einen neuen Freiheitsbrief. Doch muste sie den Umfang und die Größe ihrer Geschäfte etwas verringern. Ihre Fonds bestanden im Anfange des J. 1786 in einem Kapital von ohngefehr 900,000 Dollarn, in den vorräthigen diskontirten, nun fälligen Wechseln, und den bei ihr niedergelegten Geldern, welche aber die Eigenthümer zu jeder Zeit herausnehmen konten. Dabei hatte sie viele Bankzettel im Umlaufe, doch sollen diese die Summe der vorräthigen Wechsel und den seit der lezten Auszahlung des Dividends vorräthigen Gewin, eben nicht überstiegen haben, und ihr Kapital folglich ziemlich sicher gewesen seyn. In dieser Lage blieb sie bis der Staat Pennsylvania sie durch die Akte vom 17ten März 1787 von neuen einverleibte, jedoch ohne die Verordnung wider das Nachmachen ihrer Zettel zu erneuern. Die Bank wurde nunmehr auf 14 Jahr einverleibt, und ihr Vermögen höchstens auf 2 Millionen Dollar bestimt; auch darf sie jezt keine liegende Gründe besitzen, als die, worauf sie ihre nöthigen Gebäude anlegen wil, oder die ihr verpfändet sind. Waarenhandel darf

sie

sie nicht treiben, doch darf sie die verpfändeten Güter wenn sie verfallen sind, imgleichen die Erzeugnisse der ihr zum Unterpfand gegebenen Ländereien verkaufen. [S. die Geschichte dieser Bank in der Handlungsbibliothek B. 2. S. 137—171. Considerations on the Bank of North-America. Philad. 1785. Remarks on a Pamphlet entitled Considerations &c. Phil. 1785. 8. Wilsons und Serjeants Reden für und wider die Bank in dem Pennsylvania Evening Herald. V. 2. Nr. 65. 66. Essay on Credit. Philad. und in Pelat. Webster's political Essays. Philad. 1791. gr. 8. p. 440—464. Brissot V. 2. p. 414 sq. Schöpf B. 1. S. 168. Acts. V. 2. C. 5. 8. 225. und besonders die neue Einverleibungsakte C. 327.]

Diese vom neuen Kongresse noch nicht einverleibte Bank ist demnach eigentlich nur eine pennsylvanische. Sie steht unter zwölf Direktoren, wovon einer Präsident ist, welche jährlich von den Theilhabern erwählt werden; die übrigen Bankbedienten werden von den Direktoren angestelt. Ihr jeziges wirkliches Kapital beträgt 750,000 Dollar. Sie steht an denselben Tagen offen, wie die Bank der Vereinten Staaten, doch wird sie auch am Neujahrs- und Charfreitage geschlossen. Ihre Diskonttage sind Montag und Donnerstag. Uebrigens hat sie ähnliche Regeln bei den Geschäften wie die Staatenbank. Alle Wechsel oder Wechselanweisungen (notes), die am Verfaltage nicht bezahlt worden, müssen noch denselbigen Abend protestirt werden, oder,

wenn am Verfaltage die Bank geschlossen wäre, den Tag vorher. Die kleinsten Zettel der Bank von Nordamerika sind von 10 Dollarn. Im J. 1791 lieh die Bank dem Staate noch 60,000 L. Seitdem aber hat derselbe nicht nur seine vorräthigen Kongreß-Schuldscheine in derselben belegt, sondern auch selbst Akzien in dieser Bank an sich gekauft.

3) Die **Bank von Pennsylvania** wurde am 30sten März 1793 auf 20 Jahr einverleibt. Sie wird von einem Präsidenten und vier und zwanzig Direktoren besorgt. Sechs von diesen werden jährlich von der Assembly ernant, die übrigen aber von den Akzienbesitzern, welche alle pennsylvanische Bürger seyn müssen, gleichfals jährlich gewählt. Ihr Kapital besteht aus 2 Millionen Dollarn in 5000 Akzien (jede zu 400 Dollarn), die sie auf 7500, oder 3 Millionen D. vermehren darf. Mit Inbegrif dieses Kapitals und der liegenden Gründe, welche sie erwirbt, darf ihr Vermögen aber nie 5 Millionen übersteigen. Diese Bank ist, ausgenommen am Sontage und am 4ten Julius, täglich offen; Diskonttage aber sind Dienstag und Freitag. Auch in diese Bank können Gelder, Gold und Silberbarren, wie auch dergleichen Geräthe und andre Kostbarkeiten ohne alle Unkosten niedergelegt und zu allen Zeiten daraus zurükgenommen werden. Im Jahr 1793 diskontirte sie zu $1\frac{1}{2}$ Prozent monatlich, übrigens aber unter den oben bei der Staatenbank angeführten Bedingungen. Der Aussteller oder Annehmer eines zu diskontirenden Wechsels muß in

Phi-

Philadelphia oder innerhalb einer englischen Meile von ihrem Mittelpunkte wohnhaft, oder die Zahlung durch den Wechsel schon entweder in der Bank oder bei einem bekanten Handelshause der Stadt angewiesen seyn. Sie hält Buch in Dollarn und Cents, und macht jährlich zweimal im Anfange des Januars und des Julius ihre Balanz, zur Bezahlung der Dividenden. Die Uebertragungsbücher (Books of Transfer) werden alsdann jedesmahl vierzehn Tage zuvor geschlossen. [Act 1793. Regulat. of the Bank of P. 1793. Phil. Zeitungen.] Der Staat hat selbst für 750,000 D. Akzien im J. 1794 in dieser Bank gekauft, und erhielt zugleich noch 250,000 D. als Darlehn gegen 6 Prozent Zinsen von derselben, um 2500 Akzien vol zu machen *). [Journ. of Assembly 1794.] Ohne Erlaubniß der Gesezgebung des Staats darf die Bank dem Kongresse nicht über 50,000 Dollar leihen, andern Staaten oder auswärtigen Mächten aber gar nicht; auch darf sie keinen Handel als mit Wechseln, oder Gold- und Silberbarren treiben. Oeffentliche Stoks darf sie aber nicht kaufen, ausser ihre eignen, und zwar in der Absicht, um sie al pari oder darüber wieder zu verkaufen; auch kan sie andre öffentliche Schuldscheine, die zu ihrem Vermögen gehören, veräussern. Alle ledig stehende Gelder des Staats

*) Ausserdem muste sie dem Staate im J. 1793 noch 500,000 Dollar zur Errichtung eines Leihamts gegen Zinsen vorschiessen. Alle diese Darlehen sollen aber seitdem in 10 jährlichen Zahlungsfristen abgetragen werden.

und der von ihm seit dem 30sten März 1793 einverleibten Staatskörper müssen in dieser Bank belegt werden. Ihre auf Sicht zahlbaren Wechsel und Banknoten werden in allen öffentlichen Kassen angenommen. [Act. 1793. auch in Gen. Adv. Nr. 786.]

Die halbjährigen Dividenden dieser drei Banken sind in neuern Jahren merklich gestiegen. Im Julius 1795 bezahlte die Bank der Vereinten Staaten für das verflossene halbe Jahr 6 Prozent; die Bank von Nordamerika 16 D. oder 8 Prozent auf jede Akzie, und die von Pennsylvania 19 D. oder 9½ Prozent. Im Julius 1788 hatte die von Nordamerika nur 3 Prozent für das verflossene halbe Jahr ausgetheilt, und ihre Akzien wurden mit 6 bis 7 Prozent Verlust verkauft, ob ihre Zettel gleich zu vollem Werth im Staate umliefen.

Der Handel mit den hiesigen Bankakzien ist gegenwärtig zu Philadelphia ziemlich lebhaft. Die der Vereinten Staatenbank wurden vom Julius bis zum September 1796 abwechselnd zu 19 bis 27 Prozent über ihren ursprünglichen Preis verkauft; die der nordamerikanischen mit 45 bis 50 Prozent, und die der pennsylvanischen mit 25 bis 30 Prozent Gewin. Im September 1791 standen die Akzien der Staatenbank, sogar zu 60 Prozent Gewin im Kurs; die der nordamerikanischen aber nur zu 115 Prozent. Im J. 1792 standen jene hingegen auf 145 bis 150 Prozent, diese aber auf 143 bis 145 Prozent. Im J. 1795 wurden die Akzien der nordamerikanischen Bank

sowohl

sowohl als die der pennsylvanischen zu ihrem ursprünglichen Werthe von 400 D. verkauft. [Preiskurante.]

Vor Errichtung der öffentlichen Banken gab es in Philadelphia schon eine Privatbank, und im J. 1780 eine andre, deren Zwek war, das Heer der Vereinten Staaten mit Lebensmitteln zu versehen. Ihr Fond war 315,000 L. Kurant. [Remembr. V. 10. p. 229 sq.]

In Philadelphia sind zwei von der Regierung einverleibte Assekuranzgesellschaften. 1) Die im J. 1792 gestiftete und im April 1794 einverleibte Versicherungsgesellschaft von Nordamerika (Insurance Company of N. A.), welche nicht nur Schiffe und deren Ladungen gegen Seegefahren, sondern auch Häuser, Waaren, Kleider und Bücher, ingleichen Schiffe auf dem Stapel gegen Feuersgefahr versichert. Ihr Kapital besteht aus 600,000 Dollarn in 60,000 Akzien. Die Prämien müssen innerhalb 3 Monaten, die für europäische Schiffe innerhalb 6, und die für ostindische innerhalb 12 Monaten bezahlt, und darüber Wechselanweisungen mit einem guten Indossenten ausgestelt werden, dagegen die Kompanie allen Verlust in zehn Tagen nach gemachter Dispasche bezahlt. Feuersgefahr (fürs erste aber nur in Philadelphia) versichert sie nach zwei Klassen, je nachdem die Häuser von Stein oder nicht gebauet, und die Waaren feuerfangend oder nicht sind, bis zu den Summen von 8000, 16000 und 25000 D., gegen eine Prämie von 30, 45 und 60 Cents von jeden 100 Dollarn in der ersten Klasse, und

gegen

gegen 75 Prozent zu den Summen von 8000 und 1600 D. in der zweiten für jedes Jahr. Wer auf sieben Jahre zugleich die Versicherungsprämie bezahlt, erhält 1 Jahr frei. Hievon muß die Prämie gleich bezahlt werden. Die Auszahlungen der versicherten Summen erfolgen in 30 Tagen nach gemachter Anzeige und geführtem Beweise. Auf Feuerschäden, welche bei feindlichen Einfällen oder innerlichen Empörungen vorfallen, erstrekt sich die Versicherung nie; eben so wenig werden baares Geld, Wechsel, Banknoten, Verschreigen und Staatspapiere, Landkaufscheine und dgl. versichert; Gemälde, Schaumünzen, Juwelen und Spiegel, jedes über 10 L. werth, nur auf besondere Verabredung. [Hardie's Directory 1794. p. 190. Zeitungen.]

Diese Geselschaft steht unter 25 Direktoren, welche unter sich einen zum Präsidenten wählen. Am Ende des Jahres 1793 konte sie schon 6 Prozent für die lezten sechs Monate ihren Theilhabern austheilen.

2) Die Assekuranzgeselschaft von Pennsylvania, welche im Dezember 1794 zu gleichen Zweken und nach ähnlichen Grundsätzen, wie die ältere, errichtet worden.

Ausserdem giebt es in Philadelphia noch zwei geschlossene Feuerversicherungs-Geselschaften.

Die in Pennsylvania geltenden Handelsrechte sind wenig durch Geseze bestimt, sondern mehr durch Handelsgebräuche, welche größtentheils mit den englischen übereinstimmen. Der neuerlich gemil-

milderten Geseze gegen Schuldner ist schon oben S. 262 f. gedacht worden. Das Bankerotgesez des Staats im J. 1785 war sehr umständlich und in gewissen Fällen sehr strenge. Es befahl z. B. den Bankerottirer, welcher eines Meineids überwiesen wurde, der die Gläubiger auch nur um 10 L. brachte, oder welcher das geringste von seinem Vermögen verhehlte, zwei Stunden an den Pranger zu stellen, ihm ein Ohr abzuschneiden, und es daran zu nageln. Hingegen bewilligte es dem ehrlichen Falliten, der von den ernanten Kuratoren (Commissioners) durch einen Schein rechtmäßig dafür erklärt war, wenn er zehn Schilling vom Pfunde bezahlen konte, 5 Prozent aus dem reinen Betrage seines verkauften Vermögens, (doch so, daß die ganze Bewilligung nicht über 300 L. steigen durfte,) u. s. w. nach Verhältniß. Konte einer nicht zehn Schilling vom Pfunde geben, so erhielt er nach Wilkühr der Kuratoren höchstens nur 3 Prozent. Wer in dem Jahre vor seinem Bruche aber 10 L. auf einmahl, oder 50 L. im ganzen Jahre durch Spiel, Wetten oder Wucher verlohren hatte, ging dadurch aller durch das Gesez den Falliten vergönten Vortheile verlustig. Diejenigen, welche im Schuldgefängnisse sich bankerot erklärten, konten nicht eher als bis 6 Monate ihrer Gefangenschaft verflossen waren, in Freiheit gesezt werden. War jemand nicht durch einen gesezmäßigen Schein für bankerot erklärt, so konte er nicht vor Verlauf eines Jahres freigelassen werden. Ausländer konten ihre Forderung an einen Falliten vor den Obrigkeiten der Städte, Flecken und einverleibten

Ort-

Ortschaften, oder vor einem Friedensrichter erweisen, es sei dann, daß die Kuratoren zufolge der Aussage des Falliten oder auch eines oder mehrerer Gläubiger, oder anderer glaubwürdiger Zeugen die Schuldforderung verdächtig fänden, in welchem Falle jene die Gültigkeit derselben gerichtlich oder durch gute Männer suchen und ausmachen konten. [Acts V. 2. C. 231. 324. 545.] Diese Gesetze waren nur auf sieben Jahre gegeben worden, und die Generalversamlung fand nicht für gut, jene im J. 1793 zu erneuern, weil man vom Kongreß eine algemeine Bankerotordnung erwartete. [Journal of the House of Represent. p. 141.] *)

Die übrigen Handelsgesetze, welche sich in den Samlungen finden, sind meistentheils nur Polizeigesetze, welche die Versteigerungen, die Waarenschau von Mehl, Korn, Leinsaamen, Heringen und Aelsen, die Vorkäuferei ꝛc. betreffen. Während des Revoluzionskrieges waren eine Zeit lang (1777 — 1780) alle Versteigerungen von Kaufmansgütern (es sei dann von gestrandeten) gänzlich verboten, wurden aber zulezt, mit Ausnahme der Negern, die man nicht veraukzioniren durfte, wieder freigegeben. Gegenwärtig sind in Philadelphia und dessen Vorstädten sechs privile-

girte

*) S. 264 dieses Bandes ist angenommen worden, daß die im J. 1795 im Kongreß eingebrachte und gedrukte Bill to establish an uniform System of Bankrupcy throughout the U. S. schon zum Gesez geworden sei; das ist aber, wie ich bei genauer Untersuchung finde, bisher noch nicht geschehen.

girte Aukzionaren angestelt, welche dem Staate von allen versteigerten Kaufmansgütern (die übrigen, sowohl liegende Gründe, als Häuser, Schiffe oder Hausgeräthe den Unterthanen der Vereinten Staaten gehörend, sind frei von der Abgabe) 1 Prozent bezahlen müssen. Allen Aukzionaren ist es bei 500 L. Strafe verboten, das geringste für sich in ihren Versteigerungen zu kaufen, oder kaufen zu lassen. [Act 1779. 1780. C. 135. 148 &c. Acts V. 2. C. 20. 108. 349. 543. Vergl. oben S. 297.]

Pennsylvaniens Stapelwaaren sind größtentheils mit denen von New-York einerlei, welchen sie auch darin gleichen, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil davon eigentlich den benachbarten Staaten New-Jersey und Delaware zugehört. Doch bleibt diesem Staate immer der größere Antheil davon als eignes Erzeugniß seines Bodens oder des Erwerbfleißes seiner Einwohner. Von den lezten kan man auch behaupten, daß er deren schon mehr zum Ausfuhrhandel liefert, als in New-York geschieht.

Manche der Stapelwaaren haben durch den sehr erweiterten Anbau des Landes seit der Revoluzion ungemein zugenommen, so daß die ehmalige Ausfuhr derselben gegen die jezige sehr absticht. Bei andern, sonderlich bei Lebensmitteln, fand zwar eine eben so starke Vermehrung Stat, allein sie fält minder in die Augen, weil der Ueberfluß jezt großentheils im Lande verzehrt wird. Noch andre, die vordem als rohe Materialien ausgeführt wurden, und zum Theil nach Europa

gingen, woher man sie veredelt wieder erhielt, werden gegenwärtig, z. B. das Eisen, Leder, die Gerste, das Pelzwerk ꝛc. stark im Lande verarbeitet.

Die vornehmste Stapelwaare ist ohne Zweifel 1) Weizen und Weizenmehl.

Der hiesige Weizen wird für den besten in Nordamerika gehalten, und selbst dem newyorkischen und virginischen vorgezogen. Zu Philadelphia ist ein eigner Kornmesser angestellt, welcher alles zu Wasser dahin gefahrne Korn messen, und darüber den Käufern und Verkäufern die nöthigen Scheine ausstellen muß. [Acts V. 2. C. 240.] Die Ausfuhr von Weizen aus dieser Stadt betrug

im J. 1765	367,522	Bushel.
— 1771	51,699	—
— 1772	92,012	—
— 1773	182,391	—
— 1784	24,490	—
— 1787	32,957	—
— 1788	161,499,	106 Orh. 112 Barrel.

Im J. 1752 betrug dagegen die Weizenausfuhr nicht mehr als 86,550 Bushel. Alle diese Angaben beziehen sich aber nur auf die Ausfuhr zur See; was also zu Lande etwa nach Maryland und Delaware an Weizen ausgeführt wurde, ist nicht darin begriffen.

Die Ausfuhr von Weizenmehl ist in noch größerer Zunahme, als die des Weizens selbst. Man hat viererlei Sorten davon, nehmlich das feine (superfine flour), das gemeine oder die

Mit=

Mittelsorte (Middlings), und das grobe Schifsmehl (Shipstuff).

Aus Philadelphia wurde ausgeführt

		feines Weizenmehl		Mittelsorte
im J.	1752	125,960	Barrel	
—	1765	148,887	—	
—	1771	252,744	—	
—	1772	284,872	—	
—	1773	265,967	—	
—	1784	201,365	—	
—	1786	153,468	—	
—	1787	193,720	— *)	
—	1788	220,606	—	
		und 167 Oxhoft.		
—	1789	369,000	Barrel.	
—	1791	315,785	—	
—	1793	416,621	—	5454
—	1794	299,287	—	1464
—	1795	225,847	—	1624
—	1796	114,114	—	641

[Amer. Museum V. 4. p. 279. V. 7. p. 68. Amtsberichte in den Zeitungen und Kalendern.]

Der Werth der Ausfuhr im J. 1788 ward auf 760,000 L. Kurant geschäzt; in den lezten 5 Monaten dieses Jahres wurden nehmlich 198,383 Barrel ausgeführt, und darnach obige Summen für das ganze Jahr angegeben.

Den

*) Nach einer Angabe beym Coxe 202,000 Barrel. S. oben S. 144. Vielleicht ist hier die Mittelsorte (Middlings) mitgerechnet.

Den Mehlhandel nach Philadelphia treiben die vornehmsten Müller, denen Korn in Menge zugeführt wird, mit großem Vortheil. Die Gesetze schreiben denselben, wie auch allen Mehlbeutlern (bolters) und Bäckern, welche mit Mehl handeln, von welcher jeder den Fässern sein Merkzeichen einbrennen muß, aufs genaueste die Güte des auszuführenden Mehls, die Beschaffenheit der Mehlfässer u. s. w. vor, und haben zu Philadelphia eine besondre Mehlschau angeordnet, welche alles zur Ausfuhr geeignete feine Mehl (merchantable flour), so wie die Mittelsorte untersuchen, und jene mit SP. diese mit Middlings auf dem Fäßern bezeichnen muß. Solche Mehlaufseher sind aber nicht nur in Philadelphia, sondern auch in der Grafschaft Chester, Bucks, Westmoreland und Washington angestelt. Allen diesen und ihren Stelvertretern (Deputies) ist aber der Mehlhandel gänzlich untersagt. Man versendet das Mehl von beiden Sorten in Fässern Nr. 1. zu 224 Pfund, Nr. 2 zu 196 und Nr. 3 zu 168. [Act V. 1. C. 201. V. 2. C. 3. 158. 482.] Alle diese Verordnungen beweisen, wie sehr dem Staat

*) Die Ausfuhr vom Weizen und Weizenmehl stieg im J. 1789 auf 2 Millionen Bushel. Das war ein sehr günstiges Jahr. Der Gewin für Pennsylvania ist jezt um so größer, da der Preis des feinen Mehls seit einigen Jahren erstaunlich gestiegen ist. Im Sommer 1767 war der Preis des Barrels zu 196 Pfund nur 16 sh. 6 d. Kurant, im J. 1790 aber schon 34 sh. 6 d., im J. 1795 = 70—72 sh. 6. und im August 1796 = 78 sh. 6 d.

Staate an dem guten Rufe seiner wichtigsten Ausfuhrwaare gelegen ist, den er um desto mehr zu erhalten verbunden ist, da Philadelphia nicht nur an New-York, sondern auch an Baltimore furchtbare Nebenbuhlerinnen hat, worunter diese schon zuweilen eine stärkere Mehlausfuhr als selbst Philadelphia hatte. [Amer. Mus. V. 11. p. 31.] Die Ausfuhr vom Schifsmehl geht bloß nach Westindien und ist minder beträchtlich. Im J. 1787 stieg sie auf 1443 Barrel, und im folgenden J. auf 1842 Barrel und 205 Oxhofte. Rockenmehl und Hafermehl komt sehr wenig in den Ausfuhrhandel. Zu dem Mehl, das Pennsylvania ausführt, liefern Delaware und New-Jersey nicht wenig.

2. Weizenbrod und Schifszwiebak.

Diese Artikel sind derselben Schau unterworfen, worunter das Mehl steht. Man führte an Brod aus

im J. 1765	34,736	Barrel	
1771	38,320	—	
1772	50,504	—	
1773	48,183	—	
1784	28,525	—	
1787	26,953	—	und 25,152 kleinere Fässer (Kegs).
1788	26,800	—	29,434 Kegs. 480 Tierces und 209 Oxh.

Der

Der größte Theil des ausgeführten Brods geht nach Westindien. Im J. 1752 wurden ausgeführt an Brod und Schifszwiebak 599 Oxhoft, 812 Tierces, 28,338 Barrel, 7588 Quarter und 249 Tonnen (Tuns). Die Ausfuhr des Schifszwiebacks betrug im J. 1787 = 26,953 Barrel*).

3. Mais oder indisches Korn ist gleichfals eine in Westindien sehr gesuchte Waare; ein Theil wird auch nach Süd-Europa ausgeführt. Ueberhaupt betrug die Ausfuhr

im J. 1752 —	90,743	Bushel.	
1765 —	60,206	—	
1771 —	259,441	—	
1772 —	159,625	—	
1773 —	179,625	—	
1784 —	73,527	—	
1787 —	193,943	—	
1788 —	147,722	—	2,332 Oxhoft und 570 Barrel.

In dem lezten Jahre ist aber etwas Hafer mit eingerechnet, davon die Ausfuhr im J. 1787 nur 7421 Bushel betrug.

Die Ausfuhr von Mehl aus indischem Korn belief sich im J. 1787 auf 14,710 Barrel.

Die Rocken- und Gerstenausfuhr ist immer sehr geringe gewesen, und die lezte hat ganz aufge-

*) Schifszwiebak muß nach einer Verordnung vom J. 1789 in Tönchen (Kegs), die wenigstens sieben Pfund enthalten, auf die Märkte gebracht oder ausgeführt werden. [Acts V. 2. p. 647.]

gehört. Von Rockenmehl wurden im J. 1788 nur 1520 Barrel auswärts gesandt.

Erbsen und Bohnen machen noch einen wenig bedeutenden Ausfuhrartikel aus, werden jedoch nach Westindien, aber in geringer Quantität ausgeführt.

4. Aepfel, frische (denn getroknet sendet man sie nur selten aus). Im J. 1787 betrug die Ausfuhr 2579 Barrel.

5. Kartoffeln. Zum westindischen Handel besonders dienlich. Deren wurden an 8656 Bushel im J. 1787 ausgeführt.

6. Zwiebeln. Die Ausfuhr davon belief sich im J. 1787 auf 4373 Bushel, und im folgenden auf 574 Bushel, 223 Barrel und 35,534 Bund.

7. Leinsaamen. Ein wichtiger Artikel, welcher besonders den Irländern und Schottländern zu ihrem Flachsbau unentbehrlich ist, und selbst vor dem virginischen zur Saat große Vorzüge hat. Die Ausfuhr geht daher fast nur nach gedachten Ländern. Ein Theil dieser Waare komt aus New-Jersey. Man führte aus

im J. 1752	9865 Oxhöfte, 454 halbe Oxhöfte, 39½ Tierces und 221 Barrel.	
1765	87,681	Bushel..
1771	110,412	—
1772	85,794	—
1773	68,681	—
1784	71,592	—
1787	98,012	—
1788	10,489	— 6976 Oxhoft, 3113 halbe Oxh. u. 537 B.

An

An Flachs selbst wurden in dem lezten Jahre nur 2016 Pfund, und an Leinöl im vorhergehenden nur 62 Kisten ausgeführt. Die Leinsaat ist einer Schau unterworfen, und muß der Verordnung vom J. 1789 zufolge in eichenen Fässern (casks), die 7 Bushel halten, oder in halben, welcher 3½ fassen, gepakt, und mit dem ganzen Namen des Versenders vom Aufseher zum Beweise der Güte der Saat bezeichnet seyn. [Acts V. 2. C. 444.] Der Preis dieser Waare ist seit der Revoluzion durch den sehr vermehrten Flachsbau fast um ein Drittel gefallen.

8. Dschinseng.

Im J. 1752 gingen davon schon 5 Oxhofte, 2 Tierces, 112 Barrel, 57 Kisten und 6 Kästchen aus, alles nach England. Im J. 1787 aber bestand die Ausfuhr in 1168 Kisten (Casks), und 1788 in 264 Kisten, 109 Barrel, 15 Oxhoften, und 61 Tierces, die aber damals schon zum unmittelbaren sinesischen Handel gebraucht wurden.

9. Holz. Besonders gehört hieher das hiesige vorzüglich geschäzte Stabholz. (S. B. 2. S. 864.). Die Ausfuhr davon ist sehr beträchtlich und stieg

im J.	1765	auf	4,270000	Stük.
—	1671	—	6,180000	—
—	1773	—	5,141000	—
—	1784	—	4,333000	—
—	1788	—	4,160275	—

Ferner Dachschindeln, deren im J. 1765 nur 2114 Tausende, im J. 1773 aber schon 5254 T. und im J. 1789 = 4808 T. ausgeschift

schifft wurden. Ausserdem zerlegte Orhofte, viele Faßreifen, eine Menge Bretter und Ständer, Radspeechen und Felgen, nebst vielerlei anderm Nuzholze (Lumber) zum westindischen Handel, Zimmerwerk zu Häusern, Ruder, Masten, Stengen ꝛc. Auch etwas Nußbaumholz und Bretter davon, welches ehemals in Menge nach England und Irland ging, ehe das Mahogany-Hausgeräthe aufkam. Man führte aus im J.

	1787.	1789.
Bretter und Ständer, Stük	262,5000	
Zerlegte Orhofte = =	4775	
Räderholz, Stük (sets)	1056	
Masten und Stengen	355	
Ruder	1400 }	1832
Hebebäume (handspikes)	396 }	
Zimmerholz	—	1236
Fertig gezimmerte Häuser	—	68
Faßreifen, Stük	—	89,090
Nuzholz (Lumber) Fuß	—	2,731,201

10. **Pot- und Perlasche.** Keine Stapelwaare von Bedeutung; denn erst in neuern Zeiten hat man angefangen, etwas davon auszuführen. Dies betrug im J. 1771 nur 297 Tonnen, nachmals aber noch viel weniger, und im J. 1788 = 286 Tierces und 140 Barrel.

11. **Schifsbaubedürfnisse**, als Teer, Pech ꝛc. Das meiste, was davon ausgeführt wird, ist aus New-Jersey oder den südlichen Staaten.

12. **Häute und Pelzwerk.** Vergl. oben S. 433. Die Ausfuhr davon betrug

im J. 1752	305 Kisten, 32 halbe Kisten, 15 Viertelkisten.	
1765	64 Ballen.	
1787	314 —	
1788	129 Orhoft.	10 Tierces.

13. Gepöckeltes Rindfleisch und Schweinefleisch. Eine besondere Schauanstalt wacht über die Güte dieser beträchtlichen Stapelwaare. Alle aus diesem Staate auszuführenden Fleischfässer müssen entweder, wenn sie von der See her aus andern Orten eingeführt worden, mit dem Namen des Orts und Staats, aus welchem sie kamen, bezeichnet seyn, oder wenn sie Fleisch aus Pennsylvania, Delaware und New-Jersey enthalten, der Schau zu Philadelphia unterworfen werden. Diese erfordert Fässer von genau vorgeschriebenem Inhalt, aus trokuem weißeichenem Holze; und zwar muß eine Tierce 300; ein ganzes Barrel 200 Pfund Pöckelfleisch enthalten, das halbe aber 100 Pfund. In einer Tierce Rindfleisch dürfen nicht mehr als 3 Lendenstücke, und in einer Tierce Schweinefleisch nicht über drei Köpfe beigepakt werden, und so nach Verhältniß in den übrigen Fässern. Jedes aber muß mit des Böttichers Namen, und vom Schauer (Inspector) mit dem eingebranten Namen Philadelphia gezeichnet seyn. Diese Schau geschieht ganz unentgeldlich, es sei denn, daß der Schauer zugleich das Geschäft eines Küpers beim Einpacken 2c. der Fässer besorge. [Acts V. 2. C. 444. 489.]

Die Ausfuhr betrug

im J. 1752	an Rindfleisch	925	4356 Barr.
	an Schweinefleisch	3431	
1765	von beiden	7254	--
1772	----	5059	--
1773	----	3849	--
1784	----	8587	--
1787	----	2354	--
1788	----	7580	--

und 168 Tonnen (tubs).

Man theilt das gepöckelte Rindfleisch hier in drei Sorten, davon die beste Mess, die zweite Prime und die dritte Cargo genant wird. Das hiesige Schweinefleisch hat mit dem aus New-Jersey kommenden gleichen Namen und heißt Burlington pork, das aus Delaware herstammende ist aber niedriger im Preise, und wird Lower County pork genant.

14. Spek und Schinken. Diese kommen jezt weit mehr in den pennsylvanischen Handel als zuvor. Es wurden deren im J. 1773 = 1062 Barrel, im J. 1788 aber 97 Oxhofte, 627 Tierces und 372 Barrel ausgeführt.

15. Butter und Käse. Jene ist einer Schau bei der Ausfuhr unterworfen. [Acts V. 2. C. 444. S. 9.] Die Käseausfuhr betrug im Jahr 1787 = 29,472 Pfund, in einigen folgenden aber viel weniger. Vielleicht war jenes auch wieder ausgeführter englischer.

16. Pferde, Schweine, Schafe, Gänse. Von allem geht nur wenig aus.

17. Fische, nehmlich eingesalzene oder auch getroknete Heringe und Aelse; ferner Störe,

Makrelen, Manhadden, Lachs und Austern. Das Maaß der Fässer, worin jene gesalzenen ausgeführt werden, ist durch ein Gesez vorgeschrieben. [Acts V. 2. C. 314.] In den Jahren 1771—73 werden überhaupt 17,334 Barrel ausgeführt. Im J. 1787 bestand die Ausfuhr in 610 Bareln Heringe, 174 B. Makrelen, 236 B. Manhadden, 4718 Zentnern getrokneter Aelse ꝛc. 363 Fäßchen (kegs), Störe u. s. w.

18. **Wachs.** Im J. 1771 konte man davon 29,261 Pfund ausführen, im Jahre 1772 50,140, im folgenden 64,546, im J. 1784 aber nur 46,585 Pfund. Im J. 1787 gingen davon auswärts 170 Oxhofte und 161 Barrel und 1347 Pfund; im folgenden Jahre aber nur 50 Oxhofte, 130 Tierces, 81 Barrel und 14 Kisten.

19. Eisen. Die Güte dieser wichtigen Stapelwaare ist hier vorzüglich, und es ist selbst dem besten europäischen in gewissen Stücken gleich zusezen, wie oben S. 89—95 gezeigt worden. Es ist ein so reicher Vorrath dieses Metalles in den Gebirgen Pennsylvaniens, daß die jezt vorhandenen Eisenwerke schon mehr als 6000 Tonnen Eisen und eiserne Gußwaaren liefern könten. Am meisten wird es in Stangen, vieles aber auch, sonderlich zu Gußwaaren verarbeitet, ausgeführt.

Im J. 1752 betrug die Ausfuhr

	an Stangeneisen	4491 Stük.
	desgleichen	189 Tonnen.
	Roheisen	205 —
im J.	1765 von beiden	1695 —
	1771 —	2358 —

1772

1772	—	2205	—
1773	—	1564	—
1784	—	1144	—
1787	—	1197	—

ausser 133 Tonnen Nägelstäbe, 62 T. Stahl, 16 Tonnen Eisengußwaaren, 66 eisernen Oefen, 37 Ankern ꝛc.

1788 wurde ausgeführt:

Stangeneisen	16,464 Stangen, 281 Bund.
Desgleichen u. Stahl	813 Tonnen.
Stahl	1805 Stangen.
Ofen u. Schifsküchen	84 Stük.
Eiserne Faßreifen	6 Tonnen 45 Bund.
Nägelstäbe	42 Tonnen 874 Bund.
Luppen	43 Tonnen.

20. Mühl- und Schleifsteine. Nicht in Menge.

Der Stapelwaaren, welche Erzeugnisse der Manufakturen und der Industrie sind, hat Pennsylvania jezt zwar mehr als vordem, allein noch immer nicht sehr viele, und nicht genug im Ueberfluß, um sie zu einer starken Ausfuhr zu benuzen. Die wovon etwas ausgeführt wird, sind folgende:

1. Hutzucker.

2. Bier. S. oben S. 386.

3. Zider, vornehmlich aber aus New-Jersey. Im J. 1788 wurden 4 Orhoft 85 Tierces und 458 Barrel ausgeführt.

4. Papier, Pappendeckel, Papiertapeten.

5. Bücher, sowohl originale, als Nachdrucke von englischen Werken. Dieser Artikel komt seit einigen Jahren merklich in Aufnahme.

6.

6. Schiffe und Fahrzeuge zum Verkauf gebauet. Vergl. S. 392. Auch einige Boote, die man zuweilen zerlegt ausführt.

7. Windsorstühle und andre. Im J. 1787 war die Ausfuhr von den ersten 5731 Stük, im folgenden Jahre 3936.

8. Kutschen, Lustfuhrwerke. Im J. 1787 wurden von den verschiedenen Arten derselben 114 Stük auswärts gesandt; im J. 1788 aber 181. Vergl. S. 396.

9. Bauerwagen, Karren, Schiebkarren, Spinräder, Pflüge, Siebe, verschiednes Geräthe von Zedernholz u. a.

10. Stärke und Haarpuder. Von beiden betrug die Ausfuhr im J. 1788 = 90 Barrel 216 Kisten und 258 Fäßchen (Kegs). Vorher wurde an Stärke ausgeführt

im J. 1765 = 238 Fäßchen (Kegs).
1772 = 1033 —
1787 = 220 — nebst 16 Barrel und 118 Kisten Haarpuder.

11. Tobak, sowohl Rauch= als Schnupftobak. Von jenem führte man im J. 1787 aus 78 Kisten, von diesem aber 535 Kisten; im folgenden Jahre aber 14 Oxhofte 112 Tierces, 381 Barrel 77 Fäßchen (Kegs) und 328 Kisten.

12. Hüte. S. oben S. 402.

13. Wollene und leinene Strümpfe.

14. Leder und gegerbte Häute. Von jenem wurde ausgeführt

im J. 1771 = 25,970 Pfund.
1772 = 40,725 —

1773 =	31,696	---
1784 =	7,080	---
1778 =	377	Packen, 970 Stük (Sides).
1788 =		35 Kisten, 417 Bund, 40 Stük (Sides).

ausser 3,270 Häuten, unter welchen lezten aber wahrscheinlich viele aus den spanischen Kolonien waren. Viel Leder komt auch aus New-Jersey in den philadelphischen Handel.

15. Schuh und Stiefel, Satlerwaaren, lederne Handschuh.

16. Seife. Davon wurden schon ausgeführt

im J. 1765 =	1644	Kisten.
1771	2936	---
1772	3231	---
1773	3743	---
1784	1733	---
1787	1544	---

17. Talglichter sowohl als Walrathlichter. Die Ausfuhr stieg

		Talgl.	Walr. L.
im J. 1765	auf	1202 Kisten	
1771	---	873 ---	683 Kisten.
1772	---	1078 ---	1004 ---
1773	---	1165 ---	514 ---
1784	---	1288 ---	
1787	---	702 ---	

Im J. 1788 wurden von Seife und Talglichtern 2558 Kisten ausgeführt.

18. Ziegel- und Mauersteine.

Im

Im J. 1787 wurden 423,469 Stük, im J. 1788 aber nur 306,9 5 Stük ausgeführt.

19. Schießpulver. S. oben S. 409. Dies fängt erst seit kurzem an zur Stapelwaare zu werden. Im Jahr 1793 sollen schon an 50,000 Viertelstonnen aus den Landesfabriken im Magazin zu Philadelphia zur Ausfuhr bereit gelegen haben. Alles im Staate verfertigte und zum Handel bestimte Pulver muß nehmlich in Tonnen zu 25, 50 und 100 Pfund gepakt seyn, in öffentliche Magazine niedergelegt, und nach einer von Jos. Leacock neuerfundenen Pulverprobe (Pendulum powder proof) geprüft werden. [Act 1795.]

20. Der Eisengußwaaren ist schon oben gedacht worden.

In diesem Verzeichnisse, zu welchem die Belege aus den unten anzuführenden Zollisten genommen sind, fehlen manche kleinere Erzeugnisse des Landes und der Industrie Pennsylvaniens und der benachbarten Staaten, welche philadelphische Ausfuhrwaaren ausmachen, in dem vorhergehenden Verzeichnisse aber nicht besonders angegeben wurden, weil sie noch von geringem Belange sind. Z. B. Hanf, Flachs, weiße und rothe Rüben, Walnüsse, eingemachte Moosbeeren, Schifsblöcke, einige Holzarten für Kunsttischler, Eichenlohe, Sassafras, Schlangenwurzel, Baumpflanzen, verschiedne Sämereien, Kleien, Honig, Hornspitzen, Thran, Talg, Kalk, Steinkohlen, Marmor ꝛc.; und von Manu-

nufaktur- oder Fabrikwaaren: Leim, Pergament, Töpferwaaren, Schockolade, Ahornzucker, Senf, Rum *), Kornbrantwein, Kirschbrantwein, Sproßenfichten-Essenz u. a. m.

Daß neuere Ausfuhrlisten, besonders seitdem das Zolwesen den Vereinten Staaten gehört und weit besser eingerichtet ist, als vordem, von manchen Stapelwaaren eine weit größere Ausfuhrsumme als die in obigem Verzeichnisse befindlichen, angeben werden, läßt sich schon aus der erstaunlichen Aufnahme des philadelphischen Handels schließen, wenn diese auch gleich vornehmlich von dem Zwischenhandel mit westindischen Erzeugnissen herrührt.

Wie erstaunlich die Schiffahrt Pennsylvaniens in neuern Zeiten zugenommen habe, erhellet aus Vergleichung folgender Angaben.
Es liefen nehmlich in Philadelphia

im J. 1730	Schiffe.	Jagden ꝛc.	161 ein,	171 aus.
1735 **)	—	—	199 —	212 —
1736	—	—	212 —	215 —

im

*) Im J. 1787 gingen davon 1266 Oxhofte aus Philadelphia, die als einheimische (country rum) angegeben wurden, allein das war wohl nur von nordamerikanischen, im Gegensaz des westindischen zu verstehen.

**) Darunter waren 51 größere Schiffe, 44 Brigantinen, 13 Schooner und 91 Jagden ꝛc. [Amer. Mag. V. 8. p. 216.]

im J. 1740	Schiffe,	Jagden etc.	307 ein,	208 aus.
1741	—	—	292 —	309 —
1742	—	—	230 —	281 —
1744	—	—	229 —	271 —
1745	—	—	280 —	301 —
1746	—	—	273 —	293 —
1750	—	—	— —	358 —

[Kalm B. 2. S. 204. Douglaß.]

Im J. 1749 liefen ein	aus
62 große Schiffe	64 gr. Sch.
72 Brigantinen	68 Br.
25 Schnauen	26 Schn.
25 Schooner	21 Schooner
119 Jagden	112 J.
Ueberh. 303.	Ueberh. 291.

Im J. 1770	liefen hier ein			aus		
	größere Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl.	größere Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl.
Aus und nach Grosbritannien und Irland	76.	—	7917.	74.	—	7999.
Südeuropa und Afrika	162.	4.	15,010.	126.	4.	11,395.
den brittischen und andern westindischen Inseln	133.	115.	15,883.	156.	116.	14,839.
Nordamerika, Bahama Ins. etc.	27.	287.	12,091.	57.	287.	15,421.
	398.	406.	50,901.	413.	407.	49,654.

[Lord Sheffield. Tab. VII. Campbell's Survey etc.]

Die Zahl der eingelaufenen Schiffe war

im

	im J. 1786.	1787.	1789.
Große Schiffe	91.	81.	121.
Brigantinen	196.	228.	306.
Schnauen	10.	6.	11.
Schooner	163.	173.	253.
Jagden	450.	380.	568.
Cutter	—	2.	2.
Ueberhaupt	910.	870.	1261.

Im J. 1785 kamen 501 Seeschiffe und 567 Küstenfahrer im Hafen zu Philadelphia an, also überhaupt 1068 Schiffe. [Coxe p. 9.]

Wie viel Antheil jede der verschiedenen Nazionen, welche diesen Hafen befuhren, im J. 1788 an der Schiffahrt nach Philadelphia hatte, erhellet aus folgender Liste. Es liefen nehmlich in gedachtem Jahre ein

	Amer.	Brit.	Frz.	Holl.	Sp.	Port.	Schw.	Dän.	Preuß.
Schiffe	51.	34.	1.	0.	7.	0.	0.	0.	0.
Brigant.	134.	84.	4.	4.	4.	3.	1.	1.	2.
Schnauen	1.	2.	0.	0.	2.	0.	1.	0.	0.
Schooner	120.	27.	1.	4.	4.	0.	0.	0.	0.
Jagden	290.	66.	0.	2.	0.	0.	1.	0.	0.
Ueberh.	596.	213.	6.	10.	17.	3.	3.	1.	2.

Summe aller Schiffe 851.

Die Tonnenzahl dieser Schiffe betrug;

der amerikanischen	43,136
brittischen	25,427
französischen	692
holländischen	1022
spanischen	2335

der

der portugisischen	321
schwedischen	430
dänischen	157
preussischen	388
Ueberhaupt	73,908 Tonnen.

[Amer. Mus. V. 4. p. 282. V. 7. p. 53. V. 8. p. 117 sq.]

In den Jahren liefen in Philadelphia ein	1790	1791
Schiffe	129	122, einige Barken mit eingeschlossen.
Brigantinen	329	250 (Brigantinen und Schnauen zusammen)
Schnauen	18	
Schooner	264	78
Jagden	324	117
		694 Küstenfahrer.
Ueberhaupt	1064	1261

Im Jahre 1792 war die Zahl der in Philadelphia ankommenden Schiffe folgende:

	aus fremden Häfen	aus den Häfen der V. Staaten
Schiffe	136	22
Brigantinen	260	56
Schnauen	11	1
Schooner	107	286
Jagden	136	477
Barken	1	1
Polaker	1	0
	652.	843.

Nach

Noch genauer erhellet das Verhältniß der ausländischen und einländischen Schiffahrt von Philadelphia aus folgendem Verzeichniß vom J. 1793

	1) Schiffe der V. St., die aus fremden Häf. kamen.	Fremde Schiffe eben daher	2) Amer. Schiffe aus den Häfen der V. St.	Fremde Sch. ebendaher.
Schiffe	106	22	25	2 = 155
Barken	3	1	0	0 = 4
Schnauen	6	5	5	0 = 4
Brigant.	200	46	74	2 = 322
Schooner	126	11	257	2 = 396
Jagden	84	31	405	1 = 521
Ueberhaupt	525	116	766	7

Folglich aus dem Auslande 641 Schiffe;
aus den Häfen der V. St. 773 —

Die ganze Schifszahl beträgt demnach = 1414 Schiffe *).

Im Jahre 1795 ergab sich aus den Zolamtslisten eine noch größere Zunahme der philadelphischen Schiffahrt, denn es liefen

	ein	aus
Schiffe	158	177
Barken u. Schnauen	26	18
Brigantinen	405	411
Schooner	506	601
Jagden	480	582
Ueberhaupt	1575	1789

Im

*) Andre Listen von eben dem Jahre, die aber nicht so ins Einzelne gehen, geben 1050 einkommende und 1091 ausgehende Schiffe für Philadelphia an. Obige Liste mag also richtiger und volständiger seyn, als jene.

Im J. 1794 waren deren	1369	1640
Folglich die Zunahme im J. 1795	206 Schiffe.	149 Schiffe.

[Zolamts-Nachrichten in der United States Gazette, Philad. Gazette, Dunlaps Advertiser u. a. m.]

Ausser den oben S. 311 mitgetheilten Angaben vom Betrag des Tonnengeldes von der philadelphischen Schiffahrt können noch folgende Listen zur Vergleichung und zum Beweise der großen Fortschritte der Handlung dieser Stadt dienen.

I. Vom 1sten Oktober 1787 bis dahin 1788 liefen in Philadelphia ein

		Tonnenzahl
214	amerikanische Schiffe aus fremden Häfen	22,122
240	ausländische ebendaher	27,990
178	Küstenfahrer über 50 Tonnen, die genau gemessen wurden	12,340
198	Küstenfahrer unter 50 Tonnen, folglich keinem Tonnengelde unterworfen, geschäzt auf 40 T. jedes	7,920
13	Neugebaute Schiffe	1,707
843	Fahrzeuge. Tonnen	72,079

II. Vom 15ten August 1788 bis dahin 1789, als das Zolwesen der Vereinten Staaten anfing, liefen ein

		Tonnenzahl
151	ausländische Schiffe von 100 Tonnen und darüber	37,201
211	dergleichen unter 100 Tonnen	
142	amerikanische Schiffe von 100 T. u. darüber	37,728
356	dergleichen unter 100 Tonnen	

66

60	Küstenfahrer über 50 Tonnen, deren jährliches Tonnengeld in der vorhergehenden Liste mit eingeschlossen war, im Durchschnit jeden zu 70 Tonnen gerechnet	4,200
196	Küstenfahrer unter 50 Tonnen, d e kein Tonnengeld bezahlen, jede zu 40 Tonnen angeschlagen	7,840
916	Fahrzeuge, wovon 18 zu 3029 Tonnen in Philadelphia gebauet wurden.	86,969 Tonnen *).

[Amer. Mus. V. 8. p. 117 sq.]

Im J. 1790 betrugen in der philadelphischen Schiffahrt:

Die Schiffe der Vereint. Staaten	56,997	Tonnen.
Der V. Staaten und Britten gemeinschäftlich	312½	—
Derselben und andrer Ausländer gemeinschaftlich	338½	—
Englische Schiffe	40,803	—
Französische	3,234	—
Spanische	4,324	—

Im

*) Bei der Vergleichung fält eine sehr beträchtliche Zunahme in die Augen; allein es muß davon etwas abgezogen werden, weil seit der Uebertragung des Zolwesens an den Kongreß viele Flußschiffe und Küstenfahrer mit aufgezeichnet werden, welche vorhin nicht angegeben wurden. Auch muß man auf die Verschiedenheit der Schifsmessung und deren Berechnung Rükſicht nehmen, welche der Kongreßakte zufolge 12½ Prozent höher ist, als die Messung der Schifbauer und die vormals von der pennsylvanischen Regierung vorgeschriebene. Nach allen Angaben rechnete man doch, daß der pennsylvanische Handel im J 1789 eine Schiffahrt von 116,000 Tonnen beschäftigt habe.

Holländische	736	—
Dänische	284	—
Portugisische	1,086	—
Irländische	1,800	—
Ueberhaupt	109,918	—
Dazu noch amerik. Küstenfahr.	6,055	—
	115,973	Tonnen.

Diesem Amtsberichte des Schazkammersekretärs zufolge stand also Pennsylvaniens Schiffahrt bloß der von Massachusetts nach, welche mit Inbegrif der sehr starken Küstenfahrt und der diesem Staate eigenen Fischerei sich auf 275,267 Tonnen belief. Pennsylvaniens Schiffahrt machte also beinahe den siebenten Theil aller Schiffahrt der Vereinten Staaten aus. Im folgenden Jahre that New-York es Philadelphia in der Schifszahl wenigstens zuvor. [S. B. 2. S. 668] Gegenwärtig aber ist das Uebergewicht ohne Zweifel auf der Seite von Philadelphia, sowohl in der Zahl der Schiffe als der Tonnen.

Wie viel eigne Schiffe die Philadelphier in der See, auf dem Delaware und auf der Küste jezt in Fahrt haben, erhellet nicht aus öffentlichen Nachrichten. Aus der beträchtlichen Zahl von Schiffen, die man jährlich neu zubauen läßt, zeigt sich aber, daß die Rhederei hier sehr zunehme, denn in den vier Jahren 1789 und 1793 bis 95 sind hier über 53 große Seeschiffe, und wenigstens 130 kleinere, von Brigantinen bis zu Jagden hinab, vom Stapel gelaufen, worunter wohl nicht viele für auswärtige Rechnung gebaut seyn mögen.

Die

Die Tonnenzahl der nach Philadelphia gehenden Schiffe war nach andern Angaben.

	Amer.	fremde
v. 30 Nov 1786 bis dahin 1787.	31,546.	28392.
— 1787 — 1788.	28,028.	29,082.

Im J. 1789 ward dieselbe im Kongresse auf 44,089 berechnet. [Amer. Muſ. V. 8. p. 117. Lloyd's Congr. Reg. V. 1. p. 206.]

Folgende aus Berichten des Zolamts genommene *) Ausfuhrlisten dienen, wenn man sie mit denen der andern Staaten vergleicht, zum Beweise der überwiegenden Größe des philadelphischen Handels, und zur algemeinen Uebersicht seines starken, nur durch den Revoluzionskrieg unterbrochenen Fortganges.

*) Ihre Volständigkeit geht jedoch nur, wie man leicht sieht, auf die Hauptartikel; denn daß im J. 1787 auf einmal so viele neue Handelswaaren zur Ausfuhr gekommen seyn, darf man nicht annehmen, da bekantlich manche der unter diesem Jahre angegebenen schon vormals ausgeführt wurden. Selbst im J. 1765 müssen einige Artikel fehlen. Auch sind im J. 1787 alle fremde wiederausgeführte Waaren ausgelassen,

I. Erzeugnisse Pennsylvaniens und aus d. Nachbarschaft. Lebensmittel.	1765.	1771.	1772.	1773.	1784.	1787.
Weizen, Bushel	367,552	51,699	92,012	182,391	24,490	32,957
Weizenmehl, Barrel	148,887	252,744	284,872	265,967	201,365	193,720
Grobes dergl. (Ship Stuff)	—	—	—	—	—	1,443
Weizenbrod	34,736	38.320	50,504	48,183	28,525	26,953
— Fäßchen (kegs)	—	—	—	—	—	25,152
Mais, Bushel	60,206	259,441	159,625	179,217	73,527	193,943
Maismehl, Barrel	—	—	—	—	—	14,710
Rocken, Bushel	—	—	—	—	—	1,140
Gerste —	—	—	—	—	—	306
Hafer —	—	—	—	—	—	7,421
Rockenmehl, Barrel	—	—	—	—	—	162
Hafermehl, Faß (casks)	—	—	—	—	—	23
Kleie, Bushel	—	—	—	—	—	10.306
Erbsen u. Bohn., Barr.	—	—	—	—	—	919
Kartoffeln, Bushel	—	—	—	—	—	8,656
Aepfel, Barrel	—	—	—	—	—	2,555
Dergl. getroknete, —	—	—	—	—	—	24
Zwiebeln, Bushel	—	—	—	—	—	4,373
Senf, Kisten	—	—	—	—	—	42
Lebensmittel, Erzeugnisse der Viehzucht u. Fischerei.						
Gepökeltes Rind- und Schweinefleisch, Barr.	7,254	5,059	3,849	8,587	2,354	4,160
Schinken, —	—	778	782	1,062	—	1,062?
Spek, Firkins	199	399	734	732	507	2,532
Butter, —	1,501					—
Käse, Pfund	—	—	—	—	—	29,472
Lebendiges Vieh,						
Ochsen u. Kühe, Stük	—	—	—	—	—	8
Schaafe, —	—	—	—	—	—	145
Schweine, —	—	—	—	—	—	34
Gänse u. Kalkut. —	—	—	—	—	—	113
Heringe, Barrel	—	—	—	—	—	610
Makrelen, —	—	—	—	—	—	174
Manhadden, —	—	—	—	—	—	263
Lachs —	—	—	—	—	—	17
Störe, Kegs	—	—	—	—	—	363
Austern —	—	—	—	—	—	48
Gedörrte Fische, Zentn.	—		—			4,718
Fische überhaupt —	—	5,128	5,776	6,430	—	—
Honig, Barrel	—		—	—	—	91

Holz-

Holzwaaren.	1765.	1771.	1772.	1773.	1784.	1787.
Stabholz, Tausend	4,270	6,18	5,867	5,141	[illegible]	4,333
Schindeln —	2,114	1,93	1,765	5,254	—	—
Reifen —	97	195	978	1,245	—	319
Bretter u. Ständer —	783	1,724	4,075	3,309	3,098	2,625
Ruder Stük	—	—	—	—	—	1,400
Hebebäume —	—	—	—	—	—	396
Masten u. Steng. —	—	—	—	—	—	355
Zerlegte Orhofte —	—	—	—	—	—	4,725
Walnußbalken —	—	63	204	79	—	—
Andere Vegetabilprodukte.						
Leinsaamen Bushel	87,681	110,412	85,794	68,681	71,592	98,012
Pech, Teer, Harz ꝛc. Barrel	—	6,050	6,989	7,663	—	13,172
Potasche. Tonnen	—	161	66	13	— 6	5
Perlasche —	—	136	25	57	—	3
Eichenlohe Orhofte	—	—	—	—	—	45
— — Tonnen	—	—	—	—	—	48
Ginseng-Faß (casks)	—	—	—	—	—	1,168
Leinöl — —	—	—	—	—	—	62
Sassafras Pfund	—	—	—	—	—	2,000
Sprossenfichten-Essenz Kisten	—	—	—	—	—	250
Andere Erzeugnisse des Thierreichs.						
Pelzwerk und Wildhäute Packen	64	—	—	—	—	314
— — Pfund	—	902	1,200	40	—	—
Rehhäute Kisten	—	93	164	37	—	—
Talg Tierces	—	—	—	—	—	24
Wachs Barrel	35	—	—	—	—	161
— Orhoft	—	—	—	—	—	170
— Pfund	—	29,261	50,140	64,546	46,595	1,347
Metalle und Mineralien						
Eisen Tonnen	1,695	2,358	2,205	1,564	1,144	1,197
Stahl —	—	—	—	—	—	62
Kalk Bushel	—	—	—	—	—	468
Manufaktur- und Fabrikwaaren.						
Bier Barrel	88	1,236	1,797	[illegible]	—	604
Stärke Fäßchen	238	349	[illegible]	70	—	220
Zider Packen	—	—	—	—	—	225
Porter Barrel	—	—	—	—	—	262
Rum (country rum) Orhoft	—	—	—	—	—	1,266

		1765.	1771.	1772.	1773.	1784.	1787.
Papier	Ries	—	—	—	—	—	2,481
—	Packen	—	—	—	—	—	353
Schnupftobak,	Casks	—	—	—	—	—	535
Verarb. Tobak,	Barr.	—	—	—	—	—	78
Haarpuder,	Kisten	—	—	—	—	—	118
— —	Barrel	—	—	—	—	—	16
Boote,	Stük	—	—	—	—	—	15
Kutschen und andres				—	—	—	26
Lustfuhrwerk		—	—	—	—	—	114
Wagen		—	—	—	—	—	40
Karren		—	—	—	—	—	26
Seife,	Kisten	1644	2,936	3,231	3,743	1733	1,544
Talglichter		—	683	1,004	514		
Walrathlichter	—	1202	873	1,078	1,615	1288	702
Leder,	Pfund	—	25,970	40,725	31,696	7080	—
—	Packen	—	—	—	—	—	377
—	(sides) Stük	—	—	—	—	—	970
Windsorstühle		—	—	—	—	—	5,731
Nagelstäbe,	Tonnen	—	—	—	—	—	133
Gußwaaren	—	—	—	—	—	—	16
Oefen	Stük	—	—	—	—	—	66
Anker	—	—	—	—	—	—	37
Pflugscharen (Share moulds)		—	—	—	—	—	1,233
Ziegel	—	—	—	—	—	—	423,469
II. Wiederausgeführte Waaren.							
Tobak,	Oxhofte	16	—	—	—	—	4,808
Pokholz,	Tonnen	—	24	42	30	—	—
Blauholz	—	—	169	425	195	—	—
Mahogany,	Fuß	—	108,441	142,962	63,255	—	—
	Zentner	—	1,185	5,198	2,578	—	—
Hutzucker,		—	79,116	51,408	84,240	—	9,800
Melassen,	Gallons	—	52,611	19,681	39,403	—	—
Rum,	—	—	204,456	247,635	277,693	—	—
Wein,	Tonnen	—	24	118	68	—	—
Schockolade,	Kisten	—	479	385	306	—	629
Kaffee,	Zentner	—	501	296	1,639	—	—
Baumwolle,	Pfund		2,200	5,840	25,070	—	—
Reis,	—	—	258,376	8349,74	998,400	—	2610824
Indigo, Fässer (Casks)		—	—	—	—	—	173
Thran,	Gallons	—	5,544	10,584	4,539	—	1,500
Salz,	Bushel	—	64,468	42,803	39,192	—	—

Im J. 1787 sind noch folgende meistentheils geringfügige Ausfuhrartickel angegeben:

Räder, zerlegte	1056 Stük
Räder	84 Paar
Schiebkarren	96 Stük
Schleifen	4 —
Pflüge	22 —
Eggen	1 —
Pumpen	4 —
Leinsaat	14 —
Hekselladen	14 —
Spinräder	30 —
Kornmühlen	4 —
Lehnsessel	38 —
Holländische Futterschwingen	55 —
Schifsblöcke	9 Fässer
Siebe	486 —
Hickory Ballen	13 —
Sattel	447 —
Zapfen	48 —
Leim	15 Barrel
Sarsparille	8 Säcke
Terpentinspiritus	119 Kisten
Pappendeckel	62 Stük
Pergament	1 Kiste
Firniß	5 Barrel
Bäume und Pflanzen	20 Kisten
Sämereien und Pflanzen	47 Packen
Schlangenwurzel	34 Kisten und Fässer
Wurmwurzel (pink root)	3 Fässer
Hopfen	30 Säcke
Rüben	195 Bushel
Nüsse	185 Barrel
Moosbeeren	33 —
Kleesaamen	11 Faß
Pferdegeschir	10 Paken
Kalbfelle	72 Stük
Hornspitzen	15 Fässer

Eisen:

Eisenplatten 16 Stük
Eine Quantität von Zedernholzarten und Töpfergeschir.

Die Ausfuhr war im Jahre 1789, vom 1sten August bis zu Ende des Dezembers, folgende, nebst dem Werth nach den Mittelpreisen jenes Jahres.

	Neun M. des J. 1789.	Preis und Betrag der Ausfuhrwaaren im J. 1789.			
		sh.	d.	L.	sh.
Weizenmehl, Barrel	198,383½	41.	—	406,686.	3.
Brod, —	17,110	18.	9.	15,941.	17
— Oxhofte	511	75.	0.	1,916.	5.
— Kegs	7,807	2.	6.	975.	17.
— Säcke	1,524	18.	9.	1,428.	15.
— Pfund	1,508	18	9 das Zentner	12.	3.
Weizen, Bushel	110,181	8.	0.	44,072.	8.
Mais —	76,613	3	6.	13,407.	5.
— Oxhoft	378	55.	0.	1,039.	10.
— Barrel	321	15.	0.	240,	15.
Rocken, Bushel	913	4.	0.	182.	12.
Maismehl —	680	90.	0.	3,060.	0.
— Barrel	8,109½	22.	6.	9,123.	3.
Rockenmehl —	3,554	20.	0.	3,554.	0.
— Oxhoft	27	4 L.		108.	0.
Gepökeltes Rindfleisch	1,717½	45.	0.	3,864.	7.
Zuber (tubs)	50	30.	0.	75.	0.
Schweinefleisch Barrel	2,314	65.	0.	7,520.	10.
Schinken, Fässer (Casks)	331	11 L. 5.	0.	3,723.	15.
Leinsaamen, Oxh.	7,630½	50.	0.	19,076.	5.
— Bushel	6,883	6.	0.	2,064.	18.
Stäbe, Stük	2,219,642	{ 7 L.		15,536.	10.
Größeres Stabholz (headings)	48,990	9 L. } das Tausend.		441.	0.
Ueberzutragen				554,050.	18.

Nuzholz

	Neun Monat des J. 1789.	Preis und Betrag der Ausfuhrwaaren im J. 1789. sh.	d.	L. sh.
Uebergetragen				553050.18
Nuzholz (Lumber) Fuß	1,350,556	{ 47.	6.	3,207. 8.
Schindeln, Stük	1,607,205	{ 7.	6.	602.14.
		das Tausend.		
Planken —	1,897	10.	0.	948.10.
Bretter —	772	4.	0.	154. 8.
Reifen —	31,090	65 das T.		101. 0.
Pech, Teer, Harz ꝛc. Barrel	1,840	10.	0.	920. 0.
Ginseng, Fässer (Casks) jedes zu etwa 300 Pf.	53	das Pf. 2.6.		1,987.10.
Potasche, Barrel	401]	die T. 40 L.		4,560. 0.
— Fässer (casks) beid. etwa 114 T.	168]			
Wachs, Oxhofte	126	65 L.		8,190. 0.
— Barrel	10	17 L.		170. 0.
Häute, Oxhofte	80	60 L.		4,800. 0.
— Kisten (casks)	12	50 L.		600. 0.
Eisen, Tonnen	820	25 L.		20,500. 0.
* * *				
Porter und Bier, Fässer (casks)	1,027	35.	0.	1,797. 5.
Schnupftob. Pf.	15,000	2.	0.	1,500. 0.
Papier, Ries	2,455]	20.	0.	2,954. 0.
— Bündel	499]			
Windsorstühle, Stük	2,599	7.	6.	974.12.
Kutschen —	16	200 L.		3,200. 0.
Schäsen und Faetons, Stük	27	50 L.		1,350. 0.
Einsizige Schäsen (sulkies)	17	30 L.		510. 0.
Ueberzutragen				613,078.5.

Kariolen

	Neun Monat des J. 1789.	Preis und Betrag der Ausfuhrwaaren im J. 1789.	
		sh. d.	L. sh.
Uebergetragen			613,078. 5.
Kariolen, Stük	11	40 L.	440. 0.
Verschiednes Lustfuhrwerk, Stük	8	100 L.	800. 0.
Wagen und Karren, Stük	20	20 L.	400. 0.
Seife, Kisten	526	50. 0.	1315. 0.
Nägel, Kisten, Kegs &c.	101		
— etwa 32000 ℔	—	0. 9.	1200. 0.
Feuerspritzen, St.	24	50 L.	1200. 0.
Pulver, Fässer (casks)	212]		
— kleine Tonnen (kegs)	575]		
beides etwa 40,000 Pf.	—	3. 0.	6000. 0.
* * *			
Reis, Tierces	4,282½	6 L. 7. 6.	27,300.18.
Tobak, Oxhofte	812	17 L. 10. 0.	14,210. 0.
— Barrel	515	4 L.	2,060. 0.
Baumwolle, Ballen	425]		
— Packen	48]		
beides etwa 89,800 Pf.	—	1. 6.	6,735. 0.
Blauholz, Tonn.	146	4 L.	584. 0.
Mahogany, St.	737	3 L.	2,211. 0.
Kaffee, Oxhofte	11 }		
Barrel	259 }		
Säcke	234 }		
Ueberhaupt etwa 80,000 Pfund	—	1. 5.	6,333. 6.
Ueberzutragen			683,867. 9.

Hut-

		Preis und Betrag der Ausfuhrwaaren im J. 1789.	
		sh. d.	L. sh.
Uebergetragen			683,867.9.
Hutzucker	70,000	0. 13.	3,791.13.
Zucker, Oxhofte	366		
(roher) Barrel	237		
Kisten	42		
Ueberhaupt etwa 4470 Zentner	—	50. 0.	11,175. 0.
Indigo, Kisten und Kegs	8		
Fässer (Casks)	41		
Barrel	9		
Ueberhaupt ohngefähr 18000 Pf.	—	5. 0.	4,500. 0.
Tee, Kisten	758	40 L.	31,320. 0.
halbe Kisten	88	15 L.	1,320. 0.
Viertelkisten	505	10 L.	5,050. 0.
(Vorneml. Heison.)			
Pfeffer, Ballen	124	3. 0.	2 550. 0.
Pfund	8000		
Ueberh. 17000 Pf.			
Wein, Pipen	378	40 L.	15,120. 0.
Oxhofte	117	20 L.	2,340. 0.
Fässer	447	10 L.	4,470. 0.
Rum, 22 Barrel	108,400	3. 6.	18,970. 0.
Brantwein, Gall.	11,300	4. 0.	2,260. 0.
(50 Pipen, 220 Oxh. u. s. w.)			
Wacholderbrant. Kisten (Cases)	777	28. 0.	1,807.16.
Gallons	3,800	4. 0.	760. 0.
(24 Pip. 6 Oxh.)			
Thran (558 Faß)	22,350 Gallons	3. 0.	3,352.10.
Glas, Kisten, Fässer rc.	193	5 L.	965. 0.
Salz, Buschel	26,000	2. 0.	2,600. 0.

Summe L. 795,589. 14 sh. 10 d.

Zu

Zu der Summe *) von	L. 795,589. 14. 10.
kommen noch hinzu für verschiedne kleinere Artikel, die des Raums wegen weggelassen, aber zu den Mittelpreisen berechnet sind	317,650. 1. 1.
Summe der ganzen Ausfuhr von 5 Monaten L. pennſ. Kurant	1,113,239. 15. 11.

[Amer. Mag. V. 8. p. 114 ſqq.]

Die philadelphiſche Ausfuhrliſte vom 30ſten September 1791 bis dahin 1792 beſteht aus folgenden Artikeln.

I. Landeserzeugniſſe.

Lebensmittel.

Kartoffeln	Buſhel	3,007.
Zwiebeln	—	8,805.
Senf	Pfund	120.
Aepfel	Barrel	743.
Moosbeeren	Buſhel	54.
Weizen	—	130,723.
Rocken	—	10,083.
Mais	—	414,262.
Buchweizen	—	211.
Hafer	—	7,018.
Erbſen und Bohnen	—	13,128.
Weizenmehl	Barrel	347,744.
Brod	—	31,911.
Schifszwiebak (Crakers)	Kegs	12,970.
Rockenmehl	—	2,648.
Maismehl	—	34,335.
Schifsmehl	—	3,700.
Kleie	Buſhel	26.
Honig	Gallons	120.
Rindvieh	Stük	70.
Pferde	—	12.

Schaafe

*) Die Zahlen der Urſchrift geben 796,219. 13. 10.

Schaafe	Stük	110.
Schweine	—	27
Federvieh	—	10.
Schinken und Spek	Pfund	305,230.
Butter	Firkins	1,541.
Käse	Pfund	15,[illegible]40.
Schmalz	—	88,640.
Erzeugnisse der Fischerei.		
Getroknete Fische	Zentner	369.
Eingesalzene	Barrel	1,613.
* * *		
Bier, Zider, Porter	Gallons	18,510.
Dergl. in Flaschen	Dutzend	249.
Brantwein, einheimischer	Gallons	53,702.
Apothekerwaaren.		
Schlangenwurzel	Pfund	5300.
Pinkwurzel	—	1000.
Andre einheimische Waaren.		
Pottasche	Tonnen	50. 19.
Perlasche	—	17. 17
Leinsaamen	Fässer (casks)	10,150.
Gartensaamen	Kisten	20.
Ginseng	Pfund	4751.
Heu	Tonnen	208.
Pech	Barrel	462.
Teer	—	5,889.
Harz	—	106.
Terpentin	—	7,140.
Föhren-Bretter und Dielen	Fuß	1,583,222.
Eichen-Bretter und Dielen	—	17,120.
Andre Bretter und Dielen	—	4000.
Ständer (Scantling)	—	51,814.
Zimmerholz	Tonnen	40
	Stük	4,477.
Stabholz aller Arten	—	2,814.634.
Schindeln —	—	2,789,173.
Reife und Stangen	—	84,460.
Zerlegte Fässer (Shakes)	—	2065

Stengen

Stengen		9.
Ruder und Ruderbalken		577.
Hebebäume		7840.
Schifsblöcke		550.
Hölzerne Nägel		2000.
Radspeichen und Felgen	Dutzend	888.
Joche für Ochsen	Stük	17.
Brenholz	Faden	82.
Eichenrinde	—	200.
Eichenlohe	Oxhofte	2,876.
Gezimmerte Häuser	Stük	4.
Schiebkarren	—	6.
Wurfschaufeln	—	1
Karrenräder	Paar	37.

* * *

Rohe Häute	Stük	900.
Hörner und Hornspitzen	—	6200.
Leder	Pfund	1650.
Rehhäute	—	4881.
—	Packen	162.
Allerlei Pelzwerk und Felle	—	337.
Wachs	Pfund	94,135.

Metalle und Mineralien.

Kalk	Bushel	96.
Steinkohlen	—	25.
Schleifsteine	Stük	24.
Roheisen	Tonnen	797. 0.
Stangeneisen	—	21. 0.
Reifen	—	7. 11.

Einheimische Manufaktur- und Fabrikwaaren.

Ziegel	Stük	35,000.
Töpferwaare	Körbe	5.
Nägel	Fässer (Casks)	40.
Anker	Stük	19.
Kanonen	—	16.
Eiserne Kanonenkugeln	—	740,
Eisengußwaare	—	70.

Schroot

Schroot	Pfund	1500.
Pulver	Viertelfässer (Qr. Casks)	990.

* * *

Stiefel	Paar	20.
Schuhe	—	1042.
Sättel	Stük	63.
Zäume	—	18.
Wagengeschir	Stük	150.
Feuereimer	—	233.
Feuerspritzen	—	1.
Walrathlichter	Kisten	107.
Talglichter	—	225.
Seife	—	292.
Hüte	Stük	2606.
Tauwerk	Zentner (zu 112 Pfund)	170.
Kutschen, Schäsen ꝛc.	Stük	7.
Wagen	—	1.
Karren und Schleifen	—	21.
Betstellen	—	13.
Tische	—	9.
Sofa	—	1.
Lehnstühle	—	10.
Windsorstühle	—	336.
Hutzucker	Pfund	12,550.
Schockolade	—	940.
Haarpuder	—	990.
Stärke	—	3920.
Schnupftobak	—	4650.
Anderer verarbeiteter Tobak	—	2140.

II. Wiederausgeführte ausländische Waaren.

Reis	Tierces	6,720.
Tobak	Oxhofte	3203
Thran	Gallons	50,970.
Walrath-Thran	—	285.
Fischbein	Pfund	26,997.
Robbenfelle	Stük	14,536.

Baum-

Baumwolle	Pfund	20,000.
Kaffee	—	1,001,187.
Brauner Zucker	—	386,014.
Andrer nicht ganz geläuterter Zucker	—	54,000.
Pimento	—	48,750.
Indigo	—	2658.
Melassen	Gallons	1000.
Ausländischer Rum u. a. Brantwein	—	12,755.
Pfeffer	Pfund	2440.
Tee, Bohe	Kisten	21.
Heison	—	60½.
Porzellan	—	1.
Rosinen	Pfund	3700.
Madeirawein	Gallons	3810.
Anderer Wein	—	12,042.
Wein in Flaschen	Dutzend	359.
Pfeifen	Kisten	30.
Farben für Indier (paints)	Kegs	210.

[Coxe's View. p. 412—421.]

In den folgenden Jahren stieg die pennsylvanische Ausfuhr ungemein schnel zu einer ausserordentlichen Höhe, nehmlich

		Dollar
1791	auf	2,931,624. 21 C.
1792		3,820,646.
1793		6,958,736.
1794		7,774,443.
1795		11,518,620.

Das Verhältniß der philadelphischen Ausfuhr gegen die der sämtlichen Vereinten Staaten war den öffentlichen Rechnungen zufolge, nach zehntheiligen Brüchen berechnet, folgendes:

im

im J. 1791 = 0,159
1792 = 0,173
1793 = 0,267
1794 = 0,225
1795 = 0,244 des Ganzen,

und diese Ausfuhr ist immer die höchste dem Werthe nach unter allen übrigen gewesen. [Berichte der Schazkammer. Coxe's View. Amer. Mag. 1 St. S. 126. 3 St. S. 176.]

Der Werth der Einfuhr dieses Staats überwiegt gleichfals den aller andern, und die von New-York allein kam ihr manchmal ziemlich nahe. S. 2 B. S. 376. Aus der Vergleichung des Zolertrags jedes Staats seit der neuen Bundeskonstituzion (denn vorher hatte jeder seinen eigenen Zoltarif) erhellet dies deutlich. Im J. 1784 betrug die ganze Einfuhr vom 18ten März an bis dahin im folgenden Jahre 3,365,655 L. 4 sh. 14 d. Kurant. *) [Amer. Mus. V. 7. p. 68.] Neuere Einfuhrlisten aber sind noch nicht öffentlich bekant gemacht worden.

Der

*) Eine andre algemeine Rechnung, welche 6 Millionen Dollar angiebt, muß entweder nicht richtig gewesen oder auch nach einem andern Geldkurs berechnet seyn, als den jezt der Dollar hat, nehmlich zu 11 sh. 2½ d. und nicht zu 7 sh. 6 d. S. Handelsbibliothek B. 2. S. 169. Bei dieser Gelegenheit muß ich eine oben S. 312 angeführte Berechnung des Zolertrags zurüknehmen. Der Führer, welchem ich folgte, sagt selbst zwar, daß sein Anschlag nur niedrig sei, allein es zeigt sich, daß er mehr als ½ unter dem wahren Ertrag angegeben habe.

Die vom 1sten August bis zum 31sten Dezember 1790 in Philadelphia eingeführten Waaren bestanden aus folgenden:

Waaren, welche dem Werthe nach Zol bezahlten (nehmlich von allen europäischen verarbeiteten Einfuhrwaaren, die in der Verordnung nicht benant waren, und nicht so, wie die folgenden bestimte Zölle, sondern nur 1 Prozent vom Werthe geben) : : : 640,100 L. 5. sh.

Melassen	176,900	Gall.	zu 2 sh.	17,690	4.	
Madeirawein	32,855½	—	zu 10 —	16,427	15.	
Andre Weine	159,986	—	zu 6 —	47,995	16.	
Brantw. u. Rum	168,694½	—	zu 4 —	33,738.	18.	
Salz	179,354	Busch.	zu 2 —	17,935.	8.	
Steinkohlen	15,652	—	zu 1 —	782.	12.	
Heison Tee	5,560	Pfund	zu 10 —	2,784.	10.	
Gering. grün. Tee	9,618	—	zu 5 —	2,404.	10.	
Tee Bohe	40,953½	—	zu 2 —	4,095.	7.	
Muskovade Zuk.	1,743,908	—	zu 6 d.	43,597.	14.	
Weiss. Pud. Z.	19,778	—	zu 8 d.	659.	5.	
Kaffee	511,862	—	zu 17 d.	40,522.	8.	
Kakao	103,339	—	zu 6½ d.	2,798.	15.	
Rohe Materialien ꝛc. die zolfrei sind geschäzt zu				5000.	0.	
			Kurant L.	876,533.	7.	9.
Um die bestimt genanten Artikel, welche hier nach dem dermaligen philadelphischen Marktpreise berechnet sind, auf ihren Einkaufspreis zurükzubringen, muß man 15 Prozent von 2,366,433 L. 2 sh. 9 d. abziehen, welches beträgt				35,464.	19.	5.
Bleibt demnach der wahre Werth der Einfuhr			L.	841,068.	8.	4.

[Amer. Mus. V. 8. p. 116.]

Jezt

Jezt rechnet man im Durchschnit, daß jährlich 6 Mill. Pfund Zucker, 3 Mill. Gallons Melassen, und für 2 Mill. Rum und andre Brantweine eingeführt werden, wovon aber immer ein Theil zur Wiederausfuhr dienet. [Scott.]

Ueberhaupt hat man bemerkt, daß Philadelphia jezt etwas weniger ausländische Manufakturwaaren einführe, als New-York. In den ersten Jahren des Friedens war dies ganz anders, denn da ward die Einfuhr von englischen Manufakturwaaren, selbst den feinern, ausserordentlich, und bis zur Unvernunft übertrieben. Man rechnete, daß in einem einzigen Jahre die Einfuhr von den kostbaren brimminghamer Metalknöpfen, Schnallen, Hemdnadeln und dergleichen kleinen Galanteriewaaren sich auf zehntausend Pfund Sterling belief, welche denen, die sie trugen, über 60,000 Dollar zu stehen kamen. Doch war es vornehmlich nur die Hauptstadt, welche diese Thorheit begünstigte, aber auch den öffentlichen Wunsch nach einem Aufwandsgesetze oder nach einer Nazionaltracht bei den Patrioten erregte. Wenige Jahre nachher aber hörte diese Ausschweifung von selbst auf. [Coxe p. 50 und Pref. p. 12.]

Die Zweige des pennsylvanischen Handels verbreiten sich sehr weit, und erstrecken sich schon bis nach China, St. Petersburg und dem mittelländischen Meere. Fast alle europäische Handelsnazionen, Schweden ausgenommen, haben unmittelbaren Antheil daran. Dieser Handel wird

aber nicht bloß mit eignen Erzeugnissen getrieben, sondern Philadelphia holt dazu aus den Vereinten Staaten sowohl, als aus den westindischen Inseln sehr viele Produkte, die es wieder ausführt.

Mit den benachbarten Staaten wird nicht nur zu Lande sondern auch zu Wasser ein lebhafter Handel getrieben. New=Jersey versorgt den Markt von Philadelphia (denn das übrige Pennsylvania ist in Ansehung der Nothwendigkeiten des Lebens von seinen Nachbaren ganz unabhängig) großentheils nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Ausfuhrwaaren (S. B. 3. S. 482 f.), wohin sonderlich Nuzholz, Mais, feines Weizenmehl, Schweinefleisch, Schinken und Roheisen gehören. Ehmals ging auch etwas von dem in New=Jersey gewonnenen Kupfer über Philadelphia aus. Es fahren auch einige Schiffe zwischen Amboy und der Hauptstadt, und Great Egg Harbour sendet viele Seefische nach Philadelphia. Aus andern Gegenden kommen Austern dahin. Philadelphia giebt New=Jersey eine Menge Produkte seines westindischen, ostindischen und sonderlich des englischen Handels zurük, nahmentlich Kleidungszeuge, englische Metalwaaren rc. Das Verkehr im Großen ist auf dem Delaware am stärksten mit Lamberton, Burlington und Budentown.

Aus Delaware wird Weizen, sehr vorzügliches Weizenmehl, Mais, ferner Nuzholz in Menge eingeführt, meistentheils in Jagden oder andern noch kleinern Fahrzeugen; nur selten gehen größere

größere Fahrzeuge zwischen Philadelphia und Wilmington. Jene findet man aber, so häufig sie zwischen beiden Staaten fahren, nicht in den Schifslisten angegeben. Philadelphia liefert, ausser den europäischen Zeugen und Metalwaaren, ostindische baumwollene Zeuge, vielen Tee, auch Kaffee und andre westindische Erzeugnisse dahin. Aus den angrenzenden Grafschaften am Delaware wird auch fettes Rindvieh nach Pennsylvania getrieben.

Mit New-York ist der Handel ausserordentlich lebhaft, wie er zwischen zwei großen, mit einander sonderlich in dem Zwischenhandel wetteifernden Handelsstädten nicht anders seyn kan, welche je nachdem die Marktpreise der Waaren in der einen niedriger oder höher als in der andern sind, sich wechselseitig mit ihren Waaren einander aushelfen. Selbst Weizen, Weizenmehl, Rindfleisch, Brantwein u. dgl. komt zuweilen aus New-York nach Philadelphia. Dies Verkehr wird fast ganz allein mit New-Yorks Hauptstadt getrieben, selten aber ist es, daß einmal ein Schif aus Philadelphia nach Hudson und nach Albany ginge oder daher käme. Von eigenen Erzeugnissen liefert New-York nur Erbsen von Albany, Krebse, Austern und Potasche. S. B. 2. S. 883.

Maryland hat gewiß noch viel mehr Handel mit Pennsylvania zu Lande und durch die Chesapeak Bai als zur See. Einige Oerter, z. E. York, ziehn ihre Bedürfnisse von ausländischen Waaren größtentheils aus jenem Staate. Nach Baltimore senden verschiedne südliche Grafschaften einen

nicht geringen Theil ihrer Landeserzeugnisse. Auch Philadelphia macht besonders mit eben dieser Handelsstadt starke Geschäfte, und zieht daher Tobak in Menge, besonders gelben für den europäischen Markt; auch kommen viele Ladungen von Weizen und Mais aus dem östlichen Theile Marylands nach Philadelphia. Verschiedne Gegenden jenes Staats erhalten dagegen vielerlei europäische und ostindische Waaren, besonders Kleidungszeuge für die Einwohner und ihre Negern, Tee, Kaffee, Zucker, Rum, Wein, Kutschen von hiesiger Manufaktur und andre Lustfuhrwerke, Wagen, zerlegte Räder, Ackerbaugeräthe, Windsorstühle, Eisengußwaaren, verschiedne eiserne Werkzeuge, als Beile rc. Hüte, Schuhe und Stiefel, Satlerwaaren, Bücher, Papier, u. a. m. Ausser auf Baltimore, wird nur äuserst selten nach andern Häfen Marylands mit etwas größern Fahrzeugen von hier gefahren. Weit ausgebreiteter ist hingegen die Fahrt nach beinahe jedem irgend bedeutenden Hafen Virginiens von Philadelphia aus. Man holt daher beträchtlich viel Weizen, Weizenmehl, Mais in Menge, vielen Tobak, Steinkohlen, Blei, Hanf, Nuzholz, Sparren rc., auch etwas Hafer, und giebt gleiche Waaren als nach Maryland gehen, aber in weit größerer Menge dafür zurük, Ausserdem liefert man viel hier im Lande bereitetes Leder, welches im J. 1788 sich schon auf 7000 L. belief, imgleichen wieder ausgeführte uengländische Wolle. [Amer. Mus. V. 6. p. 236. Coxe 304.] Am stärksten geht die Fahrt nach Richmond, Alexandria, Norfolk und Suffolk. [Carey. Marine List. MN.]

Der

Der Landhandel mit Virginia ist minder beträchtlich, da nur die neuen Grafschaften beider Staaten an einander grenzen. Doch geht jezt schon ein Theil pennsylvanischer Landeserzeugnisse den Patowmack hinab nach Virginia. [Coxe Pref. p. 8.]

Der Handel nach den jüngern Staaten am Ohio ist schon in starkem Gange, besteht aber mehr in der Lieferung von ausländischen Bedürfnissen an dieselben, als in der Ausfuhr von eigenen Produkten; Hüte, Rum, Roheisen und Eisengußwaaren etwa ausgenommen. Eben den Fluß gehen aber schon viele Fahrzeuge hinab in den Metschaßippi, welche mit Mehl und Getraide nach New-Orleans und andern spanischen Orten führen, wo Schif und Ladung zugleich verkauft werden.

Die übrigen südlichen Staaten, nehmlich beide Carolina und Georgia, waren immer gewohnt, alle ausländische Waaren, deren sie bedurften, aus Philadelphia zu ziehen. Dies veranlaßt also einen ungemein lebhaften Handel, welcher nach Süd-Carolina in großen Schiffen mit sehr kostbaren Ladungen betrieben wird. Nach Nord-Carolina gehen sehr viele kleinere Fahrzeuge, nehmlich Schooner und Jagden, und zwar besonders nach Currituck, Newbern, Edenton, Washington. Philadelphia zieht daher ungemein viel Schifsbaubedürfnisse (naval stores), d. i. Teer, Pech, Harz und Terpentin, imgleichen Rehhäute, Nuzholz und etwas Tobak. Aus Süd-Carolina wird eine Menge Reis, ferner Indigo,

Baum-

Baumwolle, nebst sehr vielem Eichen- und Zedernholze (jenes von der immergrünen Eiche), Pink- und Schlangenwurzel, wie auch etwas Teer, Pech 2c. eingeführt. Zu Lande kommen aus den innern Gegenden beider Kolonien, insonderheit aus dem nordlichen, viele Triften Rindvieh hieher zur Mästung. Die Rükfrachten aus Georgia sind einerlei mit denen aus Süd-Carolina, aber von geringerem Belange. Philadelphia sendet dahin gleichfals dieselben Arten Waaren, wie nach Süd-Carolina, nur mit dem Unterschiede, daß dieses immer mehr aus der ersten Hand zu ziehen sucht, so wie sich seine unmittelbare Schiffahrt nach den europäischen Häfen vermehrt.

Der Handel mit den neuengländischen Staaten geht am stärksten auf Massachusetts Häfen, besonders Boston, seltener auf Newburyport, Salem 2c. Mit Nantucket ist auch gutes Verkehr. S. B. 1. S. 357. Was Philadelphia daher zurüknimt sind vornehmlich die Erzeugnisse der Fischerei, sowohl des Stokfisch-, Makrelen- und Lachsfanges, als auch Thran, Fischbein, Walrath, und Robbenfelle; ferner Potasche, Segeltuch 2c. Aus verschiedenen Häfen von Maine, als Portland, Penobscot, Frenchman's Bai wird gleichfals jezt viel Handel nach Philadelphia getrieben. Man sendet insbesondere viel Mehl und Korn dahin, und führt Zimmerholz, Sparren 2c. in Menge zurük. Zu Lande erhält Pennsylvania aus Massachusetts, Vermont und Connecticut viel Rindvieh. Nach New-Hampshire ist

der

ist der Handel von geringer Erheblichkeit. Aus Rhode-Island wird besonders der philadelphische Hafen von den Newportern stark besucht, die vornehmlich vielen Käse, Gerste, fette Ochsen rc. bringen. Mit Connecticut machen die Philadelphier weniger Geschäfte, und nur zuweilen komt ein Schif aus New-London oder Hartford in ihrem Hafen an. Philadelphia zieht nur etwas Käse und eingepökeltes Rindfleisch daher. Man sendet Weizenmehl und einige andere Waaren des Zwischenhandels beiden Staaten dafür zurük. Vergl. 2 B. S. 61. 306.

Mit auswärtigen Kolonien auf dem festen Lande von Nordamerika sind die Handelsgeschäfte nur geringe. Nach Canada erstrecken sie sich gar nicht, hingegen, wenn die Einfuhr von Lebensmittel erlaubt ist, nach verschiednen Häfen von Nova Scotia, am meisten aber nach Halifax. Gegen die dahin gesandten Lebensmittel wird Holz zurük genommen. Auch mit St. Johns in New-Brunswick treibt man ähnlichen Handel. Daß zur Newfoundlandfischerei, wie ehemals geschah, noch jezt Korn, Mehl, Pökelfleisch, Bier und Rum geliefert würde, ersieht man nicht aus den öffentlichen Nachrichten. Es müßte wenigstens ein Schleichhandel seyn, da England den offenen nicht zuläßt.

Mit New-Orleans wird auch zur See einiger Handel getrieben, und besonders von da Metschaßippi Reis, Indigo und Blauholz hieher gebracht. Auch aus St. Augustino kommen jährlich ein Paar Fahrzeuge hier an.

Die Ausfuhr aus Philadelphia nach den westindischen Inseln, sowohl den brittischen, als den französischen, holländischen und dänischen, war schon vor der Revoluzion ausserordentlich groß, hat sich aber in dem gegenwärtigen Kriege erstaunlich erweitert. Die Stathalter der englischen Inseln sahen sich zeither mehrmals genöthigt, von der Strenge der Geseße nachzulassen, welche den Unterthanen der V. Staaten verbieten, Fleisch und Fische den brittischen Inseln zuzuführen. Ausserdem bringt man von hier ungemein viel Mehl, Weizen, Reis, indisches Korn, Tobak, und allerlei Bau- Stab- und Nuzholz, auch Schifsbaubedürfnisse, Teer, Pech ꝛc. dahin. Vorzüglich geht der Handel nach den Häfen von Jamaica. Von den andern Inseln werden Barbados, Antigua, St. Kitts und Tortola nur von einzelnen Schiffen besucht, weil die Ausfuhr der Melassen nur in Jamaica für die Amerikaner zolfrei ist. Der Handel mit Jamaica ist ausserdem besonders gewinreich, da die Einfuhr zum Theil mit baarem Gelde bezahlt wird. Von den verbotenen Ausfuhrwaaren, z. B. Ingwer, Pimento, Kaffee, Zucker ꝛc. geht dennoch viel nach Philadelphia durch Schleichhandel.

Im J. 1775 führte man von Philadelphia nach Jamaica folgende Waaren, worunter die mit * bezeichneten jezt aus den Vereinten Staaten nicht mehr eingeführt werden dürfen.

Mehl 19,464 Barrel.
Brod 3,163 — und 2584 Kegs.

Reis

Reis 202 Tierces.
Erbsen 6,910 Bushel.
Zwiebeln 1000 Bund.
Stäbe und Schindeln 2,225,410 Stük.
Bretter und Ständer 415,714 Stük.
Reifen 4000 Stük
Pech, Teer und Terpentin 2411 Barrel.
* Gepökeltes Rind- und Schweinefleisch, 1378 Barrel.
* Schinken 132 Fässer (Casks).
* Heringe 1835 Barrel.
* Walrathlichter 662 Kisten.
* Seife 414 Barrel.
* Eisen, rohes und in Stangen, 93 Tonnen 472 Stangen.
* Etwas Stokfisch, Thran, Stärke und Butter ungerechnet.

Was hier von den englischen Inseln gesagt ist, gilt auch von denjenigen französischen, die gegenwärtig im Besiz der Britten sind. Aus den Turks Inseln holt man jährlich verschiedne Ladungen Salz.

Weit beträchtlicher aber ist gegenwärtig der Handel mit den französischen Inseln, selbst bei ihrem schreklich zerrütteten Zustande, weil man den Schiffen der Vereinten Staaten die Ausfuhr der reichen Erzeugnisse dieser Inseln ist ganz hat überlassen müssen. Der Handel dahin ist also fast gänzlich offen und von seinen vorigen Einschränkungen befreiet. Die vielen Lebensmittel aller Art, ja selbst einheimische Manufakturwaaren rc., welche man aus Philadelphia nach diesen

Inseln

Inseln bringt, werden mit Kaffee, Kakao, Zucker, Melassen, Baumwolle, Indigo, mit verschiednen Arzneiwaaren, Pimento, Limonien und andern Früchten rc. bezahlt, worauf ausserordentliche Summen gewonnen werden, ungeachtet besonders der auf St. Domingo herschende und von England unterhaltene Bürgerkrieg dem Handel, bei aller Freiheit, große Hindernisse in den Weg legt. Am allerlebhaftesten aber geht jezt die Schiffahrt von Philadelphia nach Port au Prince und Jeremie.

Nach der Havana gehen viele reiche Ladungen Mehl, Brod, Reis, Salzfleisch und Fische, nebst Holz, ungeachtet eigentlich alles dieses den spanischen Gesetzen zufolge, nicht unmittelbar dahin geführt werden solte. Ein und das andre Schiff fährt auch auf Puerto rico. Die Rükfrachten bestehen in Zucker, sowohl weissem als braunem, Kaffee, Baumwolle, Häuten, Honig rc. und in baarem Gelde.

Die Handelsgeschäfte, welche Philadelphia mit den holländischen Kolonien macht, gehen hauptsächlich auf Curaßao und Suriname, auch einigermassen auf Essequibo und Demarary. Man bringt Lebensmittel dahin, und nimt Kaffee, Baumwolle, Zucker, aus Curaßao aber, wohin auch Brantweine geführt werden, vornehmlich Häute zurük. Ein großer Theil der Ausfuhr nach diesen Kolonien wird auch mit baarem Gelde bezahlt.

Die Schiffahrt nach den dänischen Inseln St. Thomas und St. Croix ist vorzüglich stark

im

im Gange, und es kommen beträchtliche Ladungen sonderlich von Kaffee und Zucker (aus St. Croix durch Schleichhandel) Melassen und Rum daher, und man bringt alle Arten von Lebensmitteln, nebst lebendigem Vieh. Auch mit der schwedischen Insel St. Bartholomäus, woher man Zucker, Rum und Früchte holt, wird ein beträchtliches Verkehr getrieben. Die Ausfuhr dahin ist wie bei den dänischen Inseln.

Die große Wichtigkeit des westindischen Handels für Philadelphia wird schon erhellen, wenn man seine Einfuhr daher bloß von Zucker, Kaffee, Rum und Melassen in den ältern Jahren vor der Revoluzion mit den neuern vergleicht. In diesen wurden z. B. vom 18ten März 1784 bis dahin 1785 in Philadelphia 8,406000 Pf. brauner Zucker eingeführt, und vom 1sten November 1786 bis dahin 1787 über 5,616000 Pf., wovon etwa der vierzehnte Theil wieder ausgeführt wird. Im Durchschnitte wurden in den fünf Jahren 1785 bis 1789 jährlich 5,692,848 Pfund braunen Zuckers und 543,900 Gallons Melassen nach Philadelphia gebracht. [Amer. Mag. V. 7. p. 289. Coxe p. 78. Vergl. oben S. 497.] Folgende Ausfuhrliste zeigt wie beträchtlich schon vor 9 Jahren der westindische Handel für Pennsylvania war.

Im J. 1788 führte Philadelphia nach den westindischen Inseln aus:

Brod	21,865 Barrel.
	20,226 Kegs.
	116 Tierces. 209 Oxhofte.

Mehl

Mehl 94,689 Barrel.
9,012 halbe Barrel.
167 Oxhofte.
Mittelsorte 2,527 Oxh. 13,949 Barrel.
Schifsmehl 205 — 1,842 —
Rockenmehl 1,520 —
Reis 1,557 Tierces.
Mais 108,722 Bushel.
2,232 Oxhofte 570 Barrel.
25 — 40 —
Erbsen und Bohnen 57 — 409 —
101 Tierces 326 Kegs 320 Bushel.
Kartoffeln, Aepfel, Nüsse, 1025 Barrel.
1449 Bushel.
Zwiebeln und rothe Rüben 223 Barr. 574 Bush.
31,834 Bund.
Lebendige Schafe 401 Stük.
Pökelfleisch 4369 Barrel. 126 Tonn. (Tubs).
Butter u. Schmalz 37 Barr.
Schinken 16 Oxh. 1991 Tierces 192 Barrel.
Talg 476 Barrel.
Käse 12 —
Wein 33½ Pipe 70 Viertelfaß 22 Kisten.
Porter und Bier 15 Faß (Casks) 40 Barrel.
Brantwein, Rum 25 Kegs 27 Pipen.
Tee 10 Kisten.
Zider 52 Barrel.
Fische 64 Oxh. 2854 Barrel 200 Zentner.
Störe und Austern 189 Kegs.
Hutzucker 20 Oxh. 32 Barrel.
Gezimmerte Häuser 18.
— Schiffe 1.

Nutzholz

Nuzholz	2,384,094	Fuß.
Reifen	89,090	Stük.
Schindeln	4,744,687	—
Stabholz	1,870,403	—
Zerlegte Fässer	2,422	—
Zimmerholz	1,236	—
Pech, Teer ꝛc.	936	Barrel.
Thran	212	—
Stangeneisen und Stahl	12 Tonn. 461 Stang.	
Ziegelsteine	72,725.	
Schnupftobak	297 Kisten 150 Barrel 56 Kegs.	
Rauchtobak	27 Barrel 115 Orh. 6 Kisten.	
Stärke und Haarpuder	790 Kisten 60 Kegs.	
Seife und Talglichter	790	—
Leder	33	Bund.
Lustfuhrwerke	82	Stük.
Wagen, Karren	30	—
Schiebkarren	12	—

Ausser 161 Ballen, 17 Orh. 13 Tierc. 37 Barreln Stükgut ꝛc.

Im J. 1769 und 1773 bestand die philadelphische Einfuhr aus fremden Kolonien, die brittischen ausgenommen, aus folgendem:

1769.

			In dem Jahre 1769.			1773.		
				Werth L.	sh.		L.	sh.
Muskov. Zuck.	Zentn.	zu 25 sh.	12,798½	15,986.	17.	10,555¾	13,197.	4.
Melassen	Gallons	— 1 sh.	259,784	12,989.	4.	624,584	31,729.	4.
Kakao	Pfund	— 6 d.	40,094	1,002.	7.	64,108	1,602.	14.
Baumwolle	—	— 9 —	15,331	574.	8.	67,550	2,533.	2.
Salz	Bushel	— 1 sh.	4,800	240.	0.	21,270	1,013.	10.
Mahogany	Fuß	— 1 —	377,760	18,888.	0.	247,030	12,351.	10.
Kampescheholz	Tonn.	— 4 L.	439¾	1,759.	10.	187	748.	0.
Gelbholz	—	— 50 sh.	—	—		16	40.	0.
Rohe Häute	Stük	— 20 —	740	740.	0.	863	863.	0.

[Amer. Mag. V. 8. p. 24.]

Gegenwärtig sind nicht nur manche äusserst wichtige Artikel, als Kaffee, Zucker rc. hinzugekommen, sondern der Betrag der angeführten hat sich auch ungemein vermehrt.

Nach

Nach Cayenne gehen jezt jährlich mehrere Schiffe mit Lebensmitteln und Holz, die viel Kakao und besonders Gewürznelken, nebst dasigem Pfeffer, auch etwas Kaffee, Baumwolle und Rukù zurükbringen. Auch nach Honduras-Bai werden ein Paar Schiffe zum Blauholzfällen ausgerüstet, die Lebensmittel dahin führen. Schon vor der Revoluzion sollen die Philadelphier von Jamaica viel von diesem Färbeholze gezogen haben. [Burke's Account of the Eur. Settlem V. 2.]

Den ostindischen und sinesischen Handel treiben die Philadelphier ernstlich. Im J. 1794 gingen über 13 Schiffe dahin. Schon im J. 1788 hatten sie zu diesem Handel 7 Schiffe in See. Sonach müssen sie doch Massachusetts Ostindienfahrern in Ansehung der Zahl weit nachstehen. [Young's Annals V. 15. p. 418.]

Besonders vortheilhaft ist der ostindische Handel auch diesem Staate, weil er denselben mit einer stark begehrten Waare, dem Tee, wohlfeiler versicht, als man ihn aus Europa haben könte; daher auch jezt alle englische rc. Einfuhr von Tee aufgehört hat. Philadelphia zieht auch aus Ostindien vielen Salpeter für seine Pulvermühlen, ferner rohen Zucker, Pfeffer, Nankin, Nähseide, vielerlei baumwollene und seidene Zeuge, Schnupftücher, Sonnenschirme, sinesische Fächer, Porzellan, Quecksilber, Kassia, Rhabarber, nebst einigen andern Apothekerwaaren, Zimtöl rc. Manche dieser Waaren dienen zur Wiederausfuhr. Im J. 1787 wagte schon einer der philadelphischen Ostindienfahrer, the Alliance,

die Reise um die Welt, auf welcher er die Nordwestküste von Amerika des Pelzhandels nach China wegen befuhr. Er kehrte südlich um Neu-Holland herum zurük. [The Herald. Boston 1790. Nr. 9.] Die Häfen, welche in Ostindien und China gewöhnlich besucht werden, sind Calcutta, Madraß und Kanton. Auch nach Isle de France gehen verschiedne Schiffe von Philadelphia aus. Sie bringen Holz und Lebensmittel dahin, und nehmen bourbonischen Kaffee, Baumwolle, Zucker, Indigo, Pfeffer und andere ostindische Waaren zurük.

Unter den europäischen Ländern ist ausser Grosbritannien keines seit so langer Zeit von Philadelphia aus befahren worden, als Portugal, und gegenwärtig ist der Handel dahin und nach den dazu gehörigen Inseln Madeira und den Aßoren, sehr beträchtlich. Man bringt viel Weizen, eichene Balken und Bretter, Stabholz, wie auch Potasche, Rehhäute, Wachs, Stokfisch, Teer, Pech und Terpentin. Portugal sendet Weine, Brantwein, Südfrüchte, Salz, auch einiges Fensterglas, Flaschen und Spiegel dagegen. Einen Hauptartikel der Rükfrachten aber macht der Madeirawein aus, wovon schon im J. 1773 = 355¼ Tonnen, an Werth auf 21,315 L. gerechnet, hieher gebracht wurden. Vormals wurden nicht selten die amerikanischen Schiffe in Portugal zugleich mit verkauft. Im Ganzen wird den Philadelphiern daselbst noch viel baares Geld zubezahlt.

Nach

Nach Spanien, d. i. sonderlich nach Cadiz und Malaga, werden Mehl, indisches Korn, Reis, Pökelfleisch, eingesalzene Fische, und andre Lebensmittel zur Wiederausfuhr nach seinen westindischen Kolonien, ferner Stab- und anderes Holz, Teer, Pech und Terpentin, Pot- und Perlasche, ingleichen Thran geführt, dagegen man Weine, sonderlich Malaga und Xereswein, Salz, Baumöl, Seife, Brantweine und Südfrüchte zurüknimt. Die kanarischen Inseln erhalten von hier gleichfals Reis, Salzfleisch und Schinken, eingesalzene Fische, auch vieles Nuzholz, ingleichen Mehl und Getreide, welches alles entweder mit baarem Gelde oder mit Kanariensekt bezahlt wird.

Der Handel mit Frankreich ist in neuern Jahren wegen des ausserordentlich starken Bedürfnisses von Lebensmitteln, worin dieser Staat war, wieder beträchtlich geworden, jedoch noch nicht von großem Umfange. Er wird auf Bordeaux am meisten, dann auf Nantes, Havre de Grace, selten auf Marseille, Rochefort und andre Häfen getrieben. Man zieht sonderlich Bordeauxweine, Brantwein, Weinessig, einige Manufakturwaaren, als seidne Strümpfe und Zeuge, Bänder, Porzellan; ferner Damenpuz, Südfrüchte, Kappern, Baumöl, Seife, Pomade, Riechwasser, Grünspan, ingleichen Mühlsteine, gemalenen Gips rc. dagegen.

Die Fahrt nach den italienischen Häfen am mitländischen Meere erstrekt sich bisher nur vorzüglich auf Livorno, wohin verschiedne Ladungen von Stokfischen, Korn und Pipenstäben ge-

bracht werden. Die Rükfracht von daher ist geringe, und wird mehr an andern Orten gesucht. Aus Gibraltar kommen einige Ladungen Salz und Brantwein.

Der Hauptzweig des ganzen europäischen Handels der Pennsylvanier ist jedoch immer Grosbritannien und Irland. Das Jahr vor dem Ausbruche der Revoluzion hatte Philadelphia zum Handel nach Grosbritannien allein 35 Schiffe in Fahrt, die mit 390 Matrosen besezt waren. [Swan's Causes qui se sont opposées au Commerce de la France et des Etats unis. Paris 1790. p. 170.] Seit der Mitte dieses Jahrhunderts hat Philadelphia in diesem Handel sehr stark mit New-York geweteifert, und es in vielen Jahren, besonders was die Größe der Einfuhr anbelangt, übertroffen. Virginia, Süd-Carolina und dem gesamten Neu-England muste es aber meistentheils in beiden Hinsichten nachstehen. Seit der Revoluzion ist dies noch öfter der Fal gewesen. Daß die Balanz in diesem Handel nie auf Pennsylvaniens Seite gewesen, läßt sich leicht ermessen; am wenigsten konte sie es seit der Revoluzion seyn, da die englische Handelspolitik nothwendig manchem Erzeugnisse der Vereinten Staaten den Zugang zu seinen Häfen verschliessen mußte. Pennsylvania darf jedoch sein Holz, seine Pot- und Perlasche, seinen Flachssaamen, nebst seinem Eisen und dem Indigo der südlichen Staaten zolfrei in Grosbritannien und Irland einführen; Schifsbaubedürfnisse (Teer, Pech rc.) aber gegen eine geringe Abgabe.

Die

Die Fortschritte des brittischen Handels der Pennsylvanier erhellen aus folgender Tabelle:

	Ausfuhr	Einfuhr
1697	3,347 L. Sterl.	2,997 L. Sterl.
1698	2,720	10,704
1700	4,608	18,529
1706*	4,210	11,037
1710*	1,277	8,594
1711*	38½	19,408
1715	5,561	16,182
1719	6,564	27,068
1720*	7,928	24,531
1726	5,960	37,634
1728	15,230	37,478
1730	10,582	48,592
1736	20,786	61,513
1740*	15,048	56,751
1741*	17,158	91,010
1745*	10,130	54,280
1749	14,944	238,637
1750	28,191	217,713
1755*	32,336	144,456
1757*	14,190	268,426
1759*	22,404	498,161
1760*	39,170	707,998
1762*	38,091	206,199
1764	36,258	435,191
1765	25,148	363,368
1768	59,406	432,107
1771	31,133	507,909
1773	36,652	426,448

Die mit * bezeichneten Kriegsjahre waren nicht allemal der Provinz nachtheiliger, als die ihnen nahen Jahre des Friedens. Allemal war aber der Handelsvortheil überwiegend auf der Seite Grosbritanniens. Der niedrigste Ueberschuß in den ersten 14 Jahren betrug doch 4,602 L. Sterl., wuchs aber immer zum Vortheile des Mutterlandes höher hinan, so daß er im J. 1749 schon die große Summe von 223,692 L. Sterl. ausmachte. Die größte Höhe erreichte er in den Jahren 1760 und 1771; denn in jenem stieg er auf 685,243 L. St., und in diesem auf 697,129 L. St. Alles dieses muste Philadelphia durch seinen westindischen Handel und durch den nach Portugal, Spanien und dem Mittelmeer aufbringen. Gegenwärtig muß der Ueberschuß für England noch weit größer seyn, da der Ausfuhrwaaren, womit Philadelphia sonst bezahlen konte, jezt weniger sind, und der Verbrauch englischer Waaren durch den Reichthum und Luxus der Hauptstadt und den starken Zwischenhandel, welchen dieselbe, sonderlich mit englischen Manufaktur- und Fabrikwaaren treibt, noch viel beträchtlicher geworden ist. Die Schiffahrt von Philadelphia nach Grosbritannien geht am stärksten auf London (wo im J. 1795 von hier aus 34 Schiffe ankamen), dann auch stark nach Falmouth, ferner nach Liverpool, Bristol, Plymouth, Hull, seltener und nur in einzelnen Schiffen nach Glasgow und andern Häfen. Die Waaren hier anzuführen, welche aus England gezogen werden, wäre so unnöthig als weitläuftig, denn es giebt beinahe

beinahe kein Erzeugniß der englischen Industrie, wovon nicht auch Philadelphia Abnehmerin wäre, ausgenommen die wenigen Fabrikate, welche Pennsylvania schon selbst hinlänglich liefert, als Schiespulver, Zider, Talglichter ꝛc.

Die wichtigsten Artikel der brittischen Einfuhr sind ohne Zweifel Tücher, besonders feine und Mittelsorten, und vielerlei andre Wolwaaren, Manchesterzeuge, feine und grobe Metalwaaren, sonderlich stählerne, Steinzeug, Glas, seidne, wollene und leinene Strümpfe, Bänder, feine Leinwand, russisches Segeltuch und gemeine Leinwand, Bücher, Papier, Steinkohlen, Salz von Liverpool, Farben, vielerlei Arzneien und Drogereien. Manche Artikel sonderlich von ostindischen Waaren, russischen, deutschen ꝛc. die Philadelphia ehmals aus England zog, weis es sich jezt aus der ersten Hand oder aus bessern Niederlagsorten zu verschaffen.

Unter den irländischen Häfen werden Cork und Dublin am stärksten von den philadelphischen Schiffen besucht, die sonderlich sehr viel Leinsaat dahin bringen. In dem Jahre, das sich mit dem 25sten März 1793 endigte, bestanden die vornehmsten Ein- und Ausfuhrartikel zwischen Irland und Philadelphia in folgenden:

Ausfuhr.

Aepfel Bushel	46.	Stabholz Stük	5,555.
Reis Zentner	135.	Zimmerholz Tonn.	245.
Leinsaat Oxh.	12,616.	Eichenrinde Bar.	2,116.
Potasche Quarter	483.	Eisen Zentner	878.
Teer Barrel	344.	Rehhäute St.	16284.

Ein-

Einfuhr.

Rindfleisch Barr.	778.	Flanel Yard	30,645.
Butter Zentner	5.	Leinwand —	1,664189
		weiße	
Käse —	2.	gefärbte L. —	11,756.
Hafermehl —	897.	Leinene= baumwollene und seidne	
Brod —	550.	Zeuge	2,331 L.
Mitteltuch, Ell.	2,298.	Trinkgläser, St.	45,048.
Andre Wolwaaren —	2,349.	Andres Glas	345 L.
Wollene Strümpfe, Paar	7287.		

[Geschr. Zollisten.]

Der Handel, welchen Philadelphia nach Amsterdam und Rotterdam treibt, ist seit zehn Jahren ziemlich beträchtlich gewesen. Es erhält gegen Tobak, Mehl, Stabholz, und viele westindische Waaren, aus jenen Häfen Tücher, Leinwand, Kattune, Segeltuch, Sakleinwand, Tauwerk, Papier ꝛc., Schreibfedern, Gewürz, Krap, Wacholderbrantwein, Käse, Glas, Spiegel, vielerlei deutsche Manufakturwaaren, eisernes Geräthe und Werkzeuge, als Sicheln, Kaffeemühlen u. s. w. Auch kommen über Holland deutsche Bücher, besonders Bibeln, Gesangbücher ꝛc. imgleichen etwas Rhein- und Moselwein hieher. Vor dem jetzigen Kriege wurden auch viele russische Waaren von Amsterdam gezogen. Im J. 1787 gingen von Philadelphia nach Amsterdam 8 Schiffe, und 6 kamen daher; im J. 1794 waren der nach Amsterdam auslaufenden 11, und der daher zurükkommenden 15. Im J. 1796 waren der lezten 27.

Nach

Nach Ostende wurden schon vor dem jetzigen Kriege einzelne Schifsladungen von Mehl, Stabholz und verschiednen westindischen Waaren gesandt.

Mit Schweden steht Philadelphia nicht in unmittelbarer Handelsverbindung.

Nach Kopenhagen und Helsingör gehen jährlich eins oder höchstens ein Paar Schiffe, und nach Petersburg zuweilen eins, wie z. B. in den Jahren 1792 und 93 im J. 1796 aber 4. Doch versorgt man sich jezt lieber mit den nöthigen russischen Waaren, (worunter Hanf u. Eisen den vornehmsten Rang einnehmen, Talg, Segeltuch, Raventuch und Leinwand aber minder beträchtliche Artikel sind) von Hamburg. Der philadelphische Handel mit dieser Stadt hat in wenig Jahren ganz ausserordentliche Fortschritte gemacht, welche aber zum Theil den Kriegsläuften zuzuschreiben sind. Nach Hamburg kamen von Philadelphia im J. 1791 2 Schiffe, im J. 1792 5 Schiffe, im J. 1793 9 Sch. im J. 1794 23 Schiffe, im J. 1795 29 Sch. im J. 1796 ebenfals 29.

Sie brachten dahin sonderlich sehr viel westindische Waaren, und selbst einige ostindische. Folgende sind die vornehmsten dahin ausgeführten Güter:

	im J. 1794	im J. 1795
Baumwolle	433 Ballen.	373 B. 235 Packen.
Kakao	129 Säcke.	184 St. 47 Faß.
Kaffee	8035 Faß.	11,100 Faß.
	8573 Ball. u. Säcke.	20,923 B. u. S.
	4,597000 Pfund.	6,809000 Pfund.
Blauholz	3273 Stük.	

Blau-

	1794.	1795.
Blauholz	420,000 Pf.	
Nicaraguaholz	= =	2711 St. 14200 Pf.
Fernambukh.	36,69 Pf.	—
Gelbholz	33,000 Pf.	37000 Pf.
	112 Stük.	1146 St.
Mahogany	56 Stük.	4 Blöcke 1431 Dielen.
Ingwer	100 Säcke.	10 Säcke.
Pimento	21 Faß 100 B.	64 Faß 1547 Säcke.
Zucker	1963 Faß.	2,455 F.
	2744 kleine Kisten.	740 kl. Kisten.
Indigo	129 Faß 3 Kist.	182 F. 20 K.
Orlean	—	110 Faß.
Rum	1 Faß.	1 Faß.
Tee	131 Kisten.	522 Kisten.
Pfeffer	—	372 Faß.
Baftas	4 Ballen.	—
Musselin	1 Ballen.	—
Reis	—	862 Tonnen.
Mehl	—	789 Faß.
Tobak	952 Faß.	570 F. 1 Ballen.
Roltobak	65 Faß.	
—	9500 St.	
Schnupftobak	—	200 Faß.
Walfischbard.	2000 Pf.	245 Ballen.
	174 Ball.	4500 Pf. 374 Packen.
Felle	7 Faß.	10 Faß 1 Kiste.
Rehhäute	2 Faß.	11 Ballen 2 Packen.
Häute überh.	6545 St.	3121 Stük.
Pelzwerk	18 Faß 6 Ball.	21 Faß 6 Packen.
Hornspitz.	2 F. 7800 St.	6 F. 7812 St.
Stäbe	4500 St.	19000 St.

Sassa-

	1794.	1795.
Sassaparil	—	1 Faß.
Brantwein	—	8 Oxh.
Wein	1 Faß.	2 Kisten.

Hamburg sendet dagegen viel Fensterglas, Hohlglas, Spiegel, Kaffeemühlen, Sensen, Sicheln, viel schwedisches u. a. Eisen, nürnberger Waaren; eine Menge Leinwand aller Arten, sowohl deutsche als holländische und russische, Kattune; Sakleinewand, Hanf, russisches Segeltuch, Siamoisen, russisches Talg, Leinenband, Seiden- und Samtband, Seiden- und Zwirnspitzen, Handschuh, Wachstuch, Schnupftobaksdosen, Schreibpapier, Federn, Brantwein u. a. m.

Mit Bremen treibt man gleichfals Handel, jedoch lange nicht so sehr wie andre amerikanische Häfen. Es kommen daher sonderlich Leinwand, Eisenwaaren 2c.

Ver-

Verzeichniß der im J. 1796 bis zum 10ten Oktober zu Philadelphia ein- und ausgelaufenen Schiffe, die Flußschiffe und kleinen Küstenfahrer ausgenommen.

(Die erste Zahl zeigt die eingekommenen Schiffe an, die zweite die ausgegangenen.)

	Schiffe		Brigantinen		Barken und Schnauen	Schooner		Jagden	
Abacs (Abacou Pt. S. Dom.?)	—		2		—	1		—	
Alexandria (Virg.)	—			1	—	5	14	12	10
Amboy (N. Jersey)		2	1	2	—	—			2
Amsterdam	2	6	2	4	—	—		—	
L'Ance a Veaux	—		—		—	7		2	
Antigua	2		2	1	—	1		1	2
L'Arcahay (S. Dom.)	—		1		—	—		—	
Aux Cayes (S. Dom.)	1		1		1 B.	2	2	2	
Bahama	—		—		—		1	—	
Baltimore		1		1	—	2	5		2
Barbadoes	1	1		2	—	3	2	—	
Barnstable	—		—		—		3	—	
Batavia	—		1		—	—		—	
Bath	—		—		—		1	—	
Beaufort	—		—		—	1	4	—	
Bengal und Madraß	1		—		—	—		—	
Belfast	—		1	1	—	—		—	
Berbice	—			1	—	—		—	
Bermuda J.	—		2		—	3		2	1
Bordeaux		4	3	10	—	1	1	—	
La Borgne	—		1		—	1		—	
Boston	4		4	4	—	19	22	2	1
Bourbon, J. de	—		—		—		1	—	
Bristol (Engl.)	4	2	3		1 B.	—		—	
Bremen	—		1	2		—		—	
Cadiz	2	1	3	2		—		—	
Calcutta	1	6	—			—		—	
Camden (N. Carol.)		1		2	1 S.	1	6		3
Canton	2	1							
Cap François		1	5		—	9	1	—	
Cap May	—		1		—	—		—	
Cap Nicola Mole		2	4	6	—	1	2		2
Cayenne	—			1	—	1		1	1
Charleston	6	5	10	3	—	9	5	3	

Eames

	Schiffe (I)	Schiffe (II)	Brigantinen (I)	Brigantinen (II)	Barken und Schnauen (I)	Barken und Schnauen (II)	Schooner (I)	Schooner (II)	Jagden (I)	Jagden (II)
Cowes u. s. w.	1	5		5	—		—			1
Cork		3	—			1 S.	—		—	
Curaçao	—		2		—		2	1	1	
Currituck (N. C.)	—		—		—		2	55		9
Demerary	1			1	1 S.		4	1	1	
Dighton (Nova Sc.)	—		—		—		—			1
Dover		1		1	—		—			1
Dublin	1	1	2		—		—		—	
Edenton	—		1	2	—		3	15	2	6
Egg-Harbour	—		1		—		—		—	
England	1		—		—		—		—	
Essequebo	—		—		—		1	1	—	
Falmouth (Engl.)		5		2	1 B. 1 S.			1	—	
Fayal		1		1	—		—		—	
Folly Landing	—		—		—		—			1
Fowey (England)	—		1		—		—		—	
Fort Dauphin	—			2	—		3	4	1	
France		1		2	—		1		—	
Fredericksburgh (Virg.)	—		—		—		5	16	2	6
Frenchmans Bai (Maine)	—		—		—		—		—	
Georgetown (S. C.)	1		—		—		2			1
Georgia	—		—		—		2		1	
Gibraltar	—		1	1	—		1		—	
Gonaives (S. Dom.)	1		3	2	2 S.		5		—	
Greenock	1		—		—		2		—	
Guadaloupe	1		2		—		—		—	
Halifax		1	1	6	—		1	3	—	
Hamburg	7	14	5	7	1 B. 2 S.				—	
Hartford	—		—		—		5	2	—	
Havana	2	4	13	7	1 S. 2 S.		1		—	
Havre de Grace	2	1	2		—			1	—	
Hispaniola (S. unten S. Domingo)		4		22	—		4	34		10
Honduras Bai	—		2		—		—		—	
Hull	2		—		—		—		—	
Jacquemel (S. Dom.)	2		3		—		1		—	
Jamaica	4	3	9	7	—		8	4	3	
Jean Ravel (S. Dom.)	—		1		—		3		—	
Jeremie (S. Dom.)	—		23	7	—		18	5	9	3
Isle de France	2		1		—		—		—	
Isle de Rhe (über S. Bartholomäus dahin)	1		—		—		—			3
Kingston (Jamaica)	8	5	11	7	—		1	3	—	

Ledgane

	Schiffe	Brigantinen	Barken und Schnauen	Schooner	Jagden
Leogane (S. Dom.)	—	—	—	2	—
Lissabon	7	4 1	1 S 1 B	3 1	—
Liverpool	15 5	5	1 S.	—	—
Livorno	1 2	1 3	—	1	—
London	8 9	2 1	1 S.	—	—
Londonderry	—	1	—	1	—
Madeira	1 2	2 4	—	1 1	—
Malaga	—	2	—	1 1	—
Marseille	—	1 1	1 S.	—	—
Martha Brae (S. Dom.)	—	1 2	—	—	—
Martinique	1 2	2 4	—	1 1	—
Maryland	—	—	—	—	1
Middleton	—	—	—	1	—
Miragoane (S. Dom.)	—	—	—	2	—
Montego Bai (Jam.)	—	1	—	1	—
Nantes	1	3	—	—	—
Nantucket	—	—	—	1	7 9
Nevis	—	—	—	1	1
Newburyport	—	2	—	3 3	3 3
New-Bedford (Massach)	—	—	—	—	—
Newbern	—	2	—	4	2
Newcastle an der Tyne	1	—	—	8	—
New-England	—	—	—	—	1
Newetas Port	—	1	—	1	—
New-London	—	—	—	—	2 1
Newport	3 4	1	1 S.	—	3 3
New-Providence	—	—	—	2 1	6 5
New-York	—	6 9	—	29 33	45 34
Nixonton (N. C.)	—	3	—	2	1
Norfolk (Virg.)	1	2	—	26 40	10 20
North-Carolina	—	2	1 S.	60 1	23 7
Nouvelle Orleans	—	3 2	—	3 5	—
Nova Scotia	—	—	—	1	—
Pasquotank	—	—	—	1 1	—
Passamaquoddy (Maine)	—	—	—	3	3
Patowmack Fluß	—	1	—	—	—
Paturent (Maryl.)	—	—	—	—	1
Penobscot	—	1	—	2 1	—
Petersburgh (Virg.)	—	—	—	4 4	2
Petit Goave	—	—	—	1	1
Petit Trou (S. Dom.)	—	—	—	1	—
Plankbridge	—	—	—	1	1
Plymouth (N. C.)	—	—	—	1	—

Port

	Schiffe		Brigantinen		Barken und Schnauen		Schooner		Jagden	
Port au Prince	1		31	8	—		19	7	8	4
Portbridge	—		—		—		—		1	
Port de Pair	—		7		—		3		—	
Portland (Maine)		1		1	1 S.		3	2	1	1
Portsmouth (Virg.)		1	—		—		1		—	
Portsmouth (N. Hampf.)	—		—		—		—		4	1
Portsmouth	—		1		—		—		—	
Providence (Rh. J.)	—		—		—		—			1
Puerto rico	—		—		—		1	2	—	
Rhode Island	—		1		1 S.		—		7	1
Richmond (Virg.)	—		1		—		9	5	20	5
Rio novo (Jam)	—		1		—		—		—	
Rochefort	2		—		—		—		—	
Rochelle	—			1	—		—		—	
Salem	—			3	—		1		—	
Santiago (Cuba)	—		2		1 S.		—		1	
Savannah		1	1	3	—		2	3	6	2
Seabrook (Connecticut)	—		—		—		—		1	
Senegal, über Rhode Island hieher	—		1		—		—		—	
Snowhill (Maryland)	—		—		—		—			1
Sto Augustino	—		1	2	—		1		—	
St. Bartholomäus	1	2	6	12	—		4	9	5	2
St. Croix	1		20	16	—		4	2	3	2
St. Domingue. S. oben Hispaniola	—		1	5	1 S.			5		1
St. Dominica	—		—				1			1
St. Eustachius, von Hamburg über	—		1		—		—		—	
St. Johns (N. Brunswik)	—		1		—		1	1	1	
St. Kitts oder St. Christoph.	—		4		—			2	2	1
St. Marc (St. Domingue)	—			1	—		—			1
St. Martin	—		—		—		—		1	
St. Mary's (Georgia)	—		—		—		—		2	1
St. Sebastian	—			1	—		—		—	
St. Simon	—		2		—		1	1	—	
St. Thomas	—		9	8	—		8	13		6
St. Ubes oder Setubal	4		2		—		—		—	
St. Vincents	—		—		—		—			2
Suffolk (Virg.)	—		—		—		1	2	1	8
Sunbury	—		—		—		1		—	
Suriname	2	2	2	3	—			3		1
Swansborough (N. C.)	—		1		—			1		1

Ta=

	Schiffe		Brigantinen		Barken und Schnauen		Schooner		Jagden	
Tapahannock	—		—		—			1	—	
Tenerife	2		1		—		1			1
Tenerife und Ostindien		1	—		—		—		—	
Thomston (Maine)	—		—		—			1	—	
Tobago	—		—		—		—		1	
Tortola	—		—		—		1		1	
Trinidad	—		1	4	—		—		1	
Turks Islands	2		2		—		1	4	1	
Virginia	—		1		—		36		15	
Washington N. C.	—			1	—			3	—	
Waterford		1	—		—		—		—	
Westindien	—			4	—			8	—	
Wilmington (Delaware)	1		1		—			3	—	
Wilmington (N. C.)	—		—		—		1	3	—	
Wilmington	—		—		—		1	1	—	
Windsor (Nova Scotia)	—		—		—		1		—	
Yorktown (Virg.)	—		—		—			1	—	

Summe

eingekommene		ausgelaufene	
Schiffe	121.	Schiffe	127.
Brigantinen	264.	Brigantinen	239.
Barken	4.	Barken	1.
Schnauen	9.	Schnauen	12.
Schooner	394.	Schooner	411.
Jagden	235.	Jagden	197.

Ueberhaupt in 9 Monaten Schiffe und Fahrzeuge eingelaufen 1027. ausgelaufen 987.

§. 20.

§. 20.

Ortbeschreibung.

Gegenwärtig wird Pennsylvania in 25 Grafschaften, oder wie es selbst die hiesigen Deutschen nennen und schreiben, Raunties, eingetheilt, welche der Zeitordnung nach folgende sind.

1. Die Grafschaft Philadelphia.
2. — Bucks.
3. — Chester (l. Tschester).
4. — Lancaster (l. Lénkester).
5. — York (l. Jork).
6. — Cumberland.
7. — Northampton (l. Nordh-hémpton.)
8. — Berks.
9. — Bedford.
10. — Northumberland (l. Nordh-Húmberlánd).
11. — Westmoreland (l. Wéstmorlánd).
12. — Washington.
13. — Fayette.
14. — Franklin (l. Frénklin).
15. — Montgomery (l. Montgomry).
16. — Dauphin.
17. — Luzerne (l. Lúsérne).
18. — Huntingdon.
19. — Allegheny oder Allegany (l. Állégäni).
20. — Delaware.
21. — Mifflin (l. Miflin).

22.

22. Die Grafschaft Somerset (l. Sómmer=ßett).
23. — Lycoming (l. Léikoming).
24. Green County (l. Grin Kaunti).
25. Eine im J. 1796 neuerrichtete Grafschaft.

Die ersten drei dieser Grafschaften wurden schon im vorigen Jahrhundert bei der Entstehung der Provinz errichtet; die drei folgenden entstanden noch in der ersten Hälfte des jetzigen. Die siebente bis elfte wurden im dritten Viertel unsers Jahrhunderts und zwar vor der Revoluzion einverleibt. Die übrigen sind alle nach derselben entstanden, und zwar, eine einzige ausgenommen, erst seit dem mit England geschlossenen Frieden.

Dem Range nach, den jede in der Generalversamlung behauptet, sind sie folgendermaßen zu ordnen: 1. Philadelphia. 2. Montgomery. 3. Delaware. 4. Bucks. 5. Chester. 6. Lancaster. 7. Berks. 8. Dauphin. 9. Cumberland. 10. York. 11. Northampton. 12. Bedford. 13. Northumberland. 14. Westmoreland. 15. Franklin. 16. Luzerne. 17. Washington. 18. Fayette. 19. Huntingdon. 20. Allegheny. 21. Mifflin u. s. w. wie oben.

Der Lage des Landes nach könte Pensylvania füglich in drei Hauptheile eingetheilt werden, nehmlich

1. in den südöstlichen, disseits des apalaschischen Gebirges, wohin die Grafschaften Philadelphia, Delaware, Montgomery, Bucks, Chester, Lancaster, Berks und York, nebst einem kleinen

kleinen Theile von Dauphin und Northampton gehören.

2. in den mitlern gebirgigen Theil, welcher folgende Grafschaften enthält, die in den verschiedenen zu den Apalaschen und dem Alleganygebirge gehörigen Bergreihen liegen, nehmlich Northampton, Luzerne, Northumberland, die neue von Berks abgesönderte Grafschaft, Dauphin, Cumberland, Franklin, Bedford, Somerset, Huntingdon und Mifllin.

3. Der westliche Theil, jenseits des Allegany Gebirges, worin die Grafschaften Fayette, Westmoreland, Washington, Green-County, Lycoming und Allegheny liegen.

Jede Grafschaft wird in Ortschaften, oder wie auch die hiesigen Deutschen es nennen und schreiben, in Taunschips eingetheilt, welche hundert, ja zuweilen 200 Pflanzungen enthalten, übrigens aber nicht, wie die neuengländischen, 6 und mehr englische Meilen ins Gevierte haben.

1. Die Grafschaft Philadelphia.

Diese kleinste, aber auch, ohne einmal die Hauptstadt mitzurechnen, volkreichste Grafschaft des Staats, wird in Osten und Südosten vom Delawarestrom begrenzt, der sie von New-Jersey trent, stößt in Nordosten an Bucks, in Norden an Montgomery, welches ehemals einen Theil derselben ausmachte, in Westen an Chester, und südwestlich an die Grafschaft Delaware. Von Bucks wird sie durch den Poquasin Creek abgesondert, und von Delaware durch den Derby

Creek und den Cobb's=Creek, welchen derselbe aufnimt. An der Grenze von Chester fließt der Schuylkill herab, welcher nach einem sich schlängelnden Laufe von etwa 3^{4} ge. Meilen, und nachdem er 1 ge. Meile oberhalb der Hauptstadt den zweiten größern Fal gehabt, der die Schiffahrt unterbricht, 1^{5} ge. Meilen unterhalb der Stadt sich in den Delaware ergießt. Ueber diesen Fluß gehen drei fliegende Floßbrücken bei und in der Nachbarschaft von Philadelphia. Von dem Kanal, welcher ihn mit dem Delaware verbinden wird, ist schon oben S. 421 Nachricht gegeben worden. Dieser Fluß nimt hier den Wisahickon Creek auf, welcher aus Montgomery komt. Eben daselbst entstehen zwei kleine Flüsse, der Frankfort Cr. und der Pennepaek Cr, welche oberhalb Philadelphia in den Delaware fallen.

Die größte Länge der Grafschaft beträgt 4^{76} und die Breite höchstens 2^{6} ge. Meilen. Sie enthält 89,600 Acres, und demnach 140 englische oder 6^{59} ge. □ Meilen.

Der Boden ist größtentheils eben, bloß mit Hügeln abwechselnd, von welchen eine etwas höhere Reihe nordlich durchzieht, sonst meistens leicht und sandig. Bloß landeinwärts und nordöstlich besteht die oberste Erdschichte aus einem mit Sande gemischten gelblichem Thone, oder dem rothen Jersey=Boden. Je näher gegen die Hauptstadt, je weniger sieht man Waldungen, aber desto mehr ist das Land angebaut. Am Schuylkill bricht man schönen Marmor. Auch findet man guten Porzellanthon und Kalk. Der

Land=

Land- und Gartenbau ist hier schon merklich besser, als in manchen andern auch volkreichen Landschaften des Staats.

Die Grafschaft Philadelphia war die erste, welche angebauet wurde, und von jeher eine der volkreichsten. Man zählte hier, als schon Berks davon getrent war, Montgomery aber noch dazu gehörte, mit Inbegrif der Hauptstadt

im J. 1760 = 8,321 Schazbare
1770 = 10,435 —
1776 = 10,747 —

Zwei Jahre nach der Absonderung von Montgomery aber im Jahre 1784 zählte man 8,392 Schazbare.

Die algemeine Zählung im Jahr 1790 gab überhaupt 54,391 Einwohner. Ohne die Hauptstadt mitzurechnen, waren auf dem platten Lande

im J. 1779 = 7066 Schazbare
1786 = 4516 —
1793 = 6885 —

Der sämtlichen Einwohner waren ausser der Hauptstadt und ihren Vorstädten, im J. 1790 mit Inbegrif von 114 Sklaven in allem 11,871, welches auf die ge. □ Meile 1826 Menschen, und die Hauptstadt mit eingeschlossen, 8253 giebt. Diese Einwohner sind in eine City und 13 Ortschaften vertheilt.

Die Grafschaft hat 15 Friedensrichter. Das Gericht der gemeinen Klagen und das Friedensgericht werden hier am 1sten März, 1sten Junius, 3ten September und 1sten Dezember gehalten. Alle Obergerichte des Staats halten ihre Sizun-

 gen

gen in der Hauptstadt. Die Grafschaft, als solche, sendet 5 Abgeordnete zur Generalversamlung.

Die Hauptstadt des ganzen Staats

Philadelphia

und zugleich die größte und volkreichste Stadt in den Vereinten Staaten, so wie ihr wichtigster Handelsort, liegt auf einer großen Fläche zwischen dem Delawarestrome und dem Schuylkill. Der Boden, worauf sie gebauet ist, ist etwas höher, als das untere Ufer des Delaware, senkt sich aber südwärts nach den Flüssen zu, wo er auch immer feuchter wird. Gegen Norden hebt er sich, wo die Straßen im Durchschnit an 40 Fuß über den Delaware erhaben sind. Die östlichsten am Strome hingegen liegen nur wenige Fuß höher als derselbe. [Rush]. Die Nachbarschaft dicht bei der Stadt ist gleichfals flach und nicht sehr malerisch, obgleich die Aussichten über den Delaware angenehm sind.

Die mathematische Lage der Stadt ist durch viele Beobachtungen sowohl einheimischer als englischer Astronomen, nehmlich Sissons, Rittenhousens, Dixons und Masons genau bestimt. Diesen zufolge liegt das Observatorium auf dem Staatshause unter dem 39° 57′ 10″ N. Br., und der Unterschied seines Meridians vom greenwicher beträgt 5^h 0′ 43″ W. Folglich ist die Länge 75° 8′ 53″ westlich von Greenwich, und 2° östlich vom Kapitol in der künftigen Bundesstadt Washington. [Transf. Philad. Soc. V. 1. p 88. 90. p. 117. V. 3. Philos. Transf. V. 71. p. 504.] Philadelphia ist dem Laufe des Flusses nach an 26 ge. Meilen von der See entfernt,

fernt, und nach einer gerade ostwärts gezogenen Linie 13^{6} ge. Meilen. Von Boston liegt es 74 bis 75 ge. Meilen S. W.; von New-York, 20^{5} W. S. W. von Baltimore 22^{4} O. N. O. und von Charleston 162^{6} N. O. gen N.; von London aber an 1000 Seemeilen.

Dem von seinem Stifter W. Penn selbst gemachten Plane zufolge, den Th. Holmes, der erste Landmesser der Provinz schon zum Theil abstechen muste, solte die Stadt ein ablanges Vierek ausmachen, welches sich in einer Länge von 2 engl. Meilen westwärts vom Delaware bis an den Schuylkill erstrecken, (ja selbst zwei Vierecke solten jenseits dieses Flusses bebauet werden) und eine Breite von 1 engl. M. haben solte. Die breiten schnurgeraden Straßen, deren 32 in allem 184 Vierecke bildeten, waren den Seiten parallel abgestochen, und solten sich in gleicher Entfernung von einander rechtwinklicht durchschneiden; die beiden mittelsten aber sich durch ihre größere Breite auszeichnen. In der Mitte solte ein großer Marktplaz, der 10 Acres enthielte, und den die vornehmsten öffentlichen Gebäude umgäben, und gegen die vier Ecken zu eben so viel andre 8 Acres enthaltende Marktpläze seyn; der Anbau aber von beiden Flüssen aus gegen die Mitte zu fortgeführt werden, doch so, daß längs des Delaware nur eine Reihe niedriger Waarenlager auf der Ostseite der ersten Straße angelegt, und zu geräumigen Kaien Plaz gelassen würde. Sonach wäre es eine der allerregelmässigsten Städte auf der Erde geworden, welche eine Fläche von 1335^{36} Acres eingenommen hätte. Al-

lein man sah sich, da die Stadt früh ein Handelsort ward, bald genöthigt, von diesem Plane abzuweichen, und befolgte denselben nur einigermassen am Delawarestrom. In der Folge ist man noch mehr davon abgegangen, und hat selbst die Figur, welche Penn vorschrieb, aufgegeben, und über die Linien des Parallelograms hinaus sich sowohl nordlich als südlich längs des Delaware ausgebreitet, wodurch zwei mit der Hauptstadt zusammenhängende Vorstädte entstanden sind. Die Figur der ganzen Stadt ist sonach mehr einem länglichten Vierek ähnlich, das sich von Norden nach Süden den Delaware hinab erstrekt, und aus welchem in der Mitte einige Reihen von bebauten kleineren Vierecken und Straßen nach Westen zu sich erstrecken. Die eigentliche Stadt hat inzwischen die ihr von Anfang her bestimte Breite von 5280 Fuß, oder 1 englischen Meile. Der im J. 1794 bebaute Grund mochte, die zwischenliegenden Straßen mitgerechnet, ungefähr 748 Acres einnehmen. Seitdem ist aber noch sehr stark zugebauet worden.

Die Stadt wird in drei Haupttheile, nehmlich eine City und zwei Ortschaften, eingetheilt; diese sind 1) die eigentliche Stadt oder City, das ist der mitlere innerhalb der von W. Penn vorgeschriebenen Grenzen erbaute Theil. Sie nahm im J. 1794 etwa 458 Acres ein. 2) Die nordlichen Freiheiten, Northern Liberties, eine Vorstadt, die sich längs des Delaware hinauf bis nahe an Kensington 300 Fuß lang erstrekt, und schon an 167 bis 181 Acres einnimt. 3) Der Distrikt Southwark,

wark, oder die südliche Vorstadt, welche am Delaware 3406 Fuß hinabgeht, und an 109 Acres mit ihren Häusern bedekt. Der westliche unbebaute Theil heißt die Gemeinheit, the Commons. Ehmals waren noch zwei Ortschaften der Stadt einverleibt, ob sie gleich ausser derselben liegen, und nur mit einzelnen zerstreuten Häusern bebaut sind. Jezt sind sie gewissermaßen abgesondert. Sie nehmen die Erdzunge zwischen dem Schuylkill und Delaware ein, heissen Passyunk und Moyamensing, und liegen in Süden von Southwark.

Alle diese Theile von Philadelphia werden in 18 Quartiere oder Wards eingetheilt, vornehmlich in der Absicht, die Wahlen zu den öffentlichen Aemtern gehörig anzuordnen. Die City hat deren 12, die nordlichen Freiheiten 2, Southwark 2, Passyunk und Moyamensing aber jeder eines.

Die Straßen der ganzen Stadt sind, eine einzige ausgenommen, alle schnurgerade, und die meisten, wenigstens alle in der City, und großentheils auch die übrigen, durchschneiden einander in rechten Winkeln, die in den Northern Liberties in Winkeln von 97°. Die längsten Straßen gehen fast gerade von Norden mit einer geringen Neigung gegen Süden. Sie werden in dem angebauten Theile der Stadt von Delaware an gezählt. Die erste Straße heißt gewöhnlicher Front-street oder die Vorderstraße; dann folgt die zweite Straße Second-street und so weiter bis zur dreizehnten, welche die zusammenhängenden Gebäude, die erst bis zur zwölften gehen, noch nicht erreicht haben. Auf die dreizehnte folgt,

nicht völlig mitten zwischen den beiden Flüssen, die breiteste von allen Straßen, in dem noch unausgeführten Theile des Plans; man nent sie Broad-street; von dieser an zählt man 8 Straßen rükwärts, bis man zur ersten vom Schuylkill an gerechnet gelangt. In öffentlichen und gerichtlich gültigen Urkunden wird bei diesen Zahlen allemal der Name des Flusses, von dem an eine Straße gezählt wird, hinzugefügt, als second Street from Delaware oder from Schuylkill; im gemeinen Leben aber läßt man dies bei denen zum Delaware gehörigen immer weg. Die von Osten nach Westen gehenden Straßen haben in der City ihre Namen von den einheimischen Bäumen, und heissen Cedar street, Lombard S. Pine S, Spruce S. Walnut S. Chesnut S. von Süden an gerechnet, dann folgt die breiteste Querstraße, nehmlich High-Street, welche auch Market-Street genant wird, und jezt schon 4956 Fuß lang bebaut ist. Nordlich von derselben liegen nur drei Straßen, nehmlich Mulberry S. Sassafras S. u. VineStreet. Die Namen der Straßen in den Vorstädten haben keine Beziehung auf ihre Lage. Die breiteste von allen Straßen wird einst die Broad-Street werden, denn sie ist zu 113 Fuß angelegt. Von den wirklich vollendeten hat High-Street die größte Breite, nehmlich von 100 Fuß. Ihre Schönheit verliert aber dadurch sehr, daß östlich in derselben die Markthäuser angelegt sind, welche, ungeachtet sie so weit von einander abstehen, daß die durchgehenden Quergassen frei bleiben, dennoch die Aussicht hemmen. Nächst dieser Straße ist Mulber-

ry- oder Arch-Street die weiteste, denn sie hat eine Breite von 60 Fuß, alle übrigen solten dem Originalplane zufolge 50 Fuß breit seyn. Dies gilt aber nur von den Hauptstraßen. Die Vierecke werden hingegen von manchen kleinen Gäßchen und Gängen (lanes and alleys) durchschnitten, die zwar alle gerade, oft auch sehr breit, aber in den Gegenden der City unweit des Delaware öfter enge, ja zuweilen nur 16 bis 20 Fuß weit sind. Dadurch ist die Zahl jener Vierecke von der ursprünglichen Zahl von 184 auf 304 und darüber vermehrt worden. Der größern ganz oder zum Theil mit Häusern beszten, zählt man jezt schon über hundert. Ausser den gedachten Straßen giebt es noch einige, die gänzlich der ersten Anlage zuwider laufen. Dahin gehört die zwar sehr breite, aber krumme Dock-street. Sie wurde erst im J. 1784 angelegt, und war vorhin ein sumpfiger Plaz, durch dessen Mitte ein Bach dem Delaware zulief. Penn hatte diesen Plaz zur Grabung eines Winterhafens oder Bassins offen gelassen, allein dies unterblieb, weil die Erfahrung bald lehrte, daß man dessen nicht bedürfe. Die sogenante Docke wurde also, anstat zu einem Abzugsgraben zu dienen, zu einem der Gesundheit sehr nachtheiligem Plaze, wo sich aller Unrath eines großen Theils der Stadt samlete. Die Regierung befahl daher, den durchgehenden Kanal zu reinigen, ihn zu überwölben, und den ganzen Plaz zu einer öffentlichen Straße zu machen. Diese schlängelt sich bei abwechselnder Breite von 70 bis 100 Fuß vom Strome nach der dritten Straße durch zwei

Vierecke

Vierecke hin, und ist gegenwärtig eine der schönsten Straßen, die man im J. 1794 auch mit einer doppelten Reihe von Pappelbäumen an den Fußpfaden bepflanzt hat. [Acts V. 2. C. 136.] Am Delaware ist auf dem niedrigen Ufer, welches Penn zur Anlage von Waarenlagern und Kaien bestimt hatte, die Wasserstraße (Water-street) entstanden, welche nur 30 Fuß breit, obgleich sehr gerade ist. In Southwark kan man Penn-street und Little Water-street, welche jedoch östlicher neben einander hinablaufen, und nicht unmittelbar mit ihr zusammenhängen, als Fortsezungen derselben ansehn. Die enge niedrige Lage dieser Straßen macht sie zu dem ungesundesten und unangenehmsten Theile der Stadt, zumal da sie wegen der zum Handel bequemen Lage mit hohen Häusern bebauet und stark bewohnt sind. Bei hohen Fluthen und einem starken Südostwinde sind diese Straßen Ueberschwemmungen des Stroms ausgesezt. Durch die Anlage der Wasserstraße, welche etwa 4440 Fuß lang ist, sind auch alle Häuser der Front-street ihrer Hofräume und Gärten beraubt worden. Die längsten von allen Straßen sind die drei ersten vom Delaware an, welche im J. 1794 schon etwa 12000, 11000 und 10,000 Fuß, folglich zwei englische Meilen und darüber lang waren, jezt aber sich zum Theil schon weiter erstrecken, indem der Anbau neuer Häuser in den lezten Jahren auf allen Seiten ganz ausserordentlich beträchtlich ist.

In dem bewohnten Theile der Stadt sind die Straßen durchgehends gut gepflastert. Zu beiden

Seiten

Seiten des Fahrweges, der gewöhnlich drei Fünftel der ganzen Breite einnimt, gehen bequeme, acht und mehr Fuß breite Fußpfade. Diese sind mit harten Bakſteinen belegt, und durch hölzerne Pfosten von der übrigen Straße abgesondert. Neben denselben laufen die ausgemauerten Gassenrinnen. In den lezten Jahren hat man diese Anlage sehr verbessert, und in den späterhin gepflasterten Straßen die Fußpfade 8 bis 10 Zol über den Fahrweg erhöhet, die nun unnöthigen Pfosten aber weggelassen. Da man auch das Pflaster auf eine bessere Art, gegen die Mitte zu sich erhebend, eingerichtet hat, so sind die bei starken Regengüssen oftmals in der Mitte überströmenden Rinnen gleichfals entbehrlich und doch die Straßen viel reinlicher geworden. An der Ecke jeder Straße findet man ihren Namen angeschlagen, und in den meisten die Häuser numerirt. In den Straßen, welche von Osten nach Westen gehen, fängt die Zählung vom Delaware an, so daß die ungeraden Zahlen auf der Nordseite der Straße, die geraden aber auf der entgegengesezten zu suchen sind. In den übrigen von Norden nach Süden gehenden Straßen ist dieselbe Einrichtung mit den geraden und ungeraden Zahlen beobachtet worden; man nimt dabei High-Street zum Mittelpunkte an, von welchem sowohl südwärts als nordwärts die Zählung anfängt, und nach den beiden äusersten Ende der Stadt fortgeht; daher gewöhnlich bei einer genauen Angabe der Wohnung eines Bürgers in diesen Straßen South oder North hinzugefügt wird.

Es

Es ist bei dieser im Ganzen so schönen Anlage der Stadt zu bedauern, daß man auf die vornehmste Zierde großer Städte, auf große Pläze, und noch weniger auf öffentliche Spaziergänge fast gar nicht bedacht gewesen ist; denn selbst die in Penns Grundrisse vorkommenden großen Pläze hat man bebaut. Bloß in Westen ist hinter dem Staatshause ein großes mit Baumgängen besetztes Viereck, und die Marktpläze der beiden Vorstädte sind etwas geräumig und offen. An Abzuchten fehlt es der Stadt gleichfals noch sehr, denn sie hat deren nur vier, die noch dazu nicht tief sind, und von keinem fließenden Wasser gereinigt werden. In den Northern Liberties, durch welche zwei Bäche in den Strom laufen, wäre dem Mangel leicht abzuhelfen.

Die Häuser fallen größtentheils durch ihre einfache Regelmäßigkeit schön in die Augen; und selbst Castiglioni rühmt ihr Ansehn, obgleich die Vorderseite der meisten nicht verhältnißmäßig breit ist. Sie haben durchgehends große Fenster von englischem Glase, die neuern geringen auch wol von deutschem. Nach den Regeln der schönen Baukunst und in einem großen Geschmacke sind wenige gebauet. Nur einige hat man von Feldsteinen aufgeführt, und bei weitem die meisten sind von Baksteinen, mit Schindeln von der weißen Zeder gedekt (weniger mit Ziegeln), und gewöhnlich zwei, oder drei, selten mehr Stokwerke hoch, ausgenommen in der Wasserstraße. Ihre äußere Einförmigkeit ist jedoch dem Auge ermüdend, und vermehrt die Schwierigkeit, sich

in dieser Stadt zu finden. Ganz neuerlich hat man jedoch angefangen, einige prächtige Wohnhäuser zu bauen, worunter das Robert Morris gehörige, welches kostbare gewölbte Souterrains hat, und an der Vorderseite ganz aus einheimischem Marmor mit Säulen, übrigens aber aus Baksteinen aufgeführt wird, das vorzüglichste werden dürfte. Ein neues Gesez der Generalversamlung verbietet, künftig hölzerne Häuser, Waarenlager, Ställe ꝛc. östlich von der zehnten Delawarestraße anzulegen. [Act 18 Apr. 1785.] In den Vorstädten giebt es aber der hölzernen Häuser, Speicher und Ställe noch viele, wovon die meisten gegenwärtig zum Theil mit steinernen vertauscht werden. Unter den öffentlichen Gebäuden sind nur einige, die sich durch vorzügliche Bauart auszeichnen. Die meisten Wohnhäuser, ausgenommen die auf der östlichen Seite der Front-street, die in der Wasserstraße und den kleinen Gäßchen, haben Gärten oder doch große Hofräume hinter sich. Nach Penn's Grundlage solte jedem, der 5000 Acres im Lande besaß und sich in Philadelphia anbaute, ein Acre bei seinem Hause an Garten- und Hofland, den übrigen Einwohnern aber nur halb so viel eingeräumt werden. Auch mit diesem Vorschlage ist es nicht zur Wirklichkeit gekommen. Küchen, Ställe ꝛc. sind gewöhnlich in den Neben- oder Hintergebäuden angebracht; jene aber auch manchmal halb unter der Erde; wiewohl es wenig oder gar keine Häuser giebt, die auf Gewölben aufgeführt wären. Das Innere der Häuser ist bequem eingerichtet, und so, daß die meisten in den westlichern Hauptstraßen (auch viele in den östlichen) nur von einer Familie bewohnt werden. Die Wohnzimmer

zimmer gehen fast durchgehends bis unters Dach, und man achtet wenig auf Bodenraum. Vor den Thüren der alten deutschen Häuser sind gewöhnlich Sizbänke, die zu beiden Seiten derselben auf den Fußpfad hervortreten, und zum Theil mit einem Obdache bedekt sind. Sie dienen den Bewohnern des Abends zur Erholung und zum Vergnügen, geben aber dem Eingange der Häuser kein schönes Ansehen, und verengen den Fußgängern den Weg.

Die ältern Zählungen der Häuser, welche man angegeben findet, scheinen meistens nicht sehr genau zu seyn, wenigstens ist selten dabei bestimt, ob die Vorstädte darin mitbegriffen worden, oder nicht. Es sind folgende:

Im Jahre 1749 war die Häuserzahl 2076; im J. 1751 rechnete man hier, Maty zufolge, 2100 Häuser;

im Jahre 1753 = 2300;

im Jahre 1768 = 2969 vermuthlich nur in der City;

im Dezember 1769 wurden 3318 Häuser in der City und 1156 in den Vorstädten gezählt.

im J. 1786 gab das Pennsylvania Journal 4600 Häuser an; andre aber nur 4500.

Bei allen diesen Angaben sind die öffentlichen Gebäude, die Speicher, und die einzelnen Werkstädte der Handwerker nicht mit in Anschlag gebracht worden.

Im J. 1790 gab eine genaue Zählung überhaupt 6784 Wohnhäuser und 415 Speicher, Handwerksbuden rc. Vier Jahr später war die Zahl bis auf 9000 angewachsen, und zum Bau von 400 neuen war schon der Anfang gemacht worden. Seitdem hat man jährlich immer stärker hinzugebaut, so daß man gegenwärtig vielleicht schon auf 10,000 Häuser rechnen darf. [Amer. Magazine 1788. p. 229. Phil. Gaz. 1770. Davies. Scott. M. N.]

Folgendes ist die umständliche Zählung der Häuser nach den 12 Quartieren der Stadt, so wie sie im J. 1790 aufgenommen ward:

Nä-

Namen der Quartiere oder Wards	Im J. 1793. Wohnhäuser.	Speicher, Handwerksbuden ꝛc.	Im J. 1769. Wohnhäuser.
1) In der City			
Upper Delaware	183.	57.	234.
Lower Delaware	103.	52.	120.
High-Street	180.	3.	166.
Chesnut	105.	1.	112.
Walnut	125.	8.	105.
North-Mulberry	571.	37.	920.
South-Mulberry	734.	50.	
North-Ward	476.	46.	417.
Middle-Ward	360.	29.	358.
In den lezten drei Quartieren waren nicht numerirte Wohnhäuser	115.	—	
South-Ward	161.	9.	147.
Dock-Ward	341.	56.	739.
New-Market	651.	67.	0.
Nicht numerirte Häuser dieser 3 Quartiere	219.	—	
Ueberhaupt in der City	4324.	415.	3318.
2) In den Northern Liberties	1502.	—	553.
3) Im Distrikt Southwark	958.	—	603.
Zahl aller Wohnhäuser	6784.		4474.

Die Stadt ist von allen Seiten offen, und nicht einmal mit einem Graben oder mit Pfahlwerk umgeben. Zu ihrer unmittelbaren Verteidigung hat sie auch weiter keine Anstalten, als diejenigen Festungswerke im Flusse, welche den Zugang zu derselben von der Seeseite her erschweren, und sie allenfals vor einem feindlichen Ueberfal sichern können. In dem französischen Kriege um die Mitte dieses Jahrhunderts legte man zwar nach langem Streite mit den friedfertigen Quåkern, und erst als französische Kaper nahe bei der Stadt Schiffe wegnahmen, eine Schanze in Süden von Southwark an, allein diese ist långstens geschleift und ihre Stelle jezt schon mit Håusern besezt. Als die Englånder im Revoluzionskriege im Besiz der Stadt waren, legten sie auf der Nordseite Linien an, welche vom Schuylkill bis zum Delaware gingen, aber nach ihrem Abzuge gånzlich wieder vernichtet sind. [Chastellux Trav. V. 1. p. 303.] Von den ehmaligen Festungswerken auf den Inseln unterhalb der Stadt wird in der Geschichte dieses Staats einiges vorkommen, und der neuern Forte, die man jezt anlegen wird, ist schon oben S. 318 gedacht worden.

Der Hafen der Stadt ist vielmehr eine sichere Rhede auf dem Delaware, der hier eine englische Meile breit ist; ein geråumiges Winterlager finden die Schiffe aber zwischen den in den Strom gebauten Kaien. Diese sind eigentlich dem Flusse abgewonnen, und in denselben mit Stakwerk hineingebauet worden. Sie erstrecken sich von einem Ende der Vorstådte und

der

der Stadt zum andern, selbst bis in Kensington über zwei englische Meilen weit.

Von diesen Kaien gehen Anländen oder Dämme in den Fluß bis zur Grenze der Ebbe; denn ohne besondere Erlaubniß der Hafenaufseher darf keiner weiter hineinbauen. Sie sind aus Vierecken von Pfählen und Bohlen (casements) entstanden, die man mit Sand und Steinen angefült hat, und von keiner beträchtlichen Länge. Doch können sich Schiffe von 500 Tonnen seitwärts an dieselben anlegen. Ihrer ist eine große Zahl, denn sie gehen von einem Ende der Stadt zum andern, und es sollen an zweihundert Schiffe an denselben auf einmal ihre Ladung einnehmen, oder ausladen können. Die Schifslager zwischen diesen Anländen sind meistentheils nicht geräumig, ausgenommen ein Paar in Norden. Die Ausgänge aller nach dem Strome zu gehenden Straßen gehören der Stadt. Die daselbst angelegten Landungsplätze sind nur für Flußschiffe bestimt, welche der Stadt Brenholz, Kohlen, Lebensmittel und andre Marktwaaren und Bedürfnisse zuführen. [Acts V. 2. C. 147.] Die übrigen Anländen gehören Privatpersonen, und geben denselben einen beträchtlichen Gewin von den daselbst anlegenden Schiffen, so wie die Stadt aus den ihr gehörenden gleichfals eine gute Summe zieht. Auch in der Nachbarschaft der Stadt giebt es noch einige Schifsländen, z. B. in Kensington, bei dem Forte auf Mud-Island, in Province Island ꝛc.

Der Hafen ist so geräumig, daß man zuweilen wohl mehr als 300 Schiffe und größere

Fahrzeuge zugleich in demselben liegen sieht. Die größten Schiffe können bei der niedrigsten Ebbe im Strome in 7 bis 8 Faden Tiefe sicher vor Anker gehen. Die Krümmung, welche der Strom oberhalb der Stadt nach Osten zu macht, hilft ihn vor Nordwinden schützen. Vor der City liegt die kleine schmale Insel Windmill Island, welche dort den Hafen begränzt. Er ist gänzlich von Schifswürmern frei, da er völlig süßes Wasser hat. Die Fluth, welche noch 7' ge. Meilen höher den Fluß hinauf geht, steigt bei der Stadt 5 bis 6 Fuß senkrecht; es fluthet aber $\frac{4}{5}$ ge. Meilen in einer Stunde.

Von den an beiden Enden des Hafens liegenden Schifsbauwerften wird unten mehr gesagt werden. Die in der Wasserstraße ꝛc. längs desselben an dem Strome unterhalb des höhern Ufers erbauten Waarenlager und Speicher sind groß und bequem. Auch sind in den Häusern daselbst viele Komtore der Kaufleute.

Des zur Aufsicht über den Hafen verordneten Kollegiums der Wardens of the Port, ist schon oben S. 435 gedacht worden. Die Hafenordnung vom J. 1788 ist sehr umständlich, man hat sie aber im J. 1793 verändert und noch genauer bestimt. [Acts V. 2. C. 2. Act 11 Apr. 1793.] Die Zahl der bei dem Hafen angestellten Lootsen war im J. 1795 überhaupt 119. Unter diesen waren 90 vom ersten Range, welche alle Arten Schiffe ein- und auslootsen dürfen; 17 vom zweiten Range, für Schiffe, die bis 12

Fuß

Fuß Wasser erfordern, und 12 vom dritten, für Schiffe, die nicht über 9 Fuß tief gehen.

Da der Hafen von Philadelphia im Winter gewöhnlich einen oder mehr Monate verschlossen ist, so gehen die alsdan aus der See hinaufkommenden Schiffe unterhalb der kleinen Insel Reedy im Staate Delaware, 4³ geo. Meilen nordlich von der Bai, und etwa 9⁵ südlich von der Stadt in 3 Faden Wasser vor Anker; auch wird künftig, wenn die Seedämme zu Newcastle in gedachtem Staate vollendet seyn werden, daselbst ein sicherer Zufluchtsort für die Philadelphiafahrer entstehen.

Ueber die gesunde oder ungesunde Lage dieser Stadt sind in neuern Zeiten, als das gelbe Fieber daselbst zu wüten anfing, viele Zweifel rege geworden. Das algemeine über das hiesige Klima und die herschende Witterung ist schon oben §. 2. vorgetragen worden. Man irret wohl nicht, wenn man behauptet, daß Philadelphia seiner Lage nach minder gesund ist, als sehr viele mehr landeinwärts gelegene Oerter; denn diese ist niedrig, es gränzt südlich an marschichte Landstriche, und sowohl westlich als nordlich an Gegenden, die von Waldung und Bäumen jezt sehr entblößt sind. Allein deswegen ist diese Stadt gegenwärtig doch eigentlich kein ungesunder Ort zu nennen, ob sie gleich in diesem Stücke in neuern Jahren einige Veränderungen erlitten hat. Vor dem Revoluzionskriege bezweifelte man nie, daß die Lage des Orts der Gesundheit zuträglich sei, und selbst Fremde konten sich bald an das hiesige Klima gewöhnen. Seit der Einführung des Blatterneinimpfens im J. 1758

starben hier nach den Todtenlisten jährlich nur einer von 40, oder wenn man die in der Stadt begrabenen Fremden nicht mitrechnet, gar nur einer von 50, welches unleugbar Philadelphia in diesem Stücke weit über die großen europäischen Städte sezt. Seit dem J. 1778, als die Deiche in Süden der Stadt verfallen waren, und die Engländer alle Waldungen und Bäume um dieselbe herum weggehauen hatten, fing sich eine ungewöhnliche Kränklichkeit an zu zeigen. Allein nachdem man die Marschen wieder eingedeicht, die von Bäumen entblößten Länder urbar gemacht, die Dockstraße angelegt, und die Stadt durchgehends gepflastert hatte, wurde sie aus einem ungesunden Orte, wieder einer der gesündesten. Dazu kam auch, daß die arbeitende Klasse der Einwohner nun minder ärmlich, und hingegen reinlicher lebte und wohnte, als vorhin. Doch hat man seit der Aufnahme der Stadt bemerkt, daß die Einwohner der Vorstädte und der Gegenden um die Stadt herum, vornehmlich in Süden, noch immer weit mehr Krankheiten unterworfen waren, als die mitlern, etwas höhern Gegenden, die nunmehr stets gut gereinigt wurden; jene unter andern, weil daselbst noch Pfützen stehende Wassers sind, die abgeleitet werden müssen. Auch die niedrige, in Verhältniß gegen die übrigen Straßen enge und mit hohen Häusern besezte Wasserstraße, die noch dazu wegen des großen Verkehrs daselbst nicht rein genug gehalten werden kan, ist ungezweifelt der Gesundheit minder zuträglich. Seitdem im J. 1763 das gelbe Fieber hieselbst so schreklich

wütete,

wütete, und im folgenden von neuen Spuren desselben sich zeigten, hat sonderlich Dr. Rushs Hypothese, daß diese Krankheit sich in der Stadt selbst erzeuge, gegen die Gesundheit ihrer Lage und Luftbeschaffenheit hie und da Zweifel erregt, die der berühmte Arzt selbst aber für ungerecht hält. So viel war jedoch von jeher ausgemacht, daß es keine Stadt in der Welt giebt, wo die Veränderungen in der Witterung so häufig sind, und so schnel nach einander erfolgen, als hier. [Kalm B. 2. S. 192. Kirwan's Estimate of the temperatures of different latitudes.] Auch sind die äuserſten Punkte der Kälte und Hitze hier, wie schon aus den oben mitgetheilten Wetterbeobachtungen erhellet, ungemein weit auseinander. Philadelphia liegt mit Madrid und Peking fast unter gleicher Breite und etwa einen Grad südlicher als Neapel. Dennoch ist an allen diesen Orten die Hitze größer und anhaltender als hier; aber von Peking wird es sicher auch in der Winterkälte übertroffen. Allein diese äußersten Punkte der Witterung bleiben dort stets von einander entfernt. Nicht so in Philadelphia. Die größte daselbst seit 1769 bemerkte Kälte war bis zum J. 1790 = 5° fahrenh. unter Nul, und die größte Hitze 95°; die mitlere Temperatur rechnete man auf 52½° *). Die oft schnellen Ue-

bergänge

*) Im J. 1790 war die größte und geringste Höhe des Thermomet.

im	Januar	40	20
	Februar	40 (den 4ten)	8 (den 6ten)
	März	49	4 unter Nul (den 4ten)
	April	78	33

Mai

hergänge von der größten Hitze zu einer beträchtlichen Kälte, welche nicht nur in 24 Stunden, sondern selbst manchmal in 5 oder 6 Stunden sehr merklich sind, schaden vielleicht der Gesundheit am meisten. Man hat zuweilen an einem Abend schwüle Hitze, Gewitter und Schnee unmittelbar auf einander folgen sehen. Wenn gleich solche Fälle als S. 17 vom Jahre 1783 angeführt wurden, unter die äuserst seltenen gehören, so können doch die schnellen Abwechselungen, zumal da man sich wenig dagegen zu verwahren pflegt, nicht ohne schädliche Folgen seyn. Dr. Griffiths leitet daher den häufigen Schnupfen und Husten, die Krankheiten der Brust und Eingeweide, welche in dieser Stadt so gewöhnlich sind. [Note zu seiner Ausgabe von Buchan's Domestic Medicine. Philad. 1795. p. 119.] Kalm, Schöpf und Currie bemerken einstimmig in sehr verschiedenen Jahren, daß dadurch sonderlich in den heissen Sommern die meisten Todesfälle verursacht werden, wozu aber auch das Trinken des hiesigen ungemein kalten Pumpenwassers viel beitragen mag. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß diese Abwechselungen bei gehöriger Vorsicht den

Mai	91^{6}	45^{9}
Junius	92	54
Julius	90^{5}	54^{6}
August	92^{7}	58^{5}
Sept.	88^{2}	45^{5}
Oktob.	78	34^{2}
Nov.	36^{5}	27^{5}
Dez.	43 (d. 12ten)	6^{5} (den 19ten)

[Currie p. 123 — 176]

den Einwohnern unschädlich sind, ja sie scheinen sogar die Luft sehr zu reinigen, und ihre Federkraft zu erhalten.

Im Frühjahre fält der Regen häufig, und die Luft ist kühl und feucht. Die ersten heißen Sommermonate treten schon ein, ehe man eine erquickende Wärme genossen hatte, und ehe das Land völlig begrünt ist. Doch ist die erste Hälfte des Junius einem europäischen Frühling ziemlich ähnlich. Der Julius ist der heisseste Monat. Um diese Zeit herschen die Südwestwinde, auf welche gewöhnlich, wenn sie drei Tage gewehet haben, ein Gewitter mit Regengüssen erfolgt. Die wärmste Tageszeit ist zwischen 2 und 3 Uhr. Der Herbst ist auch hier, wie in ganz Pennsylvania, die angenehmste Jahreszeit, welche um die Mitte des Septembers anfängt, und bei milder Luft bis zum Anfange des Dezembers fortwähret. Der Winter pflegt um Weihnachten einzutreten und zwar oftmals sehr schnel. Der Januar ist gemeiniglich der kälteste Monat. Der Delaware gefrieret meistentheils schon im Anfange dieses Monats, nachdem einiger Schnee gefallen ist, und bleibt oft bis zum Anfange des Märzes verschlossen. Zwischendurch wird er zuweilen von schnel einfallendem Thauwetter geöfnet, dessen sich einige Schiffe, besonders Küstenfahrer, bedienen, um ein- und auszulaufen. In einigen Wintern gefriert der Strom so, daß Lastwagen herüber fahren können. Im Winter herscht der schneidende, kalte und heftige Nordwestwind, der zuweilen gegen Ende des Septembers schon heftigen Frost bringt. Die östlichen

lichen Winde geben Nässe oder feuchte Witterung; der Südwestwind aber warme und trokne. Ueberhaupt aber drehen sich die Winde, besonders im Frühjahre, manchmal in 3 oder 4 Tagen wie in einem Kreise durch alle Striche. [Märter a. a. O. S. 21.]

Dem allen ungeachtet zeigte sich seit dem J. 1783 eine sichtbare Besserung in der Gesundheit der Einwohner; denn die Todtenlisten waren, ungeachtet der wachsenden Volkszahl, in starker Abnahme, wozu freilich mehr Ursachen zusammenwirkten. Dahin gehören nicht nur die oben angeführten, sondern auch die bessere Polizei in Reinigung und Pflasterung der Straßen, verschiedne medizinische Anstalten, als Krankenhäuser, Armenapotheken 2c., die Abnahme der Quaksalber, die bessere Lebensart der immer wohlhabender werdenden untern Klassen der Einwohner, und die Zunahme des Gartenbaues, wodurch eine gesundere Nahrung stat der vorhin herschenden Fleischspeisen eingeführt wurde. [Philad. Directory 1791.] Ob aber der seit kurzem mächtig einreissende Luxus dem entgegengesezte Wirkungen hervorbringen werde, kan erst die Zukunft entscheiden. Die gegenwärtig herschende Krankheit ist die Auszehrung, die sonderlich bei den Quäkern, diesen Freunden der Reinlichkeit und des ruhigen, mäßigen Lebens, und zwar am meisten bei dem andern Geschlechte, vielen das Leben raubt. Gallichte Fieber herschen mehr oder weniger jeden Herbst epidemisch. Das furchtbare gelbe Fieber ist aber hier, wie im übri-

gen Nordamerika nie als bei heissem Wetter epidemisch, und wird durch eintretende Regenzeit oder kaltes Wetter fast allemal gänzlich vertilgt. Es brach hier in den Jahren 1740, 1762, 1793 und 1794 aus, am stärksten aber wütete es im J. 1793, indem es vom 1sten August bis zum 9ten November dieses Jahrs 4041 Menschen hinrafte.

Die vorzüglichsten Aerzte dieser Stadt schreiben die meisten Todesfälle dem zu häufigen Fleischessen, dem Ueberflusse der Tafel und besonders dem starken Trinken nach Tische, zu; bei dem Frauenzimmer hingegen ist der Mangel an Bewegung und der alzuhäufige Genuß des Tees die Hauptursache eines frühen Todes. Das starke Brantweintrinken des gemeinen Mannes ist gleichfals dahin zu rechnen. Eine andre nicht minder nachtheilig wirkende Ursache ist die für ein solches Klima viel zu leichte Kleidung beiderlei Geschlechter. Vergl. oben S. 37. Doch diese Nachtheile hat Philadelphia mit allen großen Städten gemein. [S. Rush's Inquiries V. 1—4 an vielen Stellen, besonders V. 1. p. 79. 92 sq. 100 sq. Currie's Histor. Account p. 143. 163. 192. Dessen Schrift on the Yellow Fever. Phil. 1793. p. 14. Dr. Autenrieths Anhang zu seiner Uebersetzung vom Rush. S. 449 ff. Schöpf B. 1. S. 83 ff. Coxe's View p. 488 sq.]

Man wil in Philadelphia bemerkt haben, daß das Klima sich dort bessere; wenigstens sollen Hitze und Kälte nicht mehr so groß seyn, wie vor 50 Jahren;

Jahren; auch sind Gewitter jezt weder so häufig noch so stark als ehmals, welches einige den Gewitterableitern, womit viele Häuser hier versehen sind, zuschreiben wollen.

Folgende Todtenlisten, welche jedoch erst in neuern Jahren ganz volständig bekant gemacht worden, und von jeher viele Fremde, besonders hier verstorbne Ankömlinge aus Europa enthielten, sind Beweise der verhältnißmäßig geringern Sterblichkeit dieser Stadt.

			Mänl. Weibl.
Im J. 1730	starben 227.	Im J. 1788.	560.438.
1738	250.		998.
1739	350.	Im J. 1789.	514.482.
1740	290.		996.
1741	345.	Im J. 1790.	549.486.
1742	409.		1035.*)
1743	425.	Im J. 1791.	1165.
1744	410.	Gebohrne.	
1745	420.	Im J. 1787.	= 2192.
1748	672.	— 1789.	= 2019.
1749	75.	— 1790.	= 2094.
1750	71.	— 1791.	= 1765
1759	996.		Getaufte.
1760	790.		
1761	1133.		
1773	1400.		

Wenn

*) In Schlözers Staatsanzeigen, B. 15 S. 486 werden die Summen anders angegeben, nehmlich für 1788=1036 (womit Amer. Mus. V. 1. p. 157 das

Wenn man diese Verzeichnisse mit den Angaben und Zählungen der Einwohner vergleicht, so wird man keine ausserordentliche Sterblichkeit im Ganzen gewahr. Noch weniger aber erhellet diese aus Vergleichung der Listen der Gebohrnen und Begrabenen, obgleich jene wegen der Bekentnisse, welche ihre Kinder nicht taufen oder in Kirchenbücher einschreiben lassen, vielleicht unvolständig sind. Dem ungeachtet ergiebt sich aus der Vergleichung, daß hier mehr als noch einmal so viel gebohren werden, als sterben. Die Kirchenlisten von den Jahren 1789 und 1790 sind die volständigsten von allen, und bestätigen, daß die Zahl der Gebornen doppelt so groß sei, als die der Gestorbenen. [W. Barton in Philad. Transs. V. 3. p. 37. Currie p. 188 sqq.] Aus allen bei der deutsch-lutherischen Gemeine, der zahlreichsten von allen, deren Mitglieder fast den fünften Theil der ganzen Volksmenge ausmachen, aufbewahrten genauen Kirchenlisten vom Jahre 1774 bis 1790 erhellet, daß in diesen sechszehn Jahren gegen 5999 Gebohrne nur 2704 Todte waren, welches ganz ausserordentlich günstige Verhältniß an 4⁵ gegen 10 giebt *). [S. die

das 1035 angiebt, übereinkomt). Columb. Mag. giebt für 1788 in allen 1018 Todte an und für 1789 = 1027. Seine Listen gehen vom 25sten Dezember aus, die hier angeführten fangen nur mit dem 1sten September an. Diese stehen umständlich theils im Currie, theils in dem Gener. Advertiser.

*) W. Barton nimt das Verhältniß der Sterbenden zu den Lebenden in Philadelphia wie 1 zu 45 an, und berech-

die Listen im Amer. Mus. V. 7. p. 194. Brissot V. 2. p. 156 sq. Schlözers Staatsanzeigen 16 B. S. 128.]

Von der Volksmenge hat man vor dem Jahre 1790 keine genaue Zählungen, sondern nur wahrscheinliche Schäzungen. Diesen zufolge konte man hieselbst im Jahre 1708, nach der Häuserzahl zu rechnen, die Oldmixon auf 1200 sezt, wohl 6000 Einwohner annehmen. Im J. 1731 sol man nach den Todtenlisten 12,240 Einwohner berechnet haben. [Daves p. 16.] Für das Jahr 1746 gab Kalm über 10,000 an, und für 1749 zwischen 12000 und 15000. Im J. 1751 schäzte Douglas die Volksmenge über 11000 Weiße, und 600 Schwarze. Der V. des Present State giebt für das Jahr 1755 schon 12000 an. Im J. 1760 rechnete Burnaby 18 bis 20,000 Einwohner. Die lezte Zahl nimt Raynal für das Jahr 1766 als zuverlässig an, womit auch Franklins Aussage im J. 1763 übereinstimt. [Achenwall.]

Im J. 1769 durfte man, nach der Häuserzahl zu schließen, wenigstens 24,606 Menschen für die Stadt und Vorstädte rechnen.

Die

berechnet, daß sich die Zahl derer, die nach dem 80sten Jahre daselbst sterben, zu der ganzen Todtenzahl wie 24⅙ zu 1000 verhalten. Er bemerkt aber selbst, daß die lezte Berechnung, wegen der starken Einwanderung und des Durchzuges von Fremden nicht genau zutreffen könne. [Philad. Transf. V. 3. p. 40. Zimmermans Frankreich und die Freistaaten von N. A. S. 244.]

Die Zahl der Schazbaren im Jahre 1779 giebt für die City 17,007, entweder weil diese allein ohne die Vorstädte gerechnet wurde, oder weil in dem Kriege und nachdem die Engländer die Stadt besessen hatten, die Einwohnerzahl sich so sehr verringert hatte. Das erste wird aus dem richtigen Verhältnisse zu den Schazbaren des ganzen Staates wahrscheinlicher.

Im J. 1786 wurden 36,305 Einwohner gezählt. [Br.] Die Zahl der Schazbaren hingegen gäbe nur 18,917. D. i. für die City.

Die volständige Zählung im J. 1790 gab die Summe von 42,520 Einwohnern mit Inbegrif der Schwarzen; ein Beweis, daß man die Einwohnerzahl, die manche vorher schon auf 50,000 erhoben, sehr überschäzt habe.

Unter diesen waren 1) in der City

a) weiße Manspersonen unter 16 Jahren	7,748
b) Dergl. unter 16 Jahren	5,271
c) Ueberh. weiße Mansperſ.	13,019
d) Weiße Frauenspersonen	13,899
e) Andre Freie, als Freinegern, Mulatten ꝛc.	1,411
f) Negernsklaven	193
Summe aller Einw. der City	28,522 *).

2)

*) Daß diese Summe nicht genau zutrift fält in die Augen. In einzelnen Theilen weicht auch diese aus einer sehr umständlichen ausgezognen Liste von der Originalausgabe des Kongresses ab, ob sie gleich wieder in der Hauptsumme zusammentreffen.

2) in den Northern Liberties.

a.	2,140
b.	1,834
c.	3,974
d.	4,155
e.	174
f.	44

Summe aller Einw. der N.L. 8337.

3) Im Distrikt Southwark

a.	1,481
b.	1,140
c.	2,621
d.	2,800
e.	211
f.	29

Summe aller Einwohner in Southwark 5,661.

Zahl aller Einw. von Philadelphia 42,320.

Aus dieser Zahl erhellet, daß Philadelphia damals beinahe den zehnten Theil aller Einwohner der Staats enthielt. Seitdem hat die Volksmenge der Stadt ausserordentlich zugenommen. Daher die in Philadelphia im J. 1794 erschienene Encyklopädie und Scott 1 Jahr später dieselbe schon auf 55000 Seelen in 9000 Häusern, und Cooper sogar in eben dem Jahre auf 70,000 sezten.

In-

[Information in den Errata.] Diese lezte Angabe war damals wenigstens vermuthlich übertrieben, und selbst eine gegenwärtig angestelte Zählung würde wahrscheinlich, ungeachtet der starken Einwanderung und inneren Volksvermehrung nicht darüber hinausgehen. Morse in seiner dritten Ausgabe von 1796 hat die jezige Zahl der Einwohner noch nicht zu bestimmen versucht. Wenn man jezt in allem 10,000 Häuser und das Verhältniß der Häuserzahl zu den Einwohnern wie im J. 1790 annimt, so würde die Zahl der lezten gegenwärtig (im Anfange des Jahres 1797) 60,742 seyn *).

Bei weitem der größte Theil der Einwohner besteht aus Kaufleuten, Krämern, Handwerkern und Fabrikanten. Dazu kommen noch diejenigen, die sich von der Schiffahrt nähren. Die Zahl der in wissentschaftlichen Aemtern lebenden Personen ist geringe, so auch derer, die in den schönen Künsten arbeiten. Zahlreicher sind die zum Kongreß gehörigen Personen, nebst den hier wohnhaften Regierungsbedienten. Am wenigsten aber muß man

*) Nach einer volständigen Kirchenliste, welche ich eben erhalte, und die vom 1sten August 1795 bis dahin 1796 geht, war die Zahl der Todten in diesem Jahre zu Philadelphia 2,283, und der Gebohrnen nur 2,847. Es ist aber die Anmerkung hinzugefügt, daß sehr viel Fremde auf verschiedenen Kirchhöfen der Stadt begraben würden, und ohne diese die Todtenzahl selten über die Hälfte der Gebohrnen betragen würde. Diese Hälfte mit 45 multiplizirt gäbe 64,057 Einwohner. Die Zahl der Gebohrnen aber nur mit 21 multiplizirt, fast 60,000.

man hier reiche Müssiggänger und geschäftslose Leute, die von ihren Renten leben, oder sogenante Gentlemen suchen; denn diese sind hier äuserst selten. [Cooper p. 67. MN.] Die ganze Volksmasse ist ein Gemisch vieler Nazionen, Deutscher, Engländer, Irländer, Schotten, Franzosen, nebst einigen aus Wales, Holland und Schweden herstammenden. Dazu komt noch die kleine Zahl der Freinegern und Mulatten, und die noch geringere der schwarzen Sklaven.

Wie man gewöhnlich meint, sollen die Deutschen in dieser Stadt die Hälfte ihrer Einwohner ausmachen; ein beträchtlicher Theil von dieser Nazion sind Handwerker und Dienstpflichtige *). Nach den neuesten Kirchenlisten zu schließen, würden die Protestanten darunter nur den vierten Theil der ganzen Volksmenge betragen, und nach eben denselben müssen der aus England herstammenden, die zalreichen Quäker mitgerechnet, nach weit mehre als der Deutschen seyn. Nord-Irländer oder deren Nachkommen giebt es hier auch ziemlich viele; wenigere aber, die von Schotten abstammen. Von den ältesten Einwohnern schwedischen Ursprungs sind nur noch wenige Nachkommen übrig. Die hiesige Judenschaft wird nicht viel über 100 Seelen ausmachen. Die Zahl der schwarzen Sklaven betrug bei der Zählung im J. 1790 nur 273, und die der Freinegern und Mu-

*) Im J. 1788 hielt einer der ältesten Geistlichen unter den Lutheranern dafür, daß die Deutschen gewiß ein Drittel der Einwohner ausmachten. [Br.]

Mulatten 1805. Seitdem sind von jenen noch einige freigelassen worden. So verschieden die Einwohner dieser Stadt ihrer Herkunft nach sind, so sehr sind sie es auch in Ansehung ihrer Religionsbekentnisse, da algemeine Religionsduldung vom Anfange an der Grund war, worauf sich Philadelphia so schnel erhob. Diese Verschiedenheiten müssen nothwendig auch auf den Karakter, die Sitten und Lebensweise der Einwohner einen merklichen Einfluß gehabt haben, zumal da das Alter der Stadt noch nicht so hoch ist, daß alles sich schon zu einer festen Masse vereinigen konte. Noch immer leben die Gattungen der Einwohner durch Sprache, Religionsgrundsätze, und Nazionalsitten zu abgesondert von den übrigen, um ein Ganzes auszumachen, welches auch bis jezt der reiche Zufluß von Fremden hindert. Da aber alle hieher zogen, ihr Glük zu machen, und viele Gelegenheit dazu finden, so treffen dennoch bald aller Neigungen in einem Punkte der Thätigkeit und des Erwerbfleißes zusammen, der aber bei der starken Mitwerbung oft alzusehr alle Geisteskräfte der Einwohner beschäftigt, und bei manchen in unersätlichen Durst nach Reichthum und in unedle Gewinsucht ausarten sol. Es ist nicht zu verwundern, wenn der Geist der Philadelphier, von jeher immer aufs Erwerben gerichtet, und jezt durch die erstaunliche Zunahme ihres Handels aufs stärkste angefeuert, aus den Grenzen der Mäßigung gewichen ist. Vormals hielt ihn der Einfluß der weiseren, allem Ueberfluß und Glanz entsagenden Quäker in denselben zurük;

allein da derselbe in dem Revolnzionskriege sehr vermindert ward, so konten die lezten Jahre desselben und die zunächst folgenden, welche dem Handel der Stadt sehr günstig schienen, desto leichter eine große Veränderung wirken. Der Aufenthalt des brittischen Heeres hieselbst im J. 1777 und 1778 bereitete diese vor. Die Zurükhaltung der Einwohner gegen Fremde, die Ungastfreiheit, die man ihnen vorwarf, verlohren sich zwar, aber zugleich auch viel von der alten Strenge der Sitten, der Häuslichkeit und der sparsamen Lebensweise, wodurch die Einwohner dieser Stadt sich rühmlich auszeichneten. Die Jugend ist jezt merklich luxuriöser, und drängt sich mehr nach rauschenden öffentlichen Vergnügungen. Der Aufwand, den Leute, selbst aus der mitlern Klasse, machen, nimt ungemein überhand. Schon im J. 1794 zählte man hier z. B. an Kutschen und andern Lustfuhrwerk 520 zweisitzige und 33 einsitzige Kariolen, 80 leichte Stuhlwägen, 137 leichte und 33 schwere Kutschen, 22 Faetons, 35 Schäsen, überhaupt 553 zweiräderige und 307 vierräderige Lustfuhrwerke, welche an 1200 Pferde erforderten, deren Futter jährlich über 30,000 L. kostete. [Davies. Scott.] Zwei Theater und zwei Amphitheater werden jezt häufig besucht, so auch Konzerte und öffentliche Bälle; wiewohl das feinere Frauenzimmer schon vorlängst den Tanz, welcher seine beste Winterlustbarkeit ausmachte, ungemein liebte. Im Sommer vergnügte man sich ehmals häufig mit Lustfahrten auf den Schuylkill; jezt sind Fahrten aufs Land gewöhnlicher, daher auch eine Menge Landhäuser weit

um

um die Stadt herum angelegt sind. Der Aufwand in der Tafel und das Trinken der Männer nach Tische sollen neuerlich zugenommen haben. In der Kleidung hangen die Manspersonen noch dem simpeln Geschmacke der vorigen Zeit an, der mit feinem Tuche und feiner Wäsche sich begnügte; das Frauenzimmer liebt die Nettigkeit und Reinlichkeit äußerst, ergiebt sich aber zum Theil allen Moden und Flitterstaate, die aus London ihm zugeführt werden. Das junge Frauenzimmer unter den Quäkern kleidet sich zwar modig, aber mehr mit schöner Einfachheit. In dem Hausgeräthe herscht der simple, aber kostbare und nette englische Geschmak an Möbeln aus Mahoganyholze, an großen Spiegeln, Wanduhren, Fußteppichen und Papiertapeten. Die von englischer Herkunft oder angesehene Deutsche haben Kamine in ihren Häusern, die übrigen Deutschen aber franklinsche oder gewöhnliche eiserne Zugöfen. Seit einigen Jahren werden die Klagen über den schnellen Lauf der einreißenden Verschwendung immer lauter, welches freilich eine natürliche Folge des zuströmenden Reichthums seyn mag. Zunehmende Unsitlichkeit die zulezt doch hieraus leicht entstehen kan, zeigt sich noch nicht, und noch immer spricht man von der hier herschenden weiblichen Tugend, so frei auch das Frauenzimmer im äußerlichen Betragen scheint, mit großer Achtung und Lobe. Selbst die hiesige Sitte, die Töchter nicht mit Geld auszustatten, sondern ihnen nur eine gute Aussteuer von Hausgeräthe rc. mitzugeben, muß sie anhänglicher an ihre Männer machen, so lange sie noch nicht von ihren

Eltern geerbt haben. Gastereien sind bisher noch gar nicht herschend geworden, am wenigsten des Abends. Man schmaußt dagegen oft zu Mittage, das ist um 5 Uhr, ganz nach englischer Sitte, da sich das Frauenzimmer früh entfernt, worauf die Männer noch einige Zeit am Tische beim Weine verweilen. Das Kartenspiel ist in den Umgangsgesellschaften nicht sehr bekant; das Frauenzimmer aber ergiebt sich diesem Zeitvertreibe gar nicht. Man komt gewöhnlich nur zu Teebesuchen (denn Tee wird hier vom andern Geschlechte nur alzuviel getrunken) zusammen. Des Winters sind mehrere Klubs in allen Gegenden der Stadt. Im Ganzen gebührt der Gemeinschaft der Quäker auch jezt noch der Ruhm, daß sie sich durch stillere Sitten, Eingezogenheit und häusliche Ruhe vor andern ausnimt, ob sie gleich jezt minder auf äuserliche Formen hält, ihre Töchter sich auch mit andern ausser ihrer Gemeine verheirathen, und ihre Söhne durch Reisen nach Europa mehr Bildung erhalten. Der Geschmak an den feinen Vergnügungen, welche die schöne Literatur und die Künste geben, fängt an aufzuleben. Die Deutschen allein waren in diesem Stücke vordem am weitesten zurük; welchem aber jezt die bessere Erziehung abhilft. Daß gegenwärtig das Lesen guter Bücher sich sehr schnel unter den feinern Einwohnern verbreite, sonderlich unter denen, die aus England herstammen, sieht man aus den häufigen Nachdrücken witziger und anderer neuern, selbst philosophischen Werke der Engländer, welche hier jezt erscheinen. Bei dem Volke herschen keine auffal-

lende

lende Ausschweifungen und Laster; äußerst selten sieht man die Folgen des Trunks die öffentliche Ruhe stören. Die Aufnahme der Brauereien, zu deren Besten die Stadtregierung auch die Bierschenken vor den Brantweinhäusern durch Verordnungen begünstigt hat, läßt hoffen, daß auch diesem Uebel bald gänzlich abgeholfen werde. [Coxe p. 487.] Die Zahl der hier vor Ge...i gebrachten Verbrecher ist verhältnißmäßig sehr geringe; gewöhnlich sind es Ankömlinge aus Europa, und am meisten Irländer. Während der ganzen Zeit des gelben Fiebers, wo der größte Theil der Einwohner die Stadt verlassen und seine Häuser unbewacht verschliessen muste, hörte man doch nicht von einem einzigen Einbruche. [Cooper p. 53.] Es wäre traurig, wenn so gute Anlagen durch Ueberhand nehmende Verschwendung und das Beispiel der von feinen Geistesgenüssen noch entfernten Reichen vertilgt würden, wie einige Sittenbeobachter in den neuesten Jahren haben vorhersagen wollen.

[Burnaby d. Uebers. S. 105. Caspipina's II Letter. Schöpf B. 1. S. 81 ff. 145 f. 153. Chastellux V. I. p. 178. 184 sqq. 276 sq. Brissot V. 2. p. 81. suiv. 133. 145. Carey's Guthrie V. 2. p. 441. Dr. Bollmann in der Berl. Monatsschr. B. 28. S. 447. 451. Vergl. oben S. 200. 211. 215. MN. Br.]

Das steigende Gewerbe dieser Stadt hat auch nothwendig große Theurung verursachen müssen. Denn ob hier gleich nie wohlfeil zu leben war, so ist doch alles jezt doppelt kostbar, besonders für Fremde. Philadelphia ist hierin gegenwärtig den eng=

englischen Städten Liverpool und Bristol gleich. Lebensmittel, besonders Gemüse, imgleichen Brod (dessen Preis zuweilen von der Stadtregierung bestimt wird), gewöhnlich auch Fleisch sind zwar ziemlich wohlfeil, und wohl um $\frac{1}{3}$ niedriger, als in England, guter Wein hingegen desto theurer. Man trinkt hier französische Bordeaux-Weine, sonderlich aber Madeira und Porterbier. Die Hausmiethe, welche um 1760 schon auf 100 L. Kur. für ein gutes Wohnhaus gestiegen war, ist jezt noch weit höher; der Preis der Häuser und der Baustellen aber ganz ausserordentlich hoch. Ein anderer sehr kostbarer Wirtschaftsartikel ist die Feuerung; denn man muß das Hickoryholz, welches man zum Brennen braucht, weit herholen; Steinkohlen aber kommen theils aus England, theils aus Virginien. Wohnung und Tisch in einem guten Hause sind jezt bis auf 8 oder 10 Dollar für eine Person wöchentlich gestiegen; vor zehn Jahren kosteten sie schon eine Guinee, oder an 5 Dollar. Europäische Bequemlichkeiten des Lebens sind gar nicht selten, und man kauft sie hier meist zu den nehmlichen Preisen, wie aus der zweiten Hand in England; Luxuswaaren sind aber um ein Drittel theurer als dort. Der Bedientenlohn ist nicht minder sehr hoch, und selbst für solchen kan man zuweilen keine bekommen. [Brissot V. 1. p. 353. Cooper p. 49. 70. 102.]

Die jezige Regierung der Stadt ist durch ihre zweite Einverleibungsakte vom 11ten März 1789 festgesezt. Lange vorher hatte Philadelphia an sich, schon als City seine eigne Regierung, welche

welche William Penn ihr im J. 1701 ertheilte. [S. Charters of the Prov. of Penns. and City of Philad. Das. 1742. Fol. p. 23 sq.] Allein diese Verfassung, welche nicht vom Volke herstamte, hörte auf, sobald die Revoluzion ausbrach, worauf alle Theile dieser Stadt, wie jede andre Ortschaft regiert wurden. Doch verordnete die Generalversamlung im J. 1777 ein besonderes Gericht für die ehmalige City, welches aus 5 Richtern bestand, die von dem Präsidenten des Staats und seinem Rathe gewählt wurden. Diese hießen der City-Court. Alle andre zur Ausführung der Gesetze nöthigen Geschäfte, welche der vormalige Mayor nebst den Aldermen besorgt hatten, kamen nun den Friedensrichtern der City zu, die noch immer diese Benennung behielt, ohne die derselben gemäße Verfassung zu haben. Die Generalversamlung sorgte durch viele Gesetze für die Polizei der Stadt. Die Aufsicht über die Nachtwachen, die Erleuchtung der Straßen u. s. w. hatte das im J. 1751 errichtete Amt der Wardens of the City, dessen Mitglieder nebst den Straßenaufsehern von den zu Wahlen berechtigten Einwohnern gewählt wurden. Zu den Schiffahrtssachen rc. wurden die Wardens of the port oder Hafenaufseher errichtet. So blieb die Regierung der Stadt in einer sehr unfesten Verfassung, bis im J. 1789 ihr ein neuer Freiheitsbrief bewilligt wurde. Dieser betrift aber nur die City, denn die nordlichen Freiheiten und der Distrikt Southwark haben jede für sich ihre besondre Ortschaftsregierung. Doch stehen sie in

einigen

einigen Stücken, z. E. in Ansehung des Armenwesens, des Gesundheitamts, der Straßenkommission rc. mit der City unter gewissen gemeinschaftlichen Einrichtungen, welche durch Verordnungen der Generalversamlung bestimt werden. Durch gedachten Freiheitsbrief sind der Mayor, die Aldermen und die Bürger (Citizens) von Philadelphia zu einem Staatskörper einverleibt worden. Die Zahl der Aldermen sezt er auf 15, welche alle sieben Jahr am ersten Dienstag im April von den Freihaltern (Freeholders) der City durch Stimzettel auf eben die Art, wie die Abgeordneten zur Gesezgebung, aus den Einwohnern erwählt werden. Eben so wählen alle drei Jahr diejenigen Freimänner (Freemen), welche bei den Wahlen der Repräsentanten für die City das Stimrecht haben, dreißig aus den Einwohnern derselben zu Rathsherren oder Common Council-men. Diese sind gleichsam die Stelvertreter der Bürgerschaft. Die Aldermen, denen die meisten Stimmen zufallen, sind selbst untereinander Richter über die Gültigkeit ihrer Wahlen, und haben das Recht, wenn sie eine nicht gesezmäßig finden, sie zu verwerfen, und neue Wahlversamlungen durch die hiesigen Zeitungen auszuschreiben; auf gleiche Weise die Rathsherrn. Wenn Mitglieder abdanken oder sterben, hat dieser Regierungskörper (Corporation) das Recht, die Stellen bis zur nächsten Wahl zu besetzen. Der Mayor wird jährlich von den Aldermen aus ihrem Mittel gewählt, auch wenn seine Stelle vor der neuen Wahlzeit erledigt wird, auf ge=

dachte Weise von ihnen wieder besezt. Sie wählen mit ihm gemeinschaftlich aus den Einwohnern der City einen Registrator (Recorder) auf sieben Jahre. Die Generalversamlung kan gegen jeden Mayor, Alderman oder Registrator wegen Misverwaltung eine Staatsanklage beim Senat anbringen.

Jeder Rathsher kan auf eine bestimte schriftliche Anklage, die von 24 Freihaltern und eben so viel Freimännern unterschrieben ist, wenn zwei Drittel der Aldermen und der Rathsherren darein willigen, und der Angeklagte der Misverwaltung seines Amts überführt ist, von ihnen ohne weitern Prozeß abgesezt werden. Der ganze City-Rath, in welchem der Mayor, oder in dessen Abwesenheit der Recorder den Vorsiz hat, besizt das Recht, Verordnungen und Nebengeseze (Ordinances und Bye-laws), zum Besten der Stadt zu geben, welche aber der Konstituzion des Staats und den Gesetzen der Assembly nicht entgegen seyn dürfen. Sie müssen innerhalb zehn Tagen nach der Gebung in zwei dazu bestimten Zeitungen auf Kosten der Stadt bekant gemacht werden, wenn sie gültig seyn sollen. Der City Rath kan nur rechtskräftige Sitzungen halten, wenn der Mayor oder der Recorder nebst wenigstens 8 Aldermen und 16 Rathsherren beisammen sind. Er darf auch Taxen zum Behuf der Erleuchtung, Pflasterung und Reinigung der Straßen, und zur Besoldung der Nachtwachen ausschreiben. Es ist aber nothwendig, daß entweder der Mayor oder der Recorder, nebst der Mehrheit sowohl der Aldermen als der Raths-

herren

herren dafür gestimt haben. Der Mayor, Recorder und jeder Alderman sind zugleich Friedensrichter, und Richter der summarischen Prozesse und Gefängnißerledigungen (Justices of Oyer and Terminer and Gaol Delivery) für die City. Sie machen zusammen, oder doch wenigstens vier von ihnen, worunter aber der Mayor und Recorder sich befinden müssen, einen Mayor's-Court aus, welcher alle Vorrechte des vierteljährlichen Grafschaftsgerichts der algemeinen Friedenssitzungen hat. Von diesem Mayors-Gerichtshofe wird an das Obergericht durch ein Writ of Error appellirt. Ausserdem ist noch ein Aldermans-Gericht (Alderman's-Court), welches aus drei Aldermen besteht, die der Mayor und Recorder viermal im Jahre, oder öfter, wenn sie es nöthig finden, dazu wählen. Vor dieses Gericht, welches seine Sitzungen jeden Montag eröfnet, und so lange Geschäfte vorhanden sind, fortsezt, gehören ausschließend alle Schuldsachen und andre Geldforderungen, über die ein Friedensrichter entscheiden darf, nehmlich von 40 sh. bis 20 L. S. oben S. 246. Sind die Forderungen des Klägers unter 40 sh., so entscheiden der Mayor oder einer der Aldermen summarisch darüber, als Friedensrichter. Von ihnen geht die Appellazion an das Alderman's Gericht. Der Mayor und Recorder sind bevolmächtigt, Anerkennungen von schriftlichen Verträgen und Beweise ihrer Gültigkeit anzunehmen. Die verschiedenen der Stadtregierung untergeordneten Bedienten, als der Schazmeister, der High-Constable, der Sekretär, die Gerichtsschreiber, die

Straßenaufseher (Street-Commissioners) und andre Polizeibediente bestelt der City-Rath, und bestimt ihre Gehalte. Derselbe muß alle Jahr die Rechnung von den Stadt-Einnahmen und Ausgaben öffentlich durch den Druk bekant machen, und der Generalversamlung vorlegen.

Im J. 1796 sind in dieser Regierungsform einige Veränderungen von der Generalversamlung gemacht worden, worauf ein ansehnlicher Theil der Bürgerschaft schon seit einigen Jahren in Bitschriften gedrungen hatte *). Vornehmlich sind die drei Regierungsgewalten besser von einander abgesondert, und unter verschiedne Departementer vertheilt werden. Die Gesezgebung beruhet jezt auf drei Kollegien, nehmlich dem der Aldermen, deren 14 sind, und dem besondern Rathe (Select Council), der aus 12 dem gemeinen Rathe (Common-Council), der aus 20 Mitgliedern besteht. Beide haben ausserdem ihre Präsidenten. Alle werden von allen stimfähigen Bürgern (freemen) auf 3 Jahr gewählt, und ernennen einen Mayor. Der Mayor hat noch seinen besondern Gerichtshof, welcher jeden dritten Montag im März, Junius, September und Dezember eröfnet wird. Das Alderman's Gericht wird in der City-Hall

hof,

*) Da ich die deswegen ergangene Akte nicht selbst besitze, so kan ich nur aus dem Bericht des darüber angestellten Ausschusses einiges anführen, der zwar von der Mehrheit der Generalversamlung gebilligt ward, aber nicht ganz zum Gesez geworden ist. Die Zahl der Rathspersonen sind aus dem American Repository, und aus Staffords Directory von 1797 genommen. Morse in der dritten Ausgabe 1796. gedenkt dieser Veränderungen gar nicht.

alle Montage und Dienstage des Vormittags gehalten. Der Recorder sol vom Guvernör des Staats ernant werden. Die Debatten des Raths geschehen öffentlich, und jeder ruhige Bürger hat dabei Zutrit. Fünf Stadtkommissarien haben die Aufsicht über die Straßen, die Pumpen, die Anländen auf den Kaien, und die Fähren. Sie werden von beiden Räthen jährlich ernant.

Die Gehalte der obrigkeitlichen Personen waren bisher sehr geringe, denn selbst nach einer Erhöhung im J. 1796 bekam der Recorder nur 200 Dollar, der Stadtschreiber 66⅔ D., und die Stadtkommissarien nur 200 D. 2c. Der des Mayors 2c. wurde von Zeit zu Zeit bestimt. Im März 1787 aber wurden die Gehalte von neuem vermehrt, und der Mayor erhielt als eine Vergeltung für die neuen, ihm von nun an aufgelegten Geschäfte, 1000 Dollar; der Recorder 500 D.; jeder Stadtkommissar 400 D.; jeder Schreiber der beiden Räthe 300 D.; die beiden Schreiber auf dem Hauptmarkte 500 D., und der auf dem Markte der zweiten Straße 200 D.; der Schreiber der Kommissarien 400 D.; jeder Bote der beiden Räthe 200 D.; und der Oberkonstable 400 Dollar. [Ordinance 1796. 1797.]

Die City schikt 5 Abgeordnete zur Gesezgebung, und wählt mit den Grafschaften Philadelphia und Delaware gemeinschaftlich 4 Senatoren.

Die Polizei ist sehr gut eingerichtet, denn sie sorgt hinlänglich für die Ruhe und Sicherheit der Stadt, für die Nachtwache, auch für die Erleuchtung der Straßen, und jezt mehr als ehedem für deren Reinigung, ferner für das Pumpenwasser 2c. Eine besondre Verordnung der Generalver-

samlung

samlung vom J. 1791 enthält die Vorschriften, wornach alle diese Polizeisachen eingerichtet sind. Die City wird des Nachts mit 662 Laternen erleuchtet, die auf Pfosten neben den Fußpfaden stehen, jährlich aber nur 8606 Gallons Thran verbrennen, daher sie nicht hinlängliches Licht geben. Die Vorstädte werden jezt schon zum Theil gleichfals erleuchtet. Zur Nachtwache waren vor einigen Jahren 23 Man, die unter einem Constable standen, hinreichend, und seit Einführung der neuen peinlichen Gesetze ha man auch diese Zahl verringern können. [Davies p. 28.] Die Miliz von Philadelphia, welche aber als solche dem Stadtrathe nicht unterworfen ist, begreift die Wehrhaften der Vorstädte wie auch der Ortschaften Passyunk und Moyamensink, und bestand im J. 1783 aus 6 Bataljonen, wozu nachmals noch zwei Schwadronen leichter Dragoner, jedes von etwa 100 Man mit den Offizieren, und einige Kompanien Artillerie kamen. Eine der lezten, im J. 1789 aus Freiwilligen errichtet, war 100 Man stark. Zur Ausführung der im J. 1795 von der Generalversamlung ergangenen Feuerordnung für diese Stadt, leisten die freiwilligen Löschungsgesellschaften (Fire Companies) hülfreiche Hand. Diese haben sich seit 1736 almählig vereinigt, und bestehn aus 784 Einwohnern, die in 19 unabhängige Geselschaften vertheilt sind. Jede unterhält ihre Feuerspritzen und die nöthigen Löschungs- auch einige Rettungsgeräthschaften, und komt bei Feuersgefahr unentgeldlich zu Hülfe. [Gen. Adv. 1791. Nr. 365.] Dem bei Feuersbrünsten oft entstehenden Wassermangel in den innern Gegenden

wird mit Vollendung des Schuylkill-Kanals abgeholfen werden.

Für die Bewahrung der Gesundheit der Einwohner und gegen die Einbringung ansteckender Seuchen ist das Gesundheitsamt (Health-Office) vom Staate hieselbst geordnet, und durch ein Gesez der Generalversamlung im J. 1795 noch zwekmäßiger eingerichtet worden. Dies besteht aus 24 Inspektoren, wovon zwei Drittel aus der City, die übrigen aus den Vorstädten sind, und jährlich vom Stadtrathe und sechs Friedensrichtern der Liberties angestelt werden. Dazu gehören auch der Gesundheitsbeamte (Health-Officer) und zwei Aerzte (welche sämtlich der Guvernör ernent), denen in gewissen Fällen noch vier andre von der medizinischen Fakultät beigesellet werden. Die Inspektoren haben besonders die Aufsicht über das auf dem Staats-Eilande angelegte Karantäne-Haus, bei welchem immer einer der Aerzte wohnhaft ist, der alle ankommenden Seeschiffe untersuchen muß, und im Fal sie eine ansteckende Krankheit (Pocken und Masern ausgenommen) am Bord haben, eine Karantäne verordnet, auch die Kranken ins Hospital bringen läßt. Der Gesundheitsbeamte erlaubt ohne einen Gesundheitsschein von jenem Arzte keinem Schiffe, sich der Stadt zu nähern, oder Güter auszuladen. Im Uebertretungsfal werden Schiffer und Lootsen zu einer Geldbusse von 500 Dollar verurtheilt. Selbst die gesund befundenen, aus Westindien oder dem spanischen Amerika kommenden Schiffe müssen doch ein 5tägiges Gesundheitslager halten. Der

Ge-

Gesundheitsbeamte steht unter den Wardens of the Port, und hat unter andern zur Pflicht, die Einwanderer bei ihrer Ankunft auf dem Schiffe zu besuchen und darüber Bericht abzustatten. Der milden Anstalten zur Aufnahme der Kranken wird unten noch besonders gedacht werden.

Die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln aller Art ist zu allen Zeiten reichlich; denn nicht nur aus der Nachbarschaft und dem innern Lande werden auf Wägen unsäglich viele herbeigeführt, sondern es komt auch zu Wasser aus den benachbarten Staaten, sonderlich aus dem gegenüberliegenden New-Jersey beständig ein großer Vorrath davon an die Stadt.

Der Hauptmarkt für alle Arten von Lebensmitteln ist in den dazu in der High-street erbauten Markthäusern Man hält sie für die besten in Nordamerika. Markttage sind hier Mittwochens und Sonnabens. Fleisch und Gemüse dürfen aber daselbst auch an den übrigen Wochentagen feilgeboten werden. Ausserdem giebt es noch zwei andre Marktplätze, nehmlich einen in der City in der zweiten Straße, und den andern in den nordlichen Freiheiten in der Callowhillstraße, jenen mit zwei, diesen mit vier Markthäusern. Vorkäuferei ist auf den Märkten nicht erlaubt. Hier giebt es keine Fleischtaxe, hingegen hatte man ehedem eine Brodtaxe, welche aber im J. 1793 dahin abgeändert wurde, daß nur Brodte von ½ bis 6 Pfund Handelsgewichts gebacken werden dürfen, und das Gewicht auf jedem bemerkt seyn muß. Wirtshäuser und Schenken dürfen ohne vor-

vorgängige Erlaubniß von keinem gehalten werden. Jezt sind deren in der City in allem 107, nehmlich 57 Wirtshäuser, 28 Weinschenken, 14 Schenken für Brantwein, Bier und Zider, und 8 für die beiden lezten Getränke. Der Koffeehäuser sind gleichfals viele.

Für die kaufmännische Polizei sind hier die verschiedenen Bracker und Messer von der Staatsregierung angestelt, nehmlich die Mehlschauer, der Korn- und Salzmesser, der Nuzholzaufseher, der Potaschbracker, Fleischbracker, und der Bezeichner der Maße für trokne Waaren &c. Der geschwornen Dolmetscher für fremde Sprachen sind jezt drei, öffentliche Notarien 6, Aukzionare 6. Die Kärner fahren innerhalb der City mit 481 Karren und 256 Schleifen. [Amer. Repository 1797.]

Die öffentlichen Anstalten zur Pflege und Versorgung der Kranken und Armen sind hier vortreflich eingerichtet, welches man vorzüglich dem menschenfreundlichen Eifer der Quaker zu danken hat. Dahin gehören 1) das Pennsylvania Hospital. Die erste Veranlassung dazu gab der bekante Dr. Thomas Bond um das Jahr 1749. Es wurde bloß aus milden Gaben unternommen, sowohl um armen Kranken der Stadt und des Landes Genesung zu verschaffen, als um Wahnsinnige aufzunehmen. Als es im J. 1750 einverleibt ward, schenkte ihm die Regierung der Provinz 2000 L., wenn eine gleiche Summe durch Unterzeichnung aufgebracht würde. Dies geschah reichlich, und die Anstalt kam so gut zu Stande,

daß schon im J. 1753 überhaupt von 64 Kranken 32 völlig geheilt wurden und nur 5 starben. Im J. 1756 erbaute man aber erst ein eigenes Hospitalgebäude. Siebenzehn Jahr später erhielt die Anstalt vom Parlament, durch Dr. Fothergills und andrer Quäker Vermittelung, ein wichtiges Geschenk in uneingeforderten Akzien der londoner Landkompanie, welche an 12000 L. betrugen; daher das belegte Kapital der Anstalt im Anfange des Revoluzionskrieges schon auf 21,785 stieg. Es konte demnach im J. 1775 schon 530 Kranke (wovon 312 gänzlich genasen) aufnehmen, und ausserhalb des Gebäudes noch für 198 andre sorgen. Während des Krieges wurde dies schöne Vermögen fast um die Hälfte verringert; denn es gab damals so niederträchtige Menschen, daß sie ihre Anleihen selbst der milden Stiftung in werthverringertem Papiergelde bezahlten. Jedoch erholte das Hospital durch gute Verwaltung und milde Beiträge sich merklich, so daß sein Kapital im Jahr 1793 schon wieder auf 17,065 L. belief. Mit den Gebäuden, einer medizinischen Bibliothek und einer schönen Samlung von anatomischen Präparaten rechnete man sein ganzes Vermögen auf 32000 L. Dazu kamen noch 10,000 L., die im J. 1793 von der Generalversamlung ihm geschenkt wurden, damit es seine Gebäude erweitern, und sowohl eine Entbindungsanstalt als ein Findlingshospital *), hinzufügen

*) Im J. 1786 wurden schon 250 Findelkinder im Hospital ernährt. [Castiglioni.]

zufügen könte. Im J. 1795 betrug sein Kapital 18,530 L.; die liegenden Gründe aber mit den Gebäuden (das eigentliche Hospital und dessen Baustelle ausgenommen) waren zu 2867 L. angeschlagen. An Schenkungen und milden Gaben erhielt die Stiftung im J. 1795 über 3748 L.

Vom J. 1756 bis zum 5ten Mai 1793 sind überhaupt 8608 Kranken aufgenommen, wovon 5435 gänzlich, 925 zum Theil genasen; 411 wurden theils auf Bitten ihrer Freunde entlassen, theils ins Arbeitshaus gesandt, 525 entliefen oder wurden als widerspenstige weggewiesen, 119 waren unheilbar, 1144 starben, und die übrigen, zum Theil wahnsinnigen, blieben in dem Hause. Man nimt auch Kranken auf, die sich für ihre Kosten heilen und verpflegen lassen. Eine große Menge armer Kranken, ausserhalb des Hospitals, erhalten Arznei von demselben, und werden von seinen Aerzten besucht. Im Jahre 1794—95 waren 239 Kranke im Hospital, wovon 105 völlig, und 37 zum Theil geheilt wurden, 24 aber starben. Unter den Kranken waren 148, welche Kost und Heilung bezahlten und 74 Wahnsinnige. Im J. 1795—96 waren 279 Kranke (155 für eigne Kosten), und darunter 95 Wahnsinnige. Die Zahl der Todten betrug 43; der völlig Geheilten aber 121. Die Unkosten des lezten Jahres beliefen sich auf 4260 L. Die Studenten der medizinischen Fakultät besuchen dies Hospital unter der Aufsicht seiner Aerzte, welche die Bezahlung dafür, die jährlich an 100 L. beträgt, zu einer Bibliothek dieser Anstalt bestimt haben,

Die

Die Verwaltung des Hospitals besorgen 12 Aufseher, welche jährlich von denen, die sich zu Beiträgen wenigstens von 10 L. unterzeichneten, und die als Contributors to the Pennsylvania Hospital einverleibt sind, gewählt werden. Den Aufsehern kömt die Wahl der bei dem Hospital angestelten 6 Aerzte und Wundärzte zu, welche aber ihre Bemühungen ohne Gehalt verrichten, jedoch so, daß ihrer zwei jedesmal von 2 zu 2 Monaten mit andern zweien abwechseln. Für die Wahnsinnigen wird jezt ein neues geräumiges Hospital angelegt. Da man nur im äußersten Nothfalle harte Mittel, als Ketten, Schläge und dgl. bei diesen Unglüklichen gebraucht, und sie abgesondert von ihres Gleichen nach bessern Grundsätzen behandelt, so werden gegenwärtig weit mehrere derselben geheilt, als vordem. Die Apotheke des Hospitals ist in dem Gebäude selbst, wie auch die vortrefliche Samlung chirurgischer Instrumente. [Encyclop. Scott. Davies. Stephens. Jährl. Rechnung in den Zeitungen. Vergl. Brissot V. 1. Lettre 14. Schöpf B. 1. S. 97.]

2) Das Arbeitshaus, oder, wie es gewöhnlich genant wird, das Besserunghaus (House of employment, Bettering House). Dies ist eine Anstalt, worin Arme der Stadt und einiger benachbarten Ortschaften *) Unterhalt und wenn sie arbeiten können, Beschäftigung finden, zu wel-

*) Weil der fremden Armen zu viel würden, so hat man Moyamensing und Passyunk in dieser Rüksicht von der Stadt getrent.

chem Zwecke Manufakturen von groben Zeugen angelegt sind. Aber auch Lustdirnen werden hieher gebracht, und zu nüzlichen Arbeiten angehalten. Ausserdem ist es eine Anstalt für Gebährende und Waisen, und ein Hospital für venerische Personen. Alles dieses ist aber gehörig getrent und wird unter der Aufsicht der Quäker vortreflich verwaltet. Ehemals wurden auch Landstreicher und ausschweifende Müssiggänger hieher gebracht, welche aber nun in dem Werkhause der Grafschaft ihren Auffenthalt finden. Diejenigen, welche die Kosten davon nicht bezahlen wollen, können von zwei Armenaufsehern und eben so viel Friedensrichtern in Dienstbarkeit bis zur Abbezahlung verdungen werden, jedoch darf diese nie über drei Jahre dauern, und Verheirathete oder Personen, die über 40 Jahr alt sind, dürfen nicht in solchen Dienst gegeben werden. Ueberwiesene Landstreicher kan der Mayor, ein Alderman oder ein Friedensrichter der Grafschaft auch auf einen Monat zu harter Arbeit ins Gefängniß stecken, oder dieselben zur Dienstbarkeit (aber nicht länger als auf drei Jahre, und keine verheirathete oder mehr als vierzigjährige) verkaufen, bis sie die der Stadt schuldige Summe abverdient haben. Man rechnet daß jährlich 350 Arme unterhalten, und an dreißig Kindbetterinnen entbunden werden. Was diejenigen, welche noch arbeiten können, durch ihren Fleiß gewinnen, wird zu ihrem Besten angewandt. Alles, was zur Wohnung, Kost und Verpflegung der Kranken ꝛc. gehört, ist aufs beste einge-

eingerichtet, ihre Behandlung menschenfreundlich, und die Strafen, wenn sie nöthig sind, äußerst gelinde. Es werden auch Arme ausserhalb dem Arbeitshause mit Gelde unterstüzt. [Acts V. 2. C. 459.] Im J. 1787 wurden in dies Arbeitshaus 534 Personen, worunter 72 Kinder waren, aufgenommen, und 34 Kinder darin gebohren. Das ganze Jahr hindurch wurden 336 Personen darin unterhalten. [Columb. Mag. 1788. p. 475.]

Die Oberaufsicht über diese Anstalt haben die Armenaufseher (Guardians of the poor). Diese wurden im J. 1789 angestelt, machen eine einverleibte Geselschaft aus, und vertreten die Stelle der ehmaligen Managers of the poor der gleichfals einverleibten Geselschaft wohlthätiger Armenfreunde der City. Sie ernennen jedes halbe Jahr sechs aus ihrem Mittel zur besondern Aufsicht über das Hospital und das Arbeitshaus. Zur Unterhaltung der Armen wird jährlich von den Aufsehern eine Armentaxe in der Stadt und den Freiheiten ausgeschrieben, und durch die von ihnen ernanten Einnehmer gesamlet. [Acts 1766. 1771. March 9th 1782. c. 7. 1789. c. 459. Hardie's Directory 1794. p. 201—207. Brissot V. 1. Lettre 13. 14. p. 293—311.

3) Die medizinische Armenanstalt oder Philadelphia Dispensary wurde im J. 1786 von einigen Menschenfreunden gestiftet, um arme Kranken in deren Wohnungen durch dazu bestelte Aerzte und Wundärzte besuchen zu lassen, und sie mit Arzneien unentgeldlich zu versehen.

Wer

Wer eine Guinee dazu beiträgt, hat das Recht, zu jeder Zeit zwei Kranken zu empfehlen, und so nach Verhältniß des Beitrags mehrere. Die Unterzeichner wählen jährlich zwölf Vorsteher, und diese bestellen sechs besuchende und vier rathgebende Aerzte und Wundärzte, einen Apotheker und dessen Provisor, einen Schazmeister und Sekretär, gleichfals jährlich. Man hat die City in zwei Bezirke, den nordlichen und südlichen, getheilt, worin jeder Kranke wöchentlich dreimal (und im Nothfalle öfter) besucht wird. Diejenigen, welche noch ausgehen können, kommen zu bestimten Stunden in das Haus ihrer Aerzte. Diese erhalten keine Bezahlung für ihre Mühe, der Apotheker der Anstalt aber wird besoldet. An zehntausend Kranken haben bis zum Anfange des Jahrs 1796 von dieser zwar noch nicht einverleibten, dennoch aber aufs beste besorgten Anstalt, Hülfe erhalten.

In dem ersten Jahre 1786 vom 12ten April bis 3ten Dezember wurden von

	722 Kranken	565 völlig geheilt	u.			32 starben	
Im J. 1787.	1647	—	1297	—	—	— 69	—
1788.	1863	—	1561	—	—	— 83	—
1790.	1892	—	1578	—	—	— 63	—
1792.	1163	—	920	—	—	— 62	—
1794.	881	—	743	—	—	— 34	—

Die Kosten betrugen im J. 1786 in allem 502 L. im J. 1790 = 412 L., im J. 1793 aber 498 L., und im folgenden 390 L.; gegenwärtig rechnet man sie auf 500 L. [Amer. Mag. 1788. p. 126. Amer. Mus. V. 4. p. 161. Columb. Mag. 1787. p.

229

229 sq. 1789. p. 782. 1790 V. 2. p. 419. Stephens's Directory 1796. Scott.]

4) Das Armenhaus der Quäker. Ausser dem, was diese Gemeine zu den öffentlichen milden Stiftungen reichlich beiträgt, und ausser dem wichtigen Antheile, den die angesehensten Mitglieder derselben von je her an der in allem Betracht musterhaften und menschenfreundlichen Verwaltung des großen Hospitals und des Arbeitshauses hatten und noch jezt haben, unterhalten die Quäker noch ein besonderes Armenhaus für ihre Glaubensgenossen. Ein Ausschuß, welcher von den monatlichen Versamlungen in Philadelphia von Zeit zu Zeit ernant wird, hat die Oberaufsicht über diese Anstalt, in welcher nicht nur einzelne Kranken und abgelebte Personen, sondern ganze herabgekommene Familien in besondern Wohnungen (denn das große Gebäude der Stiftung besteht sowohl aus solchen, als aus einzelnen Krankenzimmern) unterhalten werden, und alle Bedürfnisse, welche sie nicht selbst sich durch ihre Arbeit erwerben können, reichlich erhalten.

5) Das Hospital der Christ-Kirche. Diese Stiftung entstand durch das Testament eines hiesigen Arztes, Dr. John Kearsly des ältern, wodurch er vornehmlich Ländereien den vereinten bischöflichen Kirchen Christ und St. Peters, zum Unterhalt von 12 betagten Predigerwitwen vermachte. Neuerlich ist noch ein anderes beträchtliches Vermächtniß hinzugekommen, so daß jezt schon 19 Witwen unterhalten werden. — 6) Das Hospital auf dem Staatseilande unterhalb der Stadt ist keine milde Stif-

Stiftung, sondern gehört zu dem Gesundheitsamte, welches darin, wie schon oben S. 574 erwähnt worden, die zu Schiffe ankommenden, mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen Karantäne halten läßt.

Den herschenden Geist der Wohlthätigkeit und Menschenliebe, wodurch Philadelphia sich vor so vielen andern großen Städten in den Vereinten Staaten auszeichnet, beweisen auch die vielen zur Unterstüzung der Nothleidenden gestifteten Geselschaften. Diese sind die Abolition-Society *), oder die Geselschaft zur Beförderung der Abschaffung des Sklavenhandels, die menschenfreundliche (Humane Soc.) zur Rettung der Ertrunkenen **), die zum Beistande fremder Einwanderer (Philadelphia Society for information and aſſiſtance of perſons emigrating from foreign countries) ***), mit welcher auch

*) Die Geselschaft bestand im Dezember 1789 aus 286 Mitgliedern; seitdem sind eben so viel neue hinzugekommen. In Philadelphia und dessen Vorstädten wohnen davon etwa 260. [Stephens.]

**) Sie steht unter einem Vorsizer (Preſident), welcher, nebst andern Beamten der Geselschaft, wie auch einem Arzte, zwei Advokaten derselben, und dem Ausschusse zur Konferenz und zum Briefwechsel halbjährlich gewählt wird. [Rhees's Oration May 22d. 1796. Philad. 8.]

***) Diese Geselschaft ist jezt einverleibt, und hat an 18 Orten der Stadt die nöthigen Werkzeuge und Arzneivorräthe vertheilt, und eine Anweisung zu deren Gebrauch drucken lassen. Die Unterzeichner zu den Geldbeiträgen wählen jährlich 12 Vorsteher der Geselschaft.

auch die Nazionalgesellschaften gleiche oder ähnliche Zwecke haben, nehmlich die englische, schottische, irländische, die französische und die deutsche, welche auch für den Schulunterricht armer Kinder sorgt, und die fähigen unterstüzt, selbst auf der Universität ihre Studien fortzusetzen. (Columb. Mag. 1789. p. 783. Br.) Alle diese nehmen sich auch ihrer eingewanderten Landsleute thätig an. Ferner einige Witwen- und Versorgungsgesellschaften, deren fast alle Gemeinen jedes Religionsbekentnisses eine zum Unterhalt der Witwen und Kinder ihrer Geistlichen hat; ähnliche Verbindungen der Buchdrucker, der Schiffer (1765 gestiftet und 1770 einverleibt) der Lootsen, der deutschen lutherischen Gemeine zur Beihülfe ihrer armen, alten und kranken Mitglieder (1790 gestiftet), die Unionsgesellschaft, die caledonische, die freundschaftliche, die vorsorgende (provident Society) u. a., deren schon oben S. 369—75 umständlich gedacht werden. Vorzüglich muß hier auch der um die Menschheit sehr verdienten philadelphischen Gesellschaft zur Linderung des Elendes der öffentlichen Gefängnisse (Soc. for alleviating the miseries of publick prisons) Erwähnung geschehen. [S. oben S. 371 f. Vergl. Univ. Magaz. Lond. 1789. p. 19. Bradford's Inquiry p. 105 sq. Fabri Monatsschrift B. 1. S. 158 f.] Sie wird durch milde Beiträge nicht nur ihrer Mitglieder, sondern auch anderer Einwohner von Philadelphia erhalten. Ihrem Einflusse vornehmlich verdankt Pennsylvania die Verbesserung seines peinlichen Rechts, wel-

(welches jezt nicht bloß die Absicht hat, Verbrecher zu bestrafen, sondern die menschlichere, sie gebessert der bürgerlichen Gesellschaft wieder zu geben, und überhaupt der Begehung peinlicher Verbrechen vorzubeugen) noch mehr aber die mit jener glüklichen Milderung aufs beste übereinstimmenden Einrichtungen der Gefängnisse in Philadelphia, und die große Sorgfalt und Pünktlichkeit, womit dieser Plan ausgeführt wird. Das weitläuftige Gebäude des Gefängnisses (Jail) liegt frei und luftig zwischen zwei Straßen, ist ganz von Steinen erbauet, und bedekt, die Höfe und das ehmalige Werkhaus mitgerechnet, einen Plaz 421 Fuß lang und 200 breit. Das eigentliche Gefängniß an der Nordseite hat eine Länge von 184 Fuß. Die beiden Flügel erstrecken sich 90 Fuß lang nach Süden. Alle Zimmer sind gewölbt; acht in jedem Stokwerke des Hauptgebäudes haben jedes 20 Fuß in die Länge und 18 in die Breite, nebst zwei Fenstern; die Abtheilungen der Keller sind nach gleichem Maaßstab angelegt. Die mänlichen Verbrecher wohnen von den weiblichen in den beiden Flügeln abgesondert, so daß sie nie zusammen kommen, ja nicht einmal einander sehen. In dem Hauptgebäude sind unten in dem Erdgeschosse die Küchen rc., im ersten Stokwerke aber an einem zwölf Fuß breiten langen Gange, der auch stat der Kirche dienet, 8 Zimmer, wovon zwei für die Oberaufseher, und den Stokmeister bestimt sind. Die übrigen sechs sind gewölbte Arbeitszimmer, jedes 380 Quadratfuß groß, mit Werkstäten für Handwerker. Im

obern

obern Stokwerke befinden sich das Krankenzimmer und die Schlafkammern für die Verbrecher männlichen Geschlechts. Beide Flügel haben gleiche Einrichtung in Ansehung der Zimmer und ihrer Bestimmung. Im untern Stokwerke jedes Flügels sind vier Zimmer für die Gefangenen, alle vier von gleicher Größe, als im Hauptgebäude, aber nur mit einem Fenster versehen, nebst einem andern Gemache, worin die von ihnen fabrizirten Waaren aufbewahrt werden. Die Arbeiten geschehen zum Theil in einem 180 Fuß langen, die ganze Nordseite des Gebäudes einnehmenden, und zwölftehalb Fuß breiten Gange oder Saale jedes Stokwerks, zum Theil auch in dem Hofe. Die Weiber werden mit Wolkratzen, mit Bereitung des Flachses und Hanfes, mit Baumwollepflücken, mit Spinnen, mit Auszupfen alter Taue, andre auch mit nähen, waschen und flicken beschäftigt. Die Männer besonders mit Marmorsägen und Nägelschmieden, welches ihre einträglichsten Arbeiten sind; oder sie machen Schuhe, Schneiderarbeit und dgl. Im zweiten Stokwerke beider Flügel sind die Landstreicher jedes Geschlechts, und in dem westlichen zugleich ausschweifende Weibspersonen, welche alle zur Arbeit angehalten werden. Die Zimmer unter der Erde wurden sonst zu Kerkern gebraucht, sind aber gegenwärtig besser in Holzräume u. d. gl. verwandelt worden. Die noch nicht überwiesenen Verbrecher haben gleichfals ihre besondere Wohnung, und leben von den verurtheilten gänzlich getrent. Eben so ist der weitläuftige Hof, wohin die Gefangenen frische

Luft

Luft zu schöpfen geführt werden, oder wo sie auch oft ihre Arbeiten verrichten, nach den verschiednen Klassen abgesondert. Der Hof der Weiber ist 90 Fuß lang und 32 breit, so der den Landstreichern eingeräumte ꝛc.

Auf der Südseite des Platzes steht ein großes steinernes Gebäude, welches anfangs zu einem Werkhause bestimt war, gegenwärtig aber zum Schuldgefängniß dient. Die Schuldner werden hier den Gesetzen gemäß gut gehalten, und haben einen Hof, der 100 Fuß lang ist, zur Erholung. Für verhärtete Verbrecher ist ein besonderes Gebäude von Ziegelsteinen errichtet. Es ruhet auf drei Bogengängen, die an beiden Seiten offen, und über welchen die gewölbten Gefängnisse *) in zwei Stokwerken erbaut sind. Zwischen diesen Zellen, deren in jedem Stokwerke 8 sind, geht ein 4 Fuß breiter mit Fenstern an jedem Ende versehener Gang, durch welchen Licht und frische Luft zugelassen wird. Der Gang ist mit einem Ofen versehen, um die Zellen zu heizen. Diese haben nur Fenster mit Blenden und Drathgittern, sind aber so eingerichtet, daß die Gefangnen so viel frische Luft, als sie wollen, zulassen können. In diesen hochliegenden Kerkern werden die Hartnäckigen einsam dem Nachdenken und der Reue überlassen, so daß selbst kein Gefangenwärter mit ihnen reden, noch sie öfter als täglich einmal besuchen darf. — So mild alle Gefangenen behandelt werden, (denn von Ketten, Schlägen, Dro=

*) S. oben S. 259.

Drohungen oder Vorwürfen über die begangenen Verbrechen weis diese Anstalt nichts) so übersieht man ihnen doch kein Vergehen, und es wird aufs schärfste über Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit und Ruhe gehalten. Diese sind auch so algemein herschend in dem ganzen Hause, daß sogar die Gefangenen selbst zu deren Erhaltung eine sehr wirksame Unterpolizei in ihren Zimmern eingeführt haben. Auf die Reinlichkeit wird genau gesehen, und die Kranken werden aufs sorgfältigste gewartet, woraus auch zu erklären ist, daß in diesem großen ungemein stark bewohnten Gefängnisse zu der Zeit, als Philadelphia vom gelben Fieber heimgesucht ward, und viele Tausende daran starben, nur sechs Personen an dieser Seuche danieder lagen. Lange Unterredungen der Gefangenen unter einander sind strenge untersagt, auch dürfen sie niemals über die Ursache ihrer Gefangenschaft reden, noch einander darüber Vorwürfe machen. Bei Tische darf wenig gesprochen werden. Ein Pudding von Maismehl mit Melassenbrühe macht das Frühstük und Abendessen aus; des Mittags bekomt jeder ein halbes Pfund Brod, nebst Gemüse, und des Sontags eben so viel Fleisch. Das Getränk der Gesunden ist Wasser, niemals aber Bier, und noch weniger geistige Getränke. Den sich gut betragenden Weibern wird zuweilen Tee vergönnet. Die Gefangenwärter werden mehr als Väter von den Verurtheilten betrachtet, nicht als Zuchtmeister. Die Wohnung, Kleidung und Kost der Gefangenen sind zwekmäßig, aber ihrer Gesundheit zuträglich, und nicht

nicht kärglich oder armselig. Für jeden Gefangenen wird eine besondere Rechnung über seine Kost, Kleidung und Arbeitslohn gehalten, (dies lezte wird gewöhnlich etwas geringer angeschlagen, als die Tagelöhner in der Stadt bezahlt werden), und der Ueberschuß von Zeit zu Zeit dem Staatsschatze in sichere Verwahrung gegeben. Alle drei Monate werden dem Ausschusse der Aufseher die Rechnungen vorgelegt, und derselbe bestimt alle Vierteljahr die Kosten des Unterhalts der Gefangenen nach den Marktpreisen. Neuerlich (in den ersten Monaten 1797) betrugen jene für eine Mansperson 1 sh. 3 d. täglich, und für weibliche Gefangenen 7 d. Was jeder darüber verdient, wird ihm aufbewahrt, und am Ende seiner Strafzeit ausgezahlt. Dann ist man aber den Entlassenen behülflich, sie auf einen sichern Nahrungszweig zu führen, und sie vor dem Rükfal in Müssiggang und Laster zu sichern. Die obgedachte Geselschaft zur Linderung des Elends der Gefängnisse steht ihnen gleichfals zu diesem Zwecke mit Rath und That bei. Wenige sind, die in der Gefangenschaft nicht täglich 2 sh. verdienen; verschiedne Manspersonen erarbeiten beim Nägelschmieden ꝛc. täglich wohl einen Dollar, ja einer brachte es neulich durch seinen Fleiß bis zu anderthalb Dollarn. Die ganze große Anstalt kostet sonach dem Staate nicht das geringste, nicht einmal den Gehalt des Aufsehers und der Gefangenwärter, sondern erhält sich selbst. Jener hat jährlich 400 L. und 5 Prozent von dem Ertrage der Arbeit der Gefangenen.

Das

Das große Gebäude wurde schon im J. 1774 angelegt; die andern beiden aber erst vor einigen Jahren. Alle diese Gefängnisse stehen unter einem Kollegium von zwölf Oberaufsehern, welche mit Zuziehung des Mayors, zweier Aldermen der Stadt und zweier Richter, sowohl vom Obergerichte, als dem Gerichte der gemeinen Klagen der Grafschaft Philadelphia, Gesetze und Verordnungen über die Gefangenen und ihre Behandlung machen dürfen. Die Oberaufseher kommen alle Vierteljahr am ersten Montage desselben, und ausserdem einmal in der zweiten Woche jedes Monats in dem Gefängnisse zusammen. Sie ernennen monatlich zwei aus ihrem Mittel zu besuchenden Oberaufsehern, welche auf die Beobachtung der Gesetze und Ordnung dieser Anstalt halten, und wenigstens zweimal wöchentlich die Gefängnisse untersuchen, die Beschwerden der Gefangenen hören, ihre Bitten dem Kollegium vortragen, und über ihre Aufführung Nachrichten von den Bedienten einziehen. Sie ertheilen Begünstigungen zur Belohnung eines fortdauernd guten Betragens, und ihren Urtheilen zufolge kan das Kollegium dem Guvernör Verbrecher zur Begnadigung und Freilassung empfehlen.

Die Anzahl der Gefangenen und überwiesenen Verbrecher, welche im Mai 1791 sich auf 143 belief, war durch die weise Einrichtung der neuen Gesetze im Dezember 1792 schon auf 27 herabgekommen. Damals enthielt das Gefängniß jedoch nur die aus der Stadt und Grafschaft Philadelphia dahin gebrachten; seit vier Jahren

aber ist es eine Anstalt für ganz Pennsylvania *). Aus den Registern derselben erhellet, daß seit der Verbesserung des peinlichen Rechts schon über 200 Gefangene der menschlichen Geselschaft als gebesserte, nüzliche und arbeitsame Mitglieder wieder gegeben wurden. Man fand, daß nunmehr nicht zwei unter hundert zum Laster zurükkehrten und von neuem der Gerechtigkeit in die Hände fielen, anstat daß zuvor das Gefängniß von verhärteten, unbesserlichen Verbrechern angefült war. Im J. 1796 betrug die Zahl aller Gefangenen, mit Inbegrif der entlaufenen Bedienten, Sklaven oder Dienstpflichtigen, der Schuldner **) und der noch nicht verurtheilten, nur 280, worunter 90 überwiesene Verbrecher waren. Alle diese wurden von nicht mehr als fünf unbewafneten Personen in Ordnung erhalten ***). Wie sehr für die Gesundheit der Ge-

*) Unter 321 ausländischen Weißen, welche die Gerichte in den ersten vier Jahren der neuen Einrichtung zur Strafe hieher sandten, waren 231 Irländer und 84 Britten. In den lezten vier Jahren zählte man unter 135 fremden Gefangenen 92 Irländer und 19 Britten. Die Irländer machen unter allen Gefangenen immer beinahe die Hälfte aus; von zehn Verbrechern sind aber allemal sieben Ausländer.

**) Vom 28sten September 1780 bis zum 5ten September 1790 saßen 4061 Personen wegen Schulden in dem philadelphischen Gefängnisse, dasigen Zeitungsnachrichten zufolge.

***) Gegenwärtig verwaltet die Witwe des vorigen, 1793 am gelben Fieber verstorbenen Stokmeisters das

Gefangenen gesezt wird, beweist eine zehnjährige Liste von 1780 bis 1790, in welcher Zeit von 4061 Schuldnern und 3999 Verbrechern, also an 8060 Gefangenen nur 12 Personen in dem Hause starben. [Columb. Mag. 1790. V. 2. p. 277. Turnbull.]

Folgende Rechnung zeigt die genaue Oekonomie, womit diese Anstalt verwaltet wird. Man muß aber dabei bemerken, daß die meisten Geschäfte, welche die Reinigung und Erhaltung der Gebäude und Zimmer betreffen, von den Gefangenen selbst für einen bestimten Lohn, der ihnen gut geschrieben wird, besorgt werden müssen, daß alles, was an Zeugen und Kleidungsstücken von den Gefangenen verbraucht wird, Erzeugniß ihrer Ar-

das Amt ihres Mannes, welches nun nicht mehr als erniedrigend angesehen wird. Unter ihr stehen vier Gefangenwärter, welche abwechselnd des Nachts Wache in dem Hause halten, aber nicht einmal mit einem Stocke bewafnet, noch weniger aber von Hunden begleitet seyn dürfen. Und doch ist die strenge Zucht und Arbeit noch nicht auf alle Gefangenen ausgedehnt worden; denn die Schuldner ꝛc. werden auf Kosten derer, die ihre Festsetzung verlangten, und täglich 1 sh. für die Person bezahlen müssen, ernährt. Liancourt hält es beinahe für den einzigen gegründeten Vorwurf, den man dieser musterhaften Anstalt machen könne, daß die Negernsklaven nicht den Weißen gleich gehalten würden. Turnbull hingegen preiset es S. 42 f. daß man die gefangenen Negern eben so, wie die Weissen behandle. Vielleicht hatte man dem Tadel schon abgeholfen, als dieser das Gefängniß besuchte.

Arbeit ist, die Köche, Barbiere rc. aus ihren Mitteln genommen werden, daß hier Werkstätte für Tischler, Zimmerleute, Drechsler, Schuster, Schneider und Weber sind, worin die Gefangenen arbeiten, ja daß den bessern unter denselben sogar die Aufsicht über die Arbeiten der übrigen anvertrauet wird.

In den drei Vierteljahren, vom 31 Oktober 1795 an bis zum 1sten August 1796, wurden den sämtlichen Ueberwiesenen in Kredit und Debet angeschrieben:

Debet.

Für Kost und Wohnung, Gehalt der Stokmeisterin und der Gefangenwärter, Tagelohn verschiedener fremder Arbeiter, Arztlohn rc.	L. Kur.	1841. —	19 sh.	2 d.
Gelieferte Schuhe		82 —	9 —	6 -
Kleidung		230 —	8 —	11 -
Summe	L.	2154 —	17 sh.	7 d.

Kredit.

Für Arbeit in der Nägelmanufaktur	L.	440 —	17 —	1 -
Marmorsägen		1128 —	7 —	6 -
Gipsmahlen		110 —	13 —	0 -
Blauholz raspeln		33 —	3 —	6 -
Tauwerk aufwinden u. ausfaseln		43 —	19 —	0 -
Schuhmacherlohn		86 —	5 —	1 -
Weber, Spinner, (Schneiderarbeit)		293 —	1 —	9 -
Zimmerarbeit		84 —	1 —	6 -
Kochen, Barbiren, Waschen, Fegen		176 —	1 —	4 -
Arbeit an den neuen Gebäuden		60 —	16 —	6 -
	L.	2457 —	6 sh.	3 d.
Davon das Debet		2154 —	17 —	7 -
Bleibt Ueberschuß für die sämtlichen Gefangenen	L.	302 —	8 sh.	8 d.

[S. Caleb Lownes's Account of the penal Laws of Pennsylvania hinter Bradfords oben S. 254 angeführtem Buche p. 82—108. Liancourt, dessen Schrift auch in Young's Annals of Agriculture V. 27. p. 572—617 eingerükt ist. Von Walterstorf (vormaligen Stathalters der Insel St. Croix) Aufsaz über Nordamerika in der dänischen Minerva, verkürzt im Genius der Zeit, März 1797 S. 305 und in Le Nord par Olivarius Nr. 1. 1797. p. 56. Rob. J. Turnbull's Visit to the Philadelphia Prison. Philad. 1796. 8. London 1797. 8.]

Die Einkünfte der Stadt fließen theils aus einigen belegten Kapitalien, aus dem Miethgelde für die Stellen in den Markthäusern, aus den ihr gehörigen Landungsplätzen, dem Brückengelde von der mitlern Schuylkillbrücke und aus einigen geringern beständigen Quellen, theils aus Auflagen, worunter die gewöhnlichsten die Wach- und Lampentaxe, das Pflastergeld nebst dem Strassenreinigungsgelde ꝛc. sind.

Im J. 1790 betrugen die festen Einkünfte

der City	7289 L.	—	4 d.
Die Auflagen	6489 —	4 sh.	8 —
Der Kassenvorrath	543 —	6 —	3 —
	14,321 —	11 —	3 —

Die Ausgabe aber betrug:

Aus den festen Einkünften oder Fonds der Stadt	7730 L.	14 sh.	1½ d.
Aus den Stadtauflagen	6520 —	14 —	18 —
	14,251 —	8 —	9½ —

Davon wurde insbesondere bezahlt für Nachtwache und Erleuchtung der City

	2355 L.	—	11½ d.
Für neues Pflaster	2156 —	10 sh.	9 —
Für Herstellung des Pflasters u. Straßenreinigung	1143 —	3 —	2½ —
Gehalt der Kommissarien hierüber und Kosten ihres Amtes	471 —	13 —	7 —
Gehalt der Marktschreiber und Baukosten an den Markthäusern	347 —	16 —	6 —
Baukosten des Rathhauses nebst denen des Versamlungshauses f. d. Kongreß	3845 —	3 —	9 —
Wohnung d. Präsident. ꝛc.	2588 —	19 —	1 —
Wasserpumpen	259 —	16 —	11 —
Des Schazmeisters Gebühren für die Einnahme ꝛc.	276 —	18 —	3 —

Im April 1797 bewilligte der Gesamtrath der City die Summe von 82,795 D. für die sämtlichen Unkosten dieses Jahres, nehmlich

Zur Bezahlung der Summen, welche die Stadt den drei hiesigen Banken schuldig ist	22,600 D.

Zu

Uebergetragen	22,600 D.
Zu den Gehalten des Mayors, Recorders, Zoleinnehmers, der Kommissarien und ihres Schreibers, der beiden Rathsschreiber, der Marktschreiber, des Boten und Oberkonstable	8300 D.
Für das Straßenpflaster und Verbesserung der ungepflasterten Straßen	8500 D.
Für die Nachtwache und Erleuchtung	12000 D.
Für die Reinigung der Stadt	9500 D.
Die St. mit Wasser zu versehen	4600 D.
Verbesserung und Reparaturen in den der Stadt gehör. Häusern 2c.	3150 D.
Für einige vor dem 2ten Oktob. gemachte Schulden	1000 D.
Für Summen, welche die Stadtkommissarien schuldig sind	10625 D. 31 C.
Die Straßen, Gassen und Gänge der Stadt zu reguliren	1500 D.
Für zufällige Kosten, Buchdrucker, Schreibmaterialien 2c.	1000 D.
	82,775 D.

Der Schazmeister der Stadt bekömt keinen Gehalt, sondern 1 Prozent von aller Einnahme und Ausgabe; er muß aber 16000 D. Bürgschaft stellen. Obige Summe wird aus den rükständigen Taxen, den liegenden Gründen der City der jährlichen Kopfsteuer und den Abgaben

der

der Bürger von ihren sächlichen und persönlichen Vermögen bestritten. Diese Kopf- und Vermögensteuer wird von dem Gesamtrathe bewilligt und von den Kommissarien nach der von ihnen gemachten Schäzung ausgeschrieben. Für das J. 1797 betrug sie 56,000 D. [Ordinances Apr. 1797.]

Der Ertrag der Einkünfte von den liegenden Gründen der City belief sich mit ihren übrigen Einkünften im J. 1783 schon auf 2000 L. [Pennsl. Packet] Bei ausserordentlichen kostbaren Fällen, Bauen u. dgl. nimt man auch wohl Lotterien, welche die Gesezgebung bewilligt, zu Hülfe.

Der Schazbaren, welche im J. 1793 zu den Abgaben des Staats und der City beitrugen, waren in derselben 7088.

Die Zahl der Kirchen und gottesdienstlichen Versamlungshäuser beläuft sich gegenwärtig in der Stadt und den Vorstädten auf 28, die von 14 Arten Religionsverwandten besucht werden. Es sind folgende:

Bischöfliche Kirchen	3.
Deutsch-lutherische Kirchen	2.
Schwedisch-lutherische Kirche	1.
Deutsch-reformirte Kirche	1.
Römisch-katholische Kirchen, worunter eine für Deutsche ist	3.
Versamlungshäuser der Quäker	4.
Versamlungshaus der freien Quäker (free Friends)	1.
Presbyterianische Versamlungshäuser	4.

Ver-

Versamlungshaus der vereinten Presbyterianer . . . 1.
Dergl. der schottischen abgesonderten Presbyterianer . . 1.
Dergl. der Baptisten . 1.
Dergl. der mährischen Brüder 1.
Dergl. der Universalisten 1.
Dergl. der Methodisten 1.
Judensynagoge 1.
Negernkirchen, nehmlich eine bischöfliche und eine methodistische 2.

Diese lezten beiden sind erst neuerlich erbauet worden, so auch die im J. 1794 abgebrante, im folgenden aber wieder hergestelte lutherische Kirche, und die erste presbyterianische. Es giebt daher einige sehr ansehnliche unter denselben, welche einer großen europäischen Hauptstadt Ehre machen würden; die übrigen sind zwar nicht prächtig, aber inwendig net und schön.

Folgende Liste wird das jetzige Verhältniß der verschiedenen Gemeinen ohngefähr angeben; denn ihr zufolge wurden vom 1sten August 1795 bis dahin 1796 (in welchem Jahre man 2847 Geburten und 2283 Todte, diese mit Inbegrif mancher Fremden, zählte)

	gebohren,	begraben
In der katholischen Mariengemeine *)	383.	217.
In den deutsch-lutherischen Gemeinen	359.	295.
In der deutsch-reformirten Gemeine	198.	155.
In den Gemeinen der Quäker	319.	210.
In der Gemeine der freien Quäker	17.	31.

In

*) Die Gemeine der alten katholischen Kirche fehlt.

In den vereinigten bischöflichen Christ- und St. Peters Gemeinen	177.	218.
In der bischöflichen Pauls Gemeine	80.	46.
In der dritten presbyterianischen Gemeine	124.	134.
In der zweiten — — —	96.	78.
In der ersten — — —	52.	50.
In der schottischen Gemeine	39.	25.
In der deutsch katholischen Gemeine der Dreieinigkeitskirche	120.	62.
In der Baptistengemeine	52.	47.
In der schwedisch-lutherischen Gemeine	45.	79.
In der Methodistengemeine	32.	23.

Die Gemeinen der mährischen Brüder, der verbundenen Presbyterianer, der Universalisten und der Juden sind sehr klein, denn die höchste Zahl sowohl der Gebohrnen als Gestorbenen steigt nie über neun hinauf. Die bischöfliche Negerngemeine hatte nur 15 Geburten und keinen Todten. Es wurden aber auf dem Töpferacker (Potter's Field) *) 226 Negern und 365 weiße Einwohner der Stadt begraben, und man zählte in den weißen Familien, die auf diesem Gottesacker ihre Begräbnisse haben, 399 Geburten, in den schwarzen hingegen 317 Gebohrne. [Gedrukte Liste.]

Die Episkopalen haben hieselbst einen Bischof. Die bischöflichen Kirchen sind jede mit einer Orgel versehen, so wie die deutschen und zwei katholische. Die sämtlichen Kirchen der Stadt nehmen einen Plaz von etwa 54000 □ Fuß ein. Die Unitarier,

*) Potter's Field war sonst ein Begräbnißplaz für Fremde, Arme und Negern; seit kurzen aber wird es zu öffentlichen Spaziergängen eingerichtet.

rier, deren es in Philadelphia schon ziemlich viele giebt, haben noch keinen öffentlichen Gottesdienst, doch hat der berühmte Unitarier, Dr. Priestley, schon mehrmals in dem Saale der philosophischen Geselschaft vor zahlreichen Versamlungen gepredigt, da ihm die Kanzeln der protestantischen Kirchen versagt wurden. Die bischöfliche Kirche der Negern ist jezt mit einem Prediger aus ihrem Volke versehen. Die Zahl der bei den Kirchen angestelten Prediger ist gegenwärtig 23, mit Inbegrif des Bischofs der Hochkirche.

An niedern Schulen hat diese Stadt keinen Mangel, denn fast jedes Bekentniß hat eine oder mehr Schulen unter der Aufsicht seiner Geistlichen, worin Lesen, Schreiben und Religion gelehrt werden. Sontagsschulen für Arme sind von der hiesigen First-Day oder Sunday-Schools-Society gestiftet worden. Ihrer sind jezt (1797) schon drei, die eine für Mädchen. Sie stehen unter der Aufsicht von 12 Mitgliedern der Geselschaft, und werden stark besucht. [S. oben S. 337 und Stephens's Directory p. 23.] Ausserdem ist eine zwiefache Armenschule für Kinder beider Geschlechter mit der Universität verbunden. Es sind jezt auch zwei Schulen für Negernkinder in guter Aufnahme hieselbst; die eine, welche um 1770 von den Quäkern gestiftet wurde, und aus zwei Klassen besteht, und die andere, von der Abolition-Society unterhaltene, deren Lehrerin eine Schwarze ist, welche schon vorher in England eine Schule für Kinder der Weißen mit dem besten Erfolge gehalten hatte. [Stephens.] Unter

den Kostschulen oder Akademien sind die der Quäker und der Episkopalen die vornehmsten. Auch haben einzelne Privatpersonen, sonderlich Franzosen, dergleichen neuerlich eröfnet, worunter einige häufig besucht werden. Eine öffentliche Akademie ist mit unter der Universität begriffen. Von dieser Universität ist schon oben S. 341 ff. umständliche Nachricht gegeben worden *).

Zur Erziehung des Frauenzimmers sind gegenwärtig hieselbst verschiedne Akademien die von Privatpersonen, sonderlich in neuern Zeiten von Franzosen eröfnet worden. Die vorzüglichste aber ist die im J. 1787 von den mährischen Brüdern gestiftete Young Ladies Academy. Sie wurde im J. 1792 einverleibt, und blühet unter ihrem Stifter und ersten Vorsteher (Principal) dem Magister Poor ungemein empor. Im Durchschnitte hat sie jährlich 150 Zöglinge. [Hogan p. 45. 69. S. oben S. 351.]

Philadelphia ist der Siz verschiedner gelehrten Gesellschaften, besonders der berühmten amerikanischen philosophischen Gesellschaft, einer medizinischen **), einer Ackerbaugesellschaft und einer

*) Die Universität hat jezt gute Einkünfte, da die Vorsteher (Trustees) mit der Assembly einen Prozeß geführt haben, wodurch sie die von der Gesezgebung vor 18 Jahren bewilligten, aber nicht ausgezahlten jährlichen 1500 L. aus verwirkten Ländereien nunmehr erhalten. [Br. Act. 1779. C. 136.]

**) Diese hat seit 1795, da eine ältere von Studirenden hinzutrat, und nachdem sie vorher im J. 1792 ein=

einer andern zur Beförderung mechanischer Erfindungen; S. oben S. 156. 352 ff.; ferner eine Gesellschaft zur Betreibung des Weinbaues rc. Von politischen Geselschaften sind hier ausser den Cincinnati, deren Präsident der jezige Guvernör ist, eine deutsche republikanische, eine demokratische, und eine französische patriotische. Die Freimaurer haben hier ihre große und acht Nebenlogen. (S. 363. 375.)

Andre einverleibte Geselschaften, die in dieser Stadt ihren Siz haben, sind die verschiedenen Kanalkompanien; die philadelphische und lancaster-Zolstraßen-Kompanie (Turnpike-road C.) und eine andere zum Brückenbau über die Susquehannah. (S. 414. 417. 419.)

Philadelphia hat zwei beträchtliche Bibliotheken, nehmlich die große der Bibliothekgeselschaft, oder die Stadtbibliothek (City Library), und

einverleibt worden war, eine etwas veränderte Einrichtung erhalten, als S. 355 angegeben ist, und besteht aus Ehrenmitgliedern (honorary members) und jüngern Mitgliedern (junior members). Leztere sind diejenigen, welche noch nicht promovirt und und noch nicht zwei Jahre hindurch den Sitzungen der Geselschaft, die vom November bis zum Februar dauren, beigewohnt haben. Wer in die Geselschaft aufgenommen werden will, muß sich zuvor einer Prüfung unterwerfen, und eine Disputazion vertheidigen. Die Zahl der Mitglieder beträgt an 500. Der jetzige Präsident ist Dr. Rush. Ausser ihm hat sie noch zwei Vizepräsidenten, zwei korrespondirende Sekretäre, und einen jährlichen. [Vr. Stephens's Dir. p. 16.]

und die loganische. (S. 357.) Mit jener ist auch ein Vorrath physikalischer und mathematischer Instrumente verbunden. Eine medizinische Bibliothek wird bei dem Hospitale angelegt. Auch die Universität und die philosophische Geselschaft haben Bibliotheken zu samlen angefangen. Ein beträchtliches Museum von Naturalien, indischen Waffen und Werkzeugen ꝛc. ist das von Peale angelegte in dem großen Gebäude der philosophischen Geselschaft. (S. 357.)

Die schönen Künste fangen an in dieser Stadt begünstigt zu werden. Es finden sich schon einige gute Bildnißmaler und Kupferstecher, andre sind aus Europa hieher gezogen; auch hat man seit einigen Jahren aus Frankreich und Brabant viele Gemälde alter und neuer berühmter Meister eingeführt, und es ist jezt nicht leicht ein Haus von Bedeutung, worin nicht Gemälde, und zum Theil sehr gute angetroffen werden. [Br.] Verschiedne neue öffentliche und einige Privatgebäude zeichnen sich durch ihre schöne Architektur vorzüglich aus. An Konzerten fehlt es im Winter nicht. Es sind zwei in der Stadt. In dem neuen Schauspielhause werden stets von einer sehr guten, meistentheils in England gebildeten Geselschaft, Schauspiele auch mit vieler äußerlicher Schönheit aufgeführt. Vorlesungen aus den besten englischen Dichtern und Prosaikern werden von einem Hrn. Fennel in dem Hörsale der Universität wöchentlich zweimal gehalten, und von Herren und Damen häufig besucht. Ein sogenantes philosophisches Lyceum zu Reden über politische

sche und moralische Gegenstände wird alle Sonabend um 7 Uhr eröfnet. Ein großes Amphitheater aber ist im Jahre 1796 vollendet worden, worin Reiterkünste, Pantomimen u. dgl. gezeigt werden. Zu gleichem Zwecke dient der Circus.

Für den Buchhandel ist Philadelphia einer der vornehmsten Orte in den Vereinten Staaten. Es sind daselbst 31 Buchdruckereien, welche ausser vielen Büchern und fliegenden Schriften 15 Zeitungen liefern, unter welchen 8 englische und eine französische täglich, 1 englische und 1 Handlungszeitung wöchentlich zweimal, 1 deutsche und 1 englische aber wöchentlich nur einmal erscheinen. Southwark hat ausser diesen seine eigne Zeitung. Auch wird jezt wieder in der City ein monatliches Magazin ausgegeben. Im J. 1795 stieg die Zahl der hier in den neuesten Jahren gedrukten Bücher schon auf 300, worunter einige große Werke von vielen Bänden waren. Der meiste Theil sind Nachdrucke englischer wichtiger Werke.

Philadelphia hat dadurch, daß es bisher seit 1790 beständig der Siz des Präsidenten, des Kongresses und der vornehmsten Regierungs- und Gerichtskollegien der Vereinten Staaten, so wie seit dem Jahre 1779 der Versamlungsort der pennsylvanischen Gesezgebung und der Regierungsstellen gewesen ist, einen großen Vorzug vor allen andern Städten genossen. Vor kurzem wohnten hier auch noch 5 Minister europäischer Mächte, nebst französischen, englischen, spanischen, portugisischen, dänischen, holländischen,

preus-

preussischen und schwedischen Konsuln und Generalkonsuln.

Hieselbst ist auch das Generalpostamt und die Münze der Vereinten Staaten, ihre Bank, imgleichen die pennsylvanische und die nordamerikanische.

Landkutschen und Reisewagen fahren von hier täglich nach allen Gegenden; so auch Packetboote. Verschiedne Fähren gehen sowohl von der City als den Vorstädten nach New-Jersey hinüber. Philadelphia hat auch vier Versicherungsgesellschaften für Schiffe, Güter und Häuser. Ausser den Wochenmärkten werden hier am 16ten Mai und November Jahrmärkte gehalten. S. oben S. 425. 430. 444. 453.

Wie ausserordentlich groß der Handel dieser Stadt sei, erhellet aus den schon vorhin S. 411 bis 526 mitgetheilten Nachrichten, welche größtentheils Philadelphia betreffen, wo sich aller Seehandel Pennsylvaniens, und der wichtigste Theil seines Fluß- und Landhandels vereinigen. Hier kan noch hinzugefügt werden, daß im J. 1796 die Ausfuhr zur See aus diesem Hafen zu der Größe von 17,513,966 Dollarn gestiegen ist. (Vergl. S. 494.)

Die Einträglichkeit desselben für die Union, nebst dem Betrag der Wiederausfuhr eingebrachter Güter des Auslandes, zeigen folgende Berechnungen in den jährlich dem Kongresse vorgelegten Schazkammerberichten.

	Im J. 1791.	1792.	1793.	1794.
war der rohe Betrag				
a) Der Zölle	1,475,428 D.	1,138,362 D.	1,926,336 D.	2,000,091 D.
b) Des Tonnengeldes	60,404 —	18,538 —	14,273 —	12,075 —
Die Hebungskosten	35 970 —	21,445 —	32,349 —	35,509 —
Der Rükzol	8967 —	37,752 —	102,659 —	502,446 —
Der reine Ertrag sowohl der Zölle, als des Tonnengeldes, mit Inbegrif weniger Strafgelder,	1,491023 D.	1,096028 D.	1,804318 D.	1,473996 D.

Im Jahre 1796	liefen hier ein	aus
Große Seeschiffe	199.	184.
Schnauen und Brigantinen	436.	424.
Schooner	594.	633.
Jagden	396.	382.
Ueberhaupt	1625.	1623.

die

die Küstenfahrer und Flußschiffe ungerechnet. Also kamen 50 Schiffe mehr an als im J. 1795, aber es liefen 166 Schiffe weniger aus. Es wurden gebauet 6 Seeschiffe, 9 Brigantinen, 4 Schooner, 9 Jagden, 1 Zolkutter. Neu erhöhet wurden 6 Schiffe. Gemessen wurden in diesem Hafen 18 amerikanische und 54 ausländische Schiffe. Auf dem Stapel lagen zu Kensington 8 und zu Southwark 4 Schiffe, mit Inbegrif der Fregatte, die Vereinten Staaten, welche zu 44 Kanonen gebohrt, aber so groß als ein Linienschif von 74, und vortreflich gebaut ist *). Das Winterlager hielten in den hiesigen Hafen noch im Januar 1797

41 Schiffe.	46 Brigantinen.
3 Schnauen.	42 Schooner.
25 Jagden.	9 Lootsenboote.

nebst 147 Flußschiffen, welche aus 13 Schoonern und 134 Jagden bestanden. [U. St. Gaz.]

Die Mehlausfuhr betrug im vorigen Jahre 195,157 Barrel Weizenmehl und 1798 B. Mittelsorte.

Es fehlt in Philadelphia weder an den zum gemeinen Leben nöthigen Handwerkern, noch an solchen, die für den Luxus der Reichen arbeiten. Es fingen auch einige Manufakturen an in guten Gang zu kommen. Die seit kurzem ungemein vermehrte Theurung und der kostbare Auffenthalt in dieser Stadt müssen aber ihrer größern Aufnahme und Ausbreitung nothwendig im Wege stehen. Oben §. 18. S. 384—411. ist

schon

*) Sie lief am 10ten Mai 1797 vom Stapel.

schon der beträchtlichen Brauereien und Zuckerläuterungen, des sehr wichtigen Schifbaues, der Seilerbahnen, der Papiermanufakturen, der Kunsttischlerarbeiten, der Stuhlmacherei, der Kutschenfabrik, der Kattundruckereien, Tobakspinnereien, Hutmachereien, und Gerbereien, der Nägelfabriken, der Kardätschenmanufakturen, der Goldschmiede und Juwelierer, der Ziegelbrennereien rc. gedacht worden, welche alle in blühendem Stande sind. Minder wichtig, und in geringerer Aufnahme oder Anzahl sind hier die Rumbrennereien, die Manufakturen von Spielkarten, von Schockolade, die Färbereien, die Strumpfwebereien, die Wachstuchmanufakturen, die von Stärke und Puder, von Fußteppichen, Saffian, Pferdegeschir, Peitschen, und andern Lederarbeiten, die Seifensiedereien und Lichtgießereien, die Fabriken der Büchsenschmiede, Uhrmacher, die Werkstätte der Kupferschmiede und Schlösser, Plattirer, der Schriftgießer, imgleichen einzelne Fabriken von Mühlsteinen, Berlinerblau, Salmiak, mathematischen Instrumenten, Feuerspritzen u. a. gleichfals im 18ten §. schon angegebene.

Den Zustand der Manufakturen, Handwerke und Gewerbe wird man in folgenden Verzeichnisse der im J. 1794 hieselbst ansäßigem Meister und Besitzer von Manufakturen rc. einigermaßen übersehen und beurtheilen können *). Nur muß man

*) Es ist aus der zweiten Ausgabe von Hardie's Directory oder Namenregister aller Einwohner dieser Stadt gezogen, aufgezählt und zwekmäßig geordnet. Coxe berechnet im J. 1791 schon 2200 eigentliche Hand-

man dabei nicht vergessen, daß in den lezten drei Jahren die Zahl fast aller Handwerker, Kaufleute ꝛc. sich ungemein vermehrt hat.

Müller	1	Schneider	261
Bäcker	87	— und Schnürbrustmacher	1
Bäcker und Gewürzkrämer	1	— und Gewürzkrämer	1
Zwiebackbäcker	25	— u. Kleiderhändler	7
Honigkuchenbäcker	2	Frauenschneider	2
Brauer	19	Frauenschneiderinnen	11
Fleischer	83	Wäscherinnen	17
Schweineschlächter	1	Puzmacherinnen	10
Bierverkäufer ? (Botlers)	25	Näherinnen	11
— und Krämer	1	Sticker	1
Weinrafinirer (Refiner of W.)	1	Schnürbrustschneider	4
Distillirer	8	Hutmacher	70
Konfektbäcker	8	Schuster	265
Pastetenbäcker	3	Privileg. Stiefelmacher	1
Zuckerläuterer	14	Stiefelmacher	6
Zuckerbäcker	1	Stoffen-Schuhmacher	1
Methbereiter	1	Lederne Hosen- und Handschuhmacher	11
Speisewirte (Tavernkeepers)	108	— und Krämer	1
Kosthäuser (Boarding houses)	80	Kürschner	6
Gastwirte (Inkeepers)	52	Parfümirer	3
Herbergirer	11	Frisöre	40
Tobaksspinner	1	Seifensieder	11
Ziggarosspinner	6	Lichtzieher	10
		Dergl. und Krämer	1

Balbier und Wundärzte	2?	Zahnärzte	5
Aderlasser und Zahnärzte	2	Wehmütter	5

Zimmerleute (carpenters)	11	Ziegelbrenner	65
		Maurer	4
Zimmerleute (house carpenters)	280	Stuckaturarbeiter	1
		Steinhauer	19

Handwerker, also ¼ aller erwachsenen Manspersonen. [Examin. p. 89. View p. 228.]

Zimmerleute u. Drechsler 1
Tischler 21
Kunsttischler 66
— und Stuhlmacher 4
Schindeltischler 3
Mahoganysäger 2
Grobschmiede 130
Gehägemacher (Fence-maker) 1
Steinhauer in erhabener Arbeit (Fretcutter) 1
Marmorschleifer 1
Glaser 1
Maler und Glaser 24
Maler 2
Maler und Lackirer 1
Vergolder und Bildschnitzer 7

Schifbaumeister 6
Schifzimmerleute 54
Schifbauer (Shipwrights) 11
Schifstischler 17
Bootbauer 22
Magazinverwalter von Schifsgeräthschaften (Storekeeper) 3
Säger 14
Kalfaterer 4
Segelmacher 18
Takler 12
Blokmacher 8
Schifsländenbauer 5
Taumacher 2
Mastenmacher 6

Bötcher 63
— und Aichner 1
Aichner 2
Zedernbötcher 13
Eichenbötcher 3
Weinküper 2
Bürstenbinder 1
— u. Porzellanhändler 1
Bürstenmanufakturen 3
Besenbinder 1
Korbmacher 1
Schachtelmacher 5
Puzschachtelmacher (Banboxmaker) 1
Kutschenmacher 43
Kutschenrademacher 1
— und Kutschgeschirmacher 4
Kattundrucker 1
Spielkartenmacher und Gewürzkrämer 1
— — und Papiertapetenmanufaktur 1
Papiertapetenmanufaktur. 3
Papiermacher 1
Buntpapiermacher 1
Buchdrucker 35
Zeitungsdrucker 6
Kupferdrucker 6
Buchbinder 22
-- und Schreibmaterialienhändler 1
Musikalische Instrumentmacher 5
Spiegelrahmenmacher 1
Pumpenmacher 5
Regenschirmmacher 1

Kutschenmaler	6
Rademacher	15
Stuhlmacher	9
— und Kunsttischler	2
Drechsler	15
— und Gewürzkrämer	1
— und Gastwirt	1
— und musikal. Instrumentmacher	1
— und Spinradmacher	2
Rohrarbeiter	1
Gartenstuhlmacher	16
Mühlenbaumeister	5
— und Holzhändler	1
Hacken- und Leistenmacher	4
Korkschneider	1
Seiler	14
Seiler und Händler mit Schifferbedürfnissen	7
Stärkemacher	2
Färber	1
Spanhutmacher	1
Seidenfärber	3
Potaschsieder	2
Gerber	21
Gerber und Riemer	9
Lederbereiter	1
Riemer	29
Lederbereiter	13
Satler	16
Satler und Pferdegeschirmacher	3
Satler u. Schumanufaktur.	1
Sattelbaummacher	2
Koffermacher	2
Pferdegeschirmacher	9
— und Kutschenmacher	1
— Koffermacher u. Silberplattirer	1
Regenschirmmacher und Wachstuchmanufakturist	1
— — und Tapezirer	1
Tapezirer	15
Blasebalgmacher	1
Wurfschaufelmacher	3
Feuereimermacher	1
Leimkocher	2
Pergamentmacher	3
Wolkratzenmacher	1
Weber	14
Wolkämmer	1
Tuchmacher	1
Strumpfweber	12
Wollen- und Kattunmanufakturist	1
Posamentirer	1
Schnür- und Franßenmamacher	1
Elfenbeindrechsler	2
— und Fischbeinreisser	1
— Kammacher	1
Fischbeinreisser	1
Taschenbuchmacher und Satler	1
Haararbeit- und Knopfmacher	1

Kam-

Peitschenmacher und Wirt 1

Grobschmiede. S. oben.
Hufschmied 1
Büchsenschmiede 11
Schlösser 4
Kutschenfederschmied 1
Kupferschmiede 14
Kupfer- und Blechschmiede 4
Blechschmiede 4
— u. Blasebalgmacher 1
Blecharbeiter 1
Zingießer 4
Weisblechschmiede 5
Zinplattenschläger 6
Bleiarbeiter 2
Gelbgießer 10
Messingschmied 1
Knopfmacher 1
Knopfformmacher 1
Schnallenfabrikant 1
Schriftgießer 3
Glasfabrikant (Glasmaker) 1
Töpfer 16
Gipsmüller (Plaster of Paris manufacturers) 2
Spiegelfabriken 1

Karrenführer und Schleifenzieher 97

Kammacher 6
Peitschen- und Stokmacher 2

Messerschmiede 3
Schwertfeger 1
Sägenschärfer 2
Feuerspritzenmacher 1
Dratharbeiter 2
Goldschmiede u. Juwelir. 15
Juwelirer 2
Goldschmiede 17
Silberbeleger 2
Kupferstecher 7
Privilegirte Nägelfabrik 1
Nägelschmiede 15
— u. Kardätschenmach. 1
Chirurgische Instrumentmacher 3
Mathematische und optische Instrumentmacher 3
Maschinenmacher 1
Hobelmacher 5
Uhr- und Pendelmacher 21
Mühlsteinfabrikant (Bur millstone maker) 4
Marmorbildner 1
Porzellanflicker (China-mender) 1
Pflasterer 19
Thermometermacher und Gastwirt 1
Chemist und Scheidewasserfabrikant 1
Berlinerblaumanufaktur 1
Feuerwerker 1

Kutscher 18
Postkutscher 2

Haus-

Fährleute	2	Hausknechte	4
Pferde und Fuhrwerkvermiether	7	Gärtner	2
Landwirte	2	Schornsteinfeger	3
Viehmäster	8	Gassenfeger	1
Austernverkäufer	3	Brunnengräber	3
Milchhöcker	8	Briefträger	3
Todtengräber	1	Zeitungsträger	1
Nachtwachen	8	Musikanten	6
Kornmesser	1	Bierfiedler	2
Holzmesser	3	Arbeitsleute	500
		Träger	53

Lootsen	17	Schifskapitäne	151
Schiffer	9	Schifsleute	128
Bootsfahrer	13	Schlupenfahrer (Shallopmen)	11

Aus dem Kaufmansstande wurden, eben dem Verzeichnisse in Hardie's Directory zufolge hier im J. 1794 gezählt:

Kaufleute (Merchants)	399	Handelsleute (Traders)	4
Händler (Dealers)	4	Krämer (Shopkeepers)	190

Folgende, die theils im Großen, theils im Kleinen handeln:

Kornhändler	12
Korn- und Mehlhändler	4
Korn und Brantweinverkäufer	1
Mehlhändler	18
Fruchthändler	10
Gewürzkrämer und Materialisten	211
— — und Küper	1
— — und Gastwirt	1
— — und Kelner	1
— — und Bäcker	1
Tobakshändler	30

Teehändler	4
Teeniederlage	1
Weinhändler	11
Fischmenger	4
Höker und Hökerweiber	42
Eisenkrämer	62
Händler mit Hartwaaren	8
— mit Silberzeug und belegten Waaren	1
Porzellanhändler	4
— und Glashändler	5
— — — Niederlagen	3
Niederlage von irdnen Waaren	1
Spiegel- und Arzneihändler	1
— und Farbenhändler	1
Kupferhändler	1
Schuh- und Stiefelniederlagen	6
Modehändler	1
Spielzeughändler	1
— und Kürschner	1
Leinsaathändler	1
Tuchhändler und Schneider	1
Nuzholzhändler (Lumber merchants)	35
Buchhändler	4
— und Schreibmaterialien-Verkäufer	5
— — und Buchdrucker	7
Schreibmaterialien-Händler	1
Händler mit Schifferbedürfniss. (Shipchandlers)	8
Drogereihändler	1
Drogerei- und Farbenhändler	2
Drogist und Apotheker	7
— Chemiker	2
Manufaktur von Chinaextrakt	1
Krausemünzwasser-Brenner	1
Faktor	1
Makler	8
Land- und Stokmakler	3
Stokmakler	3
Assekuranzmakler	4

Wech-

Wechselmakler	2
Notarius	1
Oeffentlicher Notarius, Kontraktverfertiger (Scrivener) und Makler	1
Kaufvertragmacher (Conveyancers)	3
— Conveyancer und Makler	1
— und Landmakler	2
— und geschworne Dolmetscher	1
— und Landmesser	1
Kontraktverfertiger (Scriveners)	10

Die Einwohner, welche man zu den Gelehrten und Künstlern rechnen kan, waren in obgedachtem Jahre folgende, ohne die Universitätslehrer, Prediger ꝛc. mitzurechnen.

Aerzte	49	Schiffahrtslehrer	1
Arzt und Apotheker	1	Mathematiklehrer	1
Apotheker	14	Sprachlehrer	1
Scheidekünstler	2	Französischer Schulhalter	1
Advokaten	6	Kostschulen	2
Prokuratoren	33	Schulhalter	25
— und Notare	2	Schulhalterinnen	24
Landmesser	1	Schreib- u. Rechenmeister	1
Landmesser u. Geograph	1	Musiklehrer	1
Zeichenmeister	1	Bildnißmaler	3
— und Landmesser	1	Miniaturmaler	2
Ingeniöre	2	Bildhauer in Marmor	1

Die zwölf Quartiere oder Wards der City nebst ihren merkwürdigsten Gebäuden ꝛc. sind folgende.

1. Das Ober-Delaware Quartier (Upper Delaware Ward) macht den nordöstlichen Theil der City an dem Strom aus, und wird von den nordlichen Freiheiten, der ersten Straße oder Front-street und der Marktstraße oder High-street begrenzt. Seine Länge beträgt die

(die Grenzstraßen nicht mitgerechnet) an dem Strome hinab 2040 Fuß, und die Breite etwa 200. Es enthält den nordlichen Theil der auf dem abhängenden Ufer am Delaware gebauten engen Wasserstraße, und den östlichen auf dem Ufer erbauten Theil (the Bank Side) der Frontstraße. Beide werden sonderlich von kleinen Kaufleuten, Schifskapitänen ꝛc. bewohnt; in der Wasserstraße sind auch manche Speicher und Waarenlager, imgleichen verschiedene Komtore der angesehensten Kaufleute, welche jezt meistentheils größere Häuser in dem westlichen Theile der City bewohnen. Die Zahl der Häuser beträgt 305, in welchen an 330 Familien leben. In diesem Quartier sind 17 Schifsländen, worunter 4 der Stadt gehören; dahin führen 8 enge Durchgänge (lanes).

2. Das Unter-Delaware Quartier (Lower D. W.) liegt am Strome, dem vorigen gegen Süden, und hat bis an die Walnußstraße, welche dasselbe begrenzt, eine Länge von 1006 Fuß, die Breite beträgt an 200 Fuß. Es enthält die Fortsetzung der Wasserstraße, und der Ostseite der ersten Straße, hat etwa 112 Häuser, worin Krämer und Handwerker, sonderlich Schneider, wohnen. Es sind hier 12 Schifsländen, worunter drei der City gehören; auf demselben haben verschiedne in dem Innern der Stadt wohnende Kaufleute ihre Komtore angelegt. Andre dergleichen findet man auch in den Häusern dieses Quartiers.

3. Das Nord-Mulberry Quartier (North Mulb. W.) wird in Norden von den nordlichen Freiheiten begrenzt, in Süden aber von Sassefras oder Race street. Auf der Ostseite erstrekt es sich 642 Fuß längs des Ober-Delaware Quartiers hin; seine Länge aber geht von da westlich bis ganz nach dem Schuylkill. Nicht der vierte Theil des in diesem Umfange begriffenen Bodens ist bisher bebauet; denn der mit Häusern besezte Theil geht nur bis zur Westseite der sechsten Straße. Ausser den Hauptstraßen zählt man hier 9 kleinere. Die Zahl der Häuser beläuft sich in allem auf 430. Ausserdem gehören noch die in sechs Höfen (Courts, d. i. Strassen ohne Ausgang) dazu, welche von einigen 30 Personen bewohnt werden. In diesem Quartier haben die Quäker ein Versamlungshaus, und die Methodisten eine Kirche. Diese ward zuerst für die Deutsch-Reformirten gebaut, aber von ihnen den Methodisten verkauft. Die Engländer machten, als sie Philadelphia im Kriege besezten, einen Reitstal daraus. Die deutschen Lutheraner und Reformirten haben hieselbst ihre weitläuftigen Begräbnißpläze, aber ausserhalb des angebauten Theils des Quartiers. In diesem wohnen viele Handwerker.

4. Süd-Mulberry Quartier (South-Mulberry W.) liegt zwischen dem Ober-Delaware Quartier, dem Schuylkill, der Race-street, und der Arch- oder Mulberry-street, und ist zwi-

schen

schen diesen beiden leztgenanten Straßen 617 Fuß breit. Der westlichere angebaute Theil geht bis zur zehnten Straße, und wird bis dahin, von der dritten an, durch die 40 Fuß breite Cherry-street in zwei Abschnitte getheilt. Ausser den Hauptstrassen sind hier 12 kleine, zum Theil äuserst enge Gäßchen, nebst drei Höfen. Die Häuserzahl beläuft sich überhaupt auf 850. Unter den öffentlichen Gebäuden dieses Quartiers war das vornehmste die lutherische Zions- jezt Emanuels-Kirche. Sie war im J. 1766 erbauet, und im J. 1769 eingeweihet. Das Gebäude war eines der größten und schönsten dieser Art in den Vereinten Staaten, und hatte an 15000 L. Kurant gekostet; es brante aber am 26sten Dezember 1794 größtentheils ab, doch so, daß die äussern Mauern stehen blieben. Diese Kirche war auch wegen ihrer sehr schönen von D. Tannenberger, einem mährischen Bruder aus Litiz, gebauten Orgel merkwürdig. Durch ansehnliche Schenkungen wurde die Gemeine in den Stand gesezt, ihren Verlust zu ersetzen, und die Kirche schöner und in geschmakvoller Bauart wieder herzustellen, welches nun meist vollendet ist. Sie hat eine Länge von 108 Fuß und ist 70 F. breit. Ihr Thurm wird nun vergrößert und 200 Fuß hoch werden. Die andre deutsch-lutherische oder Michaelskirche in eben diesem Quartier ist kleiner, unansehnlich, jezt ohne Thurm, und schon vom J. 1743 -- 1748 erbauet. Sie hat ein gutes deutsches Orgelwerk. [Freylinghausens Nachrichten S. 671. 1241. Kalm. Br.] Ausser

dieser

diesen findet man hier die deutschreformirte Kirche (90 Fuß lang, 65 breit und 42 hoch), welche einen schönen Thurm hat, nebst der dazu gehörigen Schule; die zweite presbyterianische Kirche, 1750 erbauet, und mit der vorigen fast von gleicher Größe, nebst einem großen Schulhause; die kleine Kirche der mährischen Brüder und die Judensynagoge, imgleichen drei Kirchhöfe der Lutheraner und Presbyterianer, alle zwischen den Wohnhäusern. Ferner sind hieselbst das Hospital der Christkirche, die deutschlutherische Schule (welcher neuerlich der Staat 5000 Acres Land schenkte) und die Frauenzimmerakademie der mährischen Brüder.

5. Das Marktstraßen Quartier (High-street Ward) wird von der Straße, deren Namen es trägt, und der Arch-street in Süden und Norden, so wie von der ersten und zweiten Straße gegen Osten und Westen eingeschlossen, und hat eine Breite von 665 Fuß, bei fast gleicher Länge. In demselben wohnen 233 Familien. Die Zahl der Häuser in den 4 Hauptstraßen und drei kleinern beträgt nur 174. Es befindet sich kein einziges öffentliches Gebäude in diesem, sonderlich von Kaufleuten bewohnten Quartier.

6. Das Chesnut-Quartier (Chesnut Ward), dem vorigen in Süden, zwischen der Chesnut- und Marktstraße in Süden und in Norden, und zwischen der ersten und zweiten Straße in Osten und Westen. Es nimt ein Vierek von 481 Fuß Länge und 396 Fuß Breite, oder 4½ Acres ein, und hat 2 Nebengassen. Die Häuserzahl beträgt nur 107, worin 125 Familien wohnen. Man

erzählt,

erzählt, daß W. Penn seinen Kutscher für 100 Kronen, die er ihm schuldig gewesen, mit diesem Quartier belehnet habe.

7. Das Walnut Quartier (Walnut Ward) dem vorigen in Süden, wird von der Chesnut- und Walnutstraße, imgleichen von der ersten und zweiten begrenzt, und hat eine Breite von 475 Fuß. Die Länge beträgt 396 Fuß, und der Flächeninhalt demnach 4 Acres. Drei Nebengassen durchschneiden dasselbe von Osten nach Westen. Die Häuserzahl beträgt 105; öffentliche Gebäude findet man aber hier so wenig, als in dem vorhergehenden Quartiere, das östlichste oder Marktgebäude ausgenommen, wovon unter Nr. 9 mehr angeführt wird.

8. Das Norder-Quartier (North-Ward) fängt in der zweiten Straße auf der Südseite des Marktstraßenquartiers mit einer Breite von 665 Fuß an, und erstrekt sich von da westwärts zwischen der Arch-street und der hohen oder Marktstraße bis an den Schuylkill. Die Wohnhäuser reichen schon bis an die zwölfte Straße, und man bauet jezt in Westen immer mehr hinzu. Ihre Zahl stieg im Jahre 1796 auf 462, manche nicht numerirte ungerechnet. Ausser den Hauptstraßen und einer breiten Nebenstraße in Westen, enthält dieses Quartier 6 Gäßchen und 4 Höfe. In demselben steht in der zweiten Straße die Christ-Kirche, das ansehnlichste und größte gottesdienstliche Gebäude der Stadt. Es ist ganz von Bakfsteinen aufgeführt. Seine erste Gründung fält in das Jahr 1695; es ward bald dar-

auf

auf erweitert, und erhielt im J. 1727 durch einen neuen Anbau einen großen Umfang; auch ward damals der Thurm zu bauen angefangen. Der östliche Theil wurde im J. 1731, nachdem man die alte Kirche ganz niedergerissen, neu hinzugefügt, und dadurch ein schöneres Ganzes gebildet, welches zwar nicht im volkommensten Geschmacke, aber groß ist, und bei einer Länge von 90 Fuß, 60 in der Breite hat. Der Thurm ist 190 Fuß hoch, sehr geschmakvol gebaut, und endigt sich in einer Spizsäule. Er trägt seit dem Jahre 1787 oben eine Bischofsmüze stat seiner ehemaligen Krone. In demselben hängt ein Geläute von 8 großen Klocken, welche eine volkomne Oktave ausmachen, die man beim Anschlagen oftmals durch Läufe und Akkorde hören läßt. Das Inwendige der Kirche ist reicher ausgeschmükt, als die übrigen protestantischen Kirchen in dieser Stadt, welche nur einfach aber net verziert sind. Sechs dorische Pfeiler tragen die Decke; die Orgel ist groß, und der Altar wird als von besonderer Schönheit gerühmt. Sie faßt an tausend Menschen. Die Begräbnisse der Generale Lee und Mercer, auch das ältere der Lady Keith, der Gattin des Stathalters sind in dieser Kirche. Es ist zu bedauern, daß sie keine freiere Lage hat, wodurch sie besser in die Augen fiele; dies ist auch die Ursache, daß sie äußerlich nur auf der Vorderseite an der Straße gehörig ausgebaut und von prächtigem Ansehn ist. [Univers. Mag. 1788. July.] Der erste Prediger dieser Kirche ist jezt der Bischof Dr. White. Auf dem zu denselben

ge-

gehörigen Gottesacker, welcher weiter nach Westen liegt, und beinahe 3 Acres enthält, ist in der nordwestlichen Ecke B. Franklins Begräbniß.

Ausserdem sind hier noch das Versamlungshaus der Baptisten, und das im J. 1783 gebaute der freien Quäker. Es ist nicht groß, aber von einfach-schöner Bauart, und kam vornehmlich durch reichliche Beiträge der Einwohner dieser Stadt zu Stande, welche diese Quäker dadurch für die Verstossung von ihren Glaubensgenossen zu entschädigen suchten. Die alten Quäker haben in diesem Quartier ihren mit einer Mauer umgebenen Begräbnißplaz, welcher über 3 Acres einnimt. An denselben stößt der gleichfals von einer Mauer eingeschlossene Plaz, auf welchem das ansehnliche Universitätsgebäude errichtet ist, welches eine Länge von 120 Fuß, und eine Breite von 70 hat. Es ward ursprünglich von den Methodisten im J. 1741 angelegt, ums J. 1750 aber von ihnen der Stadt verkauft, welche es für die Universität einrichten und in der Folge vergrößern ließ. Hier ist die kleine Universitätsbibliothek und ihre Samlung von mathematischen Instrumenten, imgleichen Rittenhausens großes Planetensystem oder Orrery, dessen wichtige Vorzüge vor ähnlichen Erfindungen aus der Beschreibung im 1sten B. der Transactions of the american philosophical Society erhellet. [Schöpf. B. 1. S. 108.]

9. Das Mittel-Quartier (Middle Ward). Es fängt in Osten von dem Chesnut-Quartiere bei der zweiten Straße an, mit welchem es gleiche Breite hat, und erstrekt sich bis zum Schuylkill

zwischen der Markt- und Chesnutstraße hin. Die Breite beträgt 475 Fuß, die Länge hingegen 10,440 Fuß; das Ganze macht also eine Fläche von 113¾ Acres aus. Ueber zwei Fünftheile sind davon völlig bebauet, und zwar gegen Westen von der sechsten Straße an mit vorzüglich großen und schönen Häusern, die schon bis zur zwölften Straße reichen. Man hat darin 341 Wohnhäuser gezählt, ohne die neuen in Westen von der 9ten bis 12ten Straße zu rechnen. Unter den öffentlichen Gebäuden ist die erste presbyterianische Kirche vor allen zu merken. Diese ist jezt, was die Bauart anbetrift, bei weitem die vorzüglichste in Philadelphia. Sie wurde schon im J. 1704 erbauet, allein im J. 1794 weit schöner verneuet. Groß ist sie jedoch nicht zu nennen, denn die Länge beträgt nur 88 und die Breite 56, die Höhe aber 40 Fuß. Ihre Vorderseite gegen Norden hat ein prächtiges Portal, welches von 6 korinthischen Marmorsäulen getragen wird. Das ganze Gebäude ist im italienischen Geschmacke; allein da es nicht frei und sein Eingang gerade dem Markthause gegen über liegt, so zeichnet es sich weniger vortheilhaft aus. Das Innere gefält durch schöne Einfachheit. Die gewölbten Keller unter der Kirche werden bewohnt. Ausserdem ist hier noch ein Versamlungshaus der Quäker, welches im J. 1698 gebaut, 1755 aber erweitert und erneuert wurde; es hält etwa 1500 Personen und ist unterwölbt. Die nordamerikanische Bank und das Kriegsamt haben in diesem Quartier ihre Gebäude. Daselbst ist auch das große Haus,

welches

welches der Staat für den Präsidenten des Kongresses seit dem J. 1791 hat bauen lassen, das aber der gegenwärtige, nachdem es 1796 vollendet wurde, nicht bewohnen wil. [Zeit. Br.] Das Neue Theater wird das schönste Gebäude dieser Art in den Vereinten Staaten werden, und ist nach dem Plane der besten englischen eingerichtet. Es steht dem Staatenhause schräg gegen über an der Ecke der Chesnutstraße, ist auf drei Seiten frei, und wird ein ansehnliches Gebäude ausmachen, welches an Größe dem Schauspielhause in Conventgarden zu London gleich kommen sol. An der Vorderseite hat es eine Breite von 68 Fuß und bekomt 5 Bogen, welche zu einem bedekten Gange vor dem Eingange führen werden. Der Länge nach, welche über 130 Fuß beträgt, erhält es zwei Bogen auf beiden Seiten. Das Innere ist schön und reizend, sowohl durch die Anlage, als durch Verzierung und Erleuchtung. Dies wurde im J. 1793 vollendet und im Jenner 1794 eröfnet; das Aeusere aber ist noch nicht gebaut. Hier muß auch der drei großen von Bakſteinen errichteten Markthäuser gedacht werden, welche in der Mitte der breiten Marktstraße liegen, und wovon zwei zu diesem Quartier, das östlichste aber zu dem Chesnut-Ward gehören. Sie nehmen der Länge nach den Strich von der Frontstraße bis zur vierten ein, doch so, daß die zweite und dritte zwischen den Markthäusern hindurch gehen. Das erste östliche, welches Jerseymarkt genant wird, und das dritte oder die neuen Fleischbänke (new Shambles) sind jedes

396 Fuß lang, das mitlere aber ist 100 Fuß länger. Ihre Breite beträgt 20 Fuß. Hier werden theils an den Markttägen, theils auch täglich, Lebensmittel aller Art, sonderlich Fleisch, Wildpret, Butter, Käse, Eier, Mehl, Gemüse, Obst, auch Töpfergut, Schuhe und andre Waaren verkauft, welche von den Landleuten weit hergebracht werden. Die Stadt hat gute Einkünfte von diesen Marktplätzen, obgleich den Landleuten ihre Stellen unentgeldlich angewiesen werden. Man rühmt nicht nur die Vortreflichkeit der Lebensmittel, sondern auch die auf dem ganzen Markte herschende äußerste Reinlichkeit, Ruhe und Ordnung ungemein, und doch sind bloß zwei Marktschreiber zur Aufsicht da, und der Markt wird in einer Hauptstraße, nicht aber auf einem besondern großen Platze gehalten, dergleichen einer solchen Stadt billig nicht fehlen solte. Die Gebäude sind eigentlich offene Hallen, und ruhen auf 300 Pfeilern, zwischen welchen die Bänke und Buden der Verkäufer stehen, die jedoch in der Mitte einen breiten bedekten Gang übrig lassen. An das mitlere, stößt das wohlgebaute und mit einem kleinen Thurm versehene ehemalige Rathhaus (Court-house) der Stadt, worin sich jezt die Stadtkommissarien rc. versamlen. [Schöpf B. 1. S. 165. Brissot V. 1. p. 348. Marktordnung 1793. Gen. Adverſ. Nr. 718.] In der zehnten Straße wird jezt von dem Bankirer R. Morris das S. 541 erwähnte große Haus aufgeführt.

10. Das Süder-Quartier (South-Ward) erstrekt sich, mit dem vorigen parallel und in gleicher Länge zwischen der Chesnut- und Walnut-Straße, von der zweiten Straße bis zum Schuylkill. Seine Breite ist 475 Fuß und der Flächeninhalt beträgt ohngefähr 113 Acres. Völlig angebaut sind erst 7 Vierecke, oder der dritte Theil des Quartiers, allein die neuen schönern Häuser, deren immer mehr werden, erstrecken sich schon bis zur zwölften Straße. Der östliche Theil wird von vielen kleinen Gassen durchschnitten, auch windet sich das Ende der Dockstraße hindurch. Die Zahl der Häuser wird nicht genau angegeben, erstrekt sich aber gewiß auf 200. In diesem Quartier findet man die meisten und schönsten öffentlichen Gebäude, worunter aber nur zwei kleine der Gottesverehrung der verbundenen Presbyterianer und der Quaker gewidmete sind. Die lezten haben auf eben dem abgesonderten Plaze, wo das Versamlungshaus steht, auch ein großes Schulgebäude angelegt. Das Staatshaus (State-house), welchem ein ganzes abgesondertes Viereck zwischen der fünften und sechsten Straße zugehört, ist das größeste Gebäude der Stadt. Es nimt mit den beiden Flügeln, oder dem neuerlich hinzugebauten Versamlungshause des Kongresses und dem neuen Rathhause die ganze 300 Fuß lange Norderseite des Viereks ein. Von der Chesnutstraße, an welche die Vorderseite dieser Gebäude stößt, nehmen sie sich am besten aus, nicht durch ihre Schönheit und Pracht, denn die große Masse ist nur aus Baksteinen, und ohne Geschmak gebauet, sondern

bloß durch ihre Regelmäßigkeit, Simmetrie und Größe. Eigentlich ist es eine Reihe von fünf Gebäuden, wovon drei durch Gallerien verbunden sind. Das größeste und zugleich älteste steht in der Mitte. Dies ist das eigentliche State-house, in welchem bisher die Sitzungen der Generalversamlung gewesen sind. Auch wird das Obergericht hier gehalten. Das Gebäude wurde schon im J. 1735, also 53 Jahre nachdem die erste Hütte auf dem Grunde der Stadt angelegt worden war, errichtet. Es besteht aus zwei Stokwerken, und war vormals mit einem ziemlich hohen Thurme versehen, welcher aber um das J. 1779 abgetragen wurde, stat desselben hat man jezt einen kleinen Spizthurm auf der Gallerie oben auf dem Dache angebracht. Das untere Stokwerk machen zwei große Säle aus, in deren einem am 2ten September 1774 der erste Kongreß der Kolonien eröfnet ward, die am 4ten Julius 1776 eben daselbst ihre Unabhängigkeit erklärten. Auch der neue Bund der Vereinten Staaten im J. 1787 ward hieselbst geschlossen. Zu beiden Seiten des Hauptgebäudes sind zwei sehr abstechende kleine, worin das Archiv, das Schazamt des Staats und andre Amtsstuben sind. Den westlichen Flügel macht das im J. 1787 gebaute große und schöne Haus, welches anfangs für die Gerichte der Grafschaft Philadelphia bestimt war, nachmals aber für den Kongreß der Vereinten Staaten eingerichtet und erweitert wurde. Der Saal für das Haus der Repräsentanten ist in dem untern Stokwerke; er ist länglicht-rund,

groß

groß und einfach. Washingtons Bildniß in Lebensgröße macht seine vornehmste Zierde aus. An der einen Seite ist in der Mitte, dem Eingang gegen über, der Siz des Sprechers, vor ihm stehen zur Rechten und Linken die Tische der Sekretäre, und diesem gegen über, wie auch zu beiden Seiten sind die Sitze der Abgeordneten. Rund herum geht unten eine Gallerie für die Zuhörer, welche durch eine halbe Wand von dem Saale abgesondert wird. In dieser Gallerie sind vier Kamine angebracht. Ueber dem Saale ist im zweiten Stokwerke ein anderer für den Senat. Der östliche Flügel ist dem westlichen völlig gleich, und enthält das Stadthaus (the Town-Hall), oder das neue Rathhaus. Es ist erst vor wenig Jahren fertig geworden. An dasselbe stößt in Süden die Halle der philosophischen Geselschaft, worin, ausser ihrem Versamlungssaale (in welchem auch die medizinische Geselschaft ihre Sitzungen hält), noch ein anderer angelegt ist, in welchem Peale sein Museum aufgestelt hat. Den übrigen Theil des Viereks hat man zu einem öffentlichen Erholungsplatze, der mit Baumgängen, Grasplanen und kleinen Gebüschen besezt ist, eingerichtet. Dies war bis zum Jahre 1794 der einzige Spazierort für die Einwohner innerhalb der Stadt. Daß er auf den drei unbebauten Seiten mit einer hohen Mauer umgeben ist, verringert seine Schönheit. [Schöpf. Scott. Columbian Magazine 1787. p. 513. 1790. p. 25.]

Der philosophischen Halle gegen über liegt auf der andern Seite der fünften Straße das öffent-

öffentliche Bibliothekgebäude, im J. 1789 errichtet. Es ist zwar nur von Baksteinen, allein nicht nur groß, sondern auch von vorzüglicher Bauart. Das Portal der Vorderseite wird von vier korinthischen Säulen getragen. Ueber dem Eingange steht in einer Blende die Bildsäule B. Franklins von weißem carrarischen Marmor. Wm Bingham, ein reicher wohldenkender Kaufman hieselbst, ließ sie zu Ehren des Stifters dieser Bibliothek durch Fra. Lazzarini in Carrara verfertigen. Sie kostet ihm über 500 Guineen. Kenner preisen sie als ein Meisterstük der Bildhauerkunst, und man rühmt die große Aehnlichkeit der Gesichtszüge. Sie stelt den Weisen in Lebensgröße in römischer Toga gekleidet vor, ein umgekehrtes Zepter in seiner Rechten. [Columb. Mag. 1792. p. 284. Br.] In dem an diese Bibliothek stoßenden Hause steht in einem dazu erbaueten Saale die loganische. Die Halle der Zimmerleute (Carpenter's-Hall), ein großes Haus in dieser Gegend, enthielt vor dem die Stadtbibliothek, und nachmals bis 1796 die Bank der Vereinten Staaten. Dem Staatshause in Westen liegt das ältere Amphitheater, welches man auch wohl das Pantheon nante, ein großes zur Vorstellung von Reiterkünsten und dergleichen neu angelegtes, zu seinem Zwecke bequemes Gebäude. Es hat inwendig 97 Fuß im Durchmesser, und ist mit dem kegelförmigen Dache 50 Fuß hoch. Das Parterre, die Logen und die Gallerie erheben sich stufenweis von der geräumigen Reitbahn, welche an einer Seite ein kleines Theater für

pan=

pantomimische Spiele ꝛc. hat. Es wurde im Oktober 1795 eröfnet. Der Unternehmer, Ricket, welcher zwei Jahre vorher für seine Künste einen Circus an der Ecke der dreizehnten und der Marktstraße gebaut hatte, hat jezt sein neues Schauspielhaus verlassen; dagegen aber ist neuerlich ein anderes, noch schöneres für eine französische Geselschaft erbaut worden. Neben dem Amphitheater ist Oeler's Wirtshaus (Oeller's Hotel), eins der vornehmsten in der Stadt, worin auch öffentliche Bälle, Konzerte, Redeübungen, und andre Geselschaften gehalten werden. Nicht weit davon ist das große 1787 erbaute Haus der bischöflichen Akademie. An den Plaz, welchen die Kirche und Schule der Quäker einnimt, stößt in Osten der, worauf das Gebäude der Bank der Vereinten Staaten angelegt ist. Dies ist vor kurzem vollendet, und eins der schönsten in Philadelphia. Es ist ganz von Marmor, hat eine sehr prächtige Vorderseite, mit einem von 6 toskanischen Säulen getragenen Portale, zu welchem breite Stufen führen, und zur Seiten desselben vier andre Säulen. In dem Giebelfelde schwebt der amerikanische Adler. Der Baumeister ist Sam. Blodget. Die Bank von Pennsylvania hat auf der Ostseite dieses Quartiers gleichfals ihr großes Haus in Lodge Alley. Gegen demselben über ist die Apotheke des Dispensary. An der zweiten Straße liegt die City Tavern, ein Kaffee- und Gasthaus, dessen sich die Kaufleute, stat der Börse, woran es der Stadt bisher noch fehlt, bedienen.

II. Das Dock-Quartier (Dock-Ward) erstrekt sich durch die ganze Länge der City von einem Flusse zum andern, 11000 Fuß, also über zwei englische Meilen weit, bei einer Breite von 820 Fuß. Der Flächeninhalt beträgt demnach an 207 Acres. Zu beiden Seiten in Norden und Süden machen die Walnut- und die Sprucestraße die Grenze. Oestlich ist hier das Ende der am abhängigen Ufer liegenden Wasserstraße. An derselben sind 8 Landungsdämme, die meisten mit Komtoren und Speichern der Kaufleute bebaut. Einer derselben gehört der Stadt. Neben den äußern und den geraden Querstraßen hat dieses Quartier noch die große Dockstraße, welche sich durch zwei Vierecke desselben hindurch windet, und 8 Nebengassen, worunter einige bis 40 Fuß breit sind, nebst einem Hofe. In allen diesen zählet man 426 Häuser. Folgende öffentliche Gebäude befinden sich in diesem Quartier: Die Paulskirche der Bischöflichen, welche 1762 eingeweiht wurde, und 90 Fuß lang, 62 aber breit ist; drei katholische Kirchen, nehmlich die alte, die Marienkirche und die deutsch-katholische, oder Trinity-Curch; imgleichen die bischöfliche Negernkirche, in welcher im J. 1795 ein Neger zum Prediger geweihet wurde. Sie ist wohl gebaut, 60 Fuß lang und 45 breit. Auch ist hier eine Negernschule und das Armenhaus der Quäker, aus dessen großen Garten die Stadt zum Theil mit Arzneipflanzen versehen wird. Das größeste und ansehnlichste Gebäude aber in diesem Quartier ist das oben S. 586 ff. beschriebene Gefängniß.

niß. Es ist von Baksteinen sehr massiv aufgeführt, und nimt mit seinem Hofe und Nebengebäuden die Hälfte eines Viereks in der sechsten Straße ein *). Unter den Privatgebäuden ragt William Binghams, Senators der V. St., prächtiges Wohnhaus hervor. Es wurde im J. 1788 vollendet, und hat mit beiden Flügeln 100 Fuß in der Länge und 60 in der Breite. Der dabei liegende große englische Garten ist reich an schönen Fruchtbäumen, und das Treibhaus enthält an 500 ausländische Pflanzen. Jenseits der sechsten Straße liegt das große Vierek Pottersfield, oder der Töpferacker genant. Dieses war bisher ein Begräbnißplaz für Arme, Negern und Ausländer. Seit dem J. 1795 hat man einen öffentlichen Spaziergang daraus zu machen angefangen, Baumgänge von lombardischen Pappeln gepflanzt, und wird künftig die Grabhügel ebnen lassen. Da dieser Plaz mehr als ein großes Vierek einnimt, so wird derselbe der Stadt sehr zur Zierde und den Einwohnern zu einem bisher entbehrten Erholungsorte dienen. Ausser den Gottesäckern bei verschiedenen der oben genanten Kirchen haben auch die freien Quäker hier einen besondern. In der Dockstraße wird wöchentlich zweimal, Mitwochens und Sonabends, ein Pferde und Hornviehmarkt gehalten. An der Südseite dieses Quartiers ist das wohlgebaute Zolhaus. Von der

*) Vor kurzem sind wiederum 6000 D. vom Staate bewilligt worden, um innerhalb dieses Platzes ein neues Gefängniß für Verbrecher anzulegen. (Zeit.)

der ersten bis dritten Straße wohnen viele angesehene Kaufleute, und östlich am Strome eine Menge Gewürzkrämer.

12. Das Neumarkt-Quartier (New Market Ward) ist im J. 1785 vom vorigen abgesondert worden. Es wird von den beiden Strömen, so wie von der Spruce- und Zeder- oder Südstraße (Cedar or Southstreet) eingeschlossen, und ist jezt das größte von allen, da es 1174 Fuß breit und fast zehnmal so lang ist. Von der Frontstraße wird dies Quartier von der breiten Pine- und Lombardstraße durchschnitten, die bis zum Schuylkill gehn. Ausser dieser sind noch 8 andre, theils breite Nebengassen in denselben, nebst 2 Höfen. In allen zählt man schon an 700 Häuser *). Der Kirchen sind hier überhaupt fünf, nehmlich die bischöfliche Peterskirche, welche 1761 vollendet wurde, 90 Fuß Länge nebst 60 Fuß Breite hat, und mit einer Orgel versehen ist; ferner die dritte Kirche der Presbyterianer, die der Universalisten, und die der schottischen Abgesonderten, nebst einem Versamlungshause der Quäker. In der südlichen Hälfte der zweiten Straße, welche

*) Sämtlichen Angaben zufolge hat die City schon beinahe 4100 Häuser in ihren angebautesten Theilen; denn die einzelnen geringen Wohnungen, die sich in den Commons verliehren, und die vielen neuen größern seit dem Schlusse des Jahres 1795 hinzugebauten Häuser hat Hogan in seinem sorgfaltig aus einander gesezten und gut geordneten Prospect of Philadelphia, aus welchem alle obigen Angaben aufgezählt sind, noch nicht anführen können.

welche daselbst über 100 Fuß breit wird, ist der neue Markt mit zwei Markthäusern, welche auf gleiche Art, wie die oben beschriebenen eingerichtet sind. Ferner ist das in der fünften Straße erbaute Amphitheater, oder wie man es jezt nach dem Unternehmer benent, Lailson's Circus zu bemerken. Dies ist eins der schönsten Gebäude in den Vereinten Staaten. Es ist eine Rotunde, deren Dach, welches nach dem Muster des der pariser Halle au bled angelegt seyn sol, wegen seines künstlichen Baues und Zimmerwerks besonders gerühmt wird. Es hat 80 Fuß im Durchmesser. Inwendig ist dies Amphitheater sehr geräumig, und dabei aufs bequemste und zierlichste eingerichtet. Es ward im April 1797 erösnet, ist aber nur Reiterkünsten, Pantomimen und dgl. geistlosen Spielen, welche aber stark besucht werden, gewidmet. Das Vierek zwischen der achten und neunten Straße, an der Spruce- und Pine-street gehört dem großen Hospital, (S. 575), welches die Mitte desselben einnimt. Es ist ein großes Gebäude in der Gestalt eines lateinischen ⌶. Das Hauptgebäude, welches man im J. 1754 auf Unterzeichnung wohlthätiger Bürger angefangen hatte, ward im Dezember 1756 fertig; die beiden Flügel aber sind neuer. Alle sind fest von Baksteinen gebauet und zwei Stokwerke hoch. Die Wahnsinnigen wurden bisher in den Zellen unter dem Hauptgebäude bewahrt, man hat aber schon Anstalt gemacht, ihnen gesundere angenehmere Wohnungen zu geben. Die neuen, in dieser Absicht, wie auch für Findlinge und zu

einer Entbindungsanstalt seit 1794 angelegten großen Gebäude sind meistens vollendet, und werden an 20,000 L. kosten, wozu der Staat schon 14,618 L. angewiesen hat. Eins davon enthält 70 Zimmer. [Br.]

2. Die nordlichen Freiheiten.

(Northern Liberties.)

Obgleich diese Ortschaft ihrer Verfassung nach eigentlich nicht zu der Stadt, sondern zu der Grafschaft Philadelphia gehört, so kan man sie doch, wenigstens ihrem bebauten Theile nach als einen Theil oder Vorstadt von jener ansehen. Dies unter obigen Namen begriffene Gebiet erstrekt sich fast eine ge. Meile weit gegen Norden, und wird östlich und westlich vom Delaware und Schuylkill, nordlich aber von dem Frankfort Creek und von den Ortschaften Bristol, Germantown und Roxborough begrenzt. Der mit Häuser gebaute Theil stößt unmittelbar an die City Philadelphia, so daß die Hauptstraßen von beiden in einer Linie fortgehen. Dies sind nehmlich die erste, die zweite und die dritte Straße; die vierte aber hängt nicht mit der gleichen Namens in der City zusammen. Der ganze Umfang der eigentlichen nordlichen Vorstadt beträgt etwa 3550 Fuß der Länge und 2750 der größten Breite nach. Es ist aber in diesem Raume noch nicht alles angebaut, sondern in der Mitte sowohl als in Nordosten an der newyorker Straße, und in Westen, wo die Landstraße nach Germantown sich vorbeizieht, sind noch

noch weitläuftige wüste Pläze. Die Hauptstraßen werden durch fünf Straßen, die mit ihnen gleiche Breite haben, aber nicht in rechten Winkeln, durchschnitten. Alle sind, so wie die sämtlichen etwas schmälern Nebengassen, schnurgerade. Durch diese Vorstadt laufen zwei Bäche dem Delaware zu, nehmlich 1) der Peg Run von Westen nach Osten, und 2) der etwas größere Cohocksink Creek in Norden und Nordosten. Ueber beide sind schon 14 Brücken innerhalb dieser Freiheiten geschlagen. Lezter fließt durch einen marschigen Landstrich in den Strom. Viele Straßen dieser Vorstadt sind noch nicht gepflastert, doch ist man jezt damit beschäftigt, diesem Mangel abzuhelfen. Fußpfade findet man indessen schon häufig. Der guten, von Ziegeln gebauten Häuser werden hier immer mehrere, indem man die alten hölzernen mit steinernen vertauscht. Die neuen sind gewöhnlich drei Stokwerke hoch. Am Flusse in Nordosten gegen Kensington zu sind noch viele kleine, zum Theil hölzerne Gebäude, Schenken und Buden. Diesem Theil nent man auch wol Cape-town.

Die ganze Ortschaft wird seit dem J. 1795 in zwei Wahl-Distrikte oder Wards, den östlichen und westlichen, eingetheilt. Die Scheidung zwischen beiden macht die Fortsezung der zweiten Straße (second Street continued) und die Straße nach Germantown. Ihre Regierung ist die gewöhnliche der Ortschaften. Sie hat einen Friedensrichter, und in jedem Quartier ihren Taxirer, nebst zwei Inspektoren, dem Wegaufseher ꝛc. Diese Vorstadt hat zwei Marktpläze

mit ihren Markthäusern. Zu derselben gehört auch das östliche Dorf Kensington und westlich entsteht ein anderes, Spring-Garden genant. Beide hängen beinahe mit der Vorstadt selbst zusammen. Es ist bisher nur noch eine einzige Kirche in dieser lezten, und zwar eine presbyterianische. Die Zahl der Häuser ist nicht öffentlich bekant.

1. Das westliche Quartier oder der westliche Distrikt erstrekt sich jezt in Norden bis an den Cohoksink Creek; südlich wird der Zusammenhang der Straßen und Gebäude von dem Landstriche, welchen der Pegg Run durchläuft, unterbrochen. In diesem Quartier ist die neue presbyterianische Kirche. Zwischen den beiden nordlichsten Querstraßen wird auf der sich erweiternden zweiten Straße gegenwärtig das Ortschaftshaus (Townhouse) nebst einem Markthause gebauet. Die Einwohner unternahmen beides auf ihre Kosten durch Unterschrift, und haben die Einkünfte von dem an allen Wochentagen offenen Markthause zur Unterhaltung einer zu stiftenden Armenschule bestimt, welches die Regierung bestätigt hat. [Act 1795.] Die presbyterianische Kirche ist ein neues Gebäude an der breiten Coatesstraße in Nordwesten. Ausser den zwei Hauptstraßen und einigen breiten und langen Nebenstraßen, giebt es hier noch 9 zum Theil kleinere und 4 Gänge. Ausserhalb der aneinander hängenden Straßen entstehen schon neue in Norden jenseits des Baches. Spring-Garden ist ein abgesonderter Häuserhaufen, westlich an der Wine-street, mit geraden

raden zum Plane des ganzen passenden Straßen. Bisher sind schon 7 Vierecke bebaut. Die mährischen Brüder haben daselbst ihren Kirchhof. Im Norden von Spring-Garden zieht sich der Schuylkill-Kanal, an welchem jezt gegraben wird, vorbei; er wird sich von da südostwärts wenden, und durch die Vinestraße, der City von der Vorstadt scheidend, in den Delaware gehen.

2. Das östliche Quartier erstrekt sich längs des Delaware hinauf. In demselben bildet der Strom einige tiefere Buchten, in deren eine der Cohocksink fließt. Das Land, welches er zuvor durchläuft, ist eine ungesunde Marsch, durch welche man zwei Damstraßen geführt hat. Die Gegend da herum nach Kensington zu wird von Seeleuten, Brantweinschenken, Gastwirten und Krämern bewohnt. In der ersten breiten Querstraße Callowhill-street ist ein großer eckichter Marktplaz, 210 Fuß lang und 130 breit, mit 4 im J. 1784 f. von Ziegelsteinen erbauten Markthäusern, worin täglich Lebensmittel aller Art (Brod ausgenommen) feil sind. An der nördlichen Ecke der dritten Straße liegen die ehemals von den Engländern erbauten Kasernen, worin an 1800 Man wohnen konten. Dies große Gebäude wurde aber im J. 1784 vom Staate verkauft. [Burnaby, Chastellux, Schöpf, Acts.] Am Norderende der zweiten Straße sind die Globe-Mills, worin Maschinen zum Flachs und Wergspinnen sowohl als zum Weben sind. Ein Knabe kan vermittelst derselben 15 – 20 Ellen Segeltuch in 10 Stunden weben. [Philad. Zeit. 1797.]

1797.] Auf der Nordostseite der Vorstadt sind große Seilerbahnen. Schifsländen findet man viele am Delaware, und zwar verschiedene von vorzüglicher Länge, besonders an den drei großen Buchten. Ganz nordostlich trift man beträchtliche Schifsbauwerfte an.

Das gleich dabei liegende schöne Dorf Kensington hat dergleichen ebenfals, wo stets eine gute Anzahl von Seeschiffen auf dem Stapel liegen. Im J. 1796 waren deren 8. Ausserdem bauet man hier viele Küstenfahrer, Flußschiffe und Boote. Das Dorf ist nach einem sehr regelmäßigen Plane mit geraden einander rechtwinklicht durchschneidenden Straßen angelegt. Deren sind schon über 10. Unter den Häusern sind einige von Baksteinen, die meisten aber von Holz und klein, auch nicht an einanderhängend, sondern mit dazwischen liegenden Gärten und Feldern, ausgenommen in der Hauptstraße. Der Länge nach erstrekt sich der Ort zwischen zwei Bächen, dem Cohocksink und dem Shakamaxon oder Gunner's Creek über 4600 Fuß oder 0^{7} engl. Meile weit. Unter den Einwohnern finden sich viele Schifsbauer nebst den dazu gehörigen Handwerkern; andre halten Kosthäuser, Brantweinschenken und Kramladen für die Matrosen. Es ist auch eine beträchtliche Kattundruckerei, imgleichen eine Potaschsiederei daselbst.

3. Southwark.

Diese südliche Vorstadt gehört gleichfals eigentlich zur Grafschaft Philadelphia, und macht seit-

dem

dem J. 1791 eine für sich bestehende Ortschaft derselben aus. Sie erstrekt sich vom Delawarestrom aus westwärts bis zur fünften Straße, und von der Südstraße an zählt man schon acht andre, welche jene quer durchschneiden, ausser 4 kleinern, 6 Gängen und einem Hofe. Längs dem Strome läuft die kleine Wasserstraße (Little water-street) hinab, welche aber breiter, als die in der City, und auf der Südseite weniger bebaut ist. Hier gehen an 15 Schifsländen in den Strom hinein. Der größere Theil dieser Vorstadt ist neuerlich gepflastert worden, und man verwandelt die hölzernen Häuser derselben immer mehr in gute Gebäude von Bakſteinen. Das südliche Ende verliehrt sich aber noch mehr als das entgegengesezte der nordlichen Freiheiten in kleine hölzerne Bauerhütten der benachbarten Ortschaft Moyamensink.

Seit dem J. 1795 besteht Southwark aus zwei Quartieren, dem östlichen und westlichen. Die zweite Straße scheidet beide. In dem östlichen Quartier (East Southwark Ward) sind weitläuftige Schifsbauwerfte, wo seit vielen Jahren die größten Schiffe, und selbst vor kurzem ein Kriegsschif der Vereinten Staaten gebaut wurden. Gleich an derselben liegt die schwedisch-lutherische Kirche, sonst auch die Kirche von Wicacoa genant. Sie ist die älteste in Philadelphia, und stat der allerersten hölzernen, von den Schweden um das J. 1669 angelegten, von Bakſteinen erbaut, und im J. 1700 eingeweihet worden. Sie liegt am Strande und ist nicht groß. [Acrelius.]

Die Methodisten haben hier gleichfals ein Versamlungshaus. Nordwestlich liegt an einem großen viereckichten Platze das alte Schauspielhaus, worin noch im J. 1796 eine herumreisende Geselschaft spielte, das aber gegenwärtig leer steht.

Den unangebauten westlichen Theil der Stadt und ihre Vorstädte pflegt man wohl die Gemeinheiten (the Commons) zu nennen, obgleich hier alles schon seinem eignen Hern zugehört. Dieser Theil, durch welchen drei Bäche dem Schuylkill zufließen, ist meistens schon nach W. Penns Plane abgesteckt, und die Besitzungen sind dem zufolge eingehägt. Man hat darin einige wenige Lustgärten, vornehmlich aber Küchengärten, imgleichen Grasplätze und Kornfelder angelegt. An denselben haben schon einige der Eigenthümer Wohnhäuser erbaut, welche hie und da zu Straßen sich zu bilden anfangen; doch liegen die meisten noch ganz zerstreut. In funfzehn Vierecken sind sehr viele Ziegelöfen, weil hier fast allenthalben, besonders nach dem Schuylkill zu, vortreflicher Ziegelthon gegraben wird. Daß in diesen freien Gegenden das Hospital, das Besserungshaus mit ihren Höfen, der alte Circus, imgleichen die Begräbnißplätze verschiedner Gemeinen liegen, ist schon oben bemerkt worden. Hier ist auch das alte und neue Pulvermagazin der Stadt; jenes nicht weit von den Wohnungen in North Mulberry Ward, dieses ganz westlich im Dock Ward auf einer Anhöhe am Schuylkill. Es wird bloß

amerikanisches Schießpulver darin aufbewahrt. Im J. 1793 sollen an 50,000 Viertelfäßer (Quartercasks zu 25 Pfund) Pulver, das in Pennsylvania fabrizirt war, darin gewesen seyn. Coxe's View p. 62. 149.) In den nordlichen Freiheiten findet man viele Landhäuser reicher Philadelphier, welche großentheils schön gebaut sind. Es giebt auch verschiedne öffentliche Belustigungsplätze in der Nachbarschaft der Stadt, welche im Sommer stark besucht werden, wohin sonderlich Gray's Garten, dessen Lage sehr reizend ist, Bush-hill, eine mit Bäumen neu bepflanzte Anhöhe in den nordlichen Freiheiten, Harrowgate u. a. m. gehören.

In Westen am Schuylkill sind 18 Acres zu einem botanischen Garten angewiesen worden. [Carey.]

Ueber den Schuylkill sind innerhalb des Gebiets der City sowohl, als der Vorstädte, bisher nur drei Floßbrücken geschlagen, welche man irrig Fähren nent. Sie werden, wenn der Fluß anfängt, sich mit Eis zu belegen, weggenommen. Es sind Upper-, Middle- und Gray's Ferry. Gegenwärtig ist eine Geselschaft privilegirt, um stat einer derselben eine ordentliche Brücke zu bauen, welches vermuthlich bei der Upper-Ferry geschehen wird. [M. N.]

Im Delaware liegen zwei der City gehörigem Inseln, Windmill Islands genant. Sie sind niedriges Marschland, und werden zu Weiden gebraucht. Ihre Lage dient dem Hafen zur Si-

cherheit vor Eise ꝛc. An der südlichen sind einige Schifsländen.

Das Land, worauf Philadelphia angelegt ward, gehörte drei Schweden, den Gebrüdern Swens Swenssöner, welche sich auch in der lezten Hälfte des vorigen Jahrhunderts darauf angebauet hatten. Der unbeträchtliche Ort, welcher dadurch entstand, behielt den indischen Namen **Wicacoa** (oder Wicaco, eigentlich Wichqua-coing) und ward von einem Blokhause gegen die Indier beschüzt, das zugleich zur Kirche diente. Es stand auf dem hohen Ufer des Delaware ohngefähr da, wo jezt die schwedische Kirche in Southwark steht. Der Stifter der englischen Kolonie, W. Penn, beredete die Swenssöhne im J. 1682, ihm ihr Land zu überlassen, wofür er ihnen doppelt so viel in einer andern, eine ge. Meile entfernten Gegend anwies. Hierauf lies er nordlich von Wicacoa die Stadt anlegen, welche er **Philadelphia**, d. i. Bruderliebe nante, um mit dem Namen zugleich die Grundsäze einer uneingeschränkten Religionsduldung anzukündigen, welche er daselbst gründen wolte. Den Plan zu dieser Stadt machte der Landmesser, Thomas Holmes. Er war groß und schön, ist aber in vielen Stücken nicht befolgt worden; ja die Hofnung, die Penn sich machte, daß die Stadt zuerst vornehmlich an dem Schuylkill sich ausbreiten würde, schlug gleich anfangs gänzlich fehl; denn die Pflanzer, welche Penn nach seiner neuen Kolonie geführt hatte, fanden es für gerathener, nur längs des größern, schifbaren Stromes anzu-

bauen. [S. oben S. 533 f. Penns Brief vom 8ten und 16ten August 1683.] Doch wurden im ersten Jahre schon über 80 Häuser und hölzerne Wohnungen fertig. Penn reiste darauf nach England, wo er ein Jahr verblieb. Als er hernach zu seiner neuen Stadt zurükkam, fand er schon 357 zum Theil große Häuser; im Jahr 1685 waren deren 600. [Turner's Letter to W. Penn.] In den nächstfolgenden Jahren war der Zuwachs noch beträchtlicher, wenn gleich Thomas Angabe völlig unwahr ist, welcher zufolge die Stadt im J. 1698 über 2000 meist von Ziegelsteinen gebaute, drei Stokwerk hohe Häuser und 20,000 Einwohner gehabt hätte. [Gabr. Thomas's Account of Penſylvania, p, 38.] Den starken Fortgang des Anbaues und der Bevölkerung dieser Stadt in den ersten Zeiten bestätigen alle Nachrichten, ob man ihn gleich nicht aus Zählungen berechnen kan. Nach 25 Jahren hatte sich doch ihre Häuserzahl schon funfzehnfach vermehrt, und noch waren nicht 50 Jahre verflossen, so zählte man der Einwohner wenigstens zwölfmal so viel, als bei der Gründung der Stadt vorhanden seyn mochten, wenn man auch annähme, daß die Zahl der Anbauer im ersten Jahre schon bis auf 1000 gestiegen sei. (Vergl. oben S. 542. 556.) Den ersten Freiheitsbrief erhielt die Stadt am 25sten Oktober (4ten Sept.) 1701. Vorher hatte Penn die Ortschaft zu einem Flecken (Borough) erhoben, nunmehr aber ertheilte er ihr die Rechte einer City, ernante Eduard Schippen zum ersten Mayor, nebst den

übrigen

übrigen Rathspersonen, die aus Aldermen und den Common Council-Men bestanden. Er gab der Stadt schon damals die Verfassung, welche bis zur lezten Revoluzion bestand, und ertheilte ihr die Vorrechte eines Handelshafens, zu welchem der Delaware mit allen Flüssen ꝛc., welche er innerhalb der Provinz aufnimt, gehören solten. [Charter of the City of Ph. der Charter of Pennsylvania beigedrukt 1742 Fol.] Lange Zeit war der Handel der Stadt von geringer Bedeutung, denn es ging jährlich nur ein Schif von da nach London, bis er um das J. 1716 eine bessere Gestalt zu gewinnen anfing. Als aber durch Einfühung des Papiergeldes im J. 1723 die Provinz neue Kräfte bekam, blühte auch die Hauptstadt bald auf, wurde stärker bewohnt, besser angebaut, und vergrößerte sowohl ihre Einfuhr, als Ausfuhr ungemein. Man hatte sie zwar schon im vorigen Jahrhundert mit einigen ansehnlichen Kirchen verschönert; allein da ihre Einkünfte noch geringe waren, so gerieth sie in Schulden, weswegen die Königin Anna ihr im J. 1713 erlaubte, von Zeit zu Zeit ihren Bürgern zur Bestreitung der Stadtausgaben Taxen aufzulegen. Hiedurch ward die Regierung in den Stand gesezt, mehr auf die Verbesserung und Verschönerung der Stadt zu wenden. Im J. 1743 waren bereits alle Baustellen verkauft, und wer sie aus der zweiten Hand erhielt, muste dem Acre mit 400 bis 600 L. bezahlen; nahm man aber auf Grundzins, so wurden 2 bis 4 sh. für den Quadratfuß bezahlt. [Schulzens ꝛc. Nachr. von den lutherischen

schen Gemeinen in Penns. B. 1. S. 20.) B. Franklins Niederlassung in der Stadt war ihr in allem Betracht vortheilhaft, besonders durch die vielen gemeinnützigen, menschenfreundlichen Anstalten; die er befördern half. Dahin gehört, ausser denen zur Verbreitung der Wissenschaften und der Aufklärung, die im J. 1738 gestiftete Feuerlöschungsgesellschaft, und der im J. 1744 zuerst gemachte Versuch, eine Miliz in der Stadt zu errichten. Der Aachener Friede gab dem Handel aller englischen Kolonien in Nordamerika einen starken Schwung, vornehmlich aber hob sich dadurch der philadelphische ungemein empor. In den ersten zehn Jahren nach jenem Frieden vermehrte sich die Volksmenge der Stadt um vier bis fünftausend Seelen, es wurden viele neue Straßen angelegt, und die entfernten, in Norden und Süden zerstreuten, wuchsen schnel zu Vorstädten heran. Man muste die alten Kirchen erweitern und für verschiedene Gemeinen neue anlegen. Der siebenjährige Krieg schwächte zwar den westindischen und den Ausfuhrhandel der Stadt nicht wenig, allein sie erholte sich doch bald, und blühte mit neuer Kraft empor. Der Gemeingeist, durch die Quäker erwekt, zeigte sich nun wirksamer durch Stiftung verschiedener wohlthätiger Anstalten, wohin auch die Erbauung des großen Gefängnisses zu rechnen ist. Der Revoluzionskrieg aber unterbrach das Glük der emporkommenden Stadt. Diesem waren die vorhergehenden Unruhen wegen der Stempeltaxe zwar wenig nachtheilig gewesen; allein die im J. 1768 über

die

die den Kolonien verhaßten Parlamentsakten entstandenen Gährungen verursachten einen merklichen Fal in dem Handel der Stadt mit dem Mutterlande, der aber in den Jahren 1771 bis 1773 auf einmal wieder beträchtlich stieg. Philadelphia war eine der ersten Städte in den Kolonien, welche sich der Teeeinfuhr widersezte, allein mit einem Geiste der Mäßigung, welcher ihren Bürgern Ehre macht. Man begnügte sich, die Schiffe, welche mit dieser nun verhaßten Waare aus England ankamen, zurükzuweisen. Am 5ten September 1774 wurde hier der erste General-Kongreß der Kolonien eröfnet, und am 10ten Mai kam der zweite in dieser Stadt zusammen, wo auch die Sitzungen des Kongresses in den folgenden Jahren gehalten, und am 4ten Julius 1775 die Unabhängigkeit der Vereinten Staaten erklärt wurde. Allein im September 1777 sah sich die Regierung der Vereinten Staaten sowohl, als die der neuen Republik, so sehr man auch gearbeitet hatte, die Stadt von der Flußseite her durch viele Festungswerke und andre Wehranstalten dem Feinde unzugänglich zu machen, dennoch genöthigt, vor dem herannahenden englischen Heere, das am 26sten die Stadt in Besiz nahm, ins Innere des Landes zu flüchten. Mit ihnen verließ eine beträchtliche Zahl von Einwohnern, welche der gemeinen Sache eifrig zugethan waren, die Stadt, worin die englisch gesinte Partei nun auf immer zu herschen hofte. Die Engländer zogen, um ihre Winterquartiere zu sichern, eine Linie mit 5 Schanzen, vom Schuylkill bis zum Delaware, nordlich

nordlich um die Commons und die Vorstadt. Ihr Aufenthalt war in mehr als einem Betracht für Philadelphia sehr nachtheilig. Nicht nur musten viele öffentliche Gebäude und Kirchen den feindlichen Truppen eingeräumt werden, welche großen Schaden darin anrichteten, sondern der Holzmangel in dem folgenden Winter zwang die Engländer, nicht nur alle Bäume weit um die Stadt herum niederzuhauen, sondern auch selbst manche hölzerne Häuser der Vorstädte abzubrechen. Auch der Verfal der Deiche in den unterhalb der Stadt gelegenen Marschen hatte höchst schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Einwohner. Der größte Nachtheil aber, welchen die feindliche Besiznehmung der Stadt bringen konte, war das Verderbniß der Sitten, welches nun durch das Beispiel der Engländer sich einzuschleichen drohte. Philadelphia sah damals auch die ersten öffentlichen Schauspiele. Zum Glük dauerte der Aufenthalt der Engländer nur bis zum 18ten Junius des folgenden Jahres, da sie die Stadt gänzlich räumten. Manche ihrer angesehenen Einwohner, die sich zu laut für die englische Partei erklärt und zu eifrig für dieselbe gewirkt hatten, musten ihren Beschüzern folgen, und ihr Eigenthum, welches bald darauf von der Stadtregierung eingezogen wurde, verlassen. Diese war schon im J. 1771 gänzlich umgeschaffen und der Generalversamlung mehr untergeordnet worden, so daß Philadelphia die Vorrechte einer City verlohr.. (S. oben S. 567. 581 ꝛc.) Im Julius 1778 ward der Kongreß wieder dahin verlegt, wo er seitdem beständ-

beständig seinen Siz behalten hat. Die Gesezgebung des Staats aber kehrte erst im J. 1779 dahin zurük. Die lezten Jahre dieses Krieges waren für die Stadt sehr vortheilhaft, weil ihr auswärtiger Handel durch die gute Lage der Sachen sonderlich in den westindischen Gewässern im J. 1780 auf einmal sehr lebhaft wurde. Dies Glük dauerte noch einige Zeit nach dem Frieden, da sich alle Europäer zu der ihnen, wie sie glaubten, in Philadelphia neu eröfneten Quelle des Reichthums hinzudrängten, und den Markt mit Waaren aller Art überführten. Die Einwohner, verleitet durch eine so ungewohnte Erscheinung, verlohren dadurch nicht nur alzuschnel alles Geld, was sie im Kriege gewonnen hatten, sondern überliessen sich auch sinlos dem unmäßigsten Aufwande. Dadurch fiel ihr mißbrauchter Kredit, und der Handel gerieth bei dem Sturze des Papiergeldes und der Finanzen des Bundes in großen Verfal. Dies war wohl nicht die beste Zeit, Schauspielhäuser zu eröfnen, und doch geschah es hier im J. 1789, als die Generalversamlung die wider dieselben bestehende Geseze einstimmig aufhob.

In eben dem Jahre erhielt die City einen neuen Freiheitsbrief, wodurch die ehmalige Regierungsform hergestelt wurde. Seitdem war man thätiger zur Aufnahme der Stadt; man machte einige vortrefliche Anstalten für das gemeine Wohl; es entstanden Geselschaften zur Abschaffung des Sklavenhandels, zur Linderung des Schiksals der Gefangenen, zur Heilung armer Kranken (S. 581),

zur

zur Rettung der Ertrunkenen; man stiftete Sonntagsschulen, Mädchenschulen und Akademien.

Im J. 1790 wurde der erste Kongreß der neuen Bundesverfassung in dieser Stadt gehalten, und bald darauf beschlossen, daß sie bis zum Ende dieses Jahrhunderts der Sitz desselben verbleiben solle. Jene neue Verfassung hatte auch ihren Einfluß auf Philadelphia. Seine Kaufleute fühlten neue Kräfte; viele vereinten sich, Manufakturen in der Stadt anzulegen und empor zu bringen, andre ließen sich in Geldspekulazionen ein, oder stifteten neue Banken; der einträgliche Handel mit Ländereien wurde lebhaft getrieben, aber auch bald sehr überspant. Philadelphia wurde jezt die blühendste von allen Städten der Union; eine Menge neuer Häuser in einem bessern Geschmacke verschönerten dieselbe, ohne daß jedoch, da so viele Fremde hieher zogen, dem immer höher steigenden Preise der Wohnungen dadurch wäre abgeholfen worden. Diese Theurung, verbunden mit erhöhten Preisen der Lebensmittel, drükte besonders die untern Klassen der Einwohner. Der Luxus und das Wohlleben der Reichen stiegen dagegen immer höher. Nie sah man so viel Kutschen und Lustfuhrwerke, welche selbst Leuten aus dem Mittelstande ein unentbehrlicher Aufwand wurden. Der Hang zu Lustbarkeiten nahm Ueberhand; schon hatte er an einem Schauspielhause nicht genug. So wie die Handelsthätigkeit der Einwohner und ihr glüklicher Erfolg zunahm, so vermehrte sich auch die Verschwendung. Doch wie sehr die Sittenrichter über Verderbniß klagten, so

verloren Philadelphiens Einwohner doch nicht den Geist des Wohlthuns, wodurch sie sich von jeher ausgezeichnet hatten. Sie bewiesen die herschende menschenfreundliche Denkungsart von neuem, als im Julius 1793 eine Menge Flüchtlinge aus dem zerstörten Cap-François hieher kamen, welche größtentheils nichts als ihr unglükliches Leben gerettet hatten. Man ernante sogleich Ausschüsse, die für ihre Unterstüzung sorgen solten, und in wenig Tagen waren 12000 Dollar für sie zusammen gebracht. Dies war desto verdienstlicher, da seit acht Monaten, besonders durch die Errichtung der neuen Bank von Pennsylvania, eine große Stokkung in dem Geldumlaufe der Stadt entstanden war. Man sah jene Bank als eine Unternehmung der demokratischen Partei an, welche dadurch den Maaßregeln und Wirkungen der andern von der Regierung mehr abhängigen Banken entgegen arbeiten wolte. Diese Banken hielten daher das baare Geld so viel möglich an sich; allein sie konten dadurch die Eröfnung der neuen Bank nicht hindern, welche der Geldverlegenheit der Einwohner bald ein Ende machte. In dieser Lage war Philadelphia, als auf einmal eine schrekliche Seuche, welche in der Wasserstraße ausbrach, alles Glük und alle Hofnungen zu vernichten schien. Das gelbe Fieber, die heftigste Art von gallichtem Entzündungsfieber, welches schon einigemal in dieser Stadt, nehmlich im J. 1699, 1741, am stärksten aber im J. 1762 geherscht hatte, verbreitete sich diesmal nicht nur viel weiter über die meisten Gegenden der Stadt, sondern war auch

viel

viel tödtlicher, und es währte lange, ehe die besten und berühmtesten Aerzte über die Heilmethode, welche dieser schreklichen Krankheit wehren solte, einig werden konten. Eben so uneins waren sie über den Ursprung der Krankheit, welche Dr. Rush u. a. in dem durch die große, trokne Sommerhitze dieses Jahrs (sie war im Junius des Nachmittags stets zwischen 71 — 91, im Julius 81 — 91 und im August 81 — 90° Fahrenh.) in den unreinen Gegenden der Stadt selbst aufgeregten Krankheitszunder suchten; Dr. Currie und andre aber für eine aus Westindien, wo sie gleichfals wütete, eingebrachte Seuche hielten. Die neuesten Untersuchungen vieler Aerzte, auch in andern Seestädten der Vereinten Staaten scheinen für Dr. Rush zu entscheiden, welchem auch die größere Ehre gebührt, die allein wirksame Heilart gefunden zu haben. Die Seuche verbreitete sich gleich bei ihrem Ausbruche im Anfange Augusts nach Kensington; die armen Einwohner waren ihre ersten wenig bemerkten Opfer. Als aber das Kollegium der Aerzte am 26sten August Vorbeugungsregeln gegen die Ausbreitung der Seuche bekant machte, verbreitete sich auf einmal ein panisches Schrecken durch die ganze Stadt. Wer nur konte, floh aufs Land, wodurch die Noth nur noch größer ward. Eine Menge Häuser waren leer und verschlossen, in vielen waren die Zurükgebliebenen alles Beistandes beraubt. Der Schrecken überwältigte selbst die heiligsten Gefühle der Natur; so daß Kinder ihre kranken Eltern, Männer ihre sterbenden Gattinnen verließen. In kurzer Zeit

hatten

hatten über 17000, das ist über ein Drittel der Einwohner sich entfernt. Darunter waren viele von der Stadtobrigkeit (den Mayor und einen Alderman ausgenommen) nebst den meisten Staatsbeamten der Union u. der Republik. Die Seuche grif vom 8 September an immer weiter um sich, so daß vom 9ten bis 13ten Oktober täglich über 100 starben. Die Maaßregeln der Stadtregierung, so weise sie waren, konten dem Unglücke wenig abhelfen. Doch war es heilsam, daß man das große Wohnhaus eines abwesenden Herrn Hamiltons auf Bushill vier e. Meilen von der Stadt zum algemeinen Hospital machte, und durch neue hölzerne Gebäude erweiterte, wohin die Angestekten gebracht und von der Stadt entfernt wurden. Die Beweise der Menschenliebe und des getrosten Muths, mit welchem viele zurükgebliebene Einwohner aus allen Ständen mit großer Gefahr ihres Lebens den Verlassenen und Nothleidenden auf allerlei Weise zu Hülfe kamen, sind sehr rührend, und gereichen diesen edlen Menschen zur größten Ehre. Zehn Bürger erboten sich freiwillig, den Armenaufsehern beizustehen, die ihren Geschäften erlagen, weil mit der Flucht der meisten Wohlhabenden aller Erwerb und Nahrung für die geringere Klasse aufhörte, und ihre Noth aufs höchste stieg, so daß man über 1200 Arbeitslose wöchentlich mit Almosen unterstützen und nähren muste. Die Namen dieser Männer verdienen neben denen der beiden Aufseher des Hospitals auf Bushhill ihren Mitbürgern und Nachkommen spät noch mit Preis genant zu werden. Diesem Krankenhause, worin man vom 16ten Septem-

September an beinahe tausend der Angestekten aufnahm, von welchen fast die Hälfte ein Raub des Todes wurde, erboten sich Stephan Girard, ein reicher Kaufman französischer Herkunft, und Peter Helm, ein gebohrner Pennsylvanier zu Aufsehern, welches gefahrvolle Amt sie aufs treulichste verwalteten. Gleicher Ruhm gebührt dem lutherischen Prediger Hellmuth, den berühmten Aerzten Rush, Currie, Deveze ꝛc. (zehn ihrer hülfreichen Mitbrüder wurden das Opfer ihres warmen Eifers *), dem Quäker Caleb Lownes, dem Bürger J. Israel und vielen andern, welche in der algemeinen Noth den Unglüklichen unermüdet Trost und Hülfe leisteten. Die meisten von ihnen hatten die Freude, das Ende dieses Jammers zu überleben, und Gesundheit und Glük in die verlassene Stadt mit den geflohenen Einwohnern zurükkehren zu sehen **). Die Wuth der Seuche, welche überhaupt vom 1sten August bis zum 9ten November 4044 Menschen in der Stadt hingeraft hatte, legte sich gegen das Ende des Oktobers, da die Witterung und Winde sich änderten, und seit dem 9ten November starb keiner mehr

an

*) Einst waren nur drei Aerzte gesund, und es lagen nicht weniger als 6000 Kranken, die von ihnen Hülfe forderten. [Rush's Account p. 123.]

**) Auch die Negern betrugen sich gröſtentheils sehr edelmüthig, und verrichteten, da die Sache ihnen weniger gefährlich war, die Stelle der Krankenwärter und Leichenbestatter. S. Narrative of the proceedings of the black people etc. Phil. 1793. 8.

an derselben. Am 14ten November sah Philadelphia schon seine meisten Einwohner wieder in ihren Wohnungen, welche die Obrigkeit, unter der Aufsicht des freiwilligen Hülfsausschusses in der ganzen Stadt hatte reinigen lassen. Allein viele Witwen und Waisen hatten ihre Ernährer, viele Arme ihre Helfer verlohren; doch auch für diese sorgte die Wohlthätigkeit der Bürger dieser Stadt, die schon in der Zeit, da die Seuche wütete, ein großes Gebäude, das der Kaufman John Swanwick hergab, zum Waisenhause hatte einrichten und erweitern lassen. So groß die Zerrüttung, welche diese algemeine Noth in den Geschäften, den Vermögensumständen und dem Glücke vieler Familien hervorgebracht hatte, auch war, so erholte sich doch Philadelphia sehr bald wieder. Die Hülfe, welche aus vielen Städten und Dörfern der Union in liebreichen Beiträgen an Geld, Lebensmitteln, Holz 2c. der Stadt zufloß, kam den ärmern Einwohnern sehr zu Statten; noch vortheilhafter aber wirkten die günstigen Umstände der Weltbegebenheiten, welche eine erstaunliche Zunahme des Handels und des Reichthums veranlaßten. Sechs Wochen, nachdem das gelbe Fieber aufhörte, sah man auch keine Spur der Zerrüttung mehr, die es vorhin verbreitet hatte *).

Die

*) Im Herbste des J. 1795 bemerkte man abermals einzelne Fälle dieser Krankheit in der Stadt, obgleich nur wenige starben. Dr. Rush hat sie im 4ten B. seiner Medical Enqueries and Observations, Phil. 1796. 8. beschrieben. Von der Seuche im J. 1793 sind ausser den oben S. 35 angezeigten

Haupt=

der Fortsetzung des unterbrochenen Anbaues der Stadt, welcher im südlichen, mitlern und nördlichen Quartier von der sechsten Straße an kurz zuvor ungemein stark war, und ihr eine Menge großer und schöner Häuser gab, wurde bald wieder vorgenommen, das neue Theater kam zu Stande, einige Kirchen und andre öffentliche Gebäude wurden prächtiger aufgeführt, viele hölzerne Wohnungen in den immer mehr sich erweiternden Vorstädten mit steinernen vertauscht, der größte Theil der City neu gepflastert, welches zulezt auch auf die Vorstädte sich erstrekte, und überhaupt der Wohlstand der Stadt aufs völligste wieder hergestelt und sichtbar erhöhet. Es ist zu wünschen, daß

Hauptschriften von Dr. Rush (dessen Account etc. deutsch übersezt mit Zusäzen von Dr. P. F. Hopfengärtner und Dr. J. F. H. Autenrieth zu Tübingen 1796 erschienen ist), Dr. Currie, Dr. Nassy und Carey, auch lesenswerth die kleinern von Dr. Cathrall, und Dr. Deveze, einem französischen Arzte, der seine ganze Praxis aufgab, um sich bloß dem Bushill Hospital zu widmen, wofür ihn nachher die Stadt mit 1500 Dollarn schadlos hielt. Ferner der historische Bericht in Poulson's Almanac 1795. Phil. 8 p. 29 sq. und daraus *Wansey's* Journal of an Excursion to the U. St. Salisbury 1796. gr. 8. p. 143 sq. *Webster's* Collection of papers on the subject of bilious Fevers prevalent in the U. St. for a few Years past. New York. 1796. gr. 8. Dr. Rich. *Bayley's* Account of the epidemic Fever etc. N. York 1796. gr. 8. Remarks on some Opinions of Dr. Rush respecting the yellow Fever. Londonderry 1795. 8.

daß der eben so sichtbar überhand nehmende Luxus, die steigende Theurung, und die übertrieben großen Handelsunternehmungen nicht die Vorzeichen künftiger Verringerung desselben seyn mögen.

Die neueste Begebenheit in der Geschichte dieser Hauptstadt ist die Einführung einer veränderten Regierungsform für die City im J. 1796, wovon schon oben S. 571 einige Erwähnung geschehen ist. Die Verfassung, welche der Freiheitsbrief vom J. 1789 vorschrieb, ward dadurch sehr verbessert, besonders weil die richtende Gewalt ganz von der gesezgebenden getrent wurde. Die beträchtliche Gehaltsvermehrung, welche vor kurzem den obrigkeitlichen Personen bewilligt wurde, ist nicht sowohl eine Folge der neuen Verfassung, als der großen Theurung, welche seit dem jezigen Kriege und seit der starken Einwanderung der Franzosen in dieser Stadt herschte.

[Philadelphia beschreiben, ausser den meisten nordamerikanischen Reisebeschreibungen, William Penn's Account of Phil. hinter seiner Letter etc. Lond. 1683 Fol. und die Uebersezungen davon. Maty, Journal britannique 1754. T. 15. p. 16 sq. Caspipina's Letters L. 1. 2. Amer. Encyclop. V. IX. p. 457 sqq. B. Davies's some Account of the City of Ph. 1794. 8. C. Biddle Philad. Directory 1794. gr. 8. J. Hardie's Philad. Directory 1793. 2d Ed. 1794. gr. 8. Th. Stephens's Ph. Dir. 1790. 12. C. W. Stafford's Ph. Dir. 1797. gr. 8. Edm. Hogan's Prospect of Phil. P. I. 1796.

1796. gr. 8. Die besten Plane von dieser Stadt haben ausser dem ältern von N. Scull, geliefert, 1) John Hill: Plan of the City of Ph. daselbst 1790. 2) A. P. Folie: Plan of the City and suburbs of Ph. daselbst. 2 Blat, 1794. 3) P. C. Varlé: Plan of the City of Philad. and its Environs. Phil. 1795. 3) Auch in Hardies, Stephens und Staffords Directories findet man gute, obgleich kleine Plane der Stadt.

Die übrigen Oerter der Grafschaft Philadelphia sind:

a) Südlich von der Hauptstadt liegen:

Moyamensing. Eine aus zerstreuten Wohnungen bestehende Ortschaft am Delaware, und einem kleinen Arm desselben, dem Hollanders Creek oder Hay Creek. Die Philadelphier haben in dem nordlichen Theile verschiedene Landhäuser, der südliche aber um den Creek ist unbewohntes, ungesundes, obgleich eingedeichtes Marschland. Passyunk zwischen der vorigen und dem Schuylkill, an dessen Mündung die Ortschaft unbewohnt und marschig ist; nordlicher sind am Schuylkill viele angenehm gelegene Landsitze reicher Bürger der Hauptstadt, welcher die Ortschaft vormals einverleibt war. Seit 1782 ist sie abgesondert worden. Die Einwohner halten viel Milchvieh und treiben Gartenbau. Hier ist die untere Floßbrücke (Lower Ferry) über den Schuylkil. Beide Ortschaften, meistens von Deutschen bewohnt, enthielten, der lezten Zählung zufolge 1391 Einwohner, worunter 27 Freinegern und 6 Sklaven waren.

b) Westlich und südwestlich:

Kingseß oder Kingsessing, zwischen dem Schuylkill, dem Cobs- und Derby-Creek und dem Delaware. Der südliche Theil besteht aus marschigen Inseln, nehmlich Staats-Eiland (Staate I. ehedem Province I), Carpenters J. und Boons J. oder eigentlich Bond's J., welche durch verschiedne von Schuylkill ausgehende

Arme oder Creeks gebildet werden. Sie sind eingedeicht und bewohnt. Die Staatsinsel hat gutes Marschland, und gehörte ehmals der Familie Penn, jezt aber verschiedenen Besitzern. Auf derselben liegt das Hospital oder Pesthaus (S. 574), woselbst die aussegelnden Schiffe untersucht werden, und wenn sie Krankheiten an Bord haben, Karantäne halten müssen. In dem nördlichen, stärker bewohnten und mit vielen schönen Landsitzen bebauten Theile liegt Gray's Garten oder Gray's Ferry, ein reizender Erholungsort für die Philadelphier. Er liegt vier englische Meilen von der Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend bei der untern Schuylkill-Brücke. Die sehr malerische Lage ist durch geschmackvolle Kunst noch verschönert worden. Man findet in einem Umfange von 10 Acres auf Hügeln und im Thal die schönsten Baumgänge, und Lauben, abwechselnd mit Blumenbeeten, Grasplätzen, Wasserfällen, Küchengärten, und ausländischen Baumpflanzungen. Das geräumige Lusthaus (banquetting house) ist von Quadersteinen schön gebaut, hat unten eine große Halle, nebst einem Treibhause. Ueber dem auf Marmorsäulen ruhenden Portale ist ein Orchester. Ausserdem sind noch andre Gebäude, ein Bundestempel ꝛc. angebracht. Das Ganze wird an zwei Abenden in der Woche des Sommers mit mehr als zweitausend Lampen erleuchtet; es werden Konzerte und Feuerwerke gegeben, und man erhält Erfrischungen, alles, wie die Einlaßzettel, für billige Preise. Dieser Garten, welcher an den übrigen Tagen feinen Leuten umsonst offen steht, wird von dem Eigenthümer der öffentlichen Freude gewidmet und aus der Stadt stark besucht. [Wansey. Massach. Mag. 1791. p. 413 sq. Columb. M. 1790. V. 1. p. 357.] In Norden von demselben liegt auf einer Anhöhe, welche herliche Aussichten über die Stadt und die beiden Flüsse gewährt, Bushhill, ein Landsitz Wm Hamiltons, der vorzügliche Pflanzungen von ausländischen Bäumen, nebst einem Treibhause hat, welches sehr reich an ausländischen Gewächsen, sonderlich aus Sina, Botany-Bai und Westindien ist. [Dr. Mühlenberg im Amer. Mag. 3 St. S. 133. Col. M. 1789.]

Die

Die Gebäude dieses Landsitzes wurden während des gelben Fiebers von der Stadt besetzt und zum Hospital gebraucht. Kingsessing hat eine schwedische Gemeinde, welche im J. 1762 sich eine Kirche baute. Blockley, dem vorigen in Norden, am Wasserfalle im Schuylkill, und an der Lancaster Zolstraße, hatte im J. 1790 mit Kingsessing 1425 Einwohner, worunter 76 Freinegern und 11 Sklaven waren.

c) Nordlich von Philadelphia:

Harrowgate, vier englische Meilen von der Hauptstadt, an der Straße nach Frankfort; gehört eigentlich noch zu den nordlichen Freiheiten, und ist ein seiner drei Gesundbrunnen wegen bekanter Ort, bestehend aus einigen zur Bequemlichkeit der Brunnengäste von einem Privatman, Ge. Esterly, angelegten Häusern. (S. oben S. 82.) Er wird auch bloß des Vergnügens wegen von den Philadelphiern besucht, daher der Besitzer an den Sommerabenden Erleuchtungen des Gartens, Musik rc. veranstaltet. Roxborough, eine Ortschaft auf der linken Seite des Schuylkills, der hier den Wasahickon oder Wissahickon aufnimt, und am Schuylkill-Kanal.

Bei der Vereinigung gedachter Flüsse, unweit des Wasserfalles, sind zwei Glashütten angelegt. [S. 63. 410. New-York Mag. 1793. p. 259.]

Germantown. Dieses Städtchen, welches 13 ge. Meilen von Philadelphia nach Norden zu liegt, hat seinen Namen und Ursprung einer Kolonie Schwaben zu danken, welche ein Rechtsgelehrter aus Weinsheim, F. A. Pastorius, im J. 1684 dahin führte. Der Ort macht eine lange Straße aus, welche sich über zwei englische Meilen von S. O. nach N. W. erstrekt, und 60 Fuß breit ist, aber gegen Norden zu unterbrochen wird. Der Ort liegt in einer nicht sehr fruchtbaren,

ren, jedoch gut angebauten Gegend; und besteht fast ganz aus Häusern von glimmerartigen Steinen. Der Nebenstraßen sind noch sehr wenige. Der Häuserzahl beträgt jezt 250 *), worunter nur wenige groß und schön sind. Sie sind aber nicht alle aneinanderhängend gebaut. Die öffentlichen Gebäude sind, eine lutherische Kirche, welche in der Mitte auf einem geräumigen Plaze liegt, mit einer Kuppel und einer Orgel versehen ist, eine deutsch-reformirte Kirche, und ein Versamlungshaus der Quäker.

Die Einwohner sind gröstentheils deutscher Abkunft, ausgenommen einige Quäker, viele Mennonisten und verschiedene englische Presbyterianer, die sich hier niedergelassen haben. Die lezten haben gleichfals eine Kirche hieselbst. Die meisten Bürger treiben neben dem Ackerbau auch Handwerke; besonders wird viel gesponnen, und Leinwand in Menge gewebt. Die Strumpfwirkerei hieselbst ist seit langen Zeiten berühmt (S. oben S. 398); und man macht vorzügliche Satlerwaaren. Es giebt auch gute Gerbereien. Im J. 1791 trat hier eine Geselschaft zur Be-

*) Obige Zahl ist aus Scott genommen; allein lange vorher (in dem J. 1750 und 1773) gaben die Missionsberichte der Prediger, welche hier die lutherische und reformirte Gemeine gründeten, 350 (so auch Acrelius) und 400 Häuser an. Burnaby hat gar 500. Vermuthlich redet Scott nur von denen an der langen Straße. Der ganzen Ortschaft, welche sich 1³ ge. Meilen in die Länge erstrekt, wurden gleich anfangs 18000 Acres angewiesen. [Pastorius S. 83.]

Beförderung häuslicher Manufakturen zusammen. [S. 377. Gen. Avert. Nr. 250. 1792. Nr. 598.] Der Ort hat überhaupt eine für Manufakturen sehr günstige und zugleich gesunde Lage. Hier ist die im J. 1784 einverleibte Union-School, und eine 1796 gestiftete französische Kostschule. (S. 339 f.] Man drukt hier zwei Zeitungen, eine englische und eine deutsche. Der Ort wird an Sontagen stark von den Philadelphiern zur Erholung besucht. [Kalm. Schöpf. Scott.]

Am 4 Oktober 1777 überfiel hier Washington einen großen Theil des brittischen Heeres, welches misglükte, weil ein Haufen Engländer, unter dem Obersten Musgrave sich in ein großes steinernes Haus am obern Ende der Stadt warf, und durch seinen tapfern Widerstand den Feind aufhielt.

Ausserhalb des Städtchens sind verschiedne Papier- Oel- u. andre Mühlen, nebst 4 Pulvermühlen, und viele einzelne, meistens von lutherischen Deutschen bewohnte Pflanzungen. [Missionsnachr.]

Bristol, eine Ortschaft am Frankfort-Creek. **Oxford**, eine andere stark angebaute, unterhalb der vorigen, an ebendemselben Creek und am Delaware. Ein kleiner Theil der Einwohner stamt aus Wales her, und diese haben seit dem J. 1714 eine bischöfliche Kirche. Der Strich am Delaware heißt **Richmond**, oder Point no Point. Nordlich an demselben liegt, 1 ge. Meile von der Hauptstadt, **Frankfort**, an besagtem Bache, (über welchen hier zwei steinerne Brücken gehen, und 1½ engl. Meilen von dessen Ausflusse in den Strom. Dies ansehnliche Dorf liegt angenehm auf einer Anhöhe. Es zählt 285 Einwohner, und hat eine

eine bischöfliche und deutsche Kirche. Es ward schon am Ende des vorigen Jahrhunderts von Deutschen angelegt und blühend, hat aber im lezten Kriege viel gelitten, weil daherum viele Kornmühlen liegen, die Philadelphia versehen. Eine beträchtliche Pulvermühle daselbst flog im J. 1790 auf. [Falkner. Chastellux.]

Ferner folgende Ortschaften: Lower Dublin, am Pennepack Creek und Delaware, worin eine bischöfliche und eine Baptisten Kirche, wie auch eine Akademie. Hier entsteht das Dorf Busleroton, wo im J. 1791 eine Zeitung gedrukt wurde. Moreland, der vorigen in Norden, aber von kleinerem Umfange. Byberry am Poquasin Creek. In denselben ist ein Versamlungshaus der Quäker und ein kleines Dorf Smithfield.

2. Die Grafschaft Bucks

wird in Nordosten und Südosten vom Delawarestrom begrenzt, der es von New-Jersey trent, und stößt südlich an die Grafschaft Philadelphia, südwestlich an Montgomery, in Norden und Nordwesten aber an Northampton. Sie ist eine der kleinern, und nur mittelmäßig bevölkert, ungeachtet sie schon von W. Penn im J. 16[illegible]2 errichtet wurde. Ihr Flächeninhalt beträgt $642\frac{1}{2}$ englische und $30,^{8}$ ge. □ Meilen, oder 411900 Acres. Ihre größte Länge ist 8^{8} und ihre Breite $4\frac{1}{2}$ ge. Meilen. Der Boden ist, die nordlichen Gegenden ausgenommen, welche an die Lehigh-Berge oder die östlichsten der Sommerberge gränzen, nicht bergicht. Die ganze Grafschaft liegt auf der ersten und zweiten Landesstufe. Das Land ist nordlich wenig fruchtbar, wird es aber immer mehr, je weiter man nach Süden

komt.

kommt. Es ist reich an Kalkstein; auch wird Eisen gewonnen, und man hat Bleierz entdekt. Es brechen hier gute Mühlsteine. Häusliche Manufakturen werden stark betrieben, auch giebt es gute Papiermühlen, Eisenwerke und viele Gerbereien; ferner Hutmacher und allerlei Handwerker. Im Süden ist das Land gut angebaut, und man trift, sonderlich an der daselbst durchgehenden Straße von New-York nach Philadelphia viele gute Meierhöfe an. Gegen Südosten zu ist es sehr mager, ausser dicht am Strom. An Waldungen ist die ganze Grafschaft noch reich. Sie enthalten mehr Laubholz, als Kiefern ꝛc.

Nach der neuesten Zählung vom J. 1790 enthielt diese Grafschaft an Einwohnern:

Freie mänliche von 16 Jahren und darüber	6575	12,522
unter 16 J.	5947	
Weibliche Freie		12,037
Freinegern		581
Sklaven		261
Ueberhaupt		25,401 Einw.

Die Zahl der Schazbaren betrug

im J. 1760.	= 3148.
1770.	= 3177.
1779.	= 4067.
1786.	= 4273.
1793.	= 4644.

Die sämtlichen Einwohner sind in 27 Ortschaften vertheilt. Sie bestehen grösstentheils aus Leuten britti-

brittischer Herkunft, mit einigen untermischten Nachkommen von Holländern und wenigen Schweden und Deutschen. Auf jede ge. Quadratmeile kommen ihrer 838[3].

Im J. 1791 hatte Bucks 17 Friedensrichter. Das Gericht der gemeinen Klagen und das Friedensgericht hält seine Sitzungen am 1sten Februar, Mai, August und November. Die übrigen Untergerichte aber zu der Zeit, welche die Richter bestimmen. Diese Grafschaft sendet jezt 5 Stelvertreter zur Gesezgebung.

Die Hauptortschaft ist

Newton.

Der eigentliche Ort liegt 5[4] ge. Meilen nordöstlich von Philadelphia an einem Bache, welcher unterhalb desselben in den Neshaminy Creek trit. Die erste Anlage fält in das J. 1725 *). Jezt steigt die Zahl der Einwohner schon über 300 englisch redende. Sie machen eine presbyterianische Gemeine aus. Hier ist ein Gerichtshaus, ein steinernes Gefängnißgebäude, und eine im J. 1797 einverleibte Akademie. Die Ortschaft machte ehmals einen Theil von Makefield aus.

Bristol, vormals auch New = Bristol. Dieser kleine Ort, wo Penn zuerst sich niederzulassen dachte, liegt 4[3] ge. Meilen oberhalb Philadelphia am Delaware, nordwärts gegen der new=

*) Nach Scotts Angabe. Es findet sich aber schon im Newtown fast in gleicher Länge in Falkners Karte vom J. 1702.

new = jerseyischen Stadt Burlington über und an der Landstraße nach New = York. Er wurde schon im Anfange dieses Jahrhunderts gegründet, und erhielt nachmals im J. 1720 die Vorrechte eines Fleckens, welche die Republik im J. 1785 herstelte und bestätigte. Er wird seitdem durch einen Burgeß und den Rath (Common Council-Men) regiert. Hier ist eine Poststazion. Der Fluß, welcher den durch diesen Flecken laufenden Mill=Creek aufnimt, ist hier eine Meile breit, die Gegend niedrig, aber schön, und hat, wie der ganze Strich längs des Flusses, einen fetten Boden. Ehedem, bevor man die stehenden Wasser hier herum ableitete, und die Marschen eindeichte, war der Ort sehr ungesund. Die meisten Häuser, deren man ohngefähr 50 zählt, sind von Stein, vornehmlich an der Landstraße, weit aus einander, jedoch gut gebaut. Vor 50 Jahren rechnete man mehr Wohnungen, allein der Ort scheint abzunehmen, ungeachtet er seines Stahlwassers und des Vergnügens wegen im Sommer oft von den Philadelphiern besucht wird, und die Fahrt nach New = York durch denselben geht. Das Stahlwasser entspringt eine englische Meile von dem Flecken, wo man über der Quelle ein Badehaus, mit einem Geselschaftszimmer erbaut hat, wohin das Wasser zum Trinken durch Pumpen geführt wird. Das Quart oder 2 Pinten davon enthalten nur 1 Gran Eisen und 1 Gran Küchensalz. Es ist daher nicht von starken Heilkräften, doch in vielen langwierigen Krankheiten nüzlich, magenstärkend und angenehm von Geschmak; als

Bad gebraucht aber wenig wirksam. [S. 82 und Schöpf B. 1. S. 71.] Ueber den Neschaminy oder Schamony, einen kleinen, aber reissenden und zuweilen anschwellenden Fluß, ist in dieser Ortschaft eine Floßbrücke geschlagen, die auf eisernen Ketten ruht. Bath. Diesen Namen führt, Wansey zufolge, ein Ort, etwa 4 englische Meilen von Bristol, wo verschiedene warme Quellen und Stahlwasser entspringen, und ein warmes Bad, vier kalte Bäder, und zwei Duschen befindlich seyn sollen. Es gehen eigne Reisewagen von Philadelphia dahin. [W. Journal p. 108.]

Die übrigen Ortschaften sind:

Bensalem, zwischen dem Poquasin und Neshaminy, hat lauter zerstreute Häuser und eine presbyterianische Gemeine. Middletown, östlich am Neshaminy, darin sind die kleinen Oerter Attleborough, an besagtem Flusse, mit Versamlungshäusern sowohl der Quäker als der Presbyterianer, und Oxford. Jener Ort wurde vordem Neshaminy genant. Die meisten Einwohner sind Holländer und Engländer der Abkunft nach. Falls an der Bucht des Delaware; ist sehr waldig. Darin liegt der Ort Fallsington mit einer Kirche, und Pennsberry. Leztes war ein Landsiz, welchen W. Penn schon im vorigem Jahrhundert im Lehngute (Manor) gleiches Namens am Delaware auf einer Höhe anlegte. Es hatte eine vortrefliche Lage und war mit schönen Gärten umgeben. Bei der Revoluzion fiel alles dem neuen Staat anheim. Die unter dem Namen Delaware Works der Stadt Trenton gegen über liegenden Mühlenwerke, welche Korn und Gips mahlen, auch eine Eisenschneidemühle, einen Plattinenhammer, und eine Sägemühle enthalten, sind durch ihren sinreichen Mechanismus merkwürdig. Sie sind von Rob. Morris angelegt worden. [Brissot. Carey.]

Lower

Lower Makefield und Upper Makefield, beide am Delaware, haben hüglichtes Land. Wrightstown nordlich am Neshaminy, mit einer Kirche. Northampton, der vorigen gegenüber in Süden des Flusses, nebst Southampton, haben eine deutschreformirte Gemeine. Warwick, mit einer presbyterianischen Gemeine.

An der Grenze von Montgomery liegen ausser der leztgenanten Ortschaft noch folgende, die meisten ohne Dörfer und nur von zerstreuten Pflanzern bewohnt: Warminster, volkreich und mit einem presbyterianischen Versamlungshause. Warrington; New-Britain, worin das Dorf Doylston, mit einer Baptisten-Kirche; Hilltown; Rockhill; Richland, darin das Kirchdorf Swamp; und Lower Milford, welches auch an die Grafschaft Northampton stößt und schon etwas gebirgig ist.

Buckingham, worin Herolds, ein Dörfchen. Plumstead am Delaware. Bedminster, am Tohickon-Creek, woselbst eine nicht zahlreiche deutschlutherische Gemeine ist, welche sich im J. 1761 eine Kirche baute. Man nante sie damals die Tohecka-Gemeine. Haycock, darin der ziemlich hoch hervorragende, mit Wald bewachsene, Berg gleiches Namens zwischen den beiden an seinem Fuße zusammenfließenden Armen des Tohickons. Er hat unten etwa 3² ge. Meilen im Umkreise und ist nicht steil. Seine Höhe ist noch nicht gemessen; er gewährt aber auf der Spitze eine sehr weite herliche Aussicht nach Süden zu. Man kan ihn als das äußerste Vorgebirge der Lehigh-Berge ansehen, an deren Fuße h. r die Ortschaft Springfield liegt.

Längs

Längs des Delaware liegen: Tinicum oder Tenecum, mit einer presbyterianischen Gemeine und Kirche; Nockamixon, welches felsichten unebenen Boden hat, und Durham, woran das eisenhaltige Leheighgebirge stößt, daher hieselbst schon im J. 1750 Eisenwerke im Gange waren. S. 94.

3. Die Grafschaft Chester.

Eine der ersten schon im Jahr 1683 errichteten Grafschaften, welche ehemals von weit größeren Umfange war, wovon aber in der Folge ein Theil zu Lancaster geschlagen, und im J. 1789 die ganze Grafschaft Delaware abgesondert wurde. Sie gränzt gegenwärtig in Westen an besagte Grafschaft, in Süden an den Staat eben dieses Namens und an Maryland, in Westen an Lancaster, wovon sie durch den Octararo getrent wird, in Nordwesten an Berks und in Nordosten an Montgomery, wo der Schuylkill die Scheidungslinie ausmacht. Der größte Theil der Grafschaft liegt auf der zweiten Landesstuffe, und ist bergicht, nur in Süden und Südwesten gegen die Grenze zu ist flaches Land. Durch die Mitte des Landes fließt der Brandywine (oder wie ihn die Holländer zuerst nanten Brandewyne) ein ziemlich beträchtlicher, obgleich nicht schifbarer Fluß, welcher hier nordlich in den Bergen entsteht. Wenn der schifbare Kanal vollendet seyn wird, welchen man jezt an diesem Fluße nach dem Delawarestaat hinab führen wil, so muß diese Grafschaft in dem Absatze ihrer Erzeugnisse ausser-

ordentlich

ordentlich viel gewinnen. Der neue Zol- und Dammweg, welcher von Philadelphia nach Lancaster gebahnt ist, und quer durch Chester geht, dient ihr schon sehr zu diesem Zwecke. Sie hat einzelne fruchtbare Gegenden, sonderlich an den Flüssen, und ist vornehmlich in Süden und südwestlich gut angebaut, auch nordlich in dem 2 engl. Meilen breiten Thale. Die zu großen Bauergüter sind aber nachtheilig. In den Bergen bricht man Marmor, der aber nur zum Kalkbrennen benuzt wird. Nordlich findet man viel Eisenstein, doch sind jezt keine Hochöfen im Gange, sondern nur sechs Eisenhämmer, welche jährlich etwa 1000 Tonnen Stangeneisen liefern. [Scott.] Die Waldungen der gebirgigen Gegend bestehen vornehmlich aus Kastanienbäumen.

In Ansehung der Bevölkerung gehört Chester in die erste Klasse der pennsylvanischen Grafschaften, denn es enthält gegenwärtig 551,400 Acres, oder 40^{57} ge. □ Meilen, und seine Volksmenge war bei der lezten Zählung vor sieben Jahren 27,937 Seelen, folglich 686 auf jede ge. □ Meile. Die Zahl der Schazbaren betrug

im J. 1760 = 4761.
1770 = 5483.
1779 = 6378.
1786 = 6286.
1793 = 5270.

Die größte Länge der Grafschaft ist 9^{7}, die Breite 6^{5} ge. Meilen. Sie wird in 33 Ortschaften getheilt und hat 17 Friedensrichter. Die Grafschaftsgerichte halten ihre Sizungen den 3ten Februar

bruar, Mai, August und November. Der Herkunft nach sind die Einwohner größtentheils englisch, und theils Quäker, theils auch der bischöflichen und der presbyterianischen Kirche zugethan. Die häuslichen Manufakturen sind unter ihnen beträchtlich; es giebt viele Grobschmiede, Hutmacher, imgleichen nicht wenig Kornmühlen, welche vornehmlich für die Ausfuhr im Gange sind, einige Sägemühlen ꝛc.

Der Hauptort ist

West - Chester.

Dieser wurde 1788 gegründet, und das Gerichtshaus der Grafschaft nebst deren steinernem Gefängnisse daselbst angelegt. Er liegt unweit des Brandywine an der alten Straße zwischen Lancaster und Philadelphia und am Wege nach Wilmington, mitten in der Ortschaft Goshen. Hier ist eine katholische Kirche, und eine Quäkergemeine. Die Häuserzahl steigt erst auf etwa 40, alle wohl gebaut, und die Zahl der Einwohner ungefähr auf 300. Der Ort liegt in einer wohlangebauten Gegend 3^5 ge. Meilen vom Delawarestrom und 5^4 ge. Meilen westlich von Philadelphia.

Die übrigen Ortschaften sind: a) in dem gebirgigen Theile.

Coventry, am Schuylkill auf der Grenze von Lancaster. Die Ortschaft hat eine holländisch-reformirte Kirche. Hier ist ein Eisenwerk. Coventry-Forge. Die Haupteisengrube, welche schon seit mehr als 40 Jahren gebaut wird, liegt an dem French Creek und ist sehr reich. Das ganze Gebirge hat Ueberfluß an Eisen. East-Nantmill, gleichfals an der Grenze von Lancaster. Hier sind Sägemühlen, Eisenschmelzen und Hammerwerke im

Gange,

Gange, die von besagtem Creek getrieben werden (S. 92). Die zu Warwick und Reading sind darunter besonders wichtig. Im J. 1787 wurde hier eine Kirche der Siebentäger (seventh day Baptists) einverleibt. West-Nantmill, hat eine im J. 1786 einverleibte presbyterianische Kirche, und das Eisenwerk Rebecka. Das ehmalige Lehngut (Manor) Springfield gehört zu dieser Ortschaft. Vincent am Schuylkill, French-Creek und Pickering-Creek. Hier ist eine Pulvermühle, und eine, vermuthlich Oker absetzende Quelle, Yellow-Springs genant. Unter den Einwohnern sind deutsche Lutheraner. Pikeland, der vorigen in Süden, an eben den Flüssen, hat zwei deutsch-lutherische Gemeinen mit ihren Kirchen, worunter die neueste 1772 erbauet wurde. Uchland, am Brandywine, hat eine Kirche, und den Eisenhammer Hebert, wozu eine Säge- und eine Kornmühle gehört. Charlestown, eine unterhalb des vorigen an eben den Flüssen gelegene Ortschaft. Trediffrin, Truduffrin, oder Tryduffrin, am Valley-Creek an der Grenze von Montgomery. Darin ist die im J. 1787 einverleibte bischöfliche St. Peterskirche, in einem großen fruchtbaren Thale, das sich von SW. nach NO. beinahe zum Schuylkill erstrekt, und eine 1788 einverleibte presbyterianische Kirche. Brandywine, an dem beiden Armen dieses Flusses. Darin liegt Downings Town am linken Ufer des östlichen Brandywine, ein kleiner Ort, der ehmals Hill-Town genant wurde. Ferner liegt in dieser Ortschaft Downings Eisenhammer. East-Caln, an der lancaster Zolstraße. West-Caln, mit der bischöflichen St. John's-Kirche, an der Grenze von Lancaster. Sadsbury, an gedachter Zolstraße, auf der Grenze, zwoselbst eine Kirche ist. West-Bradford, zwischen den beiden Armen des Brandywine, hat eine Kirche, und nicht weit davon den Wohnsiz des bekanten Pflanzenkenners Humphrey Marshalls, nebst dessen vorzüglichem und gut unterhaltenem botanischen Garten. [S. oben S. 98. und Dr. Mühlenbergs Reise im Amerik. Mag. St. 3. S. 131.) East-Whiteland,

 worin

worin zwei kleine Dörfer, Warren und Whitehorse. **West Whiteland.** Beide an der lancaster Zolstraße, in dem wohlangebauten Thale.

b) Ortschaften auf dem flachen Lande.

Easttown, östlich an der Grafschaft Delaware. Hierin war vormals die bischöfliche S. Davids-Kirche. **Willistown**, der vorigen in Westen. Diese beiden Ortschaften liegen an dem lancaster Zolwege. **Westtown**, unterhalb Goshen, am Brandywine und Chester-Creek. **Birmingham**, am Brandywine und an der Grenze des Delawarestaats. Darin ist ein Versamlungshaus der Quaker, und das Dorf Dilworth. Zwischen diesem und dem Brandywine fiel am 11ten September 1777 ein Treffen zum Nachtheil der Amerikaner vor, die von Washington und Sullivan angeführt wurden. **Kennet** auf der Westseite des Brandywine, ist eben, und gut angebaut. Bei dem Versamlungshause der Quaker entsteht ein kleiner Ort. Ein anderer, der Square oder Kennet's Square genant wird, liegt westlicher am Red-Clay-Creek. **East-Bradford** beim Zusammenflusse beider Arme des Brandywine, wo auch **Pennsborough** liegt. **Newlin** und **East-Fallowfield**, beide am Brandywine. **West-Fallowfield**, am Octararo-Creek. **West-Marlborough**, der vorigen in Osten, hat eine Kirche, und Pasmorens Eisenwerk. **East-Marlborough.** **London Grove** mit einer Kirche. In dieser Ortschaft liegt Fog's Manor oder Lehngut. **New-Garden** am White-Clay-Creek, der vorigen in Südwesten. **Little-Britain** zwischen besagtem kleinen Flusse, und dem Big-Elk-Creek an der marylandischen Grenze. **New-London**, worin eine 1787 errichtete presbyterianische Kirche, nicht weit von dem Thunder Hill, einem kleinen einsam liegenden Berge ist. In dieser Ortschaft entspringt der Bi[illegible]-Fluß; in derselben ist auch Croß-Roads, ein neues Dorf. **Nottingham** und **Oxford**, am Octararo. Die südlichen dieser Ortschaften sind fast alle voller Kornmühlen.

4. Die

4. Die Grafschaft Lancaster

wurde im J. 1729 aus dem nordlichen Theil der Grafschaft Chester errichtet, und ihr in Südosten der Octararo = Creek zur Scheidungslinie gegeben. Sie war jezt lange Zeit eine Grenzprovinz gegen die Indier, welche durch die sich ausbreitenden Pflanzungen, und die zu deren Besten gemachten Verträge immer westlicher gedrängt wurden. Südlich stößt sie an Maryland und die Susquehannah, welche in Westen und Südwesten die Scheidung zwischen Lancaster und York macht. Nordwestlich trent der Conewago-Creek, und dann eine von dessen Quelle längs den Conewago = Bergen nordostwärts nach Berks gehende gerade Linie, sie jezt von Dauphin, welches bis zum Jahre 1785 zu dieser Grafschaft gehörte. In Nordwesten liegt ihr die Grafschaft Berks, dessen gerade Scheidungslinie über die Gebirge südostwärts herabläuft. Ihre größte Länge beträgt von Norden nach Süden neun, und die Breite von Osten nach Westen 9⁵ ge. Meilen; der Flächeninhalt aber 41⁶ ge. Meilen, oder 566,240 Acres. Ausser den genanten Grenzflüssen, nimt die Susquehannah hier auch noch den Pequea = Creek, den noch beträchtlichern Conestoggo (hier gewöhnlich Kanestäge ausgesprochen), und den doppelten Chickisalungo=Creek, oder die Chikes (lies Tschickes) auf. Der Octararo, nebst dem Conestago= und Pequea=Creek entspringen in der ersten Gebirgsreihe oder den Welschbergen an den Grenzen der Grafschaft; der Cocalico hingegen nebst seinen Armen,

dem Middle- und Hammer-Creek, und der Muddy, welche sich beide in den Conestogo ergießen, haben, so wie die Chikes und der Conewago ihren Ursprung in der zweiten Gebirgsreihe. Alle diese kleinern Flüsse verbreiten sich oben in viele Arme und nehmen von allen Seiten nicht wenig Bäche auf, so daß das Land ungemein gut gewässert ist. Es liegt auf der zweiten Stufe Pennsylvaniens, und enthält die beiden oben S. 58 f. beschriebenen Kalkthäler, deren größtes und fruchtbarstes in Norden von den Sommerbergen, (oder, wie diese Gebirgreihe hier genant wird, den Furnace- und Flying-Hills oder auch Conewago-Bergen), begrenzt wird. Die herschende Baumart, auf den hiesigen Gebirgen sind vornehmlich Kastanien, wie auch Eichen und Hickory. Nur in einigen Gegenden der Grafschaft ist der Boden eben, besonders um die Hauptstadt, in vielen aber ungleich, selbst in dem großen vom Conestogo durchflossenen Thale. Dies ist in der Mitte an 4^3 ge. Meilen breit, bei einer Länge von 5^4 Meilen. Es treten von allen Seiten Vorsprünge der umliegenden Berge in dasselbe hinein. Kastanienhügel unterbrechen es hie und da, und auf der Nordgrenze der Grafschaft wird es von einem Arme, der quer von einem Gebirge zum andern läuft, durchschnitten. Auch die Susquehannah fließt zum Theil zwischen solchen Querarmen. Der Grund ist durchgehends Kalkstein, mit einer lettigen Ueberlage in den fruchtbarsten wasserreichsten Gegenden, und einer kiesigen in den übrigen. Das Thal enthält ausser Kalksteinen, auch

auch um die Hauptstadt sehr gute Sandsteinbrüche, würfelichte Markasite und sehr häufig sowohl durchsichtige als undurchsichtige Kristalle. [Kalm B. 1. S. 133.] In den nordlichen Bergen ist gutes Eisenerz in Menge. Auch hat man Kupfererze und neuerlich unweit der Hauptstadt reichhaltiges Bleierz entdekt. (S. 93. 96.) Man pflegt diese Grafschaft in Nordamerika den Garten von Pennsylvanien zu nennen, welchen Namen sie auch verdient zwar nicht so sehr der Fruchtbarkeit wegen, denn diese ist in dem nordöstlicher und westlicher gelegenen dritten Thale noch größer, sondern wegen des vorzüglichen Anbaues, den ihm die erwerbsamen deutschen Einwohner gegeben haben. Der Kornbau aller Art gedeihet hier besser, als in jeder andern Grafschaft dieses Staats, weil die ganze Landwirtschaft hier mit mehr Einsicht und Eifer betrieben wird, und würde noch höher steigen, wenn man den gehörigen Staatenwechsel durchgehends beobachtete. Es werden alle Arten von Getraide gewonnen, doch ist der Weizenbau der stärkste, und giebt reichliches und schweres Korn. Man sendet daher den Ueberfluß in die benachbarten Kaufmansmühlen, sowohl in dieser Grafschaft, als auch vornehmlich in Chester. Ausserdem wird auch von den hiesigen Bauern viel Mehl unmittelbar nach Philadelphia, so wie nach den Märkten von Wilmington und Newport in Delaware geführt. Zwanzig Bushel Weizen vom Acre ist die gewöhnlichste Ernte, wenn man höchstens einen Bushel, manchmal sogar nur ¾ (denn auch

auch hier findet man, daß wenig Saamen zur guten Landwirtschaft gehört) ausgesäet hätte; nicht selten erntet man 25, 30 ja 35 Bushel *). Seit einiger Zeit hat man auch den Maisbau angefangen, um dadurch das Land zum Weizen oder Rocken vorzubereiten. Mit dem Kornbau steht der fast algemeine Kleebau und der Wiesenbau in gutem Verhältnisse. Man düngt die Wiesen nicht nur mit Gips, sondern wässert sie auch durch viele aus den kleinen Flüssen gezogene Gräben, oder durch künstliche Ueberschwemmungen, welche hie und da durch Aufhaltung der Bäche in den Anhöhen bewirkt werden. Man hat ausser den einheimischen Futterkräutern, auch das französische Raigras und den Fuchsschwanz eingeführt. Die Flora der hiesigen Gegend enthält, nach Dr. Mühlenbergs, eines in Lancaster wohnenden einsichtsvollen Botanikers, Bemerkung, an 1500 einheimische Gewächse [im Amerik. Mag. St. 3. S. 135. und desselben Briefe.] Hopfen und Hanf wird gleichfals gebaut. Der Gartenbau wird nicht vernachlässigt, und man findet um die Hauptstadt die gewöhnlichen

*) Eine ergiebige Ernte brachte im J. 1789 einem Landwirte zu Lancaster, der $11\frac{1}{2}$ Acres Land besaß, 10 Tonnen (jede zu 20 Zentner) gutes Kleeheu und beinahe 200 Dutzend Gebund (sheaves) vortreflichen Weizens, welche 150 Bushel gaben. Im östlichen England rechnete Young im Durchschnitte nur 64 Zentner Klee auf den zweischürigen Acre, und vom Weizen, bei $2\frac{1}{2}$ Bushel Aussaat, nur eine Ernte von 24 Busheln in guten Jahren. [Br. Farmer's Tour through the East of Engl. V. 4. Letter 46.]

chen deutschen Küchenkräuter fast in jedem Garten. Obstgärten sieht man bei allen Meierhöfen, auch Fruchtbäume auf den Feldern zerstreut, daher auch viel guter Zider gemacht wird. Vergl. oben S. 130. 144. 150. 153. 387.]

Die Viehzucht ist ansehnlich, und liefert nicht nur viel Hornvieh, sondern auch die besten Ackerpferde. (S. 176. 178.)

Dieser vorzügliche Zustand und die fortwährende Aufnahme der Landwirtschaft in Lancaster macht, daß die Preise der Ländereien daselbst in neuern Zeiten ungemein gestiegen sind. Im J. 1791 muste man schon den Acre mit 10 bis 25 L. bezahlen, seit einiger Zeit aber ist der Länderwerth ausserordentlich erhöhet.

Der Erwerbfleiß der Einwohner hat sich schon auf Manufakturen ausgebreitet, welche vornehmlich in der Hauptstadt mit Erfolg betrieben werden. Auch wird auf dem Lande viel Hausleinewand, selbst zum Verkauf gewebt, und Potasche gesotten. Sägemühlen giebt es viele (S. 394), ferner zwei Pulvermühlen, die im J. 1791 jede über 2000 Vierteltonnen lieferten (S. 409). In zwei Hochöfen und 8 Eisenhämmern wird sehr viel Eisen zu Gute gemacht. Alle diese liefern jährlich an 1200 Tonnen Roheisen, und fast eben so viel Stangeneisen. [Scott.] Der Handel nach den Märkten zu Philadelphia und im Delawarestaat, wohin die Landeserzeugnisse, besonders Mehl, zur Achse geführt, und ausländische Waaren, vornehmlich Zucker, Kaffee, Brantweine, Kleidungszeuge 2c. zurükgenommen

werden,

werden, ist sehr beträchtlich. Man trift zuweilen wohl hundert Frachtwagen auf der Landstraße von Lancaster nach Philadelphia, welche 14^3 ge. Meilen von einander entfernt sind, beisammen an. Der neue Damweg (S. 414), welcher zwischen beiden Städten angelegt ist, und durch die Grafschaft Chester geht, verkürzt diese Fahrten, und erleichtert den Landhandel ungemein. Wenn die Brandywine-Kanäle bis zu dieser Straße geführt werden, wie der Plan ist, so wird künftig das Verkehr großentheils zu Wasser getrieben werden können. Die Schifbarmachung der Susquehannah wird für Lancaster nicht minder ausserordentlich vortheilhaft seyn, daher man auch schon einen neuen Handelsort an diesem Flusse zu bauen anfängt, welcher von dem nächsten Handelsorte in Maryland, der neuen Stadt Havre de Grace nur 7^4 ge. Meilen entfernt ist. Bisher hat man bloß Flößholz und Mehl diesen Fluß hinabgeschikt. Eine Brücke über die Susquehannah, welche im Werke ist (S. 417) wird die Verbindung mit York erleichtern, so wie die schon über den Conestogo 1 englische Meile unterhalb der Hauptstadt von einem Privatman, dem dafür ein mäßiger Zol bewilligt ist, erbaute Holzbrücke, und drei engl. Meilen unterhalb derselben eine andre zolfreie, nebst zwei steinernen Brücken über die Pequea, den Mittel-Creek u. a. m. das innere Verkehr begünstigen.

Die Volksmenge beträgt, der lezten Zählung zufolge

an

an freien Manspersonen	17,783	35,254 Weiße.	
weiblichen Freien	17,471		
Freinegern ꝛc.		545	
Sklaven		348	
Ueberhaupt		36,147.	

Das Verhältniß zwischen den beiden Geschlechtern nähert sich in keiner Grafschaft der Gleichheit so sehr, als in dieser.

Die Zahl der Schazbaren war
im J. 1760. = 5631.
1770. = 6608.
1779. = 8433.
und nach der Absonderung von Dauphin
im J. 1786. = 5839.
1793. = 6409.

Die Hauptstadt mit eingeschlossen, welche fast den zehnten Theil der Einwohner enthält, kan man jezt 868[9] auf die ge. □ Meile rechnen. Sonach übertrift Lancaster alle andre Grafschaften, Philadelphia und Delaware ausgenommen, an Dichtigkeit der Bevölkerung. Auch ist schon alles nuzbare Land in derselben besezt, obgleich nicht durchgehends unter Kultur. Die Einwohner sind in einen Flecken (Borough) und 24 Ortschaften, worunter 9 schon ordentliche Dörfer enthalten, zerstreut. Bei weitem der größte Theil sind Deutsche, und zwar Protestanten.

Die Grafschaftsgerichte werden hier an dem lezten Tage der Monate Februar, Mai, August und November gehalten. Der Friedensrichter

sind

sind 15. Zur Gesezgebung sendet diese Grafschaft 6 Abgeordnete.

Der Hauptort ist

Lancaster,

die ansehnlichste aller inländischen Landstädte in den Vereinten Staaten, welche aber nur die Rechte eines Fleckens oder Boroughs hat. Sie liegt, zufolge der im Franklin-Kollegium gemachten Beobachtungen unter dem 40° 2′ NB., und 1° 8′ westl. Länge von Philadelphia, oder nach der neuen Zolstraße gerechnet, 13 ge. Meilen westlich von dieser Hauptstadt des Staats. Die südöstliche Ecke ihres Gebiets, welches ein Vierek von 4 englischen Quadratmeilen (2560 Acres) ausmacht, stößt an den Conestogo, einen hier ziemlich beträchtlichen, jedoch nicht schifbaren und zuweilen stark anschwellenden Fluß, welchen man aber mit wenigen Kosten fahrbar machen könte. Der Ort selbst ist anderthalb englische Meilen von dem Creek, und in gerader Linie meist 2 geographische von dessen Ausflusse in die Susquehannah entfernt. Seine Lage in dem großen Thale am nordwestlichen Abhange eines beträchtlichen Kalksteinhügels, der sich zwei englische Meilen davon an dem Conestogo erhebt, ist angenehm, die Landschaft rund herum reizend, abwechselnd und aufs beste angebaut. Das Klima ist, der tiefen Lage ungeachtet, gesund, weil das Wasser durch die natürlichen Rinnen, welche der unebene Boden macht, einen beständigen Abzug hat. Im nordwestlichen und südostlichen Winkel des Gebiets sind beträchtliche

Quellen, welche ein Gesez der Versamlung im J. 1774 durch Röhren in die Stadt zu leiten befahl, wo sechs Zisternen dasselbe auffangen solten. Der Krieg störte dieses nüzliche Vorhaben. Die Anlage des Orts ist regelmäßig, denn verschiedne von Norden nach Süden laufende Straßen werden von andern in rechten Winkeln durchschnitten. Viele Häuser sind von Baksteinen, und einige ansehnlich gebaut, die meisten aber nach deutscher Art mit Stufen nebst Sizen vor den Thüren, und inwendig mit Stubenöfen versehen. Jede Baustelle (lot) enthält $\frac{1}{3}$ Acre, und bezahlt 7 bis 30, ja zum Theil 60 sh. Sterling Grundzins an den Eigenthumsherrn James Hamilton, welches im J. 1783 an 1000 L. St. betrug. [Br. 1797.] Etwa sechszehn Jahr nach ihrer Gründung, d. i. im J. 1748, hatte die Stadt schon 400 Häuser; im J. 1792 zählte man deren 696, die öffentlichen Gebäude mitgerechnet. Genau gezählt waren im Anfange des J. 1797 in der Stadt und den Vorstädten 855 Wohnhäuser, ausser vielen Scheuern und Ställen. Das geräumige und schön von Baksteinen erbaute Gerichtshaus, und die im J. 1761 neu angelegte lutherische Kirche zeichnen sich vorzüglich aus. Diese erhielt im J. 1794 einen von Colidav vortreflich gebauten Thurm, welcher beinahe 200 Fuß hoch ist, und das schönste Verhältniß hat. Der Bau kostete an 12000 Dollar. Das Innere der Kirche ist nicht minder geschmakvol und ansehnlich. Die Orgel, welche nebst den Emporkirchen auf lauter korinthischen Säulen ruht, hat in Nordmerika ihres gleichen an Größe, Stärke und

Man=

Mannigfaltigkeit der Stimmen nicht. Sie ist von einem pennsylvanischen Meister, vermuthlich von Tannenberger. Ausser dieser sind hier noch die Kirchen von sechs andern Religionsverwandten, nebst einem Versamlungshause, alles nette, wohleingerichtete Gebäude von Baksteinen. Jene gehören den Gemeinen der Deutsch-Reformirten, (deren Kirche, wie die lutherische, im J. 1787 von neuen einverleibt ward) den Katholiken, den Presbyterianern, den Episkopalen und den mährischen Brüdern, das lezte aber den Quäkern. Ausserdem ist hier noch das öffentliche Gefängniß, ein festes Steingebäude, und das Markthaus, imgleichen ein Pulvermagazin, gleichfals von Baksteinen. Die großen Baracken, welche ehmals für die englische Besatzung hier errichtet waren, sind im J. 1784 verkauft worden.

Die Einwohnerzahl schäzte man im J. 1754 schon auf beinahe 3000, in 500 Familien; bei der Zählung im J. 1790 fanden sich 3373 Einwohner, und gegenwärtig rechnet man auf 5000. [Description of the Susquehanna 1796. Morse. 3 Ed.] Ueberhaupt nimt der Ort nicht so merklich zu, als viele jüngere Städte des Bundes. Lancaster wird meist von deutschen Landwirten, Handwerkern und Manufakturisten (worunter viele zugleich den Landbau treiben) bewohnt, welche sich durch Erwerbsamkeit und Geschiklichkeit auszeichnen, und dürfte in Zukunft eine der vornehmsten Manufakturstädte der Union werden. In besondern, großen Anstalten wird hier jedoch keine Manufaktur betrieben, obgleich die

Fabrik

Fabrik von Schießgewehr, nehmlich Flinten und gezogenen Büchsen, schon ins Große geht. Ferner sind hier 3 Brauereien, nebst vielen beträchtlichen Gerbereien, 16 Hutmacher, welche viele gemeine Filzhüte, wie auch Kastorhüte, liefern; (S. 402.) Sattler, deren Arbeit geschäzt wird, verschiedne Seilerbahnen; eine vorzügliche deutsche Buchdruckerei (S. 395) und eine englische; man webt baumwollene Zeuge und Leinwand, wovon hier auch ein Theil gefärbt wird; es giebt einige Tobaksspinner, viele Grob- und Kleinschmiede, nebst andern Eisen- und Stahlarbeitern, welche Ackerbau- und Handwerksinstrumente, und Reitzeug verfertigen, Uhrmacher, Goldschmiede, Kupfer- und Messingschmiede, Zinarbeiter ꝛc. Schon im J. 1786 zählte man unter den auf 700 Familien geschäzten Einwohnern 234 Manufakturisten, nehml.

Hutmacher	14	Zingießer	4
Schuster	36	Gelbgießer	2
Gerber	4	Lederer	3
Satler	17	Bürstenbinder	1
Schneider	25	Drechsler	7
Grob- und Kleinschmiede	25	Nägelschmiede	
Rademacher	6	Goldschmiede	5
Bötcher	11	Seiler	5
Pendeln- und Uhrmacher	6	Färber	4
Büchsenschmiede	7	Buchdrucker	2
Brauer	3	Kupferschmiede	3
Strumpfweber	3	Töpfer	3

Weber, die wollene, baumwollene und leinene Zeuge machten 25
Rauch- und Schnupftobaksmanufakturisten 6

In eben dem Jahre befanden sich im Umkreise von 8⁴ ge. Meilen um die Stadt herum 17 Hoch-

öfen,

öfen, Eisenhämmer, Schneidemühlen und Blechhämmer, und im Umkreise von 2¹ ge. Meilen, ausserhalb der Stadt folgende Mühlenwerke, wovon zum Theil hiesige Einwohner Besitzer oder Antheilnehmer waren, nehmlich

Kornmühlen	18	Walkmühle	1
Sägemühlen	16	Oelmühlen	4
		Hanfmühlen 5,	

ausser 2 Bohrmühlen und Walzwerken zu Flintenläufen, und 8 Gerbereien.

Seitdem haben sich diese Fabriken meistentheils stark vermehrt. [Coxe's View p. 312 sq.]

Der Handel, welchen Lancaster in dem umliegenden Lande mit allen Arten von ausländischen Waaren treibt, ist schon beträchtlich, muß es aber noch mehr werden, so wie die Volksmenge dieser Gegend zunimt, und so wie neue Verbindungswege zu Wasser und zu Lande zwischen den innern Gegenden und den Handelshäfen, zu welchen Lancasters Erzeugnisse Zugang finden können, gebahnt werden. Die neue Zolstraße, welche auch nordwestwärts zu den Niederlagsörtern Middletown und Harrisburg an der Susquehannah und durch Chester nach Wilmington im Delawarestaat fortgesezt werden sol, die jezt größtentheils vollendeten Kanäle bei den Connewago = Falls und den Bald = Friars = Falls, der unternommene Brandewine = Kanal, welche die Schiffahrt auf dem benachbarten Strome erleichtern und Lancaster einen guten Ausfuhrweg nach dem maryländischen Häfen verschaffen, ja selbst die künftig, nach Vollendung des Schuylkill = Kanals zu

eröfnende

eröfnende Wasserfahrt nach Philadelphia, alles dieses sind günstige, obgleich noch zum Theil etwas ferne Aussichten für die Erweiterung des Handels dieser Stadt, der bisher ganz von der Landfracht abhing. Die von Middletown nach Philadelphia hier durchgehenden Mehl- und Getraidefuhren sind gleichfals nicht unbeträchtlich.

In Lancaster ist ein Postamt; es gehen wöchentlich zweimal Reisewagen auf der Zollstraße nach Philadelphia (S. 42) und einer nach Harrisburg; ein anderer aber über Yorktown nach Frederiktown in Maryland. Auch treffen hieselbst mehr als 10 Landstraßen zusammen, welche insonderheit nach Reading, York, Carlisle, Sunbury 2c. gehen, und sonach das Verkehr mit Pitsburg und den entferntesten Gegenden des Staats möglich machen. Hieselbst werden zwei Jahrmärkte gehalten, und zweimal ist wöchentlich Markttag.

Die Regierung des Orts besteht aus einem Oberbürgermeister (Chief-Burgess), einem Bürgermeister, und 6 Assistenten, denen ein Ober-Konstabel, ein Stadtschreiber und ein Marktschreiber untergeordnet sind, welche alle Bürger und Einwohner seyn müssen, und von solchen jährlich neu gewählt werden. [Act 1777. C. 24.] Der Oberbürgermeister war sonst auch Friedensrichter, welches durch die neue Staatsverfassung aufgehoben ist. [Act 1785. C. 226.] Die hiesige Polizei hat seit einigen Jahren für die Errichtung einer Nachtwache, für die nächtliche Erleuchtung der Stadt und für die Anlegung von Wasser-

Wasserpumpen Sorge getragen. Zur Pflasterung der Straßen hat die Gesezgebung im Jahr 1797 eine Lotterie von 20,000 D. bewilligt.

Die Abgaben der Stadt sind zwar mannigfaltig, aber nicht drückend. Sie bestehn in der Armentaxe, welche jezt $1\frac{1}{2}$ L. von jedem tausend Pfund des geschäzten Vermögens ist, und steigt oder fält, je nachdem Arme sind; in der Wegtaxe, der Grafschaftstaxe zur Erhaltung der öffentlichen Gebäude, nebst der neuen Nachtwache- und Lampentaxe. Am wenigsten von allen verspürt sie der Tagelöhner, dessen Verdienst hier ansehnlich ist; denn in der Heu- und Kornernte bezahlt man ihm nebst Kost den Werth eines halben Bushels Weizen, welcher im J. 1796 hier 1 Dollar galt.

Lancaster wird künftig der Siz der Regierung des ganzen Staats, da die Gesezgebung von Philadelphia hieher verlegt werden sol. [Act 1796.]

Des hier im J. 1787 für die Deutschen gestifteten Franklin-Kollegiums und der damit verbundenen Freischule ist schon oben S. 350 erwähnt, und einige der Ursachen, warum ein so wünschenswerthes Unternehmen nicht empor kam, angezeigt worden. Ungeachtet die deutschen Einwohner dieser Stadt zum Anfange über 1000 L. unterzeichneten, und der Unterricht in dem neueröfneten Kollegium eifrig getrieben wurde, ging es doch im folgenden Jahre ein, weil die geschenkten Ländereien noch nichts einbrachten, und andre versprochene Beiträge ausblieben. Jezt ist hier nur

eine

eine gewöhnliche englisch-lateinische Schule. Ausser derselben hat jede Gemeine eine Schule für Kinder ihrer Religion. Hier ist eine im J. 1783 wiederum einverleibte Juliana-Bibliothekgesellschaft; eine demokratische entstand im J. 1795, ist aber 1797 wieder eingegangen. Es giebt hier eine Freimäurerloge. Man drukt eine wöchentliche deutsche und eine englische Zeitung; auch ist hieselbst ein Buchladen. Vorzüglich merkwürdig ist die Mineralien- und Kräutersamlung des hiesigen Predigers, Dr. Mühlenbergs.

Die Gerichte werden hier in englischer Sprache gehalten, obgleich in der ganzen Grafschaft nicht über 200 englische Familien wohnen. Die deutsche Sprache wird in der Stadt nur von den feinern Leuten richtig geredet, artet aber, besonders auf dem Lande, sehr aus, und es giebt überhaupt schon viele deutsche Familien, die sich, aus ungerechter Vorliebe zum Englischen, ihrer Muttersprache nur noch im Handel und Wandel bedienen.

Lancaster wurde im J. 1730 oder 32 angelegt, und zuerst im J. 1742 als Flecken einverleibt. Die Rechte desselben verfielen mit der Revoluzion, wurden aber durch einen neuen Freiheitsbrief im J. 1777 wieder hergestelt. Im folgenden Jahre hielt die Gesezgebung, als Philadelphia in brittischen Händen war, hier eine Sizung. [Des Predigers Melsheimer Beschreibung der Grafschaft und Stadt Lancaster, im schleswigischen Journal 1792. S. 459—472. American Encyclopaedia. Phil. 4. Vol. IX. p. 800 sq. Anbury's Travels V. 2. p. 301.]

Die übrigen Ortschaften sind:

a) An der Susquehannah.

Donegal zwischen dem Conewago und Little Chickisalungo, hat rauhen Boden, und in Nordwesten streicht ein Bergrücken durch. In der Mitte liegt eine presbyterianische Kirche. Unter dem Presbyterium daselbst standen im J. 1774 schon 30 Kirchen. [Aitken's Alm.] In dieser Ortschaft liegt am Coney-Bache auf der Landstraße nach Middletown das Dorf Elizabeth-Town, welches aus 30 Wohnhäusern besteht, und eine lutherische Kirche hat; ferner May-Town südlich, 2 engl. Meilen von der Susquehannah, worin 300 Einwohner, eine deutsch-lutherische und eine reformirte Kirche sind. An diese Ortschaft grenzt nordwestlich der Conewago-Fal, welcher unten in der Grafschaft York beschrieben wird; an den Straßen nach York und Carlisle sind unterhalb desselben verschiedne Fähren über den Strom. Das Land an diesem ist von ausserordentlicher Fruchtbarkeit, und daher gut angebaut. Allein der um sich greifende Strom reißt viel davon an sich. **Hampfield**, zwischen dem großen und dem kleinen Conestogo. Quer durch dasselbe geht von Osten nach Westen ein etwas höherer Bergrücken. Am westlichen Ende desselben wird jezt der neue Ort Columbia, 2[1] ge. Meilen von Lancaster, da, wo unterhalb einer Stromschnelle, Wright's Fähre über die Susquehannah geht, angelegt. Der Fluß ist hier $1\frac{1}{4}$ engl. Meile breit. Im Sommer 1796 bestand der Ort erst aus einigen wenigen Häusern, wird aber bald, wenn die obgedachten beiden Kanäle vollendet sind, wichtig werden. Man verkaufte daher schon damals eine leere Baustelle (lot) zu 40 bis 400 Dollarn. Die Lage ist zum innern Handel und zur Schiffahrt nach Maryland vortreflich, nur fehlt es an gutem Brunnenwasser, das in Röhren herbei geleitet werden müste. Dieser Ort war zur Anlage der künftigen Bundesstadt mit im Vorschlage. Die Gegend an der lancaster Straße ist vortreflich angebaut. **Manor** am Zusammenflusse des kleinen und großen Conestago und am Eintrit in die Susquehannah. Dieser

Strom

Strom fließt hier zwischen Felsenhügeln, wodurch die Turkyhills-Falls entstehen. (S. 67.) Etwa ½ geo. Meilen oberhalb dieser langen Stromschnelle hat er zwei Reihen kleiner Felseninseln, zwischen welchen eine Fähre durchgeht. Ueber die nordlichste dieser Inselreihen soll die S. 417 erwähnte Brücke geschlagen werden. Hierin liegt Millerstown, ein Dorf von wenigen zerstreuten Häusern in einer sehr fruchtbaren Gegend, die unter dem Namen des Manorlandes bekant ist. **Conestogo** oder Conestoga, zwischen dem Flusse gleiches Namens und den Pequea-Creek, hat eine lutherische Gemeine. Darin ist Hinkelstown am Conestogo, über welchen hier eine hölzerne Brücke gebaut ist. **Martick** unterhalb der vorigen. Hat einen Eisenhammer, welcher aus Colemans Hochofen mit Roheisen versehen wird. Hier wird auch in der Granitreihe Bleierz gefunden. **Drumore**, am hier entspringenden Conewango-Creek. Die Susquehannah hat hier unweit der maryländischen Grenze abermals eine starke Stromschnelle, und läuft oberhalb derselben durch äuserst enge und hohe Ufer. Daselbst ist eine Fähre. In dieser Ortschaft ist eine presbyterianische Kirche, in einer Ebene, Chesnut Level genant.

b) Landeinwärts liegen am Octararo und dessen Armen:

Little-Britain, welches eine presbyterianische Kirche u. eine Quakergemeine hat. **Colerain**. **Sadsbury**, worin die Kupfergruben-Berge (Coppermine hills) und vermuthlich auch das S. 85 beschriebene reichhaltige Zementwasser befindlich sind; hat ein Versamlungshaus der Quäker. **Bart**, hat eine 1788 einverleibte presbyterianische Gemeine.

c) Landeinwärts an der Pequea:

Strasburg (oder Strausburg, ehmals Bethelhausen) an den Coppermine hills. Die Ebene an dem Creek ist äußerst fruchtbar, und der Landbau daselbst vortreflich. Der Acre des Landes, welches man zu dem be-

sten der Grafschaft rechnet, kostet schon 20 bis 25 L., und trägt 25 Bushel Weizen und drüber. In derselben liegt auf einer Anhöhe der Flecken gleiches Namens, welcher aus mehr als 70, zum Theil von Kalksteinen oder Baksteinen gebauten Häusern besteht. Unter den Einwohnern des Fleckens und den Bauern daherum giebt es viele, die sich mit Verwerfung aller Offenbarung bloß zur natürlichen Religion bekennen. **Salsbury** an den Welschbergen, hat eine 1785 einverleibte presbyterianische Kirche.

d) Auf der Ostseite des großen Conestogo:

Lampeter am Zollwege östlich neben Lancaster, hat eine presbyterianische Kirche, wie auch eine im J. 1787 einverleibte lutherische Kirche und Schule. An dem durchfließenden Mittel-Creek, welcher viele Kornmühlen treibt, ist vortrefliches Land, deren Besitzer durch den schönsten Getreide- und Wiesenbau sehr wohlhabend sind. **Leacock** hat eine im J. 1787 einverleibte presbyterianische Kirche. Die reformirte deutsche Gemeine ist eine Tochter der zu Lancaster. **Earl** (oder Earlstown) ist so fruchtbar als wohlangebaut, und wird meist von deutschen Lutheranern bewohnt, welche sich im J. 1763 eine Kirche erbauten. Hier ist New-Holland, ein Ort von ohngefähr 400 meistens deutschen Einwohnern, besteht aus einer langen Reihe von etwa 70 Häusern, liegt in einer fruchtbaren Gegend, und hat eine lutherische Kirche. **Caernarvon** am kleinen Conestogo-Creek und am nordöstlichen Eingange des Lancaster-Thales. In dem Welsch-Gebirge sind hier zwei Eisenhämmer Pool und Olds, welche Coleman's Hochofen mit Roheisen versieht. Beide liefern jährlich an 450 Tonnen Stangeneisen. In dieser Ortschaft liegt Church-Town, gewöhnlich Bangor Church genant, ein kleines Dorf von 14 Häusern, nebst einer im J. 1786 einverleibten bischöflichen Kirche, und einer dazu gehörigen Schule. Hier ist eine Freimäurerloge. Das Thal hat hier die herlichsten Gegenden, künstlich gewässerte fette Wiesen und Kornfelder.

e) Auf

e) Auf der Westseite des Conestogo und an seinen Entstehungsarmen, dem Muddy-Creek, und Cocalico-Creek:

Brecknock an der Grenze von Berks und am Fuß der Conewago-Berge. Darin liegen an der mittlern Straße, die aus New-Jersey über Reading und Lancaster nach den südlichen Staaten geht, die Dörfer oder kleine Flecken Adamstown, an der Grenze, welches 240 Einwohner hat, und Reamstown, am Calico, welcher verschiedne Mühlen treibt, und in den Cocalico fließt; an Einwohnerzahl den vorhergehenden gleich. Beide Dörfer liegen am Fuße der Bergreihe. Elizabeth, theils im Gebirge, (den Flying-hills) am Ursprunge des Calico, und Middle-Creek, theils im Thale. Hier ist Colemans hoher Ofen. Cocalico, am Creek gleiches Namens.

Ephrata, ein Dorf an dieser Ortschaft, und der Siz der oben S. 342 beschriebenen Sekte der Dunker, daher der Ort auch wohl Dunkerstown genant wird. Er besteht nur aus drei großen hölzernen im Dreieck angelegten Gebäuden, deren eins zu Andachtsübungen, (welches Zion heißt,) eins für die Brüder (Bethanien genant), und das dritte für die Schwestern (welches den Namen Saron führt) bestimt ist. Die lezten beiden bestehn meistentheils aus kleinen Zellen. Ausserdem sind hier eine Korn- Oel- und Papiermühle, welche gutes Papier aller Art verfertigt, und Lancaster damit versicht; ferner eine Roth- und Weisgerberei, die Leder und Pergament liefert. Einige Brüder haben Weberstühle, worauf wollenes

Zeug

Zeug und Leinwand verfertigt wird. Die Schwestern beschäftigen sich mit Stickereien, und andern weiblichen Handarbeiten; sie machen Papschachteln, Wachslichter, zeichnen Quodlibete rc., welche sie den besuchenden Fremden verkaufen. Die Verheiratheten wohnen vom Kloster abgesondert in Mount-Sion, welches eine engl. Meile von Ephrata liegt. Die Lage dieses sonderbaren protestantischen Klosters am Calico, da, wo sich die Readinger Straße, und die von Philadelphia nach Harrisburg durchkreuzen, und in einem romantischen, kleinen aber abgesonderten Thale, ist reizend. In der Mitte zwischen den Klostergebäuden liegt ein Obstgarten. Alles dies wird von dem Bache auf der Ostseite, auf den andern aber von einem mit Obstbäumen bepflanzten Wal umgeben. Ephrata wurde um 1734 angelegt, wozu Thomas Penn den Dunkern das Land verlieh.

Warwick, nordlich, in und vor dem Gebirge. Hat an dem durchfließenden Hammer-Creek zwei Hammerwerke Grubs und Speedwells. Jenes nimt sein Roheisen aus einem in Dauphin liegenden Hochofen. In dem Thale ist ein Ort der mährischen Brüder Litiz, oder wie man es dort schreibt und spricht Lediz. Er hieß ehemals auch wohl Lydyard's, wird aber in Sculls Karte irrig Lens genant. Die Gegend daherum ist sehr fruchtbar. Dieser schöne Ort ist 1^7 ge. M. von Lancaster entfernt, und besteht aus 40 bis 50 Häusern, welche meistens aus Kalksteinen erbaut sind. Die mährischen Brüder, welche den ganzen Ort bewohnen, haben hier eine hübsche Kirche mit einem Klockenthurm. Auch das Gemeinhaus und das Schwesternhaus sind große ansehnliche Gebäude. Diese liegen nebst dem Chorhause der ledigen Brüder an einem großen viereckichten Platze; die übrigen Häuser machen eine lange Straße aus. Zu diesem

sem Orte gehören einige Meierhöfe und Mühlen, worunter eine Oelmühle ist. Es wohnen hier lauter Handwerker und Künstler, welche gute und schöne Waaren liefern, und damit nicht nur die Nachbarschaft, sondern auch entferntere Gegenden versehen. Ihre Zahl belief sich im J. 1787, mit Inbegrif der hier eingepfarten Landleute, auf 300. Die Einrichtung dieses Orts ist der aller übrigen mährischen Brüderkolonien gleich, und wird unten bei Bethlehem in Northampton umständlicher beschrieben werden. Die erste Anlage des Orts fält ins Jahr 1757. Man gab ihm den Namen Litiz von dem ersten Sitze der Brüder-Unität in Böhmen. [Cranz Brüderhistorie. S. 651. Melsheimer. Morse.]

Manheim. Diese Ortschaft liegt zwischen dem großen und kleinen Conestogo, gleich oberhalb der Stadt Lancaster; und besteht aus zerstreuten Häusern, auf fruchtbarem, gut angebautem Lande. An dem Flusse findet man einen 152 Fuß langen und 20 Fuß hohen Marmorfelsen. Es giebt dort weißen, blauen und gefleckten Marmor, der sich gut poliren läßt, aber zu hart ist. **Rapho** zwischen den beiden Chickisalungo-Creeks. In derselben liegt der kleine Ort Manheim, oder, wie er anfangs nach seinem Stifter hieß, Striegelstown, an der größern Chikes auf der Grenze von Warwick. Dieser nach einem regelmäßigen Plan angelegte Ort zählte im J. 1791 ungefähr 90 Häuser, die aber, einige wenige ausgenommen, einstöckige Blokhäuser waren. Scott giebt vier Jahre später nur 60 Wohnhäuser an. Sowohl die Reformirten als Lutheraner haben hieselbst ihre Kirche. Die Einwohner sind Tagelöhner, nebst einigen wenigen Handwerkern. Die Entstehung des Orts veranlaßte ein Deutscher, mit Namen Striegel, welcher hier vor der Revoluzion eine Glashütte anlegte. Sie gerieth aber bald in Verfal, weil das Glas dem englischen an Güte nicht beikam und doch theurer war. Mit ihr fiel zugleich der Flor dieses Orts. [Melsheimer.] **Montjoy**, zwischen dem Conewago und der kleinern Chikes. Hat eine mährische Brüdergemeine.

5. Die Grafschaft York.

Sie hat ungefähr die Gestalt eines Dreieks, dessen Grundlinie in Süden die gerade maryländische Grenzlinie ausmacht. In Osten und Nordosten wird sie durch die Susquehannah von Lancaster und Dauphin, in Westen und Nordwesten aber durch den Südberg (South-Mountain) und den Yellow breeches Creek von den Grafschaften Franklin und Cumberland getrent. Die Grundlinie ist 13^8 ge. Meilen lang, und die Höhe des Dreieks beträgt etwa $7\frac{1}{2}$ ge. Meilen. Ihr Flächeninhalt wird auf 1,043200 Acres berechnet, welches 76^6 ge. □ Meilen ausmacht. Der Boden dieser Grafschaft ist in allen drei Winkeln gebrochen und zum Theil bergicht. In Südosten nehmlich ziehen sich die Hügel der Granitreihe hindurch, in Norden und Westen aber laufen die Südberge, welche man auch wohl die Trent-Hills nent, theils innerhalb, theils an der Grenze hinab. Aus ihnen treten einige niedrigere Vorsprünge herein, z. B. die Codorus-Berge, welche auf der Ostseite unten an dem Flusse gleiches Namens hinaufgehen. In der nordlichen Ecke tragen die Südberge den Namen Priest-Hills. Mitten im Lande findet man die Fortsetzung der welschen Berge, deren Gebirgsart hier ein verhärteter Ton mit eingesprengten würflichten Markasiten ist. Sie endigen bei den Pigeon-Hills, welche sich über anderthalb ge. Meilen von der maryländischen Grenze ins Land verliehren. Auf denselben findet man Flechten

ten (Lichen velleus L. und L. pustulatus cum scutellis) in Menge. [Br.]

Das zweite sich hier sehr erweiternde Kalkthal geht, obgleich unterbrochen, durch diese Grafschaft, welche fast ganz auf der zweiten Landesstufe liegt. Die Grafschaft ist ungemein gut gewässert, und die meisten Gegenden in den Thälern sind fruchtbar. Die vornehmsten Flüsse laufen nordwärts und ergießen sich in die Susquehannah. Es sind der westliche Conewago, oder Kannawaka, welcher hier südwestlich in den South-Mountains entspringt, und viele Bäche aufnimt, kurz vor der Mündung aber sich mit dem Little Conewago-Creek vereinigt, und der Codorus, mit seinen Armen, der in Maryland an dessen Nordgrenze entsteht. An eben der Grenze entspringen hier südwestlich die Arme des maryländischen Monococyflusses. Die Berge enthalten Eisen, und neuerlich hat man in den Südbergen Zin- und Zinobererze entdekt. [Br.] Das Land ist ziemlich angebaut, und man rechnete vor einigen Jahren schon, daß an drei Viertel desselben von Pflanzern besezt wären. Allein ihre Besizungen sind lange nicht alle urbar gemacht, sondern viele davon noch mit dicken Waldungen besezt. Jedoch treiben viele, sonderlich die Deutschen, guten Kornbau, haben große Obstgärten mit Aepfeln, Pfirsichen ꝛc. und weitläuftige Wiesen mit Timotheusgras ꝛc., zum Theil auch etwas Kleebau. Hopfengärten giebt es gleichfals hie und da. Die Ackerpferde, welche hier fallen, werden wegen ihrer Stärke und

Größe

Größe geschäzt. Diese Grafschaft hat einen Hochofen. Zwei Eisenhämmer, die im Umtriebe sind, geben jährlich an 300 Tonnen Stangeneisen. (S. 95.) In der Hauptstadt und andern Orten giebt es vielerlei Handwerker und einzelne Manufakturisten; besonders wird die Hutmacherei hier stark betrieben, so daß 26 hiesige Meister im Jahre 1791 schon 2600 Kastorhüte und 30,000 Filzhüte verfertigten. In eben dem Jahre waren hier 3 Pulvermühlen, welche jede 1000 bis 1500 Vierteltonnen lieferten. Ferner sind hier Walkmühlen, Sägemühlen und viele Brantweinblasen. [Coxe p. 313. 157. Amer. Museum V. 9. p. 68.]

Die Einwohnerzahl war bei der lezten Zählung:

Freie weiße Manspersonen	18,740	Ueberhaupt 36,411 Weiße
Frauenspersonen	17,671	
Freinegern		837
Sklaven		499
Summe		37,747.

Keine Grafschaft hatte folglich eine so große Volkszahl, noch (Cumberland ausgenommen) in Verhältniß gegen dieselbe so viele Negernsklaven als York, dessen Bevölkerung übrigens nur zu den mittelmäßigen dieses Staats gehört, da auf die ge. □ Meile nicht mehr als 493 Seelen kommen.

Die Zahl der Schazbaren belief sich

im J. 1760. auf 3302.
1770. — 4426.
1779. — 6281.
1786. — 6254.

In neuern Zeiten müssen der Anbau und die Volksmenge sich sehr ausgebreitet haben, weil man im Anfange des Jahrs 1797 schon darauf bedacht war, die Grafschaft, welche erst im J. 1749 von Lancaster abgesondert wurde, zu theilen, und eine neue aus dem westlichen Bezirke zu errichten. [York Gen. Advert.] Die Einwohner sind hauptsächlich englische Presbyterianer und Quäker, nebst vielen Deutschen, sowohl Lutheranern, als vornehmlich Reformirten. Sie leben in 29 Ortschaften, in welchen 1 Flecken und verschiedene Dörfer sind.

Die vierteljährlichen Grafschaftsgerichte werden den ersten Montag im März, Junius, September und Dezember in dem Hauptorte gehalten. Eben daselbst sizt auch zuweilen am 11ten Oktober das Landgericht der Vereinten Staaten. Der Friedensrichter sind 16. Zur Gesezgebung sendet York 7 Abgeordnete. Der Hauptort dieser Grafschaft hat mit ihr gleichen Namen. Der Flecken

York,

im gemeinen Leben auch Yorktown genant, liegt vornehmlich auf der Ostseite des kleinen, nicht schifbaren Codorus, über welchen im J. 1796 eine 150 Fuß lange steinerne Brücke gebaut wurde. Nach den Beobachtungen, die in der

hiesigen Akademie gemacht worden, liegt derselbe unter dem 39° 58′ N. Br. und 1° 33′ 55″ westlich von Philadelphia, oder nach der Poststraße zu rechnen, 19 ge. Meilen von dieser Stadt, und 18 ge. Meilen von der Susquehannah. Die erste Anlage des Orts machten deutsche Einwanderer ungefehr um das Jahr 1743. Er kam bald empor, so daß die lutherische Gemeine daselbst im J. 1746 schon 110, und die reformirte drei Jahr später 100 Familien ausmachte. Im J. 1787 wurden ihm die Rechte eines Borough ertheilt, denen zufolge er von einem Oberbürgermeister (Chief-Burgess) und einem Bürgermeister nebst 6 Assistenten regiert wird, die jährlich von den Freihaltern aus den Einwohnern gewählt werden. York ist eine der nahrhaftesten Landstädte in diesem Staate, und nächst Lancaster und Reading die volkreichste derselben. Die Zahl der Wohnhäuser beläuft sich jezt beinahe schon auf 500. Sie sind nach einer regelmäßigen Anlage der sich rechtwinkelicht durchkreuzenden Straßen gebaut, und zum Theil von Baksteinen. An Einwohnern wurden im J. 1790 hier 2076 gezählt. Jezt sind deren weit mehr, da der Ort in starker Zunahme ist. Die meisten sind Deutsche. Der Plaz in der Mitte der Hauptstraßen wird durch das darauf stehende Gerichtshaus verengt. Ausserdem ist hier ein schönes Gebäude, worin das Archiv der Grafschaft aufbewahrt wird; imgleichen ein festes Gefängnißhaus. Der gottesdienstlichen Gebäude sind 6, nehmlich eine schöne lutherische, eine reformirte, eine rö-

misch-

misch-katholische, eine presbyterianische Kirche, eine der mährischen Brüder, welche im J. 1787 einverleibt wurde, nebst einem Versamlungshause der Quäker. Die lutherische und die reformirte Gemeine sind die zahlreichsten. In jeder waren im J. 1772 schon 9 kleine Landgemeinen eingepfarret. Die reformirte hat gleichfals einige Tochterkirchen. Die neulich gestiftete Akademie hat ein gutes großes Haus; sie ist mit einer englischen Schule verbunden. Man hat jezt auch eine Abendschule (Night-School) für den Winter eröfnet. Hier wird eine englische und eine deutsche Zeitung gedrukt; auch hat man eine Lesegesellschaft durch Unterzeichnung gestiftet, welche ihre Büchersamlung die York-County-Library nent. Eine englisch-deutsche Geselschaft vereinigte sich im J. 1796 hieselbst. Diese Stadt ist voller Handwerker. Schon im J. 1789 fand man hier ausser den unentbehrlichsten, den Bäckern, Fleischern, Brauern, Schustern, Schneidern, Maurern, Grobschmieden, Zimmerleuten, Tischlern, Glasern rc. auch Gerber und Riemer, Satler, viele Hutmacher; ferner Leinwand- Wollen- und Strumpfweber, Blaufärber, Wagenmacher, Drechsler, Bötcher, Seiler, Tobaksspinner, Maler, Lederer, Töpfer, Ziegelbrenner, Nägelschmiede, deren Nägelfabriken zum Theil nicht unbeträchtlich sind, Sichel- und Sensenmacher, Kupferschmiede und Gelbgießer; viele Büchsenschmiede; Pendeln- und Uhrmacher, welche starken Absaz ihrer Wanduhren auf dem Lande haben und gute Waare liefern, Weisblechschmiede,

und

und mathematische Instrumentmacher *). Es ist auch eine Walkmühle in der Stadt. Sie hat beträchtlichen Landhandel. Er wird aber weniger mit Philadelphia getrieben, sowohl wegen der beschwerlichen Ueberfahrt über die Susquehannah, als auch weil der Weg über Lancaster gehen müßte, welches der Hauptstadt 4⁷ ge. Meilen näher, und jezt durch eine gute Zolstraße mit derselben noch fester verbunden ist. Vielmehr holt man die nöthigen ausländischen Waaren, besonders die westindischen, als Kaffee, Zucker, Rum, Melassen ꝛc. aus dem 10⁸ ge. Meilen entfernten Baltimore, wo man auch den Ueberfluß von Korn, Mehl und Vieh absezt. Hier werden wöchentlich zwei Märkte gehalten; am 9ten Junius und 2ten November aber sind 2 Jahrmärkte. In diesem Orte ist ein Postamt, und es treffen hier mehr als zehn Landstraßen von allen Seiten zusammen. [Schöpf. Scott. York General Advertiser 1795—97. Br.]

Hanover oder Mc Callister's town, ein Flecken oben am Codorus-Creek, 3⁹ ge. Meilen südwestlich von York, und 4 englische unterhalb der Pigeonhills, wurde ungefähr um das J. 1753 angelegt, und erhielt seinen gewöhnlichen Namen von Richard Mc Callister, der hier seinen Landsiz hatte, und auf dessen Grunde der Ort ange-

*) Diese zogen bei einem Umgange mit den hiesigen Landmessern, Advokaten, Aerzten und Kaufleuten, zur Feier des neuen Bundesfestes mit einander auf. [Amer. Mus. V. 6. p. 311 sq. 410 sq.]

angelegt wurde. Er genoß dafür den Grundzins, welcher im J. 1796, als er starb, an 100 L. eintrug. Der Ort hat jezt 190 *) meistentheils gut gebaute Häuser. Die Einwohner bestehn aus lutherischen und reformirten Deutschen, welche beide ihre Kirchen daselbst haben. In der Mitte des Orts ist ein viereckichter Marktplaz. Zur lutherischen Gemeine gehören 8 Tochterkirchen auf dem Lande. Ihr jeziger Prediger an diesem Orte, Hr. Melsheimer, macht sich sowohl um die Naturgeschichte, besonders die Insektenkunde, als um die Erdbeschreibung von Pennsylvanien ungemein verdient. Er besizt eine merkwürdige Samlung von Mineralien, und eine sehr beträchtliche von Insekten. [Br.] Sein geographisches Werk wird, wie die im schleswigschen Magazin 1792 abgedrukte Probe verspricht, so vortreflich, als zuverläßig seyn.

Die übrigen Ortschaften enthalten zum Theil kleine Dörfer, mehr aber einzelne Meierhöfe, deren Häuser meistentheils von Blöcken, einige sogar zweistöckig aufgebaut sind. Folgende liegen in Norden der Grafschaft:

Newberry zwischen der Susquehannah, dem Yellow-Breeches-Creek und dem Conewago-Creek. In derselben liegen die Priest-Hills. Sie hat eine Quäkerversamlung. Der **neue Canal**, welcher um den Conewago-Wasserfal gezogen wird, geht durch diese Ortschaft. Dieser Wasserfal in der Susquehannah ist der Schiffahrt auf diesem Strome am meisten im Wege, denn er fält hier

*) Schöpf giebt 200 und Scott sogar 300 an. Obige Zahl ist aus einem zuverläßigen Briefe vom J. 1796.

hier bei niedrigem Wasser 9 Fuß senkrecht herab. Der Kanal wird an 40 Fuß breit und wenigstens 4 Fuß tief seyn, fast eine Länge von 1 ge. Meile und 2 Schleusen haben. Seine Tiefe ist hinlänglich, die Boote, welche bisher im Frühlinge den Strom herabkommen, zu tragen; denn diese ziehen nicht mehr als 12 bis 18 Zol Wasser, und sind nur ungefähr 15 Fuß breit, und 60 bis 70 Fuß lang. Sie werden ganz aus zweizolligen Bohlen ohne alles Eisen gemacht, werden nicht kalfatert, und nur von 4 Man nach Havre de Grace in Maryland geführt, wo man sie als Bauholz mit Vortheil absezt, weil sie zur weitern Fahrt in der Chesapeak-Bai nicht taugen. Sie tragen 100 bis 300 Barrel Mehl. Rükfrachten werden in kleinen ihnen angehängten Booten von 5 bis 8 Tonnen den Strom hinauf gebracht. Der Kanal ist beinahe fertig, und solte im Sommer 1797 eröfnet werden. [Description of the R. Susq. p. 26 sq. 38. Act, 10th of April 1793. MN.]

In dieser Ortschaft liegt das Dorf Lisburn am Yellow-Breeches-Creek. Es hat etwa 90 Einwohner.

Manahan südwestlich von der vorigen Ortschaft am Yellow-Breeches-Creek, hat eine Quäkerversamlung. Huntington am Bermudian-Creek, mit einer Kirche. Hier ist eine Mineralquelle. Warrington auf der linken Seite des Conewago, mit einer Quäkerversamlung. Diese drei Ortschaften liegen am Fuß der Gebirge. Dover auf der rechten Seite des gedachten Flusses, der hier durch ein enges Thal läuft. Darin ist das Dorf Dover am Fox-Creek, der in den kleinen Conewago fließt. Es hat 40 Wohnhäuser, und ist von Deutschen bewohnt, welche hier eine lutherische und eine reformirte Kirche haben. Manchester am Conewago- und Codorus-Creek, und deren Ausflüssen in die Susquehannah. Hallam, an der Susquehannah.

b) Oestlich vom Codorus-Creek liegen die Ortschaften:

York, am Codorus-Creek; in Süden des vorhin beschriebenen Hauptorts; hat eine Kirche. Windsor, eine neuere

neuere Ortschaft an der Susquehannah, im Osten von York, hat 2 Kirchen. Chanceford. Darin liegen die Turkey-Hills an dem Strome, welcher hier viele kleine Felseninseln hat, wobei die lange Reihe von Stromschnellen ist, an deren Ende ein großer Felsen die Fahrt unversuchten Schiffern gefährlich macht. An der Südgrenze der Ortschaft fließt der Muddy-Creek in die Susquehannah, über welche hier drei Fähren gehen. Sie hat 3 Kirchen, worunter eine presbyterianische ist. Fawn auf der Südseite des Muddy-Creek an der Grenze von Maryland. Den östlichen Theil nent man Peach-Bottom; daselbst ist eine Fähre, und eine Kirche. Westlicher liegen: Hopewell; Shrewsbury mit einer Presbyterianerkirche und einer Quäkerversamlung. Codorus zwischen den beiden Entstehungsarmen des gleichnamigen Flusses. Manheim am Ursprunge derselben. Die lezten vier Ortschaften stoßen alle an Maryland.

c) Die westlich vom Codorus gelegenen Ortschaften sind folgende:

Paradise, an den Pigeon-Hills. Darin ist Spring's Eisenhammer am Codorus. Berwick. An dem Ausflusse des kleinen Conewago-Creeks in den größern. Darin ist der neue regelmäßig und schön gebaute Ort Berlin auf der rechten Seite des Conewago. Er liegt 28 M. westwärts von Yorktown, komt stark empor, und enthält schon an 100 Häuser. Berwik oder Abbotstown, ein schon älterer, aber schöner Ort, dem vorigen in Süden, ist von gleicher Größe, hat regelmäßig angelegte Straßen, und vornehmlich deutsche Einwohner, theils Lutheraner, theils Reformirte. Jede Gemeine hat ihre Kirche. Reading, zwischen dem Bermudian- und Codorus-Creek. Tyrone, auf der Nordseite des Codorus, hat eine Kirche. In der Mitte der Ortschaft liegt ein abgesonderter Berg, dessen Bergart Granit zu seyn scheint. [Melsheimer. S. 451.] Manallin, der vorigen in Westen, zwischen dem Ursprunge des Codorus und des Opossum-Creeks in den Südbergen, worin hier eine Schlucht (Gap) ist,

durch welche die Straße nach Shippensburg geht. Obgedachter Creek treibt viele Sägemühlen. Franklin, gleichfals im Gebirge unterhalb der vorigen, am Ursprunge des Marsh-Creek und des Conewago. Strabane auf der Südseite des leztgenanten Flusses. In derselben ist das Dorf Hunterstown, und eine presbyterianische Kirche. Montpleasant, am kleinen Conewago; hat eine Kirche. Heidelberg, zwischen dem kleinen Conewago und dem Codorus. Hierin liegt das oben beschriebene Städtchen Hanover. Am östlichen Arm des Codorus ist der Mary Ann-Hochofen, welcher aber in Howels Karte und bei dem ihr folgenden Scott fehlt, vielleicht weil er neuerlich eingegangen ist. Heidelberg hat ausser Hanover noch eine presbyterianische Kirche. Germany, worin eine Kirche ist, und weiter südlich das Dorf Petersburg an der Poststraße nach Fredericksburg in Maryland, unweit der Grenze. Es wird auch Little John, oder Little's Town genant, und hatte im J. 1763 schon 73 mehrentheils hölzerne Häuser, nebst einer katholischen Kirche. [Br.] Mountjoy, östlich vom Rock-Creek. Cumberland, zwischen eben diesem Creek und dem Marsh-Creek. Darin ist das Dorf Gettysburg von einigen 30 Häusern. Hamilton's-Ban, südwestlich von dem South-Mountain, bis zum Marsh-Creek. In den Südbergen ist hier eine nach Franklin gehende Oefnung, welche Nichol's-Gap, auch wohl South-Gap oder Willoughbys Gap genant wird. In dieser Ortschaft liegen nahe bei einander die Dörfer Fairfield und Mc Keffensburg. Oben am Marsh-Creek ist eine 1787 einverleibte presbyterianische Kirche. Die lezten vier Ortschaften liegen alle an der maryländischen Grenze. In denselben wohnen viele Schotten.

Conewago, eine neue Ortschaft, welche in Howells dritter Ausgabe noch fehlt. Wahrscheinlich am Flusse dieses Namens. [York Adv. 1797.] Hier ist eine lutherische Gemeine.

6. Die

6. Die Grafschaft Cumberland.

Diese Grafschaft wurde im Januar 1750 aus den Ländern der Indier errichtet, wohin die Weissen mit ihren Pflanzungen schon vorgedrungen waren, ehe sie noch die Indier ihnen abgetreten hatten. Bloß an den Theil des flachen Landes, welcher diesseits der blauen Berge lag, hatte die Provinz damals gegründete Rechte; allein man schlug alles zu der neuen Grafschaft, was den bisher beschriebenen, nach ihrer ersten Ausdehnung, in Westen und Nordwesten bis zu einem Grenzmeridian lag, der ungefehr unter dem 80° 17′ 30″ westlicher Länge von Greenwich, d. i. vom Erie an, auf der linken Seite des Monongahela bis zur fortgesezten südlichen Grenzlinie hinabging. Die nordliche Grenze ging von der Susquehannah unter dem 41° N. Breite gerade nordwestwärts bis zum Erie. Alles innerhalb dieser Linien belegene Land wurde schon zu der neuen Grafschaft geschlagen, obgleich die sechs Nazionen es erst fünftehalb Jahr später (im Julius 1754) durch einen Kaufvertrag der Provinz überliessen. So wie die Bevölkerung und der Anbau des Landes sich in dem blauen Gebirge und jenseits desselben verbreitete, hat Cumberland in der Folge vieles Land zu neuerrichteten Grafschaften hergeben müssen, worunter Bedford und Northumberland (dessen westlichen Theil es abtrat) im Jahre 1772 die ersten waren, worauf im J. 1773 Westmoreland, späterhin aber Miflin folgte, welches den nordwestlichen Theil des Ueberrestes im J.

1789 an sich zog. Aus den ersten drei von Cumberland abgesonderten Grafschaften sind seit der Revoluzion sieben neue entstanden, so daß Cumberland bei seiner Entstehung beinahe 10 der jetzigen westlichen Grafschaften begrif. Nach vielen Veränderungen und Bestimmungen ist seine jetzige, sehr verengte Grenze folgende: Im Süden, die Grafschaft York, nach der oben S. 680 angegebenen natürlichen Grenzscheidung; in Osten die Susquehannah, welche sie von Dauphin trent; nordlich die Grafschaft Mifflin, wo der Turkey-hill von der Susquehannah bis zur Juniata, von da aber der Tuscarora-Berg die Grenze macht; westlich hingegen stößt es an die Grafschaft Franklin. Die Scheidungslinie war hier einige Zeit streitig, bis sie 1790 und noch genauer im J. 1793 bestimt wurde. Sie geht zum Theil an zwei kleinen in den Conedogwinit fließenden Bächen hin. [Acts V. 2. 3.] Gegenwärtig ist demnach die größte Länge 8 und die Breite 6 ge. Meilen; der Flächeninhalt aber 626,240 Acres oder 46 ge. Meilen. Sonach ist Cumberland eine der kleinern Grafschaften.

Ausser den genanten beiden großen Flüssen, wird das Land von verschiednen kleinern gewässert, welche alle ihren Lauf nach der Susquehannah nehmen. Die vornehmsten sind der Yellow-Breeches-Creek, welcher mit seinem Arme, dem Mountain-Creek hier auf dem Südberge entspringt; der Conedogwinit (l. Konedagwinnit), welcher aus Franklin herabkomt, und in seinem Schlangenlaufe viele, obgleich sehr kleine Bäche

auf-

aufnimt, und der Shareman's Creek (l. Schäremäns Kriek), welcher das Thal gleiches Namens durchfließt. Dennoch leiden einige Gegenden in dem großen südlichen Thale Mangel an Wasser.

Der größte südlichere Theil von Cumberland liegt auf der dritten Landesstufe; der nördliche aber schon auf der vierten oder in den blauen Bergen. Zwischen diesen und den Sommerbergen, oder den Trent-Hills an der Südgrenze geht von O. N. O. nach W. S. W. auf beiden Seiten des Conedogwinit das dritte Thal hindurch, welches hier fast allenthalben zwei bis drei geo. Meilen breit und sehr eben ist, indem nur hie und da unbedeutende Kalkhügel hervorragen. Daß die ganze Grundlage aus Kalk besteht, ist schon oben S. 41 bemerkt worden. In manchen Gegenden ist dieser Kalkfels nicht sehr mächtig, und zuweilen findet man eine lettige, unvermischte Erdlage von 50 bis 70 Fuß darüber. An Fruchtbarkeit übertrift es die meisten andern Thäler, trägt aber wegen des vorhin bemerkten Wassermangels nur vorzüglich Winterfrüchte, allein diese desto ergiebiger. Die verschiednen Bergrücken der blauen Gebirge führen hier auch verschiedne Namen. Zunächst an dem Thale sieht man den Nordberg (North-Mountain), einen Theil der Kittatinny- (oder, wie sie ursprünglich hießen Kittochtinni-) Berge. Gegen Carlisle zu läuft ihr Rücken nicht so ununterbrochen fort, sondern hat verschiedne tiefere Einschnitte, und starke Absenkungen gegen Norden. Dann

folgen

folgen die niedrigern Sharemans-Hills, deren einzelne, neben einander in gleicher Richtung hinstreichende Reihen, der Mahony-Hill, Limestone-Ridge und Buffaloe-Hill heissen. Zulezt ziehen sich längs der Grenze, gleichlaufend mit den übrigen Bergrücken, die Tuscarora-Berge hin. Sie erheben sich über die vorigen, sind aber, wie alle diese, mit Eichen- und Fichtenwäldern dicht bewachsen. Man bricht hier bessern Marmor, als in den südöstlichen Gegenden Pennsylvaniens. Er ist nicht nur von hartem und feinem Korn, sondern auch von sehr schöner grauer und leberfarbe. [Schöpf B. 2. S. 332.] Das blaue Gebirge überhaupt hat einen großen Vorrath von Sandsteinen, die zu Wez- und Schleifsteinen taugen, auch gute Gestelsteine; es enthält, so wie die Sommerberge, viele Erze, vorzüglich Eisen, Kupfer, Blei, Schwefelkiese; ja man hat in den Sommerbergen Anzeigen von Silber gefunden. Alles dieses ist aber noch wenig bekant, und noch fast gar nicht benuzt, ausser daß zwei Hammerwerke Eisenerze verarbeiten. Die Gebirgsart des South-Mountain ist ein ziemlich feiner bläulicht-grauer, in Schachten liegender Sandstein, der an dem Fuße auf einem dichten aus eckichtem Quarzstein bestehenden Felssteine (common Rock) aufliegt. Jener wird zu Schleifsteinen, dieser zu Mühlsteinen gebraucht. [Märter.] In dem Innern sind einige kleine Thäler, deren Boden hin und wieder sehr fet und zum Kornbau geschikt ist, die aber bisher mehr zur Weide gebraucht werden. Diese Thäler, welche alle nord-

westlich

westlich hinter einander liegen, heissen das Shareman's Thal und das Limestone Thal, worauf die am Berg Buffaloe und am Racoon Creek liegenden folgen. In allen sind schon zerstreute Niederlassungen entstanden, welche immer mehr zunehmen; überhaupt aber sind erst ungefähr drei Viertel des Landes in Besiz genommen.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1790, als die Grafschaft schon in ihre jezigen Grenzen eingeschlossen war, überhaupt 18,243. Darunter waren

freie weiße Manspersonen	9358	17,814 Weiße.
weibliche freie Weiße	8456	
Freinegern		206.
Sklaven		223.

Auf der ge. □ Meile leben demnach nur 396⁵ Seelen, so daß diese Grafschaft zu den minder volkreichen gehört. Wie sehr jedoch ihre Bevölkerung zugenommen habe, erhellet aus folgender Angabe der Schazbaren:

im J. 1760 waren derselben 1501.
1770 3521.

und nach Bedfords, Northumberlands und Westmorelands Absonderung

im J. 1779 5092.
im J. 1786 3939.

als auch Franklin davon getrent war; nach dem jezigen Umfange aber

im J. 1793 3869.

Die Einwohner sind zum Theil Deutsche, welche vornehmlich in dem großen Thale wohnen,

nen, zum Theil aber Irländer, die in dem Gebirge sich niedergelassen haben. Die Zahl der Ortschaften steigt nicht höher, als auf elf, wovon nur vier im Gebirge liegen.

Cumberland hat in seinem Hauptorte viele Handwerker, einige Fabrikanten, besonders Büchsenschmiede und Hutmacher. Der leztern waren überhaupt vor sechs Jahren 16, welche 1300 Kastorhüte und 9000 gemeine Filzhüte lieferten. (S. 402) Auf dem Lande findet man viele Walkmühlen.

Die Zahl der Friedensrichter dieser Grafschaft ist 16; und die vierteljährlichen Gerichte der gemeinen Klagen werden am ersten Montage im Januar, April und August, und am lezten im Oktober gehalten. Zur Gesezgebung werden drei Abgeordnete gesandt.

Der Hauptort von Cumberland ist

Carlisle.

Er liegt nach den im hiesigen Kollegium gemachten Beobachtungen, unter dem 40° 14′ N. Breite und dem 2° 45′ westlicher Länge von Philadelphia, und zwar in der Mitte zwischen dem Süd- und dem Nordberge (oder den Kittatinny), an einem Bache, der nicht weit von hier in dem Conodogwinit fließt. Der Poststraße nach ist er 26 ge. Meilen West gen Nord von der Hauptstadt des Staats entfernt. Die Gegend hier herum ist eine große hohe Ebene, die auf allen Seiten von Holzungen, sonderlich von Eichenwäldern umgeben, selbst aber jezt ganz baum-

leer

leer ist. Sie ist fruchtbar, sowohl an dem Flüsse, als nach Süden zu. Von der Susquehannah ist der Ort 34 ge. Meilen entfernt. Er wurde um 1755 zuerst in einer völligen Wildniß angelegt, und schon im J. 1782 zu einem Flecken erhoben. Die Anlage ist regelmäßig, verschiedne parallel laufende gerade Straßen, werden von andern in rechten Winkeln durchkreuzt; sie enthalten viele hübsche Häuser, die meisten von Bruchsteinen oder Ziegeln gebaut, deren Zahl sich schon auf 400 beläuft. Oeffentliche Gebäude sind: das schöne Gerichtshaus, im Mittelpunkte der Stadt auf dem großen viereckichten Marktplatze, welcher durch die Vereinigung der Hauptstraßen entsteht, das Kollegium und das Gefängniß; ferner vier Kirchen, nehmlich eine bischöfliche, eine presbyterianische im J. 1786 einverleibte, eine römisch-katholische und eine deutsch-lutherische, zu welcher verschiedne Tochterkirchen gehören. Der Einwohner waren bei der lezten Zählung schon an 1500, seitdem aber hat sich die Volksmenge stark vermehrt. Die Regierung des Fleckens besteht aus zwei Bürgermeistern, deren ältester Chief-Burgess genant wird, und 4 Assistenten, nebst einigen andern Beamten, wie sie den Flecken gewöhnlich verliehen sind. Sie werden jährlich von solchen Einwohnern gewählt, welche 5 L. oder darüber an jährlichen Einkünften aus liegenden Gründen hieselbst ziehen. [Acts V. 2. C. 14.] Hier ist das blühende Dickinson-Kollegium, welches 1783 gestiftet wurde, und in sehr gutem Rufe steht. (S. 348 f.) Es werden in Carlisle wö-

chentlich

chentlich zweierlei englische Zeitungen gedrukt, auch ist daselbst eine Bibliothekgesellschaft, und eine Freimäurerloge. Zum inländischen Handel hat es eine bequeme Lage, denn es geht die große Straße von Philadelphia nach Pittsburg, und die nach den hintern Gegenden von Virginia und Carolina hier durch, (daher es auch ein Postamt hat,) und viele andre Landstraßen treten hier zusammen, worunter auch zwei nach den blauen Bergen führen. Alle im Gebirge wohnenden Leute holen ihre ausländischen Bedürfnisse von hier. Carlisle hat zwei Wochenmärkte, und am 13ten Mai und 13ten November zweitägige Jahrmärkte. Postkutschen gehn wöchentlich durch diesen Ort, die von Lancaster über Harrisburg nach Shippensburg fahren. Vor dem Revoluzionskriege war es auch einer der vornehmsten Marktpläße für den Pelzhandel der Provinz, und wurde deswegen von den Indiern stark besucht. Doch dieser Handel hat sich seitdem von hier ganz weggezogen. Unter den hiesigen Fabrikanten sind die Hutmacher, welche viele gemeine Hüte liefern, und einige Buchsenschmiede zu merken. Es giebt auch Kupfer- und Blechschmiede, Uhrmacher, Blaufärber, Töpfer, Gerber, und manche andere Handwerker; imgleichen zwei Buchdrucker und Buchhändler. Unweit des Fleckens ist eine Walkmühle. Ausserhalb desselben liegt auch eine vierfache Reihe langer und neuer Gebäude, welche man die Barracks nent, worin während des lezten Krieges eine Menge Musketen, Flintenschlösser, Säbel ꝛc. verfertigt, und eiserne Kanonen aus zusammengeschweißten

schweißten eisernen Stäben und Reifen geschmiedet wurden. [Schöpf B. 1. S. 329. Scott. Kline's Carlisle Gazette 1794—97.]

Eine Höhle nicht weit von Carlisle ist schon oben S. 53 beschrieben worden. Man besucht sie im Sommer, um daselbst Tee zu trinken.

Shippensburg, ein Ort von 60 Wohnhäusern, worunter die meisten von Stein erbaut sind. Er hat seinen Namen von dem ersten Ansiedler, und liegt dicht an der Grenze von Franklin auf der Poststraße, an einem Arme des Conedogwinit. Daselbst ist eine Potaschsiederei.

Die übrigen Ortschaften sind:

a) im Thale am Conedogwinit:

East-Pennsborough am Ausflusse des Creeks in die Susquehannah. Ist stark bewohnt, und hat eine im J. 1787 einverleibte presbyterianische Kirche am Silverspring-Creek. **Middletown**, worin Carlisle liegt. Hierin ist Egers Eisenhammer am Yellow-Breeches-Creek. Ueber den Conedogwinit ist neuerlich eine steinerne Brücke gebaut worden. Ferner ist hier eine Kirche der Presterianer. **West-Pennsborough** oberhalb der vorigen. **Frankfort**, eine neue Ortschaft, zuvor ein Theil von West-Pennsborough. Hier ist eine Walkmühle. **Newtown**. Darin liegt ein Dorf Newville, imgleichen der Pine-Grove Eisenhammer am Mountain-Creek. Hier sind zwei presbyterianische Gemeinen, deren eine am Big-Spring im J. 1788 einverleibt wurde. **Hopewell** an der Grenze von Franklin, wo Shippensburg liegt. Alle diese erstrecken sich quer durch das ganze Thal.

In demselben liegt auch noch Allen am Yellow-Breeches-Creek.

b) im Gebirge:

Tyboine westlich. Meist von Irländern bewohnt. Tyrone in der Mitte, am Shareman's und Big-Buffaloe-Creek. Die Einwohner, gleichfals größtentheils aus Irland herstammend, treiben in den wiesenreichen Thälern dieser Gegend, besonders im Sharemans oder Sheermans Thale, beträchtliche Viehzucht. Zum Kornbau wird dies, ungeachtet der Boden hin und wieder sehr fet ist, noch nicht benuzt. Hier ist eine presbyterianische Kirche. In dem genanten Thale lag das Fort Grenville, welches zur Beschützung der neuen Pflanzungen gegen die Franzosen und Indier im J. 1756 angelegt, von beiden aber im J. 1757 erobert und verbrant wurde. Rye, an den vorhin gedachten kleinen Flüssen, die verschiedne Sägemühlen treiben, und der schifbaren Juniata, welche sich hier in die Susquehannah ergießt. Lezter Fluß hat hieselbst die starke Stromschnelle, Hunters-Falls genant, und oberhalb derselben noch eine andre, welche aber die Schiffahrt nicht hindern. In dieser Ortschaft, welche im Thale sehr fruchtbar ist, entsteht jezt ein Dorf, Petersburg. Greenwood, zwischen dem linken Ufer der Juniata und dem rechten der Susquehannah, welche sich hier vereinigen.

7. Die Grafschaft Northampton.

Dieser Theil Pennsylvaniens war noch von Indiern bewohnt, als die mährischen Brüder sich im J. 1740 daselbst jenseits des Lehigh-Berges, nicht weit nordlich von dem Flusse gleiches Namens, mitten unter ihnen anzubauen wagten. Es zogen nachher noch mehr Deutsche dahin, so daß die Regierung der Provinz schon im J. 1752 das Land zu einer besondern Grafschaft machte. Dies geschah vier Jahre nachdem die sechs Nazionen auch den nordlichen Landstrich, obgleich

noch

noch lange nicht bis zur Grenze von New-York durch förmliche Verträge abgetreten hatten. So weit erstrekt sich jezt nehmlich die Grafschaft in Norden, wo die gerade Scheidungslinie und der Delaware ihre Grenze bestimmen. In Osten trent eben dieser Fluß sie von New-York sowohl, als von New-Jersey; südöstlich stößt sie an Bucks, wo das vor den Lehigh-Bergen liegende Hochland die Grenze macht; in Südwesten aber wird sie von Berks durch eine gerade von Südosten nach Nordwesten hinaufgehende Linie geschieden. Auf der westlichen Grenze stößt sie theils an Northumberland, wovon sie durch eine gerade nach dem Lehighflusse laufende Linie getrent wird, theils an Luzerne. Hier macht unten der Lehighfluß, bis zu seinen Ursprunge, und von da eine nach New-York hinaufgehende Mittagslinie die Grenzscheidung. Man rechnet, daß diese große Fläche 2,458,240 Acres, d. i. 180^{89} ge. □ Meilen enthalte. Northampton ist demnach eine der weitläuftigsten Grafschaften des Staats; aber keineswegs eine der am besten angebauten und volkreichsten. Das lezte erhellet aus der neuesten Zählung vom J. 1790, wo man nur 24,250 Einwohner fand, so daß, nicht mehr als 134 auf jede ge. □ Meile zu rechnen sind. Ein großer Theil der Grafschaft ist nehmlich noch in seiner Wildniß, und der Anbau erstrekt sich nur auf die südlich vom blauen Gebirge liegenden Gegenden; jedoch fängt er an, sich am Delaware hinauf auszubreiten. Die Fortschritte der Bevölkerung zeigt folgende Angabe der Schazbaren:

im J. 1760 = 1987.
1770 = 2793.
1779 = 3600.
1786 = 3967.
1790 = 4697.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes ist, sonderlich was die nordlichen Gegenden anbetrift, noch sehr wenig bekant; besser kent man die südlichen, diesseits der von Südwesten aus Berks nordostwärts nach dem Delawarestrom durchstreichenden blauen Berge, oder, wie man sie nach der vordersten höchsten Kette benent, des Kittatinny-Gebirges. Diese behält auch hier ihren geraden Lauf ohne merkliche Vorsprünge; jedoch wird sie durch einige große Schluchten in Nordosten unterbrochen, worunter das Wind Gap (S. 41.), durch welches die Landstraße nach Norden geht, und weiter westlich die Kluft ist, durch welche sich der Lehighfluß einen Weg gebahnt hat. Man nent sie die Wasserkluft (Water gap). Die Gebirgsart, welche den Rücken des Kittatinny dekt, und zu Tage liegt, ist ein fester feinkörnigter Sandstein; doch bricht darin am Delaware in dieser Bergreihe auch eine grobe scharfkörnige quarzichte Felsart, die zu Mühlensteinen gebraucht wird. Die von der südwestlichen Grenze hinziehenden Lehigh-Berge machen keine zusammenhängende Kette aus, ihre Vorsprünge begegnen einander, oder stehen auch ohne Ordnung einzeln. Das Ganze geht aber in einer mit den blauen Bergen gleichlaufenden Richtung fort. So auch die Hügelreihe, welche auf der Grenze von Bucks vor-

beistreicht. Die Oberfläche dieser beiden niedrigen Bergreihen ist ein blauer trap-ähnlicher und ein granitartiger Felsstein. Zwischen beiden Reihen ist ein fruchtbares Kalkthal mit fettem Boden, etwa 3 englische Meilen breit. Nordlich von den Lehigh-Bergen ist das Land bis an die Kittatinny-Berge hoch und trocken, die Grundlage durchgehends Kalkfelsen, mit hervortretenden Kalkhügeln, deren Ueberlage ein feiner schwarzer oder ein lichtgrauer Schiefer ist, der zum Kalkbrennen benuzt wird. Die Fruchtbarkeit ist nur mittelmäßig, und an vielen Stellen der Boden schlecht. Dieser Strich gehört zu dem dritten Thale. Man findet darin schönen Marmor. In den blauen Bergen ist die nächste Reihe hinter den Kittatinny, der Pokono oder second Mountain, viel niedriger; in demselben brechen Sandsteine und Hornsteine. Demselben in Südwesten liegt der Broad-Mountain, oder breite Berg, welcher von seiner platten Oberfläche, die an der Landstraße fast eine ge. Meile breit ist, den Namen führet. Zwischen den verschiednen, noch wenig bekanten übrigen Reihen dieser Gebirge ist das Land zum Theil sehr fruchtbar, und hat schwärzlichen fetten Boden. Der S. 54 beschriebene wilde Landstrich, welcher unter dem irrigen Namen des großen Sumpfes (great Swamp) bekant ist, liegt in diesem Gebirge. Man hat jezt durch diese furchtbare Wildniß doch eine Landstraße gebahnt, welche bis zur newyorkischen Grenze fortgeht, und von einer Querstraße, die vom Delaware nach dem östlichen Arm der Susquehannah führt, durchkreuzt wird. Das ganze

Land ist hier mit dichter Waldung vol undurchdringlichen Strauchwerks überwachsen, hat aber eine starke Ueberlage von Gewächserde, und würde, wenn das Holz abgetrieben, und die Sümpfe ausgetroknet wären, vermuthlich einen sehr fruchtbaren Bezirk ausmachen. Es ist aber voller Hügel und engen Thäler. Die Gegend zwischen der Biegung des Delaware ist ganz mit unordentlichen Bergen und Hügeln angefült. Oben an die westliche Grenze stößt der Lehawanock-Berg, nebst dem Ararat. Das Innere des Landes ist in Norden noch sehr unbekant, und man weis nur, daß es hoch gelegen, vol zerstreuter Hügel und dicht mit Wald bewachsen ist. Man behauptet, daß daselbst viel herliches fruchtbares Land sei. Daß hier das Klima beständiger ist, und der Schnee den ganzen Winter hindurch das Land bedekt, ist gleichfals der Fruchtbarkeit vortheilhaft. In diesen Wildnissen entspringen, meistentheils aus kleinen Lachen, eine Menge Waldbäche, welche nachher die vier Arme bilden, woraus der Lechawarein oder Lechawac entsteht, welcher ostwärts dem Delaware zufließt. Jene Arme sind der östliche und westliche (East-Branch, West-Br.), der mitlere Creek und der Walenpapeck. S. oben S. 61. Ein von den Lahawanock-Bergen nach dem Delaware durch das Land gehender Rücken giebt dem südwärts an demselben entspringenden Lehigh-Fluße eine andere Richtung. Der eine Arm desselben führt gleich seinen Namen, der andere östlichere aber heißt der Tobyhannah-Creek. Beide setzen vereint ihren Lauf südwärts fort, und winden

sich

sich durch die blauen Berge mit südostlicher Richtung in dem dritten Thale hinab, bis die Berge gleiches Namens den Fluß nöthigen, seinen Lauf nordostwärts längs derselben zu nehmen, worauf er sich zulezt in den Delaware ergießt. (S. 62.) Er pflegt bei Frühlingsfluthen sehr anzuschwellen. Unter den Creeks, welche derselbe aufnimt, sind der Nesquihoning, Mahoning und Heads=Creek im Gebirge, im Thale aber der Jordan und der Monakißy=Creek die vornehmsten. Der Delaware nimt noch in dieser Grafschaft viele andre kleinere Flüsse auf, unter welchen der am Kittatinny entspringende Lehieton oder Leheithan und der Shohola=Creek die bekantesten sind. Die Berge enthalten nuzbare Steinbrüche, sowohl von Schiefer u. Kalk, als von Sand= und Mühlsteinen, ja man findet in den Lehigh=Bergen auch Agathe und Karniole, welche man hier Moccasteine nent. Man hat Eisenerz und Spuren von andern Erzen angetroffen, und im J. 1792 wurden gute Steinkohlen unweit des Lehighflusses entdekt. Alles dieses wird aber noch wenig benuzt. Töpferthon und Farbenerden findet man in den angebauten Gegenden. Die Baumarten sind hier sehr mannigfaltig. Südlich enthalten die Wälder vielerlei Arten Eichen, ferner Kastanien, Birken, den Tupelobaum, Sassafras, Tulpenbäume, und verschiedne Ahornarten; auf dem troknen Hochlande aber vornehmlich Zwergeichen. Auf und zwischen den blauen Bergen wächst wenig Nadelholz, sondern vornehmlich Eichen, schwarze und weisse Walnußbäume, Ulmen, Sassafras, Ellern und Ahorn.

In der großen Wildniß findet man aber in einigen bekanten Gegenden die schönsten Weymouthskiefern, weisse Sprußefichten und Schierlingstannen an den Bergen, welche in den Thälern mit herlichen Blüthensträuchern, als Kalmien, Rhododendron 2c. untermischt sind. Nordostwärts ist der Zuckerahorn in großer Menge. An wilden Thieren fehlt es diesen menschenleeren Gegenden auch nicht. Man findet Wölfe, Füchse, virginische Damhirsche, Haasen 2c., zuweilen verirren sich auch das eigentliche Elenthier und der canadische Hirsch auf ihren Streifereien, imgleichen Bären hieher.

Der Landbau ist hier noch geringe, doch treiben ihn die deutschen Einwohner selbst in verschiedenen troknen Gegenden mit Erfolge. Da nur einige Landstriche fetten Boden haben, die meisten aber, so weit man sie jezt näher kent, bergicht und unfruchtbar sind, so wird diese Grafschaft noch lange an Bevölkerung, Anbau und Wohlstand hinter andern zurükbleiben. Der Kornbau ist nicht sehr beträchtlich; am meisten werden türkisches Korn und Kartoffeln gebaut. Die Ländereien sind auch noch selten umzäunt. Ausser vom Landbau leben die Einwohner von der Jagd, vom Absaz der Häute, und an einigen dem Delaware nahen Orten, von dem Verkaufe der Bretter und Balken, welche ihre Sägemühlen liefern, und die den Delaware hinabgeflößt werden. Potasche wird von ihnen hie und da auch gesotten. Sie haben von allen dem nur ihr Auskommen; die Pflanzorte der mährischen Brüder aber noch mehr als dieses, weil sie sich durch sorgfältige Landwirtschaft und

durch

durch Betreibung verschiedener Manufakturen auszeichnen. Die Hutmanufaktur ist ziemlich in Aufnahme. Vor acht Jahren zählte man schon 12 Meister, welche 1000 Kastor- und 7000 Filzhüte lieferten. [Coxe's View p. 258.] Die Wohnungen der Landleute bestehen nur in Blokhäusern, und sind gewöhnlich an Bächen und Flüssen angelegt. Sie liegen sehr einzeln und zerstreut, und es sind noch wenig Dörfer entstanden, dergleichen es hier jenseits des Kittatinny gar nicht giebt. Nordwärts sind überhaupt die Niederlassungen nur erst am Delaware, und an den neuerlich gebahnten Landstraßen. Die Zahl der Ortschaften ist jedoch schon auf 27 gestiegen. Es sind in derselben 21 Friedensrichter. Die Quartalgerichte, und die der gemeinen Klagen werden am zweiten Montage des Januars, Aprils, Augusts und Novembers in dem Hauptorte gehalten. Die Grafschaft sendet zur Gesezgebung vier Abgeordnete.

Der Hauptort ist

Easton.

Er liegt unter dem 40° 21′ N. Br. am Delaware, zwischen dem hier durch hohe Ufer strömenden Lehighflusse und dem Lehieton-Creek, welche hier in den Strom fallen, dem new-jerseyischen Dorfe Philipsburg gegen über. Sowohl über den Delaware, als über den Lehigh ist man jezt im Begrif hieselbst Brücken anzulegen. Jene wird eine Zolbrücke werden, zu deren Bau im J. 1795 eine Geselschaft privilegirt ward. Die Landschaft um diesen

Ort ist ungemein malerisch, mannigfaltig und gewährt die reizendsten Aussichten von den benachbarten Hügeln. Das hohe Land hier herum ist jedoch großentheils trokner Kalkboden, wo man oft erst in einer Tiefe von 80 Fuß Quellen findet. Easton, welches um das Jahr 1756 nur aus wenigen Häusern bestand, enthält jezt an 150 Wohnhäuser, und ist im J. 1789 für einem Flecken erklärt worden, dessen Regierung aus 5 Burgesses, worunter einer Chief-Burgess ist, einem Ober-Constabel und einem Stadtschreiber besteht, die jährlich von den Einwohnern gewählt werden. Die Anlage des Orts ist regelmäßig, mit einem großen viereckichten Marktplatze in der Mitte und geraden Straßen. Die öffentlichen Gebäude sind: das Gerichtshaus, das Gefängniß, das Archivgebäude der Grafschaft, und eine Akademie. Die reformirten Deutschen haben hier eine Kirche mit einem Prediger, welcher noch einige andre Gemeinen in der Grafschaft, nebst Greenwich in New-Jersey versieht. Es ist auch eine deutsch-lutherische Gemeine hieselbst. Easton hat wöchentlich zwei Markttage, und zwei Jahrmärkte, nehmlich am lezten Dienstage im April und Oktober. Hier ist ein Postamt. In der Nachbarschaft wird schöner Marmor gebrochen. Im J. 1757 wurde hieselbst ein Friedensvertrag mit 10 indischen Nazionen geschlossen. [Chastellux V. 2. p. 320. Cranz. Scott.]

Bethlehem, ein im J. 1741 angelegter Gemeinort der mährischen Brüder, liegt 11⁴ ge. Meilen Nord gen West von Philadelphia,

und

und 2[6] ge. M. südwestlich von Easton, auf dem linken Ufer des Lehigh, da, wo er den fischreichen Manakißy-Creek aufnimt. Der Ort ist theils an dem gemächlichen Abhange eines Kalkhügels, theils an den Ufern des Baches erbaut. Seine Anlage, verbunden mit den Schönheiten der umliegenden Gegenden, durch welche der stille Lehigh fließt, gewährt einen reizenden Anblik, wenn man auf dem Wege von Philadelphia hier den Ort von den Lehigh-Bergen übersieht; doch beengen eben diese Berge die Aussicht, welche demselben seine hohe Lage sonst verschaffen würde. Die Straßen, welche ungefähr 72 Wohnhäuser, die meisten aus Kalksteinen ansehnlich erbaut, enthalten, sind gerade und regelmäßig. Manche Häuser haben Obst- und Küchengärten hinter sich, welches zu der an sich gesunden Lage des Orts noch mehr beiträgt. Ausserdem sind öffentliche Baumgänge ausserhalb des Orts, und selbst der Begräbnißplaz ist nach der löblichen Weise dieser Gemeine schön angelegt, und mit Grasplätzen und Blumenbüschen ausgeschmükt. Die öffentlichen Gebäude sind die gewöhnlichen, wie in allen Orten der Brüderunität. Die Kirche ist schön, inwendig geräumig, mit einer Orgel versehen, äuserst einfach, jedoch mit schlechten Gemälden verziert. Das gröste und ansehnlichste Hauptgebäude der Gemeine liegt oben am Hügel, und hat zwei Flügel. In dem rechten ist der Versamlungssaal der ledigen Brüder, nebst den Wohnungen der Prediger; in dem mitlern Theil das Erziehungshaus der Kinder, im linken Flügel aber das Schwesternhaus. Diese sind

vier

vier Stokwerke hoch. Das Chorhaus der ledigen Schwestern ist sehr geräumig, hat eine Kapelle mit einer Orgel zu ihren täglichen Andachtsübungen, große im Winter mit Oefen geheizte Zimmer, worin die unverheiratheten Frauenspersonen mit den erwachsenen Mädchen arbeiten, und im ersten Stokwerke einen großen gewölbten Saal, welcher zum algemeinen Schlafzimmer bestimt und oben mit einem Ventilator versehen ist. Das Haus der unverheiratheten Männer steht an der Landstraße am Abhange des Hügels. Es ist vier Geschosse hoch und hat gleiche Einrichtung mit dem Schwesternhause. Oben auf demselben ist ein italiänisches Dach, von welchem man eine angenehme Aussicht über den ganzen Ort hat. Dem Schwesternhause gegen über liegt das Witwenhaus. In dem an die Kirche stoßenden Gebäude ist die Mädchenschule. Das für die Akademie oder Töchterschule hat wie alle vorigen eine sehr zwekmäßige Einrichtung und eine besondere Kapelle. Das öffentliche Wirtshaus, gleich am südlichen Eingange, ist groß und wohlgebaut, und diente Anfangs zum Waarenlager, wozu jezt ein anderes Gebäude eingerichtet ist. Das Innere des Hauses sowohl als die gute Bewirtung giebt den besten und ansehnlichsten Wirtshäusern in den europäischen Hauptstädten nichts nach. Ausserdem sind hier die Apotheke der Gemeine, und verschiedne Manufakturgebäude. Die Wohnungen der Verheiratheten machen die übrigen Häuser aus. In dem untern Theile des Orts ist eine vortrefliche Wasserkunst angelegt, welche das Wasser einer reichen

Quelle

Quelle über 100 Fuß hoch in ein Behältniß auf einen Thurme und von da in andre treibt, woraus es in kupfernen Röhren nach den verschiedenen Straßen und in die Gemeinhäuser geleitet wird.

Alle diese wichtigen Anstalten sind so vorzüglich zwekmäßig angelegt, und werden mit der musterhaften Nettigkeit, Ordnung und Sorgfalt unterhalten, welche in allen Gemeinörtern der Brüderunität sowohl in als ausser Europa herschen. Die Brüdergemeine zu Bethlehem ist gleichsam die Mutter der übrigen in den Vereinten Staaten, obgleich diese nicht von ihr abhängig sind; und ihre Missionen werden sonderlich von hieraus betrieben. Sie steht mit den Deutschen in der genauen Verbindung, welche der ganzen Brüderverfassung wesentlich ist. Daher sendet sie zu den deutschen Synoden ihren Abgeordneten, und erhält ihre Prediger und Missionare aus dem akademischen Kollegium zu Barby in Obersachsen.

Der bethlehemitischen Gemeine gehört das Landeigenthum von 1500 Acres, welches sie an Bauern verpachtet hat. Diese müssen, so wie alle Einwohner des Orts, von ihrem Religionsbekentnisse seyn. Das Ganze wird von Aeltesten regiert, welchen sowohl die Obhut über die Lehre und den Wandel der Mitglieder und über die Chöre, als auch über die ökonomischen Einrichtungen anvertraut ist, die ein wesentliches Stük der Gemeinorte ausmachen. Die lezten, so wie die ganze Polizei, stehn besonders noch unter einem

Auf-

Aufseherkollegium, welches den häuslichen Gang und den Nahrungsstand der Gemeine beobachtet, und die entstehenden Streitigkeiten schlichtet. Das Kollegium besteht aus dem Gemeinvorsteher, dem Vorsteher des Brüderhauses und einigen Handwerksmeistern. Sie sind zugleich Sittenaufseher. Das Chorhaus der unverheiratheten Manspersonen und erwachsenen Knaben steht unter seinem Pfleger oder Seelsorger, einem Krankenpfleger, einem Vorsteher, der die Wirtschaft verwaltet ꝛc. Die ganze Anordnung ist klösterlich. Besondre Erbauungsstunden ausser den Gemeinversamlungen werden häufig gehalten, aber auch auf thätigen Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit wird äusserst sorgfältig gesehen. Die Brüder treiben größtentheils unter Aufsicht der Meister irgend ein Handwerk, wozu diese auch die Knaben, die fast alle hier wohnen, unterrichten. In dem Schwesternhause hat eine Aeltestin die Oberaufsicht. In den Arbeitszimmern wird sonderlich Flachs, Wolle und Baumwolle gesponnen, und zu gemeinen Zeugen gewebt; andre stricken, machen Nadelkissen, Taschenbücher, oder auch sehr künstliche Stickereien von Zwirn oder Seide. Für die Witwen und Waisen, wie für die Kinder, wird aufs beste gesorgt. Die Gemeine hat ihren eigenen Arzt, der gewöhnlich zugleich Wundarzt und Apotheker ist; wie auch einen medizinischen Garten. Jeder lebt in den Chorhäusern von seiner Hände Arbeit. Die ledigen Schwestern, deren Zahl im J. 1791 sich auf 100 belief, bezahlen ein gewisses wöchentlich in die Gemeinkasse

(im

(im J. 1781 betrug dies $8\frac{1}{2}$ sh. Kurant), wofür sie Tisch und Wohnung frei haben; nach Abzug der Kosten für die übrigen Bedürfnisse, bleibt der Ueberschuß ihres Erwerbs ihnen selbst. Eben so wird es mit den unverheiratheten Brüdern gehalten. Der Brüderunität zufolge, welche den Ehestand zwar nicht verwirft, aber wenig begünstigt, werden beide Geschlechter möglichst von einander entfernt gehalten. Die Heirathen der ledigen Brüder hängen nicht ganz von ihrem Willen ab, sondern sind mehr dem Gutbefinden ihrer Chorpfleger unterworfen, so wie gewissermaßen auch die Wahl der Ehegenossin. Die ledigen Personen, welche in den Familien der Verheiratheten arbeiten oder dienen, können in dem Hause ihrer Herschaft wohnen, halten sich aber zu der Chorversamlung ihres Geschlechts, und stehn im Geistlichen unter der Fürsorge ihrer Aeltesten.

Die Handwerker und Manufakturen in dieser Gemeine sind mannigfaltig; alle thun sich durch die Güte ihrer Arbeiten hervor. Es giebt unter ihnen Tischler, Drechsler, Hutmacher, Töpfer, Schmiede, Zingießer, Goldschmiede, Sägen- und Sichelnschmiede, Rademacher, Kutschen- und Pferdegeschirmacher, Buchbinder,, Schuster und Schneider 2c. Für jedes Handwerk ist nur eine Werkstat. Die Gemeine hat eine große Gerberei, mit einer dazu gehörigen Loh- und Stampfmühle, eine Werkstat für Lederer, eine Färberei, welche sehr schön blau und roth färbt, wie auch eine Buchdruckerei, und am Lehighflusse eine beträchtliche, nach englischer Art eingerichtete Brau-

erei, welche schönes Bier von Gerste sowohl als von Hafer liefert. Ausserdem sind am Manakißy verschiedne der Gemeine zugehörige Mühlen angelegt, nehmlich eine Kornmühle, eine Walkmühle, eine zum Oelschlagen und eine Sägemühle. Die Weber liefern grobes Tuch, und allerlei Leinewand; auch werden wollene, baumwollene und Zwirnstrümpfe gewebt und gestrikt. Dieses reicht zwar noch nicht hin, die Einwohner mit allen nöthigen Bedürfnissen zu versehen, welche sie zum Theil durch die Handelsverbindungen der Gemeine mit denen in Deutschland erhalten, giebt ihnen jedoch schon einige Erzeugnisse zum Absaz nicht nur in der Nachbarschaft, sondern auch in Philadelphia, und hilft den Erwerbfleiß der Gemeinglieder und mit demselben die Reinheit ihrer Sitten erhalten. Diese zu befördern, hat die Brüderunität allen Aufwand und Ueppigkeit verbannet, daher auch ihre Kleidertracht äußerst einfach, und selbst die weibliche der altdeutschen Mode getreu geblieben ist, wo schlichte, bescheidne Mützen noch die Stelle des heutigen kostbaren, täglich veränderten Kopfputzes vertraten. Die Erziehung der Jugend geht gleichfals auf thätiges Leben und Entfernung von den Thorheiten der Mode und von dem, was man Eitelkeiten der Welt nent. In der Knabenschule wird Lesen, Schreiben, Rechnen, die englische und deutsche Sprache, nebst den Anfangsgründen der lateinischen gelehrt. Auch in der Musik wird den Knaben im Brüderhause Unterricht gegeben, und die Jugend beider Geschlechter wird im Kirchen-

gesange,

gesange, der hier vorzüglich angenehm ist, fleißig geübt. Die Mädchenschule ist gleichfals gut eingerichtet. Im J. 1787 wurde ausserdem eine Akademie oder Kostschule für junge Töchter wohlhabender Eltern gestiftet, welche auch Kinder von andern Religionsbekentnissen aufnimt, die hier im Deutschen, Englischen und Französischen, in der Erdbeschreibung, Geschichte, Musik und allerlei weiblichen Handarbeiten (jedoch nicht im Tanzen, welches den strengen Grundsäzen der Brüdergemeinen zuwider wäre) Unterricht erhalten. Diese Anstalt hat, ungeachtet die Töchter hier zu wenig für den Umgang mit der Welt, wozu sie doch bestimt sind, gebildet werden, wegen ihrer übrigen nicht geringen Vorzüge, der Sitlichkeit, Ordnung, Nettigkeit und des herschenden Fleißes, großen Beifal erhalten, so daß ihr viele Zöglinge aus allen Gegenden der Vereinten Staaten zugesandt werden. Diese Schulanstalten sind in besondern Häusern, und stehen vornehmlich unter der Aufsicht des Predigers der Gemeine.

Viele der verehlichten Brüder haben im Jahre 1770 eine Geselschaft zum Unterhalt ihrer Witwen gestiftet, und nach und nach ein gutes Kapital zu diesem Zwecke zusammen gebracht.

Die Zahl der Einwohner belief sich im J. 1787 schon auf mehr als fünfhundert, hat aber seitdem beträchtlich zugenommen, ungeachtet die Grundsäze der mährischen Brüder der Bevölkerung nicht sehr günstig sind. Im Anfange des Jahrs 1790 zählte man 550 Einwohner. Alle haben den Ruhm, daß sie sich durch Arbeitsamkeit, Ord-

nung,

nung, Sitlichkeit und friedsames Leben vor vielen auszeichnen. Nur ist es nicht löblich, daß mehr als die Hälfte von ihnen im ehelosen Stande lebt.

Da die meisten Einwohner aus Deutschland herstammen, so ist die deutsche Sprache die herschende, und wird nirgends in den Vereinten Staaten so gut geredet, als hier. Doch wird nicht nur in derselben, sondern auch abwechselnd in der englischen Sprache öffentlicher Gottesdienst gehalten.

Ueber den Lehigfluß ist im J. 1792 eine große hölzerne Brücke geschlagen worden, anstat daß vorher eine künstliche Fähre, die der Fluß selbst hin und her in Bewegung sezte, über denselben führte.

Bethlehem wird aus der Hauptstadt, wie aus andern Gegenden Pennsylvaniens und der benachbarten Staaten häufig besucht, sowohl zum Vergnügen und der gesunden Lage wegen, als auch um die merkwürdigen Einrichtungen und musterhaften Anstalten der Gemeine kennen zu lernen. Die Menge der Fremden war schon vorlängst so stark, daß man im Jahre 1753 ihrer mit Einschluß der Indier, die hieher kamen, an tausend zählte.

Mit dieser Gemeine sind einige kleinere Niederlassungen in der Nachbarschaft, Gnadenthal, Christiansbrunn, Gnadenhütten und Schöneck verbunden. Auch gehören ihr einzelne zerstreut um den Ort liegende Meierhöfe. Sie sind gut angebaut, ungeachtet der Kalkboden hier meistentheils sehr trocken ist, und Mangel an Quellen leidet,

leidet, daher selbst der Bach Monakißy in dürrem Sommer vertroknet. Ueberhaupt ist hier das Land nur mittelmäßig, ausser daß hie und da in den Ebenen und Thälern einige vorzüglich fruchtbare Stellen vorkommen. Die Viehzucht ist dennoch nicht unbeträchtlich, beruhet aber, da man nur wenigen Wieswachs hat, vornehmlich auf der Stalfütterung.

Bethlehem wurde im J. 1741 unter der Aufsicht ihres Bischofs Nitschmann von einigen herrnhutischen Pflanzern angelegt, welche theils aus Georgia, theils aus Deutschland hieher kamen. Sie hatten das Land von einem Pennsylvanier gekauft, ohne der umher wohnenden Delaware-Indiern Einwilligung zu suchen, mit welchen sie aber anfangs in gutem Vernehmen lebten. Als im J. 1742 noch 120 neue Pflanzer hinzukamen, beschlossen sie, eine Gemeinschaft der Güter unter sich einzuführen, und alles Geld, was nach ihrer nothdürftigen Versorgung überblieb, auf Unterstützung der Prediger und Schulhalter ihres Bekentnisses in Nordamerika, und besonders auf Missionen unter den Indiern anzuwenden. Diese Einrichtung dauerte an zwanzig Jahre, worauf man sie, weil die Kolonie zu stark anwuchs, aufheben muste. In dem siebenjährigen Kriege war Bethlehem in einer sehr mislichen Lage, weil es ein Grenzort gegen die Indier war, und die von ihnen verfolgten bekehrten Indier hier eine Zuflucht suchten. Man mußte daher den Ort verpallisadiren, um vor feindlichen Ueberfällen sicher zu seyn. Im Revoluzionskriege geriethen die

mährischen Brüdergemeinen, weil sie die Waffen nicht ergreifen wolten, in große Verlegenheit, aus welcher Geduld und Klugheit ihnen glüklich heraus=half. Bethlehem muste jedoch im J. 1777 das Lazareth des amerikanischen Heers eine Zeit lang aufnehmen. Seitdem hat der Ort mit seinen Anstalten ungestörten Fortgang gehabt. Neuerlich sind wöchentliche Reisewägen von Philadelphia und Lancaster hieher in Gang gebracht worden.

[Acrelius S. 495 — 553. Chastellux. Schöpf. Castiglioni. Cranzens und Loskiels Missionsgeschichten. Morse. Scott. New-York Mag. V. 1. p. 458 — 462. Massachusetts Magazine 1791. p. 365 sq.]

Die übrigen Ortschaften sind:

a) in dem zweiten Thale in Südosten der Lehigh=Berge.

Upper=Milford, am Ursprunge des Perkiomy=Creek, auf der Grenze von Berks. **Upper=Saucon** und **Lower=Saucon** (leztes mit einer reformirten deutschen Gemeine) am Saucon=Creek, welcher durch ein sehr schönes ungemein fruchtbares Thal fließt, viele Kornmühlen treibt, und nicht weit unterhalb Bethlehem in den Lehigh fält. **Williams**, bei der Vereinigung des Lehigh mit dem Delaware hat zum Theil hohes trofnes Kalkland, welches jedoch fruchtbar an Getreide ist.

b) In Süden der Kittatinny=Gebirge bis zum Lehighflusse:

Macungy oder **Maguntschy**, an der Grenze von Berks und am Little=Lehigh=Creek, hat eine deutsch=reformirte Kirche. Darin ist **Millers=Town**, ein angenehm gelegenes Dorf an einem Arme des Little=Lehigh=Creeks. Hat etwa 40 Wohnhäuser. **Salisbury**, an dem Lehigh=

Bergen und den beiden Flüssen, die mit ihnen gleichen Namen führen. Die Deutsch-Reformirten haben hier eine Kirche, welche ehemals die in Klein-Lechau hieß. In dieser Ortschaft liegt Allentown, ein schöner und wohlhabender Ort 11½ ge. Meilen N. N. W. von Philadelphia, am Zusammenflusse des Jordan-Creeks (welcher sonst auch Trucker's Creek hieß), mit dem kleinen Lehigh, der nicht weit von hier in den größern trit. Die Lage des Orts ist angenehm, und seine Straßen sind gerade und regelmäßig angelegt. Die Einwohnerzahl ist 540, welche in einigen 90 Häusern wohnen. Hier ist eine deutsch lutherische und eine deutsch-reformirte Kirche, imgleichen eine im J. 1796 gestiftete Akademie, worin Rechnen, Schreiben, Latein und praktische Mathematik gelehrt werden. Hier sind auch drei Kaufmansmühlen. In ältern Karten heißt dieser Ort Northampton. Emmaus, ein anderes Dorf in dieser Ortschaft, am Fuße der Lehigh-Berge. Hies ehmals Maguntschy. Es entstand im J. 1742, als die zerstreuten Gemeinglieder der mährischen Brüder sich wegen des Wildenkrieges hieher zusammenzogen, und bei ihrem Gemeinhause anbauten. **Whitehall** zwischen dem Lehigh- u. dem Jordanflusse, ist wohl angebaut. **Lowhill**, westlich von der vorigen am Jordan. Die Einwohner sind zum Theil Deutsch-reformirte. **Weißenberg**, an der Grenze von Berks. **Linn** oder **Lynn**, der vorigen im Norden, am Fuß der Kittatinny-Berge, wo der Maiden-Creek entspringt. Hieß vormals Allemängel. Hier ist eine deutsch-lutherische Kirche, und eine reformirte Gemeine. Ehemals war hier auch eine Gemeine der mährischen Brüder, die aber um das J. 1770 nach Gnadenhütten zog. **Heidelberg**, am Leheighflusse, da wo er durch die Kittatinny-Berge dringt. Wird meist von reformirten Deutschen bewohnt, und ist gut angebaut.

c) In den blauen Bergen, westlich vom Lehighflusse.

Penns, zwischen dem Lizard-Creek der neuen Grafschaft und Northumberland, enthält nur wenige einzelne Meierhöfe und Mühlen. Man findet hier Steinkohlen.

kohlen. Nordlich liegt der Broad-Mountain. In dieser Ortschaft ist ein Gemeinort der mährischen Brüder, Gnadenhütten genant, unten am Mahoning- oder Mahony-Creek. Derselbe entstand im J. 1746, als einige in New-York und Connecticut von den Brüdern bekehrte Gemeinen der Mohégan-Indier von da wegzuziehen genöthigt wurden. Dieser Pflanzort wuchs ungemein, so daß schon im J. 1749 eine größere Kirche gebaut werden muste; er hatte auch gute Schulanstalten für die Neubekehrten. Im J. 1754 zogen aber viele indische Einwohner, von den Irokesen verleitet, von hier, die aber bald wieder ersezt wurden. Man verlegte nun den Ort auf die Nordseite des Lehigh, wobei man zugleich die Wohnungen der bekehrten Delawaren von denen der bekehrten Mohégans absonderte. Bei dem verlassenen Gemeinhause an der Mahony entstand hierauf ein neuer kleinerer Pflanzort und ein Pilgerhaus der Brüder. Dieser wurde aber am 24sten November 1755 von den französischen Indiern überfallen, verbrant und die meisten Einwohner ermordet. Die Indiergemeine in dem neuen Gnadenhütten rettete sich mit der Flucht, ihr Wohnort aber wurde am 1sten Januar von den Indiern gänzlich zerstört. Seit etwa 1770 samlet sich hier wieder eine Brüdergemeine, welche das Land da herum angekauft hat, worauf aus Sichem und Linn viele dahin gegangen sind. [Cranz. Loskiel S. 307. 350. 396. 418. 422.]

d) Zwischen dem Delaware, Lehigh-Flusse und den Kittatinny-Bergen liegen:

Lehigh, (bei den Deutschen gewöhnlich **Lechau**) nordwestlich am Flusse dieses Namens. **More**, dem vorigen in Osten, am Fuße des Gebirges, hat eine Kirche. **Plainfield**, hat eine deutsch-reformirte Gemeine, welche zu Nazareth eingepfart ist. Hierin ist der von mährischen Brüdern bewohnte kleine Ort Schöneck, welcher 1757 angelegt wurde, und eine Hauptgemeine ausmacht. Er hat ein hölzernes Bethaus. Allen, zwischen dem Monakißy und dem Lehighflusse, der hier den Hockyondoque-Creek aufnimt.

Ist

Ist ziemlich stark angebaut. **Nazareth**, am Manakißy und der östlichen, von Bethlehem nach den blauen Bergen gehenden Landstraße. Die Ortschaft ist nicht groß. Sie hat eine deutsch-reformirte im J. 1795 einverleibte Kirche, zu welcher die Gemeine in Painfield sich hält. Das Land ist größtentheils hoch und trocken, so daß man zuweilen erst 136 Fuß tief durch Kalkfelsen bohren muß, ehe man Quellen findet; dennoch ist der Boden fet und fruchtbar. In dieser Ortschaft liegt der zweite merkwürdige Wohnplaz der mährischen Brüder, das schöne Dorf Nazareth, auf der viel bereisten Landstraße nach Albany ꝛc. und nach der östlichen Susquehannah, an einem kleinen Bache, der nicht weit von hier in den Kalkboden versinkt. Es hat zwar nicht die Größe, aber eine noch regelmäßigere Anlage als Bethlehem, von welchem es 2 ge. Meilen Nord gen Osten entfernt ist. Der Ort ist ins Kreuz gebaut und besteht aus vier geraden Strassen, welche in der Mitte einen viereckichten Marktplaz bilden, der 349 Fuß lang und 200 breit ist. Das größte und schönste Gebäude des Orts, Nazareth-Hall genant, welches das Pädagogium der Gemeine enthält, liegt an diesem Plaße; es ist aus Kalksteinen aufgebaut, 98 Fuß lang, 46 breit und 54 hoch, und hat im untern Stokwerke einen geräumigen Saal zur Gottesverehrung. Auf der Ostseite ist das im J. 1782 angelegte Schwesternhaus, und in Westen das für die ledigen Brüder bestimte, alle zwei Stokwerke hoch. Ferner das Waarenlager und ein gutes Wirtshaus der Gemeine. Die Zahl der übrigen Häuser hat sich neuerlich vermehrt, und steigt schon auf 30, welche, ein Paar ausgenommen, schön von Kalksteinen gebaut und groß sind. Die Einwohner sind meistentheils Handwerker und von deutscher Herkunft. In dem Hause der ledigen Schwestern wird Baumwolle gesponnen und gezwirnt; auch zieht man Wachslichter. Das Pädagogium oder die Akademie in Nazareth-Hall steht unter der Aufsicht des hiesigen Predigers. Es werden ausser andern gemeinnüzigen Wissenschaften, die deutsche, englische, französische und lateinische Sprache darin gelehrt,

imgleichen das Buchhalten, Landmessen, Musik und Zeichnen. Diese 1763 gestiftete Lehranstalt ging im Revoluzionskriege ein, ist aber neuerlich wieder hergestelt, und steht in gutem Rufe. (S. 340.) Sehr gutes Trinkwasser wird dem Orte in Röhren aus einer benachbarten Quelle zugeführt.

Nazareth wurde eigentlich zuerst von dem Methodistenprediger Whitefield angelegt, welcher im J. 1740 ein Stück Landes von 5000 Acres kaufte, um darauf eine Schule für die Negern anzulegen. Er übertrug den Bau einigen mährischen Brüdern, die aus Georgia nach Pennsylvanien gezogen waren, welche ihn, ungeachtet die auf dem Lande noch wohnenden Indier es nicht verlassen wolten, anfingen, als aber Whitefield mit ihnen zerfiel, sich wegbegeben musten. Jedoch fand dieser im J. 1743 für gut, ihnen das Land nebst dem Hause zu verkaufen, da sie dann den Anbau einzelner Häuser langsam fortsezten. Im J. 1755 wurde Nazareth-Hall, und im J. 1774 das Chorhaus für die ledigen Brüder angelegt, wodurch der Gemeinort entstand.

Zu demselben gehören die benachbarten kleinen Brüderörter Christiansbrunn und Gnadenthal, ehemals auch das eine englische Meile gegen Norden liegende Dorf Schöneck. Der erste liegt 2 engl. Meilen westlich von Nazareth und ist eigentlich eine schöne Meierei, wozu 500 Acres fruchtbaren Landes gehören, von welchen 100 guter Wiesengrund sind. Die Rindviehzucht ist daher beträchtlich. Man hat ein groſses Milchgewölbe, eine Brauerei und eine oberschlächtige Kornmühle damit verbunden. Auch wohnt hier ein Büchsenschmied. Das Ganze nimt sich sowohl durch die Schönheit der Gegend und der Gebäude, als durch Reinlichkeit und zwekmäßige Ordnung der Anstalt sehr zum Lobe der Bewohner und ihrer Obern aus. [Cranz. Schöpf B. 1. S. 231 f. 290 ff. Castiglioni V. 2. p. 10.]

Bethlehem, die Ortschaft, worin der oben beschriebne Gemeinort liegt, ist, ungeachtet das Land zu den troknen und hoch gelegenen gehört, fruchtbar an Getraide, und hat wohl-

wohlhabende Meierhöfe. Längs dem Lehighflusse sind die Gegenden vorzüglich schön und fruchtbar. Man findet hier in diesem Flusse und seinen Bächen Muscheln, die zuweilen ziemlich große und reine Perlen enthalten.

Forks, oder volständig the Forks of Delaware, weil diese Ortschaft bei der Vereinigung der beiden Hauptarme dieses Flusses liegt, wird größtentheils von lutherischen und reformirten Deutschen bewohnt. In derselben ist der Hauptort Easton. Mount-Bethel, eine Ortschaft, zwischen dem Delaware und den Kittatinny-Bergen. In neuern Zeiten ist sie in Lower- und Upper-Mount-Bethel abgetheilt worden. Jene liegt an der Felsenreihe (Foul Riff), durch welche der Delaware sich hindurch drängt.

d) Nordwärts von den Kittatinny-Bergen liegen folgende Ortschaften:

Chesnut-Hill, am Heads- und Aquanshikola-Creek. An jenem lag ehmals das Fort oder Blokhaus Norris, welches im Anfange des siebenjährigen Kriegs gegen die Einbrüche der Indier angelegt wurde. Unweit diesem ist im Gebirge eine Mineralquelle. Es hat eine Kirche. Toamensing, am Lehigh, ist bergicht. Darin lag vormals das im J. 1756 angelegte Grenzfort Allen. Hamilton, am Wind-Gap und dem Scott's- oder Smithfield-Creek. Durch dieselbe geht die Landstraße nach der Susquehannah. Diese drei Ortschaften sind erst in neuern Zeiten entstanden, und noch nur von einzelnen Pflanzern, zum Theil Deutschen, bewohnt, welche zuerst um 1762 sich hier ter den Indiern niederließen. Von den lezten gab es um 1772 noch einige hier herum, die aber bald drauf wegzogen. Lower Smithfield, wovon die vorigen abgesondert worden sind, liegt zwischen dem Broad-Heads-Creek und den Big-Bush-Kill, welche hier in den Delaware fallen. Das Land ist durchgehends voller unordentlich hingeworfener Berge und Hügel. Am Broad-Heads-Creek, wo er den Jones-Creek aufnimt, liegt das Fort Penn an der längs dem Delaware hinaufgehenden Landstraße.

Hier war schon im J. 1762 eine lutherische Gemeine. **Delaware**, am Flusse gleiches Namens, oberhalb der vorigen, etwa 3 ge. Meilen lang und 1 breit, hat durchgehends gebrochnes Land. **Upper-Smithfield**, vor 1770 errichtet, liegt am Delaware auf hügelichtem Boden, und erstrekt sich bis an die große Biegung des Flusses. In den lezten beiden Ortschaften, die nur von einzelnen Pflanzern bewohnt werden, sind verschiedne Sägemühlen.

Der übrige Theil der Grafschaft, welcher einige 80 ge. □ Meilen betragen mag, ist noch nicht in Ortschaften vertheilt, bei weitem das meiste davon ist wenig bekante mit dicker Waldung überwachsene Wildniß, die aber an fruchtbaren Gegenden sehr reich seyn sol. An den durchgebrochenen Landstraßen sind einige Pflanzungen angelegt, deren Zahl in den lezten Jahren zugenommen hat. Am Delaware sind ein Paar Sägemühlen und Kornmühlen. Indier wohnen in diesen Gegenden längst nicht mehr, denn die lezten zogen schon kurz vor dem Revoluzionskriege weg. In Howels Karte findet man am östlichen Arm des Lechewaxein den Namen Indian Orchard, d. i. Obstgarten der Indier, entweder der Name einer Ortschaft, oder einer Gegend, so wie man die südwestlich darin belegene dicht verwachsene waldige Wildniß ehemals the great Swamp, den **großen Sumpf**, nante. Mitten in dieser Wildniß ist vor kurzem ein ganz neuer Ort **Wilsonville** in einer malerischen Gegend am Ausfluß des Walenpapeck in den Lechawaxein, 26 ge. Meilen nordlich von Philadelphia angelegt worden. Im J. 1795 waren daselbst schon 14 Wohnhäuser, nebst einer Säge- und Kornmühle am Walenpapeck, der hier einen starken Abfal von 300 (oder nach andern von 500) Fuß innerhalb einer englischen Meile hat, wodurch sein vorhin sanfter Lauf plötzlich verändert und sehr schnel wird. Der Stifter dieses Orts, der Richter Wilson, hat hier im J. 1794 eine Segeltuchmanufaktur anlegen lassen, deren großes Gebäude 3 Stokwerke oder 86 Fuß hoch, 165 Fuß lang und 45 breit ist. Das unterste Stokwerk ist von Steinen gebaut

baut. In diesem Gebäude ist eine Mühle zum Spinnen und Weben des Hanfes, deren Erfinder, Davenport, darüber ein Privilegium vom Staate erhielt. Ein Weberstuhl wurde gleich in Gang gesezt. Der Anlage nach sol die Mühle 9600 Stück Segeltuch in einem Jahre liefern können. [Scott. United States Gaz. Nr. 633.] Nicht weit von hier liegt Milford, ein ganz neuer Ort am Delaware, der aus wenigen Häusern, nebst einer Säge- und Papiermühle besteht. Der Flaß macht hier einen guten Hafen.

In Norden geht unweit der newyorker Grenze der Verbindungsweg oder sogenante Trageplaz zwischen dem Delaware und dem östlichen Arm der Susquehannah durch diese Grafschaft. Er beträgt von Stokport, einem Orte in New-York am Delaware, bis Harmony, einer Pflanzung in Luzerne an der Susquehannah, etwa 4 ge. Meilen. In diesen Gegenden haben sich in den lezten Jahren manche Pflanzer ohne Wissen des Staats niedergelassen, die ihr Recht dazu vom Staat Connecticut erhalten haben wollen, welches die pennsylvanische Regierung aber als ungültig verwirft. Von dem darüber entstandenen Streite wird unten bei Luzerne mehr gesagt werden. Die Obrigkeit der Grafschaft widersezte sich dergleichen Ansiedelungen im J. 1796, zufolge einer vom Guvernör ergangenen Proklamazion. Was der Erfolg davon war, ist unbekant.

8) Die Grafschaft Berks.

Sie wurde im November 1752 zugleich mit Northampton errichtet. Ihre damals festgesezte Ausdehnung ist erst im J. 1776 durch beschlossene Absonderung einer neuen Grafschaft verkleinert worden. Da diese Absonderung aber, so weit die in Europa bekant gewordenen Nachrichten gehen, noch nicht ganz volzogen zu seyn scheint, und die Gren-

Grenzen der neuen Grafschaft so wenig bekant sind, als der Name, den sie führen wird, so muß hier die ganze Grafschaft Berks nach ihrem alten Umfange beschrieben werden. Diesem zufolge wird Berks *) auf allen Seiten in gerade Linien eingeschlossen, und macht ein verschobenes Fünfeck aus. Nordlich wird es von Northumberland durch eine vom Mahantango bis zum Catewessy-Creek gezogene Linie abgesondert, welche 7^{1} ge. Meilen lang ist. Nordöstlich grenzt es an Northampton; südwestlich aber an Lancaster und Dauphin; beide Grenzlinien laufen beinahe parallel, jedoch neigt sich die lezte ein wenig mehr gegen Süden. Die östliche Grenze wird durch zwei Linien beschrieben, welche in einem sehr stumpfen Winkel zusammenstoßen. Die mitlere Länge der Grafschaft ist 11^{4} und die Mittelbreite 6^{1} ge. Meilen. Die Oberfläche wird auf 1,030,400 Acres oder $75,^{89}$ ge. □ Meilen angegeben. Wie viel davon zu der neuen Grafschaft geschlagen wird, läßt sich wegen unbestimter Angabe ihrer Grenze nicht mit Zuverläßigkeit sagen. Mündlichen Nachrichten zufolge sol sie auf dem Rücken der blauen Berge hergehen. Sonach würden 26 bis 30 ge. □ Meilen von der ehemaligen Größe der Grafschaft abgezogen werden müssen.

Berks

*) Daß Berks eine Verkürzung für Berkshire, so wie Bucks für Buckinghamshire ist, wird nur wenigen unbekant seyn, da eben diese Abkürzung auch in England bei denselben Namen gewöhnlich ist.

Berks erhebt sich von Süden nach Norden auf der zweiten, dritten und vierten Landesstufe. An der südlichen Grenze zieht sich das zweite Kalkthal hindurch. Es ist uneben, aber größtentheils wohl gewässert und fruchtbar. Röthlicher lettiger Boden ist nach dem Schuylkill zu die algemeine Decke. Auch wenn der Boden trocken ist, sol er dennoch schönen Winterweizen geben. Man bricht gute Sandsteine in diesem Thale. An der Seite von Lancaster wird es durch starke Vorsprünge der Berge unterbrochen. Dies sind nehmlich die Sommerberge, welche hier in Westen die Flying-Hills, östlicher aber die Oley-Berge heissen. Man findet in diesen lezten sehr reichhaltigen Eisenstein in Menge 12 bis 20 Fuß unter der Damerde, welcher in vielen Hochöfen und Hammerwerken zu Gute gemacht wird. Das Land auf diesen Bergen ist nur mittelmäßig, einige Gegenden in den breiten Thälern ausgenommen. (S. 91.) Jenseits dieser Berge erstrekt sich bis zum blauen Gebirge das fette fruchtbare Tulpenhocken-Thal (S. 41), welches aus Lancaster herüber geht, und zu den angebautesten Gegenden von Pennsylvania gehört. Es macht fast ganz eine große Ebene aus. Der Kalkstein, welcher ihm zur Grundlage dient, ragt an vielen Orten hervor. Seinen Namen hat es von den Indiern, und bedeutet in ihrer Sprache Schildkröte, mit deren Schale sie es vergleichen. Der südlichere Strich übertrift aber den unterhalb der blauen Berge an Fruchtbarkeit.

Die blauen Berge selbst und ihre hier etwas breitern Thäler enthalten nur wenige fruchtbare Stellen, vielmehr ist der Boden größtentheils sehr mager. Ihre Höhen sind steinig und oft ganz felsicht. Sie enthalten aber herliche Eichen- und Fichtenwälder. Sonderlich wächst hier die Weymouthkiefer vortreflich, ferner die weiße und andre Eichen, Kastanienbäume, der Tulpenbaum, die Sprußefichte ꝛc. Die Einwohner liefern daher Bretter, Schindeln und Faßdauben, zu welchem Behuf verschiedne Sägemühlen im Gange sind. Die vortreflichsten Mastbäume aber bleiben wegen der großen Schwierigkeit sie fortzubringen unbenuzt. Die Viehzucht ist ein andrer Hauptnahrungszweig der Einwohner, den die guten Weideplätze in den Wäldern befördern. Man hat schon beträchtliche Steinkohlengruben in der mitlern Reihe dieser Berge, welche man hier den breiten Berg, oder den Pokono nent, entdekt. Sie befinden sich nicht weit vom westlichen Arm des Schuylkill. Die erste Bergreihe oder der Kittatinny, heißt hier gewöhnlich the North - hill. An der Grenze von Northumberland treten die Mahantango-Berge und in der nordlichsten Ecke die Mahonoy- oder Machanai-Berge herein, welche noch wenig bekant sind. Die Wege über diese Gebirge sind größtentheils sehr ungebahnt und beschwerlich für Reisende. [John Bartram's Obſerv. made in his Travels from Pennſ. to Canada. London 1751. gr. 8. p. 10. ſq. F. A. Mühlenbergs Reise über die blauen Berge, in Freylinghausens Missionsnachr. 14 Forts.

S.

S. 1385 ff.) Ausser verschiedenen kleinern, in den blauen Bergen entspringenden Flüssen, die ihren Lauf nach Dauphin nehmen, fließt der Schuylkill, welcher in eben den Bergen entspringt, in der dritten durch die westliche Hälfte der Grafschaft von Norden nach Südosten hinab, und nimt hier ausser vielen kleinen Bächen den Maiden-Creek und Tulpehockon-Creek auf, jenen auf der linken, diesen auf der rechten Seite. Lezter, welchen man durch einen kleinen Kanal mit der Swetara verbinden, und sonach die Fahrt aus der Susquehannah eröfnen wil, sol durch einen neben ihm hergeleiteten Kanal bis zum Schuylkill schifbar gemacht werden. Diese nicht schwer auszuführenden Kanäle werden aber erst dann Stat finden, wenn der größere, welcher der Schuylkill und Delaware verbinden sol, vollendet seyn wird; denn ohne diesen werden sie wenig Nutzen schaffen. (S. 62. 421.)

Der Landbau des südlichen ebenern Theils dieser Grafschaft ist beträchtlich, und wird insbesondre von den dadurch wohlhabenden deutschen Einwohnern in den fruchtbaren Thälern gut betrieben.

Berks hat 5 Hochöfen und mehrere Eisenhämmer (S. 91), viele Walkmühlen, verschiedene Sägemühlen, 7 Pulvermühlen, die jede um das Jahr 1796 an 1000 bis 2000 Vierteltonnen liefern konten (S. 409). Die Hutmacherei wird sehr stark getrieben, so daß im J. 1790 schon 38 Meister 2200 Biberhüte und 54000 Filzhüte verfertigten. Die Beträchtlichkeit der häuslichen Wollen-

Wollenmanufakturen erhellet aus der Menge der Walkmühlen. [Coxe's View p. 158. 268. Vergl. oben S. 401. 404. 409.]

Die Bevölkerung und der Wohlstand der Einwohner dieser Grafschaft sind in zunehmendem Fortgange. Die Zahl der Schazbaren belief sich

im J. 1760 auf 3016.
1770 — 3302.
1779 — 4666.
1786 — 4732.
1793 — 5511.

Die lezte Zählung im J. 1791 gab

freie weiße Manspersonen	15,265	29,913 Einw.
Frauenspersonen	14,648	
Freinegern 2c.		201
Sklaven		65
Ueberhaupt		30,179 Einw.

Auf der geo. □ Meile leben demnach, wenn man den Theil im blauen Gebirge mitnimt, nur 398 Menschen. Räumt man den drei Ortschaften daselbst aber nur ihren verhältnißmäßigen Antheil an der Einwohnerzahl ein, so kan man für das übrige niedrige angebaute Land 588 Seelen auf die ge. □ Meile rechnen.

Die Zahl der Ortschaften, in welchen ein Flecken und fünf andere offene Orte enthalten sind, beträgt gegenwärtig 28.

Berks sendet bisher 5 Abgeordnete zur Gesezgebung des Staats. Es hat 16 Friedensrichter, und die Quartalgerichte werden am ersten

Montage

Montage im Januar, April, August und November gehalten.

Der Hauptort ist

Reading (lies Redding).

Dieser Ort, welcher im J. 1747 zuerst zu bauen angefangen, und schon im J. 1783 für einen Flecken (Borough) erklärt ward, liegt am linken Ufer des Schuylkill, unter dem 40° 42′ N. Breite, 117 ge. Meilen nordwestlich von Philadelphia. Die Gegend daherum ist sehr angenehm, fruchbar und, ausser den anstoßenden Oleybergen, wohl angebaut. Er hat vier gerade Hauptstraßen, die genau den vier vornehmsten Weltgegenden entgegen stehen, enthält an 600 niedliche steinerne Wohnhäuser, ein schönes Gerichtshaus, welches in der Mitte auf dem Platze steht, den die vier Straßen bilden, ein großes Gebäude für die Regierung des Orts, eine im J. 1793 schön gebaute lutherische Kirche, eine reformirte, und eine römisch-katholische, nebst einem Versamlungshause der Quäker. Die Zahl der Einwohner betrug bei der lezten Zählung vor 7 Jahren 2235, wovon die meisten deutscher Abkunft sind. Ihre Obrigkeit besteht aus 2 Bürgermeistern und vier Assistenten ꝛc. Eine öffentliche Schule oder Akademie wurde hieselbst schon 1777 gestiftet und 1778 von der Regierung des Staats thätig unterstüzt. Hier erscheinet wöchentlich eine englische und eine deutsche Zeitung. Dieser Ort hat manche Handwerker, und einige Manufakturisten, worunter die Hutmacher die zahlreichsten sind. Nahe um

Reading

Reading herum sind 10 Walkmühlen. Das inländische Gewerbe des Orts ist seit langer Zeit schon ziemlich lebhaft, muß aber noch weit blühender werden, wenn der Schuylkill nach Vollendung des Kanals bis Philadelphia schifbar seyn, und der Plan, ihn vermittelst des Tulpehockon und der Swetara mit der Susquehannah zu verbinden, künftig ausgeführt wird. Ausser zwei Wochenmärkten werden hieselbst am 4ten Junius und 27sten Oktober Jahrmärkte gehalten; auch ist hier ein Postamt. Man ist jezt bedacht, eine Zolstraße und Damweg (turnpicke road) von Philadelphia hieher zu ziehen, da schon seit langer Zeit eine der drei nach Nordwesten führenden Hauptlandstraßen Pennsylvaniens hier vorbeigeht. Ueber den Schuylkill erbaut man jezt eine steinerne Brücke, wozu durch eine Lotterie neuerlich 60,000 Dollar aufgebracht wurden. [Zeit. 1796.] Die Ländereien stehen hier herum in hohem Preise, denn ein Meierhof mit dem dazu gehörigen Lande wurde schon im J. 1794, der Acre zu 5 bis 15 L. Sterling bezahlt. [Jardine.]

Die übrigen Ortschaften sind:

a) nordlich vom Schuylkill, und diesseits der blauen Gebirge.

Amity, zwischen dem Schuylkill und dem Manatawny-Creek, hat eine Quäkerversamlung. Hier sind Sands und Spring Eisenwerke an genanten Creek. Jenes ist auch unter dem Namen Pine Forge bekant, und hat eine Sägemühle. Douglaß, worin an eben demselben Creek ein Eisenhammer liegt. Colebrookdale, am westlichen Arm des Perkiomy-Creeks. Hierin ist Richards Eisenhammer. Es hat eine lutherische Gemeine

Gemeine, welche zu Indienfield in Montgomery eingepfart ist. Hereford-District, am leztgenanten kleinen Flusse und am Manatawny. Eine weitläuftige Ortschaft, aus welcher Scott irrig zwei macht. Vordem war hier Mayberry's Eisenhammer. Oley, (ehmals auch nach verderbter Aussprache Molotton,) am Fuße der Berge gleiches Namens, wo der Manatawny aus denselben herabfließt. Die Einwohner bestehen aus einigen wenigen Nachkommen der Schweden, die im J. 1754 noch eine Kirche hatten, aus Engländern, vornehmlich aber aus Deutschen. Diese sind theils der lutherischen, theils der reformirten Religion zugethan, und hatten im gedachten Jahre ein gemeinschaftliches Schul- und Versamlungshaus. [Freylinghausens Missionsnachr.] Exeter, am Schuylkill. Alsace, am Schuylkill und in den Oleybergen. In dieser Ortschaft, deren wohlhabende Einwohner schöne Landhäuser haben, liegt der Hauptort Reading. Nicht weit von demselben ist eine Quelle, welche an 100 Quadratfuß stark mit vollem Strom entspringt, an 140 Fuß tief, und sehr fischreich ist. Vermuthlich ist dies der Ausfluß eines etwa 2 englische Meilen oberhalb Reading versinkenden Baches, der hier wieder zum Vorschein komt. [Morse. Scott.] Von den Eisenwerken in der Nachbarschaft des Fleckens ist schon oben S. 91 das Nöthige angeführt worden. Ruscomb, (auch Manor of Ruscomb); Rockland; Longswamp, welches eine Kirche hat, alle drei auf den Oley- und den daran stoßenden Lehigh-Bergen.

b) Im dritten Thale jenseits der Sommerberge, ostwärts vom Schuylkill.

Maidencreek, am Ausflusse des kleinen Flusses dieses Namens in dem Schuylkill. Richmond, am Saucona-Creek, der hier sich mit den Maiden-Creek vereint, hat eine reformirte Gemeine und Kirche. Vormals war hier

*) Einen solchen versinkenden Bach giebt Scull's Karte in Comru an.

hier auch Moselem's Eisenhammer am Creek dieses Namens. Beide Ortschaften sind ihrer troknen Kalkhügel ungeachtet wohl angebaut, und tragen guten Winterweizen. Maxatawny (l. Maxetäny), an der Grenze von Northampton. Diese fruchtbare, wohlangebaute Ortschaft wird großentheils von Deutschen bewohnt, deren Sprache aber sehr ausartet. Sie sind wohlhabende geschikte Landwirte, und wohnen meistentheils in steinernen, gut, ja niedlich gebauten Häusern. Sie treiben sonderlich Weizen- und Buchweizenbau. Die Waldungen bestehen auf den troknen Anhöhen hier herum fast ganz aus schlechten Eichen. In dieser Ortschaft liegt Kutz-Town, oder, wie es die Engländer schreiben, Coots's-Town, ein um das Jahr 1781 von einem Deutschen mit Namen Kutz auf seinem Lande angelegter Ort. Er liegt am Saucona-Creek und enthält an 40 steinerne Häuser, die von deutschen Reformirten und Lutheranern bewohnt werden, welche eine gemeinschaftliche Kirche haben. Nordlich liegt in Maxatawny noch eine andre Kirche. Greenwich, oben am Maiden-Creek, hat eine Kirche der deutsch-lutherischen Gemeine. Albany, am Fuß der Kittatinny-Berge, von welchen hier ein Vorsprung hereintrit. Windsor, oben am Schuylkill. Hierin liegt Hamburg, ein von Deutschen an diesem Flusse vor nicht vielen Jahren angelegter Ort. Scott nent ihn schön; jüngere Augenzeugen aber behaupten, daß weder dem Orte noch der Gegend dieses Beiwort zukomme. Er enthält 60 Wohnhäuser mit 360 Einwohnern, theils Lutheranern, theils Reformirten, welche gemeinschaftlich eine Kirche haben. Die hiesigen Deutschen nennen den Ort auch Kerchersstadt.

c) Auf der rechten Seite des Schuylkill, unterhalb der Sommerberge, wo das Land erst neuerlich angebaut ist, liegen folgende Ortschaften:

Union, worin Hopewell's Eisenhammer an der Grenze von Chester in den Welsch-bergen. **Caernarvon**,

worin

worin Birdsborough oder Burdsboro', ein Dorf am Zusammenfluß des Hay-Creek mit dem Schuylkill. Es entstand aus einem hier angelegten Eisenwerke. S. oben S. 91. Hier ist eine im J. 1786 einverleibte bischöfliche Kapelle, dem heiligen Thomas gewidmet. Robinson, oder Robeson, worin Lowis's Eisenhammer am Allegany-Creek. Hier liegt auf der Grenze von Lancaster am Conestogo Morgan's-Town, ein neuer Ort, welcher erst aus 16 Häusern besteht. [Br.] Brecknock, neben der Ortschaft gleiches Namens in Chester. Comru (oder Cumry), an den Flying-Hills, Reading gegen über. Hier liegt Mingle's Eisenwerk, sonst auch Berkshire-Forge genant, am Cokosing-Creek. In dieser Ortschaft ist eine in den Kalkboden versinkende Quelle.

d) In dem Tulpehockon-Thale sind folgende sehr volkreiche und wohlangebaute Ortschaften:

Heidelberg, zwischen dem Tulpehockon-Creek, und den Flying-Hills, stößt an die gleichnamige Ortschaft in Dauphin. Hier ist Pattens Hochofen. Sculls Karte hat auch eine Charming-Forge, am Tulpehockonflusse, fals dieser nicht mit jenem einerlei ist. In dieser Ortschaft liegt Womelsdorfs-Town (vormals gewöhnlich Middletown) an einem kleinen Bache, der nicht weit von hier in den Tulpehockon fält. Der Ort besteht aus etwa 40 Wohnhäusern, nebst einer Kirche, welche den Lutheranern und Reformirten gemeinschaftlich gehört. Hier ist ein Postamt. Tulpehockon (bei den deutschen Einwohnern gewöhnlich Tolpenhacken genant), stößt an Dauphin, und wird von der Swetara, dem North-Kill und dem Tulpehockon-Creek eingeschlossen. Es macht einen der besten Striche in dem fruchtbaren Thale seines Namens aus. Hier sind zwei reformirte Gemeinen, deren hölzerne Kirchen etwa 1 ge. Meile von einander entfernt liegen. Schon im J. 1746 belief sich die Zahl der Gemein-

glieder

glieder auf 500; beide wurden damals noch von einem gemeinschaftlichen Prediger versehen. Am kleinen North-Kill ist eine lutherische Gemeine. Bern, eine weitläuftige Ortschaft zwischen dem Schuylkill, dem Tulpehockonfluß, dem North-Kill und den Kittatinny-Bergen. Von diesen ziehen sich die Sails-Hills quer durch das Thal nach dem Schuylkill hinab. Bethel, am Little-Swetara-Creek, der nicht weit von hier in dem Gebirge entspringt, stößt an die Ortschaft gleiches Namens in Dauphin. An der hier durchgehenden Straße über die blauen Berge liegt unter dem 40° 30′ das Fort William Henry, gewöhnlich Fort Henry genant, welches im Anfange des siebenjährigen Kriegs gegen die Indier angelegt wurde, und bloß in einem festen Blokhause bestand, nun aber längst verfallen ist.

e) In den blauen Bergen liegen:

Pinegrove, zwischen der ersten Bergreihe und dem breiten Berge bis über den westlichen Arm des Schuylkill. Ist reich an Steinkohlen, und hat seinen Namen von den großen Kieferwaldungen, womit es dicht angefült ist. Das Land an den Bergen ist steinig und schlecht, so auch an der kleinen Swetara, welche hier entspringt. Am westlichen Arm des Schuylkills sind einige Säge- und Kornmühlen. Manheim, die neueste unter diesen Ortschaften, liegt der vorigen in Norden, zwischen den breiten Bergen und dem Mahantango-Gebirge. Die Swetara und der westliche Schuylkill haben hier ihren Ursprung; an leztem werden Steinkohlen in Menge gefunden. Brunswick, nordlich an der Grenze von Northhampton und Northumberland, am kleinen Schuylkill. Ist schon etwas stärker angebaut, als die beiden vorigen, ihr in Westen liegenden Ortschaften; im Ganzen aber noch, wie diese, ein dicker Wald.

9. Die Grafschaft Bedford.

Ursprünglich ein Theil von Cumberland, ward im September 1771 zu einer besondern Grafschaft errichtet,

errichtet, nachdem man das Land im J. 1768 den Sechs Nazionen abgekauft hatte. Seitdem aber ist nicht nur die Grafschaft Huntingdon im J. 1787, sondern auch Somerset im J. 1795 davon getrent worden, so daß nur 85⁴ ge. □ Meilen für das jetzige Bedford übrig bleiben. Die Grenzen sind nehmlich in Osten die Grafschaft Franklin, und zwar werden hier beide Grafschaften durch eine Linie getrent, welche mitten auf dem Nordberge (North - Mountain) und den daran stoßenden Tuscarora = Bergen hingeht. Südlich macht die maryländische Scheidungslinie die Grenze; westlich eine mitten auf dem Rücken der Allegany = Berge bis zum New = Gap = Arm der Juniata fortlaufende Linie, wodurch es von Somerset abgesondert wird; nordlich aber zuerst der gedachte Arm und von da eine im Zikzak mit stumpfen Winkeln südostlich hinab laufende Linie, welche Huntingdon von Bedford scheidet. Die ganze Grafschaft liegt dem zufolge in dem Apalaschen = Gebirge, dessen äuserste und höchste Bergreihen sie auf zweien Seiten einschließen. Die mitlern Bergreihen, welche von der Südgrenze an parallel mit den äuserſten beiden hinauf gehen, sind vornehmlich folgende:

Der Sideling (l. Seideling) östlich, der **Warrior**, d. i. der Kriegerberg, der **Evitsberg** und der höhere **Willsberg**, welche alle um den 40° N. Br. von der Juniata unterbrochen werden. Die Fortsetzungen derselben in Norden dieses Flusses sind alle niedriger. Diese sind der schnurgerade und jähe Alleguppy = Hill, welcher

 längs

längs dem Schlangenlaufe der Juniata, ihr in Westen hinauf geht, der Tussey's- und der Dunnings-Mountain, welcher lezte gleich auf der Nordseite des Flusses dem südlichern Evitsberge sich anschließt, aber seine Richtung verändert, und sich etwas nach Nordosten windet. Vor dem Allegany-Gebirge liegen hier in Südosten die Little Allegany-Mounts, welches niedrige Vorsprünge der großen Bergreihe sind, die den ganzen Raum zwischen dieser und dem Willsberge mit unordentlichen Hügelhaufen beinahe bis zum 40° N. Breite ausfüllen. Die Breite aller disser Gebirge und also der ganzen Grafschaft beträgt an der Südgränze 11½ ge. Meilen; die Länge der lezten steigt nach Westen zu immer, und beträgt 5 bis 13 ge. Meilen. Daß die obgedachten Gebirge alle sehr steinigen Boden haben, ist schon in der Einleitung bemerkt. Die Ueberlage besteht an den meisten Orten in einem schalichten feinkörnigen Sandstein, der zu Wez- und Schleifsteinen benuzt wird. Auf dem Tuscarora werden Eisenerze gefunden, auch in vielen andern Gegenden sind starke Spuren davon, z. B. in dem Auchwick-Thale und der großen Cove. Einige Thäler haben Kalkboden, und diese Steinart steht oft in ihren Hügeln hervor; auch bricht an der Juniata ein dunkelbrauner Kalkstein. Vitriolkies und Alaunschiefer findet man gleichfals, und die Einwohner bedienen sich des lezten hie und da zum Färben und zur Gerberei. In dem südöstlichen Thale giebt es Salzpfüzen, die bei warmen Wetter verdunsten und einen Salzausschlag ansezen.

ansetzen; ihre Sole ist aber sehr schwach. Die meisten Thäler erstrecken sich weit in die Länge und Breite, haben aber, ob sie gleich alle hoch gelegen sind, viel fruchtbares Land; sonderlich ist zwischen den Hügeln an der Juniata hinauf dasselbe gut und abwechselnd schön. Von dem Flecken Bedford westwärts verliert sich almählig der röthlige thonichte Boden Ost-Pennsylvaniens, und ein schwarzes fettes Erdreich trit in den Thälern an seine Stelle. Man bauet darin Mais, der aber in manchem Jahre durch die Kälte leidet, vielen Dinkel, jedoch nur, weil es an Mühlen zum Enthülsen (Shelling-mills) fehlt, zum Pferdefutter. Diese Getreideart giebt in den Gegenden am Cove-Creek dreißigfältige Ernten für einen Bushel Aussaat auf dem Acre, allein der Weizen, den man hier zum Mahlen baut, giebt lange so reiche nicht. Den Winterweizen säet man schon im August, um ihn vor dem Mehlthau im nächsten Jahre zu sichern. Doch misrathen die Ernten in verschiedenen Gegenden leicht aus Mangel an Regen. Die Berge und Thäler sind noch voller Waldungen. Man findet hohe Eichen, Weymouths-Kiefern, Kastanien, Buchen, den schönblumigen Kopfbaum, Kalmien und Rhododendron an der Juniata 2c. Die zweinadelichte Pechkiefer wächst auf den sandigen Flächen des Sidelings, auch ist die spizblätterichte Magnolia (Cucumber-tree) den hiesigen Gebirgen eigen. Auf dem Allegany aber wachsen nur niedrige Bäume unter vielem Buschwerke. [Schöpf. Melsheimer.]

Die Flüsse dieser Grafschaft nehmen zweierlei Richtung. Sie entstehen zwar fast alle in dem südlichen Theile der Gebirge, allein viele, obgleich die kleinern, fließen nach Maryland, wo sie sich bald mit dem Potomak vereinen. Unter diesen sind der Licking = Creek und der Wills = Creek die vornehmsten. Alle nordwärts aus eben diesem Gebirge fließende Bäche eilen dem südlichen Arm der Juniata zu, welcher auf der Grenze von Somerset im Alleganygebirge entspringt, unter dem Namen Ray'stown - Branch seinen Lauf ostwärts nimt, und, nachdem er sich mit dem Dunnings= Creek, welcher nordlich im Thal aus sehr vielen Armen entsteht, vereinigt hat, noch weiter ostwärts fließt, dann vor den Rays = Hills auf einmahl in seinem Laufe zurükgeht, so daß er dem obern Strome begegnet, und sich ihm auf eine halbe englische Meile nähert, bald darauf aber sich in stillem Schlangenlaufe nordwärts windet. Der südlichere Arm der nordlichen Juniata, oder des French-town-Branch enspringt gleichfals in Bedford, und zwar nicht weit von dem Dunnings = Creek in eben demselben Thale, wo jener entspringt. (S. 68.)

Die Einwohnerzahl steht mit dem Umfange der Grafschaft, und selbst mit ihrem nuzbaren Lande noch in geringem Verhältniß; sie ist aber in merklicher Zunahme. Manche Thäler sind schon stark angebaut. Die Zählung vom J. 1791 gab für Bedford, mit Einschluß der damals noch nicht abgesonderten Grafschaft Somerset

freie weiße Manspersonen 6728	} 13,044	Weiße.
Frauenspersonen 6316		
Freinegern und Mulatten	34	
Negernsklaven	46	
Summe aller Einwohner	13,124.	

Da zur Zeit dieser Zählung beide Grafschaften einen Flächeninhalt von 156 ge. □ Meilen hatten, so muste man damals 84 Menschen auf jede ge. □ Meile rechnen. Jezt hat wenigstens Bedford schon eine etwas größere Bevölkerung. Sie besteht vornehmlich aus Irländern und Deutschen, welche in einem Flecken und den sehr zerstreuten einzelnen Blokhäusern von 9 Ortschaften vertheilt sind. Kaum hat sich hier eine christliche Gemeine gebildet. Der Schazbaren zählte man

im J. 1779 in Bedford ꝛc.	1201.
im J. 1786	2632.
im J. 1793	2881.

Das Gewerbe der Einwohner besteht fast ganz in der Landwirtschaft, die von den meisten Irländern aber sehr nachläßig getrieben wird. Ausserdem giebt ihnen die reichliche Jagd nicht nur Lebensmittel, sondern auch zum Tauschhandel einige Häute und Pelzwerk.

Die Grafschaft hatte im J. 1791, ehe Somerset davon getrent ward, 18 Friedensrichter; jezt mag deren Zahl sich auf 12 belaufen. Die Quartalgerichte werden den 4ten Montag im Januar, April, Julius und Oktober gehalten. Zur Gesezgebung sendet Bedford gemeinschaftlich mit Somerset 3 Abgeordnete.

Der

Der Hauptort dieser Grafschaft ist

Bedford.

Sie liegt in einem tiefen, nur gegen Norden offenen Thale (Cumberland Valley), auf beiden Seiten des Raystown = Arms der Juniata, 45⁵ ge. M. westlich von Philadelphia und 21⁴ westsüdwestlich von Pittsburgh. Der größte Theil der Häuser liegt auf der Südseite des Flusses, zwischen zwei Bächen. Der Ort besteht hier aus drei Hauptstraßen, ist regelmäßig angelegt, und enthält 9 aus Steinen erbaute Wohnhäuser, und 41 Blokhäuser. Unter jenen sind einige neue ziemlich ansehnlich. Die öffentlichen Gebäude sind ein Markthaus von Baksteinen, ein ähnliches Gebäude zur Aufbewahrung des Archivs der Grafschaft, das Gerichtshaus und ein Gefängniß von Feldsteinen. Eine lutherische und eine presbyterianische Kirche sind nur schlecht von Holz aufgeführt. Mitten in dem Orte ist ein großes Wasserbehältniß, wohin das Trinkwasser aus einer Quelle, die ½ englische Meile von Bedford entfernt ist, in hölzernen Röhren geleitet wird.

Der ehemalige Name dieses Orts war Rae's-town oder Ray'stown. Mit diesem benanten die Europäer schon ehe sie sich hier anbauten, ein Dorf der Indier, das auf dieser Stelle lag. Im J. 1758 erhielt er den gegenwärtigen, als der englische General Forbes hier das kleine Fort Bedford anlegte, welches zum Waffenplaz diente, um die westlichen Feldzüge gegen die Franzosen zu unterstüzen. Nachher ward es die vornehmste

Nie=

Niederlage für Lebensmittel und Kriegsvorrath zwischen Fort Pitt und Carlisle, verfiel aber nach geschlossenem Frieden. Dagegen wurde nun der neue Ort, nachdem die Indier die Nachbarschaft verlassen hatten, mehr angebaut. Im J. 1795 erhielt er die Rechte eines Fleckens, und wird seitdem von 2 Bürgermeistern und 3 Assistenten regiert, welche jährlich von den Freimännern gewählt werden. Die Schifbarkeit der Juniata, welche eine Viertelmeile unterhalb des Orts schon Boote von 12 bis 15 Tonnen trägt, die vier Man gegen den beinahe neun Monate offenen Strom steuern können, verschaft den Einwohnern gute Nahrung. So auch die Lage an der Poststraße nach Pittsburgh und die Verbindung mit den hintern Gegenden Pennsylvaniens; daher sich hier auch schon verhältnißmäßig ziemlich viel Handwerker gesezt haben. Noch vor dem Jahre 1789 zählte man hier unter den aus 40 Familien bestehenden Einwohnern schon 15, worunter auch ein Nagelschmied und ein Hutmacher waren *). [Coxe's View p. 311.] Es werden hieselbst ausser zwei Wochenmärkten noch am ersten Montage im Junius und am vierten Oktober Jahrmärkte gehalten, welche 2 Tage dauern. Hier ist eine Freimäurerloge. Ueber den Raystown-Arm ist

*) Coxe führt in seinem View p. 150 an, daß in dieser Herrschaft 8 Hutmacher an 800 Hüte aus Pelzwerk (Fur hats.) und 2000 Filzhüte verfertigten. Er giebt aber das Jahr nicht an. Vor 1790, da sein Aufsaz zuerst gedrukt wurde, war es gewiß; vermuthlich aber nicht viel früher.

hat man bei dem Flecken eine gute Brücke geschlagen.

Die Ortschaften, in welchen allen die Wohnungen der Bauern, welche größtentheils in Blokhäusern bestehen, sehr zerstreut an den Flüssen und Bächen oder an der Poststraße liegen, sind folgende:

a) Westlich von den Alleganybergen:

Bedford, worin der Flecken gleiches Namens liegt, erstrekt sich von gedachten Bergen bis zu den Dunnings-Bergen in Osten und vom Ray'stownflusse bis an die Grenze von Huntingdon, ist folglich von großem Umfange. Das Thal, welches dieselbe einnimt, ist sehr gut gewässert, da der Dunnings-Creek mit seinen vielen Armen und der südliche Arm des Frankstown-Branch der Juniata hier entspringen. Es sind viele und gute Meierhöfe hier herum. In Norden ist der Blue-Hill, ein Vorsprung des Allegany-Gebirges. **Londonderry**, erstrekt sich durch den ganzen Haufen der kleinen Allegany-Hügel bis zu der Reihe der Willisberge in Osten, südwärts aber bis zur maryländischen Grenze. Es hat daher sehr rauhes Land, und nur in den engen Thälern, durch welche der Wills-Creek mit seinen Nebenflüssen läuft, fruchtbare Stellen.

b) Zwischen den Willsbergen und dem Sideling:

Cumberland-Valley, begreift das Thal dieses Namens, welches hier 4⁵ ge. Meilen lang, und bis zum Evittsberge, der es in Osten einschließt, $\frac{2}{3}$ ge. Meilen breit ist; durch dasselbe geht die Landstraße von Bedford nach Fort Cumberland am Potomack. Das andre Thal dieser Ortschaft in Westen der Marmorberge scheint nur am Cove-Creek, der aus denselben der Juniata zufließt, etwas bewohnt zu seyn. **Colrain**, zwischen den Warrior-Bergen, und dem Sideling, an der Grenze von Maryland. Durch diese Ortschaft geht der Ragged Mountain, gleichlaufend mit jenen höhern Bergreihen. **Providence**, theils in dem Thale auf der Südseite des Raystown-

flusses

flusses oder der Juniata, durch welches hier die Clear-Ridge oder Hügelreihe geht, theils auf der Nord- und Westseite jenes Flusses zwischen seiner großen Einbeugung bis zum Yellow-Creek nordlich und dem Dunnings-Bergrücken in Westen. Die Poststraße nach Bedford und die Fortsetzung der maryländischen Straße nach Huntingdon gehn hier durch.

d) Zwischen dem Dunningsberge und dem Tussey'sbergen liegt eine einzige weitläuftige Ortschaft, nehmlich:

Woodberry, welche sich bis zur nordlichen Grenze erstrekt. Sie enthält das Thal, Morrisons-Cove genant, in welchem der Yellow-Creek aus vielen Quellen und kleinen Bächen entsteht.

e) Von der Juniata bis zum Tuscarora-Berge findet man die Ortschaften:

Hopewell, auf beiden Seiten des Flusses bis zur Grenze von Huntingdon. In dem westlichen Thale (von einigen Woodcock-Valley genant) ziehen sich die Aleguppy-Hills längs der Juniata hinauf, und neben ihnen geht die maryländische Straße nach Huntingdon durch dasselbe. Oestlich läuft die Bergreihe Rays-Hill dicht vor dem Sideling, welcher hier auf seinem Rücken viele ebene Striche hat, die aber sandig sind. Auf der Nordgrenze entsteht an dem rechten Ufer der Juniata ein Ort H o p e w e l l. An dem Flusse hat diese Ortschaft viel fruchtbares Land. **Dublin**, zwischen dem Sideling und den Tuscarora-Bergen. Die Thäler dieser Ortschaft werden durch die beiden Arme des Auchwick-Creek gut gewässert. An der Poststraße liegt hieselbst das Fort L i t t l e t o n, oder vielmehr die Ueberbleibsel dieses Blokhauses, welches seinen Namen einem Meyerhofe hinterlassen hat, der hier auf einem von Holz gereinigten Boden liegt.

f) Zwischen dem Sideling und North-Mountain:

Belfast, an dem Licking-Creek und dessen hieselbst hervorquellenden Entstehungsarmen. Auf beiden Seiten des

Flusses

Flusses streichen Bergreihen hinauf; die östliche, niedrigste heißt Scrub-Ridge. Bethel, unterhalb der vorigen. Ausser dem Licking-Creek werden die fruchtbaren Kalkthäler dieser Ortschaft von den beiden Armen des nach Maryland hinuntergehenden Conoloway, welche in denselben entspringen, gewässert. Die Hügel geben Kalk, eisenhaltigen Schiefer, und Anzeigen von Kupfer, Vitriol und Alaun. Ihre Decke ist Eisenmulm. Aus denselben gräbt man zuweilen Baumwurzeln, die ganz zu Eisen geworden sind. [Schöpf B. 1. S. 470.] Bethel ist volkreich und wird meist von Bauern irländischer Herkunft bewohnt, welche bei ihrer nachläßigen Landwirtschaft doch ein bequemes und zufriednes Leben führen. Sie bauen Getraide und halten viel Vieh. Das südwestliche Thal heißt Whip-Cove. Air, zwischen den Scrubbergen, und dem North-Mountain. Es wird durch den von Südwesten hinaufstreichenden Dick-Mountain in zwei Thäler getheilt. Das größere nent man the great Cove und das kleinere südöstliche the little Cove. Jedes Thal giebt einem daselbst entspringenden Creek seinen Namen. Das Land an diesen kleinen Flüssen, welche sich in den Licking Creek ergießen, ist fruchtbar. Die große Cove ist über 3 ge. Meilen lang, und eine viertel Meile, höchstens eine halbe breit. Diese Thäler sind wohl bewohnt, sonderlich von Irländern, neben welchen am nordlichen Ende sich einige Deutsche niedergelassen haben. Sie bauen Weizen, Mais und Spelt. Am kleinen Cove-Creek ist eine Kirche. An dem großen entsteht seit kurzem ein Dorf Mc Connels Town an der Westseite des Nordbergs, oben am Cove-Creek. Die Pflanzungen in der großen Cove wurden im J. 1755 von den Indiern zerstört, und die Einwohner zur Flucht genöthigt. Die kleine Cove ist jezt vielleicht zu der Grafschaft Franklin, dem Bitten der Einwohner zufolge, geschlagen worden. [Franklin Repository 1796.]

10. Die Grafschaft Northumberland.

Sie war bei ihrer ersten Errichtung im März 1772 von viel größerm Umfange, als jezt; denn

sie

sie begrif ganz Luzerne und Lycoming, nebst dem nordlichen Theile von Mifflin. Nach deren Absonderung in den Jahren 1786, 1795 und 1789 ist sie in weit engere Grenzen eingeschlossen. Mitten durch dieselbe fließt die Susquehannah nebst ihren beiden Armen, welche hier von verschiedenen Seiten her zusammenkommen, und sie in drei Abschnitte theilen. Die jetzigen Grenzen der Grafschaft sind folgende: Auf der Ostseite des Stroms nehmlich stößt sie in Süden an Dauphin, wo der Mahantango-Creek die Scheidung macht, hierauf an Berks oder an die neue Grafschaft und an Northumberland. Von beiden wird sie durch eine gerade vom Mahantango bis zum Lehighflusse nordostwärts gezogene Linie getrent. Auf der andern Seite der Susquehannah ist Mifflin in Süden die benachbarte Grafschaft, deren Grenze zuerst längs eines andern Mahantango-Creeks hinauf, und dann gerade westwärts bis zum Nitanny-Berge geht. Hier trit die südliche Grenzlinie von Lycoming in einem spitzen Winkel mit der nordlichen von Miflin, um Northumberland auf dieser Seite einzuschließen, zusammen. Sie geht auf dem Rücken des Nitanny-Gebirges bis zum westlichen Arm der Susquehannah und dann jenseits desselben auf den Muncy-Bergen, und dem Bald-Mountain oder kahlen Berge bis zum westlichen Arme des Fishing-Creeks, wo die Grafschaft an Luzerne stößt. Von demselben scheidet sie theils in Osten eine beinahe senkrecht auf den östlichen Arm der Susquehannah herab fallende Linie und dann jenseits dieses Arms der Nescopeck-

peck=Creek, welcher einen Theil der nordlichen Grenze macht. Der auf beiden Seiten zugespizten Figur der Grafschaft wegen, kan man ihr kaum eine östliche und noch weniger eine westliche Grenze anweisen. Das Land ist fast durchgehends gebirgig, und erhebt sich allenthalben nach seinen Grenzen hin, ausser in Süden, wo der Strom seinen Ausweg nimt. Ihm fließen eine Menge kleiner Flüsse und Bäche aus den Gebirgen von allen Seiten zu, die meistentheils fischreich sind. Die vornehmsten derselben sind folgende: der Fishing=Creek, mit seinen vier Armen, die nordlich in dem Bald=Mountain entstehen, und verweint dem östlichen Arme der Susquehannah zufließen; der Chilisquaque=Creek, welcher an den Muncy=Hills zum westlichen Arme des Stroms herabläuft, und der Buffaloe=Creek, welcher diesem gegenüber in den Strom fält. Ferner der Penn's=Creek, welcher den ganzen westlichen Theil der Grafschaft durchläuft, und in die vereinte Susquehannah, unweit der nordlichen Mündung des Middle=Creeks trit, der von Westen her dem Strome zueilt, und einen zwiefachen Ausfluß hat. Von Osten her kommen: der Catawessy=Creek, welcher in den östlichen Arm des Stroms fält, der Shamokin=Creek, und der Mahony, welche sich beide in den Hauptstrom ergießen. Dazu kommen noch die schon genanten, längs den Grenzen fließenden Creeks.

Die ganze Grafschaft liegt im blauen Gebirge, oder auf der vierten Stufe des Landes. Sie hat nur an der Susquehannah und besonders zwi-

schen den beiden Armen derselben weite Thäler, übrigens ist sie durchgängig sehr gebirgig. In dem südöstlichen Drittel hat man unweit der Grenze von Berks die Mahonoy=Berge zu übersteigen, dann die mit ihnen parallel streichenden niedrigern Bare=Hills und den Shamokin=Hill, welchen die Catawessy=Berge in Osten liegen, deren wechselnde Richtung aber sehr von dem nordostwärts gehenden Striche der vorigen abweicht; eine Reihe derselben zieht sich längs des östlichen Arms der Susquehannah hinauf. Jenseits dieses Arms im nordlichen Drittel der Grafschaft trift man zunächst am Flusse die Montour=Berge an; hierauf den Chilisquaque= und den Limestone= oder Kalkstein=Rücken. Das westliche Drittel ist voller parallel streichender Bergreihen und enger Thäler. Die südlichste Reihe ist der Firestone=Hill, worauf der längere und höhere Rücken der aus Mifflin herüberstechenden Shade=Mountains folgt. Zwischen diesen und den gleichlaufenden Jacks=Bergen ist ein 1½ ge. Meilen breites Thal. Die hinter den Jacks streichenden Berge und Hügelreihen haben zum Theil noch keine bekante Namen bis zu den höhern Gebirgsreihen, welche die Nordgrenze der Grafschaft ausmachen, nehmlich den Nittany=, den Muncy= und den Bald= oder kahlen Bergen. Das Innere der Gebirge ist fast noch gar nicht bekant; man weis nur, daß sie grossentheils felsicht sind, und daß die Oberlage zum Theil aus blätterichtem Wezstein besteht. In einigen Gegenden sind Kalksteinbrüche. Die Berge enthalten wenig gutes Land auf ihrem Rücken. Sie

sind

sind fast durchgängig mit Waldung bewachsen, die aus Eichen, Hickory, Kastanien ꝛc. bestehen; je höher man hinauf komt, je mehr findet man Kieferarten, worunter die Pechkiefer vor andern häufig ist. In den nicht minder waldigen Thälern wachsen fast alle pennsylvanischen Waldbäume, besonders große Eichen, sowohl schwarze als weiße, Heuschreckenbäume, Ulmen, Walnußbäume ꝛc., die aber, wo der Boden schlechter wird, mit Nadelholz abwechseln. Der Zuckerahorn wächst gleichfals in einigen Gegenden. Die angeführten Namen der Bäume beweisen schon, daß es dieser Grafschaft nicht an fruchtbaren Landstrichen und fettem Boden fehle. An diesem sind einige Thäler vorzüglich reich. Dahin gehören vornehmlich das Buffaloethal und das Penn'sthal. Jenes erstrekt sich an 4³ ge. Meilen in der Länge, und ist 2⁶ Meilen breit; das andere aber hat eine Länge von 15 ge. Meilen, und bis 5 ge. Meilen in der Breite. Der Boden in diesen Thälern ist ausserordentlich fruchtbar, denn ein Acker giebt 30 bis 40 fältig, daher der Kornbau schon wichtig ist, und es noch inskünftige immer mehr werden muß, je mehr die Schiffahrt auf der Susquehannah in Gang komt, und der Absaz der ländlichen Erzeugnisse befördert wird. Der Boden ist hier mehrere Fuß tief eine schwarze Pflanzenerde, oder ein sandiger Lehm, und vorzüglich an den Flüssen und Bächen fruchtbar.

Ausser diesem ist noch das Brush-Thal in Nordwesten zwischen den Tusseys und den Kittany-

tany = Bergen, welches über 6 ge. M. lang, und 1 bis 2 breit ist; imgleichen ein großes Thal auf der linken Seite des Stroms unterhalb der Muncy = Hills, welches sich längs denselben 7 ge. Meilen ostwärts erstrekt, und am Strome eine Breite von 2 ge. Meilen hat; wie auch das enge Thal am Chilisquaque. Zu den sehr fruchtbaren gehören auch manche Gegenden an der Susquehannah, besonders an den beiden Armen, und bei ihrer Vereinigung; obgleich andre durch den Sand, womit seine Frühlingsfluthen sie überschütteten, verdorben sind. Unter den Inseln des Stromes haben manche den schönsten Wiesengrund. In den Niederungen und den großen Ebenen ist hoher üppiger Graswuchs nicht selten. Auch auf den Hügeln und Bergen findet man gutes Weideland, doch ist der Boden, sonderlich auf den südlichern, zu steinig, um fruchtbar zu seyn. Dagegen ersetzen die Waldungen diesen Mangel des Bodens durch das Wild, das sie reichlich enthalten. Die Flüsse und Bäche sind gleichfals fischreich.

Northumberland hatte, ehe Lycoming davon getrent wurde, einen Flächeninhalt von 6,145,280 Acres, oder 452² ge. □ Meilen, und war dem zufolge nächst Allegheny die größte Abtheilung des Staats. Gegenwärtig aber enthält sie nur ungefähr 102 □ Meilen.

Die Einwohnerzahl belief sich bei der lezten Zählung nur auf 17,161, welches nicht mehr als 3⁸ für die Quadratmeile gab.

Sie

Sie bestanden in 8,917 freien Weißen, männlichen,
und 8,046 freien Weißen, weiblichen Geschlechts,
ausser 109 Freigelassenen und deren Kindern,
nebst 89 Sklaven.

Da die von Northumberland abgesonderte neue Grafschaft noch wenig bewohnt war, und in den lezten Jahren der Zufluß von Pflanzern nach diesen Gegenden merklich zugenommen hat, so kan man wohl annehmen, daß die gegenwärtige Zahl der Einwohner nicht geringer sei, als vor sieben Jahren. Sie bestehen theils aus Deutschen, welche sonderlich die Thäler angebaut, und ihrer Gewohnheit nach die fruchtbarsten Gegenden ausgesucht haben, und aus Einwanderern aus Grosbritannien, zum Theil auch aus Irländern oder deren Nachkommen. Fast alle wohnen noch zerstreut, in 16 Ortschaften vertheilt. Jedoch sind seit kurzem nicht nur an der Susquehannah 5 Oerter (worunter der vornehmste nunmehr zum Flecken erhoben ist) entstanden, sondern auch landeinwärts legt man schon ein Dorf an. Die Hauptnahrung der Einwohner geben ihnen der Landbau und die Waldungen. Aus diesen ziehen sie etwas Pelzwerk und hauptsächlich viel Schifsbau- und anderes Holz, welches den Strom hinabgeflößt, und sonderlich in Havre de Grace abgesezt wird. Allein auch der Handel mit Getreide ist jezt schon wichtig; denn anstat daß im J. 1788 eine große Menge Weizen und Weizenmehl

zenmehl die Susquehannah hinauf ging, um den Einwohnern von Northumberland das unentbehrlichste Lebensmittel zu verschaffen, konte eben diese Grafschaft im J. 1790 nach dem Monat März 30,000 Bushel Weizen zu den untern Märkten hinab schiffen. [Description of the River Susqueh. Philad. gr. 8. p. 43.]

Die häusliche Industrie der Einwohner liefert ihnen einige grobe Kleidungszeuge und Hüte. (S. 402.) Zur Aufnahme des Handels sowohl, als um den Zug der Neubauer stärker hieher zu leiten, hat man neuerlich drei Landstraßen von Reading aus über die Gebirge nach der Susquehannah geführt; eine andere geht von Harrisburg in Dauphin unweit der linken Seite des Flusses hinauf; sie wird längs des östlichen Arms bis nach Luzerne hinein fortgesezt, und hängt mit einer westlichen nach Lycoming und dem Westarme des Stroms gehenden, zusammen. Auch von Carlisle her ist auf der rechten Seite der Susquehannah eine Landstraße gebahnt, welche an dem westlichen Arme bis in Lycoming und zum Bald = Eagleberg fortgeht. Da im Winter die Flüsse zufrieren, und der Schnee die ganze Zeit hindurch den Boden bedeckt, so ist die innere Verbindung sehr leicht und bequem. Die Schiffahrt auf der Susquehannah und ihren Armen ist in den übrigen Jahreszeiten nicht minder vortheilhaft, und wird nur bei niedrigem Wasser durch zwei Stromschnellen innerhalb dieser Grafschaft für aufwärtsgehende Fahrzeuge erschwert. (S. 66.) Der westliche Arm trägt Boote von 10 Tonnen gegenwärtig

schon bis 32⁵ ge. Meile hinauf. Auch sind verschiedne der kleinen Flüsse, welche er aufnimt, fahrbar für flache Fahrzeuge.

Im J. 1791 hatte Northumberland 15 Friedensrichter. Die vierteljährlichen Gerichte dieser Grafschaft werden zu Sunbury jeden vierten Montag im Januar, April, August und November gehalten. Die Zahl der Abgeordneten zur Gesezgebung ist gegenwärtig drei.

Der Hauptort der Grafschaft ist

Sunbury.

Er liegt unter dem 40° 51′ 30″ N. Br. an der Ostseite der Susquehannah, auf einer niedrigen Insel, welche durch die beiden Mündungen des hier in den Strom fallenden Shamokin-Creeks gebildet wird, und eine halbe ge. Meile lang, aber viel schmaler ist. Der Strom hat hier eine Breite von ungefähr 2600 Fuß, oder einer halben englischen Meile. Der Ort, welcher im J. 1797 zu einem Flecken erhoben wurde, ist von Philadelphia 28³ ge. Meilen NW. gen W. entfernt. Die erste Gründung desselben fält in die Jahre kurz vor Errichtung der Grafschaft, zu deren Hauptorte er schon im J. 1775 ernant wurde. Die Ebene, worin er gebaut ist, wird fast von allen Seiten, auch in Westen jenseits des Flusses von Bergen umgeben. Nordöstlich bildet die Vereinigung der beiden Arme des Stroms etwa anderthalb englische Meilen von Sunbury eine Erdzunge, auf welcher der neue Ort Northumberland liegt. Alles dieses verschönert die

Ge-

Gegend ungemein. Der Strom hat Ueberfluß an schmakhaften Fischen, besonders an Aelsen, Lachsforellen, Barschen, Rothflossern (*Roach*), pennsylvanischen Barschen (Perca philadelphica L. *Chub*), sogenanten Sonfischen (Clupea serrata), Hechten, großen Forellen, Weisfischen (Cyprinus leuciscus L.). u. a.

Die Fruchtbarkeit der umliegenden Ebenen ist nicht minder beträchtlich, denn sie geben 20 bis 30 Bushel Weizen vom Acre. Man baut auch Mais (wovon man gewöhnlich 30, in äusserst fruchtbaren Jahren aber 60 ja 70 Bushel vom Acre erntet), Rocken, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, aber wenig Gerste. Im J. 1793 galt ein Acre dicht bei dem Orte schon 25 bis 30 L. Kurant, unabgetriebnes Waldland 30 bis 40 sh., und eine Baustelle in dem Orte 100 bis 200 Dollar.

Sunbury hat eine regelmäßige Anlage, und enthält über 100 Häuser *), welche zum Theil auf gemauerten Gründen, entweder mit Fachwerk, oder mit übereinander liegenden gezimmerten Balken gebaut, und ein oder zwei Stokwerke hoch sind, zugleich aber nicht nur feste Dichtigkeit, sondern auch inwendig alle Bequemlichkeit und selbst Nettigkeit haben. Einige sind auswärts bemalt. Die öffentlichen Gebäude sind ein Gerichtshaus, ein Gefängniß von Baksteinen, eine presbyteriani-

 sche

*) Cooper giebt diesem Orte sowohl als Northumberland 200 bis 300 Häuser. Die oben angegebene Zahl hat Scott, mit dem J. Priestley übereinstimt.

sche Kirche, und eine deutsch-lutherische. Hier werden zwei wöchentliche und zwei jährliche Märkte gehalten. Der inländische Handel dieses Orts ist ziemlich beträchtlich. Philadelphia liefert dazu die ausländischen Waaren, welche über Middletown hieher gebracht werden. Eine englische Meile oberhalb des Städtchens geht eine Fähre nach Northumberland hinüber. Es sind verschiedne Wirtshäuser in Sunbury. Eine Potaschsiederei war schon vor 8 Jahren beträchtlich. Man hat hier auch versucht, aus Hickorynüssen schmakhaftes Oel zu pressen, welches sehr reichlich daraus gewonnen werden kan. — Hier ist eine Freimäurerloge.

Dieser Ort liegt auf der Stelle, wo ehmals Shamokin, ein aus 8 Hütten bestehender Ort der Delaware-Indier lag, und wo nach deren Abzuge das Fort Augusta im Anfange des siebenjährigen Krieges erbaut wurde. Die niedrige Lage des Ortes sezt ihn bei ausserordentlich hohen Fluthen der Susquehannah Ueberschwemmungen aus, dergleichen eine im J. 1784 die ganze Ebene unter Wasser sezte.

Northumberland. Diese junge Nachbarin von Sunbury wächst schneller empor, und wird immer blühender und schöner. Auch durch die angenehmere, und selbst gesundere Lage hat diese kleine Stadt Vorzüge; denn dieselbe ist wirklich ungemein reizend, und gewähret, besonders von Sunbury aus, eine vortrefliche Ansicht. Der Ort liegt auf der Spitze einer Erdzunge in der sogenannten Gabel der Susquehannah (Forks of Susq.), zwei englische Meilen oberhalb Sunbury.

bury. Das Land, welches an drei Seiten von den vereinten Armen des Flusses umgeben wird, erhebt sich an dessen Ufern almälig zu einem Hügel, auf welchem die neue Stadt amfitheatralisch angelegt ist. Die Aussichten über die Arme des Stroms und deren Inseln, über Sunbury und dessen fruchtbare Ebene, und nach den Waldbergen auf allen Seiten gehören zu den schönsten, und sind ungemein malerisch. Die Lage ist nicht weniger sehr vortheilhaft für die Einwohner. Sie gewährt ihnen nicht nur große Hofnungen zu einem sehr wichtigen Handel auf beiden Armen der Susquehannah, der sich ihnen in nicht weiter Ferne zeigt, da auf allen Seiten der Anbau an diesen Flüssen sehr zunimt, sondern auch gegenwärtigen Gewin von dem fruchtbaren Lande dieser Gegend. Es besteht aus einem sandigen Letten, und trägt die bei Sunbury angezeigten Getreidearten. Die Preise der Ländereien sind auch mit denen daselbst gleich hoch. Neben der Stadt liegt in dem östlichen Arme des Stroms eine fruchtbare Insel, welche ungefähr eine ge. Viertelmeile lang ist, und schon urbar gemacht wird. Der Ort selbst ist regelmäßig gebaut, und enthält über 120 Wohnhäuser, die von eben der Art sind, wie in Sunbury. Das Aeußerliche fält daher eben nicht schön in die Augen. Der Grundeigenthümer dieses Orts ist der Oberste Hubley, welcher großen Gewin aus dem Verkauf der Baustellen zieht. Die Einwohnerzahl ist schon auf 800 gestiegen, worunter manche aus England ausgewanderte sind. Auch haben sich hier verschiedene

reiche

reiche Ländereienhändler niedergelassen. Die meisten gehören zu einer presbyterianischen Gemeine, welche hier eine Kirche hat. Ihre Nahrung ziehen sie sonderlich aus dem Landbau, und dem Holzhandel. Hier ist ein Postamt, und zwar das vorlezte in diesen nordlichen Gegenden des Staats. Ehemals war hier eine gute Brauerei im Gange, die englisches Aele und Porter lieferte, sie hat aber bald aufgehört. Seit kurzem hat man eine Unterschrift zu Stande gebracht, um ein Akademiegebäude oben auf dem Hügel, wo man die herlichsten Aussichten hat, anzulegen. Es sind schon viele Privatbibliotheken hieselbst, worunter die des berühmten Doktor Priestley, der hier vor englischen Verfolgungen Schuz und Sicherheit fand, die vornehmste ist. Sein chemisches Laboratorium hat er gleichfals hieher verlegt. Northumberland hat auch eine Druckerei, aus welcher schon einige theologische und chemische Schriften dieses vorzüglichen Gelehrten hervorgegangen sind. Seinen lezten Briefen zufolge wünscht er hier sein Leben in Ruhe zu beschließen. [J. Bartram's Obſ. p. 16. Cooper p. 105 ſq. Wanſey p. 172 ſq. Deſcr. of the Susq. Philad. Gaz. Nr. 2271. Br.]

Die übrigen Ortschaften sind:

a) In dem westlichen Theile zwischen der Susquehannah und den Nittany Bergen.

Penn's, an der Susquehannah, welche hier den Mahantanga und den Penns Creek aufnimt, die an den Gränzen der weitläuftigen Ortschaft hinfließen. Sie begreift den besten Theil des fruchtbaren Penn's-Thales.

Mitten

Mitten durch dieselbe fließt der Middle Creek auf der Nordseite des Firestone-Hills, welcher durch die Ortschaft nordostwärts nach dem Strome zu streicht. In der Susquehannah ist hier der Mc Kees- oder Aikens-Fal. Die Einwohner sind meistentheils Deutsche, welche gute Landwirtschaft treiben, sonderlich Weizen bauen, und wohlhabend sind. Sie haben eine Kirche. In Penn's-Thale ist ein Eisenofen. Eine Insel, welche der Middle-Creek an dem Strome bildet, enthält 800 Acres des vortreflichsten Landes, und ist schon eine ziemliche Zeit bewohnt und angebaut. **Beaver Dam**, zwischen dem Shade- und dem Jacks-Mountain, welche aus Mifflin her durch die Ortschaft gehen. Jenen nent man hier auch die Narrow-Mountains. In diesem entsteht der Middle-Creek aus verschiedenen Armen. **Potters**, in den Tusseys-Bergen, bis zu der nordwestlichen Grenze der Grafschaft. Zwischen jenen Bergen und dem Nittany-Bergrücken ist eine sehr fruchtbare große Ebene, worin der Penns-Creek entspringt, und weiter nordlich das Brush-Thal. Dieser nimt hier den aus eben demselben Thale kommenden Elk-Creek auf, welcher nicht weit oberhalb der Mündung beinahe 2 englische Meilen lang unter dem Felsenboden wegläuft, so daß ein Bach quer über denselben hingeht, und gleich darauf bei einem andern versinkenden Bache in dem Boden sich verliert. Mit dem Elk-Creek vereinigt sich nicht weit von dessen Eintrit in den Pennsfluß der Pine-Creek, welcher vorher gleichfals ein Paar englische Meilen unter der Erde weggeflossen ist, und darauf mit einem starken Strom, den man ehmals für die erste Quelle hielt und Big-Spring nante, wieder aus der Erde hervorbricht. In dem Brush-Thale giebt es noch mehrere dergleichen versinkende Bäche. Zwischen dem Elk- und Pine-Creek liegt in der Ebene an der westlichen Landstraße der neue Ort A a r o n s b u r g, welcher etwa 40 Wohnhäuser und Familien enthält. **White Deer** zwischen dem westlichen Arm der Susquehannah, dem Buffaloe-Creek, und den Tusseysbergen an der Grenze von Lycoming. Der ganze große gebirgige Strich zwischen den beiden Ortschaften ist noch eine menschenleere Wildniß, und vielleicht seines unfruchtbaren

Bodens

Bodens wegen nicht fähig, je stark bewohnt zu werden; dagegen hat das flache Land von White Deer, welches zu dem Buffaloe Thale gehört, sehr fruchtbare Gegenden. **Buffaloe**, vom Creek gleiches Namens bis zum Penn's-Creek. In Osten macht der westliche Arm der Susquequehannah großentheils die Grenze, bis er, mit dem östlichen vereint, zum Hauptstrom wird; westlich aber liegen ihr Gebirge, von welchen zwei Vorsprünge hereintreten, deren südlichster die Shamokin Bergreihe heißt. Diese Ortschaft ist wegen ihres herlichen Bodens im Thal schon stark angebaut, und wird sonderlich von Deutschen bewohnt. In derselben liegt am westlichen Arm der Susquehannah ein seit kurzem entstandener Ort Lewisburg, auch Tarstown oder Drr'stown genant. Er besteht aus ungefähr 60 Wohnhäusern, und hat eine dem Handel nach den nordwestlichen Gegenden des Staats sehr günstige Lage. Die Straße sowohl von dem 2¼ ge. Meilen entfernten Sunbury nordwärts nach Lycoming, als die westliche nach Aaronsburg geht durch diesen Ort, wo auch das lezte eigentliche Postamt in diesen Gegenden ist; doch werden Briefe durch einen Pachtvertrag von hier bis nach Genessee in New-York befördert.

b) Nordlich, zwischen beiden Armen der Susquehannah.

Turbut, in dem sehr fruchtbaren Thale, worin der Chilisquaque seinen Ursprung hat. In Norden stößt diese Ortschaft an die Muncy-Hills. In derselben liegt Milltown, ein seit 1792 neu angelegter schöner Ort dicht an der Susquehannah, wo der Limestone-Bach, der an den Kalkbergen gleiches Namens hinläuft, in den Strom fält. Der Ort hat an 60 Wohnhäuser und eine reizende Lage. Er ist 3 ge. Meilen von Sunbury entfernt. **Chilisquaque**, begreift ein fruchtbares Thal am kleinen Flusse gleiches Namens, welcher sich hier in den Strom ergießt. Man findet schöne Wiesen an demselben, und einige Gegenden, wo die Indier ehmals wohnten, auf welchen Pfirsichen, Pflaumen und herliche Trauben wild wachsen.

In Norden und Süden sind, dort der Limestone- und Chilisquaque-Ridge, hier die Montour-Bergreihe. Point, bei der Vereinigung des Susquehannahstroms. In dieser fruchtbaren Ortschaft liegt Northumberland. Mahoning. Diese Ortschaft liegt in Osten von Chilisquaque, und erstrekt sich bis zum Fishing-Creek 2^6 ge. Meilen weit. In Süden stößt sie an die Susquehannah. Die Montour-Berge theilen sie der Länge nach in zwei Thäler, wovon das nordliche 1 ge. Meile breit und fruchtbar ist. Fishing-Creek, an dem aus vielen Armen entstehenden, nicht kleinen Flusse dieses Namens, ist zwar von großem Umfange, jedoch bisher nur längs den Landstraßen, welche von Northumberland hier durch nach Wilkesbarre, dem Hauptorte von Luzerne, gehen, bewohnt. Dicht an der Grenze liegt der kleine neue Ort Berwick, an dem Ostarme der Susquehannah, wo er den Nescopek-Fal hat und den Briar-Creek aufnimt. Er besteht schon aus 25 Wohnhäusern und einem Markthause, mit einem Klokkenthurme. Die Lage des Orts ist sehr reizend. Er ist von Sunbury 7^5 ge. Meilen Nordost gen Ost entfernt. Landeinwärts nordwestlich von Berwik entsteht ein Dorf Huntington. Derry, in Norden von Mahoning, und östlich von Turbut am Ursprunge des Little-Fishing-Creeks, und der verschiedenen Arme des Chilisquaque, liegt in einem reizenden Thale mit kleinen Hügeln; ist aber noch wenig bewohnt.

c) In Südosten liegen folgende Ortschaften:

Augusta, zwischen dem Ostarm der Susquehannah und dem Hauptstrome, bis zu den Mahonoy-Bergen hinab. In dieser Ortschaft liegt Sunbury; durch dieselbe streichen vom Strome nach Osten, die Bare-Hills und die Shamokin-Hills, beides sehr steinige unfruchtbare Bergreihen. Mahonoy, an der Susquehannah, zwischen den gleichnamigen Bergen und Creek, und dem Mahantango-Flusse. Hat in dem Winkel, den der lezte Fluß mit dem Strome macht, imgleichen auf einigen Hügeln am Strome, sehr gutes Land, übrigens aber mehr mittelmäßigen oder schlechten steinigen Boden. Ein paar große

Inseln in dem Strome aber sind dicht beholzt und haben den fruchtbarsten Boden; man verkaufte im J. 1794 schon den Acre zu 8 L. Kurant, da das auf Hügeln liegende unangebaute Land nur 20 bis 30 sh. kostete. Neues gutes Kornland giebt hier 18 Bushel Weizen vom Acre, den man in Middletown absezt. [Bartram. Cooper p. 119 sq. 122 sq. Mühlenberg, in den Missionsnachr. S. 1392.] **Shamokin**, am Creek und Berge desselben Namens, bis zu den Mahonoy-Bergen hinab. Mittendurch ziehen sich die Bare-Hills. **Catawessy.** Zwischen den Mahonoy-Bergen und dem östlichen Arm der Susquehannah. Gegen Morgen umschlingt sie der Catawessy-Creek, an welchem sich innerhalb der Ortschaft die gleichnamige Bergreihe hinzieht; gegen Abend aber stößt sie an Shamokin. Das Land ist voller Hügel und Berge. An der Mündung jenes Creeks liegt unter dem 40° 56′ N. Br. **Hughesburg** oder **Catawessy**, ein neuer, schnel zunehmender netter Ort von ungefähr 60 Wohnhäusern, nebst einem Versamlungshause der Quäker. Die Entfernung von Sunbury beträgt 5+ ge. Meilen. Der östlichste Winkel der Grafschaft bis nach Luzerne und Northampton ist voller Berge und noch unbewohnt. Am östlichsten Ende liegt an den Quellen des Nescopekflusses ein Thal, welches nach Luzerne hinein fortgeht. Es ist fruchtbar, und wird auf Bitten der Einwohner vermuthlich jezt jener Grafschaft einverleibt werden. [Zeit. 1797.]

11. Die Grafschaft Westmoreland.

Diese Grafschaft machte vormahls einen Theil von Cumberland aus, wurde aber im April 1773 davon getrent. Seitdem hat sie in den Jahren 1781 bis 1789 drei beträchtliche Theile, die zu besondern Grafschaften errichtet wurden, abgeben müssen. Dies sind Washington, Fayette und Allegheny. Der Ueberrest ist gegenwärtig in folgende Grenzen eingeschlossen: In Norden liegt

die

die Grafschaft Lycoming, welche durch eine vom Alleganyflusse bis zu dem westlichen Arm der Susquehannah, das ist von Westen nach Ostsüdost gehende Linie von Westmoreland getrent wird; westlich stößt es an die Grafschaft Allegheny, von welcher anfangs der Fluß dieses Namens, und weiter südlich der Pocketo's und der Turtle=Creek, dann der Youchiogany und der Monongahela, mit den Linien, die den Zusammenhang dieser Begrenzung ausmachen, dasselbe scheiden; südlich ist die Grafschaft Fayette, welche bis zum Jacobs=Creek geht; östlich aber Huntingdon und Somerset, wo eine auf dem Rücken der Laurel=Bergreihe hingehende Linie die Gränze macht. Die Oberfläche der Grafschaft enthält dem zufolge gegenwärtig 1,274,240 Acres oder 93^{77} ge. □ Meilen. Die größte Länge beträgt 10^{8} ge. Meilen und die Breite 8^{6}. Ausser den genanten Flüssen, die zur innern Handelsverbindung ungemein wichtig sind, hat diese Grafschaft noch folgende, welche alle von Osten her aus den Gebirgen herabkommen, und entweder geradezu oder mittelbar den Armen des Ohio zueilen, nehmlich den Crooked=Creek, welcher in Nordosten entspringt, und nachdem er den Plumb=Creek aufgenommen, dem Allegany=Flusse zueilt. Er hat von seinen vielen Krümmungen den Namen. Ferner den Kishkemanetas (l. Kischkemännetås) oder, wie er weiter oben heißt, den Conemaugh=Fluß, dessen Ursprung, Lauf und Schifbarkeit oben S. 75 schon sind beschrieben worden. Die Regierung hat im J. 1791 zur völligen Schifbarmachung dieses Flusses

3150 L.

3150 L. Kurant bewilligt. [Acts V. 3.] Seine Gewässer werden durch den Black-Lick-Creek verstärkt, welcher in der nordöstlichen Ecke der Grafschaft nahe bei den vielfachen Quellen des Westarms der Susquehannah entspringt, imgleichen durch den Loyalhannon-Creek, welcher aus den Laurel-Bergen in gewundenem Laufe herabfließt. Der Youghiogany nimt hier den vielarmigen Big Sewickly-Creek, und den Jacobs-Creek auf, welche beide an der Chesnut-Bergreihe entspringen. Das Land ist großentheils eben, besonders der südostliche Theil bis zum Kishkemanetas, jenseits dieses Flusses aber bis zur Nordgrenze mehr hügelicht. Ausser dem östlichen Grenzgebirge, den Laurel-Hills, zieht sich noch gleichlaufend mit demselben die Chesnut-Bergreihe, queer aus Fayette hinauf bis zu dem obengenanten Flusse, wo sie plözlich abbricht. Diese beiden S. 49 f., so gut man sie kent, beschriebenen Bergreihen werden durch ein hochliegendes von Hügeln und einzelnen Bergen unterbrochenes Thal, welches 2 ge. Meilen und darüber breit ist, getrent. Von der Landesbeschaffenheit hat man wenige Nachrichten, nur so viel ist bekant, daß der südwestliche Theil ungemein fruchtbar sei. Der nordostliche ist zum Theil noch dichte undurchdrungene, und also wenig bekante Waldung. Das Thal auf der Westseite des Laurel-Hills hat nicht minder, selbst auf seinen Hügeln, einen fetten Boden; alle Waldbäume sind stärker, haben einen höhern dikstämmigern Wuchs, alle Pflanzen schießen üppiger auf, die untermischten natürlichen

Wiesen

Wiesen grünen fröhlicher, und alles hat ein fruchtbareres Ansehn, als in den östlichern Grafschaften. [Pownall.] Daß die Laurel-Berge nicht in dieser Beschreibung eingeschlossen sind, erhellet schon aus dem oben angeführten; fast eben so wenig paßt sie auf die zwar niedrige, aber steinige Chesnut-Ridge. Alle diese Bergreihen haben eine gemeinschaftliche Gebirgsart, nehmlich einen gräulichen blätterichten Sandstein. Die Waldungen sind reich an Wildpret; das gemeinste unter den eßbaren ist der virginische Damhirsch, oder Deer; man hat aber auch canadische, den europäischen sehr ähnliche Hirsche. In den Wildnissen giebt es Bären. Auf den Gebirgen ist Ginseng häufig, so auch die Senegawurzel und die virginische Schlangenwurz (Aristolochia Serpentaria L.). Die Jäger samlen diese Wurzeln, und setzen, sonderlich die erste, mit Vortheil in Pittsburgh ab. [Schöpf B. 1. S. 362 sq. 367. 372.] Man hat sichere Kenzeichen, daß die Grafschaft reich an Steinkohlen sei; auch findet man Eisenerze, sowohl in dem südlichen Theile, wo auf der Grenze ein Hochofen im Gange ist, als auch am Conemaugh und Kishkemanetas im Ueberfluß, wo man auch Spuren von Salz gefunden haben wil. [Evans.]

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1790 überhaupt 16,018; worunter

8368 freie Weiße mänlichen, und
7483 weiblichen Geschlechts, nebst
39 Freigelassenen, und
128 Sklaven waren.

Die

Die Zahl der Schazbaren belief sich
im J. 1779 auf 2111 *).
1786 — 2653.
1793 — 3451.

Obiger Zählung zufolge lebten auf der ge. □ Meile nicht mehr als 17 Personen. Das Mißverhältniß zwischen der Summe beider Geschlechter fält in die Augen, und eben so sichtbar ist es, daß nicht der vierte Theil des Landes von Pflanzern bewohnt werde. Ueber die Abstammung, die Landwirtschaft und das Gewerbe der Einwohner fehlt es an Nachrichten. Man weis nur, daß manche Deutsche und einige Schotten sich hier niedergelassen haben, und daß schon 10 Hutmacher in dieser Grafschaft sind, die 3600 Stük, großentheils Filzhüte liefern. [Coxe p. 158.] Man zählt über 18 Kornmühlen. Die Landleute leben sehr zerstreut in 11 Ortschaften, ausgenommen an zwei Orten, wo schon zusammenhängende Dörfer entstehen. Die Grafschaft sendet 3 Stelvertreter zur Gesezgebung. Im Jahre 1791 hatte sie 16 Friedensrichter. Ihre vierteljährlichen Gerichte werden jezt jeden zweiten Montag im März, Junius, September und Dezember gehalten.

Der Hauptort ist gegenwärtig

*) Da Northumberland und Westmoreland in den Listen vom J. 1779 unmittelbar auf einander folgen, und gleiche Zahlen haben, so ist wahrscheinlich eine dieser Angaben irrig.

Greensburg.

Er liegt an einem kleinen Arme des Sewickly-Creeks, 67 ge. Meilen O. S. O. von Pittsburgh unter dem 40° 18′ N. Br., und enthält an 100 Wohnungen, nebst einer deutsch-reformirten Kirche, einem von Baksteinen neu erbauten Gerichtshause, und einem aus Bruchsteinen aufgeführten Gefängnisse. Ausser den Quartalgerichten wird hier noch ein Gericht von Oyer and Terminer und Nisi prius jährlich einmal zu einer von den Oberrichtern zu bestimmenden Zeit gehalten. Durch diesen Ort geht die westliche Poststraße von Bedford nach dem Ohio, daher hier ein Postamt ist.

Die übrigen Ortschaften sind:

a) Südlich am Kishkemanetas.

Washington, in der Ecke zwischen dem genanten Flusse, dem Allegany und dem Turtle-Creek, welcher hier den Brush-Creek aufnimt. Hier war vordem der Hauptort der Kishkemanetas. **Franklin**, unterhalb der Vorigen. In dieser Ortschaft fließt der Bushy Run in den Brush-Creek; auf der Erdzunge zwischen beiden. Der englische Oberst Bouquet erfocht hier am 6 August 1763 einen blutigen Sieg über die verbündeten Delawaren, Schawanesen, Miamis ꝛc. **Salem**, auf der Westseite des Loyalhannonflusses. In dieser Ortschaft hat man neuerlich ein kleines Dorf **Hannahstow** herzustellen angefangen. Dieses wurde von den Indiern im Revoluzionskriege verbrant. Es liegt an einer Landstraße, die von den Laurel-Hills nach Pittsburgh führt. **Derry**, zwischen dem Loyalhannon und der Chesnut-Ridge. Hat Eisenerz unweit des Kishkemanetas. **Fairfield**, der vorigen in Osten, erstrekt sich bis an das Laurel-Gebirge. Nordlich sind am Conemaugh Eisengruben. **North-Huntington** am Youghiogany, der hier den

Big

Big Sewickly-Creek aufnimt. South-Huntington, zwischen den vorhin genanten Flüssen und dem Jacobs-Creek. An dem lezten liegen Jacobs wichtige Eisenwerke. (S. 95.) Hampfield, worin Greensburg liegt. Unity, am Loyalhannon bis zur Chesnut-Ridge. Mountpleasant, am Sewickly- und Jacobs-Creek. Die lezten fünf Ortschaften sind die am besten angebauten in Westmoreland. Donegal, in Süden von Fairfield, zwischen dem Laurel-Hills und den Chesnutbergen, in einem sehr unebenen Thale, worin der Loyalhannon entspringt. An diesem Flusse liegen 2⁸ ge. Meilen westlich von den Laurel-Hills die Ueberbleibsel des Forts Ligonier, welches hier von den Engländern im J. 1758 auf ihrem Zuge wider die Franzosen und deren Indier angelegt ward.

b) Nordlich von Kishkemanetas liegen folgende noch sehr wenig bewohnte Ortschaften.

Armstrong, am Crooked-Creek. Ein Theil dieser großen Ortschaft ist sehr hügelicht. Hier hatten ehmals die Black-Legs Indier an der Mündung des Flusses ihres Namens einen großen Wohnort. Wheatfield, östlich von den Lick-Creeks, die hier in den Conemaugh fallen. Der gröste Theil besteht noch aus unbekanten Gegenden; oben an den Flüssen in diesen beiden Ortschaften sind jedoch schon Ländereien ausgemessen und verkauft.

12. Die Grafschaft Washington.

Sie begrif im J. 1781, als sie von Westmoreland abgesondert wurde, noch die jezigen Grafschaften Fayette und Greene ganz, und einen Theil von Allegheny. Jene wurden im J. 1783 und 1795, dieser im J. 1789 von derselben getrent. Als noch Greene dazu gehörte, enthielt sie 1,223040 Acres oder 90 ge. □ Meilen, nach ihrem jezigen Umfange aber nur 51⁵. Dieser

wird

wird durch folgende Grenzen bestimt: In Norden wird sie von Allegheny durch eine von 40° 39′ am Ohio auf der Grenze des Staats anfangende und nach dem Monongahela in abwechselnder Richtung hinabgehende Linie geschieden; in Westen stößt sie an die virginische Grafschaft Ohio; in Osten macht der Monongahela die Scheidung von Fayette, Westmoreland und einem kleinen Theile von Allegheny; in Süden aber liegt die neue Grafschaft Greene. Deren Grenzen sind auf dieser Seite, theils der Ten-Mile-Creek und dessen nordlicher Arm (Northern Fork) von da geradezu nach der Hügelreihe zwischen den beiden Armen des Creeks, und diese hinab bis zum Enlowsarm des Wheeling-Creeks, welchem die übrige Grenzlinie bis an Virginien folgt. Ausser den schon genanten großen Flüssen, und den beiden südlichen Creeks, welche die Scheidung von Greene ausmachen, sind nur noch einige andere Creeks zu merken, die entweder ostwärts dem Monongahela, oder nord- und westwärts dem Ohio zufließen. Zwei von Süden nach Norden durch die Grafschaft gehende Landrücken bestimmen die entgegengesezten Richtungen ihres Laufs. Die in den Monongahela fallenden sind unbeträchtlich; in den Ohio aber ergießt sich der hier aus zwei Armen entstehende Chartiers-Creek und der Racoon-Creek, welche beide nordwärts laufen und viele Kornmühlen treiben; imgleichen der nach Westen gehende Buffaloe-Creek, dessen viele Arme in dieser Grafschaft entspringen.

Das Land ist ohne Berge, aber voller niedriger Hügel; nur an der westlichen Grenze erhebt sich der Boden zu höhern Hügeln und kleinen Bergen, durch deren Thäler die Creeks hinfließen. In der Mitte geht eine großentheils an einander hängende etwas ansehnlichere Hügelreihe von Süden nach Norden hindurch. Auch die hohen Ufer des Monongahela werden an manchen Stellen zu beträchtlichen Anhöhen. Die ganze Grafschaft gehört zu den fruchtbarsten in Pennsylvania, wovon auch ihr schneller Anbau und der unerwartete Fortgang ihrer Bevölkerung zeugen. Der Boden ist selbst auf den Hügeln ungemein fet, und giebt üppigst aufschießende Grasarten, besonders wo die Waldungen abgetrieben worden. Durchgehends herscht eine reizende Abwechselung von Höhen und Thal, Wald und Wiesen. Zur Viehzucht wäre das Land vortreflich, wird aber von den Einwohnern noch wenig dazu benuzt, obgleich bei ihrer Aufnahme der Absaz von lebendigem Vieh und Häuten nach den östlichen Grafschaften, ja selbst in Philadelphia ihnen nicht fehlen würde. Sie treiben dafür lieber den hier nicht minder sehr ergiebigen Kornbau, sonderlich von Weizen und Rocken, aus welchen sie ihren Whisky oder Brantwein abziehen, der, mit Wasser vermischt, ihr tägliches Getränk ausmacht. Die Pferdezucht ist jedoch in den lezten Jahren mehr in Aufnahme gekommen. Daß es an häuslichen Manufakturen in Wolle nicht fehle, beweisen die hie und da angelegten Walkmühlen. Sägemühlen giebt es gleichfals manche; auch sind gegenwärtig zwei Hoch-

öfen

öfen im Betriebe. Die Hügel enthalten Eisen und Kupfer, wie auch Steinkohlen, und sind stark mit schönen Waldungen bewachsen. Diese sind noch voller Wild, welches den Ackerbau oft nachtheilig wird; besonders sind die Eichhörnchen den Saaten so verderblich, daß man im J. 1784 eine Belohnung von 2 d. auf jede eingebrachte Kopfhaut dieser Thiere sezte *).

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1791 schon 23,866, ungeachtet damals die Grafschaft seit 5 Jahren, wie noch nachher bis zum lezten Frieden mit den nordwestlichen Indiern, manchen grausamen Einfällen der Wilden ausgesezt war. Jene Volkszahl bestand aus

weißen Manspersonen	12,504.
weißen weiblichen Geschlechts nur	11,087.
Freinegern	12.
Sklaven	263.

Die Zahl der Schazbaren, welche im J. 1786 nur 3908 ausmachte, war im J. 1793 schon auf 5045 gestiegen. Die Grenzbewohner waren aber anfangs durch Bewilligung der Generalversamlung frei von Abgaben. Die Einwohner sind gegenwärtig in 16 Ortschaften vertheilt, leben aber, den Hauptort ausgenommen, in sehr zerstreuten Meierhöfen und Blokhäusern. Daß die Bevölkerung eines großen Zuwachses fähig sei, den sie auch mit jedem Jahre mehr erhält, sieht man daraus, daß im J. 1790 nur 265

*) Dieselbe Belohnung gilt auch für Westmoreland, Greene und Fayette, nur müssen die Kopfhäute im Sommer und Herbst geliefert werden.

Einwohner auf die ge. □ Meile gerechnet werden konten. Sie leben alle von der Landwirtschaft und der Jagd; in dem Hauptorte sind aber verhältnißmäßig viele Handwerker. Hüte werden in ziemlicher Anzahl verfertigt, und von 1790 stieg die Zahl der von 10 Hutmachern gelieferten schon auf 4000 Filzhüte und 800 aus Pelzwerk gemachte. [Coxe's View p. 158.]

Die Zahl der Friedensrichter belief sich im J. 1791 auf 26. Die vierteljährlichen Gerichte halten ihre Sizungen den ersten Montag im Januar u. s. w. Die Zahl der Deputirten, welche die Grafschaft zur Gesezgebung sendet, ist auf 4 bestimt.

Der Hauptort ist

Washington.

Er liegt unter dem 40° 13′ N. Breite an einem Bache, der nicht weit von hier in den westlichen Arm des Chartiers-Creek fält, 4 [8] ge. M. südostlich von 72 [8] West gen Nord von Philadelphia. Die Häuserzahl stieg im J. 1792 schon auf 60, und ist gegenwärtig über 100, alle wohlgebaut, worin mehr als 600 Menschen wohnen. Ausser denselben sind hier ein von Baksteinen schön erbautes Gerichtshaus, und ein großes Archivgebäude von eben der Art, ein massives Gefängniß und eine Akademie, beide von Bruchsteinen. Die Erziehungsanstalt wurde im J. 1787 einverleibt und vom Staate mit Ländereien begabt, der ihr im J. 1797 an 3000 Dollar zu einem Hause bewil-

bewilligte. Handwerker sind in diesem Orte schon ziemlich viel. Um 1790 waren es folgende:

1 Taschen- und Pendeluhrmacher	1 Küper
1 Goldschmied	2 Tischler
1 Nägelschmied	1 Rohrarbeiter (Reedmaker)
1 Zingießer	1 Spinradmacher
3 Büchsenschmiede	2 Satler
2 Grobschmiede	1 Gerber und Riemer
1 Töpfer	1 Lederbereiter und Hosenmacher
2 Hutmacher	2 Schuster
1 Färber	2 Schneider
1 Brauer	2 Weber
	3 Brantweinbrenner

[Coxe's View p. 311.]

Die Buchdruckerei liefert seit zwei Jahren eine wöchentliche Zeitung, verschiedne Schulbücher und Nachdrucke englischer Erbauungsschriften. Sie ist in diesem Staate die erste jenseits des Allegany-gebirges, die mit einem Buchhandel und eignem Verlage verbunden ist. Die Akademie ist neuerlich durch eine englische Schule und eine andre, worin Latein und Griechisch gelehrt werden, erweitert worden. Eine im J. 1796 eröfnete Abendschule für Kinder gehört nicht dazu. Der Ort treibt guten inländischen Handel. Hier ist eine Freimäurerloge und ein Postamt. Von hier aus gehen sowohl nach Pittsburgh als nach Morgantown und Wheeling (beide in Virginia) Poststraßen; auch kommen an diesem Orte noch vier andre durch die Grafschaft nach den benachbarten ge-

gehende Landstraßen zusammen. [Heckenwälder, in Sprengels Auswahl B. 7. S. 7. Scott.]

Die übrigen Ortschaften sind:

Hanover, stößt an der nordlichen Ecke an den Ohio, und die hier entspringenden beiden Arme des Indiancreeks der nach Virginien fließt, und an den Racoon-Creek. Lezter treibt 4 Kornmühlen. Hier liegt vermuthlich **Burkitstown**, ein neuer Ort am Racoonflusse. **Smith**, am westlich laufenden Crooß-Creek; hat eine Kirche. **Hopewell**, der vorigen in Süden, an den drei hier entstehenden Armen des Buffaloe Creeks. Es hat eine Kirche, und einen im J. 1797 angelegten Ort **Hopewelltown**, deren Grundeigenthümer J. Gillispie ist. Die zum Ohio nach Charlestown in Virginia führende Landstraße geht hier durch. **Donegal**, an dem nordsi- Wheeling Creek, auf der Grenze von Greene. Diese vier Ortschaften stoßen alle an Virginia. **Croß-Creek**, am Ursprunge des kleinen Flusses dieses Namens. Hier ist eine Walkmühle. **Chartier**, zwischen dem westlichen und dem Mills-Arm des Creeks, der ihren Namen führt. In derselben entsteht seit kurzem ein Ort **Canonsburgh**. Dieser Ort hat den Namen von seinem Stifter, J. Canon. Er liegt auf der linken Seite des Creeks, 3 ge. Meilen, südwestlich von Pittsburgh, und enthält schon 50 Wohnhäuser und ein steinernes Gebäude für eine hieselbst um 1791 errichtete Akademie, worin drei Lehrer Englisch, Griechisch und Latein, nebst Mathematik, Physik und Erdbeschreibung lehren. Hier wohnen manche Handwerker, worunter auch Weber, Blaufärber ꝛc. sind. Bei der Stadt sind verschiedne Korn- und Sägemühlen. **Cecil**, eine kleine Ortschaft, oben am westlichen Chartiers-Creek. **Strebane**, zwischen beiden Armen des besagten Flusses; hat eine Kirche. In derselben liegt der Hauptort der Grafschaft. **Peters**, auf der Ostseite des östlichen Arms des genanten Creeks. **Amwell**, in Norden des Ten-Mile-Creeks. Hier ist neuerlich ein Hochofen angelegt worden, imgleichen eine Sägemühle.

Am Monongahela liegen folgende vier Ortschaften:

Nottingham. Summerset, am Pidgeon = Creek. Hier ist der im J. 1796 von J. Parkinson angelegte Ort Williamsport am Ausflusse des Pidgeon = Creek in den Monongahela, an der großen nach den östlichen Grafschaften führenden Landstraße. Sie liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, hat in ihrer Nachbarschaft einen Reichthum von Steinkohlen, nebst verschiednen Säge- und Kornmühlen. Die Anlage des Orts geschieht nach einem sehr regelmäßigen Plane.

West = Bethlehem, landeinwärts von East = Bethlehem. **Morris**, jener in Westen. Ein Theil dieser Ortschaft ist zu Greene geschlagen.

Fallowfield, East = Bethlehem, hat eine Kirche. Hier liegt Frederiktown, ein ganz neuer Ort, der in guter Aufnahme ist. Die hiesigen Handwerker haben schon eine Mechanic-Society zu wohlthätigen Zwecken gestiftet, auch ist hier eine Bibliothek- oder Lesegesellschaft. Nicht weit von hier liegt ein Hochofen: Warwick Furnace.

[The Weſtern Telegraphe or Waſhington Advertiſer V. 1. 2. 1795. 1797. Eine zu Washington gedrukte Beschreibung und Geschichte der westlichen Grafschaften hat bei obigem noch nicht gebraucht werden können.]

13. Die Grafschaft Fayette.

Diese Abtheilung von Pennsylvania war ehmals ein Stük der Grafschaft Westmoreland, und wurde erst im J. 1783 davon abgesondert, worauf man sie im J. 1784 noch durch Einverleibung eines beträchtlichen Landstrichs erweiterte. Ihre jetzigen Grenzen sind demnach: in Norden, zuerst eine vom Monongahela bis zur Mündung des Jacob's = Creeks gehende gerade Linie; dann dieser Creek bis nahe an seinen Ursprung, wo die südliche Landstraße nach Berlin (in Somerset) anfängt,

fängt, und eben diese Landstraße bis an die Laurel-Berge. Oestlich, besagte Berge bis zum Youghiogany und diesen Fluß hinauf bis zur Grenze. Südlich stößt sie an ein Thal von Maryland und Virginia; westlich aber scheidet der Monongahela sie von den Grafschaften Washington und Greene. Dieser Begrenzung zufolge enthält sie 473,280 Acres oder 34^{8} ge. □ Meilen, und ist also eine der kleinern Grafschaften in Pennsylvania.

Die Länge der Grafschaft beträgt 8^{4} und die Breite 6^{2} ge. Meilen. Der östliche Theil ist bergicht, indem nicht nur an der Grenze der Laurel-Hill hinauf geht, sondern auch die aus Virginia kommende Chesnut-Bergreihe, welche hier ebenfals Laurel-Hill genant wird, hindurch streicht. Zwischen beiden, die etwa 2 ge. Meilen von einander entfernt sind, befinden sich, sonderlich im Norden der Grafschaft, viele Berge und Hügel unordentlich neben einander liegend. Nur südlich trift man ein breites fruchtbares Thal an, worin ein großer holzleerer Raum, oder eine natürliche Wiese ist. Die Zwischenberge enthalten einen Reichthum guter Eisenerze, daher schon zwei Hochöfen und eben so viel Eisenhämmer im Gange sind. Der westliche größere Theil ist zwar auch uneben, aber weit fruchtbarer als jener, und hat selbst auf den Hügeln, die allenthalben in demselben zerstreut sind, fetten Boden, der auf Kalkgrunde liegt. An den Ufern des Monongahela steigt das Land oft zu hohen Hügeln empor. Quer durch von Südosten nach Nordwesten ziehen

sich

sich zwei Landrücken, durch diesen verhältnißmäßig ebenern Theil. Man findet hier Steinkohlenlager nach Westen zu. Er ist reich an Quellen vortreflichen Trinkwassers, und wird durch eine Menge kleiner Flüsse und Bäche gewässert, welche alle sich in die beiden Hauptflüsse, den Youghiogany, oder, wie man ihn hier gewöhnlich nent, den Yough (lies Juch) und den Monongahela ergießen. Jener wird erst, wenn er sich aus den Gebirgen herausgewunden hat, wo ihn hohe Berge stets zur Rechten begleiten, fahrbar, und hat vorhin die oben S. 77 f. beschriebenen merkwürdigen Wasserfälle. Dieser hingegen ist, seines schnellen Stroms ungeachtet, durchgehends schifbar. Er nimt hier den Redstone und Georges-Creek, imgleichen den Dunlap's-Creek auf, wovon die ersten beiden an dem kleinern Laurel-Hill entspringen. Der Youghiogany nimt in dem Gebirge den Great-Meadow-Creek von Süden her, und auf der Nordseite den Saltlick oder Indian-Creek auf; ausser dem Gebirge aber ergießt sich der schon erwähnte Grenzfluß, der Jacobs-Creek, in denselben. Der westlichere Theil, welcher vorzüglich angebaut ist, wird von vielen Landwirten bewohnt, die ziemlich guten Kornbau treiben. Die Zahl der Einwohner, welche sich größtentheils auf dem westlichen Niederlande angesiedelt hatten, betrug im Jahre 1791 nur 13,32., folglich nicht mehr als 380 auf einer ge. □ Meile, oder doppelt so viel, wenn man die östliche Hälfte des Landes als unbewohnt annimt. Diese bestanden

aus 6841 weißen Manspersonen,
6154 — Frauenspersonen,
48 Freinegern und
282 Sklaven.

Das Verhältniß der Zahl beider Geschlechter ist, wie in allen neuen Grafschaften sehr ungleich.

Die Zahl der Schazbaren war
im J. 1786 = 2041.
1793 = 2844.

Die Bevölkerung dieser Grafschaft, wie des westlichern Greene hätten schnelleren Fortgang gehabt, wenn nicht das Grundeigenthum so lange zwischen Virginia und Pennsylvania streitig gewesen wäre, daher viele sich scheuten, hier ansäßig zu werden. Seitdem aber dieser Streit durch den Vergleich im J. 1784 geschlichtet, und die Grenzen beider Staaten genau bestimt worden, nimt die Volksmenge durch zahlreiche Einwanderungen, welche durch die Fruchtbarkeit des Landes aus den östlichern Gegenden des Staats sowohl, als aus Europa angelokt werden, ausserordentlich zu. Daher entstehen auch schon mehrere Dörfer, worunter eines zum Flecken erhoben ist. Die Zahl der Ortschaften ist 11. Die Einwohner sind großentheils schon wohlhabend, und meistentheils brittischer Herkunft, nebst einigen Deutschen und Irländern. Von dem Gewerbe der Einwohner im Ganzen läßt sich aus Mangel näherer Nachrichten nicht viel sagen, wiewohl es auch bei dem jungen Daseyn dieser Grafschaft und ihrem neuen Anbau nicht ins Große gehen kan.

Seit einigen Jahren sind immer mehr Landstraßen gebahnet worden, die theils von dem Hauptorte aus nach dem Monongahela ꝛc., theils nach Maryland, Virginia und über die Gebirge ostwärts nach Bedford gehen. Auch in Norden ist eine Landstraße nach Pittsburgh, und auf der andern Seite eine, welche durch Somerset nach Maryland führt, durchgebrochen. Von dem jezt lebhaften Durchzuge der Neubauer nach den Ohioländern haben die Einwohner gleichfals gute Nahrung.

Die vierteljährlichen Gerichte der Grafschaft werden jeden lezten Montag im März, Junius, September und Dezember gehalten. Die Zahl der Friedensrichter stieg im J. 1791 schon auf 12; der Abgeordneten zur Generalversamlung sind gegenwärtig zwei.

Der Hauptort ist

Union (lies Júnien).

Er liegt an dem Redstone-Creek, welcher mitten durchfließt, 64^5 ge. Meilen westlich von Philadelphia, 7^8 ge. Meilen südöstlich von Washington, und 2^3 von Monongahela. Die Poststraße aus Maryland über Nord-Virginia geht hier durch, daher auch ein Postamt hieselbst ist. Die Anlage des Orts ist ziemlich regelmäßig, und die Straßen stoßen von allen Seiten auf den in der Mitte belegenen großen Marktplaz; einige Straßen sind jedoch etwas enge. Die Häuser sind theils von Steinen, mehr aber mit Holzwerk gebaut; ihrer sind ungefehr 80, die an 500 Einwohner enthalten. Sie haben eine Kirche; fer-

ner

ner ist hier das Gerichtshaus, ein Gebäude aus Baksteinen, und ein massives aus Bruchsteinen aufgeführtes Gefängniß der Grafschaft. Der Ort wurde im J. 1796 zum Borough erklärt, und hat eine dem gemäße Regierung. Unter den Einwohnern sind einige Handwerker, als Uhrmacher, Büchsenschmiede, Hutmacher u. a. gewöhnliche. [Coxe's View p. 158.] Nicht weit von der Stadt liegen zwei beträchtliche Kaufmansmühlen, und ein Hochofen, Union Furnace, welcher viele Gußwaaren liefert.

Brownsville (l. Braunswille)

ward anfangs Redstone-Old-Fort genant, weil es neben dem hier gegen die Einbrüche der Indier im J. 1759 erbauten Fort Burd angelegt ward. Der Ort liegt am Monongahela, unweit des Ausflusses des Redstone und des Dunlap-Creeks in denselben. Er ist seit seiner ersten Gründung, nicht lange vor 1790, schnel empor gekommen, und enthält schon an 100 Häuser, nebst zwölf beträchtlichen Waarenlagern. Die Anlage geschah nach einem regelmäßigen Plan, in breiten geraden Straßen, die sich rechtwinklicht durchkreuzen. Ueber den Dunlap-Creek ist hier eine schöne Brücke angelegt, welche 260 Fuß lang, 14 breit und 36 hoch ist, und den Ort mit einem kleinen gegen über liegenden Dorfe, Bridgeport, verbindet. Die öffentlichen Gebäude bestehen aus einer bischöflichen Kirche, und einer katholischen. In einer geringen Entfernung von der Stadt liegen nach verschiedenen Gegenden zu

vier

vier Versamlungshäuser der Quäker. Die Einwohnerzahl steigt schon über 600, so daß dieser Ort nächst Pittsburgh der beträchtlichste in den westlichen Grafschaften jenseits des Alleganygebirges ist. Er ist ungemein nahrhaft, nicht nur durch seine Lage an einem schifbaren Flusse und im Mittelpunkte dreier stark aufblühenden Grafschaften, sondern auch deswegen, weil hier die Flußschiffahrt nach den westlichen Staaten und Kolonien am Ohio anfängt, und die meisten Auswanderer nach jenen Gegenden hier die Landreise endigen, und sich für den Ohio einschiffen. Man bauet gegenwärtig hieselbst über 100 Boote, jedes ungefähr zu 20 Tonnen, zum Behuf dieser Auswanderer. Hier ist eine Brauerei, eine Brantweinbrennerei, auch fehlt es nicht an Handwerkern. In einem Umkreise von weniger als 1 ge. Meile sieht man 24 Korn- Säge- und Walkmühlen. Die Waarenlager sind zum inländischen und westlichen Handel wohl versehen. Bei allen diesen Vortheilen kan es nicht fehlen, daß dieser Ort in kurzer Zeit sehr bedeutend werden müsse. Hier ist ein Postamt, welches die nach Union und Washington gehenden Briefposten besorgt. Jener Ort ist 3, dieser 4⁷ ge. Meilen entfernt. Im Julius 1791 ward in Brownsville, welches aber damals noch den alten Namen führte, die erste Versamlung von Deputirten der westlichen Grafschaften gehalten, um Maasregeln wider die Einführung der Akzise zu verabreden.

Die

Die übrigen Ortschaften sind

a) in dem ebenen westlichen Theile:

Washington, zwischen dem Monongahela, dem Youghiogany, dem Redstone und dem Washingtons-Run oder Bache. **Franklin**, jener Ortschaft in Westen am Youghiogany. **Menallin**, worin Brownsville liegt, an den bei der Beschreibung dieser Stadt genanten Flüssen. **Lûzerne**, zwischen dem Monongahela und den Dunlap-Creek. Darin entsteht seit kurzem das Dorf Bridgeport, gerade gegen Brownsville über. **German**, unterhalb des vorigen am Monongahela. **Springhill**, südlich von Greene bis zur maryländischen Grenze. Mitten durch diese Ortschaft fließt der George's-Creek, welcher viele Kornmühlen treibt. Der als Kongreßredner und politischer Schriftsteller rühmlich bekante Genfer, Gallatin, welcher hier sein Landgut hat und Handlung treibt, legt bei demselben einen neuen Ort am Monongahela an, welchen er New-Geneva genant hat. [Western Telegraphe. M. N.] **George**, am südöstlichen Laurel-Hill, wo der Redstone und der George's-Creek entspringen. An der Mündung des lezten liegt ein neues Dorf Georgetown. Man bauet daselbst Boote für den Handel und die Auswanderung nach Kentucky. **Union**, am Redstone-Creek, worin der Hauptort gleiches Namens liegt. Hier ist ein Hochofen.

b) Zwischen den Gebirgen liegen nur zwei Ortschaften, nehmlich

Wharton, von der maryländischen Grenze bis zum Youghiogany hinauf. Enthält ein großes Thal, worin weitläuftige mit hohem Grase bewachsene, und von Holz freie Wiesen sind. Eine derselben, welche fast eine deutsche Meile lang und eben so breit ist, führt daher den Namen Great-Meadow, den sie einem nach dem Youghiogany durchfließenden kleinen Flusse mittheilt. Er fält gleich oberhalb des Ohiopile-Wasserfalles in den größern Fluß. Diese Ortschaft hat Eisenerze in Norden. **Bullskin**, auf der rechten Seite des Youghs. Sie ist bergicht, ausser

an dem aus Westmoreland hinabfließenden Salt-Lik-Creek, welcher ein fruchtbares Thal wässert.

Die Grafschaften Fayette, Washington, Greene, und der Theil von Allegheny, welcher südlich vom Ohio liegt, wurden vormals, ehe noch die Indier das Land irgend jemand abgetreten hatten, von den Virginiern und von den pennsylvanischen Erbeigenthümern zugleich in Anspruch genommen; daher langwierige Streitigkeiten wegen des Ländereikaufs, der Gerichtsbarkeit über die Pflanzer, und der von ihnen zu hebenden Taxen entstanden, welche erst durch den zu Baltimore im J. 1784 geschlossenen Grenzvergleich geendigt wurden. Inzwischen waren seit dem Frieden mit den Indiern im J. 1766, da die ersten einzelnen Ansiedlungen am Youghiogany und Redstone anfingen, aus den volkreichsten östlichen Grafschaften Pennsylvaniens viele hieher gezogen, und der Neubauer kamen immer mehrere nach, so wie der Ruf von der großen Fruchtbarkeit dieser Gegend sich ausbreitete. Die meisten kauften ihre Ländereien von dem wohlfeilern virginischen Landamte, andre von dem später errichteten pennsylvanischen; von jenem besonders die südlicher, von diesem die nordlicher sich niederlassenden Pflanzer. Die ersten Einwanderer waren wohlhabende, rechtliche Leute, daher sie untereinander sowohl, als mit den Indiern, denen die Familie Penn im J. 1768 den Landstrich abkaufte, in Ruhe und Frieden lebten. Erst der mit England entstandene Revoluzionskrieg störte diese Ruhe; denn seit dessen Ausbruche waren die Neubauer stets den mörderischen, verwüstenden Einfällen

fällen der Wilden ausgesezt. Daher gerieth die Ansiedelung etwas ins Stecken, ungeachtet sie während des Krieges nie ganz gehemt wurde. Die unsichere Lage dauerte aber bis beinahe zu dem Frieden, welchen die Vereinten Staaten im J. 1795 zu Greeneville mit den westlichen Indiern schlossen, und wodurch diese Nazionen gänzlich aus der Nachbarschaft Pennsylvaniens entfernt wurden. Seitdem haben nicht nur viele neue Pflanzer aus den östlichern Gegenden des Staats, sondern auch viele Auswanderer aus Europa die Zahl der Einwohner dieser Gegend merklich vermehrt. Von der Widersezlichkeit, welche im J. 1791 wegen der Akzise auf Brantwein in diesen Grafschaften, besonders in Washington, ausbrach, wo mit diesem Getränk ein starker Handel nach den Niederlassungen am Ohio und nach dem nordwestlichen Gebiete getrieben wird, und von der Empörung, die im J. 1793 daraus entstand, wird die Geschichte des Staats umständlich Nachricht geben.

14. Die Grafschaft Franklin.

War bis zum September des J. 1784 der südlichste Theil von Cumberland, und erhielt, als er zu einer besondern Grafschaft abgesondert wurde, folgende Grenzen, welche beinahe ein Dreiek einschließen. Südlich macht die maryländische Scheidungslinie die Basis desselben; westlich gehen der Nordberg und dessen Fortsezung, die Tuscarora-Berge, welche in nordöstlicher

cher Richtung an Bedford und Mifflin hinauf. Die nordliche Spitze stößt an leztgenante Grafschaft, von da die Ostgrenze an Cumberland und auf dem Rücken des Südberges längs der Grafschaft York mit mehr senkrechter Richtung hinabgeht. Der ganze östliche und südliche Theil von Franklin ist eben und gehört zu der dritten Landesstufe; in Nordwesten aber wird das Land gebirgig, denn es treten drei zu den bläuen Bergen oder der dritten Landesstufe gehörige Bergreihen aus Cumberland herein, welche als niedrigere Vorgebirge der Tuscaroraberge anzusehen sind, und von welchen die beiden östlichen hier plözlich mit abgerundeten Köpfen aufhören. Diese Absätze heißen Parnell's- und Jordans-Nob. Jener schließt sich an die vorderste östliche Reihe, welche man gewöhnlich auch den Nordberg nent; der Jordans-Nob aber endigt die Bergreihe, welche man insgemein die Conecocheague-Ridge (l. Könnekotschike-Ridsch) zu nennen pflegt. Zwischen diesen Bergreihen liegen zwei fruchtbare kleine Thäler, das Path-Valley und das Horse-Valley. Jenes ist ungefehr 4½ ge. Meilen lang, und eine halbe breit. Der niedrige Haupttheil der Grafschaft gehört zu dem seiner vorzüglichen Fruchtbarkeit wegen gepriesenen dritten Kalkthale, welches eine Fortsetzung des Shenandothales in Virginia ist, und nordlich in das Tulpehockonthal hinübergeht. Hier führt es an dem Flusse, der es durchläuft, den Namen des Conecocheague-Thals, das nordliche Ende aber pflegt man das Cumberland-Thal zu nennen. Daß es an

einigen Orten Mangel an Wasser leidet, schadet seiner Fruchtbarkeit nicht; denn ob es gleich wenig Sommerkorn trägt, so ist es dafür an Winterfrüchten desto ergiebiger. Man bricht hie und da schönen Marmor. In einigen Bergen wird Eisenerz gefunden, welches zu verarbeiten schon ein Hochofen und ein Hammerwerk im Betriebe sind. Neuerlich hat man deren noch mehrere angelegt. Die fruchtbarsten Gegenden, welche im Frühling und Sommer von den Bergen hinab einen reizenden Anblik gewähren, sind die, welche der Conecocheague-Creek mit seinen Armen wässert. Der westliche Arm dieses Flusses entspringt im Ambersons-Thale zwischen den blauen Bergen auf der Grenze von Cumberland; der östliche Arm aber in dem Südberge, und wird durch den aus dem kleinen Nordberge herabkommenden Back-Creek verstärkt. Beide gehen südwärts durch das große Thal, und vereinigen sich unweit der Grenze von Maryland, in welchem Staate der Fluß sich in den Potomak ergießt. Im Horse-Thale entsteht der Conedogwinit aus zwei einander gerade entgegenlaufenden Armen, bahnt sich darauf einen Weg durch eine Oefnung in dem kleinen Nordberge, und geht durch das Thal Cumberland in die Grafschaft gleiches Namens hinüber. Franklin ist, die Bergreihen ausgenommen, gut angebaut. Die Vergleichung seines Flächeninhalts mit der Einwohnerzahl zeigt, daß es nicht zu den mindest volkreichen gehöre, ob es gleich eine der kleinen Grafschaften ist. Es enthält nehmlich 512000 Acres oder 37⁷ ge. □

Meilen

Meilen *). Die Volkszahl war im J. 1790 schon auf 15,655 gestiegen, worunter man

7882 månliche Weiße,
7170 weibliche,
273 freie Negern und Mulatten
und 330 Sklaven zählte.

Der schazbaren Einwohner waren
im J. 1786 = 2237.
1793 = 3570.

Wenn jene Angaben richtig sind, so kan man in Franklin 414 Seelen auf die ge. □ Meile rechnen. Die meisten Einwohner sind englischer und schottischer Herkunft, an einigen Orten aber wohnen auch Deutsche und Irländer. Sie sind in 11 Ortschaften vertheilt, in welchen schon 4 offene Orte entstanden sind.

Die Quartalgerichte werden den lezten Montag im März u. s. w. gehalten. Der Friedensrichter waren im J. 1791 schon 13. Zur Gesezgebung sendet Franklin drei Abgeordnete. Der Hauptort ist

Chambersburg.

Er liegt in einer angenehmen, gesunden und sehr gut angebauten Gegend an dem östlichen Arme des Conecocheague-Creeks, und macht eine lange Straße aus, die in der Mitte von einem Marktplatze unterbrochen wird, und an 200 Wohnhäuser enthält. Die Einwohner bestehen vornehmlich aus Schottländern, die zwei presbyterianische Kirchen

*) Die Höhe beträgt 8[2] und die größte Breite 6 ge. Meilen.

chen haben. Hier ist ein von Baksteinen schön-gebautes Gerichtshaus, ein Gefängniß aus Bruch-steinen aufgeführt, und ein neues Markthaus, zum Behuf zweier Wochenmärkte. Viele Land-straßen gehen von diesem Orte, der auch ein Post-amt hat, aus, besonders nach York, Carlisle, Maryland und Bedford. Hier ist eine Schule, Union-School genant, die für Rechnung einer Geselschaft unternommen wurde. Im J. 1796 entstand hier eine andre Geselschaft zur Anlegung einer Bibliothek, die mit einer Lesegeselschaft ver-bunden ist. Eine Buchdruckerei giebt seit zwei Jahren ein englisches Zeitungsblat heraus, und drukt Schulbücher für Volksschulen. Es ist ein Buchladen hieselbst, so gut man ihn in keinem Landstädtchen von Europa hat. Unter den Einwoh-nern giebt es viele Handwerker aller Arten, auch Tuchweber, Walker, Hutmacher, Büchsenschmie-de, Uhren- und Pendelmacher, Kupferschmiede u. a. m.

In ältern Landkarten wird der Ort Chambers-town genant. Er liegt 32^{7} ge. Meilen westlich von Philadelphia, 6^{9} von Carlisle, woher wö-chentlich ein Reisewagen ankomt und dahin zurük geht, und 4^{7} ge. Meilen nordlich von Ha-garstown in Maryland.

Die übrigen Ortschaften sind:

a) Im großen Thale.

Montgomery, am westlichen Arm des Conoco-cheague, welcher hier viele Kornmühlen treibt. Liegt am North-Mountain und an der maryländischen Grenze. In dieser Ortschaft ist Messersburg (oder Mer-

cersburg).

cersburg), 3[4] ge. Meilen, südwestlich von dem Hauptorte, an einem nicht weit von hier in den genanten Cree, fließendrn Bache. Dieser Ort enthält an 50 Wohnhäuser und 300 Einwohner. Peters, der vorigen in Norden, neben dem Gebirge und Flusse, dessen östliche Arme diese Ortschaft auch berühren. Sie hat eine Kirche. Hamilton, worin Chambersburg liegt, stößt an Parnel's: Nob. Letterkenny, der vorigen in Norden, am Ursprunge des Conedogwinit; hat eine presbyterianische Kirche, am Rock:Spring. In dieser Ortschaft liegt Strasburg, oder nach englischer Schreibart Strausburg, nicht weit von dem kleinern Nordberge. Ein schön gebautes Dorf von 30 bis 40 zwei Stockwerk hohen Häusern. Vor neun Jahren war hier nur ein einziger Bauerhof. Lurgan, an der Grenze von Cumberland und am Conedogwinit:Creek. Die Einwohner haben hier, so wie in andern Ortschaften dieser Gegenden gute Obstgärten mit Aepfeln, Kirschen, Pflaumen und Pfirsichen. Southampton, südwestlich von der vorigen bis zum Südberge. Hier versinken zwei Bäche in dem Kalkboden; der eine treibt eine Sägemühle. Vermuthlich liegt hier die im J. 1795 einverleibte presbyterianische Kirche zu Falling-Spring Greene, in Westen von eben diesem Gebirge, in welchem hier eine Oefnung, Blacks-Gap, ist, wodurch die Yorker Landstraße geht. Guilford, am Ostarm des Conococheague, über welchen vor kurzem eine Brücke gebaut wurde; hat eine presbyterianische Kirche.

Washington, an dem nach Maryland hinübergehenden Antietam: Creek, der viele Kornmühlen treibt. Liegt westlich vom South: Mountain, welcher hier die Oefnung Nichol's-Gap hat. Antrim, auf der Ostseite des östlichen Arms vom Conococheague:Creek. Nicht weit von diesem liegt hier unter dem 39° 45′ NBr. Greencastle, ein schöner, blühender Ort, welcher 80 Wohnhäuser, und an 500 theils deutsche, theils brittische Einwohner hat. Hier sind zwei deutsche Kirchen und eine presbyterianische.

b) In den blauen Bergen liegt:

Fannet, in dem fruchtbaren Path-Valley, am westlichen Arm des Conecocheague. Diese weitläuftige das ganze Thal einnehmende Ortschaft, wurde schon im siebenjährigen Kriege bewohnt, lit aber durch die verwüstenden Einbrüche der Indier vielfältig; dennoch waren im J. 1766 in dem Thale schon wieder an 70 presbyterianische Familien ansäßig. Sie machen jezt zwei Gemeinen aus, wovon jede ihre Kirche hat; man nent sie die upper and lower Churches. Es entstehen hier seit kurzem zwei Oerter, Fannetsburg, nicht weit von der obern Kirche, und Rocksberry, welches wahrscheinlich südlicher liegt. Die Einwohner des Thals haben schöne Wiesen, welche sie zu wässern pflegen. Südlich ist Mount-Pleasant, ein Eisenwerk an dem Flusse, welches seine Erze aus den benachbarten Gruben sowohl in diesem Thale, als in Bedford holt. Vielleicht ist dasselbe mit den Eisenwerken des Obersten Chambers, welche am Conecocheague liegen, einerlei. Das Horse-Thal wird gleichfals schon angebaut. An dem südlichen Eingange in das Path-Valley lag an dem Flusse das Fort Loudon, welches im Anfange des siebenjährigen Krieges angelegt wurde.

Von der ganzen Grafschaft sind über zwei Drittel schon unter Kultur.

[Franklin Repository 1795—97. V. 1. 2.]

15. Die Grafschaft Montgomery.

Dies ist nächst Philadelphia und Delaware die kleinste Abtheilung des Staats, aber so angebaut und volkreich als jene, obgleich der Boden hier wie dort dem Landbau nicht sehr günstig ist. Die Nähe der Hauptstadt machte, daß die Pflanzer sich früh hieher verbreiteten, und sich auf dem von William Penn den Indiern abgekauften Lande niederließen. Damals und noch lange nacher

her machte Montgomery einen Theil der Grafschaft Philadelphia aus, bis es im September 1784 davon getrent wurde. Die Grenzen sind, seiner schiefen Lage zufolge, in Südosten und Süden, theils die Grafschaft Philadelphia, theils Delaware, beide nach der durch viele gerade Linien, die aber im Zikzak laufen, gemachten Grenzbestimmung: in Osten und Nordosten Bucks und ein kleines Stük von Nordhampton; südwestlich Chester, wo der Schuylkill grösstentheils die Scheidung macht, und nordwestlich Berks, von welchem es durch eine gerade Linie abgesondert wird. Die Oberfläche dieser Grafschaft enthält 344,960 Acres oder 25^{38} ge. □ Meilen; ihre Länge beträgt 7 und die Breite 3^{6} ge. Meilen. Sie nimt der Länge nach fast die ganze zweite Landesstufe ein, und begint daher hinter der Granitreihe, vor welcher hier durch das erste Thal eine lange Reihe niedriger Hügel hinstreicht, die kalkfelsicht, trocken und unfruchtbar sind, deren magere Aecker jedoch zum Kornbau benuzt werden, obgleich die Niederungen ringsherum einen dreifach stärkern Ertrag geben. Diese Hügel wären jedoch zu Schafweiden sehr brauchbar. Man hat von denselben eine unvergleichliche Aussicht über die Ebenen von Philadelphia, dergleichen hier zu Lande selten so frei und von solchem Umfange gefunden wird. Weiter gegen Nordwesten erhebt sich das Land mit breiten Stufen almählig höher, bis es im lezten Drittel der Grafschaft ganz uneben und hügelicht wird. Die Reihen der hohen Hügel gehen meistens in gleicher Richtung, obgleich nicht un-

unterbrochen, nach Nordosten. Ihre Rücken sind insgemein sandig und felsicht. Man kan sie als eine Fortsetzung der Welschberge ansehn. Zwischen denselben sind hier jedoch gegen die Sommerberge zu, (welche der nordlichsten Spitze von Montgomery sich nähern) einige gut angebaute Thäler. Diese Berge oder hohen Hügelreihen enthalten viel Eisenerz. Sie machen den Anfang der dritten Landesstufe aus. (S. 39 f.) Auf der vorhergehenden ist der Boden an der Grenze von Philadelphia sandiger Letten, weiter nordwestlich findet man eine Unterlage von dem rothen Jerseyboden, den der hiesige Landbauer noch nicht heraufzupflügen weis, um die schlechtere Oberfläche zu verbessern. Um die Mitte des flächeren Landes wird in der Hügelreihe viel Kalk und Marmor gebrochen, und besonders jener, den man in Meilern brent, häufig nach Philadelphia versendet. Das festere Gestein wird zu einer schwärzlichen mit weißen Spatadern durchzogenen Art Marmor, welche sich sehr gut schleifen läßt. [Märter. Schöpf.] Im Ganzen gehört der Boden nur zu den mittelmäßigen; dies beweisen auch die Waldbäume, die hier sowohl als in dem bergichtem Theile zwar sehr hoch wachsen, aber nie zu einer Dicke über 18 Zol im Durchmesser gelangen. [Cooper.] Dennoch giebt der Acre in den Ebenen und Thälern von dreiviertel Bushel Aussaat auf ungedüngtem alten Lande (auf neuem säet man nur ½ Bushel aus), 10 bis 15 Bushel Weizen wieder. Bei sorgfältigerer Landwirtschaft würde der Boden, selbst an den Abhängen der

Berge

Berge mehr geben. Doch fängt diese seit einiger Zeit an, hie und da mit besserer Einsicht getrieben zu werden. Man säet gewöhnlich zuerst Mais, im folgenden Jahre Weizen mit englischem Grase, oder auch nach der Weizenernte Buchweizen oder weiße Rüben. Die Kornernten sind jedoch im Ganzen ergiebig, daher viele Kornmühlen im Gange sind, und der Absaz von Mehl nach Philadelphia sehr stark ist. Der Wiesenbau ist neuerlich an einigen Orten verbessert worden; man bauet französisches Raigras ꝛc. In den Waldungen der hiesigen Ebenen sind die Laubarten herschend; unter denselben findet man, ausser den gemeinen, besonders viele weiße und schwarze Nußbäume, den Kopfbaum, den Sassafras, den Benzoin = Lorbeerbaum, verschiedne Arten Sumach, den Giftsumach u. a. [Castiglioni.] Obstgärten sind bei allen Meierhöfen, enthalten aber gewöhnlich nur Aepfel= und Pfirsichbäume. [Schöpf B. 1. S. 193.] Von dem hier versuchten Weinbau wird unten noch einiges gesagt werden.

Ausser dem vorhin erwähnten Kalk, Marmor und Eisen, enthält diese Grafschaft in ihrem bergichten Theile auch Kupfer, und ehemals wurden zwei Gruben darauf gebaut. (S. 96.) Blei hat man in neuern Zeiten gleichfals gewonnen. Es giebt hier auch ein Stahlwasser. (S. 82.)

Wie erwerbsam die Einwohner dieser Grafschaft sind, erhellet daraus, daß dieselbe gegenwärtig 96 Kornmühlen, 61 Sägemühlen, 4 Eisenhämmer, 6 Walkmühlen und 10 Papiermühlen, in allem 177 Mühlen enthält; eine erstaun-

liche

liche Anzahl in einem so kleinen Umfange. Im J. 1791 war hier auch noch eine Pulvermühle, welche 3000 Vierteltonnen liefern konte, eine andre wurde von den Engländern im Revoluzionskriege in die Luft gesprengt. Die vielen kleinen, mit starkem Abfalle dem Schuylkill zueilenden Flüsse und Bäche geben gute Lagen für Mühlenwerke. Fast alle diese Flüsse vereinigen sich erst mit dem Perkiomy oder Perkiomin-Creek, welcher ihre Gewässer dem Schuylkill überliefert. Seiner weit ausgebreiteten Arme sind sieben, wovon sechs in den Gebirgen der benachbarten Grafschaften entstehen, neymlich der östliche und westliche Arm der Rich-Valley-Creek, der Great-Swamp-Creek, der Hosasock, welcher sich mit dem westlichen Arme vereinigt, und der Swamp-Creek. Weiter hinab trit auch der Skippach, welcher in dieser Grafschaft entspringt, in den Perkiomy. Der Wisahickon hat hier gleichfals seinen Ursprung, und nimt seinen Lauf südwestlich nach der Grafschaft Philadelphia, wo er in den Schuylkill trit. Merkwürdig ist es, daß fast alle diese Flüsse und Bäche sich einen Weg durch die Berg- und Hügelreihen gebrochen haben, und nur wenige dem Gange der Thäler nachfolgen. Von dem Schuylkill-Kanale, welcher jezt in dieser Grafschaft gezogen wird, ist schon oben umständlicher gehandelt worden.

Die Einwohnerzahl ist verhältnißmäßig sehr beträchtlich, denn sie stieg bei der lezten Zählung auf 22,929, welches 903 Menschen auf die ge. □ Meile

Meile giebt, so daß Montgomery den vierten Rang unter den pennsylvanischen Grafschaften in Ansehung der Volksmenge behauptet.

Die Einwohner bestanden nehmlich im J. 1791

aus 11,391 weißen Manspersonen } 22,375
10,984 weißen Frauenspersonen } Weißen,
440 andern Freien,
und 114 Sklaven.

Die Zahl der Schazbaren betrug
im J. 1786 = 3725.
1793 = 4360.

Die meisten Einwohner sind Nachkommen englischer Quäker, und anderer Eingewanderten dieser Nazion, oder Deutsche. Auch giebt es einige aus Wales herstammende, und noch mehrere von holländischer Abkunft unter ihnen. Sie leben in 26 Ortschaften vertheilt, in welchen schon 8 zusammenhängende kleine Dörfer entstanden sind. Die Wohnhäuser in dieser Grafschaft sind größtentheils von Steinen erbaut. Von häuslichen Manufakturen von Wollenzeugen sind hier viele beträchtliche; es giebt manche Gerber, Grob- und Kleinschmiede, Schuster und andre Handwerker in den Dörfern, und schon vor etwa 8 Jahren lieferten 10 Hutmacher 1800 Stük Hüte, worunter beinahe die Hälfte feine waren. [Coxe.] Das innere Handelsverkehr wird durch viele Landstraßen, welche die Grafschaft allenthalben durchkreuzen, sehr befördert. Eine Dam-

straße,

straße, die von Philadelphia nach Reading gehen sol, wird jezt durch diese Grafschaft geführt.

Die vierteljährlichen Gerichte werden hier jeden zweiten Montag im Februar, Mai u. s. w. gehalten. Der Friedensrichter waren vor sechs Jahren schon 14. Zur Gesezgebung sendet die Grafschaft vier Abgeordnete.

Ihr Hauptort ist

Norristown.

Ein noch kleiner, erst im Revoluzionskriege entstandener Ort von etwa 20 Wohnhäusern, liegt in einer sehr angenehmen Gegend an dem Schuylkill, wo der Bach Stony-Run in denselben fält. Die Lage ist viel versprechend, vornehmlich wenn der Schuylkill-Kanal, der von Philadelphia (welches 30 Meilen NW. gen N. entfernt ist) bis hieher fortgesezt werden sol, vollendet seyn wird. Das hiesige Gerichtshaus und das Archiv sind schöne Gebäude; ausser diesen ist noch das Gefängniß der Grafschaft hieselbst. Der Ort wurde 1785 angelegt, und das Grundeigenthum davon gehört der Universität zu Philadelphia. Hier ist eine Freimäurerloge.

Die übrigen Ortschaften, welche alle durch gerade Linien eingeschlossen werden, und meistens Vierecke ausmachen, sind:

a) Auf der hohen Landesstufe oder in dem ebenern Theile:

Springfield, an der ersten Hügelreihe. **Cheltenham**, am Frankfort-Creek. Hier sol eine Mineralquelle entspringen. **Abington**, am Pennepack-Creek, hat eine

eine im J. 1785 einverleibte presbyterianische Gemeine. Hier ist die Quelle des oben S. 83 erwähnten Stahlwassers. In dieser Ortschaft liegt an einem Arme des gesanten Creeks das Dorf Jenkinstown. Es ist 2 ge. Meilen von Philadelphia entfernt, und hat ein Versamlungshaus der Quäker. **Moreland**, oder the Manor of Moreland, auf der Grenze von Bucks am Pennepack. In derselben liegen Hatsborough oder Hadborough und Willow-Grove, zwei Dörfer. Jenes, welches das größere ist, liegt an dem Creek. Hier wurde im J. 1787 eine Lesegeselschaft unter dem Namen Union Library-Society von der Regierung einverleibt. Einen Beweis, zu welchem hohen Alter die Einwohner dieser Gegend gelangen, giebt folgende beglaubigte Bemerkung: Im J. 1793 lebten in dieser Ortschaft und einer anstoßenden in Bucks innerhalb zweier englischen Meilen vom Mittelpunkte, 9 Familienhäupter, deren Meierhöfe an einander stießen, und deren Lebensjahre die Summe von 714 ausmachten; im J. 1795 wohnten ihrer noch drei mehr beisammen, die in allem 950 Jahre alt waren. [Indep. Gazette Nr. 1795.]

Diese vier Ortschaften solten im J. 1793 zur Grafschaft Philadelphia geschlagen werden, welches sie aber bisher durch ihre Vorstellungen dagegen abgewandt haben.

Whitemarsh (l. Weitemarsch), am Schuylkill und an der ersten höhern Hügelreihe, auf welcher Washington im J. 1777 nach mißlungenem Ueberfalle von Germantown sich im Lager gegen die Engländer bis zu Ende des Jahrs behauptete. S. Chastelux Trav. V. I. 291 sq. Die lutherischen Deutschen haben hier eine Gemeine, deren Peterskirche und Schulhaus auf Barren-Hill angelegt waren. Sie ist eine Tochter der Hauptkirche in Germantown. Einige Nachkommen von Schweden halten sich dazu. Eine dem heil. Thomas geweihte Kirche der Episkopalen wurde hier im J. 1787 einverleibt. Hier ist Springmill, an dem Fluße, wo ein Franzose, Legaux, einen Weinberg angelegt hat, in welchem am 16ten August

gust 1793 die erste Weinlese in Pennsylvanien gehalten wurde. Vergl. S. 156 f. Brissot V. 1. p. 357 sq. Die Gegend daherum ist reizend und der Gesundheit sehr zuträglich. Der Kalkgruben in dieser Ortschaft und des Absatzes daraus nach Philadelphia ist schon vorhin gedacht worden. Man bricht auch Marmor. **Plymouth**, der vorigen in Nordwesten, hat ein Versamlungshaus der Quäker. Diese Ortschaft enthält viele hübsche Häuser, die aber zum Theil philadelphische Bürger zu Eigenthümern haben, und von ihnen entweder als Landhäuser benuzt, oder Miethsleuten zu bewohnen gegeben werden. Sie war im Jahr 1698 schon bewohnt. Bei Swedes-Ford ist hier eine Fähre über den Schuylkill. Auch diese Ortschaft sendet vielen Kalk nach der Hauptstadt. **Norriton**, in welcher der Hauptort Norristown liegt. In dieser Ortschaft ist eine presbyterianische Kirche. In Nordwesten hatte sich der Astronom Rittenhouse im J. 1769 eine Sternwarte gebaut, welche nach einer Mittelzahl aus den daselbst gemachten Beobachtungen unter dem 40° 7′ 30″ Norderbreite, und 5h 1′ 38″ westlich von Greenwich, oder 56 3″ der Zeit, westlich von der Sternwarte auf dem Staatshause in Philadelphia liegt. [Transact. of the philos. Soc. at Philad. V. 1. p. 8. 21. 177 etc.] **Lower Merion**, auf der linken Seite des Schuylkills an der Grenze der Grafschaft Delaware. Die Quäker haben hieselbst ein Versamlungshaus. Hier ist Grubs Eisenhammer am Creek gleiches Namens. **Upper-Merion**, nordlich von dem vorigen, grenzt an Chester. Hier liegt Valley-Forge, ein Eisenhammer am Ausflusse der Valley-Creeks in den Schuylkill (S. 94.). Daselbst stand Washingtons Heer vom 1sten Januar 1778 bis zum Anfange des Junius in einem sichern Lager. [Anbury V. 2. p. 293.] Die schwedischen Lutheraner haben hier eine Kirche (Christ-Church), welche mit denen zu Wicacoa und Kingsessing vereint ist. Alle drei wurden im J. 1787 zugleich einverleibt. Diese Ortschaft hat Kalkhügel, auf welchen eine große Menge der schönsten Quarzkristalle gefunden wird.

Providence oder **New-Providence**, eine weitläuftige Ortschaft am Schuylkill und am Perkiomy- und Skippach-Creek. Sie wird von vielen Engländern und Deutschen bewohnt. Die lezten nennen sie insgemein die Treppe, von einem hier entstehenden Orte, Namens Trap, welcher 12 von Steinen, sehr gut gebaute Häuser, nebst einer Kirche enthält, welche die Deutsch-Lutherischen und Reformirten gemeinschaftlich besitzen. Sie wurde im J. 1743 von den Lutheranern erbaut, und war die erste deutsche Kirche dieser Religionsverwandten in Pennsylvania. Sie heist die St. Augustus-Kirche. Das Dorf liegt an der Landstraße von Philadelphia, 56 ge. Meilen von dieser Stadt, und hat ein Postamt. Ausserhalb des Dorfs ist noch ein Versamlungshaus holländischer Mennonisten, ferner eines der Quäker, und eine bischöfliche Kirche, die man die St. Jameskirche zu Perkiomin nent. Sie wurde im J. 1788 neu einverleibt.

Ueber den Skippack-Creek wurde hier im J. 1788 eine Brücke gebaut, und jezt wird eine andre steinerne über den Perkiomy angelegt, wozu die Regierung schon 24,300 Dollar bewilligt hat. Beide liegen an der Poststraße von Philadelphia nach Reading. **Skippack** (eigentlich Schippach), am Creek gleiches Namens und am Perkiomy. Hier ist eine deutsch-lutherische und eine reformirte Gemeine. Beide sind klein. In Scull's Karte wird diese Ortschaft **Bebber** genant. **Toamensing**. **Worcester**, südlich von der vorigen am Zacharias-Run und Mattatekin-Hill; hat eine Kirche. **Guinet** (oder **Guyned**, ehmals North-Wales) am Wisahickon, hat eine deutsche Kirche. **Whitpaine**, der vorigen in Süden, gleichfals etwas neuer, obgleich schon länger angebaut. Die deutschen Lutheraner haben hier eine Kirche, welche 1785 einverleibt wurde; auch die deutschen Reformirten machen eine Gemeine aus, die schon um 1750 eine kleine steinerne Kirche und einen Prediger hatte. **Upper-Dublin**, am Wisahickon. Die Einwohner sind theils irländischer, theils deutscher Herkunft; jener Vorfahren haben sich hier schon im Anfange dieses Jahrhunderts niedergelassen. Sie haben eine presbyterianische

Kirche,

Kirche, so wie die Deutschen eine wohlgebaute lutherische, mit einem Schulhause. Vermuthlich gehört zu dieser Ortschaft Flowertown, ein Dorf von etwa 17 Häusern, alle gut von Steinen gebaut und auf deutsche Art mit Ziegeln gedekt. Es liegt in einer ziemlich fruchtbaren, niedrigen Gegend, 2⁶ ge. Meilen nordlich von Philadelphia. [Schöpf. Scott.]

Horsham, mit einem Versamlungshause der Quäker. **Montgomery**, wo eine Baptistengemeine ein Versamlungshaus hat. **Hatfield**. Diese drei Ortschaften liegen an der Grenze von Bucks.

b) In dem untern Gebirge, oder auf der dritten Stufe des Landes liegen folgende Ortschaften:

Limerick, am Schuylkill, oberhalb New-Providence. **New Hannover**, eine weitläuftige Ortschaft, die von Schuylkill bis zum westlichen Arm des Perkiomy geht, wird größtentheils von Deutschen bewohnt, die es gewöhnlich den **Falkner Schwam** nennen. Die Lutheraner haben hier eine der ältesten und stärksten Landgemeinen. Ihre Kirche wurde zuerst 1743 von Holz gebaut, aber im J. 1767 mit einer neuen steinernen vertauscht; sie ist mit einer Orgel versehen, und es gehört ein gutes Schulhaus dazu. Im J. 1762 wurden hier und in New-Providence 120 lutherische Kinder getauft. Auch die Deutsch-Reformirten haben hier seit 1748 eine Gemeine. In dieser Ortschaft liegt Pottsgrove (ehmals Pottstown genant), in einer angenehmen Gegend am Schuylkill, der hier den Manatawny aufnimt. Der Ort hat eine regelmäßige Anlage, und die Zahl der Häuser steigt schon auf 90, worunter verschiedne groß und schön sind. Die Quäker haben hier ein Versamlungshaus; auch ist hieselbst ein Postamt. Nicht weit davon ist der Klingelberg oder Ringing hill, auf welchem eine Menge loser Felssteine liegen, welche, gegen einander geschlagen, einen hellen Klang, gleich einer Glocke geben. [Schöpf B. 1. S. 311.] **Douglaß**, an der Grenze von Berks, hat einen Eisenhammer. **Upper-Hanover**, eine von Deutschen

Deutschen bewohnte Ortschaft oben am Perkiomy und Hosasock-Creek, nicht weit von den Lehigh-Bergen und an den Grenzen der drei Grafschaften Bucks, Northampton und Berks. In dieser Ortschaft liegen vermuthlich die deutschen Gemeinen von Alt- und Neu-Goschehoppen, oder Goschenhope. Jene bestanden in einer lutherischen und reformirten, die sich um 1750 eine gemeinschaftliche Kirche von Steinen und Schulhäuser gebaut hatten; diese war lutherisch, und hatte um 1754 einen eigenen Prediger. Jezt scheinen die lutherischen mit der zu Indienfield vereinigt zu seyn. **Marlborough**, eine neuere Ortschaft an der Grenze von Bucks, zwischen dem Great-Swamp- und Hosasock-Creek. Hier war ehemals (vielleicht auch noch jezt) Mayberri's Eisenhammer. **Upper-Salford**, zwischen dem östlichen Arm des Perkiomy und dem Great-Swamp-Creek. Hier ist ein Eisenhammer und das kleine Dorf Summany's-Town; ferner Indianfield oder Indien-Creek, eine zahlreiche deutsch-lutherische Gemeine, welche eine Kirche hat, wo Goschehoppen rc. eingepfarret sind. Auch ist daselbst eine reformirte Gemeine. **Lower-Salford**, am Skippack-Creek. **Perkiomy**, am Fluß gleiches Namens. Hierin war ehedem eine Kupfergrube, so wie in Frederick, einer auf der Westseite dieses Flusses liegenden Ortschaft. **Franconia**, auf der Grenze von Bucks, am Ostarm des Perkiomy.

16) Die Grafschaft Dauphin.

Sie wird irrig in den neuesten Karten und beim Scott Dauphine genant, indem die pennsylvanische Gesezgebung sie dem französischen Kronprinzen zu Ehren im J. 1785 errichtete und von Lancaster absonderte. [Acts V. 2. C. 182.] Diese Grafschaft liegt jezt Dauphin in Süden, welches östlich an Berks und die neue Grafschaft grenzt; in Westen und Südwesten wird es durch die Sus-

quehannah von Mifflin und Cumberland geschieden, nordlich aber durch den Mahantango-Creek von Northumberland getrent. Den Flächeninhalt berechnet man auf 580,400 Acres oder 43^{15} ge. □ Meilen *). Die Länge beträgt höchstens 9^{7} und die Breite 5^{5} ge. Meilen. Die nordliche Hälfte der Grafschaft liegt in den blauen Bergen, der südliche niedrige Theil aber auf der dritten Landesstufe. Jener besteht aus sechs Bergrücken, die nur 2 große Thäler zwischen sich lassen, meistentheils aber nahe bei einander in nordostlicher Richtung vorbeistreichen. Es sind folgende: zuerst der eigentliche blaue Berg oder South-Mountain, der niedrigere Second-Mountain, u. der kleine Berg (Little M.), dann der Petersberg, welche wieder höher emporsteigt, und der Wikinisky, welcher auf bei-

den

*) Bei dieser Berechnung folge ich, so wie bei der von den übrigen Grafschaften der Angabe, die P. Egron, ein französischer Rechtsgelehrter, der nach Philadelphia ausgewandert war, in seinem Niveau de l'Europe et de l'Amérique septentrionale bekant gemacht hat. In dieser statistischen Zeitung, die im J. 1784 zu Philadelphia französisch und englisch erschien, aber zu früh wieder aufhörte, befindet sich S. 8. ein Etat de Pensylvania, den auch Coxe als zuverläßig in seinem Wiew p. 482 aufgenommen hat. So viel ich habe prüfen können, ist er dies auch, ein Paar Drukfehler in den Zahlen ausgenommen. Allein bei Dauphin hat man ihm die Zahl der Acres gewiß zu hoch angegeben, denn nach Howels Karte, welche die Grenze nach der oben angeführten Akte richtig bestimt, enthält diese Grafschaft, nach Triangeln gemessen, nur 36 ge. □ Meilen.

den Seiten breite Thäler hat. Alle diese kommen in Nordosten zusammen, und werden in Berks zu dem breiten Berge. Zulezt zieht an der Grenze von Northumberland der Mahantango = Berg hinauf. Diese Berge sind meist felsicht, jedoch mit schönen Wäldern von Nadelholz besezt, übrigens aber nicht fruchtbar. Selbst die Thäler zwischen denselben enthalten kein gutes Land, es sei denn hie und da an den Bächen und kleinen Flüssen, die jedes durchlaufen. Likens = Thal, das größte von allen, fast eine ge. Meile breit und über drei lang, ist vorzüglich zur Viehzucht bequem, da es in den Kieferwäldern, womit es ganz überwachsen ist, gute Weide hat. Die engen Thäler zwischen dem blauen und dem Petersberge nante man sonst die Wildniß des heiligen Antonius. Die Steinart dieses Gebirges ist oben ein feinkörniger Sandstein, der zu Schleifsteinen brauchbar ist; man bricht auch eine mit groben und scharfen Quarzkörnern vermischte Art, die zu Mühlsteinen benuzt wird. In einigen Gegenden enthält diese Versteinerungen von Muscheln und Gewürmen. [Melsheimer.]

Den südlichen Theil nimt das aus Lancaster herübergehende Tulpehockon = Thal ein, welches hier eine nicht minder schöne fruchtbare Landschaft ausmacht, als dort, besonders in Osten, wo gewöhnlich eine 50 bis 70 Fuß hohe unvermischtlettige Ueberlage auf dem Kalkfelsen aufliegt. In einigen Gegenden fehlt es an Wasser, indem die Quellen tief unter den Felsen liegen; da findet man auch nur dürre hagere Eichenwälder auf den Kalk-

hügeln, welche durch dies Thal zerstreut sind. Gegen den Südberg zu und an demselben bricht ein röthliger fester Sandstein, der zu Kaminen etc. gebraucht wird, auch ein guter rother Gestelstein; zum Bauen aber bedient man sich des gemeinen grauen Kalksteins. Man hat Spuren von Steinkohlen gefunden. Der Südberg selbst, so wie die Conewagoberge enthalten viel vortrefliches Eisenerz, welches hier in einem Hochofen und auf einem Hammer zu Gute gemacht wird. (S. 94.) Einige Eisenerze enthalten aber auch etwas Kupfer.

Das Land wird von vielen kleinen Flüssen gewässert, welche alle sich in die Susquehannah ergießen. Dieser Strom, welcher Dauphin in Westen begrenzt, ist hier von ansehnlicher Breite, aber minder tief, und hat drei Stromschnellen im Gebirge, nehmlich Berry's, Girty's und Hunters-Falls; an der südlichen Grenze aber den Conewago-Fal. Der vornehmste Fluß, welcher hier in den Strom fält, ist die Swetara (S. 71), deren beide Arme aus Lancaster herabfließen, sich hier vereinigen, und nachher den Quitipihilla aufnehmen, welcher sowohl als die Swetara schifbar sind. Von dem Kanal, wodurch man diesen Fluß vermittelst des Tulpehockon mit dem Schuylkill zu vereinigen gedenkt, ist schon S. 419 Nachricht gegeben worden *). An der Susquehannah giebt es manche frucht-

*) Scott sagt im Art. Swatara, daß die Grabung des Kanals im J. 1792 angefangen und schon beträchtlich fortgerükt sei; man findet aber nunmehr gerathener, denselben von der Mündung der Swetara bis

fruchtbare, obgleich schmale Landstriche, die selten mit sandigen abwechseln; in dem Strom aber sind viele schön=bewaldete fruchtbare Werder, welche zu dieser Grafschaft gehören. In den blauen Bergen fließen 7 Creeks durch die Thäler der Susquehannah zu, unter welchen der Mahantango und Wikinisky den längsten Lauf haben. In einem dieser Creeks hat man Muscheln mit schönen Perlen gefunden. [Schöpf B. 1. S. 314.]

Das Thal, welches meistentheils von wirtschaftlichen wohlhabenden Deutschen bewohnt wird, ist gut angebaut, und trägt Getreide im Ueberfluß, daher starker Handel mit Weizenmehl nach Philadelphia getrieben wird. Die Viehzucht wird auch nicht vernachläßiget, und der Kleebau ziemlich stark getrieben; an guten Wiesen ist kein Mangel. Bei den meisten Meierhöfen findet man gute Obstgärten, und es wird daselbst viel Zider gepreßt. Man bauet auch Mais, Rocken, Hafer, Kartoffeln, und etwas Flachs und Hanf, doch nur zum eignen Verbrauch. Man erntet wenigstens 20 bis 23 Bushel vom Weizen und Rocken,

bis zur Mündung des Tulpehockon 17^6 ge. Meilen lang zu ziehen. Howells neueste Karte läßt ihn nur längs dem Tulpehocken hinauf gehen, welches auch wohl der eigentliche Plan ist. Von allen ist aber, mündlichen Nachrichten zufolge, die mit einer Erklärung der Kompanie übereinstimmen, noch nichts ausgeführt, sondern man erwartet erst die Vollendung des Delaware und Schuylkill=Kanals, ohne welche dieser von keinem Nutzen seyn würde.

Rocken, vom Mais und Hafer hingegen an 30. Zum Dünger brauchen manche Landwirte hieselbst pariser Gipsmehl. Das Landwesen eines der einsichtsvollsten dieser Gegend, der aber nicht den besten Boden zu bearbeiten hat, beschreibt Cooper in seiner Information p. 123—135. Ein Deutscher und ein Franzose haben selbst den Weinbau hier versucht. [Ebend. S. 129.]

An Einwohnern, worunter die Deutschen eine beträchtliche Anzahl ausmachen, wurden im J. 1791 gezählt:

freie weiße Manspersonen	9094 }	Weiße
Frauenspersonen	8814 }	17,908
Freinegern ꝛc.		57
Sklaven		212
Ueberhaupt		18,177.

Dem zufolge leben hier auf der ge. □ Meile im Durchschnit 421 (oder 505) Seelen; daß also Dauphin nur mittelmäßig bevölkert ist. Von diesen wohnen die meisten in dem Thale ausserhalb der blauen Berge, und sind großentheils wohlhabend und erwerbsam.

Die Zahl der Schazbaren stieg
im J. 1786 auf 2881
1793 — 3481

Sie wohnen in 10 Ortschaften, in welchen schon ein Flecken und 11 Dörfer sind.

Die häuslichen Manufakturen sind in ziemlichem Fortgange, und sowohl in dem Hauptorte als in den Dörfern findet man die nöthigen Handwerker,

werker, ja selbst einige gemeine Manufakturisten, unter welchen 18 Hutmacher schon vor etwa 8 Jahren 1200 feine und 4000 Filzhüte lieferten.

Die Gerichte dieser Grafschaft werden alle Vierteljahr zu Harrisburgh jeden zweiten Montag im März, Junius u. s. w. gehalten. Der Friedensrichter waren im J. 1791 schon neun. Die Zahl der Abgeordneten zur Gesezgebung ist drei.

Der Hauptort der Grafschaft heißt

Harrisburgh.

Der Name Louisburg, den ihm die Gesezgebung anfangs gab, ist ganz ausser Gebrauch gekommen. Es ist ein neuer, erst im J. 1786 angelegter Ort, dessen Aufnahme seit kurzem merklich steigt, welches er seiner zum innern Handel vortheilhaften Lage zu danken hat, so wenig sie auch der Gesundheit zuträglich ist. Er liegt nehmlich in einer niedrigen obgleich angenehmen Gegend an dem Ausflusse des Paxtang-Creek in die Susquehannah, 23 ge. Meilen W. N. W. von Philadelphia, und 13^{6} von Havre de Grace, oder Columbia-City an der Mündung der Susquehannah. Diese tiefe, feuchte Lage dicht an den Ufern des Stroms macht den Ort, besonders im Herbste, wo die in solchen Gegenden gewöhnlichen Marschfieber herschen, ungesund. [Cooper p. 136.] Die Anlage ist regelmäßig nach breiten, geraden Straßen, welche gegenwärtig schon über 300 Häuser enthalten, da deren im J. 1791

nur

nur erst 130 waren. Einige Häuser sind gut von Ziegeln, andre von Baksteinen aufgebaut. Das schöne Gerichtshaus an dem viereckichten Marktplatze gehört zu dieser, und das Gefängniß zu jener Klasse. Ferner ist hier eine deutsche Kirche. Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1791 schon 875, jezt ist sie weit größer. Sie sind sehr wohlhabend, allein man lieset auch selbst in der hier gedrukten englischen Zeitung über ihre üppige, ja lasterhafte Lebensart und den herschenden Spielgeist bittere Klagen. Im J. 1797 konte schon eine Schauspielergesellschaft hier eine Zeit lang Unterhalt finden. [Oracle of Dauphin 1797. V. 5. Nr. 15.] Der Landhandel dieses Orts ist beträchtlich, und die Schiffahrt auf der Susquehannah hat allen Anschein, es mit der Zeit für ihn gleichfals zu werden. Seitdem er im J. 1791 zu einem Flecken erklärt worden, hat er zwei wöchentliche Märkte und zwei Jahrmärkte. Hier ist ein Postamt, und von Philadelphia geht ein wöchentlicher Reisewagen über Reading hier durch nach Carlisle und wieder zurük. Ueber die Susquehannah geht selbst eine Fähre. Es wohnen hieselbst viele Handwerker, auch Seilwinder, Sichelschmiede, Hutmacher. Eine Akademie wurde von der Regierung im J. 1792 einverleibt und begabt. (S. 340.) Ausser derselben sind hier ganz neuerlich eine Kostschule und eine Abendschule für Kinder entstanden. Man hat auch eine Debating-Society, worin über moralische und politische Sätze Reden für und wider gehalten werden.

Die Fähre, welche hier über den Strom geht, gab die Veranlassung zur Erbauung und zu dem Namen des Orts. Im August 1788 wurde hier eine Versamlung von Bürgern aus 13 Grafschaften Pennsylvaniens gehalten, welche die neue Bundes-Konstituzion annahmen, jedoch manche Verbesserungen derselben vorschlugen. [Amer. Mus. V. 4. p. 268 ff.]

Middletown, ein kleiner aufblühender Handelsort, fast eine halbe ge. Meile vom Ausflusse der Swetara in die Susquehannah, 1⁹ ge. Meilen unterhalb Harrisburg, und 19⁹ West gen Nord von Philadelphia. Die Lage des Orts mitten in den angebauten Gegenden an dem Strome, da, wo vier der fruchtbarsten und volkreichsten Grafschaften an einander stoßen, und an einer von Norden und Westen nach Lancaster und Philadelphia gehenden Landstraße verschaffen dem Orte große Vortheile, welche die Eröfnung des auf der entgegengesezten Seite des Stroms anfangenden Conewago-Kanals nicht verringern wird. Man könte befürchten, daß die neueröfnete Schiffahrt auf der untern Susquehannah dem hiesigen Landhandel Eintrag thun würde: allein diese Furcht ist eitel, da nicht nur der starke Anbau an der obern Susquehannah neue Märkte und Auswege wünschenswerth macht, sondern auch die Landfracht nach Philadelphia auf dem neuen Dammwege, welcher jezt durch eine dazu im J. 1796 privilegirte Geselschaft von Lancaster bis Harrisburg fortgesezt wird, noch immer wohlfeiler und bequemer bleibt, als die zu Wasser

dahin

dahin, welche 30 ge. Meilen beträgt, und nicht ohne Umladung in der Chesepeak-Bai volbracht werden kan. Sind aber die Schuylkill-Kanäle erst vollendet; so muß die Fahrt nach der Hauptstadt noch um vieles leichter und wohlfeiler werden. Middletown unterhält jezt einen lebhaften und zunehmenden Handel mit den Landleuten an beiden Armen der Susquehannah, an der Juniata rc. und ist gleichsam die Niederlage für den philadelphischen Handel mit den angebauten Gegenden an diesen Flüssen; Korn und Mehl sind die wichtigsten Ausfuhrartikel, und kein inländischer Ort liefert davon so viel in den Handel als Middletown. Man rechnet, daß mehr als 200,000 Bushel Weizen jährlich zu Wasser hieher gebracht, und grossentheils hier vermahlen werden, weswegen einige der beträchtlichsten Kaufmansmühlen in beständigem Gange sind. [Descr. of the Susq. p. 22 sq. 42 sq. Scott. Cooper p. 133 sq.] Der Ort besteht jezt aus etwa 180 Wohnhäusern, welche meistentheils aus behauenen Balken zusammengesezt und inwendig bequem eingerichtet, aber nicht dauerhaft sind. Im J. 1793 zählte Cooper daselbst nur 60 bis 70 Häuser, ungeachtet der Ort schon im J. 1772 entstanden war, und eine deutsch-lutherische Kirche (eine Tochter der zu Lancaster) nebst einer Schule hatte. Der Landungsplaz ist 2 engl. Meilen von dem Orte entfernt. Die Gegend von Middletown ist nicht nur sehr schön, sondern auch fruchtbar, und hat ein mildes Klima. Man hat im März, April und Mai gewöhnlich heiteres Frühlingswetter, und das Land wird

schon

schon in der Mitte des Märzes bestelt. Der Weizen giebt etwa 25 Bushel vom Acre; und zum Theil urbare Ländereien wurden hier vor ein Paar Jahren mit 8 bis 19 Dollarn, und weiter landeinwärts zu 4 bis 6 Dollarn der Acre verkauft. [Wansey p. 174.] Man verfertigt hier herum sehr guten Käse. (S. 179.)

Die zehn Ortschaften in Dauphin sind folgende, und zwar

a) in dem Thale:

Derry, zwischen dem Conewago und der Swetara, welche hier in die Susquehannah fallen. Der sehr weite Strom gewährt hieselbst prächtige Aussichten mit seinen stark bewaldeten Inseln, Felsenriffen und dem Conewago-Wasserfall. In dieser Ortschaft ist Hummelstown, am linken Ufer der Swetara, über welche hier eine Fähre geht. Der Ort fing um 1763 an zu entstehen, und enthielt zwanzig Jahr später einige 50 längs der Strasse gebaute Häuser, hat gegenwärtig aber schon 90, nebst einer deutsch-lutherischen Kirche. Das Grundeigenthum gehört den Nachkommen des ersten Erbauers. Die Baustellen sind mit Hof- und Gartenplaz 80 Fuß lang und 60 breit. Nicht weit davon ist die oben S. 52 beschriebene Höhle. [Schöpf B. I. S. 323.] Lower-Paxtang, an der Susquehannah zwischen den blauen Bergen und der Swetara. Mitten durch diese Ortschaft fließt der Paxtang-Creek. Die Presbyterianer haben hier eine Kirche. Ausser Harrisburgh und Middletown liegt hier noch das Dorf Esthertown, an der Susquehannah, wo sie aus dem Apalaschen-Gebirge hervorbricht. Es war vor der Revoluzion schon da. Middle-Paxtang, oberhalb der vorigen zwischen dem Gebirge und der Swetara; hat eine Kirche. Londonderry, an der linken Seite der Swetara bis zur Grenze von Lancaster; hat eine presbyterianische Gemeine. Hier ist ein Dorf, mit Namen Campbell'stown. Lebanon, an dem hier ent-

entspringenden Quitipihilla und den Quellen des Tulpenhocken. Der beide Flüsse verbindende Kanal wird hier durchgehen. In dieser Ortschaft sind Moyers und Grubs Eisenhämmer. Der Ort Lebanon oder Libanon entstand in der Mitte dieses Jahrhunderts, und ist jezt bis auf 300 gute, theils von Bruchsteinen, theils von Ziegeln gebaute Wohnhäuser angewachsen. Er liegt auf der Südseite des Quitipihilla, da wo der neue Kanal abgestochen wird, und enthält eine deutsch-reformirte und eine lutherische Kirche Der Ort hat gerade Straßen, wovon vier in der Mitte an einem großen Marktplaze zusammenkommen. Die Baustellen sind 60 Fuß lang und 40 breit. Im J. 1783 bezahlte jede 6 sh. jährlichen Grundzins. Die Einwohnerzahl steigt über 1800. Die mährischen Brüder haben nicht weit von hier eine Gemeine, Hebron genant, welche im J. 1757 entstand. Sie macht ein kleines Dörfchen aus, welches ehmals Quittapehill hieß. [Schöpf. Scott.] Bethel, zwischen der großen und kleinen Swetara, an der Grenze von Berks, neben einer andern Ortschaft gleiches Namens. Hier ist eine presbyterianische Kirche. Seit 1755 bildete sich hieselbst auch eine mährische Brüdergemeine, welche im siebenjährigen Kriege vor den Wilden flüchten muste, nach dem Frieden im J. 1762 aber sich wieder gesamlet hat. Die Einrichtung ist auf dem Fuß, wie zu Bethlehem, obgleich nicht so beträchtlich. In dieser Ortschaft liegt auch am Zusammenflusse der beiden Arme der Swetara das Dorf Williamsburg, gewöhnlich Jonestown genant. Es enthält 40 Wohnhäuser, nebst einer deutsch-reformirten und einer lutherischen Kirche. Hier geht eine Fähre über den Fluß. Der Ort entstand schon vor 1770. Ferner ist hier Stumpstown, ein geringes Dorf, an einem in die kleine Swetara fließenden Bache. Die deutschen Lutheraner und Reformirten haben hier eine gemeinschaftliche Kirche. Die Häuserzahl steigt nur bis auf einige zwanzig. Um 1770 nante man den Ort Nassau. Heidelberg, eine sehr volkreiche, vortreflich angebaute Ortschaft, am Tulpehockenfluß auf

der

der Grenze von Lancaster und Berks, wo sie an eine andre stößt, die gleichen Namen mit ihr führt. Hier ist der hübsche Ort Heidelberg, am Ursprunge des nach Lancaster hinabfließenden Hammer-Creeks. Er enthält eine deutsch-reformirte und eine lutherische Kirche, und an 100 Wohnhäuser. Der Ort ist schon an 30 Jahr alt. Meyers-town, ein Dorf oben am rechten Ufer des Creeks Tulpehockon, dessen Namen es auch anfangs führte. Der Grund gehört den Nachkommen eines Deutschen, mit Namen Meyer. Der jährliche Grundzins betrug im J. 1783 schon 16 sh. Kurant von einer Baustelle, welche 100 Fuß lang und 50 breit war. [Schöpf.] Etwas östlich von diesem Dorfe findet man nahe an dem Creek eine lutherische und eine deutsch-reformirte Kirche. Zu jener gehörten die zu Heidelberg, und eine am North-Kill in Berks als Tochterkirchen. Ihre Gemeine ist zahlreich. Die ersten Deutschen ließen sich hier im J. 1723 nieder. Newmanstown, am Mill-Creek, an der Grenze von Berks, enthält einige 30 Wohnhäuser. Die Deutschen nanten den Ort sonst auch wohl Mühlbach.

b) In den blauen Bergen sind bis jezt nur drei Ortschaften:

Upper-Paxtang, an der Susquehannah. Ist nur an den längs des Stroms hinaufgehenden Landstraßen, wie auch im Lickens-Thale, und dann am Armstrongs-Creek ein wenig angebaut; südlich aber meistentheils eine waldige unwirtbare Wildniß. Ueber den durchfließenden Powels-Creek ist neuerlich eine Brücke geschlagen worden. Hier ist Fort Halifax, ehmals ein gegen die Wilden angelegtes festes Blokhaus, jezt ein schlechtes Dorf an dem Strome, welcher hier unterhalb Girty's Falle den genanten Creek aufnimt. **West-Hanover**, liegt in dichten Waldgebirgen und endigt oben in Lickens Thal. **East-Hanover**, an der Grenze von Berks oder der neuen Grafschaft. Hat mehr ebenes Land als die vorige. Hier ist Grubs Eisenhammer. Alle diese Ortschaften sind sehr dünne bewohnt.

17. Die

17. Die Grafschaft Luzerne.

Sie machte ehedem einen Theil von Northumberland aus, wurde aber im J. 1786 davon getrent, und zu einer besondern Grafschaft erhoben. Ihren Namen erhielt sie dem ersten französischen Gesandten bei den Vereinten Staaten, dem Ritter de la Luzerne, zu Ehren. Ihre Grenzen machen in Norden der Staat New-York, in Osten die Grafschaft Northampton, südlich Northumberland, alles nach den oben beschriebenen Scheidungslinien; in Westen aber Lycoming, wo eine von der Mündung des Nescopeck nach Norden, 1 Strich westlich, bis zum 41° 30′ oder bis an die Quelle des Hoppeny-Creeks gezogene Linie die Grenze macht; von da geht dieselbe auf dem Bergrücken, welcher die nach den beiden Armen der Susquehannah laufenden Gewässer scheidet, bis zum Ursprunge des Tawendee-Creeks hin, hierauf aber gerade nordwärts zu einem Punkte in der newyorker Grenzline, welcher vom östlichen Arm der Susquehannah 3²⁵ ge. Meilen westlich entfernt ist. Diese nach einigen Veränderungen zulezt im J. 1787 festgesezte Grenzbestimmung solte vor kurzem abermahls abgeändert werden *). [Acts V. 2. C. 305. 372.] Nach der

*) Wenigstens schlug ein Ausschuß des Kongresses im Anfange dieses Jahres vor, die von Nescopek nach Norden mit kleiner Abweichung gegen Westen gehende Linie gerade bis zum östlichen Arm der Susquehannah, wo der Wyalusing-Creek in denselben fält, fortzusezen, von da aber die Grenze am linken Ufer dieses Flusses hinauf bis zur newyorkischen Grenzlinie

der angegebenen Begrenzung enthält diese Grafschaft 2,259200 Acres oder 92⁸ □ Meilen. Dem zufolge ist sie die sechste an Größe. Ihre Länge beträgt höchstens 17, und die größte Breite 16 ge. □ Meilen.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens ist noch wenig bekañt, weil europäische Reisende nie so weit kommen, und die amerikanischen nur Geschäftsreisen dahin thun. Die Gegenden an dem östlichen Arme der Susquehannah kent man noch am besten, weil hier der Anbau am stärksten ist; er breitet sich aber landeinwärts aus, besonders nach Osten zu, so daß die ersten Anbauer denen aus der zweiten Klasse in den ältern Niederlassungen Plaz machen, und ihnen ihre Pflanzungen abtreten. Der Boden ist in manchen Strichen von vorzüglicher Güte, und seiner Fruchtbarkeit komt das Klima zu Statten, welches anhaltende Winter mit sich bringt, wo der Schnee lange Zeit auf dem Lande liegen bleibt. Oestlich ist ein weitläuftiger Landstrich, den man ehmals unter dem Namen des großen Sumpfes (great Swamp) begrif, weil man ihn nicht recht kante. Er besteht aus Hügeln und Thälern mit dichten Waldungen, welche an manchen Stellen sumpfig sind. Der Theil auf der

linie zu ziehen. Dadurch wäre der ganze nordwestliche Theil von Luzerne an Lycoming gekommen. Die Absicht war, gewissen Eingriffen unrechtmäßiger Ansiedler in Luzerne Einhalt zu thun. Wäre der Vorschlag zum Geseze geworden, so hatte Luzerne an 40 □ Meilen seines besten Landes verlohren. Man hat die Sache aber noch verschoben.

der Westseite der Susquehannah ist viel bergichter und unfruchtbarer, als der östliche. Dort streichen zuerst die breiten Bald-Mountains aus Northumberland in Süden durch, und an der nordwestlichen Grenze die Savage-Mountains, ein noch sehr unbekantes wildes Gebirge, oder vielmehr Berg- und Hügelhaufen; denn die Berge dieser nordlichsten Gegend sind mehr breite, oftmals unterbrochene Landrücken, als eigentliche Gebirge. [Pownall.] An dieselben stoßen die Magnolia-Berge (Magnolia-Hills), welche so genant werden, weil sie vornehmlich mit dieser Baumart bewachsen sind, deren schöne, gerade aufschießende Stämme eine Höhe von 100 Fuß bei einer Dicke von 2 Fuß im Durchschnit erreichen. Vor denselben liegen noch weiter südlich die Burnet's-Hills. Diese Hochlande sollen unfruchtbar seyn; J. Bartram fand auf einer Reise durch dieselben jedoch zuweilen fetten oder auch mittelmäßigen Boden. Die südlichen Berge sind steinig und haben magern Boden. Die Susquehannah macht allen diesen Bergreihen ein Ende, ob sie gleich auf beiden Seiten zwischen hohen Ufern, die sich nicht selten zu ansehnlichen Hügeln erheben, hinabläuft. Am häufigsten sind diese oben auf der linken Seite des Flusses, unten gegen Northumberland zu, und noch mehr auf der rechten, wo sie auch höher sind. Der östliche Theil hat zwar eine hohe Lage, aber ist ebener, ausgenommen, daß südlich einige Hügelreihen (zwischen welchen der Lechawannok hinabfließt) sich nach Nordosten hinauf ziehn, wo sie sich an der

der Grenze von Northampton zu einem Bergrücken erhebt, welcher Ararat genant wird. Noch ist alles voller Waldung, die nur um die Pflanzungen etwas niedergehauen ist. Das Zwischenthal an dem Strome ist vor andern fruchtbar, und giebt reichliche Ernten von Weizen, Hanf und Flachs. So auch in den Gründen an manchen kleinen Flüssen und Bächen. Die Waldungen enthalten, wo der beste Boden ist, schöne Eichen, sonderlich von der weißen Art, Kastanien, Walnußbäume, sowohl dünschalichte (*shagbark*), als Hickory, ferner Kastanieneichen, den westindischen Zürgelbaum, Ulmen, Birken, Linden, eine Art hochstämmiger Magnolien ꝛc. In andern Gegenden wachsen, besonders auf den Hügeln und am Abhange der Berge die schönsten Weymouthskiefern. (S. 107.) Es giebt große Brüche mit Sprossenfichten bewachsen (Spruce - ſwamps). Die nordlichen Landstriche sind überhaupt reich an Nadelholze. Von Büschen findet man Kalmien, virginisches Geisblat, nordamerikanisches Lederholz (Dirca paluſtris L.) ꝛc. Vor allen aber wächst der Zuckerahorn in den nordöstlichen Gegenden in unsäglicher Menge. [S. 107. 388.] *) An schönem Graswuchse fehlt es auch nicht.

*) Wenn man bedenkt, daß die ehmalige newyorkische Grafschaft Otsego, die im Jahr 1786 noch eine völlige Wildniß war, sechs Jahr später wenigstens 160,000 Pfund Ahornzucker lieferte, so kan man die Wichtigkeit, zu welcher dieser so viel größere Landstrich mit der Zeit gelangen wird, leicht berechnen. Vergl. Deſcr. of the Susq. p. 14.

nicht. [J. Bartram's Observations p. 20 sq. p. 29 sq.] Von den unterirdischen Schätzen der Berge dieser Grafschaft weis man noch sehr wenig. In den untern Gegenden an der Ost-Susquehannah hat man dicke Flöze von Steinkohlen entdekt. Sumpferz wird in Menge gefunden und in zwei Eisenhämmern zu Gute gemacht. Von Kupfererzen sind gleichfals Spuren bemerkt worden. Es giebt nach Norden zu vortrefliche schwärzliche Schleifsteine, die in Lagen von einem halben Zol bis zu einem Fuß an Dicke, bei einer Länge von ½ bis 4 Fuß angetroffen werden. [Bartram.]

Das Land ist gut gewässert, denn eine Menge kleiner und großer Bäche, welche sämtlich hier in den Wäldern, zum Theil aus Sümpfen und Lachen der Niederungen entspringen, fließen der Susquehannah zu. Sie entstehen alle aus gesamletem Berg- und Waldwasser, nicht aus starken Quellen, wie die in den blauen Bergen. Die vornehmsten sind: 1) auf der Ostseite des Flusses: der Nescopeck; der Lachawannock oder Lackawana, welcher am Ararat entspringt, und in einem tiefen Thale dem Strome zueilt; der Tunkhannock (oder Tankhonink) der aus sehr vielen Armen entsteht, worunter der südliche, der mitlere, der nordliche und der Martins-Creek die vornehmsten sind; und der Wyalusing-Creek. 2) Auf der Westseite der Susquehannah: der Sugar-Creek; der Tawandee, mit seinen drei Armen, wovon der vornehmste an der südwestlichen Grenze von Lüzerne aus einem großen Sumpfe entspringt,

in welchem auch der Lycoming=Creek seinen Ursprung hat; und der kleine Tunkhannock oder Bowman's=Creek, welcher am Bald=Mountain entsteht. Von den Entstehungsarmen der östlichen Susquehannah ist schon oben S. 64 f. das Nöthige bemerkt worden. Hier ist nur noch anzuführen, daß besonders der für flache Boote 10 ge. Meilen hinauf schifbare Tioga zum innern Handel mit dem Genesseelande wichtig ist, und daß einige seiner vielen Arme selbst in dieser Grafschaft ihren Ursprung nehmen.

Die jetzige Zahl der Einwohner läßt sich nicht genau angeben, und ist wahrscheinlich dem Staate selbst nicht bekant, da sich neuerlich sehr viele in dieser Grafschaft ohne sein Wissen niedergelassen haben. Im J. 1791 betrug die Volksmenge überhaupt nur 4904, das ist nicht mehr als 52 Seelen auf die ge. □ Meile *). Demnach war Luzerne damals fast der volkärmste Theil von Pennsylvania. Gegenwärtig sind Allegheny und Lycoming jedoch unter ihm. Gedachte Zählung vor sieben Jahren gab

*) Eine Berechnung in dem Herald of Times or Luzerne Gazette, welche in Wilkesbarre erscheint, V. 1. 1797 Supl. Nr. 22 giebt 23 Ortschaften für Luzerne an, jede zu 5 englischen Meilen ins Viereck, und nimt an, daß in manchen auf jede 200 Acres, in allen aber wenigstens auf jede 400 Acres eine Familie zu rechnen sei. Nach dieser Angabe betrüge (die englische □ Meile zu 640 Acres und eine Familie zu 6 Personen angenommen) die jetzige Volksmenge von Luzerne doch nur 5620 oder höchstens 7320 Seelen.

weiße Manspersonen	2567	4880
Frauenspersonen	2313	Weiße
Freinegern	13	
Negernsklaven	11	

Die Zahl der Schazbaren betrug im Jahr 1793 = 1409; dies gäbe etwa 7346 Einwohner.

Ein großer Theil der Einwohner stamt aus Neu-England und besonders aus Connecticut her. Schon um das J. 1755 fingen Auswanderer aus diesem Staate an, sich hier niederzulassen. Connecticut machte damals nehmlich sehr ernstliche Ansprüche auf alle in Pennsylvania oberhalb des 41sten Grades Norderbreite gelegene Länder. (S. B. 2. S. 367.) Es trat einen Theil seiner vermeintlichen Rechte einer Susquehannah-Kompanie ab, welche nun Pflanzer hinsandte, die sich an dem westlichen Arme unter dem 41° 12′ NB. anbauten. Der darüber zwischen beiden Kolonien entstandene Streit ward erst während des Revoluzionskrieges durch eine Kommission von Abgeordneten beider Staaten dahin entschieden, daß Pennsylvanien das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit über den streitigen Landstrich zuerkant wurde. Nur waren sie nicht bevolmächtigt, wegen der Länder, welche die Kompanie von dem Staate Connecticut gekauft und zum Theil schon wieder andern verliehen hatte, was Rechtens sei zu bestimmen, ja nicht einmal ihre Ansprüche zu untersuchen. Endlich gab die pennsylvanische Regierung im J. 1786 ein Gesez, wodurch die ansäßigen Pflanzer im Besiz ihrer Ländereien bestätigt und alle gegen sie anhängige Prozesse nieder

niedergeschlagen wurden, und errichtete, um alles in bessere Ordnung zu bringen, die neue Grafschaft Luzerne. Diesen billigen Maasregeln blieb man nicht treu, vielmehr wurde, wie viele behaupten, zum Besten pennsylvanischer Landspekulanten, jenes Gesez im J. 1790 aufgehoben. Auf der andern Seite ließen sich viele Neubauer unter dem Vorwande, von der Susquehannah-Kompanie ihre Ländereien gekauft zu haben, in der Grafschaft nieder, ohne vom Staate dazu berechtigt zu seyn. Hieraus entstanden Streitigkeiten, die noch nicht beigelegt sind, und mehrmals ein ernstliches Ansehen bekamen. Durch eine Zusammenkunft der Susquehannah-Kompanie zu Tioga-Point wurden damals von neuem viele Einwanderer aus den östlichen Staaten verleitet, sich hier auf den von ihr gekauften Ländereien niederzulassen. Die strengen Befehle, welche die Generalversamlung im J. 1795 gegen diese neuen unbefugten Besiznehmer gab, haben wenig gefruchtet, und ob sie gleich wiederholt wurden, so hat man doch nicht gewagt, sie zur Ausführung zu bringen, vielmehr ist ein ehemaliger Vorschlag erneuert worden, daß diejenigen, welche von Pennsylvania Verleihungen auf Ländereien erhalten hatten, die schon vor 1782 besezt waren, vom Staate schadlos gehalten werden, und dagegen die Besizer, welche ihre Ansprüche von Connecticut herleiten, verbunden seyn sollen, dem Staate für das Grundeigenthum gewisse Prozente vom Kaufgelde ein für allemal zu entrichten. Dem stärkern Anbau and der Bevölkerung von Luzerne

muß

muß dieser Streit, wovon in der Geschichte des Staats umständlichere Nachrichten vorkommen werden, doch allemal nachtheilig gewesen seyn, weil bei sicherem Besitze des Grundeigenthums gewiß mehr Pflanzer hieher gezogen seyn würden, zumal da die pennsylvanische Regierung neuerlich gute Landstraßen in und nach dieser Grafschaft hat bahnen lassen. Die Hauptnahrung der Einwohner geben ihnen der Landbau und die Waldungen. Es sind daher schon 33 Sägemühlen und 24 Kornmühlen im Gange; wozu noch 2 Walkmühlen und eine zum Oelschlagen kommen. Man verarbeitet etwas Wolle zu groben Zeugen und Hüten, und Flachs zu Leinen, aber bloß zu eigenem Gebrauche. Der Hutmacher waren vor etwa 8 Jahren 6, welche an 2000 Hüte lieferten. [Coxe.] Man hat neuerlich Landstraßen von dem Hauptorte aus nach der nordwestlichsten Grenze zu bahnen angefangen, die nach Bethlehem gehende verbessert, und sowohl südlich als nordlich zwei gute Fahrwege nach Northampton eröfnet. Im J. 1797 wurde auch eine Kompanie privilegirt, eine Zolstraße anzulegen.

Die Quartalgerichte werden am dritten Montage im Januar, April, Julius und Oktober gehalten. Der Friedensrichter waren vor sieben Jahren schon 12; nehmlich für jeden der drei Distrikte, worin die Grafschaft damals eingetheilt würde, vier. Zur Gesezgebung ist Luzerne bis jezt nur berechtigt, einen Deputirten zu

senden.

senden, welches gleichfals ein Beweis ihrer noch geringen Bevölkerung ist.

Der Hauptort dieser Grafschaft ist

Wilkesbarre.

Eigentlich ward derselbe Wilkesbury genant, allein die verderbte Aussprache hat die Oberhand behalten. Dieser Ort liegt unter dem 41° 12′ N. Breite an dem linken Ufer der östlichen Susquehannah in einem herlichen Thale von ausserordentlicher Fruchtbarkeit und Schönheit, ist aber selbst noch von weniger Bedeutung. Er enthält nur 45 Wohnhäuser, ein Gerichtshaus und ein Gefängniß. Bis hieher geht die lezte Briefpost, die von Philadelphia (25′ ge. Meilen gegen SSW.) über Bethlehem komt. In dem lezten Kriege wurde hier ein Pallisadenfort gegen die Ueberfälle der Indier, und stat dessen nachmals vom General Sullivan im J. 1778 ein festeres Fort angelegt.

Wilkesbarre liegt an der Stelle, wo ehemals ein großes Dorf der Schawanosen war, das sie Skehantowa oder Wajomick nanten, welchen lezten Namen die Neu-Engländer in Wyoming (l. Weioming) veränderten. Jene Indier zogen in der Folge weg, und die Nantikoken nahmen an dem Orte ihre Wohnung. Die Missionarien der mährischen Brüder in Bethlehem thaten schon um 1746 Reisen dahin, und tauften nachmals manche Indier. Im J. 1754 liessen sich einige Neuengländer aus Connecticut zuerst hier nieder, nachdem sie von den sechs Nazionen einen

Land=

Landstrich gekauft hatten, worauf ihnen nach Errichtung der Susquehannah-Kompanie mehrere folgten. Im Frühjahr 1763 wurden sie von den feindseligen Indiern angefallen und musten den Ort verlassen, besezten ihn aber bald nach dem Abzuge der Feinde wieder. Im Revoluzionskriege war dieser Ort und die umliegende Gegend aber einer weit größern Noth ausgesezt, welches eine Folge der Anarchie war, welche hieselbst aus dem Streite der beiden Staaten über das Grundeigenthum entstand, und wodurch allerlei Volk, das anderswo keinen sichern Aufenthalt fand, hieher gezogen wurde. Diese lebten ohne Geseze und Obrigkeit, so gut sie konten. Es waren aber viele Königlichgesinte unter ihnen, welche mit den englischen Indiern gemeinschaftliche Sache machten, und den Obersten Butler, einen aus Connecticut gebürtigen Tory, mit dem Mörderhaufen, den er anführte, herbei riefen. Diese überfielen im Julius 1778 Wyoming, zwangen das Fort zur Uebergabe, erschlugen, als die Pflanzer zu den Waffen griffen, in einem Treffen 360 derselben, und zerstörten den Ort mit den meisten benachbarten Wohnungen. Kaum daß die Weiber und Kinder der Erschlagenen und einige wenige Männer durch die Flucht noch ihr unglükliches Leben retteten. General Sullivan rächte diesen blutigen Vorfal durch den von hieraus im J. 1779 ins Land der sechs Nazionen unternommenen verwüstenden Feldzug.

Die Ortschaften sind folgende:

a) Süd

a) Südlich auf beiden Seiten der Susquehannah:

Wilkesbarre, eben dieselbe, worin der Hauptort liegt; erstrekt sich von dem Lehigh-Creek an der Grenze von Northampton bis an den Strom. Das Land im Thale hat einen sehr fetten Boden, aus weißem Thon bestehend, auf welchem eine dicke Gartenerde liegt, die in einigen Gegend sogar 15 Fuß tief seyn sol. Unter dem 4 bis 5 Fuß mächtigen Thon ist eine Sandlage mit großen abgeschliffenen Kieseln bis zu einer Tiefe von 14 Fuß, wo man Brunnen findet, oder auf Felsen stößt. Das Thal ist überhaupt 3[6] ge. Meilen lang und kaum eine halbe Meile breit. Die Gebirge, welche dasselbe auf beiden Seiten des Stroms, der es durchfließt, begrenzen, sind noch wenig bekant; sie zeigen aber Spuren von Erzen. An der Susquehannah bricht guter Schiefer mit Kräutereindrücken; unter demselben ist ein Bette der schönsten Steinkohlen, welche auf einem Sandsteinflöze liegen. Man findet auch natürlichen Grünspan, Alaun, und Salpeter an den hohen Felsenufern des Flusses. In Osten von den ersten Bergen geht hier ein enges Thal hindurch, Shades of death (Schatten des Todes) genant, welches vol großer 80 bis 100 Fuß hoher Nadelbäume ist, die sonderlich aus den schönsten Weymouthskiefern, Weißfichten und Schierlingstannen bestehen, und mit Rhododendron und Kalmien unterwachsen sind. Es gehört zu dem hier anfangenden, ehemals so furchtbaren großen Sumpfe, dessen finstre dichte Waldungen hie und da immer mehr aufgehellet und angebaut werden. Die Einwohner dieser und der benachbarten Ortschaften leben in schlechten Blokhäusern, und sind großentheils nachläßige Landwirte, denen jedoch dieser herliche Boden ihr bequemes Auskommen verschaft. Sie bauen vornehmlich Weizen, Mais und Kartoffeln, auch Flachs und Hanf; einige haben Rindvieh und Schweine, so viel sie bedürfen, ja selbst Ueberfluß davon, wofür sie Brantwein, Zider u. a. Nothwendigkeiten eintauschen. Die Susquehannah hat hier, wo sie über einige unsichtbare Felsen hinläuft, die Wyoming-Falls,

Falls, eine wenig merkliche Stromschnelle, welche aber die Schiffahrt nicht hindert. [Schöpf B. 1. S. 256 ff.] **Hanover**, unterhalb der vorigen, von der Grenze von Northampton und Northumberland an bis zur Susquehannah; hat jezt eine Kirche (deren bisher nur zwei in der ganzen Grafschaft gezählt wurden), nebst einer vor kurzem erösneten Schule, worin ausser Lesen und Schreiben, auch Lateinisch, Griechisch, die Erdbeschreibung und die englische Redekunst gelehrt werden. Hier sind die Nantikoke-Falls, eine beträchtlichere, reissendere Stromschnelle, als die wyomingische. **Newport**, an der Grenze von Northumberland, von welchem der Nescopeck oder Nescopeko-Creek sie scheidet. Hier ist ein Dorf gleiches Namens am Strome. Gleich oberhalb der Mündung des Creeks ist die Stromschnelle, welche von ihm den Namen hat. **Salem**, am rechten Ufer des Stroms, Newport gegen über; erstrekt sich nordwärts bis zu dem Bald-Mountain. In denselben entspringen hier einige Arme des Fishings-Creeks. **Plymouth**, der vorigen Ortschaft in Osten, am Falls-Creek, welcher aus einem kleinen See am Fuße des Bald-Mountains entstehet. Man gab ihm den Namen Shawanese-Lake, weil vormals die Schawanosen daran ein Dorf hatten. An dem Strome hat diese Ortschaft vortreflichen Wieswachs. **Kingston**, anfangs **Abrahams Plains**, nebst dem ihm in Norden belegenen **Exeter**, besteht aus hochgelegenen Ebenen, die gegen den Strom zu plözlich abfallen, und das Zwischenthal bilden. **Northumberland**, oberhalb Exeter, am Bowman's-Creek. Eine neuere Ortschaft. **Lachawannock**, oder Lahawannunk, zwischen dem kleinen Flusse gleiches Namens, der hier in die Susquehannah fält, und Northampton. An jenem ist eine neue Niederlassung, Capows genant. **Pittstown**, eine neue Ortschaft, nicht weit von Wilkesbarre. **Tunkhannock**, am Flusse dieses Namens, auf der linken Seite des Stroms, über welchen sie sich auch westwärts erstrekt. **Wyalusing**, am Creek gleiches Namens, auf der Ostseite der Susquehannah, wie auch auf der Westseite derselben, wo der Tawandee-Creek durch-

fliest.

fließt. Der Strom hat hier einen Fal, welcher nach der Ortschaft benant ist. Am Ausflusse des gleichnamigen Creeks lag vormals unter dem 41° 45 NBr. ein Indierdorf Machwihilusing (l. Machweiheilusing), wo die mährischen Brüder eine Gemeine aus den von Gnadenhütten im J. 1755 vertriebenen bekehrten Indiern stifteten, welche sie nachmals im J. 1764 Friedenshütten nanten, deren Dorf 40 auf europäische Art gebaute, mit Schindeln gedeckte und mit Fenstern und Schornsteinen versehene Blokhäuser und zehn Hütten (Wigwams) enthielt. In der Mitte der über 80 Fuß breiten Gasse stand eine artige Kirche, nebst der Predigerwohnung. Hinter den Häusern waren gute Küchen- und Obstgärten, und am Flusse 250 Acres umzäunte Maisfelder. Der Ort kam zwar in Aufnahme, die ganze Indiergemeine muste aber im J. 1771 wegen der Unsicherheit vor den Irokesen, welche das Land, worauf sie sich angebaut hatte, im Jahr 1768 an den Erbeigenthümer von Pennsylvanien überließen, wie auch wegen der weißen Pflanzer, die sich in Nachbarschaft ansiedelten, und die jungen Indier durch ihren Rumhandel verführten, von hier weg nach dem Muskingumflusse und Ohio wandern. Sie zog im J. 1772 über 200 Seelen stark dahin, und erbaute einen neuen Ort, Schönbrunn. [Loskiel S. 498. 580 ff. 593 ff. Spangenberg S. 47 f.] In dieser Ortschaft hat sich seit einigen Jahren eine französische Kolonie von Flüchtlingen, vornehmlich aus S. Domingo rc. niedergelassen, und einen Ort Asylum (auf französisch Azile) gebaut. Derselbe ist nach einem regelmäßigen Plan unter dem 41° 45 N. Breite 11⁷ ge. Meilen nordlich von Wilkesbarre, auf einer Stelle, die man von einem einsamen Felsen am Ufer Standing-stone nent, angelegt. Er wird großentheils von einer Krümmung der Susquehannah umgeben. Das Grundeigenthum gehört einer Gesellschaft angesehener Franzosen (worunter der ehmalige Bischof Talleyrand, der Marquis de Noailles, Talon, Blacon u. a. waren), welche die Anlage des neuen Städtchens zum Besten ihrer unglüklichen Landsleute im J. 1794 eifrigst betrieben. Sie

gelang

gelang auch so weit, daß in kurzer Zeit 30 bis 40 gute Häuser erbaut wurden. Sie sind alle von Holz, doch einige sogar schön. Besonders gehört dahin Talons großes, inwendig aufs beste eingerichtetes Wohnhaus, und zwei Wirtshäuser. Die Einwohner leben hier so viel möglich nach den Sitten ihrer Nazion, gesellig und heiter; die Adlichen aber haben ihre Titel aufgegeben. Die Gegend da herum ist sehr fruchtbar, besonders das Zwischenthal dicht an dem Orte. Es sind schon an 3 bis 400 französische Familien in dieser Gegend ansäßig, welche das Land mit gutem Erfolge anbauen, und der Jagd, des Vergnügens sowohl als der Nahrung wegen, sehr ergeben sind. Die Kompanie, welche ansehnliche Landbesitzungen in dieser Gegend hat, konte im J. 1796 schon 15 Prozent auf ihre Antheile ausbezahlen. [Scott. Jardine p. 12—15. Am. Zeit. MN.] Landwärts gegen Osten sind am Martins-Creek verschiedne neue Niederlassungen, Mühlen etc. **Philopolis**, oben zwischen den Armen des Tunkhannock; eine ganz neue Ortschaft. **Willingborough**, oben an der Grenze von New-York und Northampton, wo die östliche Susquehannah zum erstenmal über die pennsylvanische Grenze trit, und die kleinen Flüsse Starucca, Saltlick und Snake-Creek aufnimt. Durch diese Ortschaft, welche ungemein reich an Zuckerahorn ist, sind schon zwei gute Wege gebahnt. Der südliche, Ellicot's Road genant, geht von Tioga-Point aus nach der Grenze von Northampton, wo er mit der aus Süden nach der Grenze hinaufgehenden Landstraße zusammentrit; der nordliche geht von einer Pflanzung, Harmony, welche auf der newyorker Grenze an dem Strome liegt, nach dem Delaware. Dieser Verbindungsweg zwischen beiden Flüssen ist 4^3 ge. Meilen lang.

Athens, gewöhnlicher **Tioga-Point**, oder **Lockartsburg** genant, liegt auf der langen und schmalen Erdzunge, welche der Ostarm der Susquehannah mit dem Cayuga- oder Tiogafluß macht, eine ge. Viertelmeile oberhalb der Vereinigung beider Flüsse. Er ist 19^5 ge. Meilen von Wilkesbarre und drei Viertelmeilen von der

newyorker

newyorker Grenze entfernt. Die wenigen Häuser, aus welchen der Ort besteht, liegen weit hinauf an beiden schifbaren Flüssen. Diese vortheilhafte Lage, welche durch die ausnehmende Fruchtbarkeit der Halbinsel und der nahe liegenden Gegenden sehr erhöhet wird, läßt erwarten, daß der Ort bei künftig wachsendem Anbau dieses Land von Wichtigkeit werden könne. Jezt schon geht der Zug der sich einschleichenden Neubauer am stärksten in diese Gegend.

Hier lag vormals Tiaogu, d. i. Zusammenfluß, (oder Tioga, bei den Franzosen Theogen), ein ziemlich großes Dorf der Mohegan-Indier, die im Jahr 1756 von Wajomick wegzogen und sich hier niederließen. Es konte am Ende des siebenjährigen Krieges an 600 Krieger stellen. [Loskiel. Pouchot Memoires T. 3. p. 162 sq.] Die mährischen Brüder hatten nicht weit von hier im J. 1769 eine Missionsgemeine gestiftet, welche Tschechschequannink hieß, und 65 ge. Meilen oberhalb Friedenshütten an der Ost-Susquehannah lag. Diese ziemlich zahlreiche Indiergemeine zog aber im J. 1772 aus gleichen Ursachen, wie die zu Friedenshütten bewogen, nach dem Ohio. [Cranz. Loskiel S. 544. 593. Spangenberg am a. O.]

In dieser Grafschaft trift man verschiedne Ueberbleibsel von alten indischen Festungen oder verschanzten Lagern an. Diese Ueberbleibsel sind länglicht-rund, mit alten Eichen bewachsen, und mit einem Wal und Graben umgeben, welche man noch deutlich siehet. Sie liegen auf einem Hügel am Tiogafluß an der Grenze von New-York. [Scott. Morse 3te Ausg. S. 559.]

18. Die Grafschaft Huntingdon.

Anfangs machte dieselbe einen Theil von Cumberland und seit 1772 die nordliche Hälfte von Bedford aus, bis sie im September 1787 abgesondert wurde. Die Grenzen der Grafschaft sind zwar großentheils natürliche, aber schwer genau

zu

zu beschreiben, weil sie sehr richtige Spezialkarten voraussetzen. Sie geben der Grafschaft eine ganz unregelmäßige Figur, und sind erst seit 1791 durch besondre vom Guvernör dazu ernante Kommissarien völlig bestimt worden. In Süden stößt die Grafschaft an Bedford, woselbst die Grenze östlich am Tuscaroragebirge anfängt, und dann nordwestwärts durch die Oefnungen verschiedner Bergreihen bis über den Allegany geht, wo derselbe an der Ostgrenze von Somerset hinstreicht. Dann zieht sie sich an gedachter Grafschaft gerade längs den Landhöhen hinauf, welche die Gewässer des Conemaughflusses von denen des Clairfield- und Chest-Creeks scheiden, bis zur Grenzlinie von Westmoreland in Nordwesten. Hierauf wendet sie sich auf einmal und kehrt anderthalb ge. Meilen lang zurük, bis sie den westlichen Arm der Susquehannah da erreicht, wo er für Kähne schifbar wird. In Südwesten stößt sie folglich an Sommerset. Westlich und nordlich macht der Arm der Susquehannah die Grenzscheidung zwischen Huntingdon und Lycoming, bis zum Ausflusse des Mushanon-Creeks. In Osten trent dieser Creek bis zu seiner Quelle jenes von Mifflin, welche Grafschaft, da sich nun die zwischen den Urquellen der Flüsse über die Allegany- und Tussensberge sich hindurch windende Grenzlinie nach Osten wendet, zur nordlichen Nachbarin Huntingdons wird, bis diese Linie den Standing-Stone-Hill erreicht. Alsdann läuft sie, immer noch an Mifflin, diese Bergreihe hinab, springt nach dem Jacksgebirge hinüber, und folgt demselben südwärts bis zur

Juniata.

Juniata. Diesen Fluß verläßt sie bei allen seinen Krümmungen nicht eher, als bis er zum zweitenmale den 40° 24′ NBr. durchbricht, alsdann weicht sie von ihm ab südostwärts und läuft gerade nach den Tuscaroorabergen, nicht weit von der nordlichsten Spitze von Franklin. Diese Grafschaft und die Tuscaroraberge machen nun den übrigen Theil ihrer östlichen Grenze bis an Bedford. Man berechnet das innerhalb dieser Linien belegene Land auf 1,432,960 Acres, oder 106⁴ ge. □ Meilen, welches gerade den zwanzigsten Theil der Oberfläche des ganzen Staats ausmacht. Dem zufolge ist Huntingdon eine der fünf größten Grafschaften Pennsylvaniens. Sie reicht ihrer Breite nach von einem Ende des Apalaschengebirges bis zum andern, und liegt also, was ihren östlichen Theil anbetrift, welcher etwas über die Hälfte ausmacht, auf der vierten Landesstufe. Die westliche Hälfte liegt in dem ebenern Lande jenseits der Alleganny-Bergreihe; allein eben dieser fruchtbarere Theil fängt erst seit kurzem an ein wenig bewohnt zu werden.

Der Bergreihen des Apalaschen-Gebirges sind hier zehn, welche besondere Namen haben. Am östlichsten sind die Tuscarora-Berge, oder ein Theil der Kittatinny-Bergreihe. Nach ihnen streichen der Shade-Mountain u. der Black-Log-Mountain nahe bei einander hinauf. Diesen geht in einiger Entfernung der Jack'sberg zur Linken. Südlicher komt die Sideling-Bergreihe aus Bedford herauf und geht bis in die Mitte von Huntingdon, wo sie vor dem Juniatafluß abbricht; eben

eben so wie die Alleguppy-Hills, für deren Fortsetzung man jedoch die Standing-Stone-Berge in Norden der Juniata annehmen kan. Weiter westlich komt man über die Tusseys-Gebirge, welche von Bedford her durch diese Grafschaft nach Mifflin hinübergehen. Hinter ihnen sind die niedrigern Vorgebirge der höchsten, oder Allegany-Bergreihe, die unordentlich laufen und von der nordostlichen Richtung, welcher alle übrigen genau folgen, stark abweichen. Die Chesnutreihe ist die vornehmste und nordwestlichste darunter; südlicher ist der Canoe-Mountain. Von den Nittany-Bergen trit nur ein kleiner Theil in Norden ins Land. Der Alleganyberg ist hier breiter, als in den übrigen Gegenden Pennsylvaniens, welche er durchstreicht. Die Beschaffenheit aller dieser Gebirge kent man aber nur im Algemeinen. Man findet auch hier in denselben nicht nur beträchtliche Kalksteine, sondern auch einen Ueberfluß von Eisenerzen, (welche in einem Hochofen und zwei Hammerwerken, die alle beträchtlich sind, zu Gute gemacht werden,) sondern es werden auch seit mehrern Jahren wichtige Bleigruben in denselben bearbeitet. Galmei findet man gleichfals bei der großen Stromenge (Jack's Narrows); an der Juniata und an ihrem südlichen Arm hat man gutes Kupfererz entdekt, auch nicht weit davon sol viel Alaun und Grünspan gefunden werden. [Col. Mag. 1788. p. 418.] Ferner giebt es in einigen Gegenden vielen grauen Schiefer, unter welchem man starke Anzeigen von Steinkohlen bemerkt hat, dergleichen man auch

an

an dem Südarm der Juniata antrift. Der Standingstone ist voller versteinerter Muscheln. [Schöpfs Beiträge S. 150.] Man hat eine warme Mineralquelle entdekt, welche ungemein heilsam gegen Gicht und gegen Hautkrankheiten befunden worden, aber nach ihren Bestandtheilen noch nicht untersucht ist. (S. 90. 95. ff.) Obgleich der größte Theil dieser Gebirge felsicht, zuweilen fürchterlich rauh, vol enger Päße, und an den meisten Orten wenig oder gar nicht fruchtbar ist, so giebt es doch zwischen denselben wohlgewässerte Thäler, in welchen man längs den Flüssen und Bächen ergiebigen Boden antrift. Einige derselben sind ziemlich gut angebaut. Sie gehören meistentheils zu den Kalkthälern. Das ganze Land ist noch mit Waldungen überwachsen, in welchen nur höchst selten eine baumleere Stelle oder natürliche Wiese anzutreffen ist. Daß die Waldungen sehr reich an Damhirschen, Waschbären, Eichhörnchen, Füchsen, so wie an Wölfen und Bären sind, ist eine Folge der noch geringen Bevölkerung. Daher liegt auch der nordwestliche Theil jenseits des Alleganygebirges ganz in seiner schönen natürlichen Wildheit, von Menschen beinahe unberührt, da, ist aber des besten Anbaues fähig. Er ist zwar hügelicht, aber ohne alle Berge, wie man von dem Rücken des Allegany gewahr wird; denn weiter kent man viele Gegenden dieses Landstrichs noch gar nicht.

Der Hauptfluß der Grafschaft ist die Juniata, deren Lauf schon oben S. 68 ff. ist beschrieben worden. Ihre Schifbarkeit erstrekt sich weit in

Huntingdon hinauf, nehmlich bis in die verschiedenen sich hier verengernden Arme, nehmlich den aus Bedford in beständigem Schlangenlaufe sich herabwindenden Ray'stown-Branch, den Frankstown-Branch und die kleine Juniata, deren südlicher Arm hier am Alleganygebirge entspringt. Der Fluß muß sich einigemal zwischen engen hohen und schroffen Felsenufern seinen Weg bahnen; sie sind vornehmlich da, wo er die Felsenberge durchbricht. Der Paß bei den Jack'sbergen, welcher von ihnen Jak's-Narrows genant wird, ist für Reisende, wären sie auch nur zu Fuß, höchst beschwerlich und zuweilen gefahrvol. Höher hinauf an dem Frankstown-Arm ist ein anderer Paß, welcher Cance-Narrows genant wird, weil ihn die Canoe Bergreihe macht. Diese Engen hindern aber die Schiffahrt ganz und gar nicht, so wenig als einige unbedeutende Stromschnellen. Der Frankstown-Arm ist neuerlich bis zu seiner Entstehung bei Frankstown fahrbar gemacht worden. Die Juniata nimt in ihrem Laufe durch Huntingdon viele kleine Flüsse auf, unter welchen der Standingstone-Creek auf der linken, und der Auchwick-Creek auf der rechten Seite zu merken sind. Die westliche Susquehannah, welche hier auf der äußersten Grenze in NW. entspringt, und in Norden die Scheidung von Lycoming macht, ist für Kähne fahrbar, aber für beladene Boote ihrer Seichtheit wegen nur bei hohen Fluthen. Sie nimt hier den Chest-Creek, Clairfield, und den Mushanon-Creek auf. Oberhalb der Mündung des lezten hat sie einen Wasserfal.

Die

Die Einwohner, von deren Herkunft, Landbau und Gewerbe sehr wenig Nachrichten aufzufinden sind, machen nur noch eine geringe Zahl aus. Diese betrug im J. 1791 in allem 7565, nehmlich

freie Weiße		
mänlichen Geschlechts	3961	7498 Weiße.
weiblichen	3537	
Freinegern ꝛc.	24	
Sklaven	43	

Der Schazbaren zählte man 1717 im J. 1793; woraus man vielleicht auf eine Volksmenge von beinahe 9000 Menschen schließen dürfte. Sie sind in 7 Ortschaften, welche nur einen Flecken und ein Paar kleine Dörfer enthalten, vertheilt. Die ersten Versuche zum Anbau geschahen schon fast 10 Jahre vor dem Revoluzionskriege, ehe noch die Indier das Land der Kolonie abgetreten hatten; daher sie auch die einzelnen hülflosen Niederlassungen mehrmals zerstörten, welches sie noch während des Krieges fortsezten. — Zum Absaz der Landeserzeugnisse, die sonderlich in Mehl, Weizen, Holz und Eisen bestehen, giebt der Fluß gute Gelegenheit, und die eröfnete Schiffahrt auf der Susquehannah kan nicht anders als sehr wichtig für die Einwohner seyn. Schon vorher haben von hier aus einige jenen Strom sich hinab gewagt, und im Frühjahre 1795 gingen 13 Boote, mit 1000 Bushel Getreide ꝛc beladen, vom äusersten Ende der Schifbarkeit der Juniata bei Frankstown die Susquehannah hinab. In eben dem Jahre un-

Hhh 2 ternahm

ternahm ein Landwirt aus der Gegend des Hauptorts, etwa 18° ge. M. von der Mündung der Juniata, mit einem flachen Boote, das 170 Barrel Weizenmehl geladen hatte, die Fahrt nach Havre de Grace, welche Reise er im Frühlinge des folgenden Jahrs wiederholte. [Dunlap's Advert. Descr. of the Susq. p. 19. 28.] Zur Schifbarmachung der Entstehungsarme der Juniata sind im J. 1791 Gelder bewilligt worden, noch mehr aber zur Anlage von Landstraßen, dergleichen schon eine nach Northumberland, eine nach Pittsburgh, und zwei nach Bedford durchgebrochen sind. Der Hauptort ist zwar verhältnißmäßig reich genug an Handwerkern, in den übrigen aber möchte es wohl sehr daran fehlen. Die Posten erreichen diese Grafschaft noch nicht. An Manufakturen ist noch gar nicht zu denken, ausser daß die obgedachten Eisenwerke beträchtlich viel Gänze, Stangeneisen und Gußwaaren liefern. Sechs Hutmacher verfertigten vor etwa 8 Jahren an 2000 Filzhüte und 400 feinere aus Haaren wilder Thiere. [Coxe's View p. 158.]

Die vierteljährlichen Landschaftsgerichte werden hier in der Mitte des Jänners, Aprils, Julius und Oktobers gehalten. Der Friedensrichter waren im J. 1791 bereits 10. Zur Gesezgebung sendet diese Grafschaft nur einen Stelvertreter.

Ihr Hauptort ist

Huntingdon.

Dieser schon im J. 1770 vorhandene Ort liegt auf der Nordostseite der Juniata am Ein-

flusse

flusse des Standingstone Creeks, unter dem 40° 27′ N. Breite. Er hat eine regelmäßige Anlage, und enthält an 90 Wohnhäuser, ein vor wenigen Jahren gebautes Gerichtshaus, ein Gefängniß und ein Versamlungshaus der Presbyterianer. Im Jahre 1790 wurde eine öffentliche Schule von der Regierung hieselbst angeordnet und begabt. Ueber die Juniata ist hier im J. 1796 eine Fähre angelegt, in welchem Jahre der Ort auch zu einem Flecken erklärt wurde, und eine dem gemäße Regierung erhielt. Folgendes Verzeichniß der hier um das J. 1789 befindlichen Handwerker ist ein Beweis der guten Aufnahme des Orts. Es lebten damals hieselbst zu einer Zeit, wo die Einwohner nur 85 Familien ausmachten

3 Schneider.	2 Satler.
4 Schuster.	2 Tischler.
2 Hutmacher.	2 Rademacher.
2 Weber.	4 Grobschmiede.
1 Strumpfweber.	1 Goldschmied.

[Coxe's View p. 311.]

Die Entfernung von Philadelphia beträgt 39⁸ ge. Meilen WNW.

Nicht weit von dem Flecken ist der obgedachte Standing-stone, oder einzeln stehende Fels voller Muscheln; wahrscheinlich ein Kalkfels. Der Ort hatte daher anfangs seinen nun vergessenen Namen.

Die Ortschaften sind:

a) In den Apalaschen-Bergen südwärts von der Juniata.

Shirley. Diese hat den Namen von dem im siebenjährigen Kriege hier ½ ge. Meile von der Mündung des

Auch-

Auchwicks-Creeks, auf einer Stelle, wo vorhin ein Indier Dorf war, angelegten Fort Shirley. Diese Ortschaft enthält einen Theil der Shade- und der Black-Log-Berge und des fruchtbaren Auchwickthales. Schon im J. 1766 waren hier einige Familien ansäßig.

Dublin, unterhalb der vorigen, zwischen den Tuscarorabergen und dem Sideling; stößt an die Ortschaft gleiches Namens in Bedford. **Hopewell**, Dublin in Westen zwischen dem Sideling und den geschlängelten Ray'stown-Arm der Juniata. Die gleichnamige Ortschaft in Bedford stößt in Süden daran. Hier sind Eisengruben und ein Hammerwerk. Die Juniata nimt hieselbst den Big-Trough-Creek auf. **Huntingdon** zwischen dem genanten Arm der Juniata, der hier sich mit dem Hauptflusse vereinigt, und den Tussey's-Bergen. **Woodberry**, am Frankstown-Arm der Juniata bis zur Nordgrenze von Bedford. Der Fluß nimt hier den Clover- und andre Creeks auf, welche durch die Thäler zwischen dem Canoe- und Lock-Berge ihm zufließen, und dringt durch den Canoe oder Igows-Paß. Wo er durch die Vereinigung dreier kleiner Arme anfängt schifbar für Boote zu werden, liegt **Frankstown**. Von diesem Orte, welchen der jüngere Scull in seiner Karte im J. 1770 schon als einen größern Ort bezeichnet, finden sich keine besondere Nachrichten. Evans und Howell in ihren Karten geben ihn als ein Indierdorf an. Es wohnen da aber gewiß auch weiße Pflanzer.

b) Auf der Nordseite der Juniata in den blauen Bergen sind nur folgende zwei Ortschaften:

Barree, in welcher der Hauptort der Grafschaft liegt; stößt an Mifflin in Osten und Norden, und westlich an die Tusseysberge. Die Ortschaft besteht aus zwei Thälern. In dem östlichen größern entspringt der Standingstone Creek, und fließt mitten durch zur Juniata hinab. Nicht weit von demselben findet man $1\frac{3}{}$ ge. Meilen nordlich

von

von Huntingdon die oben angeführte warme Quelle, welche zu einem kleinen Bache wird, der in den Creek fält.

Frankstown. Diese weit ausgedehnte Ortschaft erstrekt sich von den Tusseysbergen westwärts bis an das Alleganygebirge, und nordwärts bis an Mifflin. Nach Süden zu scheinen ihre Grenzen noch nicht bestimt zu seyn.

Alexandria, ein ganz neuer, aufblühender Ort, auf der Nordseite des Frankstownarms der Juniata. Er liegt in einer herlichen Gegend auf der Nordseite des Flusses, der sich halb um den Ort herumschlingt. Die Anlage wird regelmäßig werden. Gegenwärtig enthält der Ort schon eine presbyterianische Kirche und zwölf Wohnhäuser. Er ist $1\frac{1}{2}$ ge. Meilen westlich von Huntingdon und 41^{6} ge. Meilen WNW. von Philadelphia erbaut. Die Landstraße nach Pittsburgh geht durch denselben.

Ungefähr anderthalb englische Meilen von diesem Orte gegen Osten komt man in das Bald-Eagle-Thal, welches gewöhnlicher das Sinking-Spring-Valley genant wird, weil hier viele Bäche in den zerrütteten ausgehöhlten Kalkfelsenboden desselben versinken. Es wird in Osten von dem hohen und felsichten Canoe-Bergrücken, westlich aber von dem Bald-Eagle oder den Warrior-Mountains eingeschlossen, und hat höchstens eine ge. Meile in der Breite, aber eine viel größere Länge. Es hat durchgängig Kalkboden, aber auf demselben fruchtbare Gründe. An verschiedenen Stellen hat man Eisenerz in Menge und von der besten Güte angetroffen, von Sumpferze an bis zu einer Art gediegenen. Südlich werden vortrefliche Bleierze in großer Menge gegraben. Bereits im Revoluzionskriege wurden dort diese Erze bearbeitet, und manche Schachten gesenkt, allein man mußte die Arbeiten wegen der Gefahr vor den nahen Indiern aufgeben, ob man gleich zur Beschützung der Bergleute das hölzerne Fort Roberdeau bei den Gruben angelegt hatte. Seit kurzem sind aber von neuem beträchtlichere Werke zur Förderung und Verarbeitung der Bleierze hieselbst angelegt worden. Man fand hier auch Galmei. Die Hügel neben den Gruben enthalten

Flinten-

Flintensteine. Eine seltene Naturmerkwürdigkeit in diesem Thale sind die vielen beträchtlichen Bäche, welche sich in die unterirdischen Höhlen des Kalkbodens verlieren. Man nent diese Schlünde hier zu Lande Swallows, und zählt ihrer sechs oder sieben, davon einer sogar zwei Bäche verschlingt. Aehnliche Schlünde giebt es etwas weiter nordwestlich zwischen den beiden Armen der Little Juniata. Einer in dem Thale wird der Arch-Spring oder die Bogenquelle genant. Er befindet sich an dem Wege nach Frankstown. Daselbst ist eine tiefe, etwa dreißig Fuß weite Höhle in dem Kalksteingrunde, über welchen ein rauher Felsenbogen hängt, wodurch ein Bach heftig aus der Tiefe hervorbricht, der nicht weit davon sich abermals unter der Erde verliert. Einige der Schlünde, worin die Bäche sich mit schäumendem Wasserfalle stürzen, sind an 300 Fuß tief; verschiedne liegen in der Nachbarschaft jenes unterirdischen Stroms, welcher nicht lange hernach eine Oefnung findet, und einige Ruthen weit an der Oberfläche zwischen Felsenhügeln hinläuft, sodann aber sich von neuem in die Oefnung einer großen Höhle ergießt, deren Eingang ein kleines Schif mit vollen Segeln aufnehmen könte. Inwendig hat sie eine Breite von 18 bis 20 Fuß. So wie man weiter vorwärts an einer Seite, wo die Felsen hervorstehen, hineinkriecht, senkt sich die Decke. Die Mitte der Höhle ist voller Baumstämme, welche die Frühlingsfluthen dahin geflößt haben, weswegen das Wasser sich zur Seite bereits Oefnungen gemacht hat. Sie geht an vierhundert Fuß fort, worauf sie weiter wird, und ein großes Gemach bildet, an dessen Ende sich der Schlund öfnet, in welchen der Bach mit großer Heftigkeit hinabstürzt, und hoch aufbrausend Baumstämme in einem Augenblicke verschlingt. Auf der andern Seite des Thals ist ein tiefer Morast an 30 Yards breit mit dem schönsten Grase bewachsen, daher das Rindvieh oft darin umkomt. Die Ufer dieses ganz mit dickem Schlam angefülten Sumpfes bestehen aus mächtigen Lagern von Sumpferze. [Description of Bald Eagle Valley im Columb. Mag. 1788. p. 489—492. 703. und die Kupfertafeln dazu.]

c) Jen=

c) Jenseits des Alleganygebirge ist noch keine Ortschaft, aber es entsteht jezt am großen Mushanon ein neuer Ort Philipsburgh.

19. Die Grafschaft Allegheny,

(l. Allegénni.)

Dieser nordwestliche Theil Pennsylvaniens, dessen Namen man auch oft Allegany oder Alleghenev geschrieben findet, gehörte ehemals zu Cumberland, nachher aber zu Westmoreland, von welchem er im September 1788 getrent und zu einer besondern Grafschaft gemacht ward. Schon damals wurde ein kleines Stük von der Grafschaft Washington dazu geschlagen, und ein anderes davon im September 1789 ihr gleichfals einverleibt; wozu noch im J. 1792 das Dreiek am See Erie kam, welches die Republik von den Vereinten Staaten gekauft hatte. Diesen beträchtlichen Erweiterungen zufolge ist Allegheny gegenwärtig nächst Lycoming der gröste Abschnit des Staats; denn es enthielt vor dem Ankaufe des Dreieks am Erie 4,289,920 Acres oder 315 ge. □ Meilen, gegenwärtig aber, den neuen Zuwachs mitgerechnet, 330. Seine gröste Länge beträgt 31 und die Breite 17³ ge. Meilen. Gegenwärtig sind die Grenzen folgende: in Norden der See Erie bis an die senkrechte Linie, welche das Dreiek von dem Staate New-York scheidet, hierauf aber die Grenzlinie oder die Parallele unter dem 42° N. Br. bis zum Conewango-Creek; in Osten die Grafschaft Lycoming, oder gedachter Creek bis zu seinem

seinem Ausflusse in den Allegany und von da an dieser Fluß selbst bis zu der Grenzlinie des alten Landankaufs von den Indiern (old Purchase line), welche Lycoming von Westmoreland trent. Südostlich geht hierauf die Grenze längs lezter Grafschaft und dem Flusse hin bis zum Pocketois-Creek, und diesen hinauf; sodann zum Turtle-Creek, und von da den Youghiogany hinauf bis zur Mündung des Sewickly-Creeks, und zulezt von diesem zum Monongahela hinüber. Jn Süden liegt Washington, westlich aber theils die virginische Grafschaft Ohio, theils das nordwestliche Gebiet der Vereinten Staaten, von welchen beiden die westliche Grenzlinie Pennsylvaniens diese Grafschaft scheidet. [Acts V. 2. C. 408. 482. Act. 3d of April 1792.]

Der ganze große Landstrich, welchen diese Grenzen umfassen, besteht aus vier Abtheilungen. Diese sind: 1) der bewohnte Theil, südlich vom Ohio, welcher in Ortschaften eingetheilt ist. 2) Das Werthverringerungs-Land (Depreciation-Land), welches im J. 1783 abgesondert wurde, um die Scheine einzulösen, die man im J. 1780 den Offizieren und Soldaten der pennsylvanischen Linientruppen wegen des rükständigen Soldes und des gesunkenen Werths der Staatspapiere gab. Es erstrekt sich vom Ohio und Alleganyflusse bis an die Westgrenze des Staats und nordwärts bis zu einer Linie, welche vom Ausflusse des Moghulbughtitum an gerade westwärts gezogen worden. 3) Das Schenkungs-Land (Donation-Land). Dieses begreift den

ganzen

ganzen großen Landstrich dieser Grafschaft von der nordlichen Scheidungslinie des Werthverringe-rungs-Landes bis zum 42° Norderbreite, und besteht aus den Ländereien, welche zufolge eines Beschlusses vom 7ten März 1780 denen bei den Heeren des Kongresses dienenden pennsylvanischen Kriegsvölkern von der Regierung waren versprochen worden. Alles Land, welches diese beiden Bezirke des Staats enthalten, wurde im J. 1784 den Sechs Nazionen abgekauft. 4) Das Dreieck am Erie, welches der Kongreß im J. 1788 dem Staate käuflich überlies, und welches hierauf im Jänner 1792 Pennsylvanien mit allem Eigenthumsrecht und aller Gerichtsbarkeit einverleibt wurde. Es enthält ungefehr 202,000 Acres oder 15 ge. □ Meilen. Man nante es anfangs the annexed Land.

Allegheny wird von großen und schifbaren Flüssen gewässert, unter welchen der Monongahela und der Allegany die vornehmsten sind, welche sich bei dem Hauptorte der Grafschaft vereinigen, und alsdann den Namen Ohio erhalten. (S. 72 ff.) Auch sind einige der in den Ohio und seine Ursprungsarme sich ergießenden Flüsse zur Schiffahrt bequem. Dahin gehören ausser dem Youghiogany, der Big-Beaver-Creek, und der French-Creek (Rivière aux Boeufs). (S. 78. 73.) Die Wichtigkeit des lezten zur Verbindung mit dem See Erie ist schon oben gezeigt worden. Die Regierung hat, um ihn völlig bis zu dem Trageplaze schifbar zu machen, ingleichen um dem obern Theile des Allegany-

ganyflusses bis zum Conewango völlige Fahrbarkeit zu geben, im J. 1791 verschiedene kleine Summen bewilligt.

Die Vorzüglichkeit des Klima von Allegheny vor den meisten übrigen wurde schon von den Franzosen und Engländern, die sich den Besiz dieser Gegenden ehemals streitig machten, gerühmt. Was oben S. 22 von dem Lande in Westen der Allegany-Gebirge gesagt ist, gilt vornehmlich von dieser Grafschaft. Einen Beweis, daß selbst sehr kalte Winter in Pennsylvanien es hier minder sind, gab voriges Jahr, da bei der äusersten Kälte in dem östlichen Theile, der Ohio doch nur zwei Monate hindurch, nehmlich im Dezember und Jänner mit Eise belegt war. Doch findet man die Gegenden nordwärts bis zum See Erie merklich kälter, als die südlichern. Im Herbste pflegt es viel zu regnen. Eben so vorzüglich als das Klima ist auch der Boden an den meisten Stellen. Denn ob es gleich einige Landstriche von geringer Fruchtbarkeit giebt, so ist doch der größte Theil sehr fet, sonderlich jenseits des 41° N. Br., am French-Creek, in den Niederungen am Ohio und seinen Creeks, und in den Zwischenthalen (Intervales) am Monongahela, welche auf der Ostseite 1 engl. Meile breit sind, und schönen Boden haben. Selbst die Hügel, womit ein großer Theil des Landes wie übersäet ist, sind bis zu ihren obersten Flächen eines vortheilhaften Anbaues fähig, wenn gleich die Thäler dazwischen und die Niederungen an den Flüssen ihnen vorzuziehen sind. (S. 51. 57.)

Das

Das höhere Land auf beiden Seiten des Monongahela ist ausserordentlich fet und reich an Zuckerahorn. [Pownall's Top. p. 33.] Man findet viele schöne Weideplätze, und Wiesen mit den üppigsten Gräsern bewachsen. Bei weitem der größte Theil ist aber noch ganz, so wie er aus den Händen der Natur kam, indem noch nicht ein Viertel der Grafschaft bewohnt, und bei weitem der größte Theil mit dichten Waldungen bedekt ist. Die Naturbeschaffenheit des Landes und seine innern Schätze sind daher auch wenig bekant. Doch weis man schon genug, um mit Recht zu urtheilen, daß es sehr reich an Mineralien ist. Man hat reiche Steinkohlenbette an vielen Orten entdekt. Am Ausflusse des Monongahela findet man ein sehr beträchtliches, dessen Kohlen vortreflich sind, und fast alle Hügel an beiden Seiten des Ohio, und die meisten Thäler in den westlichern Bergreihen enthalten einen ungemein großen Vorrath davon. Man findet Schiefer, gute Sandsteine und einen bläulichten Marmor, von feinem Korn und glätbarer Härte. Kalkstein findet man gleichfals an vielen Orten. Von Vitriol, Alaun ꝛc. sol es gleichfals Anzeigen geben. Ausser Eisen- und Kupfererzen hat man noch keine Metalle gefunden. Jenes wird hier schon aus verschiedenen Gruben gefördert, und ein Hochofen damit versorgt; auf Kupfer aber ist bisher gar nicht gearbeitet worden. Eine eisenhaltige Mineralquelle wird in dem ehemaligen Antheile von Washington angetroffen, welches dieser Grafschaft einverleibt wurde. Man hat sie sehr heilsam befunden,

und stark zu besuchen angefangen. (S. 83.) Bergöl wird auf der Quelle eines kleinen Flusses, welcher daher Oil-Creek genant wird, und etwa unter dem 41° 25′ N. Br. in den Allegany fließt, in Menge geschöpft. Es ist dem sogenanten Barbadoes-Teer ähnlich, und so reichlich vorhanden, daß ein Man verschiedne Fässer in einem Tage damit füllen kan. Man hat es, äuserlich gebraucht, gegen Gichtflüsse heilsam gefunden. (S. 33 f.) Die sogenanten Salzlecken (Saltlicks) oder sumpfige Stellen, wo sich ein Anflug von Salz in heißen Tagen zeigt, daher auch das Hochwildpret sie gern besucht, lassen auf einen unterirdischen Salzstok schließen, der vielleicht in der Zukunft entdekt wird. Ob die von Schöpf 1 B. S. 392 angeführte reichhaltige Salzquelle in dieser Grafschaft zu finden sei, erhellet nicht deutlich aus seiner Beschreibung. Da die Naturbeschaffenheit dieser Gegend noch so äußerst wenig und immer nur zufällig ist beobachtet worden, so kan man mit Recht vermuthen, daß man in diesem weitläuftigen Landstriche einst noch wichtige Entdeckungen machen werde. Das Pflanzenreich ist hier, selbst was die Bäume anbetrift, nur obenhin bekant, ungeachtet fast alle Gegenden dicht mit Waldungen bewachsen sind. Sie sollen meist von Unterholz rein seyn, und größtentheils schöne Laubhölzer enthalten, besonders verschiedne Arten von Eichen, schwarze und weiße Walnußbäume, Kastanien, Buchen, Tulpenbäume, Heuschreckenbäume, Sassafras, wilde Kirschenbäume, den rothen Ahorn sowohl, als den Zuckerahorn, welcher sonderlich nordwärts ungemein

gemein häufig ist, und dessen Saft die Einwohner sehr benutzen; ferner pennsylvanische Flaschenbäume oder Papaw, (welche aber etwas seltener und nur in feuchtem und schwarzem Boden vorkommen) u. a. m. [Schöpf B. 1. S. 416 ff. Vergl. oben S. 109.] Obstbäume werden noch selten gezogen, wo man sie aber pflegt, kommen sie sehr gut fort, und in einigen Obstgärten findet man mehrere Arten schmakhafter Aepfel, Birnen ꝛc. Wilde Weinreben giebt es vielerlei, auch am Ohio eine mit schwarzen süßen Beeren, die auf niedrigem Stamme wächst. An Arzneikräutern ist diese Grafschaft, so wie die benachbarten, sehr reich. Vergl. Schöpf B. 1. S. 149.

Die Waldungen sind noch immer stark von wilden Thieren bewohnt, ungeachtet Jagd eine der Hauptbeschäftigungen hiesiger Pflanzer, besonders der neuen Ansiedler ist. Bären und Wölfe richten hier unter den Heerden von Rindvieh, Schafen und Schweinen, die man sorglos sich selbst in den Wäldern ihr Futter suchen läßt, großen Schaden an. Dies thun auch die Lüchse, die schon seltener bis in diese Gegenden dringenden rothen Tiger und die sogenannten Panther. Ferner giebt es hier viele Füchse, Waschbären, Beutelratzen, eine Art Dachse, und eine große Menge grauer und schwarzer Eichhörnchen, deren Fleisch von den Einwohnern viel gegessen wird. Nordwestlich werden noch Biber, und häufiger der Mink und einige Arten von Fischottern angetroffen. Von esbarem Wildpret findet man den virginischen Damhirsch am häufigsten. Elenthiere

sind

sind seltener, und Büffel oder richtiger die Bisons haben die bewohnten Gegenden schon ganz verlassen. [Schöpf B. 1. S. 421.]

Der große Reichthum der hiesigen Flüsse und des Erie-Sees an schmakhaften Fischen ist keiner der geringsten Vorzüge dieser Grafschaft. S. oben S. 185 ff. Die streichenden Fische der östlichen Flüsse werden in dem westlichen aber gänzlich vermißt; dagegen sind den hiesigen Gewässern einige Arten Schildkröten eigen, welche gegessen werden. Waldbienen werden häufig angetroffen und ihr Honig von den Jägern gesamlet. Jagd und Landbau sind aber die vornehmsten Nahrungswege der Einwohner. Dieser besteht in der Erzielung von Mais, Weizen, Spelt, Hafer, Buchweizen und Rüben, wovon aber nicht mehr gewonnen wird, als was zum eignen Verbrauch, und zur Bezahlung der Landrenten, welche manchmal zu einem Drittel der Ernten bedungen sind, nothwendig erfordert wird. Ehe nicht der Mitwerber um die fruchtbaren Ländereien mehr werden und die Bevölkerung stark zunimt, wird die träge Landwirtschaft dieser Gegenden nicht in bessere Aufnahme gerathen. Jedoch fängt der gute Absaz von Mehl nach den spanischen Orten am Metschaßippi schon an ein mächtiger Reiz zum stärkern Anbau des Weizens zu werden, und es wird ziemlich viel Mehl den Ohio hinab versandt. Die Viehzucht wird gleichfals noch schlecht getrieben; doch nimt die Pferdezucht zu, und man sieht etwas sorgfältiger auf gute Beschäler. In Pittsburgh

werden schon Pferderennen an den Jahrmärkten gehalten.

An Einwohnern hat Allegheny zwar seit einigen Jahren ganz ausserordentlich zugenommen, allein es fehlt noch viel, daß es sich andern besser angebauten Theilen dieses Staats, mit seiner Volksmenge irgend an die Seite stellen könte. Bloß vor Lüzerne und Lycoming kan es in dieser Rüksicht einen Vorzug behaupten. Die lezte Zählung gab ihm

weiße mänl. Geschlechts	5380	10,141 Weiße.
weiblichen	4761	
Freinegern ꝛc.		9
Sklaven		159

Zahl der sämtlichen Einwohner 10,309.

Daraus ergäbe sich nur eine äusserst geringe Bevölkerung von 31 Seelen auf jeder ge. □Meile. Die Schazbaren wurden im Jahr 1793 zu 2516 angegeben, welcher Zahl zufolge man damals schon über 13000 Einwohner rechnen konte. Sie sind in einen Flecken, verschiedene neue Dörfer und 6 Ortschaften vertheilt, und bestehen großentheils aus Leuten brittischer und irländischer Herkunft, oder deren Nachkommen. In den Jahren 1795 ff. war die Einwanderung sehr stark, so daß der Länderpreis am Monongahela und Ohio, welcher zwei Jahre zuvor nur 10 sh. gewesen war, auf 10 L. stieg. Vorher hielt der Indierkrieg, welcher seit 1783 beinahe ununterbrochen diese Gegenden den Verwüstungen der

Wilden aussezte, den Anbau derselben ungemein zurük, der aber seit dem Frieden sich äusserst schnel ausbreitet. Es sind noch einige Indierfamilien an der westlichen Grenze ansäßig, welche in drei kleinen Dörfern wohnen. Eins derselben ist ein Missionsdorf der mährischen Brüder. Die Zahl dieser Indier ist aus den bekanten Nachrichten nicht zu ersehen, sie kan aber nicht beträchtlich seyn **). Die Lebensweise vieler in den zerstreuten Pflanzungen wohnenden Weißen nähert sich der Wildheit der ursprünglichen Bewohner dieses Landes. Sie leben, wie diese, vornehmlich von der Jagd, und nur da, wo dies Land dichter bewohnt ist, wird der Ackerbau etwas ernstlicher von ihnen getrieben. Ihrer Bedürfnisse sind wenig, und ihr Leben ist zwar bequem, aber ohne das behagliche Auskommen wohlhabender Bauern.

Ein

*) Wenn gewisse Nachrichten in den philadelphischen Zeitungen nicht zu sehr parteiische Absichten verriethen, als daß man ihnen Glauben beimessen dürfte, so wären seit einigen Jahren viele Neubauer hieher gezogen, welche sich, ohne Vorfragen, wo es ihnen gut dünkte ansiedelten, ja oft mit Gewalt andre Pflanzer, und selbst vor kurzem erst angesiedelte Neubauer aus ihren Wohnungen vertrieben, und sich an keine Gesetze des Staats kehrten. Ganz ohne Grund ist indeß diese Klage wohl nicht, denn die Ländereispekulanten veranlaßten, da sie nur große Antheile verkaufen wolten, wirklich dergleichen unbefugte Niederlassungen. [Philad. Gaz. 1796. Nr. 2307.]

**) Wenn das oben gesagte richtig ist, so muß die S. 226 geäußerte Vermuthung, daß vielleicht alle Indier weggezogen wären, irrig seyn.

Ein Blokhaus im Walde, zunächst von einigen wenigen schlecht bestelten Aeckern umgeben, welche ihnen etwas Mais und Weizen liefern, ein Paar Kühe, Pferde und Schweine machen ihren ganzen Reichthum aus. Ihre elende Kleidung, die sie nicht besser wünschen, nebst Brantwein und Salz tauschen sie für Häute und Pelzwerk ein. Die Weiber besorgen das Hauswesen daheim, indeß die Männer oft zwei oder drei Wochen lang in den Wäldern herumstreifen. Diese unstäte Lebensart macht sie gesellschaftlichen Verbindungen, die ihr Jagdgebiet verengen, abgeneigt. Auch sind die Ordnung und die Geseze der bürgerlichen Gesellschaft ihnen ein lästiger Zwang, der ihrer Freiheit, wie sie glauben, nachtheilig sei. Uebrigens leben sie unter einander friedlich, und der einsame Reisende wandelt sicher unter ihnen. Ihre Hütten sind reinlich, von zahlreichen Familien bewohnt, welche vergnügt in diesen Einödden ihr wenig mühsames Leben zubringen. [Schöpf B. 1. S. 363 f.] Doch jezt ändert sich dieses schon merklich, und die Einwohner bilden sich, wie die Bevölkerung zunimt, mehr zum gesellschaftlichen Leben aus. Schon vormals war dies in den südlichern Gegenden von Pittsburgh, an den Landstraßen, und da, wo sich viele Pflanzungen beisammen befanden, der Fal. Der seit kurzem stark empor kommende Handel auf dem Ohio und die Schiffahrt nach Luisiana, (obgleich diese durch unerwartete Irrungen mit Spanien jezt nicht so frei ist, als man nach den lezten Verträgen mit dieser Nazion hoffen durfte) nebst den erstaunlich star-

ken Durchzügen nach den westlichen Gegenden wecken die Erwerbsamkeit der Einwohner immer mehr aus dem Schlafe, worin sie versunken war. Der Pelzhandel mit den Indiern ist aber jezt geringe, weil der lezte Frieden ihre Wohnpläze noch weiter entfernt hat. Doch eröfnet die freie Fahrt auf den Seen und der neue Anbau am Erie gute Aussichten für die Zukunft. Handwerker befinden sich in dem Hauptorte, Pittsburgh, in beträchtlicher Anzahl; daselbst ist auch der Siz alles Handels. Aus den östlichen Gegenden kommen die nöthigen europäischen Manufakturwaaren und selbst viele Luxuswaaren dahin, theils zum eignen Verbrauch der Einwohner des Orts, theils zum Landhandel und zur Versendung. Die Regierung hat es sich in neuern Zeiten sehr angelegen seyn lassen, durch Bahung guter Landstraßen für die Erleichterung und Bequemlichkeit der Verbindung mit den Gegenden auf der Ostseite des Apalaschen-Gebirges und nach den nordlichen zu sorgen, und seit 1791 beträchtliche Summen dazu bewilligt. Dahin gehören sowohl die neu angelegten, als die verbesserten Landstraßen nach Frankstown in Huntingdon, nach Bedford von Pittsburgh aus, von da an nach Le Boeuf, von French-Creek nach Presqu'Isle, und aus Mifflin eben dahin. Die Poststraße geht nicht weiter, als von Bedford nach dem Hauptorte, und von da südwestlich über Washington nach Wheeling am Ohio in Virginia *).

Die

*) Die ersten Fahrwege aus den östlichen Gegenden nach dem Anfange des Ohio wurden von den kleinen Heeren

Die vierteljährlichen Landgerichte werden jeden ersten Montag im März, Junius, u. s. w. gehalten. Der Friedensrichter zählte man 10 im J. 1791. Seit kurzem sendet diese Grafschaft für sich allein zwei Abgeordnete zur Gesezgebung.

Der Hauptort ist

Pittsburgh.

Dieser im J. 1791 zum Flecken (Borough) erhobene Ort ist der älteste und größte auf der Westseite des Allegany-Gebirges. Er liegt unter dem 40° 26′ 30″ N. Breite und dem 2° 51′ westlicher Länge von der Bundesstadt Washington, und ist von dieser 47° ge. Meilen, von Philadelphia 68 West gen Nord, von Baltimore aber 52 ge. Meilen entfernt, und auf einer großen Ebene der Erdzunge gebaut, welche durch den Zusammenfluß des Allegany und des Monongahela entsteht, die von hier an den Namen Ohio bekommen. Die angenehme Gegend umher ist vol hoher, aber fruchtbarer Hügel, gut angebaut und stark bewohnt. Der Ort selbst besteht aus breiten geraden Straßen (deren jezt schon 11 größere und 3 kleinere sind), und ist nach dem Plane von Philadelphia angelegt. Die Häuser, deren neuerlich 200 ohne die Waarenlager 2c. gezählt wurden, sind zum Theil von Baksteinen, manche aber noch von Holz. Um 1783 waren sie alle von der lezten Art, und nur 60 an der Zahl; seit einigen Jahren aber sind viele schöne von Stein errichtet.

Heeren gebahnt, welche die Generale Braddok und Forbes in den J. 1755 und 1758 hieher führten.

richtet. Unter den öffentlichen Gebäuden sind das Gerichtshaus, das Gefängniß, ferner die Akademie, eine im J. 1787 einverleibte presbyterianische und eine deutsch-lutherische Kirche zu merken. Der Einwohner, worunter sehr wenige Deutsche sind, zählte man im J. 1791 an 780 in 130 Familien; im J. 1783 rechnete man der lezten etwas über 100; eine Zählung im J. 1796 aber gab schon 1355 Einwohner. [Schöpf. Coxe's View Pref. p. 11. p. 311. Br.] Nach der ersten Anlage des Orts um das Jahr 1760 schränkte sich die Nahrung derselben auf Landbau und den Handel mit Häuten und Pelzwerk ein, welche sie theils selbst durch ihre Jagd erwarben, theils von den benachbarten Pflanzern eintauschten, theils auch von den Indiern gegen Rum, wollene Decken u. s. w. erhielten. Seitdem aber die Länder am untern Ohio stark angebaut, und in Westen die neuen Staaten Kentucky und Tenessee entstanden sind, gewährt ihnen nicht nur der Handel nach diesen Gegenden, sondern auch der starke Durchzug der sich dahin begebenden Neubauer beträchtliche Vortheile. Auch der Handel nach Neu-Orleans, Neu-Madrid und andern spanischen Orten am Metschaßippi fängt schon an beträchtlich zu werden, und es wird dazu von den hiesigen und benachbarten Mühlen viel feines Weizenmehl geliefert. Aus Philadelphia, zum Theil auch aus Baltimore und Havre de Grace, zieht man Kleidungszeuge und allerlei europäische Fabrikate, ja selbst Luxuswaaren zum eigenen Gebrauch und zur Ausfuhr nach Westen. Es kan nicht fehlen,

daß dieser Ort bei der günstigen Lage, und den leichten Verbindungen mit den canadischen Seen, bei der Schifbarkeit der Flüsse, die hier zusammen kommen, nicht mit der Zeit von großer Wichtigkeit werde. Der Allegany trägt fast zu jeder Jahreszeit (sehr trokne Sommer und harte Winter ausgenommen) Boote, welche 3 Fuß tief gehen, und da der French-Creek neuerlich schifbarer gemacht worden, so ist nur ein kurzer, gegenwärtig wohlgebahnter Landweg oder Trageplaz von 32 ge. Meilen bis zum See Erie übrig. Die Schifbarkeit des Monongahela verschaft eine bequeme Verbindung mit Fort Cumberland am nunmehr völlig schifbaren Patowmack in Maryland und mit den nordwestlichen Grafschaften Virginiens; der großen Vortheile, welche der Ohio und dessen Arme jezt schon gewähren und in Zukunft noch weit mehr hoffen lassen, zu geschweigen. Alles dieses wird die Thätigkeit der Einwohner, denen man ehemals träge Bequemlichkeit mit Recht vorwarf, immer mehr beleben. Ihr Wohlstand zeigt sich schon in dem zunehmenden Aufwande. Die Zahl der Handwerker ist verhältnißmäßig groß. Um 1790 zählte man schon

5 Grobschmiede.	3 Satler.
2 Zingießer.	2 Weber.
2 Blechschmiede.	2 Hutmacher *).
1 Uhrmacher.	2 Bötcher.

2 Ger-

*) Damals rechnete man in der Grafschaft 6 Hutmacher, welche 1600 Filzhüte und 400 aus Pelzwerk verfertigten.

2 Gerber.	4 Kunsttischler.
1 Lederbereiter und Hosenmacher	3 Rademacher.
3 Schuster.	1 Seilwinder.
1 Strumpfweber.	1 Brauer.

[Coxe's View p. 311.]

Gegenwärtig hat sich deren Zahl sehr vermehrt, es sind noch mehr andre, z. B. Büchsenschmiede, Walkmüller, Brantweinbrenner ꝛc. hinzugekommen, welche sich schon in eine Geselschaft zu ihrem gemeinen Besten (Mechanical-Society) vereinigt haben, und zwei Brauereien nebst einer Whiskybrennerei sind in gutem Gange. Unweit der Stadt sind beträchtliche Kornmühlen und einige Sägemühlen. Pittsburgh hat zwei Jahrmärkte, nehmlich am 6ten Junius und 6ten Dezember, nebst zwei wöchentlichen Märkten. An jenen werden manchmal Pferderennen gehalten, und es finden sich Seiltänzer, Marktschreier ꝛc. daselbst ein. Das Schifslager ist an dem Point, oder der niedrigen Spitze der Erdzunge, welche zuweilen von dem Flusse überschwemt wird. Dennoch hat man Häuser am Ufer angelegt. Hier ist das lezte Postamt gegen Nordwesten in diesem Staate; es kommen Posten sowohl von Bedford als aus Maryland über Morgantown in Virginia hieher. Die Regierung des Orts ist die gewöhnliche eines Borough.

Bereits im J. 1787 errichtete die Gesezgebung des Staats hieselbst eine öffentliche Schule, welche sie mit 5000 Acres Land begabte. Im J. 1793 wurde sie unter dem Namen einer Akademie einverleibt,

verleibt, und erhielt Gelder zur Anlegung eines großen Gebäudes, in welchem sie 1796 neu eröfnet wurde. Es werden darin ausser Lesen, Schreiben und Rechnen, auch das Feldmessen, Buchhalten, die Schiffahrt, ferner die Geschichte, Mythologie, Erdbeschreibung, auch die schönen Wissenschaften (nach Blairs und Priestley's Lehrbüchern), nebst der französischen Sprache, Tanzen rc. gelehrt. Daß die Liebe zu den Wissenschaften hier nicht ganz fremd sei, beweisen die englischen und französischen Bücher, welche zu Kaufe ausgeboten werden. Eine Buchdruckerei liefert seit vielen Jahren schon eine wöchentliche Zeitung. Die Freimaurer haben hier eine Loge. [Schöpfs Reise B. 1. S. 370 ff. und Schlözers Staatsanz. B. 7. S. 31 ff. Coxe. Scott. Pittsburgh Gazette.]

Die Stadt wird durch ein Fort beschüzt, welches auf einer Anhöhe etwas entfernt von der Spitze der Erdzunge liegt, und im J. 1791 angelegt wurde. Es ist mit Pallisaden versehen, und hat in jedem seiner vier Winkel ein Blokhaus, auch ist eine Reihe Baracken in demselben. Es erhielt im J. 1792 den Namen Fort Fayette. Die jeßige Besaßung desselben besteht aus beinahe 100 Man Bundestruppen. In dem Fort sind Magazine der Vereinten Staaten.

Pittsburgh hat seinen ersten Ursprung den Eingriffen der Franzosen in das anmaßlich brittische Gebiet am Ohio zu danken. Um diese zu behaupten, legten sie daselbst im J. 1753 ein Fort an, welches dem damaligen Stathalter von Canada zu

Ehren

Ehren du Quesne genant wurde. Es war an sich von geringer Festigkeit, bloß mit Pallisaden umgeben, und lag auf dem niedrigen Theile der Erdzunge an beiden Flüssen. Als der englische General Forbes im J. 1758 mit einem kleinen Heere auszog, um die Franzosen aus diesen Gegenden zu vertreiben, verließen dieselben, ob sie gleich ein vorausgesandtes Kor unter dem Obersten Bouquet nicht weit von hier überfallen und in die Flucht geschlagen hatten, am 24sten November das Fort, welches sie beim Abzuge in Brand stekten. Forbes ließ sogleich durch den Ingeniör Hutchins (nachmaligen Geographen der Vereinten Staaten) den Grund zu einem neuen auf der etwas östlicher liegenden Anhöhe liegen, welches ein regelmäßiges Fünfek mit Wällen und Gräben und einer die Erdzunge abschneidenden verschanzten Linie war, und eine Besatzung von etwa 800 Man fassen konte. Zwei Jahre nachher entstand ein kleiner Ort neben dem Fort, welchen aber die im J. 1763 eindringenden Indier zerstörten und die Einwohner in das Fort jagten. Im Jahre 1765 wurde der Ort von neuem, und zwar nach einem regelmäßigen Plane, etwa 300 Yard östlich von dem Forte angelegt. Dieses wurde in der Folge noch stärker befestigt, allein die englische Besatzung verließ es im J. 1774, ehe man die Werke vollendet hatte, weil seit einigen Jahren algemeiner Friede mit den Indiern, und also diese Festung unnöthig war, welche zudem wenig haltbar schien, da sie von den umliegenden Hügeln beschossen werden konte. Bald nach Anfange des

Revo=

Revoluzionskrieges besetzten die Amerikaner dieselbe, und legten ein bombenfestes Pulvermagazin an, ließen aber übrigens die Werke verfallen. Das neue Fort, welches sie an dessen Stelle erbaut haben, liegt etwas höher und an 400 Yard weiter zurük. [Pouchot Mem. T. 3. p. 186. Mante's History of the late War. Lond. 1772. 4. p. 158. Schöpf. Br.]

Da die Einwohner auch dieser Grafschaft starken Antheil an dem Aufstande der westlichen Gegenden wider die Brantweinakzise nahmen, so wurden vom ersten Anfange der Unruhen an zu Pittsburgh verschiedne Zusammenkünfte gehalten, und Ausschüsse angestelt, die Aufhebung der verhaßten Abgabe zu betreiben. Einer derselben ließ im August 1792 äusserst heftige Beschlüsse gegen die Taxe in den hiesigen Zeitungen bekant machen. Ein Jahr darauf ließ eine andre Kommitti hieselbst neue Erklärungen darüber ergehen. Nach dem Ausbruche der Empörung wurde dieselbe im J. 1794 hier durch Kommissarien der Vereinten Staaten beigelegt.

Zu dem Bezirke von Pittsburgh gehört ein längliches Viereck, welches 3000 Acres enthält, und sich von der Stadt aus über den Alleganyfluß erstrekt *). Jenseits des Monongahela, welcher hier ungefähr 1200 Fuß breit ist, erhebt sich ein beträchtlich hoher Hügel gerade der Erdspitze gegen über. Er ist über 100 Fuß hoch (nach Imlay 300) und von allen umliegenden der reichste an Steinkohlen

*) Durch eine Verordnung der Generalversamlung im J. 1787 wurde der Volziehungsrath berechtigt, in diesem Bezirke einen neuen Ort anzulegen, welches aber bis jezt noch nicht geschehen ist.

len, welche hier ohne Mühe in Menge gebrochen werden. Im J. 1765 gerieth eine der Gruben durch ein Versehen in Brand, und das unterirdische Feuer brante fast acht Jahr lang zwanzig und mehr Ellen weit; daher rauchte der Hügel sonderlich bei Regenwetter stark, bis ein Theil desselben einstürzte und das Feuer erstikte. [Beatty's Tagebuch von einer Reise rc. A. d. Engl. Frankf. 1771. S. 33. Schöpf Beitr. S. 141. Massach. Hist. Soc. V. 2. p. 22.]

Die übrigen Ortschaften sind:

a) auf der Ostseite des Monongahela:

Rostraver, zwischen diesem Flusse und dem Youghiogany, stößt an Fayette und Westmoreland. **Elizabeth**, der vorigen in Norden, bis zum Ausflusse des Youghiogany; hat an dem Monongahela ausserordentlich fruchtbare und breite Niederungen. Auch das östlichere höhere Land ist sehr schön, und hat vortrefliche Waldungen von Laubholz. In dieser Ortschaft liegt Elizabeth-Town am Monongahela 3½ gr. M. südostlich von Pittsburgh. Man baut hier viel Boote zum Behuf des Handels und der Auswanderungen nach Kentucky, daher auch verschiedne Sägemühlen in der Nachbarschaft angelegt sind. **Versailles**, auf der rechten Seite des Youghiogany, erstrekte sich noch vor kurzem bis zum Allegany-flusse und begrif den Hauptort Pittsburgh, welcher aber gegenwärtig zu einer neuen Ortschaft Pitts gehört. In Versailles ist seit kurzem ein neuer Ort Mc Kees-Port angelegt, welcher am Ausflusse des Youghiogany liegt, und nach einem regelmäßigen großen Plane erbaut wird. Dieser Ort hat eine sehr vortheilhafte Lage, indem eine Biegung einen sehr sichern Hafen in dem reißenden Monongahela macht. Ein Theil des Orts wird auf einer Anhöhe zu stehen kommen. Jede Baustelle (Lot) ist 60 Fuß breit und 140 tief. Im J. 1760 war der Preis derselben 20 Dollar, nebst einem jährlichen Grundzinse von 1 Dollar. [Gedr. Plan.] An dem durch diese Ort-

schaft in den Monongahela fließenden Turtle-Creek ist das Schlachtfeld, wo der brittische General Braddock am 8ten Julius 1754 von den Franzosen aus Fort du Quesne überfallen ward, und eine gänzliche Niederlage lit, die er, selbst schwer verwundet, nur wenige Tage überlebte. Auf diesem Schlachtfelde, wo Washington mit der tapfern virginischen Miliz, die er anführte, das englische Heer vom gänzlichen Untergange rettete, versamlete sich vierzig Jahre später ein stärkeres Heer von Empörern, vornehmlich aus der nach ihm genanten Grafschaft, um Pittsburgh zu bedrohen, zog durch diese Stadt, ohne ihr Leides zuzufügen, und verlief sich nach diesem unsinnigen Zuge. **Plumb**, eine Ortschaft zwischen dem Turtle-Creek und Alleganyfluß, an der Grenze von Westmoreland.

b) Auf der Südseite des Monongahela und des Ohio.

Mifflin, am Monongahela, hat sowohl in den sehr schmalen Niederungen am Flusse, als auf den Anhöhen landeinwärts vortreflichen Boden, und sehr vielen Zuckerahorn. Hier ist eine Kirche. **St. Clair**, gewöhnlich **Sinclair**, auf der Ostseite des Chartiers-Creeks, auf welchem alle Frühjahr mit dem hohen Wasser Boote aus Washington und dieser Ortschaft nach Kentucky mit Mehl ꝛc. hinabgehen. Der Creek wurde deswegen im J. 1798 für ein öffentliches Fahrwasser (public highway) erklärt. **Moon**, auf der Westseite dieses Creeks, der hier verschiedne Mühlenbäche aufnimt. Des Mineralbrunnens hieselbst ist schon oben gedacht worden. Vermuthlich liegt hier der neue Ort N o b l e s b u r g h. **Fayette**, ehemals ein Theil von Moon, aber vor kurzem davon abgesondert; liegt am Montours-Run, um den beträchtlichen Racoon-Creek, welche beide hier in die Ohio fallen. An jenem Bache wird jezt ein neuer regelmäßiger Ort G r e e n v i l l e angelegt. Hier ist im Ohio M o n t o u r s - Insel, welche der Staat im J. 1783 dem General Irwin, Befehlshaber in Pittsburgh, erblich verlieh.

c) Das

Einige englische Meilen von Pittsburgh findet man beträchtliche Ueberbleibsel eines alten indischen großen Festungswerks, welches aber noch nicht beschrieben ist. [Smith Barton's Observations. p. 36.]

c) Das Werthverringerungs-Land (Depreciation-Land).

Der Flächeninhalt dieses Theils macht ungefähr 69 ge. □ Meilen aus. Die Länge beträgt von Osten nach Westen an 12 ge. Meilen, und die Breite 7³. Es macht neun Distrikte oder länglichte Vierecke von verschiedener Größe aus. Alle erstrecken sich von der südlichen bis an die nordliche Grenze desselben, und werden durch lauter Mittagslinien von einander getrent. Jeder wird nach dem Landmesser benant, welchem die Regierung auftrug, ihn auszumessen. Diese sind Mc Clean, Leet, Braden, Alexander, Nicholson, Douglas, Jones, Cuningham und Edler. Den beiden lezten sind viel größere Bezirke, welche östlich liegen, angewiesen worden, als den übrigen. Die Ländereien werden, nachdem sie in Antheile (lots) zu 200 bis 350 Acres abgetheilt worden, verkauft, worauf die Schazkammer mit dem Kaufgelde die Scheine einlöset, welche den Linientruppen des Staats für ihre Forderungen wegen des in gesunkenem Papiergelde bezahlten Soldes ꝛc. ausgestelt würden.

Das Land ist voller Hügel, und alles noch mit dichter Waldung bewachsen. Erst seit kurzem fängt man hie und da an, sie zum Behuf der Niederlassungen ein wenig auszuhauen. Der Boden ist, so weit man ihn kent, selbst auf den Hügeln sehr fruchtbar, reich an schönen Weiden und gutem Graswuchse; an den Flüssen und Bächen findet man fette Wiesen, so daß die Viehzucht hier vortreflich gedeihen würde. Durchgehends ist dies Land gut gewässert; fast alle Flüsse ꝛc. laufen von Norden herab, meistens in geschlängeltem Laufe dem Allegany oder Ohio zu; manche zwischen hohen Ufern. Die vornehmsten sind der Buffaloe-Creek, welcher sich in den Allegany ergießt,

und

und der große Biber-Creek (Big-Beaver-Cr.), dessen verschiedne Arme in dem Schenkungslande entspringen, und der hier von Osten her dem Conaqueneßing Creek aufnimt. Jener fließt in einem tiefen fruchtbaren Thale hinab; dieser ist weit hinauf schon 30 Ruthen breit. Der kleine Biber-Creek an der westlichen Grenze ist minder beträchtlich. Man hat schon Eisenerze am Conequeneßing in diesem Landstriche entdeckt. In demselben liegt das Fort McIntosh, mit dem dazu gehörigen, dem Staate vorbehaltenen kleinen Landstriche. Es wurde 1779 im Revoluzionskriege auf einer hohen Ebene am Ohio nicht weit vom Einflusse des großen Biber-Creeks in denselben vom General McIntosh angelegt, und war von keinem Belange. Das ganze bestand aus vier Bastionen von Blöcken, hatte aber gute hölzerne Häuser. Im J. 1789 ward es abgebrochen. Am 21sten Jänner 1785 wurde hier der Friede zwischen den Wiandots, Delawaren und den Vereinten Staaten geschlossen. Jezt ist daselbst ein Ort McIntosh entstanden. [Asylum 1790. p. 1.] Dieser Ort, welcher auch von einigen Beavertown genant wird, wurde im J. 1791 auf dem vom Staate vorbehaltenen Bezirke von 3000 Acres in der Nachbarschaft des Forts angelegt. Der Ort wird deren 200 einnehmen, wozu noch 1000 Acres Ländereien zum Anbau kommen. Im J. 1797 wurden die lezten Antheile verkauft. Er besteht aus lauter Vierecken mit geraden sich recht winkelicht durchkreuzenden Straßen. Hier legten die Franzosen vor dem siebenjährigen Kriege Frenchtown, eine große Stadt für einige Stämme der ihnen zugethanen Delawaren, Mingo rc. an, welche den Ort aber im J. 1758 verließen und zerstörten. Auf der andern Seite des Flusses war ein Posten der Franzosen, Chiningué (Shenango) genant. [Bouquet Expedition, trad. franç. Amst. 1764. 8. p. 43. Act 1791.]

Logstown, 3⅛ ge. Meilen unterhalb Pittsburgh, ein Indierdorf am Ohio, liegt auf dem hohen Ufer in einer sehr fruchtbaren Gegend. Howell hat ihn auf seiner neuesten Karte noch angezeigt. Loggstown, war vor dem siebenjährigen Kriege ein wichtiger Ort für den Handel

mit

Handel mit den Indiern sowohl, als den zwischen den Engländern und Franzosen. Die Einwohner waren Delawaren und Schawanosen. Der Ort bestand aus zwei Abtheilungen. Die untere Stadt breitete sich durch ein sehr fruchtbares Thal aus, das an 60 Ruthen lang war, bis zu einer kleinen aber steilen Anhöhe, auf deren Spitze die obere Stadt lag, von welcher man eine herliche Aussicht über den 500 Ruthen breiten in stiller Pracht durch die schönsten Gegenden fließenden Ohio hatte. Im J. 1750 wurde der Ort von den Indiern verlassen. Jezt sind wahrscheinlich einige wieder dort ansäßig. Das Land sowohl oberhalb als unterhalb Loggstown wird wegen seiner Schönheit und großen Fruchtbarkeit algemein gepriesen. [Bouquet p. 40 sq. Beattie.]

Freeport, ein im J. 1796 abgestochener Ort an dem Ausflusse des Buffaloe-Creeks in den Allegany. Der Grund gehört zwei Gebrüdern Todd.

d) Das Schenkungs-Land (Donation-Land).

Es liegt zwischen dem 40° 55′ und dem 42° Norderbreite, und wird in Osten von dem Alleganyflusse begrenzt, in Westen aber stößt es an das nordwestliche Gebiet der Vereinten Staaten. Sein Umfang macht an 208 ge. □ Meilen aus. Es wurde im J. 1783 angewiesen, um den Offizieren und Soldaten des Staats, welche im Revoluzionskriege gedient hatten, die von der Regierung (ausser dem, was ihnen der Kongreß gelobte), versprochene Belohnung an Ländereien zu ertheilen. Es wurde in Antheile von 500, 300, 250 und 200 Acres eingetheilt, die lezten für Gemeine bis zum Leutenant, die übrigen für Offiziere von höherem Range. Jedem ausgedienten Krieger fiel sein Antheil durchs Loos zu, welches aber über die zum Anbau untauglichen Ländereien nicht gezogen wurde. Jeder genoß auf Lebenszeit völlige Freiheit von allen Abgaben für diese Länder, so lange er sie besaß. Das Ganze ward in 10 Distrikte eingetheilt; weil man aber aber bei der Grenzbestimmung mit New-York fand,

daß

daß der lezte großentheils ausserhalb des Gebiets der Republik lag, so wurden denen, welchen darin Ländereien zugefallen waren, im J. 1792 andre angewiesen.

Die Abtheilungen sind durch gerade, von Osten nach Westen gehende Linien gemacht, und die Breite der Bezirke beträgt etwa 1 bis 2 ge. Meilen, die Länge aber ist verschieden, denn sie steigt von 8¹ bis auf 17 ge. Meilen.

Alles Land, worauf keine Ansprüche von den Linientruppen gemacht wurden (im J. 1792 hatten sich aber erst 132 Personen gemeldet) blieb das Eigenthum des Staats. [Acts V. 2. C. 52. 185. 355.] Dieser hat viel davon an J. Nicholson, den ehemaligen Kontrolör der Schazkammer verkauft, welcher daher im J. 1792 die Pennsylvania population Company stiftete, die den Verkauf seiner und anderer Ländereien in diesen Distrikten betrieb, und für Ansiedelungen auf denselben Sorge tragen wolte. Er selbst besaß beinahe 1 Million Acres am Beaver-Creek und seinen Armen, dem Shenango und am Conaquenesing im Werthverringerungs-Distrikt. Diese Kompanie verkauft ihre Ländereien in Antheilen, jedes zu 400 Acres. [Plan der Komp. General Advert. 1792. Nr. 506. Zeit. 1797.] Eine andre Kompanie in Holland (Holland Company) hat am French-Creek und dem dahineinfließenden Cussewago gleichfals viele Ländereien an sich gebracht. Der Staat verkaufte ursprünglich jede 100 Acres zu 3 L. 10 sh. Kurant; die Verkäufer aber, welche sie in kleinern Antheilen an wirkliche Anbauer veräußern müssen, fordern schon höhere Preise; im J. 1796 galt der Acre zu Philadelphia $2\frac{1}{2}$ sh. Auch die mährischen Brüder haben vom Staate im J. 1791 ein Geschenk von 5000 Acres am French-Creek erhalten. Die nordamerikanische Landkompanie aber besaß in diesem und dem Werthverringerungs-Bezirk im J. 1795 überhaupt 250,000 Acres. [Plan der Landkomp.]

Die bisher in diesen Distrikten angelegten Orte sind, so viel man weis, folgende:

Franklin, im fünften Distrikte am Einflusse des French-Creeks in den Allegany. Dieser Ort liegt bei dem Fort gleiches Namens, welches schon im J. 1788 gegen die Indier angelegt und mit 1 Kanone besezt war. Gegenwärtig liegt noch immer eine kleine Besazung darin. Der dem Staate vorbehaltene Bezirk, worauf der Ort steht, liegt auf beiden Seiten des French-Creeks, und beträgt 3000 Acres. Der Baustellen sind über 600, welche im J. 1796 unter der Bedingung verkauft wurden, innerhalb zwei Jahren ein Haus darauf zu errichten. Auf der Stelle, wo jezt das Fort steht, hatten die Franzosen ein kleines schlechtes, Machault genant, und als sie es im J. 1759 verließen, legten die Engländer daselbst eines mit Namen Venango an. Die Indier überfielen und zerstörten leztes im J. 1763. Vorhin hatten sie selbst an diesem Orte eins ihrer Dörfer *).

Williamsburg, ein auf der Westseite des Allegany beim Ausflusse des Crooked-River im J. 1796 abgestekter Ort. Das Grundeigenthum gehört Wm Green.

Salisbury, an der Westseite des French-Creek, oberhalb des Einflusses des Cussewago. Diesen Ort hat man im J. 1797 abzustecken und zu bauen angefangen. Er liegt auf einer Anhöhe am Flusse, der unten an derselben einen bequemen Landungsplaz für Boote hat. Die Straßen sind regelmäßig, 80 oder 60 Fuß breit. Zwischen den Baustellen (lots), deren jede 60 Fuß breit und 240 Fuß tief ist, gehen Gäßchen von 20 Fuß hin. Der Grund ist das Eigenthum G. Herons und Sam. Lords. Nahe dabei ist **Cusewago** oder **Cusseways**, eine Niederlassung von einigen 30 Familien, am Zusammenflusse des Creeks gleiches Namens und des Mill-Creeks mit dem French-Creek, auf David Meads Grund und Boden, welcher daselbst eine Säge- und Kornmühle angelegt hat. Das Land hier her-

*) Vielleicht war dies **Lawunakhannek**, an der Venange oder Oneenge, wo die mährischen Brüder im J. 1769 eine Indiermission stifteten, welche aber im folgenden Jahre an den Biber Creek versezt wurde. [Cranz. Loskiel, S. 553 ff. 570.]

herum wird als vorzüglich gut gerühmt; es hat den schönsten Wieswachs, und dieser Pflanzort sol aufs Beste gedeihen.

Fort le Boeuf, im neunten Distrikt. Es hat seinen Namen von den Franzosen, die es zuerst oben an dem Flusse gleiches Namens, welcher jezt French-Creek heißt, und von den Indiern Toranadaghkoa genant wurde. Es war klein und nur aus Balken, die über einander gelegt waren, zusammengesezt. Die Engländer besezten es, und wurden im J. 1763 von den Indiern daraus verjagt. Nachmals haben die Nordamerikaner es wieder hergestelt. Jezt aber scheint es ganz aufgegeben zu seyn. Dafür hat man auf dem Lande, welches der Staat sich hier herum vorbehielt, und das aus 3000 Acres besteht, im Jahr 1796 einen neuen Ort zu erbauen angefangen. Vermuthlich ist dies Warren, welches zu 370 Baustellen ausgemessen ist. Der Fluß ist für Kähne bis hieher schifbar, in den Regenzeiten aber, wo er stark anschwilt und reissend wird, auch für größere Fahrzeuge. Er hat einen sehr krummen Lauf in einem engen, südwärts immer tiefer werdenden Thale. [*Pouchot* Mem. T. 3. p. 180. *Pownall's* Topogr.]

Waterford, ein im J. 1796 ausgemessener Ort von beinahe 400 Baustellen. Vermuthlich liegt derselbe auf dem Lande, welches der Staat sich auf der Nordseite des Alleganyflusses, wo der Conewango- oder Canawagy-Creek, den die Franzosen Chatacoin, nach dem See Jadaghque oder Chatoughque nennen, woraus er entsteht. (B. 2. S. 1099.) Er ist kaum nach starken Regengüssen etwas schifbar, und war der erste Weg, auf welchem die Franzosen eine Verbindung mit dem Ohio versuchten. An dem Allegany findet man hier viele natürliche fette Wiesen. [Pouchot. Pownall.]

Einige Indierörter müssen hier noch bemerkt werden, weil sie auf den neuesten Landkarten angezeigt sind, ob es gleich an nähern Nachrichten darüber fehlt. Es sind folgende:

Languntautemnünk, auf Deutsch Fiedensstadt ein im J. 1770 von den mährischen Brüdern für eine ihrer Indiergemeinen angelegter Ort, welcher in Howels Karte mit dem Namen Moravian bezeichnet ist. Er liegt im ersten Distrikt auf der Westseite des großen Biber-Creeks, jenseits der Wasserfälle in demselben, unter dem 40° 56′ N. Br., nicht weit von der Grenzlinie des Werthverringerungs-Landes. Diese Gemeine war vorher am Allegany wohnhaft, wo sie anfangs zu Goschgoschünk im J. 1768 entstand, das Jahr darauf nach Lawunakhanuek zog, und im folgenden hieher verlegt wurde. Sie stamte von den an der Susquehannah wohnenden Indiern her, die in dem Kriege, der im J. 1763 gegen die Weißen ausbrach, nach dem Ohio auswanderten. Die Brüdergemeine zu Friedensstadt verließ den Ort im Frühjahre 1773, und zog weiter den Ohio hinab nach Schönbrunn am Muskingumflusse, wo sie sich mit andern bekehrten Indiern vereinigte. [Cranz. Loskiel. S. 568 ff. 580. 589. 607 ff.]

Kuskusky oder eigentlich Raskaskünk, im zweiten Distrikte, am Mahoning-Arm des großen Biber-Creeks. Ein großes Dorf der Delawaren, in welchem um das Jahr 1770 das Oberhaupt dieser Gegenden wohnte. Dieser Ort befindet sich schon auf Evans Karte vom J. 1750 unter dem Namen Kishkushkes. Nicht weit von hier findet man alte indische Grabhügel. [Smith-Barton. Cranzens Fortsetzung der Brüderhistorie.]

Pymatuning, am Flusse gleiches Namens, im vierten Distrikte. [Howels Karten.]

Noch drei Indierdörfer hat Howel oben am Allegany bezeichnet. Eins davon liegt am Ausflusse des Conewango, die andern beiden aber westlicher, das lezte an dem Ausflusse des Koshanundeago, oder, wie ihn Pownall nent, das Bughaloons (d. i. Wiesenflusses) in den Allegany. Vielleicht ist eins von diesen das Goschgoschünk, wohin sich im J. 1763 viele Indier von der Susquehannah begaben, und wo die mährischen Brüder im J. 1768 eine Missionsgemeine stifteten, welche sie bald darauf nach Lawanunkhannek verlegten

legten. Es lag im Gebiete der Senekaer. [Loskiel S. 524. 542. 553. 585.]

e) Das neuangekaufte Land am See Erie.

Dieser Landstrich, welcher erst im J. 1790 ausgemessen und näher untersucht wurde, hat die Gestalt eines Dreieks, dessen Hypothenuse die Küste des Sees ausmacht. Er hat in Ganzem einen fruchtbaren Boden, ist aber durch seine Lage zum Handel mit den Indiern und mit Ober-Canada von noch größerer Wichtigkeit. Es ist schon ein großer Theil des Landes verkauft; die Population Company besizt viel davon, welches sie in Antheilen zu 400 Acres wieder veräußert. Die sechs Nazionen haben in dem Frieden zu Konondaigua allen Ansprüchen auf dies Land völlig entsagt, und widersezen sich dessen Anbau seitdem nicht mehr. In diesem Landstriche befindet sich

Das Fort Presqu' Isle. Es liegt an dem Ausflusse eines Baches in die Bucht am See Erie, welche durch eine in denselben hineingehende Halbinsel gebildet wird. Die Franzosen, welche es zuerst anlegten, gaben ihm daher den Namen. Ihr Fort aber lag auf der Erdzunge selbst, und bestand aus einem großen von Balken aufgeführtem Vierecke. Nachdem sie es im siebenjährigen Kriege verlassen hatten, wurde es von den Engländern besezt, im Indierkriege 1763 aber von den Wilden eingenommen. Die Vereinten Staaten haben es wieder herstellen lassen und halten in demselben eine Besazung von 124 Man. Von den Fort ist ein Landweg oder Trageplaz von 3³ gc. Meilen bis le Boeuf, von da die Wasserfahrt auf dem French-Creek bis in den Allegany 14 gc. Meilen beträgt. Die Gegenden umher sind fruchtbar und anmuthig. [Pouchot.]

Erie, eine im J. 1794 nach einem großen sehr regelmäßigen Plan abgestekte Stadt, auf dem vorbehaltnen Gebiete des Staates an der Bai von Presqu' Isle. Sie wird ein ablanges Vierek ausmachen, das in drei gleiche Theile getheilt ist. Die Straßen, welche sich in rechten Winkeln durchschneiden, sind einige 100, andre 80 Fuß breit. Jedes dadurch entstehende kleinere Vierek ist 3 engl. Meilen lang, und eine solche Meile tief. Die meisten Baustellen

werden

werden eine Länge von 185 und eine Breite von 81 Fuß haben. Man fing schon im J. 1794 an, sich hier anzubauen, allein da die Sechs Nazionen unruhig darüber wurden, so rief man die Neubauer zurück. Nach dem Frieden mit jenen Indiern aber ward der Anbau der Stadt wieder ernstlich betrieben, und man verkaufte seit dem J. 1796 die Baustellen daselbst. Wie weit es mit dem wirklichen Anbau gediehen sei, darüber fehlen die Nachrichten.

* In Howels kleiner Karte vom J. 1796 findet man eine andre Abtheilung der drei leztbeschriebenen Distrikte. Es sind deren in allen dreien nur elf, deren jeder (ausser wo sie an Flüsse stoßen) durch gerade Linien zu einem großen Vierecke gebildet wird. Diese sind Nr. 1. Reece's Bezirk, welcher das Land am Erie und Le Boeuf bis zum 41° 50′ NBr. begreift. Nr. 2. Power's, worin Salisbury und die Niederlassungen am Cussewago sind; geht bis zum 41° 30′ N. Br. Nr. 3. B. Stockeley's bis zum 41° 15′ N. Br., worin Fort Franklin liegt. Nr. 4. 5. T. Stockeley's und Moor's unterhalb des vorigen, bis zur Grenze des Werthverringerungs-Landes. In Nr. 4 liegen die vorhin beschriebenen Indierdörfer; Nr. 5 aber stößt an den Alleganyfluß Nr. 6. Nicholsons, an der Grenze von New-York und Lycoming, in Osten Reece's und Powe'rs. Nr. 7. McCool's, östlich unterhalb des vorigen, neben Power's. Alle diese machen das Schenkungsland aus.

Im Werthverringerungs-Lande sind Nr. 8. Gappen's Bezirk; am Allegany. Nr. 9. 10. Leets am Allegany und Ohio. Nr. 11. Hoge's, worin McIntosh *).

20. Die Grafschaft Delaware.

Dies ist die kleinste von allen Grafschaften nächst Philadelphia, aber sie weicht auch an

Dichtig-

*) Vermuthlich sind diese größern Abtheilungen zufolge des Gesetzes vom J. 1795 gemacht worden, welches ich nicht zur Hand habe.

Dichtigkeit ihrer Bevölkerung keiner als dieser. Sie machte bis zum September 1789 ein Stük der Grafschaft Chester aus, und liegt am Delawarestrom, der sie in Süden von der Grafschaft Glocester in New-Jersey trent; in Südwesten wird sie von dem Halbzirkel des Delaware Staats, welcher dessen Grafschaft Newcastle umgiebt, begrenzt; in Norden stößt sie an Montgomery; in Nordwesten und Westen an Chester; in Nordosten aber an die Grafschaft Philadelphia. Der Flächeninhalt läßt sich wegen der vielfach zackigen Gestalt ihrer Grenzlinien (welche dadurch entstand, daß man die Bauergüter nicht zerstückeln, und doch die Grenzlinie möglichst gerade ziehen wolte) nicht leicht genau berechnen. Man giebt ihn zu 115,200 Acres an, welches 8² ge. Meilen ausmacht. Diese ganze Oberfläche, deren größte Länge 4⁵ ge. Meilen, so wie ihre Breite höchstens 3² ausmacht, erstrekt sich nirgends über die niedrigste Stufe des Landes hinaus; daher gilt von ihr alles, was man von der geringern Fruchtbarkeit und dem schlechtern Boden dieses Theils von Pennsylvania sagt. Ihr meistentheils ebenes, nicht oft von Hügeln unterbrochenes Land würde daher schwerlich so gut angebaut seyn, wenn es nicht den ersten Anfängern dieser Kolonie so gelegen gewesen wäre, und wenn nicht an den vielen kleinen Flüssen manche fruchtbare Stellen angetroffen würden. Auch kommen den Einwohnern die kleinen Inseln in dem Strome und die Marschländer sehr zu Statten, seitdem sie dieselben eingedeicht und zu den schönsten Wiesen umgeschaffen

geschaffen haben. Bei starken Fluthen durchbricht jedoch der Strom diese Deiche zuweilen, welches den Besitzern, die sie selbst unterhalten müssen, große Kosten verursacht, und zugleich manchesmal ihre Heuernten vernichtet. Zur Viehzucht sind diese Marschen vortreflich, und man treibt ganze Heerden von Rindvieh aus den westlichen Gegenden von Virginia und Nord-Carolina hieher, um Mastvieh für den Markt zu Philadelphia daraus zu ziehen. Dies macht ein sehr einträgliches Gewerbe der Besitzer dieser Ländereien aus. In den nordlichen Theilen wird viel Ackerbau getrieben, und Weizen, Rocken, Mais, Kartoffeln ꝛc. gewonnen, auch treibt man einigen Flachs- und Hanfbau. Das Land ist gut gewässert, obgleich nur kleine, wenig oder gar nicht schifbare Creeks, welche alle in dem benachbarten Chester entstehen, von Nordwesten herab durch diese Grafschaft dem Strome zufließen. Diese sind der Derby-Creek, welcher hier den kleinen östlichen Grenzfluß Cobbs-Creek aufnimt; der Crum-Creek; der Ridley-Creek, und der Chester-Creek. Auch der Brandywinefluß berührt einen kleinen Theil der südwestlichen Grenze, wo der längs desselben herabgehende Kanal innerhalb dieser Grafschaft wird gezogen werden. — Die Hauptbaumart der Waldungen sind Eichen, ferner der rothe Ahorn und der mit gelben Blumen (S. 102), Ellern ꝛc. Obstgärten findet man bei allen Meierhöfen, worin besonders viel Aepfel wachsen, daher auch allenthalben Zider gepreßt wird. An Mineralien kan Delaware nicht reich seyn; jedoch befindet sich in der

Ort-

Ortschaft Providence ein vortreflicher Steinbruch. Ein Eisenhammer ist gleichfals im Gange, welcher aber seine Erze vermuthlich aus Chester zieht. Die häuslichen Manufakturen sind hier beträchtlich, und allerlei Handwerker, Weber, Schneider rc. sind in allen Ortschaften zerstreut; vierzehn Hutmacher lieferten um das J. 1796 an 4000 Filzhüte und 1500 feinere. Delaware hat auch viele Gerbereien, einige Papiermühlen, 9 Kornmühlen, und eine Eisenschneidemühle.

Die Volksmenge ist ansehnlich, denn sie beträgt 1156 Seelen auf jede Quadratmeile zufolge der lezten Zählung im Jahr 1790. Diese gab nehmlich

an weißen Einwohnern		
mänlichen Geschlechts	4649	9144 Weiße.
weiblichen Geschlechts	4495	
Freinegern, Mulatten rc.	289	
Sklaven	50	
In allem	9483 Einwohner.	

Im J. 1793 zählte man schon 2216 Schazbare, welches einen Zuwachs von wenigstens 1600 Menschen in vier Jahren vermuthen läßt. Dieser Zuwachs kan aber nicht wohl neuen Einwanderungen zugeschrieben werden, da alles Land vorlängst in Besiz genommen ist. Die Einwohner sind meistentheils brittischer Herkunft, andere stammen aus Wales oder aus Holland her, viele gehören zu den Quäkern. Alle sind in einem Flecken, zwei andern offenen Orten und 21 Ortschaften vertheilt. Man kan den südlichen Theil

an

an den Landstraßen gleichsam als ein großes wohlhabendes Dorf ansehen. [M. N.]

Die vierteljährlichen Gerichtssitzungen werden hier jeden lezten Montag im Januar, April, Julius und Oktober gehalten. Der Friedensrichter waren im J. 1790 = 7. Zur Gesezgebung sendet Delaware zwei Abgeordnete.

Der Hauptort ist

Chester.

Nächst Philadelphia ist dies der älteste Ort Pennsylvaniens, ob er gleich erst im Dezember 1795 zu einem Flecken erhoben wurde. Er liegt am Delaware unter dem 39° 51′ N. Br. zwischen dem Chester- und Redley-Creek, welche ihn in Südwesten und Südosten einschließen, 3² ge. Meilen unterhalb Philadelphia. Die Nähe dieser großen Handelsstadt ist der Aufnahme von Chester sehr hinderlich gewesen, so daß der Ort gegenwärtig weniger volkreich und blühend ist, als vormals, und vielmehr eine Zeit lang in Verfal zu seyn schien. Im J. 1780 erhielt er nur 48 bis 50 von Bruchsteinen oder Ziegeln gebaute Wohnhäuser von 2 bis 3 Stokwerken, und gegenwärtig zählt man deren 60; da doch ältere Nachrichten aus den ersten Zeiten der Kolonie über 100 Häuser angeben. [Falkner. Oldmiron.] Die Anlage ist sehr regelmäßig; in der Mitte ist ein großer Marktplaz. Oeffentliche Gebäude sind: das Gerichts-

*) Acrelius gab im J. 1750 noch 120 Häuser an. Beskriving S. 157. Eben so viel führt Fresenius in seinen Pastoralsamlungen an.

richtshaus, das Gefängniß und die bischöfliche, im J. 1702 von Baksteinen schön gebaute Paulskirche. Die Zahl der Einwohner sol sich jezt nicht höher als 360 belaufen, da sie doch im J. 1777 an 100 Negern hatten, welche die Engländer ihnen raubten. Chester hat eine gute Rhede mitten im Strome, der hier an 3 englische Meilen breit ist. Sie giebt jeder Art Schiffen bei 5 bis 6 Faden Tiefe, einen sichern Ankerplaz, ausgenommen im Winter. Die Handlung bedeutet wenig, und eben so geringe ist die fast bloß auf Philadelphia eingeschränkte eigne Flußschiffahrt. Doch thun einige Jagden und ein oder zwei Schooner auch Seereisen. Nach der Hauptstadt werden einige Landeserzeugnisse gesandt, wogegen man die nöthigen ausländischen Waaren zurükbringt. Es werden hier zwei Jahrmärkte am 16ten Mai und 16ten September gehalten. Die Regierung besteht aus zwei Bürgermeistern (Burgesses), einem Ober-Constable und 3 Assistenten. Sie ist wie die der übrigen Flecken fast bloß auf Erhaltung der Ruhe und auf die übrigen Gegenstände der Polizei eingeschränkt. Der Ort wird von den Philadelphiern häufig besucht, und hat daher sehr gute Wirtshäuser. Hier ist ein Postamt. In der Nachbarschaft von Chester findet man ausserordentlich viel Asbest.

Der Ort hieß anfangs im gemeinen Leben **Upland**, welcher Name sich aber verlohren hat. Am 4ten Dezember 1682 hielt William Penn hier die erste Kolonialversamlung.

[Hum-

[Humphreys's historical Account p. 151. Kalm. Pownall im Remembrancer V. 5. p. 489. Chastellux. Scott.]

Die 21 Ortschaften sind:

a) In dem nordlichen Theile der Grafschaft:

Radnor, am Derby Creek, auf der Grenze von Montgomery und Chester. Diese Ortschaft, welche in Norden an die Minenberge stößt, ward von Einwanderern aus Wales im vorigen Jahrhundert zuerst angebaut. Ihnen gehört die bischöfliche Davids-Kirche. Auch die Quaker haben ein Versamlungshaus hieselbst. Die neue Zolstraße nach Lancaster geht durch Radnor. **Hamerford**. Hat gleichen Ursprung mit der vorigen, welche in Südosten liegt. Hier ist ein Versamlungshaus der Quaker. **Newtown**, am Crum- und Derby-Creek; hat eine Kirche. **Edgmont**, am Crum- und Ridley-Creek. **Thornbury**, am Chester-Creek. **Birmingham**, am Brandywine. Die lezten vier Ortschaften liegen an der Grenze von Chester, welchem Thornbury und Birmingham einen kleinen Theil ihres Landes haben abgeben müssen.

b) In dem mitlern Striche der Grafschaft liegen:

Concord, mit einer kleinen bischöflichen Kirche und einer Quakerversamlung, und **Bethel**, unterhalb desselben, beide an der Grenze des Delaware-Staats. **Ashlon**, am Chester-Creek. Darin ist Penn's grove Eisenhammer, nebst einer Schneldemühle. **Middletown** zwischen dem Chester- und Ridley-Creek. **Upper-Providence** und **Lower-Providence**, beide zwischen dem Crum- und dem Ridley-Creek. Leztere Ortschaft hat eine Kirche. **Marple**, am Derby-Creek. **Springfield**, unterhalb der vorigen; nebst einer Kirche. **Upper-Derby**, vom Creek gleiches Namens bis zur Grenze der Grafschaft Philadelphia am Cob'bs-Creek. **Lower-Darby**, der vorigen in Süden. Hierin ist Darby, ein im

J.

J. 1700 schon vorhandener Ort an der Ostseite des gleichnamigen Creeks. Er liegt in einem Grunde zwischen Hügeln, die ihn dicht umgeben, und macht nur eine Hauptstraße aus, welche 45 Wohnhäuser und ein Versamlungshaus der Quäker enthält. Auch die Hügel sind mit Häusern und Meierhöfen bedeckt, welches alles ein schönes Ganzes ausmacht. Die Einwohner leben von der Landwirtschaft und der Durchfahrt aus und nach dem 15 ge. Meilen von hier entfernten Philadelphia.

c) Am Delawarestrom liegen:

Lower-Chichester, am Delaware-Staat. Hier ist der kleine Ort Cirencester, gewöhnlich Marcus-Hook genant, dicht am Strom. Die Bischöflichen haben hier eine Kapelle. Man baut hieselbst viel kleine Fahrzeuge, auch aus einem Stücke gezimmerte Kähne ohne Kiel (Canoes) zum Verkaufe und schift hier das Stangeneisen des landeinwärts gelegenen Eisenhammers aus. Hier ist eine Fähre über den Delaware. Der Zider, welchen die Einwohner in Menge machen, und wozu sie viele Obstgärten unterhalten, wird sehr gelobt. [Kalm Pownall l. c.]

Upper Chichester, liegt etwas landeinwärts, der vorigen in Norden. **Chester**, worin der Hauptort gleiches Namens ist. **Ridley**, am Ausflusse des Crum-Creeks und des Darby-Creeks. **Tinicum**, eine neuere Ortschaft, die in einer erst seit verschiedenen Jahren eingedeichten Insel enthalten ist, welche durch den doppelten Ausfluß des Derby-Creeks (worunter der östliche gewöhnlich Bow-Creek genant wird) entsteht. Sie ist lauter Marschland, und enthält vortreflichen Wieswachs.

Die niedrigen Werder, welche vor dieser Grafschaft in dem Strome liegen und zu Pennsylvania gehören, sind folgende:

Little Tinicum Island, der südlichste, 2 engl. Meilen lang, aus angespültem Sande entstanden, und **Marsch-Island**, oder **Billingsport-Island**; beide sehr schmal. **Hog-Island**, größer als die vorigen, wird

von

von hohen Fluthen überschwemt. **Port-Island**, auch **Mud-Island** genant, liegt 15 ge. Meilen, unterhalb Philadelphia, hat einen kleinen Lagerplaz für einige Schiffe zwischen zwei Dämmen. Auf diesem kleinen sumpfigen Eilande hatten die Amerikaner im Revoluzionskriege, um den feindlichen Flotten den Zugang nach der Hauptstadt zu verwehren, eine Batterie von aufgehäuften Balken mit 16 Achtzehnpfündern nebst vier Blokhäusern, jedes zu 9 Kanonen angelegt, welches Festungswerk sie Fort Mifflin nanten. Ausserdem waren von den drei leztgenanten Werdern nach der Küste von Jersey oder den daran liegenden Sandbänken spanische Reuter von großen mit eisernen Spizen beschlagenen Balken versenkt. Die englische Flotte durchbrach alle diese Hindernisse, obgleich nicht ohne großen Verlust im Oktobrr 1778, und zwang die Besatzung des Forts, nachdem der englische Ingeniör Montrose, von welchem es selbst angelegt worden war, es 48 Tage lang belagert hatte, dasselbe am 16ten November zu verlassen, weil es zulezt in den Grund geschossen ward. Der französische Kriegsminister du Portail gab ein besseres Fort an, welches auch, nachdem die Engländer Philadelphia geräumt hatten, angelegt wurde, aber seit dem Frieden gänzlich verfiel. Im J. 1794 hat man wieder ein neues, stärkeres Fort nach einem bessern Plane zu bauen angefangen, und einen Dam in den Fluß geführt, auf dessen Spitze eine große Batterie angelegt ist. Die ganze Insel wurde nebst den Festungswerken von der Regierung im folgenden Jahre den Vereinten Staaten überlassen, jedoch mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit. [Act 15 Apr. 1795. United-States-Magaz. Philad. 1779. p. 204—208. Ramsay's History &c. V. 1. p. 17 sq. Chastellux V. 1. p. 254. Bericht des Kriegssekretärs 1796.]

Ein andres sehr kleines und niedriges **Mud-Island** liegt neben dem vorigen, der Mündung des Schuylkills gegenüber, aus dessen Triebsande es entstanden ist. **League-Island**, liegt Moyamensing in der Grafschaft Philadelphia gegen über, ist 2 ge. Meilen lang, aber sehr schmal.

schmal. Die Lage zeigt, daß einige die leztgedachten kleinen Inseln vielleicht mit mehrerem Rechte zu jener Grafschaft ziehen.

21. Die Grafschaft Mifflin.

Die Grenzen dieser Abtheilung wurden im September 1789, als dieselbe von Cumberland getrent, und zu einer besondern Grafschaft errichtet ward, zwar schon bestimt, sind aber im Jahr 1792 noch genauer festgesezt werden. Sie geben der Grafschaft eine sehr unregelmäßige Figur, indem Huntingdon sowohl als Northumberland tief in dieselbe hineintreten, und sie beinahe in zwei Hälften theilen. Südöstlich trent die Susquehannah sie von Dauphin; dann der Turkey-Hill, die Juniata und das Tuscaroragebirge von Cumberland und dem nordlichen Winkel von Franklin. In Süden liegt Huntingdon nach den oben beschriebenen natürlichen Grenzlinien. In Westen ist theils der Mushannon der Grenzfluß zwischen Mifflin und leztgenanter Grafschaft, theils, einige Meilen lang, der westliche Arm der Susquehannah, welcher es von Lycoming scheidet. Nordlich wird es durch den Beach-Creek (in der Akte Buck-Creek genant) bis dahin, wo er sich in den Bald-Eagle-Creek ergießt, begrenzt, und von Lycoming abgesondert. Von der Vereinigung beider Creeks geht eine gerade Scheidungslinie südwestlich an Lycoming hin bis zum Logan's-Gap oder Paß in den Nittany-Bergen. Die übrige östliche Grenzlinie ist zugleich die westliche von Northumberland, welches hernach bis an die Susquehannah

zur nordlichen Nachbarin von Mifflin wird. [Acts V. 2. C. 485.] Der innerhalb dieser Grenzen belegene Landstrich wird zu 1,184,960 Acres oder zu 87^{2} ge. □ Meilen berechnet. Die beiden äussersten Punkte von Mifflin in Norden und Süden liegen 1° 5′ oder 16^{25} ge. Meilen von einander entfernt, und die beiden äussersten Punkte der Breite 1° 25′ oder $21,^{25}$ ge. Meilen; dagegen in der Mitte die Breite nur 35 ge. Meilen beträgt. Das Ganze liegt in dem Apalaschen-Gebirge, ein paar Quadratmeilen ausgenommen, welche jenseits der Alleganybergreihe bis zum Muschannon sich erstreken. Die zwischen der genanten Bergreihe und den Tuscarora-Bergen liegenden Bergrücken sind den Namen nach, welche sie hier annehmen, folgende: der Shade-Mountain auf beiden Seiten der Juniata (wiewohl er in Norden auch der Narrows-Mountain genant wird); der Black-Log-Mountain im Süden von diesem Flusse; die Jacks-Berge, die Standingstone-Berge, das Tussey's-Gebirge die Nittany-Berge, deren südliches Ende in diese Grafschaft hereintrit, und (nach einem niedrigern, nur von Hügeln und kleinern Vorsprüngen unterbrochenem Zwischenraume oder hochgelegenem Thale, welches beinahe 3 ge. Meilen breit ist) die Bald-Eagle-Bergreihe, welche sich dicht an die Allegany-Berge anschließt. Alle diese sind auf der Nordseite der Juniata. Dieser Fluß ist dem südlichen, am stärksten angebauten Theile der Grafschaft zum Absaz seiner Erzeugnisse, welche auf demselben leicht in die Susquehannah ge-

ge-

geschaft werden können, äußerst vortheilhaft; denn drei unbedeutende Fälle oder Abschüsse des Flusses sind der Schiffahrt niemals hinderlich, so wenig als die beiden oben beschriebenen engen Bergpässe, wodurch er sich einen Weg gebahnt hat. Die vornehmsten Creeks, welche ihm durch die Thäler der blauen Berge zufließen, sind in Süden der Tuscarora, welcher für eine Schifsstraße (highway) erklärt ist, nebst dem Jacks-Creek und Kishicoquilis-Creek auf der Nordseite. Der nordlichen Hälfte der Grafschaft wird künftig, wenn sie angebaut wird, der Bald-Eagle-Creek, welcher durch Lycoming in den Westarm der Susquehannah fließt, einigermaßen zu Statten kommen. Ihn völlig schifbar zu machen (denn 6' ge. Meilen hinauf trägt er schon Fahrzeuge) wurden im J. 1797 = 500 L. bewilligt. Er nimt unter andern auch den Fishing- und den Beech-Creek auf, welche, wie er selbst, innerhalb der Grafschaft entspringen. Ein Arm des northumberländischen Penns-Creeks ist zu merken, weil er hier entspringt, und nach einem Laufe von etwa 3 ge. Meilen in den Felsenboden versinkt, dann aber nach einem unterirdischen Laufe von beinahe $\frac{1}{3}$ ge. Meile wieder zum Vorschein komt. Man nent ihn daher den Meadow Sinking-Branch. Die Landesbeschaffenheit ist der von Huntingdon in seinem gebirgigen Theile völlig ähnlich. Das Land im Tuscarora-Thal ist in einigen Gegenden sehr fruchtbar. Dies Thal, fast 7 ge. Meilen lang und 1 bis 2 breit, wird seit mehr als 30 Jahren immer mehr angebaut. Eben dies gilt auch von

dem Landstriche zwischen der Susquehannah und den Shade-Mountains jenseits der Juniata. Unten am lezten Flusse selbst giebt es sehr fette Niederungen (Bottomland), die für Hanf und Mais vortreflich sind, aber eben deswegen erst einige Jahre mit diesen Erdfrüchten bebauet werden müssen, ehe sie guten Weizen hervorbringen. Dieses schöne Land geht auf beiden Seiten des Flusses von dem langen Passe (Long-Narrows) bis zur Mündung des Auchwick in Huntingdon an 5⁴ ge. Meilen hinab, und hat eine Breite von anderthalb Meilen. Auch das Thal Kifhicoquilis (oder, wie einige Engländer es schreiben, Kithaquaquilla) d. i. das große Thal, hat sehr gutes Land; es ist 6⁵ ge. Meilen lang und über eine Meile breit. [Beattie S. 17 ff.] Das Bald-Eagle-Thal hat den schönsten Boden, und zieht seit einigen Jahren viele Pflanzer aus den südlichern Theilen des Staats, in welchen es kostbarer zu leben ist, an sich. [Cooper p. 116.] In demselben wird der Acre für 30 sh. verkauft. Die Berge enthalten an manchen Orten Ueberfluß von Eisenerz, dergleichen man auch im Bald-Eagle-Thal findet, wo es in kleinen Nestern zwischen Thonlagern, welche auf einem Kalksteingrunde aufliegen, angetroffen wird. Es sol ohne Zuthat schmelzen und so leichtflüßig seyn, daß man bei der ersten Schmelzung Gußwaaren daraus verfertigen kan. [Cooper.] Ein Hochofen und vier Hammerwerke sind schon (zwei der lezten ganz neuerlich) angelegt worden.

Die

Die Gräfschaft Mifflin ist noch lange nicht zur Hälfte bewohnt, hat jedoch verhältnißmäßig mehr Einwohner als ihre Nachbarn in Norden und Westen, und als Luzerne, Bedford und Allegheny. Im J. 1791 enthielt sie der Zählung zufolge

Freie Manspersonen	3,903	7461 Weiße.
Frauenspersonen	3,558	
Freinegern	42	
Sklaven	59	
Ueberhaupt	7562 Einwohner.	

Sonach wären nur 86 Menschen auf jede ge. □ Meile zu rechnen.

Da im J. 1793 schon 2468 Schazbare gezählt wurden, woraus man auf 12,800 Einwohner schließen dürfte, so muß die Bevölkerung in schneller Zunahme seyn. Irländer machen einen beträchtlichen Theil der Einwohner aus.

Mifflin besteht aus 9 Ortschaften, welche einen Flecken und vier oder fünf neulich entstandene Dörfer begreifen.

Von Manufakturen dieser Grafschaft lieset man weiter nichts, als daß Coxe 6 Hutmacher anführt, die ums Jahr 1789 an 2400, meistentheils gemeine Hüte lieferten.

Die Grafschaft sendet zwei Abgeordnete zur Gesezgebung. Ihre Quartalgerichte werden am zweiten Montage im Jänner u. s. w. gehalten. Im J. 1790 zählte man schon 14 Friedensrichter.

Der Hauptort ist

Lewistown

(lies Lúïstaun).

Dieser neue, dem lezten französischen Könige Ludwig XVI. zu Ehren genante Ort, liegt auf dem linken Ufer der Juniata oberhalb ihres langen Passes, beim Ausflusse des Kishicoquilis-Creeks in dieselbe. Er hat eine regelmäßige Anlage, und enthält 120 Wohnhäuser, alle von viereckigen Balken, nebst einem Gerichtshause und Gefängnisse. Im J. 1795 wurde er zu einem Flecken erhoben, und wird seitdem von zwei Bürgermeistern, zwei Assistenten u. s. w. regiert. Die Lage des Orts ist unter dem 40° 35′ N. Breite, 32⁵ ge. Meilen W. N. W. von Philadelphia. Von hier nach Huntingdon geht eine Heerstraße.

Die neun Ortschaften sind:

a) Nordlich jenseits der Juniata.

Greenwood, zwischen der Susquehannah, der Juniata und dem schifbaren Cockalamus-Creek. Südlich ziehen sich die Turkey-Hills vorbei, und trennen die Ortschaft gleiches Namens in Cumberland von dieser. **Fermanagh**, der vorigen in Westen, zwischen dem Shade-Mountain und der Juniata, deren langer Paß hier anfängt. **Derry**, am Kishicoquilis-Creek. Hier liegt **Lewistown**, und am mitlern Arm des Creeks eine presbyterianische Kirche. Diese und die folgende Ortschaft haben vortreflichen Boden an der Juniata. Ihre Waldungen sind voller schwarzen Walnußbäume, deren schönes Tischlerholz man nach Harrisburg und Columbia (ehmals Harris's und Wright's-Ferries) hinabflößt, wo es auf den Jahrmärkten mit den übrigen Landeserzeugnissen

nissen dieser Gegend starken Absaz findet, und bis Philadelphia geführt wird. Die Jacksberge gehen mitten durch Derry, jenseits welcher das große fruchtbare Thal ist, welches man schon vor 30 Jahren anzubauen begann. **Wayne**, der vorigen in Südwesten; erstrekt sich bis zu dem Jack'spasse hinab, geht südöstlich über die Juniata hin bis an die Black-Log-Berge, und zieht nordlich über die Jacks-Berge, wo in dem großen Thale eine presbyterianische, schon vor 1766 gebaute Kirche ist. Bei dem Passe lag vormals das im Anfange des siebenjährigen Krieges angelegte kleine hölzerne Fort Greenville, welches im J. 1756 von den Indiern erobert und verbrant wurde. In dieser Ortschaft liegt Mifflintown, ein ziemlich neuer Ort an der Ostseite der Juniata, 2^{6} ge. Meilen über Lewistown. Er ist regelmäßig angelegt, und erhielt im J. 1795 erst einige 20 Häuser, war aber im Sommer 1797 schon auf beinahe 100 angewachsen, die alle von behauenen Balken gebaut waren, welche nach dem Bericht eines Augenzeugen die hölzernen Häuser in Deutschland sehr übertreffen. Hier ist eine Fähre über den Fluß. Vermuthlich gehört auch zu Wayne der neue Ort Thompsonstown, er liegt 4^{7} ge. Meilen westlich von Lewistown, und enthielt im J. 1795 nur 12 bis 14 Blokhäuser, zwei Jahre darauf aber schon mehr. [Scott. Br.]

Armagh, liegt landeinwärts unterhalb der Tusseys-berge nordwestlich von Derry.

b) Südlich von der Juniata.

Milford, begreift südöstlich das Tuscarora-Thal und nordwestlich das Licking-Creek-Thal, welches nach dem kleinen Flusse benant ist, und sich mit dem Tuscarora unweit dessen Einflusses in die Juniata vereinigt. Hier ist Beals Eisenhammer am Tuscarora-Creek. Ueber die Juniata geht in jedem Thal eine Fähre. **Lack**, oben am Tuscarora-Creek auf der Grenze von Huntingdon, Franklin und Cumberland. **Union**, eine neue Ortschaft, welche an Wayne stößt.

c) Im nordöstlichen Theile der Grafschaft, welcher noch nicht völlig bekant, und großentheils noch eine Wildniß ist, liegt nur eine Ortschaft, nehmlich

Upper=Bald=Eagle. Sie erstrekt sich von den Nittanybergen bis zum Alleganygebirge, und begreift das ungemein fruchtbare Thal längs des kleinen Flusses, der ihren Namen führt. Hier ist an dem Creek seit einigen Jahren ein neues Dorf Milesburgh entstanden. Vormals lag an eben demselben Creek, wo der Spring=Creek (welcher für eine Schifsstraße oder highway erklärt worden) sich mit ihm vereinigt, das große Indierdorf Bald=Eagles=Nest, daher man diese Gegend noch hier the Nest nent. In einem Theile des Thals, den man nun mit Pflanzern zu besetzen sucht, liegt Patton's Hochofen, bei welchem Eisenhämmer, eine Sägemühle und eine Kornmühle in der Nähe sind. Diese Werke sollen schon 150 Arbeiter beschäftigen. Das Eisen wird die Susquehannah hinab zu den Marktplätzen geführt. Bei dem Werke sind auch Niederlagen von den nöthigsten Waaren für diese Gegend. Man wolte daherum eine Stadt, mit dem halb italiänischen Namen Bramatown oder Wunschesstadt anlegen; von der Ausführung des Projekts ist aber nichts verlautet. [Plan de vente de 300,000 Acres etc. Philad. (i. e Amsterdam) 1794. 8.]

22. Die Grafschaft Somerset.

Ehemals der westliche Theil von Bedford, wurde im J. 1795 zu einer besondern Grafschaft errichtet. Sie wird in Norden von Huntingdon, in Westen von Fayette und Westmoreland, in Osten von Bedford, und in Süden von der maryländischen Grafschaft Alagany begrenzt. Sie macht das hohe Thal zwischen dem Allegany=Gebirge und den Laurelbergen aus, und begreift eine Ober=

fläche

fläche von 70⁵ ge. □ Meilen; die mitlere Länge beträgt etwa 13 und die Breite 2 bis 4 solcher Meilen. Der südliche Theil wird in der Mitte von dem aus Maryland hinaufstreichenden kleinern Chesnut-Bergrücken durchschnitten, in den nordlichen aber treten nur einige kleine Vorsprünge des Laurel-Hills hinein. Die Thäler sowohl, welche in Süden auf beiden Seiten der Chesnutberge liegen, als die nordlichen, welche ein ununterbrochenes Ganzes ausmachen, werden die Glades (l. Glädes) genant *). Diese hochliegenden Bergthäler sind zusammen genommen 2 bis 3 ge. Meilen breit und 10 bis 12 lang. Die Reihen der sie einschließenden großen Gebirge verlichren sich mit sanftem Abhange in dieselben, ob sie gleich auf den entgegengesezten Seiten ziemlich steil sind. Das Land in den Thälern ist gut, wasserreich, und hat den schönsten natürlichen Graswuchs; an manchen Stellen ist es aber schwammig. Man bauet in demselben alle Arten von Getreide, sonderlich aber vielen guten Sommerweizen; der Winterweizen muß sehr früh, manchmal schon zu Ende Augusts unter die Erde gebracht werden. Aller Saamen keimt schnel empor. Mais komt nicht überal zur Reife, daher man

*) A Glade nent man hier, was südlicher und im spanischen Amerika eine Savana heißt, nehmlich eine ursprünglich holzleere, mit hohem Grase bewachsene größere Stelle zwischen den Waldungen. Man findet dieselben gewöhnlich an starken Quellen oder längs den Bächen, daher sie auch vorzüglich guten Boden haben.

man hier nur so viel von dieser Kornart baut, als man grün gekocht oder in der Asche geröstet, verspeiset. Man hat aber eine kleine Art, die man Frühmais (early corn) nent, welche in diesen Thälern gut gedeihet. Der fruchtbare Getreideboden würde den Bewohnern mehr zu Statten kommen, wenn nicht die Winterfrüchte fast jährlich ausfrören oder durch späte Nachtfröste den Saaten vielen Schaden verursachten. Ihre Schadloshaltung finden sie in vielen Wiesengründen, mit hohen üppig-wachsenden Gräsern. Schon vor 14 Jahren verkaufte man hier den Acre für 35 bis 45 sh. Kurant. Diese offenen Landstriche sind an sich nicht von weitem Umfange. Die Waldungen, welche sie umgeben, enthalten die in den östlichern niedern Gegenden gewöhnlichen Laubbäume. Der Baumarten auf den Gebirgen ist schon oben erwähnt worden. Obstgärten findet man nur noch wenige, und der Gartenbau ist geringe. Erdäpfel (Helianthus tuberosus L.) werden hin und wieder in Gärten gezogen, und man brauet eine Art Dünbier oder kocht einen Sirop daraus. Bei der Pferde- und übrigen Viehzucht, welche doch ihren vornehmsten Nahrungszweig ausmacht, zeigen die Einwohner wenig Betriebsamkeit, denn man läßt das Vieh, der Landesgewohnheit gemäß, des Nachts in den Wäldern herumlaufen, welche ihnen freilich gute Weide geben. Das Klima dieser Gegend ist wegen der hohen Lage kalt, hat aber starke Abwechselungen. Selbst in allen Sommermonaten bemerkt man ein- oder mehrmal einen gelinden Reif,

und

und im Herbste sind zuweilen die Tage äusserst heis, wenn es nicht lange hernach des Nachts schon Eis friert. Der Winter aber dauert sehr lange, vom September bis zum Junius, und ist dem Maisbau sehr nachtheilig. [Schöpf B. 1. S. 358 f. 455 ff. Collect. of Natl. Hist. Soc. V. 2. p. 22. Melsheimer. Vergl. oben S. 49.] Die Mineralogie dieser Gegenden ist noch gar nicht untersucht. Die Berge geben gute Schleifsteine, und die Thäler ruhen auf Kalksteingrunde. Nordlich am Conemaugh wird Grünspan gesamlet, und in eben der Gegend sollen Salzquellen angetroffen werden. [Schöpf B. 1. S. 559.]

Die Hauptflüsse dieser Grafschaft sind der Youghiogany mit seinem Nebenarmen, dem Little Youghiogany, dessen Lauf durch die kleine Chesnut-Bergreihe bis zur Vereinigung man noch nicht kent, und dem Laurel-Hill-Creek oder dem Nordarm. Den nordlichen Theil durchfliest der Conemaugh, dessen sämtliche Arme in Somerset ihren Ursprung haben (S. 75.) Der Hauptarm, welcher ursprünglich Stony-Creek heißt, wird durch den Quemahoning u. a. verstärkt und komt von Süden her; der little Conemaugh aber fließt aus Nordosten herab und hat drei Wasserfälle. Die Regierung hat im J. 1791 schon 2800 L. zur Schifbarmachung des Conemaugh bewilligt.

Es gehen vier nach Pittsburgh theils aus den östlichen Grafschaften, theils aus Maryland führende Landstraßen durch Somerset, welche dem Lande viele Nahrung verschaffen. Den Absaz der

der Erzeugnisse erleichtert die Nähe des Patowmaks sowohl, als die Arme des Ohio. Man hat schon Weizen hier aufgekauft, um ihn den lezten Fluß hinab nach Neu-Orleans ꝛc. zu senden.

Die Einwohnerzahl von Somerset läßt sich nicht angeben, weil seit der Absonderung der Grafschaft keine Zählungen bekant geworden sind. Die südlichen Gládes waren aber schon vor 14 Jahren ziemlich bewohnt, und es zogen sonderlich viel Deutsche dahin, worunter die meisten Wiedertäufer waren. Daß seit kurzem ein und das andere Dorf entstanden ist, beweist die Zunahme der Bevölkerung.

Die Grafschaft sendet schon 3 Abgeordnete zur Gesezgebung. Ihre vierteljährlichen Gerichte werden jeden dritten Montag im März, Junius, September und Dezember gehalten.

Der Hauptort der Grafschaft ist

Berlin.

Er liegt unter dem 39° 56′ N. Breite an der pittsburger Heerstraße, nicht weit von einem Arme des Stony-Creeks. Der Ort ist regelmäßig angelegt, und enthält 60 Wohnungen mit 360 Einwohnern. Die Entfernung von Philadelphia beträgt 21⁸ ge. Meilen westlich. Berlin ist in guter Zunahme. Ehemals wurden hier auch die Gerichte gehalten, welche aber durch eine Verordnung vom J. 1797 nach Bruner'stown, einen neuen Ort, dessen Lage nicht angegeben wird, verlegt wurden.

Die Ortschaften sind folgende:

Elks:

Elks-Lick, an dem Creek gleiches Namens, und am kleinen Youchiogany, der ihn aufnimt; erstreckt sich bis zur marylandischen Grenze. Brothers-Valley, der vorigen in Norden, und wie diese, zwischen dem Allegany-Gebirge und der Chesnut-Ridge. In dieser Ortschaft ist Berlin. Stoney-Creek, am kleinen Flusse dieses Namens, bis zum Allegany-Gebirge. Zwei der nach Pittsburgh von Osten her führenden Landstraßen gehen hier durch. Quemahoning, am gleichnamigen Creek, bis zu den Laurel-Hills. Hier sind zwei große Glades, welche the long Glade und great Glade genant werden. Milford, erstreckt sich bis zu den genanten Hills, und wird durch drei in den Youghiogany fließende Creeks wohl gewässert. In dieser Ortschaft liegt Somerset, ein noch nicht lange vorhandener Ort, an der nach Pittsburgh gehenden Poststraße 12 ge. Meilen südöstlich von Berlin. Die Anlage ist regelmäßig. Turkey-Foot, auf der maryländischen Grenze, an den drei Armen des Youchiogany, welche diesen Namen führen, und sich hier vereinigen. Die kleine Chesnut-Ridge und die Laurel-Hills schließen diese Ortschaft ein.

Cambria, eine im Herbste 1796 von Einwanderern aus Wales in dem nordöstlichsten Theile der Grafschaft jenseits des Conemaugh angelegte Niederlassung. Der Boden ist zwar hoch gelegen, aber selbst bis oben auf den kleinen Hügeln fruchtbar, hat gutes Weizenland, besonders aber schöne Wiesen. Die Wälder sind reich an schönem Laubholz und besonders an Zuckerahorn ꝛc., vielen Kirschbäumen, Eichen, Kastanien, Büchen, Linden, Birken, Schierlingstannen, Hickory, weißen Walnußbäumen, Pappeln, Eschen, spizblätterichten Magnolien ꝛc. [Western Telegraphe 1797. V. 2. Nr. 86.]

Beula, wurde im J. 1797 am Black-Lick-Creek angelegt, welcher ganz im Norden der Grafschaft entspringt, und seinen noch wenig bekanten Lauf westwärts durch Westmoreland zum Conemaugh nimt. Der Ort sol nach einem regelmäßigen Plane erbaut werden. Die Bauplätze sind 125 Fuß lang und 58 breit, und werden

jetzt

jezt zu 10 Dollarn verkauft. Die Bezahlung kan ausser in baarem Gelde auch in guten Büchern geschehen. Der Ort wird eine englische Meile im Vierek einnehmen. Die beiden mitlern Kreuzstraßen sind 100 Fuß und die übrigen 80 breit, und die viereckichten Marktpläze geräumig. Von dem Kaufgelde der Baupläze wird sogleich eine Kirche, eine Schule und eine Bibliothek angelegt werden, zu welcher lezten schon über 1000 Bände angeschaft sind; auch hat man 200 Acres für einen Prediger und Schullehrer ausgesezt. Die Gegend umher sol sehr fruchtbar, und schon etwas angebaut seyn, jezt auch durch neue Einwanderungen noch volkreicher werden. Alle Handwerker, welche sich im J. 1797 dort anbauten, erhielten ihre Baupläze frei und ohne Grundzins, so wie jeder, der in diesem Jahre Landeigenthümer in den Niederlassungen ward. Die öffentliche Landstraße von Philadelphia nach Pittsburgh, welche jezt angelegt wird, und die nächste und ebenste zwischen beiden Städten ist (da sie viele Bergreihen der südlichen vermeidet) wird hier durchgehen. Dies und die Schiffahrt auf dem nahen Conemaugh und der Juniata können dem Orte künftig eine gute Nahrung verschaffen. [Western Tel. Gedr. Plan Julius 1797.]

Am Zusammenflusse des großen und kleinen Conemaugh liegt, Howells neuester Karte zufolge, noch ein Indierdorf, welches beim Scull schon vorkomt, und von ihm Conemack-Old-Town genant wird.

23. Die Grafschaft Lycoming.

Der Umfang dieser neuen Grafschaft ist so ausserordentlich groß, daß ihr Flächeninhalt dem von den zwölf kleinern Grafschaften des Staats beinahe gleich komt, und den fünften Theil der ganzen Größe Pennsylvaniens ausmacht. Allein dies große Ganze, welches man auf 380 ge. Quadratmeilen rechnen kan, ist, wenn man einen unbeträchtlichern Landstrich an dem Westarm der

der Susquehannah ausnimt, beinahe noch gänz eine Wildniß. Es wurde durch eine Verordnung vom 13ten April 1765 von der Grafschaft Northumberland abgesondert. Die damals bestimten Grenzen sind: in Norden der Staat New-York, und zwar dessen neue Grafschaften Steuben und Ontario, nebst dem Lande der sechs Nazionen; in Osten Luzerne; westlich die Grafschaft Allegheny; südlich aber theils Northumberland, Mifflin und Huntingdon, nach den schon angegebenen Scheidungslinien, theils die Grafschaft Westmoreland, wo die sogenante old purchase line, welche unterhalb der Mündung des Cowanshanock-Creeks in den Alleganyfluß anfängt, und gerade bis zum Canoe-Plaz *) der westlichen Susquehannah geht, die Grenze ausmacht. Die größte Länge der Grafschaft von Westen nach Osten beträgt demnach unter dem 41° 15′ beinahe 40 ge. Meilen und die Breite höchstens 19. Bei weitem der größte Theil liegt jenseits des Gebirges, der angebaute kleinere aber innerhalb desselben. Daraus erhellet, daß eine genaue Beschreibung der natürlichen Beschaffenheit dieses Landes sehr mannigfaltig seyn würde; allein es ist noch viel zu früh, um eine auch nur zu versuchen, da man nur wenige Striche etwas genauer kent, und von diesen selbst äußerst wenige Nachrichten ins Publikum gekommen sind. Als Bruch-

*) Dies ist die Gegend, wo der Fluß nicht sehr weit von seinem Ursprunge anfängt, für Kähne fahrbar zu werden.

stücke kan man folgendes aufnehmen. Der südöstliche Theil auf der rechten Seite des westlichen Arms der Susquehannah gehört ganz zu dem Apalaschen-Gebirge, und zwar streichen die felsichten Bald-Eagle-Berge in einer beinahe von Osten nach Westen gehenden Richtung hindurch. An der südlichen Grenze gehen die Nittany-Berge nebst den Muncy-Hills hinauf, an welche lezte sich der Bald-Mountain anschließt. In dem nordöstlichen Winkel ziehen sich die Savage-Berge hindurch. Zwischen diesen und dem südlichern Gebirge ist alles hochgelegenes, von breiten und flachen Hügeln öfters unterbrochnes Land, wozwischen aber weitläuftige Ebenen angetroffen werden. Gegen Westen und Nordwesten sol der ganze Strich durchgängig flacher, jedoch voll kleiner Hügel seyn, und die Flüsse sollen zum Theil durch tiefe Niederungen ihren Lauf nehmen. Ganz Lycoming aber ist mit dichten Waldungen beinahe undurchdringlich bedekt. Erst seit einigen Jahren weiß man etwas genauer die Menge Flüsse und viele der unzähligen Bäche anzugeben, welche in dieser Wildniß aus den gesamleten Hügel- und Waldwassern entstehen. Die Scheidungslinie ihrer südlichen oder nordlichen Richtungen ist ungefähr unter dem 41° 45′ N. Breite. Die meisten laufen südwärts dem westlichen Arm der Susquehannah zu, aber auch viele wenden sich westwärts zum Alleganyflusse, welcher mitten in den Wildnissen von Lycoming, nicht weit von den Quellen des Nordarms der West-Susquehannah, und noch näher bei den Quellen des Genessee

seinen

seinen Ursprung hat. Die östliche Susquehannah oder deren Entstehungsarme, nehmlich die vier Creeks, welche den Tioga bilden, entspringen hier gleichfals in den Savage-Bergen, nehmen aber ihren Lauf nordwärts nach New-York. Diese vier Creeks sind der östliche, der südliche, der schifbare Pine-Creek, und der Cawenisque oder westliche Arm. (Vergl. B. 2. S. 666.) In den Allegany, von dessen Ursprunge und Laufe S. 72 f. nachzulesen sind, ergießen sich innerhalb Lycoming, der Renzua-Creek, der beträchtlichere Teowenista, der Toby's-Creek, dessen schifbares Gewässer mit Inbegrif des Little-Toby, 17² ge. Meilen beträgt, der Red-Bank oder Sandy-Lick-Creek, der bis zum Alleganyfluß hinabläuft, und der Moghulbughtitum (lies Mochulbuchtitum). (S. 74.) Die westliche Susquehannah fängt auf der Grenze von Huntingdon an für Kähne fahrbar zu werden, hat einen sehr gewundenen Lauf etwa 14 ge. Meilen lang in tiefen Ufern hinab bis zum Einflusse des Sinnemahóning-Creeks, welcher von der Vereinigung beider Hauptarme des Stroms bei Sunbury ungefehr 23 Meilen entfernt ist. Vermittelst zweier Arme hat dieser Creek eine nahe Verbindung mit dem Allegany. Einer derselben, welcher der nordliche heißt, ist 5² ge. Meilen hinauf fahrbar, alsdann aber führt ein Trageplaz von 4⁹ ge. Meilen bis dahin, wo der Conenogahie oder Conugaye, ein kleiner Creek, in den Allegany fließt, der nun Kähne zu tragen anfängt. Dann geht vermittelst noch eines Trageplazes von etwa 2 ge. Meilen die

Wasser-

Wasserfahrt bis nach Presqu'=Isle am Erie fort, welches in allem von der Mündung des Sinnemahoning bis nach gedachtem Hafen einen Weg von 46 ge. Meilen ausmacht. Die Regierung hat im J. 1791 zur völligen Schifbarmachung der westlichen Susquehannah sowohl als des Sinnemahoning und Allegany 810 L. ausgesezt. Dieser Verbindungsweg ist der nähere, geht aber zum Theil durch das unangebaute Gebiet von New=York, oder das Land der Sechs Nazionen. Der andre vermittelst des westlichen Arms des Sinnemahoning, und des Toby's=Creeks, zwischen welchen ein Trageplaz von 3 ge. Meilen ist, beträgt in allem von der Mündung jenes Creeks bis zum Erie 54 ge. Meilen, geht aber gänzlich durch das pennsylvanische Gebiet, und ist daher vielleicht vorzuziehen. [Descr. of the Susq. p. 15 sqq.] Weiter hinab nimt die West=Susquehannah den Pine=Creek (indisch Teiadaghton) auf, welcher aus drei in den Savagebergen entspringenden Armen entsteht, und in tiefen Niederungen herabläuft; ferner den minder beträchtlichen Lycoming und den Loyalsock=Creek, welcher an der Grenze von Luzerne seinen Ursprung hat. Der lezte hat einen sehr schnellen Lauf, und fließt in einem tiefliegenden Bette durch ein ziemlich breites Thal. Er ist für Kähne fahrbar. Der Loyalsock ist an 6 ge. Meilen weit schifbar für flache Boote von 10 Tonnen. Weiter hinab nimt der Strom den Muncy=Creek (ehemals Canasserage) auf, welcher aber nicht schifbar ist. An der Südseite fält der Bald=Eagle=Creek,

nachdem

nachdem er auf der Grenze von Mifflin den Beech-Creek aufgenommen hat, in die westliche Susquehannah. Daß dieser Arm des Stroms nur bei hohem Wasser recht fahrbar sei, ist schon oben S. 65 angemerkt worden. Von allen Landstrichen an diesen Flüssen sind die um den Loyalsock und Muncy-Creek am bekantesten. Cooper, welcher aber daselbst sich angekauft hatte, rühmt die hohe gesunde Lage und das heitere minder veränderliche Klima so sehr, als die Güte des Bodens. Diese wird auch durch die Bemerkung bestätigt *), daß hier die Waldbäume, besonders in dem fetten Lande, um die Quellen des Lycoming und Loyalsocks, einen ganz ausserordentlich schönen Wuchs und Dicke haben. Die Schierlingstannen, welche am häufigsten sind, haben 9 bis 27 Fuß im Umkreise, bei einer Höhe von 100 bis 120 Fuß, und die Eichen, Kastanien und Hickorybäume geben ihnen wenig nach. Dies erschwert aber das Abtreiben der Waldungen den Neubauern ungemein, zumal, da sie das Holz meistens nur durch Verbrennen bei Seite schaffen können. Unterholz wächst nicht viel daselbst. [Cooper p. 73. 112. Jardine p. 17.] Man verkaufte hier im J. 1793 den urbaren Acre

schon

*) J. Bartrams Tagebuch ist das sicherste Zeugniß für die Vortreflichkeit des Bodens dieser Gegenden, da es gewiß ohne alle Aussicht auf Länderverkauf, und zu einer Zeit geschrieben ward, wo die weißen Pflanzer noch lange nicht so weit gedrungen waren. S. seine Observations p. 15 sq.]

schon zu 6 bis $7\frac{1}{2}$ L. Kurant, wenn man in Fristen (Gales) bezahlte. Die Zwischenthale an dem Creek haben einen herlichen Boden von schwarzer tiefer Gartenerde, welche zu fet für Weizen ist, aber Mais reichlich giebt. Daselbst findet man viele vortrefliche Wiesengründe. [Wanley p. 175.] Das Land am Muncy-Creek trägt besonders viele Buchen, und ist bis zur obersten Fläche der Hügel fruchtbar. Der lange liegende Schnee vermehrt auch die Fruchtbarkeit der Aecker. Der unabgetriebene Acre wird daselbst zu 2 L. Kurant verkauft. Das Land an der Susquehannah giebt hier 25 bis 30 Bushel Weizen vom Acre. Am Toby-Creek verkaufte man vor einigen Jahren den Acre noch zu 5 sh. Kurant. Daß die Waldungen allenthalben voller Wild sind, (unter welchem sich auch Bären, Elenthiere und viele canadische Hirsche befinden) erleichtert die Nahrung der Neubauer, ist aber ihrem Viehstande oft nachtheilig. Die vornehmsten Waldbäume sind landeinwarts, je nach Beschaffenheit des Landes, Weymouthskiefern, Pechkiefern, Sproßenfichten, oder auch Eichen, Heuschreckenbäume, Pappeln, Kastanien- und Walnußbäume, Büchen, Zuckerahorne (diese in großer Menge), abendländische Platanen, Ulmen u. a. m. Die gebirgigen Gegenden in Nordosten sind zum Theil sehr felsicht, und tragen nur Nadelholz und Zwergeichen, haben aber in den zwischen liegenden Gründen zum Theil fettes Erdreich. [Bartram.] Am Alleganyflusse wird das Land zwar wenig von Bergen unterbrochen, ist aber keines von den besten,

sondern

sondern besteht meistentheils aus dürren niedrigen Hügeln mit Weißeichen und Kastanienbäumen; an den Flüssen aber sind sehr fette Zwischenthale und herliche Wiesengründe. Hie und da giebt es Wälder von schönen Weymouthskiefern und an vielen Orten wächst die Pechkiefer in Menge und zu einer ansehnlichen Größe. [Evans in Powmall's Top. p. 40.] Ginseng wird nordwärts häufig angetroffen. Allenthalben sind die Waldungen voller Sümpfe und Moräste. Die vielen sogenanten Lekplätze und Licking-Creeks sind Anzeigen von Salze, wovon man auch wirklich Quellen entdekt hat. Alaun findet man am Muncy-Creek; Steinkohlenlager sind gegen Westen, sowohl an der Susquehannah, als in Nordwesten am Ausflusse des Mahoning- oder Licking-Creeks in den Allegany. An dem Muncy-Hills fand Bartram gediegenes Eisen (Fossil-steal), auch hat man weiter westlich am Paddus-Run Eisenerze entdekt. Noch westlicher, oben am Sinnemahoning sind Brüche von Wezsteinen. An dem Westarm der Susquehannah sollen Bleierze, Alaun und Markasite gefunden werden. [Schöpf B. 1. S. 268.]

Der südliche Theil, welcher in dem Apalachen-Gebirge liegt, hat die algemeine Beschaffenheit dieser Berggegenden. Zwischen den Bergreihen sind sehr fruchtbare Kalkthäler, wohin besonders das, durch welches der Bald-Eagle-Creek fließt, das Sugar-Valley, am östlichen Arme des Fishings-Creeks, welches vielen Zuckerahorn enthält, und das Nepanose-Thal wegen ihrer

Fruchtbarkeit gepriesen werden. In dem leztern versinken elf Bäche in den Kalkfelsen-Boden.

Die Zahl der Einwohner läßt sich aus Mangel an allen Nachrichten gar nicht angeben; sie muß aber doch sehr geringe seyn, und gar kein Verhältniß zu der Größe des Landes haben, da der Anbau erst seit wenig Jahren in den südlichen Thälern und dann am Muncy-Creek, Loyalsock, Lycoming-Creek und Pine-Creek etwas in Gang gekommen, alles übrige aber eine menschenleere Wildniß ist. Die Sechs Nazionen, welche schon im J. 1754, hierauf in den Verträgen von 1768 und 1784, zulezt aber in dem Frieden 1794 dieses Land theils den ehemaligen Erbeigenthümern Pennsylvaniens, theils dem freigewordenen Staate überlassen haben, dehnen ihr Jagdgebiete dennoch immer bis zum Sinnemahoning aus.

Die nordamerikanische Landkompanie hat beträchtliche Striche Landes in Lycoming angekauft, welche sie mit Pflanzern zu besezen sucht. Bisher sind aber nur erst in allem 7 Ortschaften entstanden, worunter drei in Süden von der westlichen Susquehannah liegen. Am Pine-Creek, Buffaloe, Lycoming und Loyalsock sind seit kurzem verschiedne Oerter angelegt worden. Der nördliche und westliche Landstrich gehört großentheils zu dem Schenkungslande, und ist daher in 18 Distrikte eingetheilt, welche nach den Landmessern benant sind, und gewöhnlich 1½ bis 2 ge. Meilen in der Breite haben, die durch Mittagslinien begrenzt wird, der Länge nach aber sich vom Strome

an durch die ganze Grafschaft erstrecken. Die vier östlichsten gehen jedoch nicht so weit südlich.

Das Gewerbe der Einwohner muß natürlicherweise noch sehr eingeschränkt seyn, und besteht in Jagd, Fischerei, und einigem Landbau. Ihr Handel schränkt sich auf die Holzausfuhr ein, welches häufig den Strom hinabgeflößt wird; vielleicht komt auch einiger Absaz von Pelzwerke hinzu. Mit dem Genesseelande scheint auch einiges Verkehr unterhalten zu werden, denn von Lewisburg geht über den Ort Lycoming eine Nebenpost nach der Grafschaft Steuben in jenem Lande.

Lycoming, welches bisher mit Northumberland gemeinschaftlich Stelvertreter zur Gesezgebung schikte, ist durch eine Verordnung von 1797 berechtigt, seine eigenen, deren 3 seyn können, zu senden. Das vierteljährliche Friedensgericht nebst dem Gerichte der gemeinen Klagesachen werden jeden lezten Montag im Jänner, April u. s. w. gehalten. Die noch kleine Zahl der Friedensrichter ist nicht öffentlich bekant.

Für den Hauptort ist seit kurzem

Williamsport

erklärt worden. Er entsteht erst seit dem Junius 1796 auf der Ostseite des westlichen Arms der Susquehannah, und liegt in einer fruchtbaren, gut angebauten Gegend. Das Grundeigenthum gehört Michael Roß, welcher den Ort, an dessen mitlern Marktplatze die öffentlichen Gebäude errichtet werden, nach einem regelmäßigen Plane abstecken ließ.

Die

Die Ortschaften sind,

a) Nordwärts und ostwärts von der westlichen Susquehannah:

Muncy, am Creek dieses Namens bis zum Loyalsock. Die Ländereien dieser Ortschaft gehören großentheils einem Namens Wallis, welcher sie verpachtet hat. Die Bauern bezahlen ihm gewöhnlich den dritten Theil der Ernte stat der Landmiethe. Die Pachtzeit ist auf sieben Jahre. Bisher sind die Bauern noch nicht wohlhabend, und wohnen in schlechten einstöckigen Blokhäusern, worunter die besten 36 Fuß lang und 20 breit sind, und für etwa 50 L. Kurrent Arbeitslohn erbaut werden. Die äusserst nachläßig gebauten Acker geben 12 Bushel Weizen, und 15 bis 20 Bushel Hafer vom Acre. [Cooper p. 113.] **Loyalsock**, eine von Cooper, Priestley ꝛc. neuerlich angelegte Pflanzstadt, die fast ganz von Einwanderern aus England bewohnt wird. Von hier ist ein Landweg nordostwärts bis zum Genessee-Lande von New-York durchgebrochen. [Cooper p. 74.] **Lycoming**, zwischen dem nicht schifbaren Creek gleiches Namens und dem Pine-Creek. Bis hieher gehen zwei Landstraßen, deren eine aus Northumberland längs dem linken Ufer der westlichen Susquehannah, und die andre längs dem rechten Ufer von Sunbury heraufkomt. In dieser Ortschaft fängt seit wenigen Jahren ein Dorf, Lycoming genant, an zu entstehen. Es liegt 6⁹ ge. Meilen nordwestlich von Lewisburg und 8⁶ von Northumberland. Aus erstem Orte geht eine Nebenpost hieher und sodann weiter nach Lindley's 14³ ge. Meilen entfernter Pflanzung an der Grenze von New-York. **Pine-Creek**, in Westen des kleinen Flusses gleiches Namens. Die meisten Meierhöfe dieser Ortschaften sind an der Susquehannah, oder nicht weit davon. Einige liegen jedoch schon zwei oder drei ge. Meilen landeinwärts an den Creeks hinauf. Man hat auch bereits verschiedne Korn- und Sägemühlen angelegt.

b) Süd-

*) Solte es auch mit Williamsport einerlei seyn?

b) Südlich von dem Westarme der Susquehannah, oder in dem Apalaschengebirge.

Washington, auf der rechten Seite der westlichen Susquehannah, welche es großentheils umgiebt. In Norden streicht unmittelbar an dem Strome die Bald-Eagle-Bergreihe hin; das übrige bis an die Grenze von Northumberland, welche der Whiteberr-hole-Creek macht, ist Thalland. **Nepanose**, wird durch hohe Bergreihen eingeschlossen und besteht aus drei Thälern, dem Sugar-Valley, dem Nittany-Valley, worin der schifbare Fishing-Creek zum Bald-Eagle-Fluß hinabläuft, u. dem Nepanose-Valley. Dies lezte scheint in der Mitte gleichsam eingestürzt zu seyn, denn in demselben versinken in elf Felsenschlünden, die in einem Kreise herum liegen, eben so viele von entgegengesezten Höhen herabfließende Bäche. Die Landstraße geht bis an das westliche Ende dieses sehr fruchtbaren Thals. **Bald-Eagle**, auf der Westseite des eben so benanten Flusses, bis zur Susquehannah; ist sehr bergicht, hat aber an den Flüssen ungemein fruchtbare Zwischenthale.

c) Die Distrikte des Schenkungslandes sind:

1. **Edmistons** Distrikt, im Norden von der Ortschaft Lycoming. 2. **Maclay's** D. oberhalb des vorigen bis zum Südarm des Tioga; ist sehr bergicht. 3. **Tuckers** D. auf der Ostseite des Pine-Creeks. 4. **Hoge's** D. auf der Westseite eben desselben. 5. **Montgomery's** D. am Young-Women's-Creek. Hier wird Eisenerz gefunden. 6. **Mc Dowells** D. an den Quellen des Allegany, Genessee, Sinnemahening und des Pine-Creeks. 7. **Houstons** D. 8 **Harris's** D. Hierin entspringen die schifbaren Mittelarme des Allegany und des Sinnemahoning. 9. **Elders** D. 10 **Glendennings** D. An der West-Susquehannah werden hier gute Steinkohlen gefunden. 11. **Boyds** D. 12. **Shearers** D. 13. **Potters** D. 14. **Johnsons** D. In demselben hat man am Sandy-Lick- oder Red-Bank-Creek Salzquellen entdekt. 15. **Hamiltons** D. 16

Woods

Woods D. 17. Lene's D. 18. Buchanans D. Der westlichste, am Aleganyflusse.

Howells kleine Karte vom J. 1796 hat nur 6 aber breitere Distrikte, welche von Osten nach Westen hin numerirt sind *).

In eben diesen Landkarten werden auch einige Indierdörfer nahmhaft gemacht. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieselben seit dem lezten Vertrage mit den Sechs Nazionen noch von Indiern bewohnt werden. Es sind folgende:

Mahoning-Town, auch Kittaning genant, am Allegany, etwas unterhalb der Mündung des Moghulbughtitums. Hickory-Town, an eben dem Strome, unter dem 40° 30′ N. Breite. Chingleolamouk im Glendennings-Distrikt an der westlichen Susquehannah, welches schon im Scull vorkomt. Ein anderes Indierdorf ohne

*) Ob die in denselben befindliche, mit großen Buchstaben bezeichneten Namen die Besitzer der Landstriche bedeuten, wie man aus einigen schließen möchte, oder der Landmesser, denen jeder zur Ausmessung angewiesen ist, kan ich nicht mit Gewißheit sagen. Die Namen sind indessen folgende: Im ersten und größten Distrikt, welcher Nr. 1—4 der obgenanten begreift, steht Wallis (welcher wirklich ein Her von Ländereien am Muncy-Creek ist) und Adlum's; im 2ten Distrikt (welcher Nr. 5. 6. 6. der obigen enthält) Brodhead's; im 3ten Distrikt, welcher bis zu Nr. 10 der obengenanten geht, Canan's; und im vierten, der Nr. 11 und 12 ausmacht, Hunter's. Der fünfte, worin Nr. 13 und 14 der kleinern begriffen sind, führt Braden's, der sechste aber, welcher bis zum Aleganyflusse geht, Williams Namen. Die neueste Ausgabe der großen howelschen Karte, gleichfals von 1796, hat überhaupt nur vier Distrikte im nordlichen Lycoming und zwar ohne daß irgend ein Name beigefügt wäre.

ohne Namen an eben dem Flusse in Montgomery's-District. Alle diese fehlen in der neuesten Ausgabe von Howells größerer Landkarte. Einige andere, z. B. die sogenante French-Town, am Ausflusse des Loyalsock's, ein Dorf der Conestagoe-Indier unterhalb der Mündung des Pine-Creeks, sind längst von ihren Einwohnern verlassen worden.

24. Die Grafschaft Greene.

Der angegebene Name ist der wahre, denn sie führt ihn dem berühmten Feldhern zu Ehren, und wird daher oft irrig selbst von den Einwohnern Green-County genant. Sie machte vormals den südlichen Theil von Washington aus, und wurde erst am 9ten Februar 1796 zu einer besondern Grafschaft erhoben, wobei ihre Grenzbestimmung folgendermaßen ausgemacht ward. Gegen Morgen trent der Monongahela sie von Fayette, so wie gegen Mittag und Abend die südliche und westliche Grenzlinie des Staats von Virginia. In Norden liegt Washington, dessen neue Grenzscheidung von dieser Grafschaft schon oben S. 769 ist beschrieben worden. Der Flächeninhalt, welche diese Linien einschließen, beträgt nur 38 ge. □ Meilen.

Die jezige Volksmenge läßt sich zwar noch nicht bestimmen, indessen wird man nicht sehr irren, wenn man sie der von Washington verhältnißmäßig gleich annimt, und voraussezt, daß für das Antheil dieser neuen Grafschaft bei der lezten Zählung 10,000 Einwohner gerechnet wurden. Was die natürliche Beschaffenheit betrift, so gilt von Greene fast alles, was oben von der

Graf-

Grafschaft S. 769 gesagt ist, aus welcher es entstand. Die kleinen Berg- oder Hügelreihen, welche aus Virginien sich hinaufziehen, sind hier noch um vieles höher, und verbreiten sich ausser der vornehmsten nordwärts gehenden, nach Osten mit kleiner Richtung gegen Norden in zwei gleichlaufenden hohen Landrücken. Sie haben zwar nicht so fruchtbares Erdreich, als die herlichen Gegenden am Monongahela, sind aber dennoch eines guten Anbaues fähig, und werden vielleicht in einigen Jahren schon, obgleich von der ärmern Klasse der Einwohner besezt seyn. Die nach Washington hinaufgehende Hügelreihe theilt die Richtungen der kleinen Flüsse, worunter der Duncard-Creek, welcher an der virginischen Grenze entspringt, in tiefen Niederungen dem Monongahela zuflieszt. Gleiche Richtung nimt der Ten-Mile-Creek, dessen südlicher Arm (South-Fork) hier entspringt, der nordliche aber, welcher die Grenze ausmacht, hat in Washington seinen Ursprung. Eben das gilt von dem nordlichen und südlichen Arme des Wheeling-Creeks, welche sich erst jenseits der Grenzen von Virginien vereinigen und dem Ohio zueilen. Derselbe Fluß nimt auf eben die Weise die hier entstehenden Arme des Fishing-Creeks auf, unter welchen der südlichere oder Warrior-Fork der vornehmste ist. Zum Handel giebt der durchgehends sehr schifbare Monongahela die schönste Bequemlichkeit; daher auch nahe an demselben bisher die beträchtlichsten Niederlassungen entstanden sind.

Die

Die Geschichte des Anbaues der Grafschaft und der darüber entstandenen Streitigkeiten und Verwirrungen ist schon oben bei Fayette S. 783 f. kürzlich berührt worden, so wie der Antheil, den Greene an der lezten Empörung zugleich mit seiner Stammutter hatte.

Diese Grafschaft ist berechtigt, einen Abgeordneten zur gesezgebenden Versamlung zu senden. Ihre vierteljährlichen Gerichte werden an jedem ersten Montage im Jänner, April, Julius und Oktober gehalten. Die Zahl der Friedensrichter findet man noch nicht angegeben.

Die bisherige Eintheilung war in 6 Ortschaften, welche drei Dörfer enthielten. Der Hauptort, welcher ganz neuerlich entstanden ist, heißt

Waynesburgh.

Er wird unten in der südlichen Hälfte am Big-Whiteley-Creek in der Ortschaft Greene, aber landeinwärts angelegt. Die gerichtlichen Gebäude sind erst vor kurzem daselbst errichtet worden.

Die Ortschaften sind:

Greene, südöstlich am Monongahela und an der virginischen Grenze; hat eine Kirche. Durch diese Ortschaft ziehn sich die beiden vorhin erwähnten östlichen Hügelreihen. In derselben liegt ausser dem Hauptorte das Dorf Greensburg am Monongahela, dem Einflusse des George-Creeks gegen über, etwas unterhalb New-Geneva in der Grafschaft Fayette. Die Häuser sind zum Theil von Fachwerk. Hier ist eine Freimaurerloge. Cumberland, der vorigen im Norden, zwischen dem Muddy-Creek, welcher vier Mühlen treibt, und dem südlichen Arme des Ten-Mile-Creeks. Morgan, zwischen den beiden Hauptarmen eben dieses Creeks. Morris,

an der nordlichen Grenze und dem Nordarme des besagten Creeks. Franklin, in der Mitte des Landes am Ruffs-Creek und dem Südarme des Ten-Mille-Creeks, welche sich hier vereinigen. An dem lezten liegt Fort Jackson, und ein neuer noch ungenanter Ort, welchen sein Grundher, Th Hughes, im J. 1797 nach einem guten Plan anfing. Es sind schon Korn- und Sägemühlen daherum angelegt. Die Ortschaft ist zum Theil voller Hügel, und der vornehmste Landrücken streicht durch dieselbe von Süden nach Norden. Findley, auf der virginischen Grenze an beiden Armen des Wheeling. An dem südlichen liegt hier Morrisville, ein neuer Ort, drei ge. Viertelmeilen von der westlichen Grenze.

21. Die neueste Grafschaft.

Von dieser, zufolge einer Verordnung im J. 1796 von Berks getrenten Grafschaft, deren Namen man noch in keinen öffentlichen Schriften lieset, läßt sich gegenwärtig nichts mehr angeben, als was oben S. 725 bemerkt ist. Da ihre Grenzen noch eben so wenig bekant sind, als ihr Name, so haben die dazu gehörigen Ortschaften auch bei Berks mit beschrieben werden müssen. Vielleicht ist auch die Absonderung noch nicht zur Wirklichkeit gekommen.

* * *

Fol-

Folgende Tabelle wird die almälige Entstehung der verschiedenen Grafschaften dieses Staats in eine leichte Uebersicht bringen.

Philadelphia 1683.		Montgomery 1784.	
Bucks 1683.			
Chester 1683.		Delaware 1784.	
Lancaster 1729.		Dauphin 1785.	
York 1749.	Bedford 1773.	Huntingdon 1787.	
			Somerset 1795.
Cumberland 1750.		Washington 1781.	Greene 1796.
	Westmoreland 1772.	Fayette 1783.	
		Franklin 1784.	
		Allegheny 1789.	
		Mifflin 1789.	
Northumberland 1772.		Luzerne 1786.	
			Lycoming 1795.
Berks 1752.			N. N. 1796.
Northampton 1755.			

Inhalt

Inhalt des vierten Bandes.

Der Staat Pennsylvania.

§. 5.

§. 5. Produkte.

a) Des Steinreichs. S. 84—97. Salz S. 87. Steinkohlen S. 88. Metalle S. 89. ff. Eisen. Ebend. Eisenwerke S. 91—95. Kupfer S. 96. Blei. Ebend. Galmei S. 97.

§. 6. b) Das Pflanzenreich S. 96 — 128. Laubbäume S. 99 ff. Schwarzhölzer S. 104 f. Wilde Fruchtbäume S. 105. Waldungen der Gebirge S. 106 ff. Nadelholz daselbst S. 107. Andre Baumarten S. 109 ff. Stauden und Gesträuche S. 110 ff. Wilde, Früchtetragende Stauden und Beeren S. 114 f. Nuzbare Kräuter, sowohl zum ökonomischen Gebrauch, als zur Arznei S. 116 ff. Zwiebelgewächse und kryptogamische Pflanzen S. 127 f.

§. 7. Landbau S. 129—158. Ackerbaugesellschaft S. 131. Mängel des Landbaues S. 133. Gewöhnlicher Gang des Anbaues des Ländereien S. 135 ff. Landgüter S. 140. Landpreis S. 141. Kornbau: Weizenbau S. 143 f. Spelt S. 145 f. Maisbau. Ebend. Rocken. Gerste und Hafer S. 146. Buchweizen, Hülsenfrüchte S. 147. Kartoffeln S. 148. Manufakturkräuter S. 148. Flachs, Hanf, Taback S. 149. Kürbisse und Rüben S. 149 f. Gartenbau S. 150 f. Lustgärten S. 152. Obstgärten S. 153. Versuchter Weinbau S. 155 f. Weideplätze und Wiesenbau S. 157 f.

§. 8. Das Thierreich S. 159—176. Wilde Thiere. 1) Säugende Raubthiere S. 160. Wildpret S. 161 f. Pelzthiere S. 162 ff. 2) Vögel S. 165. Raubvögel. Ebend. Waldvögel S. 167. Vögel aus dem Hünergeschlechte S. 168 f. Tauben- und Lerchenarten S. 169. Droßeln S. 170 f. Zeisige S. 177. Sumpf- und Wasservögel S. 178 ff.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht S. 176-184. Rindviehzucht S. 178 f. Pferdezucht S. 179. Schafzucht S. 180 f. Schweine S. 182. Federvieh S. 182. Bienenzucht S. 183. Seidenbau Ebend.

§. 10. Fische S. 184—187.

§. 11.

7.

4. Grafschaft Lancaster S. 675—*) 679. Fruchtbare, wohlangebaute Thäler S. 666 ff. Landstadt **Lancaster** S. 682 ff. Lutherische Kirche S. 683. Handwerker und Manufakturisten S. 685. Handel S. 686. Franklin-Kollegium S. 688. Elizabeth-Town. [Falmouth.] May-Town. Columbia. S. 674. Turkyhills-Wasserfälle. Millers-Town. S. 675. Hinkels-Town. Strasburg. New-Holland. Church-town S. 677. Adamstown. Reamstown. **Ephrata**, oder Dunkerstown (ein Kloster) S. 677. **Litiz** (Ledig), ein Gemeinort der mährischen Brüder S. 678. Manheim S. 679.

5. Die Grafschaft York. S. *680—690. Landstadt **York** S. *683 f. Handwerker S. 685. Landhandel S. 686. **Hanover** oder M-Callister'stown Ebend. Neuer Kanal S. 687. Lisburn S. 688. Dover. Ebend. Berlin S. 689. Berwick oder Abbotstown Ebend. Hunterstown. Petersburg oder Little John. Gettysburg. Fairfield. M-Kessensburg S. 690.

6. Grafschaft Cumberland S. 691—700. Landstadt **Carlisle** S. 696. Dickinson-Kollegium daselbst S. 697. Handwerker und Handel Ebend. **Shippensburg** S. 699. Newville. Ebend. Petersburg S. 700.

7. Grafschaft Northampton S. 700—725. Sogenanter großer Sumpf S. 703. **Easton** S. 707. **Bethlehem**, ein Gemeinort der mährischen Brüder S. 708 ff. Anstalten und Einrichtung der Gemeine. Chorhäuser S. 710 f. Schulen 714 f. Millerstown S. 718. **Allentown** (ehemals Northampton) S. 719. Die sechs Brüderorte, Emmaus. Ebend., Gnadenhütten, Schöneck S. 720; **Nezareth** S. 721. Pädagogium oder Nazareth-Hall Ebend.; Christiansbrun und Gnadenthal S. 722. **Wilsonville** S 724. Segeltuchmanufaktur. Ebend Milford S. 725.

8. Grafschaft Berks. S. 725—736. Tulpehocken-Thal S. 727. Landstadt **Reading** S. 729 f. Ausserordentlich starke Quelle S. 733. Kutztown 734. **Hamburg** oder Kerchersstadt S. 734. Birdsborough S. 735. Morgan's-Town. Womelsdorfs-Town (ehemals Middletown). Ebend.

9.

*) Auf dem Bogen X sind die Zahlen irrig wieder von 673 an gezählt worden.

Druckfehler, Verbesserungen und Zusätze.

Seite 6. Z. 4 von unten lies B. 3. S. 372.

S. 11. Z 12 v. u. l. Pennsylvania auf 28[8] Millionen Acres, welches 2219.

S. 15. Z. 2 v. u. und S. 24 Z. 3 l. Springmill.

S. 42. Z. 15 l. feinkörniger.

S. 54. Z. 15 streiche man aus: Noch eine andre — Dauphin.

S. 66. Z. 17 l. erweitert, statt verändert.

S. 70. Z. 4 l. weit längerer.

S. 75. Z. 6 l. Kischkiménnites, st. Kischkimânites)

S. 77. Z. 13 v. u. l. und er fängt.

S. 92. Z. 11 l. und keine Grube.

S. 94. Z. 14 l. Valley st. Falley.

S. 96. Z. 16. l. in Wyoming.

S. 136. Z. 3. l. 1790.

S. 147. Z. 6. v. u. l. Märter.

S. 150. Z. 16 v. u. l. werden, st. wird.

S. 155. Z. 16 l. 40 L. st. 40 sh.

S. 169 (nicht 469) Z. 2. 5. 9. Tetrao, st. Vetrao.

S. 185. Z. 7 streiche man Lachse aus.

S. 190. Z. 16 l. niveus, st. nivens.

S. 217. Z. 16 l. vier deutsche Zeitungen.

S. 260. Z. 4 und 7 v. u. l. 1793, st. 1795.

S. 266. Z. 12 v. u. l. Landregistrator, st. Kanzleirichter.

S. 297. Z. 12 l. 6, st. 5.

S. 317. Z. 4 v. u. l. im st. am.

S. 340. Z. 4 l. Pittsburgh (1787) st. 1782.

S. 355. Die jetzige medizinische Gesellschaft entstand im J. 1795 aus der Vereinigung zweier solcher Gesellschaften, wovon die älteste schon im J. 1772, die andre aber im J. 1787 gestiftet war.

S. 356. Z. 15 l. Collinson, st. Callinson.

S. 388. Z. 2 v. u. l. Northumberland, nach ihrem alten Umfange, der Lycoming mit begrif.

S. 392. Z. 13 v. u. l. vergrößert st. auf dem Stapel gelegt.
S. 421. Z. 5 wird, st. ward.
S. 435. Z. 3 l. 26 ge. Meilen.
— — 7 v. u. l. $\frac{3}{10}$ Prozent, und Act III. Congr. S. 2. C. 88.
S. 459. Z. 11 v. u. l. 1796 — 195,157. — 1798.
S. 485. Z. 19 l. Hickory Balken.
S. 495. Z. 14 v. u. fehlt: sind, ausser der folgenden, noch nicht.
S. 504. Z. 8. v. u. l. gewinreich für die Philadelphier, weil ihnen die E.
S. 527. Z. 3 v. u. l. (l. Allegenny)
S. 529. Z. 13 l. Greene, st. Green-County.
S. 530. Z. 5. v. u. streiche man aus: oder dem rothen J. Boden.
S. 533. Z. 6 v. u. l abgestekt, st abgestochen.
S. 536. Z. 12 v u. l. Mulberry oder gewöhnlicher Arch-Street, Sassafras oder Race - street.
S. 548. Z. 1 v. u. l. 1793, st. 1763.
S. 632. Z. 18. das neue prächtige Gebäude für die Bank der V. St. liegt zwar auch im Süderquartier, aber auf der Westseite der dritten Straße, dem Ausgange der Dock-street gerade gegenüber. Das alte Gebäude ist vor kurzem verkauft worden.
S. 661. Z. 4—9 Kingsessing — waren gehört zur vorhergehend. Seite Z. 8. nach halten müssen.
S. 664. Z. 12 zu Bustletown wird keine Zeitung gedrukt.
S. 711. Z. 16. l. mit den deutschen Brüdergemeinen.
S. 725. Z. 5 v. u. l. 1796.
S. 730. Z. 11 v. u. l. 398 u. Z. 7 l. 385 Seelen.
S. 745. Z. 7. v. u. Fort Litteleton war kein Blokhaus.

Hamburg,
gedruckt von Conrad Müller.

